

# E

**Ebendorfer** Thomas (Thomas von Haselbach), \* 10. 8. 1388 Haselbach b. Stockerau, NÖ, † 12. 1. 1464 Wien (Pfarrkirche Perchtoldsdorf; Grabplatte in der Nikolauskapelle, Wehrturm), Theologe, Historiograph. Einer bauerl. Familie entstammend, begann E. 1408 sein Stud. an der Univ. W. (Mag. art. 1412, Dr. theol. 1428), hielt an der Artistenfak. bis 1425 Vorlesungen (Dekan 1419, 1422) u. wurde 1420 zum Priester gew. 1427 wurde E. Domherr zu St. Stephan, 1433–35 nahm er am Konzil zu Basel (1431–49) teil, das sich eine Kirchenreform u. die Erneuerung der kirchl. Einheit zum Ziel gesetzt hatte, u. 1435 war er



Thomas Ebendorfer.  
Grabplatte im  
Perchtoldsdorfer  
Wehrturm.

als Pfarrer von Perchtoldsdorf tätig. Von der Univ. W. wurden ihm lfd. hohe Würden übertragen; 1428–30, 1435, 1437/38, 1447, 1449/50, 1452, 1455 u. 1463 war er Dekan der theol. Fak., 1429/30 u. 1445 Rektor. 1451/52 begleitete er Kg. Friedrich IV. zur Kaiserkrönung (Friedrich III.) nach Rom. Als Redner u. Organisator bes. begabt, war E. oftmals Sprecher der Univ., die er im wesentl. aus den polit. Wirren der Zeit nach 1440 („Zeit des österr. Faustrechts“ [Karl Schalk], Vormundschaftsstreit um → Ladislaus) herauszuhalten vermochte. Neben zahlr. Predigten u. Reden verfaßte er auch hist. Werke. Als Geschichtsschreiber nüchtern, doch am Detail interessiert, vermittelte er v. a. in der „Cronica Austriae“ viele wicht. Einzelheiten, die z. Tl. auf persönl. Erlebnissen beruhen; die Chronik ist eine der wichtigsten spätm. österr. Geschichtsquellen. Er hinterließ auch eine „Kaiserchronik“ (Cronica regnum Romanorum, 1452) u. eine „Papschronik“ (Cronica pontificum Romanorum). E. war einer der fruchtbarsten Autoren

der Weltlit. u. steht in vorderster Reihe der dt. Chronisten u. Theologen des MA. → Ebendorferstraße.

Lit.: Alphons Lhotsky, Th. E. Ein österr. Geschichtsschreiber, Theologe u. Diplomat des 15. Jhs., in: Schriften der Monumenta Germaniae historica, 15 (Stg. 1957); dsbe., Quellenkde. zur ma. Gesch. Österr.s., in: MIOG, Erg.-Bd. XIX (1963), 375 ff.; dsbe., Österr. Historiographie (1962), 47 ff. u. Reg.; dsbe., in: Aufsätze u. Vorträge 4, 225 ff.; dsbe., Th. E., in: Jb. 5/6 (1946/47), 93 ff.; dsbe., Der Grabstein Th. E.s., in: Adler 5 (1943), 52 ff.; Brauner, 24 ff., 314 f.; Walter Jaroschka, Th. E. als Theoretiker des Konziliarismus, in: MIOG 71 (1963), 87 ff.; Zöllner, 182; Ruh (Hg.), Die dt. Lit. des MA. Verfasserlex. (Bln.–New York 1980) 2, 253 ff.; Silvia Petrin, Gesch. des Marktes Perchtoldsdorf 1 (1983), 15 ff., 269 ff. u. Reg.; Anton Zeissl, Vom alten Haselbach u. seinem großen Sohn, in: Korneuburger Nachr. 3/1984; Herta Eberstaller, Th. E.s. erster Bericht vom Basler Konzil an die Wr. Univ., in: MIOG 64 (1956), 312 ff.; Gertrude Grabherr, Die staats- u. kirchenpolit. Anschauungen in den hist. Werken Th. E.s., Diss. Univ. W. (1949); Elisabeth Kugler, Th. E.s. Fürstenreden, Diss. Univ. W. (1972); Otto Mazal, Eine neuerworbene Hs. der ÖNB mit Schriften Th. E.s., in: Biblos 9 (1960), 77 ff.; Joseph Aschbach, Gesch. der Wr. Univ. (1865), 493 ff.; Döbbling, 72, 432; Pers.-Bibl.

**Ebendorferstraße** (1), ben. (27. 5. 1873) nach Thomas → Ebendorfer.

**Ebenstein** Viktor, \* 20. 1. 1888 Wien, † 3. 1. 1968 Wien, Pianist, Musikpädagoge. Besuchte das Schottengymn. u. nahm Unterricht bei → Leschetitzky; an der Univ. W. war er Schüler von Franz → Schmidt. Ab 1906 arbeitete er als Korrepetitor u. Theaterkapellmeister, dann schloß er sein Musikstud. ab (Dr. phil. 1912) u. unternahm anschl. erfolgr. Konzerttourneen. 1920–39 u. 1945–56 gehörte er als Prof. für Klavier der Wr. Akad. für Musik u. darst. Kunst an; Hofrat (1947), ao. Prof. (1949).

Lit.: Österr. Gegenw.; ÖMZ 21 (1966), 93; 23 (1968), 52.

**Eber, Zum** (6, Hofmühlg. 9), Apotheke. Vom früheren Apotheker in Hütteldorf u. späteren Apothekenprovisor Julius Kraus gegr. (Konzessionserteilung 31. 3. 1908); zum Standort wurde das von Gumpendorfer Str., Uferg. (Linke Wienzeile), Hofmühlg. u. Corneliusg. begrenzte Gebiet bestimmt. Nach Kraus' Tod (10. 1. 1909) vollendete sein Mitarb. Ph. Mr. Oskar Groh die Einrichtung, doch wurde, nachdem Groh das Provisorat zurückgelegt hatte, Ph. Mr. Heinrich Bartl (\* 3. 10. 1881 Mähr.-Schönberg) zum Ltr. bestellt; am 2. 4. 1912 wurde neben ihm auch Ph. Mr. Ludwig Bachtisch ins Handelsreg. eingetrag. (am 1. 10. 1918 Bartl wieder allein).

Lit.: Hochberger-Noggler, 139; Akt der Gehaltskasse der Österr. Apothekerkammer.

**Eberan-Eberhorst** Robert, \* 4. 4. 1902 Wien, † 14. 3. 1982 Wien (Zentralfldh.), Techniker. Stud. an der TH W. (Dipl.-Ing. 1927) u. wurde Ass. am Inst. für Kraftfahrzeuge, denen er sein bes. Interesse entgegenbrachte (er war auch erfolgr. aktiver Motorsportler). 1933 wurde er

## Eberapotheke

über Einladung von Ferdinand → Porsche Entwicklungsstr. für den Rennwagenbau bei der Autounion in Zwickau-Chemnitz u. stellte im Rahmen seiner Tätigkeit seine Diss. fertig (Dr. techn. 1940). 1940–45 war E.-E. o. Prof. an der TH Dresden, nach Kriegsende verließ er die Stadt u. arbeitete 1947–49 als Entwicklungsstr. bei Porsche in Turin (Entwicklung des „Cisitalia“-Rennwagens), 1949–53 in ähnl. Funktionen in Engl. bzw. 1953–60 in Dtschld. 1960 folgte er einem Ruf an die TH W.; GrSEZ.  
Lit.: Österr. Ing.-Zs. 15 (1972), 159; 150 J. TH W. 2, 520f.

**Eberapotheke** → Eber, Zum.

**Ebereschengasse** (21, Stammersdorf), ben. (2. 12. 1953 GRA) nach dem Vogelbeerbaum E.

**Ebergenyi v. Tekeles Julie**, \* 9. 2. 1842 Szecheny, Ung., † 11. 9. 1873 (Cholera) Wien, Nö. Landesirrenanst., Stiftsdame, To. eines Gutsbesitzers. Der Zyankali-Giftmord, den sie am 21. 11. 1867 im Einverständnis mit ihrem Geliebten, Gustav Gf. Chorinsky (So. des Statthalters von NÖ), an dessen in München lebender (von ihm verlassener) Gattin Mathilde begangen hatte, gehörte zu den spektakulärsten Mordfällen der Gründerzeit. E. wurde am 25. 4. 1868 wegen Meuchelmords zu einer 20jähr. Kerkerstrafe verurteilt, Chorinsky wegen Teilnahme zu 20 Jahren Festungshaft. Beide starben im Irrenhaus (Chorinsky am 30. 12. 1871 in Erlangen). → Eck, Zum scharfen.

Lit.: Pemmer-Englisch 1, 33.

**Eberhard Gustav** (Paul Alexander Julius), \* 10. 8. 1867 Gotha, † 3. 1. 1940 Potsdam, Astronom. Stud. in Leipzig, Berlin u. München (Dr. phil. 1892), trat am 1. 4. 1892 in die Kuffner-Sternwarte in Ottakring ein u. arbeitete an dieser bis E. 1895. Er beschäftigte sich hier v. a. mit Zonenbeobachtungen, betrieb daneben aber auch Untersuchungen von farbempfindl. Platten u. zu Fragen der Spektralphotometrie. Ging anschl. nach Gotha (1896), Bamberg (1897) u. Potsdam (1898), wo er es bis zum Hauptobservator brachte (1916) u. 1932 in Pension ging. Bis 1936 arbeitete er an der Redaktion des „Hb.s der Astrophysik“ bis zu dessen vollständ. Abschluß.

Lit.: Mayerhöfer; Poggendorff; Werner W. Weiss, Die Kuffner-Sternwarte (1984; BKF 24), 22f.

**Eberhartgasse** (16, Ottakring; 17, Dornbach), ben. (27. 12. 1934 Bgm.) nach E., dem 1. Pfarrer von St. Stephan (1147); vorher (ab 5. 1. 1927 GRA) u. seit 1953 → Liebknechtgasse. Vgl. → Gerhardusgasse.

**Eberl Anton Franz Josef**, \* 13. 6. 1765 Wien, † 11. 3. 1807 Stadt 645 (1, Goldschmiedg. 12), Komponist, Kapellmeister, Pianist. Entstammte einer reichen Bäckerfamilie (Brd. des Ferdinand → Eberl), stud. Musik, war (als bekannter Komponist seiner Zeit) mit Mozart befreundet u. schrieb u. a. eine „Symphonia in C“.

Lit.: GBÖ; Riemann, auch Erg. Bd.; E. J. Ewens, A. E. (Dresden 1927); Robert Haas, A. E., in: Mozart-Jb. (Sbg. 1951), 123ff.; Pers.-Bibl.

**Eberl Ferdinand**, \* 3. 5. 1762 Wien, † 27. 5. 1805 Leopoldstadt 193 (Anna-Mautner-Spital; 2, Leopoldsg. 32), Schauspieler, Theaterdichter. Einer reichen Bäckerfamilie entstammend (Brd. des Anton → Eberl), betätigte er sich als Bühnenschriftsteller (seine Stücke beinhalten Motive

des bürgerl. Lebens [auch Skandalstücke] unter Verwendung der Figuren des Kasperls u. des Eipeldauers) u. Gelegenheitsdichter; 1795/96 pachtete er das Josefstädter Theater.

Lit.: ADB; BBL; Blüml-Gugitz, Von Leuten u. Zeiten im alten W. (1922), 87ff.; Pers.-Bibl.

**Eberl Karl**, \* 30. 8. 1820 Leopoldstadt, † 18. 3. 1887 Wien 2, Obere Donaust. 52, Holzhändler (ab 1844), G. Therese (\* 1829). War Mitgl. des liberalen Bezirksausschusses (ab 1868) bzw. GR (1875–87) aus der Leopoldstadt (Angehöriger der → Mittelpartei; Mitgl. der Bau- u. Finanzsektion) u. (ab 1865) Vorstand-Stv. bzw. (ab 1868) Vorstand des Holzhändlergremiums; 1871 wurde er Ortsschulrat-Stv. → Eberlgasse.

Lit.: Fiala, 229; Wr. Communalbl. 1 (1875), 163; NFP 22. 3. 1881.

**Eberle Josef**, \* 24. 1. 1845 Falkenau a. d. Eger, Böhm. (Sokolov, ČR), † 13. 1. 1921 Wien 7, Schottenfeldg. 38 (Zentralfrdh.), Industrieller. Nach Ausbildung als Lithograph u. mehrjähr. einschläg. Tätigkeit in W. gründete E. 1873 ein eigenes Unternehmen, in dem er den bis dahin in W. unbekanntenen Notenstein u. Notendruck einführte; damit eröffnete er dieser Branche ein neues Arbeitsfeld. Insbes. gelang es ihm, durch Einführung des Spielkartendrucks (Avers u. Revers) aus einem Kleingewerbe einen großen Industriezweig zu entwickeln. Seine Erfindung des Brennätzverfahrens bedeutete eine umwälzende Neuerung auf dem Gebiet des Steindrucks.

Lit.: BLBL; GBÖ; ÖBL.

**Eberle Joseph** (Pseud. Edgar Mühlen), \* 2. 8. 1884 Ailingen am Bodensee, Würt., † 12. 9. 1947 Salzburg, kath. Publizist, G. Edith Zacherl. Stud. Phil. u. Theol., beschäftigte sich aber auch mit Kunstgesch. u. Soziologie. Kam 1913 nach W. u. trat in die Redaktion der RP ein. 1918 wurde er Chefredakteur der neu gegr. kath. Wochenschr. „Die Monarchie“, die er nach Kriegsende unter dem Titel „Das Neue Reich“ weiterführte (bis 1925); dann gab er (1925–40) die Zs. „Schönere Zukunft“ heraus; in beiden Zss. vertrat er seine ständischen Ideen. Von seinen Werken sind „Großmacht Presse“ (1912), „Der Weg ins Freie“ (1946) u. „Die Bibel im Lichte der Weltgesch. u. Weltlit.“ (1947) zu nennen. E. gehörte zu den führenden kath. Publizisten seiner Zeit u. genoß auch die Achtung polit. u. weltanschaul. Gegner.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Amtsblatt 8. 8. 1959.

**Eberle Konrad**, \* 21. 2. 1903 Langenegg, Vbg., † 1. 8. 1961 Wien 9, AKH (Frhd. Hall, Tir.), G. (1935) Else Mair, Pädiater, Standespolitiker. Nach Stud. an der Univ. Innsbruck (Dr. med. univ. 1930) absolvierte E. eine Ausbildung zum Facharzt für Kinderheilkde., wurde Ass. an der Innsbrucker Univ.-Kinderklinik, im Jänn. 1935 Oberarzt im Karolinen-Kinderspital u. im Apr. 1935 Primararzt des Gottfried-von-Preyerschen Kinderspitals in W. (10). Dieses erweiterte er durch einen Zubau von 80 auf 200 Betten u. gründete 1937 eine Kinderschwesternschule. Nach Kriegsdienst (ab 1941) kehrte er 1945 aus der Kriegsgefangenschaft in seine alte Stellung zurück. Im selben Jahr trat er dem Österr. Wirtschaftsband (ÖVP) bei, war Mitbegr. der „Vereinigung österr. Ärzte“ (Obmann ab



1952) u. Mitgl. des GRs (ÖVP; 1949–61; 1949–54 Vors. des GRA V – Gesundheitswesen). Ab 1946 im Vorstand der Wr. Ärztekammer tätig (1954 Präs., 1957 Präs. der Österr. Ärztekammer); Mitgl. des Obersten Sanitätsrats der Republik Österr., des Wr. Landessanitätsrats u. des Verw.rats des Ges. der Ärzte in W. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. klin. Wo. 73 (1961), 836 f.; ÖÄZ 16 (1961), 1024 f.; Der österr. Arzt 11 (1961), Folge 9, Titelseite f.

**Eberle** Simon (1798 v.), \* um 1756 Wien, † 24. 12. 1827 Wien, kath. Geistlicher, Naturwissenschaftler. Stellte 1791 für Leopold II. physikal. Instrumente zusammen u. richtete 1794 für Franz II. ein astronom. Observatorium in der Hofburg ein; er erhielt den Titel „Dir. des physikal. Kabinetts“ u. 1795 die Dion. des neugegr. „K. k. physikal. u. astronom. Kunst- u. Natur-Thier-Kabinetts“ (Vollendung der Aufstellung 1797; 1798 dafür in den Adelsstand erhoben). Zum „infulierten Propst“ ern., wurde er mit dem ung. Indigenat bedacht. Da er mit den zur Verfügung gestellten Mitteln verschwender. umging, wurde er 1801 frühzeitig pensioniert. E. übersiedelte in die Josefstadt u. richtete in CnR. 50 (ab 1821 CnR. 53; 8, Florianig. 15, „Zum hl. Florian“) eine Privatsternwarte ein, die wegen der damals noch freien Umgebung eine günst. Lage hatte.

Lit.: GBÖ; Gräffer 1, 416; H. Böckh, Merkwürdigkeiten der Haupt- u. Residenzstadt W. 2 (1823), 46 ff.; Neubau, 159 (wh. 7, Kaiserstr. 31); Josefstadt, 473 f. (*irrtüml. Nr. 13*); JHM 2, 234.

**Eberl-Elber** Ralph, \* 25. 8. 1898 Wien, † 13. 9. 1950 Wien, Ethnologe, Forschungsreisender. Stud. an der TH W. Maschinenbau, später an der Univ. W. Völkerkde. Unternahm zahlr. Forschungsreisen nach Marokko u. Westafrika u. hielt deren Ergebnisse in Büchern (Westafrikas letztes Rätsel, 1936; In trop. Wildnis, 1944) u. Filmen fest; bes. interessant sind seine Forschungen über Zauberer in Sierra Leone, die sich auch mit den Gerüchten über den Leopardenmenschen beschäftigten („Sierra Leone. Allein durch Westafrikas Tropen“, 1943).

Lit.: Österr. Gegenw.; Amtsblatt 21. 9. 1960.

**Eberlgasse** (2), ben. (18. 9. 1888) nach Karl → Eberl.

Lit.: Leopoldstadt, 268.

**Ebermann** Leo, \* 16. 7. 1863 Draganówka, Galiz., † 9. 10. 1914 Wien 19, Peter-Jordan-Str. 87 (wh. Oberwaltersdorf, NÖ; Döblinger Frdh.), Journalist, Dramatiker, G. Laura Gramin. Nach Stud. (Dr. jur.) zunächst als Advokaturkonzipient tätig, schrieb E. das Versdrama „Die Athenerin“ (1896), das am Burgtheater großen Erfolg hatte. In der Folge weniger erfolgr., wurde er literar. Mitarb. der WZ.

Lit.: BBL; Kosch, Theaterlex.; ÖBL; NFP 11. 10. 1914.

**Ebersberg** Joseph Sigmund, \* 22. 3. 1799 Steinbrunn, NÖ, † 27. 10. 1854 Hernalis b. Wien, Journalist, Jugendchriftsteller, G. Marie v. Nandorny. Stud. Phil. u. Jus in W., arbeitete dann als Erzieher u. Sekr. in Adelshäusern u. veröffentlichte zahlr. Erzählungen. Gründete 1824 die Jugendzeitschr. „Die Feyerstunden“, die er (1836–41 unter dem Titel „Österr. Zuschauer“, 1841–56 als „Wr. Zuschauer“) zu hohem Ansehen führte; 1848 wandelte er sie vorübergehend in eine polit. Zs. um, in der er gegen die Revolution auftrat. Besaß eine kleine Villa am Kahlenberg.

Lit.: BBL; ÖBL; Wurzbach; Selma Krasa, Josef Kriehuber. Der Porträtist einer Epoche (1987), 112; Elfriede Waas, J. S. E. Beiträge zu einer Monographie, Diss. Univ. W. (1950); Martha Dohnal, „Feyerstunden“, eine vormärzl. Jugendzeitschr., Diss. Univ. W. (1937).

**Ebersberg** Ottokar Franz, Pseud. O. F. → Berg, So. des Joseph Sigmund → Ebersberg.

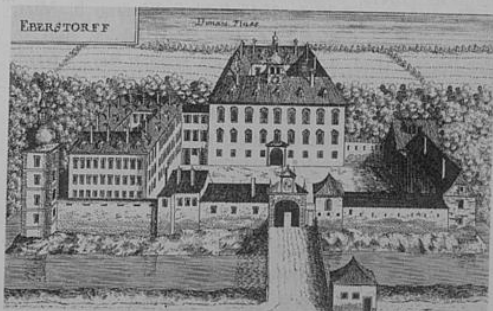
**Ebersberggasse** (13, Speising, Siedlung Hermeswiese), ben. (9. 9. 1926 GRA) nach Ottokar Franz E. (Pseud. O. F. → Berg).

**Eberschüttwasser** (22), Gewässer am Rand der → Lobau.

**Ebersdorf**. Österr. freiherrl. Familie (nachweisbar ab etwa 1120, ausgestorben 1556), die sich zunächst nach „Hintperg“ (Himberg bei Schwechat; Stammvater Konrad v. H. [→ Hintpergasse], † um 1270) bzw. (nach Abtretung dieser Herrschaft, 1243) nach E. (→ Kaiserebersdorf) benannte. Von 1298 bis zum Aussterben war die Familie erbl. im Besitz des Kämmereramts in Österr. unter der Enns. Zum Besitz gehörten mehrere Häuser in W. sowie zahlr. Landgüter, dar. 1243–1556 die Herrschaft → Kagran. Im 15. Jh. starke Teilnahme an der Landespolitik (→ Sigmund von Ebersdorf). 1499 wurde den Ebersdorfern von Maximilian I. aus ungeklärten Gründen die Herrschaft E. entzogen; ihr Hauptgut wurde nun Mollenburg (Bez. Melk). (*Richard Perger*)

Lit.: Josef Sokoll, Die Herren von E., Staatsprüfungsarbeit am IföG (1933).

**Ebersdorf** (11; ab 1499 → Kaiserebersdorf), neben → Simmering die 2. Altsiedlung im 11. Bez., erstm. urk. erw. um 1108/25 (Ebersdorf; *FRA II/69, 124; Traditionsbuch Göttweig*). Um 1120 wird auch ein Edelmann namens Marquart erw., der von Mkgf. Leopold III. mit dem Landstrich „Hintperg“ (Himberg) belehnt wurde, zu dem wohl auch E. gehörte. Konrad von Hintperg, der Enkel Marquarts, wurde 1242 Kämmerer, mußte jedoch 1243 (mit seinem Brd. Ulrich) das Lehngut Hintperg gegen das Dorf Kagran tauschen, offenbar weil sich Himberg, im Nahbereich der hzgl. Residenz liegend, ausgezeichnet als Jagdgebiet verwenden ließ. Ulrich wählte E. zu seinem Wohnsitz, wo schon vor 1242 ein „vestes Haus“ bestand (Schloß beim Münnichpl.). Mit dem Abschluß des Tauschvertrags beginnt die über 2 J.h.e. währende Gesch.



Das kaiserliche Jagdschloß Ebersdorf. Stich von Matthäus Vischer, 1672.

## Ebersdorf, Sigmund

der Herren von Hintperg in E.; sie nannten sich anfangs „von Hintperg-E.“, später nur mehr „von E.“, waren Erbkämmerer des Reichs u. stellten oftmals Räte. Die Herren von E. nahmen auch im Interregnum u. unter den Habsburgern eine dominierende Stellung ein; Konrads Söhne gehörten zu den Räten, die Rudolf v. Habsburg seinem So. Albrecht beigegeben hat. Von der M. des 14. bis ins 16. Jh. hatten sie auch das sog. Spielgrafenamt inne. In der 2. H. des 15. Jhs brachten die Räuberfürsten Ludwenko u. Pangratz mit ihren vagabundierenden Söldnerbanden den Landstrich zw. E. u. Fischamend unter ihre Gewalt, bis Albrecht von E. 1464 seinen Besitz wieder an sich bringen konnte. Am 17./18. 3. 1485 belagerte → Matthias Corvinus Schloß E. u. zwang es zur Übergabe. Maximilian I. wünschte E., als er nach dem Tod Friedrichs III. 1493 Ks. geworden war, als Jagdgebiet, weshalb es 1499 zu einem Gütertausch kam; E. wurde kais. Besitz u. wird seither als „Kaiser-Ebersdorf“ bezeichnet (→ Kaiserebersdorf), die E.er erhielten als Ersatz Ernstbrunn.

Lit.: → Kaiserebersdorf.

**Ebersdorf Sigmund Frh. v.**, \* ?, † 1452, Mitgl. des österr. Landadels. Ab 1417 in W. nachweisbar, war 1448–51 Hubmeister u. besaß das Erbamt des „obersten Kämmerers in Österr.“. E. hatte bes. in Ebersdorf (11, Kaiserebersdorf) u. Umgebung Besitz.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Ebersdorfer Hauptstraße** (11), seit 1894 → Kaiserebersdorfer Straße.

**Ebersdorfer Schloß** → Ebersdorf, → Kaiserebersdorf.

**Ebersdorfer Straße** (11, Simmering), seit 1894 Kaiserebersdorfer Str. (→ Kaiserebersdorfer Straße).

**Ebersdorfer Straße** (22, Kagran), ben. spätestens 1906, seit 1909 → Meißbauer Straße.

**Ebersperger Jörg**, urk. erw. 1470, † 1521, Fleisshacker, Ratsherr (1503).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Eberstorferweg** (23, Mauer), ben. (21. 2. 1967 GRA) nach dem Kämmerer u. Feldhauptmann Veit v. Eberstorf, der ab 1477 Kommandant der Stadt W. war u. 1499 von Maximilian I. die Herrschaft Mauer erhielt. Verlängerung bis zum Kreuzungsbereich Marktgemeindg. bzw. Tullnertalg. (6. 9. 1984 GRA).

**Ebert Anton**, \* 29. 6. 1845 Schloß Kladrau b. Mies, Böhm. (Střibro, ČR), † 16. 6. 1896 Wien, Maler. Stud. an der Prager Akad. u. wurde danach Schüler bei → Waldmüller. Nach mehreren Stud.reisen war E. in W. tätig (Kinderbildnisse, Miniaturporträts von Franz Joseph I. auf Elfenbein); später wandte er sich der Landschaftsmalerei zu (Motive aus der Umgebung W.s).

Lit.: Österr. Galerie 1, 208 f.

**Ebert Friedrich**, \* 4. 2. 1871 Heidelberg, † 28. 2. 1925 Berlin, dt. sozdem. Politiker, dt. Reichspräsident (1919–25). → Eberthof, → Ebertpark.

**Ebert Ludwig**, \* 19. 6. 1894 Würzburg, † 2. 11. 1956 Wien, Chemiker. Stud. in Würzburg (Dr. phil. 1924). Nach Tätigkeit in Kopenhagen (1923) u. Leiden (1926)

war E. am Ks.-Wilhelm-Inst. für physikal. Chemie u. Elektrochemie in Berlin tätig, habil. sich 1928 u. ging im selben Jahr nach Würzburg. Über Karlsruhe (1934–39; Ordinarius für physikal. Chemie an der TH) kam er 1940 nach W. (Vorstand des I. Chem. Laboratoriums der Univ. W., Nfg. von Hermann → Mark). Er wurde 1941 korr., 1943 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. B. lieferte Beiträge zur Thermodynamik flüss. Mischungen, zur Untersuchung von Adsorptionsvorgängen in verdünnten Elektrolytlösungen, zur Theorie des Schmelzvorgangs bei hohem Druck u. a. Seine pädagog. Fähigkeiten bewies er in zusammenfassenden Darstellungen größerer Gebiete u. in einer grundlegenden Reform des Unterrichts der Physikal. Chemie.

Lit.: Mayerhöfer; NDB 4; Österr. Gegenw.; Poggendorff; Mecenseffy, Evang. Lehrer, 236 ff.; Almanach 107 (1958), 368 ff. (Werksverz.: 385 ff.); Österr. Chemikerztg. 57 (1956), 329 ff.; Pers.-Bibl.

**Eberthof** (15, Hütteldorfer Str. 16–22, Loeschekohl 13, Pouthong 23, Costag. 2), städt. Wohnhausanlage (197 Wohnungen), erb. 1925/26 nach Plänen von Viktor Mittag u. Karl Hauschka, ben. nach Friedrich → Ebert. Bes. interessant ist die Gestaltung der Höfe; die Spitzbogenreihen im Erdgeschoß mit den nach unten weit ausgestellten Pfeilern weisen bereits auf die späteren „Superblocks“ hin. In der Anlage befindet sich die Bronzeplastik „Frühlingsbrunnen“ von Anton Endstorfer (1925).

Lit.: E., die Wohnhausanlage der Gmde. W. im XV. Bez. (1926); Hautmann, 380; Weihsmann, 325; BKF 15, 23.

**Ebertpark** (15, Fünfhaus), ben. (22. 9. 1926 GRA) nach Friedrich → Ebert.

**Eble Burkhard**, \* 6. 11. 1799 Weil, Württ., † 3. 8. 1839 Wien, Regimentsarzt, Medizinhistoriker. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1827) u. an der Med.-chir. Josephs-Akad. (Dr. chir., Mag. der Augenheilkde. u. Geburtshilfe 1830) erhielt E., der schon 1822 zum Prosektor am Josephinum ern. worden war, 1832 die Stelle eines Bibliothekars an diesem (verbunden mit der Aufsicht über die Zöglinge); 1837 wurde er krankheitshalber pensioniert. Neben der Hg. einer Reihe von Werken aus den Gebieten Anatomie, Physiologie u. Augenheilkde. trat E. auch durch einige medizinhist. Stud. hervor. Seine Abhandlung „Versuche einer pragmat. Gesch. der Arzneikde. von 1800–1825“ durfte er Franz I. widmen. (*Gabriela Schmid*)

Lit.: ADB; Hirsch, Erg.-Bd.; ÖBL; Lesky, Reg.; Helmut Wyklicky, Das Josephinum (1985), 99 f.; Salomon Kirchenberger, Lebensbilder hervorragender österr.-ungar. Militär- u. Marineärzte (W.-Lpz. 1913), 32 ff.; Burkhard Stolz, Med. Biogr. B. E.s nebst einer Beurteilung seiner Schriften, Diss. Univ. Tübingen (1841); WZ 11. 10. 1839; Sbg. med.-chir. Ztg. Nr. 1 u. 2/1840 (Ernst Frh. v. Feuchtersleben).

**Ebmer Friedrich**, \* ? (aus Leutershausen, Bay.), † vor 1466, Kramer, Ritter (ab 1453), G. Anna Reus zu Dornbach, So. eines fränk. Fragners. Erstm. urk. erw. 1426, immatrikulierte an der Univ. 1426/27. War Ratsherr (1454, 1456–61, 1462/63, 1464), Stadtkämmerer (1449–50, 1459) u. Bgm. (ab 15. 4. 1463, urk. zuletzt gen. 23. 11. 1463). Im Bürgeraufgebot 1454 scheint er als Hauptm. des Schottenviertels auf. Wandte sich gegen Friedrich III. u. mußte fliehen. Er besaß ein Haus am Petersfreithof (1, Tuchlau-

ben 6; CNr. 563); ein Haus an der Ringmauer verlief nach seiner Flucht dem Kaiser (1465).

Lit.: Perger, Ratsbürger; Hb. Stadt W. 98 (1982/83), II/230; Schalk, Faustrecht, 471f.; GStW 2/1, 540, 551, 553, 560.

**Ebner Ludwig**, \* ?, † 4. 12. 1516 Wien (Kloster St. Dorothea). Entstammte einer bayer. Ritterfamilie, stud. in W. (Dr. jur. can.) u. war danach auf mehreren Pfarren in der Erzdiözese Sbg. tätig. Ab 1479 im Sbg. Domkapitel, 1489–95 Propst von St. Zeno in Reichenhall, 1495–1502 Bi. von Chiemsee. 1502 verzichtete er auf dieses Amt u. trat in das Wr. Chorherrenstift St. Dorothea (→ Dorotheerkloster) ein, in das er 4.000 fl Bargeld sowie Kleinodien im Wert von 1.250 fl einbrachte. 1507 weihte er den Valentinsaltar im Stephansdom. Sein gemaltes Epitaph kam nach Aufhebung des Dorotheerklosters (1786) in die Gemäldesammlung des Stifts Klosterneuburg (1802). (*Richard Perger*)

Lit.: Hans Wagner, Herbert Klein, Sbg.s Domherren von 1300 bis 1514, in: Mitt. Ges. Sbg. Lkde. 92 (1952), 18f.; Otto Benesch, Die Gemäldesammlung des stiftl. Mus.s (Klosterneuburg 1937), 127ff.

**Ebner Ferdinand**, \* 31. I. 1882 Wiener Neustadt, † 17. 10. 1931 Gablitz b. Purkersdorf, NÖ, Sprach- u. Kulturphilosoph, Pädagoge. Entstammte einer bäuerl.-kath. Familie, arbeitete als Volksschullehrer (1902–23; zuletzt Dir.) überw. in Gablitz, zuletzt als Schulltr., u. wandte sich ab 1907 der Phil. zu. Sein phil. Werk, an dem er in völl. Einsamkeit arbeitete, hat viele ausländ. Philosophen ange-regt; mit Josef Matthias → Hauer war er eng befreundet. Der Hg. der Zs. „Brenner“ verschaffte ihm die Möglichkeit, seine Gedanken zu publizieren; 1920–32 war er ständ. Mitarb. im „Brenner-Kreis“. Im Lauf der Zeit voll-zog sich der Durchbruch zu einer rein religiösen Phil. im Sinne Haeckers u. Kierkegaards. Sein tiefes Eindringen in die Evangelien führte ihn zu einer Wort- u. Sprachphil., die den metaphys. Sinn des Kampfs gegen die Lüge u. Phrase enthüllt. E. gilt als Wegbereiter des kath. Existentialismus in Österr. 1950 wurde die F.-E.-Ges. gegr.; E. war der Onkel der Erzählerin u. Lyrikerin Jeannie Ebner (\* 17. 11. 1918 Sydney, Australien).

Lit.: GBÖ; NÖB 18; ÖMZ, Reg.; Personenlex.; A. K. Wucherer-Huldenfeld, Personales Sein u. Wort. Einführung in den Grundgedanken E.s (1985); Oswald Müller, Der Mensch u. das Wort in der Phil. F. E., Diss. Univ. Münster/Westf. (1938); Elisabeth Heller, F. E. u. Josef Matthias Hauer. Eine Auseinandersetzung über das Problem des künstler. Schaffens, in: Wiss. u. Weltbild 16 (1963), 283ff.; WGBL 23 (1968), 337; Walter Szmojan, Musik als Traum vom Geiste, in: ÖMZ 17 (1962), 27ff.; Das schriftsteller. Werk F. E., in: Jahresber. Bundesrealgymn. Tulln (1960/61); Pers.-Bibl.

**Ebner Viktor R. v. Rofenstein** → Ebner-Rofenstein Viktor R. v.

**Ebner Wolfgang**, \* 1612 Augsburg, † 12. 2. 1665 Wien (Pfarre St. Stephan), Musiker, kais. Kammerorganist (Musiklehrer Leopolds I.), Domkapellmeister. Schrieb Ballette für Opern, dar. die älteste erhaltene Wr. Ballettmusik (zur Oper „Il Ciro crescente“ von Antonio Bertali, 1661), u. gilt als Hauptvertreter der Wr. Klavierschule des 17. Jh.s.

Lit.: Riemann 1 u. Erg.-Bd.; Schneider, Tanzlex.; P. Netti, Die Wr. Tanzkomposition in der 2. H. des 17. Jh.s., in: Stud. zur Musikwiss. 8/1921, 45ff.; Liess, Barockmusik, 41, 78.

**Ebner-Eschenbach Marie** Frfr. v. (Standeserhebung des Vaters 1843), geb. Gfin. Dubský, \* 13. 9. 1830 Zdislawitz b. Kremsier, Mähr. (Zdislavice, ČR), † 12. 3. 1916 Wien 1, Graben 8 (Spiegelg. 1; Frdh. Zdislavice), Dichterin,



Marie von Ebner-Eschenbach. Radierung von Ludwig Michalek.

Schriftstellerin, G. (1848) Moritz Frh. v. → Ebner-Eschenbach (ihr Cousin). Verbrachte Kindheit u. Jugend in Zdislawitz u. W., lebte ab 1863 ständig in W. (zunächst 3, Landstr. Hauptstr. 74, wo sie öfters von Ferdinand v. → Saar besucht wurde); 1876–1900 wohnte sie im Haus 1, Rotenturmstr. 21 (*sic!*), das Franz Gf. Dubský 1849 erworben hatte. Angeregt durch ihre Bekanntschaft mit → Grillparzer, → Halm, → Hebbel, → Laube u. a. begann sie zu schreiben. In Grillparzers Wohnung (1, Spiegelg. 21) las sie dem von ihr verehrten Dichter aus ihren Werken vor; ihre ängstl. Gefühle dabei schildert sie eindrucksvoll in „Meine Erinnerungen an Grillparzer“. 1863 begann die lebenslange Freundschaft mit Ida v. Fleischl-Marxow († 1899). Als sie sich als Dramatikerin nicht durchsetzen konnte, wandte sich E.-E. der Prosadichtung zu u. entwickelte sich zur bedeutendsten österr. Dichterin des späten Realismus. Nach der satir. Künstlernovelle „Ein Spätgeborener“ (1875) bewies sie in der Folge beachtl. episches Talent. Zu ihren Hauptwerken zählen „Božena“ (1876), „Dorf- u. Schloßgeschichten“ (1883, 1886), „Zwei Komtessen“ (1885), „Das Gemeindegeld“ (2 Bde., 1887–88), „Lotti, die Uhrmacherin“ (1889), „Unstöhnbar“ (1890), „Margarethe“ (1891), „Glaubenslos“ (1891), „Alte Schule“ (1897) u. „Aus Spätherbsttagen“ (1901). In ihren Romanen u. Erzählungen, deren vollendete Sprache Anerkennung fand, schilderte sie das Leben versch. Gesellschaftsschichten (vom Adel bis zum einfachen Menschen) in realist. Weise mit sozialpsycholog. u. gesellschaftskrit. Akzenten; ihre Memoiren (Meine Kinderjahre, 1906; Aus meinem zeitlosen Tagebuch, 1916; Meine Erinnerungen an Grillparzer, 1916) geben Einblicke in Ges. u. Kultur der Monarchie in der 2. H. des 19. Jh.s. E.-E. lebte teils auf ihrem mähr. Schloß, teils in W. In ihren „Aphorismen“ (1885), „Weisheit des Herzens“ (1948) erweist sie sich als Frau von großer Lebensweisheit. „Sämtl. Werke“ erschienen 1928 (12 Bde.), Ges. Werke 1961 (9 Bde.). Dr. phil. h. c. Univ. W. (1. 9. 1900); GT (→ Ebner-Eschenbach-Denkmal); Nachlaß in der WStLB.



Lit.: BWB; Ernst; Nachlässe; Nachlässe W.; NÖB 1 (August Sauer); A. Bettelheim, M. v. E.-E. Wirken u. Vermächtnis (1920); Schmidt 1, 169 ff. u. Reg.; Hans Pemmer, Der Graben u. seine Bewohner, in: Jb. 14 (1958), 116; Pemmer-Lackner, Die Rotenturmstr., in: WGBil. 25 (1970), 37 f.; Kat. HM 88, 213; 138 (Künstlerwohnung [1, Rotenturmstr. 27]), 118; Jaromir Kubiček, Tschechoslowak. Quellen u. Lit. über M. v. E.-E., in: WGBil. 26 (1971), 217 ff.

**Ebner-Eschenbach** Moritz Frh. v., \* 27. 11. 1815 Wien, † 28. 1. 1898 Wien, General, Militärschriftsteller, Technologie, G. (1848) Marie Gfin. Dubský (→ Ebner-Eschenbach Marie). Absolvierte die Theresian. Militärakad. u. (ab 1834) die Ingenieurakad. (ab 1841 Lehrer an dieser) u. avancierte rasch (ging 1874 als Geniechef von W. in Pension). Machte Erfindungen auf dem Gebiet der elektr. Zündung, des Torpedowesens, der elektr. Telegraphie u. der Scheinwerfer (Korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. 1863). Erwarb sich Verdienste um die Pariser (1867) u. die Wr. Weltausst. (1873).

Lit.: BBL; BLBL; Eisenberg; NÖB 1 (Marie E.-E.); ÖBL; Almanach 48 (1898); Militär-Ztg. 1898, 38; M.-Pr. 29. 1. 1898.

**Ebner-Eschenbach-Denkmal** (1, Universität, Arkadenhof), GT von Robert Weigl für Marie v. → Ebner-Eschenbach (enth. 1925; einz. Denkmal für eine Frau unter den Arkaden der Univ.).

Lit.: Ruhmeshalle, 119.

**Ebner-Eschenbach-Park** (18, Währing), ben. (2. 7. 1930 GRA) nach Marie v. → Ebner-Eschenbach.

**Ebner-Rofenstein** Viktor R. v., \* 4. 2. 1842 Bregenz, † 20. 3. 1925 Wien 1, Rathausstr. 13 (Zentralfriedh., ehrenhalber gewidmetes Grab Gr. 31 B), Histologe, So. des Vbg. er Kreishauptmanns Johann E., G. Adele Steffan (\* 26. 6. 1842 Bregenz). Nach Stud. an den Univ. Innsbruck, Göttingen u. W. (Dr. med. 1866) wurde E. 1868 Ass. beim Physiologen Alexander Rollett in Graz u. habil. sich 1870 an der Univ. Innsbruck für Histologie. 1873 wurde E. als ao. Prof. für Histologie u. Embryologie an die Univ. Graz berufen (1885 Ordinarius), 1888 folgte er dem Histologen Carl → Wedl an der Wr. Lehrkanzel nach u. wirkte an dieser bis zu seiner Emeritierung (1922). E. s. wiss. Werk betrifft v. a. die mikroskop. Analyse der versch. Gewebe des menschl. Körpers (Bindegewebe, Muskelfasern, Knochen, Zähne usw.). Durch seine verdienstvolle Tätigkeit als Forscher u. Lehrer bewirkte er die Vervollständigung der Histologie (Loslösung von Anatomie u.

Physiologie) u. erreichte deren Anerkennung als selbständ. Prüfungsfach in der neuen Stud.ordnung (1903). Rektor der Univ. W. (1907/08), Korr. (1882) u. wirkl. (1890) Mitgl. der Österr. Akad. der Wiss. zahlr. ausländ. wiss. Ges. en (Würzburg, Erlangen, Stockholm) u. der Ges. der Ärzte in W., korr. Mitgl. der kgl. Ges. der Wiss. in Uppsala, Ehrenmitgl. der Anatom. Ges. in W. u. des Vereins österr. Zahnärzte in W. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen, dar. „Über den feineren Bau der Knochensubstanz“ (in: *Sitz. Ber. Akad.*, 1875), „Histologie der Zähne“ (in: *Julius Scheff, Hb. der Zahnheilkde.*, 1890) u. „Hb. der Gewebelehre des Menschen“, 3. Bd. (Lpz. 1899). Präs. des Vereins der Ärzte (1875), Präs. des naturwiss. Vereins (1877), Hofrat (1877). → Ebner-Rofenstein-Gasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Eisenberg 2; Hirsch; Mayerhöfer; NDB; ÖBL; Pagel; Almanach 75 (1925), 184 ff.; Lesky, 513 ff.; Wr. med. Wo. 62 (1912), 382; 72 (1922), 250; 75 (1925), 89; Wr. klin. Wo. 25 (1912), 227 f.; 35 (1922), 156 ff. (Josef Schaffer, Die Eröffnung des neuen Instes für Histologie an der Univ. W. u. die Feier des 80. Geburtstages von V. E.-R.); 38 (1925), 441 ff.; *Anatom. Anzeiger*, 64 (1927), 1 ff.; Montfort, 24 (1972), 604 ff.; Feierl. Inauguration 1925/26, 28 ff. W. J. Schmidt, *Gesch. der Mikroskopie* 1 (1963), 175 ff.; *Ruheshätten*, 72; *Pers.-Bibl.*

**Ebner-Rofenstein-Gasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. (13. 3. 1936 Bgm.) nach Viktor R. v. → Ebner-Rofenstein. – *Gebäude: Nr. 2–14: Wohnhausanlage; über den Hauseingängen farb. Mosaik von Marianne Neugebauer (1953), die Pflanzen (Ackerwinde, Efeu, Hopfen, Löwenzahn) u. Tiere (Hirschkäfer, Kolibri, Schmetterling) zeigen.*

Lit.: BKF 13, 11.

**EbS**, Kurzbezeichnung der → Entsorgungsbetriebe Simmering.

**Ecce-Homo-Säule** (10, Leopoldsdorfer Str., Ecke Scheunenstr.), Vierkantpfiler (eines der wenigen → Arma-Christi-Kreuze auf Wr. Boden), gestiftet vom Oberlaaer Bürger Simon Knabl (18. Jh.) zur Erinnerung an den unaufgeklärt gebliebenen Mord an seiner Gattin.

Lit.: Schubert, *Favoriten*, 217; BKF 10, 10.

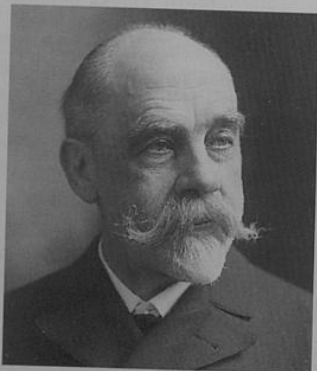
**Echo, Das. 1)** Tagesztg., die nur von 1.–16. 8. 1919 erschien (E.-Verlag u. Druckerei, Hg. Oskar Pöffel), – 2) Nachmittagsausgabe des → Telegraf (T.-Zeitungs-GmbH.), Nachfolgeblatt des → Abend; es gab auch einen → Telegraf am Mittag. Erschien von 19. 2. 1934 bis 11. 3. 1938 (ab 22. 3. 1938 bis 30. 7. 1938 erschien die Ztg. unter dem Titel „Das Dt. Echo“). Vor dem „Anschluß“ nahm das Blatt scharf gegen den Natsoz. Stellung, bes. als am 24. 7. 1936 der bisher. Chefredakteur Dr. Siegfried Klausner von Dr. Gustav Canaval abgelöst wurde.

Lit.: Paupié, 184f. (*fehlerhaft*); *Tageszeitungen*, 109f.

**Eck Erhart**, \* ? Sulzbach, Bay., † 1424, Schaffer des Bürgerspitals. Ab 1407 in W. nachweisbar, 1418 u. 1420 Rats-herr.

Lit.: Perger, *Ratsbürger*.

**Eck Ernst**, \* 13. 3. 1879 Altengbach, NÖ, † 20. 10. 1941 Wien, Landschafts- u. Tiermaler, Radierer, Bildhauer. Stud. 1897–1905 an der Akad. der bild. Künste (Schüler von Alois → Delug) sowie in Paris; 1917/18 stud. er in W. Bildhauerei bei E. → Hellmer. 1910–39 war



Viktor  
Ebner-Rofenstein.  
Foto, um 1920.

E. Mitgl. der Secession, dann des Künstlerhauses. Ausgedehnte Reisen (Europa, Asien, Australien).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Vollmer; Österr. Galerie 1, 209f.; Künstlerhaus, 291.

**Eck, Am scharfen** (1, Wollzeile 27). Das Haus kam 1570 an die Erben des Bausuperintendenten Hermes → Schal-lautzer. Hier schob sich die Riemerg. über die Wollzeile, wodurch sich eine stark frequentierte Kreuzung bildete. Als im Zuge großer Baubewegungen (Univiertel) die Riemerg. 1624–27 abgebunden wurde (es blieb nur der noch heute erkennbare Stumpf als Sackg. übrig), entschärfte sich die Verkehrssituation. Auch andere Eckhäuser dieser Kreuzung (1, Wollzeile 28, → Wo der Hahn den Hühnern predigt; 1, Wollzeile 29) führten zeitw. diese Bezeichnung.

**Eck, Scharfes** (8, Florianig. 25, Piaristeng. 62; CNr. 119 Josefstadt; auch „Zum scharfen Eck“), Gaststätte, bekanntes Volkssängerlokal (in dem u. a. Nagel u. Amon auftraten). Zu den Stammgästen des Lokals zählte neben anderen Aristokraten auch Gustav Gf. Chorinsky, dem hier am 23. 11. 1867 die Nachricht vom Tod seiner in München lebenden Gattin überbracht wurde, die Chorinskys Geliebte, die Stiftsdame Julie → Ebergenyi v. Tekeles, im Einverständnis mit ihm vergiftet hatte. Das alte Gasthaus wurde 1944 geschlossen; heute befindet sich an seiner Stelle ein neues Lokal.

Lit.: Josefstadt, 170f.; JHM 2, 36, 236; Kisch 3, 505; Bibl. 4, 240.

**Eck, Zum scharfen** (2, Obere Donaustr. 87), langgestrecktes einstöck. Haus; hier machte der Donauarm eine scharfe Biegung. Als die Donau durch den Donaukanal näher an die Stadt heranrückte, wurde hier 1598–1600 eine hohe Böschung aus Quadersteinen err. Da noch keine Brücke vorhanden war, befand sich gegenüber dem Haus eine von der Gmde. W. eingerichtete Schiffsüberfuhr. Das Gebäude beherbergte eine der ältesten Badeanstalten u. war zugleich das Absteigequartier vieler oriental. Gesandter. Das Nachbarhaus enthielt die kleine, aber sehr bekannte Schenke „Zum gesegneten → Fischtrübel“. 1820 wurde das Haus demoliert.

Lit.: Leopoldstadt, 87, 253, 288, 335; Rotter-Schmieger, 115; Kisch 2, 198f.; Bibl. 2, 34 (Bad).

**Eck, Zum scharfen** (8, Laudong. 17–19), soll einst die Schmiede des → Schönbornpalais gewesen sein; das gleichnam. Volkssängerlokal befand sich Florianig. 25 (Scharfes → Eck).

**Eckardt Siegfried**, \* 26. 10. 1754 Berlin, † 11. 6. 1831 Alland, NÖ, Schauspieler, Regisseur. Wirkte ab 1798 als Charakterdarsteller am Burgtheater. Sein Stammbuch (ab 1773) ist theaterhist. wertvoll (im Besitz der Theatersammlung der ÖNB).

**Eckart-Bund** zur Förderung der schönen Künste, entstanden im Aug. 1927; er übernahm die Kunstförderung des 1924 gegr. Eckart-Verlags (Verleger Adolf Luser). Die Mitgl. hatten durch das Abonnement der Zs. „Der getreue Eckart“ Ermäßigungen in den großen Ausst.häusern W.s (Künstlerhaus, Secession, Zedlitzhalle, Albrecht-Dürer-Bund u. a.) sowie bei Einkäufen im Kunsthandel. Die Kanzlei des E.s befand sich zeitw. im Künstlerhaus. Dane-

ben kaufte der Bund auch selbst Kunstwerke an. 1939 wurde der E. in die „Wr. Ges. zur Förderung der schönen Künste“ umgewandelt u. am 29. 12. 1947 aufgelöst. (*Wladimir Aichelburg*)

**Eckartsau** (NÖ), Markt im Marchfeld an den nördl. Donauauen. Das Schloß (urk. erstm. erw. 1190) wurde 1722–32 im barocken Stil neu erb. u. kam 1760 in den Besitz des Hof. Prunkräume mit Deckengemälde von Daniel Gran (um 1732). Letzter Aufenthaltsort von Karl I. (1918/19).

**Eckartsaugasse** (12, Hetzendorf), ben. (20. 7. 1909) nach dem nö. Geschlecht der Grafen v. Eckartsau (urk. ab 1175, erloschen 1507); vorher Bahnhofstr.; Verlängerung 29. 8. 1932 (GRA).

**Eckartsaugasse** (23, Mauer), ben. (22. 6. 1928 GR Mauer) nach Chadolt v. E. d. Ä., Besitzer der Herrschaft Mauer, der 1357 Kalksburg u. Mauer vereinigte u. sich um die Einführung des Weinbaus verdient gemacht hat (der Kadoltsberg trägt seinen Namen nach ihm u. seinem Geschlecht); seit 1966 → Maargasse.

**Eckbach** (17), einer der 3 Quellbäche der → Als (gem. m. dem → Dornbach u. dem Gereutebach); seine Quellen liegen am Mittereck, Gränberg u. → Hameau.

Lit.: Lettmayer, 170.

**Eckbastei** → Schottenbastei.

**Eckel Hermann Karl**, \* 9. 10. 1875 Geras, NÖ, † 12. 1. 1939 Wien 19, Pyrkweg. 8, Jurist, G. Leopoldine Pokorny. War nach Abschluß seines Stud.s (1900 Dr. jur.) sowie Gerichts- u. Konzipientenzeit 1907–39 Rechtsanwalt in W. 1913–15 u. 1919–21 war er Mitgl. des Ausschusses, 1922–24 Vizepräs. u. 1924–32 Präs. der Wr. Rechtsanwaltskammer. Er verstand es, in der Inflationszeit nach dem 1. Weltkrieg die gefährdeten Interessen seines Berufsstands zu wahren.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL.

**Eckel Ignaz**, \* 1696, † 3. 4. 1774 Wien, Hofsigel- u. Wappenscheider. Lebte ab 1750 in W. (Schüler von Matthias Donner an der Akad. der bild. Künste).

Lit.: Thieme-Becker.

**Eckenperger Thoman**, \* ?, † um 1460/67 Wien, Rats-herr. Ab 1436 in W. nachweisbar, übte er 1453–60 öffentl. Ämter aus (Ratsherr 1453, 1456, Grundbuchvermesser 1455, 1458–60).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Eckermannngasse** (16, Ottakring; 17, Dornbach), ben. (9. 12. 1936 Bgm.) nach Goethes Sekr. Johann Peter E. (\* 21. 9. 1792 Winsen a. d. Lühe, † 3. 12. 1854 Weimar); vorher (ab 6. 2. 1933) u. seit 1949 → Spinozagasse.

**Eckert Friedrich (Fritz)**, \* 18. 4. 1911 Wien, † 18. 8. 1980 Wien, Politiker. Wuchs in der kath. Jugendbewegung heran (Angehöriger des „Reichsbunds kath. Jugend“) u. weckte durch sein Organisations-talent die Aufmerksamkeit des Bauernbundes Leopold → Figl, der ihn zu seinem Sekr. berief. 1934–38 war E. Stv. Generalsekr. des Vaterl.-Front-Werks „Neues Leben“ u. wurde schließl. Geschäftsführer u. Landessek. der Österr. → Vaterländischen Front. 1938 wurde er ins KZ Dachau gebracht.

Nach 1945 begann seine Karriere als Generalsekr. des Österr. Wirtschaftsbands, in den ihn Julius → Raab geholt hatte; bis 1972 in dieser Funktion tätig, hat er die Politik des Wirtschaftsbands maßgebend geprägt. 1949–73 gehörte E. als Vertreter des Bundeslands W. dem Bundesrat an. Er erhielt zahlr. hohe in- u. ausländ. Auszeichnungen (GrGEZ Republik Österr. u. Land W. [1973], Dr. h. c. Univ. W. u. Univ. Pittsburgh [USA, 1964], Offizierskreuz Ehrenlegion, Päpstl. Geheimkämmerer [1963], Großkreuz Sylvesterorden [1974], EWK [1980], Ehrenbürgerrecht Purkersdorfs [1972] u. zahlr. anderer Gemeinden).

Lit.: Axmann, Purkersdorf A–Z; Wer ist wer; Furche 27. 8. 1980; RK 16. 4. 1976.

**Eckert** (Ekert) Josef, \* 1770, † 18. 5. 1868 Wien 18, Pötzleinsdorfer Str. 26 (Matzleinsdorfer Kath. Frdh.), Hausbesitzer u. Gmde.-Vorsteher von Matzleinsdorf. → Eckertgasse.

**Eckert** Karl Anton Florian, \* 17. 12. 1820 Potsdam, † 14. 10. 1879 Berlin, Komponist, Dirigent. Erregte schon 1826 als Wunderkind Aufsehen, trat 1832 der Berliner Singakad. bei u. debütierte 1834 als Dirigent bzw. 1836 als Geiger u. schloß sein Stud. in Leipzig bei Mendelssohn Bartholdy ab. Nach Reisen durch Europa u. Amerika sowie nach versch. Engagements (u. a. an der Italien. Oper in Paris) wurde E. 1853 als Dirigent ans Kärntnertheater berufen u. wurde 1858 Dir. des Theaters (1860 aller Ämter enthoben). Er dirigierte am 17. 12. 1854 sein 1. philharmon. Konzert, ohne allerdings verhindern zu können, daß nach Nicolais Abschied von W. u. nach den Umwälzungen von 1848 Lücken in der Tätigkeit des Orchesters entstanden; dennoch ging er als „Regenerator“ in die Gesch. der Wr. Philharmoniker ein, da er seit dem hist. Konzert am 15. 1. 1860 im Kärntnertheater die Verhältnisse konsolidieren konnte u. die philharmon. Tätigkeit seither bis heute nicht mehr unterbrochen wurde. Über Stuttgart ging er nach Berlin (1868–79 Hofkapellmeister).

Lit.: ÖBL; ÖMZ 22 (1967), 99.

**Eckertgasse** (10, Favoriten), ben. (20. 4. 1875 lt. *Morgenpost*) nach Karl → Eckert.

**Eckert-Labin** Josef, \* 15. 11. 1881 Innsbruck, † 30. 7. 1959, Wien, Techniker, So. des Oberstlt. Auditor J. E. v. L. (1828–85) u. dessen G. Klementine Barychar (\* 7. 3. 1843). Stud. an der TH W. Maschinenbau (Dipl.-Ing.), war 1906–08 Ass. für den Bau der Wasserkraftmaschinen u. Pumpen an der TH tätig, bis 1918 diente er als Marine-Schiffbauing. bei der Kriegsmarine in Pola. Am 28. 10. 1920 wurde E.-L. behördl. autorisierter Ziviling. für Schiffbau u. Schiffsmaschinenbau (am 30. 3. 1926 Erweiterung auf Maschinenbau), E. 1921 übernahm er prov. die Lehrkanzel für Schiffbau, wurde dann jedoch zum Werksdir. der Schiffswert Linz AG ern. (bis 1925; Einführung techn. Neuerungen aufgrund eigener Erfindungen). Wurde am 1. 3. 1927 o. Hsch.-Prof. für Schiffsbau an der TH W. (Dekan der Fak. für Maschinenwesen 1937/38 bis 1944/45, Rektor 1951/52)

Lit.: Österr. Gegenw.; 150 J. TH W. 2, 404; Elektrotechnik u. Maschinenbau, 68 (1951), H. 24. Unterlagen des Univ.archivs der TU W.

**Eckhardt** Benedikt, \* 1812, † 11. 2. 1858 Wien 8, Florianig. 58 („Zum schlummernden → Löwen“), Tiermaler.

**Eckhardt** Ferdinand, \* 21. 8. 1876 Gmunden, OÖ, † 1. 3. 1952 Wien (Matzleinsdorfer Evang. Frdh.), Maler. Sein Vater, ein aus Stuttgart stammender Kaufmann, ließ sich 1880 6, Esterházyg. 19 ein Haus erb. u. heiratete die To. des Musikinstrumentenerzeugers Mathäus Bauer. Während des Besuchs der TH W. (Lokomotivbau) begeisterte er sich für Musik, trat jedoch nach seiner Verheiratung in den Dienst des Wr. Magistrats. Nebenberufl. besuchte er ab 1907 die Graph. Lehr- u. Versuchsanst., 1911 stellte er erstm. im Künstlerhaus aus. E. schuf Radierungen von Wr. (Stephansdom, Rathaus) u. nö. Bauwerken (Klosterneuburg, Heiligenkreuz, Dürnstein) sowie Gedächtnisblätter der Geburtshäuser großer Musiker (Haydn, Schubert, Beethoven). In den 20er Jahren schuf er „Musikgraphiken“. Prof. (1949).

Lit.: Österr. Gegenw.; Vollmer; Gedächtnisausst. Heimatmus. Mariahilf (1981); WZ 29. 7. 1983.

**Eckhardt** Ludwig, \* 16. 5. 1827 Wien, † 1. 2. 1871 Tetschen, Böhm. (Ploučnick, ČR), Publizist, Erzähler, Bibliothekar; Präs. des literar. Verbands in Bern.

Lit.: Nachlässe W.

**Eckhardt-Gramatté** Sophie Carmen, \* 6. 1. 1899 Moskau, † 2. 12. 1974 Stuttgart, Komponistin, G. Ferdinand Eckhardt, Kunsthistoriker. Sie begann ihre künstler. Laufbahn als geigendes Wunderkind, lebte 1939–53 in W. u. zählt zu den wenigen erfolgr. Komponistinnen des 20. Jh.s.

Lit.: Dieman, 455; ÖMZ, Reg.

**Eckhel** Josef Hilarius, \* 13. 1. 1737 Enzersfeld, NÖ, † 16. 5. 1798 Obere Bäckerstr. 807 (1, Bäckerstr. 20), Jesuit, Numismatiker. Trat 1751 in den Jesuitenorden ein, widmete sich der Numismatik, arbeitete längere Zeit in Florenz u. wurde am 1. 3. 1774 von Maria Theresia zum Dir. des Wr. Münzkabinetts bestellt; am 20. 9. 1774 wurde E. Prof. für Altertumswiss. Er war der Begr. der modernen Numismatik, machte diese zu einem integrierenden Bestandteil der Altertumskde., schuf neue Einteilungsprinzipien für Münzen (nach Herkunft, Münzherren u. hist. Epochen, nicht wie bisher nach Metallen u. Größen) u.



Josef Hilarius Eckhel. Punktierstich nach einer Zeichnung von Sergent Marceau.



wendete in seiner „Doctrina numerum veterum“ (8 Bde., 1792–98) auch den Wr. Münzen sein bes. Interesse zu. → Eckhelgasse.

Lit.: Csendes 3, 49; GBÖ; F. Kenner, J. H. v. E. (1871); UH 36 (1965), Nr. 4/6, 55f.; Lhotsky 2/1, 391; 2/2, 461ff., 476, 502, 506f., 538 (Anm. 57), 549, 584; Kat. HM 34, 31; Diss.en der Univ. W. 128/1, 117ff.

**Eckhelgasse** (10, Oberlaa), ben. (24. 10. 1972 GRA) nach Josef Hilarius → Eckhel.

**Eckl** Georg, \* 5. 9. 1863 Wien, † 4. 5. 1929 Wien 7, Burgg. 99 („Zur Stadt Jerusalem“), Viennensiasammler u. -forscher, besaß eine umfangr. Viennensiabibl. (über 17.500 Bde.); bmkw. waren u. a. seine Almanachsammung (über 700 Bde.) u. eine lückenlose Postbüchelsammung (1701–1920). Das Haus in der Burgg. besaß er ab 1909.

Lit.: ÖBL; BKF 7, 8; Versteigerungskat. Antiquariat Schwarz (Sammlung G. E., 4 Bde., 1926); NFP, RP 8, 5. 1929.

**Eckmüllnergasse** (16, Ottakring), ben. (18. 7. 1894) nach dem Ortsrichter von Ottakring (1650–55) Lorenz E. († 29. 5. 1663); vorher Krong.

**Eckpergasse** (18, Pötzleinsdorf), ben. (14. 5. 1903) nach dem Besitzer der Grundherrschaft Pötzleinsdorf (1583–99 *lt. nö. Gültbuch*) Matthäus E.; Verlängerung 21. 4. 1965.

**Eckstein** Bertha Helene, geb. Diener (Pseud. Sir Galahad, Helen Diner), \* 18. 3. 1874 Wien, † 20. 2. 1948 Genf, Schriftstellerin, G. (1898) Friedrich Eckstein (Privatgelehrter mit Leidenschaft für Mystik, Okkultismus u. Theosophie). To. des Gründerzeit-Fabrikanten Carl Diener (1833–1909) u. dessen G. Marie (1843–1909), wuchs sie im elterl. Schlößchen (3, Marxerg.; Diery-Schlößl) auf (um 1892 Übersiedlung nach 3, Jacquing. 29). Bertha u. Friedrich E. richteten sich im St.-Genois-Schlößl in Baden b. W. ein, wo Bertha einen Salon führte, in dem von Altenberg u. Schnitzler bis Kraus u. Loos ganz W. verkehrte (für sein Ehedrama „Das weite Land“ hat Schnitzler die Ecksteinvilla in Baden u. Percy [\* 1899], den So. des Ehepaars als Folie verwendet). 1900–11 (Scheidung von Friedrich 1909; † 1939) stand sie in engster Verbindung zu Theodor Beer (So. Roger, \* 1910), eine der schillerndsten Figuren des Fin de siècle. Nach der Trennung von Beer wandte sie sich der Schriftstellerei zu u. veröffentlichte (ab 1921) Romane, Erzählungen sowie kultur- u. literarhist. Arbeiten (u. a. „Der glückl. Hügel“, ein Richard-Wagner-Roman, 1943). Mußte 1938 in die Schweiz emigrieren u. lebte ab 1942 in Zürich.

Lit.: BBL; Sibylle Mulot-Déri, Sir Galahad – Porträt einer Verschollenen (Fr. 1987); Oberhuber, 84; Profil 28. 9. 1987.

**Eckstein** Gustav, \* 19. 2. 1875 Wien, † 26. 7. 1916 Zürich, Historiker, Nationalökonom, Theoretiker der Arbeiterbewegung. Stud. an der Univ. W. (Dr. jur.), betätigte sich bereits als Student aktiv in der sozdem. Bewegung u. arbeitete ab 1902 als Journalist. Eine aus gesundheitl. Gründen unternommene Seereise führte ihn bis Japan. Später lebte E. in Dtschld., schrieb im Berliner „Vorwärts“, im Leipziger „Volksblatt“ u. in anderen Ztg.en, 1910 wurde er Lehrer an der Berliner Parteischule u. ab 1912 an jener in Klagenfurt.

Lit.: Dictionnaire; ÖL.

**Eckstein der Freiheit** (9, Frankhpl., Parkanlage gegenüber dem Landesgericht I), ein Würfel aus weißem „Indiana limestone“ mit Inschrift; zur Erinnerung an die hier verlaufende Grenze der US-Besatzungszone W.s (1945–55) aufgestellt (einz. US-amerikan. Denkmalstein in W.).

Lit.: Ringstraße 4, 520ff.

**Ecluse** Charles de l' → Clusius Carolus.

**Economo** Constantin Alexander Frh. v. San Serff, \* 21. 8. 1876 Braila, Rumän., † 21. 10. 1931 Wien (wh. 1905–31 I, Rathausstr. 13; GT), Neurologe, Hirnforscher, G. (10. 6. 1919) Caroline Prinzessin Schönburg-Hartenstein (1892–1986). E. entstammte einer angesehenen griech. Familie, stud. zunächst auf Wunsch des Vaters an der TH W. Maschinenbau, wandte sich jedoch 1895 der Med. zu (Dr. med. univ. 1901). Schon während seiner Stud.zeit führte E. bei den Histologen Viktor R. v. → Ebner-Rofenstein u. Josef → Schaffer sowie beim Physiologen Sigmund → Exner-Ewarten u. beim Neurologen Heinrich → Obersteiner morpholog. u. experimentelle Stud. zur Hirnanatomie durch. Nach der Promotion war



Constantin Alexander von Economo. Foto.

er 1 Jahr Hospitant an der I. Med. Univ.-Klinik bei Hermann → Nothnagel, ehe er eine Stud.reise nach Paris, Nancy, München, Berlin u. Triest unternahm. 1906 erhielt er eine unbesoldete Ass.stelle an der Neurolog.-Psychiatr. Univ.-Klinik unter Julius → Wagner-Jauregg (Habil. 1913, ao. Prof. 1920). 1914–16 freiwillig als Flieger im Kriegsdienst, kehrte er 1917 an seine frühere Arbeitsstätte zurück. Damals beschrieb er ein neues Krankheitsbild mit abnormen Schlafstörungen, Kau- u. Schluckstörungen, die „Encephalitis lethargica“, deren entzündl. u. infektiösen Charakter er nachweisen konnte. Mit Georg Koskinas begann er das Monumentalwerk „Die Cytoarchitektonik der Großhirnrinde des erwachsenen Menschen“ (1925). Mehrere Berufungen ins Ausld. lehnte er ab u. verzichtete auch auf die Nfg. Wagner-Jaureggs. 1928 wurde er Vors. des Psychiatr. Vereins. Entwicklungsgeschichtl. Stud. am Gehirn führten E. zur Konzeption der Theorie von der „progressiven Cerebration“ beim Menschen (entsprechend der Verbesserung der Strukturqualität des Gehirns käme auch ein Aufstieg der menschl. Kultur zustande). 1931 – wenige

## Economogasse

Monate vor seinem Tod – gelang es E. unter Mithilfe von Otto → Pötzl, dem Nfg. Wagner-Jaureggs, eine eigene „Hirnforschungs-Abt. der Psychiatr. Klinik“ zu begr. Pionierleistungen vollbrachte E. auch auf dem Gebiet des Flugwesens; er war Mitbegr. der Flugfelder Aspern u. Wr. Neustadt, besaß den Feldpilotenschein Nr. 1 (ehrenhalber als freiwill. Teilnehmer an Manövern in Südung.) u. das Patent Nr. 7 (13. 7. 1910) als Flugzeug- u. Ballonführer. 1910–27 war er Präs. des Österr. → Aero-Clubs. Den Sommer verbrachte E. gewöhnl. auf seinem Schloß Gerasdorf b. Neunkirchen. → Economogasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Jb. Wr. Ges.; Mayerhöfer; NÖB 10 (Erwin Stransky); ÖBL; Lesky, Reg.; Caroline Frfr. v. E., C. Frh. v. E. Sein Leben u. Wirken, erzählt von seiner Frau u. von J. Wagner-Jauregg (1934; mit *Werkverzeichnis*); Kurt Kolle (Hg.), Große Nervenärzte 2 (1959), 180 ff.; Helmut Wyklicky, E. als Psychiater, in: ÖAZ 37 (1982), 533 ff.; L. van Bogaert, J. Théodoridés, C. v. E. The Man and the Scientist (1979); Wr. med. Wo. 81 (1931), 1450 f.; 101 (1951), 907; Wr. klin. Wo. 44 (1931), 1384 ff. (J. Wagner-Jauregg); 68 (1956), 861 ff. (Erwin Stransky); 78 (1966), 729 ff.; Zs. Ges. Neurol. Psychiatr. 139 (1932), 649 ff.; Münchn. med. Wo. 78 (1931), 2161 ff.; UH 37 (1966), 43; Pers.-Bibl.

**Economogasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach Constantin Alexander → Economo.

**Eddagasse** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach der altisländ. Prosa- bzw. Lieder-Edda (13. Jh.).

**Edelhofgasse** (18, Währing), ben. (18. 7. 1864) nach dem E., einem ehem. Adelsitz in der heut. Gentzg. (urk. 1482; von Agnes v. Pottendorf den Michaelern gestiftet, 1632 von den Benediktinern erworben); vorher Neue G. (auch Neug.).

**Edelmann** Karl, \* 4. 2. 1883 Wien, † 1. 3. 1965 Wien, Schriftsteller, Beamter der Städt. Gaswerke. Schrieb Theaterstücke (u. a. „Legende von der Himmelspfortnerin“), Volkstücke u. Romane (mit sozialem Einschlag); sein letztes Werk, die Posse „W. bleibt W.“, stellt ein Loblied auf das ewige Wienertum dar.

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.

**Edelmann** Marianne (eigentl. Maria Laura Münk), Chansonsängerin, Operettensängerin (ab Herbst 1884), G. Carl Michael → Ziehler.

**Edelparz** Niklas, \* ? Wien, † 1419, Kaufmann. E. 14. Jh. am Bergbau in Neusohl (damals Ung., heute SR) unter dem madjar. Familiennamen „Baracz“ beteiligt, zeitw. Kammergraf in Kremnitz; ab 1403 in W. nachweisbar, 1413 u. 1417–18 Kirchmeister zu St. Michael u. 1417–19 Ratsherr.

Lit.: Perger, Ratsbürger; dsbe., Die Haiden von Guntramsdorf, in: Jb. „Adler“, 3. Folge, Bd. 7 (1970), 104, Anm. 70; Günther Probst, Die niederungar. Bergstädte, in: Buchreihe der südostd. hist. Komm., 15 (Mchn. 1966), 130.

**Edelsinnstraße** (12, Untermeidling, Hetzendorf), ben. (1919) nach dem Wohltätigkeitsverein „E.“ (gegr. 1888), der sich humanitär um den 12. Bez. große Verdienste erworben hat; vorher Kranichbergg., dann Cantacuzinostr.

**Edelsteingasse** (21, Leopoldau), ben. (7. 9. 1955 GRA) nach der Mineraliengruppe der Edelsteine. → Edelsteinviertel.

**Edelsteinviertel** (21, Leopoldau). Nach dem 2. Weltkrieg unternahm man den Versuch, neueröffnete Straßen in abgegrenzten Arealen nach zusammengehör. Begriffen zu benennen (ähnl. auch das → Blumenviertel [s. *Nachtrag Bd. 5*], früher bereits das → Nibelungenviertel); in Leopoldau entstand das E., in dem es eine Diamant-, Edelstein-, Opal-, Rubin-, Smaragd- u. Türkisg. sowie den Topaspl. gibt.

**Edelweißweg** (22, Ebling), ben. (13. 1. 1954 GRA) nach der gleichnam. Hochgebirgspflanze.

**Edenbad** (14, Amundsenstr. 3), bestehend aus 37.724 m<sup>2</sup> Wald- u. Wiesenflächen. Bereits nach dem 1. Weltkrieg ein beliebtes Waldbad (Grundeigentümer war das Schottenstift), besaß das Bad 3 Schwimmbecken u. eine Kantine. Nachdem das Bad immer mehr verfallen war, erwarb A. der 60er Jahre Heribert Krause das Areal u. verpachtete es (im Zusammenwirken mit Arch. Sepp Schuster) in etwa 50 Teilflächen an Interessenten unter deren Verpflichtung, sich nach Plänen Schusters einen Badebungalow err. zu lassen (die Anlage entstand 1963–66); gleichzeitig wurde das Schwimmbad umgebaut. Nach Besitzerwechsel (1966) wurde die Anlage unter Ltg. Schusters erweitert (85 Bungalows, 15 Stockbungalows). 1966 wurde unter Ltg. von Ärztekammerpräs. Fritz Daume u. dessen Stv. Prim. Kurt Stellamor der Verein „Interessengemeinschaft E.“ gegr., der bis E. 1971 die ins Wohnungseigentum übergeleitete Anlage fertigstellte. (*Freundl. Mitt. von Michael Killmeyer, Gebäudeverw.*)

**Edengarten** (2, Prater) → Kaffeehaus, Zweites.

**Edenstraße** (14, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach dem Paradies („Garten Eden“).

**Eder** Georg, \* 2. 2. 1523 Freising, Bay., † 19. 5. 1587 Wien (Grabmal St. Stephan), Humanist, G. Rosina Gerchinger, verw. Neubeck. Stud. in Köln (Mag.) u. W. (Dr. jur. 1551), war 1547/48 Rektor der Lateinschule in Passau. E. war zw. 1557 u. 1584 elfmal Rektor der Wr. Univ., fünfmal Dekan der jurid. u. einmal der theol. Fak., außerdem 1558–63 nö. Kammerprokurator, 1563–87 Reichshofrat u. Rat der nö. Regg. Zahlr. Publikationen, dar. die älteste gedruckte Gesch. der Wr. Univ. („Catalogus rectorum“). Konsequenter Anhänger der kath. Gegenreformation. Von bes. hist. Wert sind seine zw. 1573 u. 1587 an die Herzöge von Bay. gerichteten Briefe, in welchen er ausführl. über die polit. u. religiösen Zustände in W. u. NÖ berichtet. (*Richard Perger*)

Lit.: Felix Stieve, Briefe des Reichshofrates Dr. G. E. zur Gesch. Rudolfs II. u. der Gegenreformation in Österr. unter der Enns, in: MIOG 6 (1885), 440 ff.; Karl Schrauf, Der Reichshofrat Dr. G. E. Eine Briefsammlung als Beitrag zur Gesch. der Gegenreformation in NÖ 1573–78 (1904); Viktor Bibl, Die Berichte des Reichshofrates Dr. G. E. an die Herzöge Albrecht u. Wilhelm von Bay. über die Religionskrise in NÖ (1579–87), in: Jb. Lkde. NÖ, NF 8 (1909), 67 ff.; Albert Starzer, Gesch. der Nö. Statthalterei (1897), 425; Joseph Aschbach, Gesch. der Wr. Univ. 3, 167 ff.

**Eder** Jakob, Oberlehrer, → Edergasse.

**Eder** Joseph (Jakob Martin), \* 26. 7. 1760 Wien, † 17. 2. 1835 Stadt 619 („Zur gold. → Krone“ [zuvor „Zum schwarzen → Elefanten“]; 1, Graben [heute Strabengrund]), Kunsthändler, Kupferstecher, S. des Bedien-

ten Joseph E., hatte ab 1789 in diesem Haus eine Kunsthandlung u. machte sich durch den Verlag der Clark'schen Figuren, von Heiligen- u. Historienbildern, der Pieringer'schen Landschaften u. Wrenk'schen Kunstblätter verdient. 1811 nahm er seinen Schwiegersohn Jeremias → Bermann ins Geschäft u. trat es diesem 1815 zur Gänze ab; bes. Geschäfte machte dieser mit Neujahrs- u. Visitbillets. 1830 ging in der Fa. auch die des Konkurrenten Franz Xaver Zacharias Stöckl auf.

Lit.: Thieme-Becker; Gustav Gugitz, Alt-Wr. Kunsthändler, in: Blüml-Gugitz, Von Leuten u. Zeiten im alten W. (1922), 128 f.; Gräffer, Dosenstücke 1 (Denkwürdigkeiten aus Alt-Österr. 13), 294, 531; Alexander Weinmann, Verz. der Musikalien des Verlages J. E. - Jeremias Bermann (1968); Friedrich Slezak, Beethovens Wr. Originalverleger (FB 17, 1987), 39 ff.; Kisch 1, 192 f.

**Eder Josef Maria**, \* 16. 3. 1855 Krems, † 18. 10. 1944 Kitzbühel (auf seinem Landsitz „Villa Anna“), Photochemiker, G. Anna Valenta. So. des Landesgerichtsrats Josef E., besuchte das Kremser Piaristengymn. u. ging dann nach W., wo er ab 1872 an der Univ. u. an der TH Chemie u. Physik stud. (Dr. phil. 1876, Dr. techn. h. c. 1930). Er wurde Ass. für chem. Technologie an der TH W., habilit. sich 1880 für Photochemie u. wiss. Photographie u. hatte die für ihn err. Lehrkanzel 1892–1902 als ao. bzw. 1902–25 als o. Prof. inne. 1888 gründete er (mit V. Toth) die → Graphische Lehr- u. Versuchsanstalt in W., die er neben seiner Hochschultätigkeit bis 1922 leitete. E. gilt als der Begr. der wiss. Forschung auf dem Gesamtgebiet der Photographie, erwarb sich aber auch bes. Verdienste um die Gesch. der Photographie. 1887–1931 gab er das Jb. für Photographie u. Reproduktionstechnik heraus, 1901–24 war er Präs. der Österr. Photograph. Ges. Er wurde 1903 Korr. u. 1916 Wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss., veröffentlichte grundlegende wiss. Werke (über Photochemie, Spektralanalyse, Röntgenstrahlenphotographie), machte wegweisende Erfindungen (1879 Quecksilberoxalat-Photometer), war Ehrenmitgl. versch. in- u. ausländ. Vereinigungen u. erhielt zahlr. Ehrungen (1901 Offizierskreuz der Ehrenlegion).

Lit.: Eisenberg 2; Hochreiter 2; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Pfaundler, Tirol-Lex.; Fritz Dworschak, Otto Krumpel, J. M. E. Sein Leben u. Werk (1955); Robert Zahlbrecht, J. M. E. Bibl. (1955); Naturforscher (1951), 125 ff.; 150 J. TH W. 1, 266 ff.; Almanach 95 (1945), 296, 332; Lesky, Reg.; Ehrenbuch österr. Verdienstorden (1936); Wilhelm Formann, Österr. Pioniere der Kinematographie, 29.

**Eder Karl**, \* 10. 9. 1889 Lindach, OÖ, † 1. 5. 1961 Graz, Theologe. Stud. ab 1909 kath. Theol., Gesch. u. Kunstgesch. (Dr. theol. 1914, Dr. phil. 1923), arbeitete danach als Pfarrer, Religionslehrer u. Gymnasialprof. u. wurde 1933 Prof. an der Linzer Diözesanlehranst. 1941 habilit. er sich an der Kath.-theol. Fak. der Univ. W., folgte jedoch 1948 einem Ruf nach Graz. E. war Mitgl. der Kath. Akad. (1950) u. der Akad. der Wiss. (1955).

Lit.: Österr. Gegenw.; Weber, Biogr. Lex. Geschichtswiss., 119 f.; Pers.-Bibl.

**Eder Leopold**, \* 18. 5. 1823 Sallingberg, NÖ, † 24. 7. 1902 Wien 18, Währinger Gürtel 146 (Zentralfrdh.), Komponist. War ab 1830 Sängerknabe in Göttweig, wurde 1847 Chordirigent in der Alser Kirche u. war auch Organist bei den Schotten (1848) sowie in der Minoritenkirche (1851–67). Bei Hofsoireen war er als Pianist tätig. Seine

Kompositionen (Messen, Orgelkonzerte) wurden v. a. in der Augustinerkirche aufgeführt, wo er ab 1867 Hofpfarrkapellmeister war.

Lit.: Eisenberg 1; 2/1; Kosel; ÖBL; Währinger Str., 17.

**Eder Otto**, \* 4. 2. 1924 Seeboden am Millstätter See, Ktn., † 24. 7. 1982 (Selbstmord) ebda., Bildhauer. Stud. an der Akad. der bild. Künste (bei Fritz Wotruba) u. besuchte mit seinen abstrakten, auf figurativer Grundlage aufgebauten Skulpturen zahlr. Ausst.; ab 1964 Mitgl. der Secession u. 1970 Gründer des Vereins „Begegnung im Krastal“ (Ktn.). Schuf u. a. die Skulpturen „Maurer“ (16, Zagorskyg., Herbststr., Pfeninggldg.; 1955), „Kamel“ (2, Am Tabor 1–3; 1959) u. „Hockendes Zirkuspferd“ (10, Schrankenbergg., Laaer-Berg-Str., Feuchterslebergg., Laimäckergg.; 1965). Österr. Staatspreis, Förderungspreis der Stadt W. für bild. Kunst (1965), Prof.

Lit.: BKF 2, 6; 16, 49.

**Eder Robert**, \* 13. 6. 1848 Wien, † 18. 3. 1918 Mödling (Mödlinger Frdh.), Ornithologe, Lokalhistoriker. Zog sich nach Tätigkeit in der Privatwirtschaft (Prokurist) als Rentner nach Mödling zurück u. widmete sich hier seinen wiss. Interessen als Ornithologe, Volkskundler u. Heimatforscher. Er leitete 7 Jahre lang den „Verein der Naturfreunde“ in Mödling, war Oberkurator der Landwirtschaftl. Lehranst., wurde 1905 Ausschußrat des Vereins für österr. Volkskde. u. 1914 der Zentralkomm. für Denkmalpflege.

Lit.: LBL; ÖBL; Der Forscher 5 (Hannover 1914/15), 34 f. (Autobiographie u. Werkverz.); Oswald Menghin, R. E., in: Wr. Prähist. Zs. 5 (1918), 104 f.; Pers.-Bibl.

**Edergasse** (21, Großjedlersdorf I), ben. (20. 2. 1914) nach dem Oberlehrer u. Großjedlersdorfer GR Jakob E. (\* 25. 8. 1842 Gänserndorf, NÖ, † 7. 9. 1908; G. Theresia Schwidernoch, \* 5. 11. 1858 Leobersdorf, NÖ).

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 26 f.

**Eders Frank**, \* 1888 Wien, † 6. 2. 1962 (Sterbeort unbek.), Jongleur. Jonglierte sowohl mit Papier als auch mit 56-kg-Stahlgranaten; seine sensationelle Kraftjongleurnummer löste dank ihres Humors stets fröhl. Lachen aus. Er trug die Beinamen „Der lachende Herkules“ u. „Der Mann mit der Stahlbrust“.

Lit.: Circus – Gestern, Heute. Mitt. Bl. der Ges. der Freunde des österr. Circusmus. 2/1981, 14.

**Edisonstraße** (21, Großjedlersdorf II), ben. (3. 10. 1934 Bgm.) nach dem amerikan. Techniker u. Erfinder des Phonographen, Thomas Alva E. (\* 11. 2. 1847 Milan, Ohio, USA, † 18. 10. 1931 West Orange, New Jersey, USA). Besuchte 1911 die Stadt W.; GT (entz. 18. 11. 1951) am Schönbrunner Park-Hotel (13, Hietzinger Hauptstr. 10–14), in dem E. logierte.

Lit.: Gedenkstätten; BKF 13, 21.

**Edi und Biedermann**, in den 80er Jahren des 19. Jh.s beliebtes Volkssängerpaar, bestehend aus dem gelernten Tischler Eduard Weinberger u. dem Währinger Cafétier Biedermann. Weinberger, der in Knöpflers Heurigen-schenke in der Herrng. (18, Gentzg.) verkehrte (die auch das Stammlokal bekannter Fiaker, wie → Bratfisch u. Hungerl, war), trat hier erstm. als Volkssänger auf u. heira-





Edi und Biedermann. Kopf eines Wienerliederblatts.

tete eine der 7 Töchter des Wirts; als Knöpfers So. den Betrieb übernahm, begann der Abstieg. Danach sang Weinberger mit Biedermann, mit dem er zeitw. die „Sängerwarte“, ein beliebtes Ottakringer Ausflugslokal, führte, in dem bekannte Volkssängergesellschaften auftraten. In den 80er Jahren sangen die beiden in der „Bretze“ (16, Grundsteing. 25), E. der 80er Jahre donnerstags auch in Tökös' „Neuer Welt“ an der Hernalser Linie. 1904 feierte Edi sein 35jähr. Sängerjubiläum in Weigl's Drehperk.

Lit.: Wr. Schr. 29, 152, 161f., 170.

**Edlaspberg** (eigentl. Junkherr) Ladislaus v., \* Ofen?, Ung., † 1556 Wien, Ritter, G. Margret († 1545), To. des Friedrich → Geldrich (Schwiegersöhne: Dr. Johann Baptist Pacheleb u. Sebastian Schranz). So. des aus OÖ nach Ofen ausgewanderten Peter v. E. († 1504), der 1494 ein großes Haus am Lugeck in W. kaufte (1, Lugeck 7 [nachmals → Federlhof], Inschrift von 1497 im Hausflur) u. dieses 1504 Ladislaus hinterließ. War 1511, 1515–20, 1522–26 u. 1536–37 Ratsherr, dazw. 1521 u. 1532–35 Stadtrichter sowie 1540–46 Hansgraf. 1549 wegen Verwicklung in einen Korruptionsskandal in der Hofburg eingekerkert u. zur Wiedergutmachung an den Fiskus verurteilt (1550 Umwandlung der Haft in Internierung bei Verwandten). (Richard Perger)

Lit.: Perger, Ratsbürger. – *Zum Prozeß*: Forschungen von Lajos Gesényi.

**Eidler Karl** → Erdmann-Edler Karl.

**Edlingerhof** (6, Turmbergg. 1–7), Miethaus, erb. 1906–10 von Karl Riess für Ferdinand Edlinger, Zeile mit 2 Straßen- u. 2 Ecktrakten.

Lit.: Achleitner 3/1, 196.

**Edmosergasse** (23, Atzgersdorf), ben. (18. 1. 1964 GRA) nach dem GR u. Feuerwehrhauptmann von Atzgersdorf Lorenz E. (1860–1922).

**Edmund-Hawranek-Platz** (21, Strebersdorf), ben. (1. 7. 1964 GRA) nach dem Strebersdorfer Kaplan E. H. (\* 9. 5. 1874 Wien, † 23. 1. 1944 Wien); H. setzte sich für die Eingemeindung von → Strebersdorf nach W. ein (1910) u. erwarb sich Verdienste um die Erziehung sprachgestörter Kinder.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 27.

**Edmund-Reim-Gasse** (12, Altmannsdorf), ben. (15. 1. 1937 Bgm.) nach E. → Reim.

**Edmund-Reismann-Hof** (12, Am Fuchsenfeld 1–3, Längengeldg. 31–33, Malfattig. 16a, Murlingeng. 16, Karl-Löwe-G. [urspr. Neuwallg.] 15–18, Rizyg. 3, 5–6, Rothkirchg. 1), städt. Wohnhausanlage (604 Wohnungen), erb. 1924–26 von Hermann → Aichinger u. Heinrich → Schmid, ben. (11. 9. 1949 GRA) nach E. → Reismann. → Fuchsenfeld.

Lit.: Hautmann, 343; Wehsmann, 204f.

**Edmund-Weiß-Gasse** (18, Weinhaus), ben. (1. 8. 1918) nach E. → Weiß; vorher Spöttelg.

**Edthofer Anton**, \* 18. 9. 1883 Wien, † 21. 2. 1971 Wien, Schauspieler. Debütierte 1903 in Köln als jugendl. Bonvivant; spielte dann in Nürnberg (Intimes Theater), W. (Raimundtheater, 1906) u. Milwaukee (Dt. Theater). 1908–20 fand er am Dt. Volkstheater die ihm eigene Note; 1921 begann seine Zusammenarbeit mit Max → Reinhardt am Dt. Theater in Berlin, aber auch seine Filmtätigkeit. Er kehrte 1923 nach W. zurück (Zusammenarbeit mit Rudolf Beer), trat aber weiterhin auch in Berlin auf. Nach versch. Verpflichtungen ging er 1929 ans Theater in der Josefstadt (wobei er das Burgtheater ausschlug) u. gehörte diesem bis zu seinem Tod an. 1949 erhielt er (mit Paula Wessely) als erster Schauspieler den von dieser Bühne gestifteten Max-Reinhardt-Ring. Er gestaltete meisterhaft schwier. Charaktere, die resigniert, aber gefaßt u. voll leiser Ironie über den Dingen stehen (Glanzleistungen sein Baron in Gorkis „Nachtasyl“, sein „Schwieriger“ im gleichnam. Stück von Hofmannsthal u. sein Akim in Tolstojs „Macht der Finsternis“); er vermochte mit sparsamen Ausdrucksmitteln



Anton Edthofer und Helene Thimig in „Nathalie“ von Turgenjew.

stärkste Wirkung zu erzielen. E. war auch als Filmschauspieler sehr beliebt u. wurde mehrfach ausgezeichnet: Max-Reinhardt-Ring (1949), EM (1953), GrGEZ Republik Österr. (1955), Josef-Kainz-Med. (1960), Kammer-schauspieler (1963).

Lit.: Österr. Gegenw.; RK 16. 9. 1958, 16. 9. 1963, 17. 9. 1968.

**Eduard-Brückner-Gasse** (20), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach E. → Brückner.

**Eduard-Fischer-Gasse** (22, Kagran, Stadlau), ben. (9. 10. 1903 GA Stadlau) nach dem Bgm. von Hirschstetten E. F. (\* 13. 6. 1848, † 19. 12. 1902 Hirschstetten); vor-

her (bei Geyer irrüml. bis 1910!) Fischerg.; seit 1955 → Godlewskigasse.

**Eduard-Fischer-Gasse** (23, Inzersdorf), seit 1947 → Goldhamnergasse.

**Eduardgasse** (18, Währing), ben. (um 1864/71) möglicherweise nach dem Kassenfabrikanten Eduard Astleithner.

**Eduard-Hanslick-Gasse** (16, Ottakring), ben. (13. 4. 1932 GRA) nach dem Musikkritiker E. → Hanslick.

**Eduard-Jaeger-Gasse** (13, Speising), ben. (1894) nach E. → Jaeger; vorher Bahng.

**Eduard-Kittenberger-Gasse** (23, Erlaa), ben. (2. 6. 1965 GRA) nach dem Gärtner u. Erlaer Bgm. (1909–19) E. K. (1855–1921); Verlängerung (2. 6. 1965 GRA) durch Einbeziehung eines Teils der Reklewskig.

**Eduard-Klein-Gasse** (13, Hietzing), ben. (14. 6. 1899, neuerl. 27. 4. 1945 Bgm.) nach dem Rechtsanwalt, Gemeinde- u. Oberschulrat von Hietzing Dr. E. K. (\* 14. 6. 1828 Wien, † 27. 2. 1894 Wien [Hietzinger Frdh.]); vorübergehend (ab 9. 12. 1938) → Emil-Wimmer-Gasse, vor 1899 Hietzinger Quai (Teil).

**Eduard-Kremser-Gasse** (2), von 9. 12. 1939 bis 15. 2. 1949 Name der → Ofnergasse.

**Eduard-Lang-Gasse** (16, Ottakring), ben. (4. 9. 1918) nach dem Dermatologen E. → Lang; vorher Finsenstr., seit 1938 → Steinlegasse.

Lit.: Verw.-Ber. 1914/19, 311.

**Eduard-Leisching-Hof** (5, Josef-Schwarz-G. 4–14, Johannag. 29–35, Gießaufg. 13) städt. Wohnhausanlage (289 Wohnungen), erb. nach Plänen von Josef Baudys, Rudolf Münch u. Hans Paar, ben. (4. 3. 1959 GRA) nach E. → Leisching.

**Eduard-Pantucek-Hof** (11, Simmeringer Hauptstr. 93–95, Dittmannlg. 1), städt. Wohnhausanlage (33 Wohnungen), erb. 1960/61 nach Plänen von P. A. Faber, ben. (16. 9. 1964 GRA) nach dem Simmeringer BV (5. 1. 1921–12. 2. 1934 u. 10. 4.–1. 8. 1945) E. P. (\* 29. 3. 1887 Wien, † 23. 12. 1961 Wien).

Lit.: BKF 11, 49; AvW, 238f.

**Eduard-Pöttl-Gasse** (19, Heiligenstadt), ben. (4. 2. 1925 GRA) nach E. → Pöttl; vorher Josef-Friedl-G.

**Eduard-Reyer-Gasse** (19, Nußdorf), ben. (13. 6. 1930 GRA) nach E. → Reyser.

Lit.: Döbl. Heimatmus. 16/1969, 16.

**Eduard-Sueß-Gasse** (15, Rudolfsheim), ben. (15. 4. 1947 GRA) nach dem Geologen E. → Suess; vorher (ab 9. 12. 1938) → Penckgasse. Urspr. Benennung Sueßg. (ben. nach dem Lederfabrikanten u. Wohltäter Friedrich S., \* 1833), nach dem Tod von Eduard S. (1914) Ehrungsübertragung auf diesen.

**Eduard-Weikhart-Hof** (23, Tenschertstr. 24), Genossenschaftssiedlung (17 Reihenhäuser), erb. 1987, ben. nach E. W. (\* 21. 11. 1905, † 25. 7. 1986), 1945–71 Abg. zum NR, 1959–66 Staatssek. im BM für Handel u. Wiederaufbau u. 1945–75 BO der SPÖ Liesing.

Lit.: AvW, 389.

**Edwin-Schuster-Hof** (19, Greinerg. 34–36, Kahlenberger Str. 1–4), städt. Wohnhausanlage (31 Wohnungen), erb. 1958–60 nach Plänen von Hans Steineder, ben. (9. 11. 1989 GRA) nach dem Widerstandskämpfer E. Sch. (\* 29. 12. 1888 Wien, † 21. 8. 1942 KZ Mauthausen).

**Een Hans d. J.**, \* ? Wien, † 1521, So. des Stefan → Een. Ab 1509 in W. nachweisbar, 1521 Ratsherr.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Een Stefan d. J.**, \* ? † 1519, Flötzer, Bürgermeister, 1. G. Eva († vor 1474; To. des Sebastian → Ziegelhauser [1463 hingerichtet]), 2. G. unbek., 3. G. Katrei († 1507; To. des Stefan Heuner), 4. G. Barbara († nach 1516; To. des Hans Leschenprant, dreifache Wwe.), So. des Flötzers Hans E. d. Ä. († vor 1480) u. dessen G. Anna. War 1479–80, 1491–94, 1503–05 u. 1508–11 Ratsherr u. 1485–86 Bgm. (1485–90 residierte der Ungarnkg. → Matthias Corvinus in W.); 1485 kam es zu einer Änderung in der städt. Behördenorganisation (Schaffung des selbständ. → Unterkammeramts).

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/230; Perger, Ratsbürger; GStW 2/2, 568ff. u. Reg.

**Efeuweg** (22, Aspern), ben. (2. 7. 1944 KAL) nach dem gleichnam. Kletterstrauch; Verlängerung 19. 11. 1952 (GRA).

**Effekten- und Warenbörse** (1, Schottenring 16) → Börse.

**Effenberger-Hof** (7, Schottenfeldg. 78), erb. 1912 nach Plänen von Johann Miedel für Max E. (Fabriktrakt im Hof).

Lit.: Achleitner 3/1, 211.

**Effingergasse** (16, Ottakring), ben. (21. 8. 1888 GA Ottakring) nach der Wohltäterin Pauline E. von Wildegg (\* 23. 11. 1808 Lyon, Frankr., † 8. 7. 1905, Frdh. Liesing); E. v. W. war Erzieherin der Prinzessin Wilhelmine von Montléart.

**Egerländer Platz** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (1938) nach dem überw. dtspr. Egerland (Sudetenland, 1918–38 Bestandteil der ČSR, nach aufgrund des Münchner Abkommens [29. 9. 1938; Konferenzteilnehmer Hitler, Mussolini, Chamberlain, Daladier] auf dessen Forderung Adolf Hitler zugesprochen, von der dt. Wehrmacht besetzt u. dem Dt. Reich eingegli.; nach dem 2. Weltkrieg bei gleichzeit. Vertreibung der dtspr. (dt. u. österr.) Bevölkerung aus diesem Gebiet wieder Teil der ČSR [ČSSR, ČSFR, ČR]); am 24. 4. 1939 (Bgm.) aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen u. anschl. verbaut; vorher (ab 1930) → Friedplatz. Ersatzbenennung: → Egerländer Platz (11).

**Egerländer Platz** (11, Simmering), ben. (27. 7. 1940) nach dem Egerland (→ Egerländerplatz [10]); seit 1949 → Albin-Hirsch-Platz.

**Eggeler Stefan**, \* 24. 12. 1894 Wien, † 17. 7. 1969 Wien, Maler, Radiierer, Holzschnyder, Lithograph, G. Otti Löwy. Als So. eines Hofbeamten stud. er an der Univ. W. Jus (Dr. jur., später Rechtsberater der Gmde. W.) u. an der Akad. der bild. Künste (bei F. → Schmutzer u. R. → Bacher) sowie an der Graph. Lehr- u. Versuchsanst.

(bei Ludwig Michalek). Nachdem er bis 1925 Zeichnungen, Graphik u. Mappenwerke (Puppenspiel, Pest, Musikal. Miniaturen [Radierungen], Spielmann u. Teufel [Holzschnitte]), geschaffen hatte (Mitgl. des Künstlerhauses; Illustration von Schnitzlers „Reigen“), ging mit diesem Jahr seine künstler. Tätigkeit abrupt zu Ende (Dumbapreis 1919). E. war ein Vertreter der frühen österr. Phantastik.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Vollmer; Fuchs 1881–1900; Künstlerhaus, 217.

**Egger Béla** (Bernhard), \* 18. 5. 1836 Budapest, † 5. 7. 1910 St. Christophen, NÖ (auf seinem Sommersitz; Wr. Zentralfrdh.), Industrieller. E. erlernte das Schlosser- u. Mechanikerhandwerk, kam 1859 nach W., wo er 1867 ein Geschäft für opt. u. mechan. Artikel eröffnete u. später eine kleine Firma für Telegraphenbau gründete (4, Kleine Neug. 23); diese gestaltete er dann in eine Glühlampenfabrik um. Bereits vor 1880 wandte er sich der damals völlig neuen Starkstrom-Elektrotechnik zu, 1880 err. er die elektr. Bahn (300 m Länge) auf der im Prater stattfindenden Nö. Gewerbeausst. In der → Hermesvilla (13, Lainzer Tiergarten) installierte er die Beleuchtungsanlage, ebenso die Straßenbeleuchtung vom Lainzer Tor bis zur Hermesvilla. Am 1. 1. 1882 gründete E. gem. m. seinen 3 Brüdern die „Erste österr.-ungar. Fabrik für elektr. Beleuchtung u.



Béla Egger. Foto.

Kraftübertragung“ (9, Grünentorg. 19), die er 1885 nach 5, Spengerg. 33–35 verlegte. 1883 verwendete er für die Festbeleuchtung der Votivkirche u. des Kahlenbergs Marine-Scheinwerfer; E. leitete auch im GR-Sitzungssaal des Neuen Rathauses, in der Bodencreditanst. u. im Variété Ronacher elektr. Licht ein. Am 2. 10. 1883 nahm er mit seinem Gesellschafter Friedmann die Fabrikation von Kohlenfadenlampen auf. In der Folge gründete er mehrere Fabriken, die 1897 unter Mitwirkung der Nö. Eskompte-Gesellschaft in der „Vereinigten Elektrizitäts-AG“ (VEAG) mit dem Sitz Simmeringer Str. 187 (heute 10, Gudrunstr.; Gebäude 1890 err.) zusammengeschlossen wurden. 1898 begann hier Ferdinand Porsche seine Laufbahn als Erfinder, es kam jedoch zum Bruch, u. Porsche ging zu Lohner. E. erwarb sich bes. Verdienste um die Entwicklung der Elektroindustrie.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Altösterr. Unternehmer, 28f.; A.-Pr. 12. 7. 1910; RK 4. 7. 1960.

**Egger Berthold** (Anton), \* 15. 11. 1852 Frankenburg, OÖ, † 13. 7. 1891 Wien, Can. reg., Publizist. Nach zweijähr. Theol.stud. in Linz verließ er das Alumnat u. stud. Jus, trat jedoch 1874 bei den Augustiner-Chorherren in Klosterneuburg ein (1878 Profeß u. Kooperator in Floridsdorf, ab 1883 in Hietzing). Gab 1879 erstm. den „Kal. für den kath. Klerus Österr.-Ung.s“ heraus, begr. 1882 das „Korrespondenzbl. für den kath. Klerus Österr.s“ (weitergeführt von Rudolf Eichhorn), 1884 das Literaturblatt „Augustinus“ u. 1888 das Pastoralblatt „Hirtentasche“; auch das Erscheinen der chrsoz.-polit. Zs. „Arbeiter“ (1886/87) ist E. zu danken. In Hietzing rief er einen kath.-polit. Verein ins Leben u. trat an dessen Spitze.

Lit.: Buchberger; ÖBL; Berthold Černik, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustinerchorherrenstifte Österr.s (1905), 264ff.

**Egger Ernst**, \* 1867 Wien, † 1944 KZ, Industrieller, So. von Béla → Egger. Stud. in W., bildete sich in Amerika weiter aus, trat dann in das väterl. Unternehmen ein u. wurde Generaldir. der Vereinigten Elektrizitäts-AG. (VEAG) sowie Verw.-, Aufsichts- bzw. Direktionsratsmitgl. von 26 Konzernunternehmungen in versch. Gebieten der Monarchie. 1902 kam es zur Gründung der österr. (später der ungar.) Brown-Boveri-Werke-AG sowie (unter Mitwirkung belg. Elektrobanken) zur Gründung der Société d'Electricité et de Transport de l'Europe Centrale in Brüssel; 1929 wurde die VEAG durch Fusion mit der Nö. Eskompte-Ges. zur Energiewirtschaftsabt. dieser Bank; die führende Stellung E.s wurde damit weiter gefestigt. E. gestaltete das von seinem Vater übernommene Unternehmen zu einem der bedeutendsten in Österr. aus. 1938 wurde er von den Natsoz. verhaftet.

Lit.: GBÖ; ÖBL; ÖL.

**Egger Franz**, \* 14. 6. 1765 Orth am Traunsee, OÖ, † 2. 11. 1851 Graz, Jurist. Stud. Theol. u. Jus (Dr. jur.); Schüler von Zeiller u. Sonnenfels), wurde 1789 Prof. am Grazer Lyzeum (1796/97 Rektor) u. war 1803–29 o. Prof. an der Univ. W. (Lehrkanzel für Natur- u. Kriminalrecht, Supplierung der Lehrkanzel Zeillers); nach seiner Pensionierung behielt er bis 1835 die Ltg. der Lehrkanzel, weil sein Nfg. Sebastian Jenull bei der zur Revision der Strafgesetze aufgestellten Hofkomm. in Verwendung stand. Seine Kommentare haben sehr zur Verbreitung der Lehrbücher von Karl Anton v. → Martini (Staats- u. Völkerrecht) u. Franz v. → Zeiller (Naturrecht) beigetragen, die Lehren fester begründet u. gegen reaktionäre Angriffe verteidigt, jedoch stand er im Schatten Zeillers. Zur Prüfungsvorbereitung verfaßte er seine „Kurze Erklärung des Österr. Gesetzbuches über Verbrechen u. schwere Polizey-Übertretungen“. An seine spezif. österr. rechtsgeschichtl. Bearbeitungsweise des bestehenden Rechts knüpfte später Anton → Hye an.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Brauneder, 113ff., 315; Kosch, Staatshb. 1, 276; Gerhard Oberkofler, Stud. zur Gesch. der österr. Rechtswiss. (Fr. 1984), 85ff.; dsbe., Strafrechtslehrer an den Univ.en W. u. Prag (Innsbrucker Hist. Stud. 5 [1982]), 55ff.

**Egger Franz d. Ä.**, \* 25. 9. 1810 Laibach (Ljubljana, Slow.), † 6. 2. 1877 Wien 1, Wollzeile 13, Jurist. Stud. an der Univ. W. Jus (Dr. jur. 1834) u. war 1843–77 Hof- u.



Gerichtsvokat in W. Polit. betätigte sich E. 1848 als Abg. im Frankfurter Parlament. 1850–60 war E. Mitgl. des Ausschusses der Wr. Advokatenkammer (1850 als 1. Advokatenkammer Österr.s gegrr., E. entwarf das Statut), außerdem Mitgl. des Staatsgerichtshofs, Dir. der Oesterr. Nationalbank u. der Ersten österr. Spar-Casse sowie ab 1862 Dekan des Doktorenkollegiums der Rechts- u.



Franz Egger d. Ä.  
Xylographie.

Staatswiss. Fak. Auch im kulturellen Leben W.s spielte E. eine bedeutende Rolle (1845–49 u. 1854–59 Vorstand des Wr. Männergesang-Vereins, ab 1868 dessen Ehrenmitgl.; 1851–59 Direktionsmitgl. der Ges. der Musikfreunde; Mitbegr. der 1858 ins Leben gerufenen Singakad. [1868–77 deren Präs.].)

Lit.: ÖBL; R. v. Perger, R. Hirschfeld, Die Gesch. der k. k. Ges. der Musikfreunde in W. (1912); K. Adametz, 100 J. Wr. Männergesang-Verein (1943), Reg.; Jurist. Bil. 1877, 72; NFP 7. 2. 1877.

**Egger Johann Georg**, \* 15. 5. 1804 Salzburg, † 19. 3. 1866 Wien, Arzt, Entomologe. Wurde nach Stud. in Sbg. (Mag. chir. u. der Geburtshilfe 1829) Hofwundarzt in W. (1834), Dr. med. (1847) u. Hofarzt (1847). Mitbegr. der Zoolog.-botan. Ges.

Lit.: ADB; ÖBL.

**Egger Joseph Frh. v.** → Eggerischer Garten.

**Egger Max**, \* 26. 11. 1863 Wien 2, Kleine Sperlg. 10, † 28. 11. 1962 Wien, Komponist, Enkel von → Sechter. Nach Stud. in Graz war E. bis 1886 als Volksschullehrer in Graz tätig, wirkte dann in W. als Bürgerschullehrer u. widmete sich mit großer Intensität dem kompositor. Schaffen (bes. Erfolge auf dem Gebiet der Chormusik). Seine Oper „Frau Holda“ wurde 1908 in der Volksoper aufgeführt. Prof.

Lit.: Riemann 1 u. Erg. Bd.; Amtsblatt 30. 11. 1963.

**Egger Rudolf**, \* 11. 4. 1882 Villach, † 7. 5. 1969 Wien (Zentralfrdh., Grabwidmung ehrenhalber [Bgm.-Entschl. v. 8. 5. 1969], Gr. 40, Nr. 10), Althistoriker, Archäologe (Begr. der modernen österr. Archäologie), G. (1924) Delia Ladstätter. Stud. 1900–06 klass. Sprachen, alte Gesch. u. Germanistik an der Univ. W. (Dr. phil. 1905), durchwanderte als Stipendiat große Teile Ital.s, wurde Gymnasiallehrer in Pola u. Klagenfurt u. begann daneben mit archäolog. Geländeforschungen (Beginn von Ausgrabungen

in Virunum, Teurnia [Entdeckung des berühmten Mo-saiks] u. Aguntum). Arbeitete 1912–29 als Sekr. des Österr. Archäolog. Inst.s in W. (intensive Forschungen auf dem Balkan, habil. sich 1917 (mit Forschungen zu den frühchristl. Kirchen im südl. Norikum) u. war 1929–45 o. Prof. für Röm. Gesch., Altertumskd. u. Epigraphik an der Univ. W. (im selben Zeitraum ehrenamtl. Mitdir. des Österr. Archäolog. Inst.s, ab 1929 korr. u. ab 1937 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss., Mitgl. in 14 Komm.). Sein Hauptarbeitsgebiet war die archäolog. Erforschung der röm. u. kelt.-illyr. Vergangenheit Kärntens (unter internat. Beteiligung wicht. Ausgrabungen am Ulrichsberg, ab 1948 Ltg. der Ausgrabungen auf dem Magdalensberg, der durch ihn zur bedeutendsten Fundstätte des Alpenraums wurde; Ehrenmitgl. des Kärntner Geschichtsvereins) sowie die Erforschung der Frühzeit Norikums; die in Europa führenden Archäologen der folgenden Generation erhielten bei ihm ihre Ausbildung. Er veröffentlichte zahlr. Forschungsarbeiten. Preis der Stadt W. für Geisteswiss. (1963), Ehrenring der Stadt Villach (1966), Ehrenring der Stadt W. (1967), 1968 Gold. Med. der Stadt Klagenfurt (1968), EWK (1968). (*Ortolf Harl*)

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; H. Vettors, Nachruf auf R. E., in: Almanach 119 (1969), 363ff.; Artur Betz, Gotbert Moro (Hg.), Röm. Antike u. frühes Christentum (FS Egger zum 80. Geburtstag, 2 Bde., Klagenfurt 1962/63); Weber, Biogr. Lex., 120f.; Carinthia I, 160 (1970), 588ff. (Bibl.); Presse 3./4. 4. 1982; RK 10. 4. 1962; Pers.-Bibl.

**Eggerischer Garten** (2, Obere Donaust. 45–47, Untere Augartenstr. 5). Vier urspr. unverbaute Grundstücke im Unteren → Werd, die das Bürgerspital ab 1648 veräu- berte, wurden 1662, 1665 u. 1672 von Georg Ludwig Rgf. v. Sinzendorf (1616–81; ab 1656 Präs. der → Hofkammer) erworben u. zu einem Garten umgestaltet, der nach heut. Begriffen von der Oberen Donaust. (Nr. 45–47) bis zur Oberen Augartenstr. (Nr. 28, 32–42) reichte u. die Parzellen zu beiden Seiten der Unteren Augartenstr. einschloß. Da Sinzendorf in einem aufsehenerregenden Prozeß 1680 wegen Veruntreuung staatl. Gelder verurteilt wurde, verfielen seine Güter (dar. dieser Garten) der Konfiskation durch Leopold I., der den Garten (von dem ein kleiner Teil verkauft worden war) 1696 Wolfgang Rgf. v. Oettingen-Wallerstein schenkte (deshalb auch als „Oettingischer Garten“ bez.); nach dem Tod von dessen So. Dominicus verkauften die Erben das Areal 1769 an Joseph Frh. v. Egger, Rat der Nö. Regg., der das Areal in 20 Parzellen teilte, diese 1777–84 stückweise veräußerte u. die „Neue Gasse“ (Untere → Augartenstraße) anlegen ließ. Eine dieser Parzellen kaufte 1777 der Hofarch. Isidor → Canevale, auf einer anderen Parzelle entstand später das → Grassalkovicspalais. 1812 standen auf dem Areal bereits 38 Häuser. (*Richard Perger*)

Lit.: Leopold Steiner, Die alten Gärten der Leopoldstadt (WStLA, Hs. W 445; „Oettingen'scher Garten“); Perger, Geschichtliches vom Palais Grassalkovics (Ms. im Eigentum des Wr. Fremdenverkehrsverbands); dsbe., Die Gesch. des Palais Grassalkovics in der Leopoldstadt, in: WGBll. 47 (1992), 150ff.

**Egger-Lienz Albin**, \* 29. 1. 1868 Stribach b. Lienz, Ost-tir. (damals Südtir.), † 4. 11. 1926 Rentsch b. Bozen, Grünwaldhof in St. Justina (heute Bozen-Rentsch; Frdh.

## Egger-Lienz-Gasse

Rentsch), Ital., Historienmaler, G. (26. 6. 1899 Lovrana) Laura, To. des Regg.rats Alois Egger R.v. Möllwald (→ Egger-Möllwald Alois). E.-L. hatte sich nach dem Stud. in München 1899–1911 in W. angesiedelt (wh. 3, Marokkanerg. 10, Veithg. 3; GT [heute Gebäude der serb. Kirchengmde.], enth. 4. 11. 1951) u. war 1900–26 Mitgl. des Künstlerhauses, 1909–10 der Secession. Seine Ernennung zum Prof. an der Akad. der bild. Künste wurde 1910 von Franz Ferdinand vereitelt (spätere Berufungen [1919, 1925] lehnte E.-L. ab); 1911/12 war er Prof. an der Kunstschule Weimar, danach lebte er in Tir.; durch Gemälde mit Motiven aus dem Tiroler Bauernleben ist er bes. bekannt geworden; anfangs nahm er sich Defregger zum Vorbild, löste sich von diesem jedoch mit seinem Historienbild „Das Kreuz“ (1898–1901). Lebte im Sommer meist im Öztal. Kleine gold. Staatsmed. (1894), Gold. Ehz.-Carl-Ludwig-Med. (1898), Große gold. Staatsmed. (1901).

Lit.: NÖB 4 (Heinrich Hammer); ÖBL; Personenlex.; Pfandler, Tirol-Lex.; Thieme-Becker; J. Soyka, A. E.-L. (1925); Wilfried Kirschl, A. E.-L. (1977); A. E.-L. (Einleitung Kristian Sottriffer; 1983); Pollak 3, 167 ff.; Kat. W. um 1900; Vienne 1880–1938; BKF 3, 70; Pers.-Bibl.

**Egger-Lienz-Gasse** (12, Untermeidling), ben. (30. 4. 1930 GRA) nach Albin → Egger-Lienz.

**Egger-Möllwald Alois** (1874 R. v.), \* 5. 1. 1829 Flatlach, Mölltal, Ktn., † 16. 3. 1904 Lovrana, Kroat. (Grinzingerg. Frdh.), Germanist, Pädagoge. Stud. 1849–51 Jus u. 1850–55 Germanistik an den Univ.en W. u. Graz (1855 Lehramtsprüfung in Dt., Gesch. u. Geogr.) u. war danach in versch. Städten als Gymnasialprof. tätig (1857–77 Akad. Gymn. W.; 1869–73 als Lehrer des Kronprinzen Rudolf u. der Ehzin. Gisela beurlaubt); 1877/78 war E.-M. Dir. der Lehrerbildungsanst. St. Anna u. 1878–93 des Theresianums, 1882 wurde er Regierungsrat. Er entfaltete eine umfangr. wiss. Tätigkeit, war auch Obmann des Vereins Mittelschule u. Begr. der Sammlung „Volksbildung u. Schulwesen“ sowie Mitbegr. des Goethe-Vereins. Seine To. vermählte sich mit dem Maler → Egger-Lienz. → Möllwaldplatz.

Lit.: ÖBL; Bettelheim 9, 152; Max Ortner, A. E. v. M. †, in: Carinthia I, 95 (1905), 32 ff.

**Eggerth Josef**, \* 4. 2. [oder 3.] 1834 Wien, † 1878 Wien, Badhausbesitzer. Gründete 1843 das → Karolinenbad (ein Wannensbad), das E. der 50er Jahre an seinen So. Karl → Eggerth übergang (→ Eggerthgasse). Der Erfolg, den E. mit dem Karolinenbad hatte, ermutigte ihn, auch das → Esterházybad, ein Kaltwasserbad, zu err.

**Eggerth Karl**, \* ?, † 7. 9. 1888 Wien 6, Dürerg. 14, Badhausbesitzer, G. Josefine. Übernahm E. der 50er Jahre von seinem Vater Josef → Eggerth das von diesem begr. → Karolinenbad u. führte es bis zu seinem Tod weiter. E. war 1882–85 GR; nach ihm wurde die → Eggerthgasse ben.

**Eggerthgasse** (6), ben. (27. 8. 1902) nach dem Besitzer des → Karolinenbads Karl → Eggerth (So. des Begr.s des Bads, Josef → Eggerth). Die E. ist in ihrem unteren Teil 1900–03 entstanden (Eröffnung durch Abbruch des Eckhauses Linke Wienzeile) u. erhielt als oberen Teil ein

Stück der → Dürergasse. Am E. der Gasse (Zusammentreffen mit der Luftbadg.) steinerne Stiege, die zur → Kautziggasse emporführt; die Verbindung zur Rüdigerg. (5) stellte die → Magdalenenbrücke her.

Lit.: Blaschek, Reg.; Mariahilf, 74; BKF 6, 6; Fiala, 337 (Eggerth).

**Egghard Julius d. Ä.** (Pseud. für Julius Gf. Hardegg), \* 24. 4. 1834 Wien, † 22. 3. 1867 Wien 3, Krieglerg. 2 (St. Marxer Frdh.); 1958 setzte das Kulturamt auf dem Grab einen in gotisierenden Formen gehaltenen Grabstein), Komponist, Klaviervirtuose. Stud. bei → Czerny u. → Sechter, trat ab 1849 öffentl. auf, unternahm Kunstreisen u. hielt sich 1853–55 in Paris auf. Er schrieb hauptsächlich Salonstücke (u. a. „Les adieux du berger“ u. „Chanson erotique“).

Lit.: Pemmer-Englisch 4, 143; Kapner, 248.

**Egghard Julius d. J.**, \* 11. 11. 1858 Wien, † 23. 11. 1935 Wien (St. Marxer Frdh.), Musikpädagoge, G. Lina Kadlczik. Stud. ab dem Kindesalter Musik (Wr. Konservatorium) u. gab 1876 sein 1. Konzert (Bösendorfersaal). E. war Mitbegr. des Rosé-Quartetts u. später langjähr. Mitgl. des Hellmesberger-Quartetts, k. u. k. Hofmusiker, Philharmoniker, Mitgl. des Hofopernorchesters u. lebenslängl. Mitgl. der k. u. k. Hofmusikkapelle, wurde Prof. u. später ao. Prof. an der Akad. für Musik u. darst. Kunst in W. Konzertreisen führten ihn in viele Staaten Europas u. nach Ägypten. Aus dem Kreis seiner Schüler gingen zahlr. bekannte Künstler hervor.

Lit.: Ehrenbuch Verdiinstorden (1936), 152; Kosel.

**Egli Johann Karl**, \* 1891 Wien, † 3. 10. 1975 Wien, evang. Theologe, G. Elfriede Zwernemann. Stud. evang. Theol. an den Univ.en W., Basel u. Leipzig, war 1915–24 Vikar des Superintendenten Dr. Otto Schack u. 1924–26 Pfarrer der reformierten Gmde. W.-West bzw. ab 1926 der Gmde. W.-Innere Stadt. 1947 wurde er zum Superintendenten der evang. Kirche H. B. u. zum Mitgl. des Oberkirchenrats gewählt, 1949–52 war er Landessuperintendent H. B., 1952–62 war er o. Prof. für Reformierte Theol. an der Univ. W. (Dekan 1954/55 u. 1960/61), 1955–60 auch wieder Mitgl. des Oberkirchenrats H. B. Er rief 1924 das Reformierte Kirchenblatt ins Leben u. betreute dieses bis 1946 als Chefredakteur. EWK (1974).

Lit.: FB 16, 143 f. u. Reg.

**Eglseegasse** (12, Hetzendorf), ben. (5. 7. 1894) nach dem Altmannsdorfer Flurnamen E. (urk. 1371; Teich zur Blutegeizucht); vorher Neug.

**Egner Marie**, \* 25. 8. 1850 Radkersburg, Stmk., † 31. 3. 1940 Wien, Malerin. Stud. in Graz, Düsseldorf u. W., wo sie sich 1882 mit ihrer Mutter niederließ u. bis 1887 Schülerin des Landschaftsmalers Emil J. → Schindler war (Sommeraufenthalte auf Schloß Plankenburg bei Neulengbach, NÖ). Danach unternahm sie Stud.reisen durch Europa, u. a. nach Engl. Sie malte hauptsächlich Landschaftsbilder u. Blumenstücke; zahlr. Ausst.en in W. (Künstlerhaus; „8 Künstlerinnen“, 1901) u. im Ausland; Prof. Eine von ihr geführte Malschule gab sie 1910 auf.

Lit.: Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; Vollmer 5; Österr. Galerie 1, 212 ff.; Künstlerhaus, 255, 295; amk 146/1979, 46; Kat. HM 125, 216; Frauenblatt 35/1991, 8f.; Pers.-Bibl.

**Egon-Friedell-Gasse** (21, Leopoldau), ben. (21. 4. 1954 GRA) nach E. → Friedell.

**Egon-Schiele-Gasse** (13, Lainz, Siedlung Lockerwiese), ben. (2. 4. 1930 GRA) nach E. → Schiele.

**Ehamgasse** (11, Simmering), ben. (26. 7. 1900) nach dem Reichshofrat u. Herrschaftsbesitzer von Simmering (1598–1608) Dr. jur. Michael v. E. (\* 1544 [?] Wien, † 1610 Wien [Test. publ. 14. 1. 1610]), der 1586 u. 1592 Rektor der Univ. gewesen ist; Verlängerung am 30. 12. 1925 (GRA).

**Eheberatung.** 1) StR Dr. Julius → Tandler richtete 1922 die 1. öffentl. „Beratungsstelle für Ehemwerber“ ein, die zunehmend für Beratungen bei allg. Eheproblemen zuständig wurde. – 2) Die E.stellen wurden 1956 im Bereich der MA 12 als freiwill. Sozialeinrichtungen der Stadt W. gegr. Mit dem Sozialhilfeges. v. 19. 12. 1972 (LGBl. 11/1973) bekamen sie als „soziale Dienste“ eine rechtl. Basis; im Zuge der Familienrechtsreform traf man hinsichtl. der Rechte u. Pflichten der Ehepartner neue Regelungen. 1979 wurden die Ehe- u. Familienberatungsstellen in die Verw. des → Jugendamts der Stadt W. übernommen; geboten werden kostenlose u. vertraul. Beratungen bei Partnerschafts-, Ehe- u. Familienproblemen. 1990 nahmen 1.828 Personen diese Serviceleistung in Anspruch; die Beratungen werden von Juristen, Psychologen u. Psychiatern sowie Sozialarbeitern durchgeführt. (*Brigitte Rigele*)

**Eherecht** im Mittelalter, Wiener. Im E. spielten Vermögensfragen eine wicht. Rolle. Der Gatte erhielt nach Vollzug der Ehe die sog. *Heimsteuer* (Mitgift) ausbezahlt, die entweder von der Gattin selbst oder von ihren Eltern, allenfalls auch von anderen (entfernten Verwandten, Wohltätern) aufgebracht wurde; sie verblieb dem Gatten auf Lebenszeit, auch wenn er die Gattin überlebte. Im Fall seines Todes fiel sie gemeinsamen Kindern oder (sofern keine Kinder vorhanden waren) der Wwe. bzw. deren Erben oder dem Spender der Heimsteuer zu. Der Gattin stand die sog. *Morgengabe* (Widerlage) zu, die entweder vom Gatten selbst oder von dessen Eltern aufgebracht wurde. Zum Unterschied von der Heimsteuer wurde die Morgengabe nach Vollzug der Ehe nicht ausbezahlt, sondern nur versprochen; zur Auszahlung gelangte sie erst nach dem Tod des Gatten, entweder an die überlebende Gattin oder, wenn diese schon verstorben war, an gemeinsame Kinder oder, wenn keine Kinder lebten, an die Erben des Gatten. All diese Zahlungsverpflichtungen wurden durch Verschreibung von Hypotheken auf Liegenschaften, die dem jeweil. Ehepartner gehörten, andernfalls durch Verpfändung bewegl. Güter sichergestellt. Während der Ehe konnte jeder Ehepartner allein Güter erwerben, häufiger war jedoch der Erwerb „zu gesamer Hand“, d. h. gemeinschaftl.; Erbgut, das einem Ehepartner zufiel, blieb diesem allein. Häufig kam es vor, daß ein Ehepartner dem anderen durch Verschreibung einen Anteil an dem Gut, das er allein erworben hatte, einräumte. All diese Vorgänge waren im Stadtrecht genau geregelt; es lag im öffentl. Interesse, wirtschaftl. Grundlagen für Familien zu sichern. Für alle einschläg. Probleme war der Wr. Rat, allenfalls der Stadtrichter zuständig. In die Kompetenz der Kirche fiel nur, was das

Eheband selbst betraf; auch ehel. Verordnungen wurden im allg. nach Kirchenrecht beurteilt. (*Richard Perger*)

Lit. Heinrich Demelius, Ehel. Güterrecht im spätm. W., in: Sitz.-Ber. Akad. der Wiss., phil.-hist. Kl. 265/4 (1970); dsbe., Ehegüterrecht der Münzerstr. im 15. Jh., in: Jb. 26 (1970), 46 ff.; Theo Mayer-Maly, Die Morgengabe im Wr. Privatrecht des Spätm. a., in: FS Hans Lentze zum 60. Geburtstag (Innsbruck-Mchn. 1969), 381 ff.

**Eheschließungen.** Neben der beim Konzil von Trient festgelegten Form der kirchl. Eheschließung (11. 11. 1563) lag mit dem Ehepatent Josephs II. v. 16. 1. 1783 erstm. ein System staatl. Eherechts vor. Die 1. Ziviltrauung fand 1870 unter Bgm. Cajetan Felder in der (alkth.) Salvatorkapelle statt (weshalb die zeitgenöss. Presse Felder auch als „Pfarrer von St. Wipplingen“ apostrophierte). Der Durchbruch der Zivilhehe erfolgte in Österr. (u. W.) jedoch erst mit dem (dt.) Eheges. 1938, das nach dem 2. Weltkrieg beibehalten wurde. Trauungen in W. (*in jeweil. Gebietsumfang*): 1865: 4.369. 1880: 5.975. 1890: 7.292. 1900: 16.527. 1910: 18.713. 1923: 19.732. 1934: 13.208. 1938: 29.922. 1940: 26.202. 1950: 15.897. 1960: 14.376. 1970: 12.891. 1980: 9.994. 1990: 10.723.

**Ehmann** Franz, \* 1801 Wien, † 30. 1. 1872 Wien 7, Mariahilfer Str. 74, Architekt, Stadtbaumeister, G. Amalia Ottilie Bisenius (Lebensgefährtin seines Onkels Karl, † 5. 2. 1840); letztes Mitgl. einer bis ins 18. Jh. zurückzufolgernden Baumeisterdynastie, So. des Johann Michael E. d. J. u. Neffe des Karl → Ehmann, nach dessen Tod (1829) er das Gewerbe weiterführte (Konzession als Bmstr. am 17. 6. 1831). Von E. ist bekannt, daß er u. a. die Häuser 9, Bergg. 13 (Liechtensteinstr. 18; Roßbau 123; erb. 1835 für den Kabinetssourier Karl Leiden), 4, Belvedereg. 35 (Wieden 974; 1836), 2, Ferdinandstr. 4 (Leopoldstadt 634; 1837/38), 3, Marokkanerg. 5 (Traung. 1, Salesianerg. 6, → „Trauschens Haus“; Landstraße 658; erb. 1837/38 für Gf. Abensberg-Traun, 1839 durch Einbeziehung von Nachbarhäusern zu klassizist. Wohnhof [eine der größten Miethausanlagen des Biedermeier] erweitert; Sommerresidenz von Ehz. Carl), 2, Ferdinandstr. 18 (Leopoldstadt 666; 1838), 3, Salesianerg. 8 (Zaunerg. 2; Landstraße 514; 1839) u. 2, Praterstr. 28 (1845) baute. Das Haus 3, Ungarg. 43 (ehem. Palais Sternberg, heute Ital. Kulturinst.) hat E. erweitert u. umgestaltet (erb. vermutl. von → Moreau um 1810, vergrößert 1821 durch E.s Onkel Karl E.); E. scheint auch (mit Stadtbmstr. Anton Ebele) am Bau des Hauses 1, Wolfeng. 3 beteiligt gewesen zu sein (1849).

Lit.: Hans Pemmer, Die Baumeisterdynastie E., in: WGBII. 8 (1953), 10 ff.; Bürgerhaus, 308 f.; ÖKT 44, 89, 145, 168 f.; Währinger Str., 56; Dehio, 101, 113, 114; Ringstraße 4, 419; 7, 165; GSTW NR 7/3, 184; BKF 3, 40 f., 59.

**Ehmann** Johann Michael d. Ä., \* um 1723, † 16. 10. 1802 Krems, Baumeister. War 1782 Mitgl. des Äußeren Rats von Stein u. renovierte in diesem Jahr die 4 Seitenkapellen der Steiner Pfarrkirche. Seine 3 Söhne Wilhelm (\* 12. 5. 1756; Fortifikationsbaumeister), Johann Michael d. J. (\* 7. 4. 1761; lebte in Zirc, Ung.; † vor 1829) u. Karl → Ehmann sowie Johann Michaels d. J. So. Franz → Ehmann waren ebenfalls Baumeister.

Lit.: Hans Pemmer, Die Baumeisterdynastie E., in: WGBII. 8 (1953), 10 f.



## Ehmann, Karl

**Ehmann Karl**, \* 28. 8. 1777 Stein (lt. *Pfarrarchiv Stein, Taufb.*), NÖ, † 29. 9. 1829 Stadt 366 (1, Am Gestade 4; Matzleinsdorfer Kath. Frdh. [Grabmalhain Waldmüllerpark Nr. 37]), Baumeister (Fürstl. Esterházy'scher Hof- u. bürgerl. Stadtbmstr., Hofbmstr.), G. Therese (\* 1787; geschieden nach 1824), Lebensgefährtin Amalia Ottilie Bisenius (nach Karls Tod Heirat mit seinem Neffen Franz; † 5. 2. 1840), jüngster So. des Johann Michael → Ehmann; sein Neffe war Franz → Ehmann. Wurde 1791 aufgedungen, lebte 1805 in Eisenstadt u. 1824 Stadt 366 (1, Am Gestade 4). Eine Reihe seiner Wr. Bauten ist bekannt: 1, Naglerg. 9, Haarhof 1 (A. 19. Jh.; zum Esterházy'schen Fideikommißhaus in der Wallnerstr. gehörig); 3, Marokkanerg. 3 (Ölzeltg. 5, Traung. 8; Landstraße 517; 1817 für Gf. Abensberg-Traun, dem → Trauschen Haus [3, Marokkanerg. 5] benachbart); 6, Gumpendorfer Str. 57 (Luftbadg. 12; Laimgrube 134 [„Zum Wollbaum“, Genossenschaftshaus der Installateure]; 1818, Aufstockung 1827); 3, Ungarg. 43 (→ Sternbergpalais [Landstraße 382; erb. vermutl. von → Moreau um 1810]; Anfügung der Seitentrakte u. damit Schaffung des Ehrenhofs 1821); 1, Anag. 14 (Neufassadierung [Hausschild „Zum blauen → Karpfen“, CNr. 998]; 1824); 2, Praterstr. 23, Zirkusg. 6 („Zum blechernen Turm“, CNr. 515; erb. 1826 für Anna Gfn. Wenkheim); 7, Neustiftg. 108 (Schottenfeld 69; erb. 1827 für sich selbst); 8, Auerspergstr. 13 (Josefsg. 2; Josefstadt 20 [„Bei der Schmidtn“]; 1828); 1, Freyng 1 (grundlegender Umbau u. Zusammenbau zweier Häuser für Fst. Colloredo-Mannsfeld, 1846 durch Franz Munsch abgerissen). E. hinterließ beträchtl. Besitz (Wert über 26.000 fl), dar. das Haus Schottenfeld 69 (7, Neustiftg. 108), aber auch eine bmkw. Bibl.

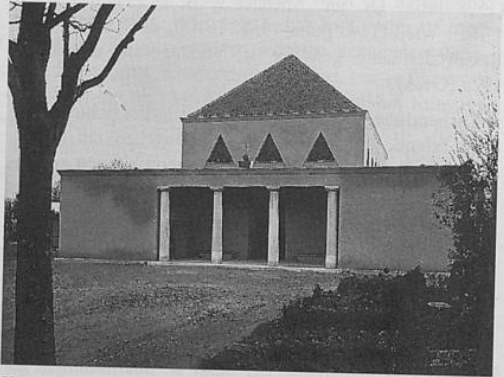
Lit.: Hans Pemmer, Die Baumeisterdynastie E., in: WGBll. 8 (1953), 12f.; dsbe., Der Grabmalhain im Waldmüllerpark, 6; Bürgerhaus, 309; Kapner, 308; ÖKT 24, 65; 44, 89, 260; Rupert Feuchtmüller, Die Praterstr. in der Leopoldstadt, 116ff., 134 (*Palais Wenkheim*); Mariahilf, 75; Josefstadt, 129f.; Kortz 2, 393; Paul, 490; Dehio, 82, 112, 128, 140; Arch. 19. Jh., 33, 50 (Anm. 35, 37); BKF 1, 10, 108; 2, 41; 3, 68; 8, 12.

**Ehmann Karl**, \* 13. 8. 1882 Wien, † 1. 11. 1967 Wien 5, Brandmayerg. 36, Schauspieler. Über Olmütz, Meran, Linz u. Graz kam er 1908 ans Dt. Volkstheater (jugendl. Charakterdarsteller), an dem er 3 Jahrzehnte auftrat; er spielte Volksstücke, klass. u. moderne Rollen. 1938 ging er ans Dt. Theater nach Berlin, wurde aber gleichzeitig Mitgl. des Theaters in der Josefstadt, an dem er auch nach dem 2. Weltkrieg engagiert blieb.

**Ehn Josef**, \* 25. 5. 1889 St. Pölten, † 2. 9. 1959 Wien, Volksschuldirektor, Heimatforscher, G (1918) Berta Matzig, To. des Liesinger Gerichtsvorstands u. Autors der Gesch. der Stadt Liesing, Dr. Anton → Matzig. Besuchte die Lehrerbildungsanst. St. Pölten u. war ab 1908 im Schuldienst tätig (Knabenvolksschule Liesing, 1909–11 Perchtoldsdorf, ab 1912 wieder Liesing); er war auch Regens chori an der Liesinger Pfarrkirche. Ab 1935 leitete E. die Schule in der heut. Pülslg. Begr. des → Bezirksmuseums Liesing (1953), das er bis zu seinem Tod betreute. → Ehngasse.

Lit.: Hkde. 23, 188f.

**Ehn Karl**, \* 1. 11. 1884 Wien, † 26. 7. 1959 Wien, Architekt, Beamter (zuletzt Senatsrat). Nach Besuch der Staatsgewerbeschule in W. u. der Spezialklasse von Otto → Wagner (1904–07; Rosenbaum-Preis 1906, Hagenmüller-Preis 1907) arbeitete E. ab 1908 als beamteter Arch. beim Wr. Stadtbauamt u. war in den 20er Jahren einer der Hauptzuständigen für den Sozialen Wohnhausbau. Er ent-



Karl Ehn. Aufbahnhalle III, Zentralfriedhof. Foto, um 1925.

warf zunächst einen Glockenturm u. eine Aufbahnhalle für den Zentralfrdh. (1923/24), das Wohnhaus 17, Balderichg. 23–29 (1922) sowie die Gemeindefiedlung „Hermeswiese“ (193; 1923), bei der er noch am Typus der engl. Gartensiedlung festhielt. Mit dem → Lindenhof (18, Kreuzg. 78–80; 1924) und dem → Bebelhof (12, Steinbauerg. 36; 1925–27) fand er für den städt. Wohnhausbau richtungweisende Lösungen. Es folgten der → Szidzinahof (20, Salzachstr. 4–6; 1925), der → Svobodahof (19, Heiligenstädter Str. 80; 1926) u. der → Adelheid-Pophof (16, Possingerg. 39–51; 1932), v. a. jedoch der → Karl-Marx-Hof (19, Heiligenstädter Str. 82–92; 1927–30), seine überragendste Leistung, die zugl. den architekton. Höhepunkt seiner Tätigkeit darstellt. E. arbeitete auch unter geänderten polit. Voraussetzungen als Beamter weiter, erhielt jedoch keine Großaufträge mehr (Wohnhausanlagen 5, Gasserg. [1938], 5, Hauslabg. 24 [1939] u. 25 [1938], 9, Reznicekg. 18–22 [1937/38], Wagner. [1939], Wohn- u. Pfarrhaus 5, Wiedner Hauptstr. [1938]). E. plante noch nach dem 2. Weltkrieg Gemeindefiedlungsbauten, zuletzt den → Karl-Schönherr-Hof (erb. 1950–52; 9, Wieseng. 2–12); Pensionierung 1950. In den von E. geschaffenen Wohnhausbauten befinden sich insges. 2.716 Wohnungen.

Lit.: Der Architekt 14 (1908), 8; Wehsmann (*falsches Todesjahr*), 372; Hautmann, 487; ÖKT 44, 616, 618f., 645; Marco Pozzetto, Die Schule Otto Wagners (1980), 218; Uhl, Moderne Arch. in W., 45, 48f., 75, 80; BKF 9, 36; 18, 29; 19, 31, 34; 20, 42; Künstlerhaus, 234, 238, 249, 267, 270, 274; Wr. Kunsthefte 7-8/1981, 104, 107; Amtsblatt 8. 8. 1959; WZ 1. 8. 1959, 4.

**Ehngasse** (23, Liesing, Friedhofsfiedlung), ben. (15. 6. 1960 GRA) nach Josef → Ehn.

**Ehnn Bertha**, \* 30. 11. 1847 Pest, Ung., † 2. 3. 1932 Landsitz Aschberg b. Neulengbach, NÖ, Sängerin (Mezzosopran), G. Hptm. Sand. Trat 1862 (nach Stud. am Konservatorium der Ges. der Musikfreunde) erstm. öf-

fentl. auf, debütierte 1864 am Linzer Landestheater u. kam 1868 (über Graz [bis 1865], Hannover [bis 1866], Nürnberg u. Stuttgart) an die Hofoper, der sie bis 1885 angehörte (1869 Kammersängerin); sie zählt zu den bedeutendsten Sängern ihrer Zeit (Hauptrollen Margarethe, Selica [„Afrikanerin“], Leonore [„Die Favoritin“], Agathe [„Freischütz“] u. Cherubin [„Figaros Hochzeit“]).

Lit.: GBÖ; ÖBL; Riemann; Kat. Oper, 51; Kat. HM 30, 56; 60, 122; NFP 30. 4. 1885, 29. 10. 1915.

**Ehrbar Friedrich**, \* 26. 4. 1827 Hildesheim, † 23. 2. 1905 Hart b. Gloggnitz, NÖ (Frdh. Gloggnitz), Klavierfabrikant. Bis 1841 im Waisenhaus erzogen, absolvierte er dann eine Lehre beim Orgelbauer Friederici, um schließl. 1848 gem. m. Heinrich Steinweg (Henry Steinway) als Praktikant in die Klavierfabrik Eduard Seuffert einzutreten. Er wurde rasch Geschäftsstr., leitete ab 1855 das Unternehmen selbständig, übernahm es nach Seufferts Tod u. führte es unter eigenem Namen weiter (1857). E. führte den Gußrahmen im Klavierbau ein u. errang mit seinen Erzeugnissen ab 1862 mehrfach internat. Auszeichnungen; er führte einen im franzisko-josephin. W. bekannten Salon u. erwarb sich Verdienste als Künstlermäzen. E. ließ sich 1876/77 durch Bmstr. Josef Weninger ein Palais erb. (4. Mühlg. 28; heute [ebenso wie das 1911 für F. E. jun. err. Nachbarhaus 30-30A, Ecke Preßg. 28, mit seinem Großen Saal] Konservatorium für Musik u. dram. Kunst; Eingang in die „E.-Säle“ Mühlg. 30, Inschriftfeld am Haus „F. E., kais. kön. Hof u. Kammer Clavier Fabri-



Friedrich Ehrbar.  
Foto.

kant 1877“), in dem ein Festsaal eingeeplant war (Eröffnung 1877); die Firma besaß auch Räumlichkeiten im Palais Leitenberger (1, Parkring 16). 1898 übergab E. die Ltg. der Fa. seinem gleichnam. So.

Lit.: Biogr. Jb.; ÖBL; Riemann; F. E., in: Zs. für Instrumentenbau 25 (1904/05), 510f.; ÖMZ 23 (1968), 32f. (*Ehrbar-Säle*); BKF 34, 39; Ringstraße 4, 487; Favoriten, 137f.; Schubert, Favoriten, 89; Trend 4/1987, 172ff.

**Ehrenberg Kurt**, \* 22. 11. 1896 Wien, † 6. 10. 1979 Wien (wh. 13, Hadikg. 16), Paläontologe, G. (1924) Elfriede Abel (To. von Othenio → Abel). Stud. nach dem Kriegsdienst an der Univ. W. Paläobiologie u. Zoologie (bei Othenio Abel; Dr. phil. 1921), wurde 1924 Ass. (im selben Jahr als Stipendiat der Rockefeller-Foundation in den USA) u. nach Habil. 1937 ao. bzw. 1942 o. Prof. u.

Vorstand des Inst.s für Paläontologie u. Paläobiologie (1947 Ruhestand, ab 1957 Lehrtätigkeit über Speläologie). EWK, EMG (1972).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Univ. W., Studienj. 1979/80, 367ff.; Mitt. Geol. Ges. 73 (1980), 255ff.; Annalen Naturhist. Mus. 76 (1972), 1ff.; 84 (1982), Ser. A, 127ff. (beide mit Schriftenverz.); RK 18. 11. 1976; Pers.-Bibl.

**Ehrenbürger.** Im → Ehrenbürgerbuch wurden, als man es 1839 anlegte, rückwirkend ab 1801 die E. eingetragen, allerdings unvollständig (es fehlen die Namen von 22 E.n.). Nachfolgend sind die E. (bis 31. 12. 1992, danach s. *Nachtrag Bd. 5*) aufgelistet (in Klammer das Ernennungsdatum; ein dem Namen vorgesetztes \* zeigt an, daß der Betreffende zu jenen Persönlichkeiten gehört, die ins Ehrenbürgerbuch irrüml. nicht eingetragen wurden); auf Stichwortweise wird verzichtet, da *sämtl. verstorbenen E.* biograph. behandelt sind; *auch Nachtrag Bd. 5 beachten*); in chronolog. Folge (nach dem Ernennungsdatum) sind die E. lfd. im Hb. der Stadt W. aufgelistet, mit Kurzbiographien wurden sie (ebensfalls in chronolog. Reihenfolge, jedoch mit alphabet. Index) von Hanns Jäger-Suntenau behandelt (FB 23). – *Alphabet. Liste der Ehrenbürger der Stadt W. (1797 bis 31. 12. 1992)*: Anders von Porodim Bernhard Joseph R. v. (16. 5. 1816); Arneth Alfred R. v. (10. 6. 1887); Auersperg Anton Alexander Gf. (Pseud. Anastasius Grün (8. 4. 1864); Auersperg Karl Wilhelm Fst. v. (18. 2. 1862); Bauernfeld Eduard v. (22. 5. 1882); Baumgartner Josef (24. 10. 1842); Benedek von Felső-Eör Ludwig R. v. (4. 11. 1859); Benya Anton (29. 6. 1977); Bernstein Leonard (10. 12. 1987); Beust Friedrich Ferdinand Gf. (21. 12. 1867); Bienerth-Schmerling Dr. Richard Gf. v. (28. 3. 1916); Bissingen und Nippenburg Ferdinand Gf. v. (2. 1. 1810); Böhm Johann (21. 11. 1958); Böhm Dr. Karl (12. 9. 1978); \*Braun Peter Anton Frh. v. (28. 12. 1802); Buffa Franz Frh. v. Lilienberg u. Castellalt (4. 8. 1845); Buol-Schauenstein Karl Ferdinand Gf. (29. 4. 1856); Burg Adam Frh. v. (20. 5. 1847); Canetti Elias (26. 4. 1985); \*Castelli Ignaz Franz (5. 2. 1835); Colloredo-Mannsfeld Josef Fst. (25. 1. 1867); Czernin von Chudenitz Ottokar Gf. (2. 5. 1918); Dietrichstein zu Nikolsburg Franz Josef Fst. v. (25. 1. 1850); \*Dietrichstein Joseph Karl Gf. (30. 5. 1797); Dumba Nikolaus (25. 7. 1890); \*Edling Philipp Gf. (6. 10. 1810); Einem Gottfried v. (29. 1. 1988); Eitelberger v. Edelberg Dr. Rudolf (3. 3. 1885); Erdödy v. Monyorókerék Georg Gf. (7. 11. 1843); Fechtig von Fechtenberg Ferdinand Frh. v. (4. 5. 1810); Felder Dr. Cajetan Frh. v. (5. 7. 1878); Ferstel Heinrich Frh. v. (21. 4. 1879); Firnberg Dr. Hertha (24. 9. 1979); Führich Josef R. v. (12. 2. 1875); Gablenz Ludwig Frh. v. (22. 11. 1864); Gestieticz Johann Talatzko Frh. v. (12. 2. 1840); \*Girtler von Kleeborn Joseph R. (16. 12. 1803); Giskra Dr. Karl (15. 9. 1870); Grillparzer Franz (29. 12. 1863); \*Guldener von Lobes Vincenz Peter Anton (4. 1. 1805); Haan Leopold Ignaz Frh. v. (15. 11. 1809); Hagenmüller zu Grienberg Joseph Frh. v. (9. 11. 1815); Hansen Theophil Frh. v. (21. 12. 1883); Hartig Franz Gf. (15. 12. 1842); Hasner v. Artha Dr. Leopold R. v. (25. 6. 1889); \*Haydn Joseph (1. 4. 1804); Haynau Julius Frh. v. (4. 9. 1849); Hein Dr. Franz Frh. v. (18. 2. 1862); Hess Heinrich Frh. v. (18. 12. 1855); Hetzendorf von Hohen-

# Ehrenbürgerbuch

berg Johann Ferdinand (15. 2. 1804); Hochwälder Fritz (28. 2. 1886); Hohenberg Ferdinand Edl. v. (15. 2. 1804); Hoyos-Sprinzenstein Ernst Karl Heinrich Gf. (17. 10. 1873); Hye v. Glunck Anton Frh. (25. 5. 1886); Hyrtl Jo-



Ehrenbürgerbuch der Stadt Wien.  
Einbanddeckel mit Metallverzierung.

sef (17. 3. 1874); Inzaghi Karl Gf. (20. 4. 1843); Jellačić von Buzim Josef Gf. (4. 9. 1849); Jochmann Rosa (2. 7. 1981); Jonas Franz (21. 4. 1961); Karajan Herbert v. (24. 4. 1978); Kempen von Fichtenstamm Johann Frh. v. (4. 11. 1859); Khunn Franz R. v. (4. 2. 1875); Kielmansegg Joseph Frh. v. (17. 10. 1801); Kirchschräger Dr. Rudolf (24. 10. 1986); Klein Franz (11. 4. 1924); Klucky Josef (29. 8. 1876); Knolz Johann Joseph (10. 12. 1840); Kolowrat-Liebsteinsky Franz Anton Gf. (2. 4. 1839); König Franz (25. 10. 1968); Kokoschka Oskar (10. 2. 1961); König Kard. Franz (25. 10. 1968); Körner Theodor (23. 4. 1948); Krauß Karl Frh. v. (8. 4. 1859); Kreisky Dr. Bruno (11. 12. 1975); Krenek Ernst (26. 9. 1980); Krticzka v. Jaden Johann Frh. (30. 8. 1845); Kuefstein Franz Seraphim Gf. (4. 7. 1843); Kuefstein Johann Ferdinand Gf. (30. 5. 1797); Kunschak Leopold (8. 11. 1946); Kuranda Dr. Ignaz (22. 3. 1881); \*Lampi Johann Baptist R. v. (18. 6. 1799); \*Lazansky von Bukowa Prokop Gf. (30. 5. 1797); Liechtenstein Aloys Prinz von u. zu (23. 11. 1906); Lobmeyr Ludwig (25. 7. 1889); Lorenz DDR. Konrad (18. 2. 1983); Lueger Dr. Karl (3. 7. 1900); Maleta Dr. Alfred (27. 2. 1981); Marek Bruno (22. 1. 1970); \*Marschall Friedrich Ernst Gf. (14. 2. 1797); Mautner-Markhof Adolf Ignaz R. v. (24. 6. 1881); Metternich-Winneburg Clemens Lothar Fst. v. (24. 10. 1813); Mittrowsky von Mitrowitz u. Nemyschl Anton Friedrich Gf. (17. 10. 1801); Montoyer Louis Joseph (25. 9. 1805); O'Donnell von Tyrconell Maximilian Gf. (19. 2. 1853); Pálffy-Daun ab Erdöd Ferdinand Leopold Gf. (14. 5. 1844); \*Pergen Joseph Gf. (30. 5. 1797); Pillersdorf Franz Frh. v. (20. 4. 1843); Pittermann DDr. Bruno (27. 2. 1981); Pöder Rudolf (6. 12. 1990); Precht Johann Josef (9. 11. 1846); \*Preindl Joseph (12. 8. 1813); \*Prosky Leopold R. v. (10. 3. 1836); Raab Julius (10. 3. 1961); Radetzky Johann Josef Wenzel Gf. v. Radetz (7. 8. 1848); \*Rawdon Francis, Earl of Moira,

Marquess of Hastings (14. 2. 1797); Reichmann von Hochkirchen August Frh. v. (2. 1. 1810); Renner Dr. Karl (28. 10. 1948); Reumann Jakob (21. 12. 1923); Rokitsansky Dr. Karl Frh. v. (8. 1. 1874); Rothschild Anselm Salomon Frh. v. (2. 8. 1847); Rothschild Salomon Mayer Frh. v. (9. 2. 1843); Sallinger Ing. Rudolf (24. 2. 1984); \*Sartory Johann (22. 5. 1818); \*Saurau Franz Joseph Gf. (17. 5. 1797); Schärf Dr. Adolf (15. 4. 1955); Schiffner Johann Christian (22. 9. 1834); Schmerling Dr. Anton R. v. (8. 3. 1861); Schmidt Friedrich Frh. v. (6. 9. 1883); Schwanthaler Ludwig v. (3. 2. 1847); Schwarzenberg Johann Adolf Fst. zu (26. 2. 1848); Schwarzenberg Felix Fst. zu (7. 1. 1851); Schwarzenberg Karl Fst. zu (24. 10. 1813); Sedlnitzky von Choltic Joseph Gf. (24. 3. 1842); \*Seipelt Joseph (23. 4. 1829); Seitz Karl (6. 9. 1929); Seydel Anton Gilbert Edl. v. (6. 7. 1842); Sigl Georg (11. 2. 1876); Slavik Felix (28. 2. 1977); Sommaruga Dr. Franz Frh. v. (18. 7. 1860); Sonnenfels Joseph v. (11. 11. 1806); Spaun Joseph Frh. v. (18. 5. 1841); Sprenger Paul (24. 10. 1842); \*Stadion Johann Philipp Gf. (14. 2. 1797); Stolz Robert (9. 7. 1970); Strauss Dr. Richard (16. 5. 1924); Stürmer Bartholomäus Gf. (14. 4. 1843); Suess Dr. Eduard (17. 10. 1873); \*Swieten Gottfried Frh. v. (14. 2. 1797); Talatzko von Gestietz Johann Frh. (12. 2. 1840); Tegetthoff Wilhelm v. (24. 7. 1866); Uhl Eduard R. v. (14. 11. 1889); \*Watteroth Heinrich Joseph (1810); Weiskirchner Dr. Richard (2. 5. 1916); Wickenburg Matthias Constantin Gf. (18. 1. 1870); Wilczek Hans Gf. (11. 9. 1883); Wimpffen Maximilian Frh. v. (8. 7. 1841); Winter Dr. Anton (1. 12. 1845); Wittek Dr. Heinrich R. v. (5. 5. 1905); \*Wöber Jakob Frh. v. (17. 5. 1797); Wrba von Freudenthal Rudolf Gf. (16. 1. 1806); \*Württemberg Ferdinand Hz. v. (17. 5. 1797). *Ergänzungen ab I. 1993 s. Nachtrag Bd. 5.*

Lit.: Hanns Jäger-Sunstenau, Die E. u. Bürger ehrenhalber der Stadt W. (1992; FB 23; *nur in dieser Publikation sind sämmtl. E. bis zum Erscheinungsjahr enthalten*).

**Ehrenbürgerbuch**, angelegt im Apr. 1839 auf Anordnung von Bgm. Ignaz → Czapka zum Zwecke der feierl. Eintragung der → Ehrenbürger; in das Buch (Samteinband aus 1853 [im Auftrag von Bgm. Johann Kaspar v. → Seiller], reichverzierte Metallbeschläge aus 1855, Größe 40 x 26 cm) wurden rückwirkend bis 1801 die Namen der Ehrenbürger eingetragen, allerdings lückenhaft (es fehlen 22 Personen; → Ehrenbürger). Die Beschläge des Vorderdeckels zeigen in der Mitte den Doppeladler aus dem damal. Stadtwappen, auf dessen Brust ein Medaillon mit der bekannten ma. Engelsgestalt vom → Taschnerhaus (dann Altes Rathaus) mit den Wappenschilden Österr.s u. W.s aufgelegt ist; in den Ecken symbolisieren sitzende Frauengestalten Tapferkeit u. Stärke (Löwe), Gerechtigkeit (Waage), Glaube (Kreuz) u. Wahrheitsliebe (Spiegel). Die Eintragungen enthalten bis 1918 u. seit 1945 Würdigungen u. sind seit 1853 mit Farben ausgeschmückt; in der Zeit der 1. Republik erfolgte ledigl. die Eintragung des Beschlusses; in der Zeit des Ständestaats (1934–38) u. des Natsoz. (1938–45) erfolgten keine Ehrenbürgerernennungen (weder Otto v. Habsburg noch Adolf Hitler wurden [im Gegensatz zu zahlr. anderen österr. Städten] in W. zu Ehrenbürgern ern.). Bis 1918 wurden die Eintragungen künstler. gestaltet, seither erfolgen sie ledigl. in Zierschrift



(in der 1. Republik ohne, in der 2. Republik mit Laudatio). In einem 2. Abschnitt des E.s sind Kurzeintragungen die → Bürger der Stadt W. vermerkt (seit 1921). Das E. wird im Wr. Stadt- u. Landesarchiv (MA 8) verwahrt u. laufend ergänzt.

Lit.: Kat. HM 15, 86f.

**Ehrenbürgerdiplome.** Neben der Eintragung im → Ehrenbürgerbuch wurden auch künstler. gestaltete E. ausgefertigt, die den Geehrten übergeben wurden. Sie befinden sich daher größtenteils in Privatbesitz u. sind nur in Ausnahmefällen (insbes. aus Nachlässen) in öffentl. Sammlungen gelangt. Im WStLA befinden sich die Originaldiplome für van → Swieten (1797), → Buffa (1845), → Khunn (1875) u. → Bienert-Schmerling (1916); weitere E. verwahren die ÖNB (→ Sonnenfels, 1806), das HM (→ Grillparzer, 1863), das Nö. Landesarchiv (→ Talatzko, 1840), das Bezirksmus. Döbling (→ Bauernfeld, 1882) u. das Wasserleitungsmus. Kaiserbrunn (→ Süss, 1873). Außerdem besitzt das WStLA einige Fotokopien.

Lit.: Jäger-Sunstenau, 8.

**Ehrenbürgerrecht.** Seit dem 16. Jh. lassen sich in versch. Städten fallw. Bürgerverleihungen an Männer nachweisen, die (in den meisten Fällen ohne Einhebung einer Taxe) als Auszeichnung oder Ehrung erfolgten u. der Ehrenbürgerernennung des 19. u. 20. Jh.s nahekommen. Das E. im engeren Sinn des Wortes fußt in der Denkweise der Aufklärung; in dt. Städten tritt es authent. ab 1790 in Erscheinung. In der österr. Monarchie wird der Begriff erstm. in den Stadtstatuten des Jahres 1850 behandelt. Taxfreien Bürgerrechtsverleihungen begegnen wir in W. ab 1797; obwohl diese den Charakter von Ehrenbürgerernennungen haben, finden sich abwechselnd die Bezeichnungen Bürger- u. Ehrenbürgerrecht. Im April 1839 ließ Bgm. Ignaz → Czapka ein Buch zur Eintragung der Ehrenbürger anlegen (→ Ehrenbürgerbuch). Die Ernennung zum Ehrenbürger ist die höchste Auszeichnung, die die Stadt W. zu vergeben hat. Bis zum E. der Monarchie (1918) wurde das E. an 115 Männer vergeben (von denen allerdings 22 irrtüml. nicht im Ehrenbürgerbuch eingetragen wurden), in der 1. Republik an 4 Männer, seit 1945–92 an 26 Männer u. 2 Frauen (erst. 1979), insges. demnach (bis 31. 12. 1992) an 148 Personen, dar. nur 2 Frauen.

Lit.: Hanns Jäger-Sunstenau, Die Ehrenbürger u. Bürger ehrenhalber der Stadt W. (1992; FB 23).

**Ehrenfels** Christian Frh. v., \* 20. 6. 1859 Rodaun b. Wien, † 8. 9. 1932 Lichtenau b. Krems, NÖ, Psychologe, Philosoph. Stud. an der Univ. W. (bei Franz Brentano u. Alexius Meinong), habil. sich 1888 an der Univ. W., war bis 1896 Univ.-Prof. in W. u. 1896–1929 in Prag. Er wurde durch seine Abhandlung „Über Gestaltqualitäten“ (1890) einer der Begr. der Gestaltpsychologie. Später widmete er sich insbes. der Sexual- u. Wertethik.

Lit.: ÖBL; Pollak 3, 87ff.

**Ehrenfelsgasse** (12, Untermeidling), ben. (1876) nach dem Bienezüchter u. Begr. des Theresienbads als Heilbad, Josef Michael Frh. v. E. (\* 1767, † 9. 3. 1843 Untermeidling; G. [8. 8. 1796] Louise Magdalena Gfin. Schönburg).

Lit.: Bil. Meidling, 35; Geyer, 146.

**Ehrenfest** Paul, \* 18. 1. 1880 Wien, † 25. 9. 1933 (Selbstmord) Amsterdam, Physiker, G. Tatjana. Wirkte 1907–12 in St. Petersburg, danach als Prof. für theoret. Physik in Leiden. In der fundamentalen Arbeit „Die begriffll. Grundlagen der statist. Auffassung in der Mechanik“ (1914) hat sich das Ehepaar krit. mit dem Boltzmannschen Standpunkt auseinandergesetzt. E. formulierte die Adiabatenhypothese (1913–16) u. bewies das von ihm aufgestellte Ehrenfest'sche Theorem (1927).

**Ehrengabe** (finanzielle) der Stadt W. an Goldene Hochzeit (50. Hochzeitstag), geschaffen am 16. 12. 1921, wobei der jeweil. Betrag in der 2. Republik ab der Prägung von Sondersilbermünzen in Form einer mit derart. Münzen bestückten Kassette samt einem Diplom überreicht wird.

**Ehrengräber.** Die Ehrung verdienstvoller Verstorbener erfolgt in 3 Abstufungen: a) Bestattung in einem Ehrengrab (seit 1945 auf dem Zentralfrdh.), das sich in einem für diesen Zweck vorgesehenen Ehrengräberhain befindet (Gruppen 14 u. 32); b) ehrenhalber auf Friedhofsdauer u. Inobhutnahme; c) ehrenhalber auf Friedhofsdauer. – 1881 legte Archid. Karl Weiß aufgrund eines ihm erteilten Auftrags eine Liste von Persönlichkeiten vor, deren Verdienste die Widmung von Ehrengräbern auf Kosten der Stadt W. rechtfertigen würden. Daraufhin wurden deren sterbl. Überreste aus den zur Auffassung bestimmten Vortorfriedhöfen auf den Zentralfrdh. überführt (Gruppe O entlang der Frdh.mauer zw. 2. u. 3. Tor).

Lit.: Havelka, Zentralfrdh., 19ff. (Gruppe O), 38ff. (Gr. 32A), 50ff. (Gr. 14A), 60ff. (Gr. 32C), 73ff. (Gr. 33G), 76ff. (Gr. 14C), 87ff. (Ehrenhain Gr. 40); BKF 11, 59ff.; 30, 20ff.; KKL, 155f. – *Listen im Hb. der Stadt W.*

**Ehrenhaft** Felix, \* 24. 4. 1879 Wien, † 4. 3. 1952 Wien, Physiker, G. Dr. Olga Steindler, Dir. der Wr. Handelsakad. für Mädchen. Nach Stud. an der TH u. Univ. W. Habil. 1905 an der Univ. W. für Physik (1910 Liebenpreis), wurde 1912 ao. (1917 Haitinger-Preis, 1918 Voigtländer-Med.) u. 1920 o. Prof. für theoret. u. experimentelle Physik u. gehörte dem Lehrkörper bis 1938 an. Über Engl. (1938) emigrierte er 1939 in die USA (1943 Mitgl. des Austrian Inst. for Science, Art and Econ.), folgte jedoch 1947 einer Rückberufung nach W. u. übernahm die Ltg. des (vereinigten) 1. u. 3. Physikal. Inst.s der Univ. W. Er leistete wicht. Beiträge zur Atomphysik u. zu experimentellen Ladungsmessungen; seine Forschungen über das opt. Verhalten von Metallkolloiden waren bahnbrechend. Er stand zeitw. in Widerspruch zur Entwicklung der modernen Physik.

Lit.: Dictionary; Hb. dtspr. Emigration; Jb. Wr. Ges.; Poggen-dorff; Österr. Chemiker-Ztg. 53 (1952); Physikal. Bil. 8 (1952); Pers.-Bibl.

**Ehrenhof** (franz. Cour d'honneur, Cour principale), Empfangshof einer barocken Schloßanlage, der vom Corps de logis (Hauptgebäude; → Hofburg) und von flankierenden Nebengebäuden umschlossen wird. Der E. ist das wichtigste Baumotiv der franz. Dreiflügel-Schloßanlage, entstand im 17. Jh. u. fand (über Dtschld. [Nordkirchen, Nymphenburg, Würzburg] auch in W. Eingang

## Ehrenhofer

(bspw. → Schönbrunn u. Adelspalais in den Vorstädten). In der Gründerzeit orientierten sich manche Straßenhöfe am Vorbild des E.s, ohne allerdings dessen Funktion zu übernehmen. Nach dem 1. Weltkrieg wurde der E. in abgewandelter Form bewußt auch beim Bau von städt. Wohnhausbauten angewendet (bspw. → Reumannhof).

**Ehrenhofer** Walther Edmund, \* 15. 3. 1872 Hohenelbe, † 23. 5. 1928 Wien 14 (damals 13), Linzer Str. 37 (Hütteldorfer Frdh.), Komponist, Orgelbaufachmann, Beamter. Nach Besuch der TH Prag u. Brünn trat E. 1897 in den Dienst der Bergbaubetriebe Rosnitz (Bez. Karlsbad), wo er auch Chormeister des Musikvereins wurde. Über Graz (1899) kam E. 1902 nach W. (Handelsministerium), wechselte jedoch später ins Ministerium für soziale Verw. (Ministerialrat) u. war daneben bis 1914 als Dozent an der Lehranst. für kirchl. Tonkunst u. als Spezialist für den Orgelbau tätig.

Lit.: BLBL; ÖBL; Riemann.

**Ehrenmal**, architekton. gestaltetes Monument zur Erinnerung an hist. Ereignisse oder an Persönlichkeiten; eine bes. weit verbreitete Art des E.s ist die Krieger(Gefallenen)gedenkstätte. → Burgtor, Äußeres (Neues), → Kriegergedenkstätten.

**Ehrenmedaille** (der Stadt W.; EM), gestiftet am 18. 2. 1949 durch den GR. Seit 26. 2. 1960 (GR-Beschl.) erfolgt die Verleihung in 3 Stufen (Gold [EMG], Silber [EMS] u. Bronze [EMB]). Die E. wird in Anerkennung hervorragender wiss. oder künstler. Leistungen verliehen, die dem Ansehen der Stadt W. dienen. Die Empfänger der E. werden jährl. im Hb. der Stadt W. aufgelistet.

Lit.: Kat. HM 15, 99f.; Hb. der Stadt W.

**Ehrenpension**, von der MA 7 über Beschl. des zuständ. GRAEs vergebene laufende finanzielle Zuwendung an einkommensschwache oder einkommenslose pensionsreife Kulturschaffende.

**Ehrenpforte** (Triumphpforte), torbogenart. Scheinarchitektur für festl. Umzüge; aus dauerhaften E.n des MAS entstanden ab der Frührenaissance die vergängl. Produkte für bestimmte Gelegenheiten. Von der Stadt W. wurden anläßl. bes. Anlässe an versch. Stellen der Stadt E.n err. (bspw. bei Einzügen des Herrschers oder Familienfesten des Hofes; Trauerfeierlichkeiten → *Castrum doloris*). *Beispiele*: Einzug Ehz. Matthias' (14. 7. 1608); Königskrönung Josefs I. (1690, Triumphbogen der Niederleger, J. B. Fischer v. Erlach); Vermählung Josefs I. (mit Amalie Wilhelmine von Braunschweig-Lüneburg, 1699, Stock-im-Eisen-Pl., J. B. Fischer v. Erlach); Heimkehr Franz' I. (1746, Giuseppe Galli-Bibiena); Vermählung Josefs II. (Kohlmarkt, 6. 10. 1760); Heiligensprechung des Joseph v. Calasanz (15. 7. 1767); Leopold II. (Kohlmarkt, 9. 11. 1790); Einzug Franz' I. 1814 (Pforte beim Kärntnerort).

Lit.: Alois Trost, Wr. Triumphbogen u. Trauergerüste auf Stichen, in: Die Graph. Künste (1950).

**Ehrenpreisgasse** (22, Stadlau), ben. (16. 2. 1955 GRA) nach der gleichnam. Zier- u. Gartenpflanze E.

**Ehrenring**, Geschaffen 1925 durch Bgm. Karl Seitz, um den verdienten Kommunalberichterstatler Ludwig Basch,

der nach 44jähr. Tätigkeit aus dem Verband des „Extrablatts“ schied, zu ehren. Entwurf u. Herstellung wurden dem Juwelier M. Hübner (1, Kohlmarkt) übertragen; der Ring war urspr. mehr durch materiellen Wert als durch künstler. Qualität gekennzeichnet (Goldring mit Wappen der Stadt W. in Brillanten u. Rubinen). Die Überreichung an Basch verzögerte sich aus unbek. Gründen, sodaß in der Liste der E.-Empfänger als erster der Grillparzerforscher Univ.-Prof. Dr. August Sauer aufscheint (21. 9. 1925), dem Basch am 20. 10. 1925 folgte; die 1. Empfängerin war die akad. Malerin Regina Kreidl (1927). In der 1. Republik wurde der E. von Nov. 1928 bis Nov. 1929 an verdiente Fürsorgeräte, in der übr. Zeit hingegen an Kommunalpolitiker u. Kulturschaffende verliehen, ebenso in der natsoz. Ära. 1941 ging aus einem zur Neugestaltung des E.s ausgeschriebenen Bewerb Oswald → Haerdtl in Verbindung mit der Goldschmiedefirma A. E. Köchert (1, Neuer Markt 15) als Sieger hervor. Nach dem 2. Weltkrieg kehrte man wieder zur urspr. Ausführung des E.s zurück; sein 1. Empfänger war Raoul → Aslan (1946). Der E. ist seither eine der höchsten städt. Auszeichnungen (nach → Ehrenbürger u. → Bürger im 3. Rang), die überw. an Kulturschaffende u. Wissenschaftler, Politiker u. ranghohe Beamte verliehen wird. In der 1. Republik kam es zu 49, in der natsoz. Ära zu 14 Verleihungen. *Die Empfänger der Auszeichnung sind alljährl. im Hb. der Stadt W. aufgelistet; eine Gesamtliste (chronolog. u. alphabet.) bis E. 1995 wird im Nachtrag Bd. 5 abgedruckt.*

Lit.: Walter Weinzettl, Der E. der Stadt W., in: Hb. Stadt W. 52/53 (1967/68), 386; Dt. Goldschmiedeztg. 31/1941; Hb. der Stadt W.

**Ehrenstein** Albert, \* 22. 12. 1886 Wien, † 7. 4. 1950 New York, Schriftsteller (Lyriker, Essayist, Erzähler). Stud. an der Univ. W. Gesch. (Dr. phil.), begann jedoch frühzeitig zu schreiben (Gedichte in der „Fackel“, 1910) u. lebte ab 1911 als freier Schriftsteller, Hg. u. Literaturkritiker in Berlin, wo er sich an den „Sturm-Kreis“ anschloß; E. war Buddhist. 1932 emigrierte er nach Zürich, 1942 nach New York; zw. 1925 u. 1937 hielt sich E. mehrfach in W. auf. Er ist als Österr.s bedeutendster Expressionist zu bezeichnen; kurze Zeit gab er die (literar-hist. interessante) expressionist. Zs. „Daimon“ heraus. E. war mit Oskar → Kokoschka eng befreundet (umfassender Briefwechsel [auch mit Thomas Mann, → Schnitzler u. → Werfel] im Nachlaß).

Lit.: BBL; Dictionary; Hb. dtSpr. Emigration; Schmidt 1, 341f.; Zohn, Juden Lit.; Oberhuber, 30; AZ 23. 1. 1987 (Karl-Michael Gauss, Engagement für vergessenen Autor); RK 5. 4. 1960, 21. 12. 1961; Pers.-Bibl.

**Ehrenstein** Josef Robert Frh. v. → Ehrensteingasse.

**Ehrenstein** Louise v., \* 17. 3. 1867 Wien, † 13. 2. 1944 Wien, Sängerin (Sopran), G. Königstein. Stud. in W., debütierte im Mai 1888 am Kgl. Opernhaus Berlin (Carmen) u. (als Gast) am 5. 8. 1889 an der Hofoper (Elisabeth). E. war von 1. 9. 1889 bis 30. 11. 1899 Mitgl. der Hofoper (Hauptrollen: Eva, Gräfin in „Figaro“, Santuzza, Leonore in „Troubadour“, Senta).

Lit.: GBÖ; Kat. Oper, 84.

**Ehrensteingasse** (22, Aspern), ben. (23. 3. 1909) nach Major Josef Robert Frh. v. E. (1787–1814), der sich in der Schlacht bei → Aspern (21./22. 5. 1809) bes. Verdienste erworben hat (RK Maria-Theresien-Orden); vorher Florianig.

**Ehrenzeichen** (für Verdienste um das Land Wien), für das Bundesland W. am 14. 7. 1967 auf Anregung von Bgm. Bruno → Marek in 7 Klassen gestiftete Auszeichnung (Großes Gold. E. mit Stern, Großes Gold. E. [GrGEZ], Großes Silb. E. [GrSEZ], Gold. E. [GEZ], Silb. E. [SEZ], Gold. Verdienstzeichen [GVZ], Silb. Verdienstzeichen [SVZ]). *Die Empfänger der Auszeichnung sind alljährl. im Hb. der Stadt W. aufgelistet. Hohe Verleihungen (ab GEZ) werden bei den Biographien erw.*

Lit.: Procházka, Österr. Ordenshb. 3, 158.

**Ehrenzweig** Albert, \* 29. 6. 1875 Baden b. Wien, † 16. 12. 1955 Wien (Grinzinger Frdh.), Jurist, G. Emma Bachrachova. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. jur. 1898) widmete er sich zunächst der Richterlaufbahn, habil. sich jedoch 1916 an der Wr. Univ. für Zivilprozeßrecht; Berufung ins Versicherungsamt des Innenministeriums (1919 ao. Prof. u. Ltr. des Versicherungsamts); später wurde er Sektionschef im Finanzministerium. Seine wiss. Tätigkeit galt den modernen Gebieten des Privatrechts („Rechtsordnung der Vertragsversicherung“, 1929; „Versicherungsvertragsrecht“, 1935). 1938 seines Amts enthoben, emigrierte E. 1939 nach Holland bzw. 1940 in die USA, kehrte jedoch 1949 nach W. zurück, wurde Hon.-Prof. für Zivilrecht an der Univ. W. u. erhielt das EWK.

Lit.: Dictionary; Fraenkel; Hb. dtspr. Emigration; Pers.-Bibl.

**Ehrlich** Georg, \* 22. 2. 1897 Wien, † 1. 7. 1966 Luzern (Sanatorium; ab 1965 wh. in Ascona), CH (Wr. Zentralfrdh., Grabwidmung ehrenhalber [Entschl. Bgm. 5. 7. 1966], Gr. 40, Nr. 17), akad. Bildhauer (Expressionist; vorw. Porträtist u. Tierbildhauer), G. (1930) Bettina Bauer, Malerin. Nach Besuch des Döblinger Gymn.s u. Stud. an der Wr. Kunstgewerbeschule (bei Oskar → Strnad u. Franz → Cizek; 1912–15) betätigte sich E. als Graphiker, Lithograph u. Porträtist, wandte sich jedoch ab 1926 der Bildhauerei zu (vornehmlich schuf er Tierskulpturen). E. stud. 1920–22 in München u. arbeitete 1921 für Paul Cassirer in Berlin (Steinzeichnungen zur Bibel). 1924 kehrte er nach W. zurück (hier Förderung durch Hans Tietze u. Erika Tietze-Conrat; Bronzoporträtkopf Hans Tietze, 1931), war 1925–38 Mitgl. des Hagenbunds (Teilnahme an Ausst.en), schuf 1928 im Auftrag der Stadt W. das Grabdenkmal für den Organisten Josef → Labor, beteiligte sich 1932 an der Biennale, stellte 1936/37 in W. aus, erhielt 1937 die Große Goldmed. der Pariser Weltausst. (für die Büste „Ital. Knabe“, 1934), emigrierte jedoch im selben Jahr nach London (1947 brit. Staatsbürger). Nach dem 2. Weltkrieg wurde E. 1946 Mitgl. der Secession. Wie bereits in den 30er Jahren stellte er auch 1946–66 in zahlr. Städten Westeuropas sowie 1948 in den USA aus. Für W. schuf er das Grabdenkmal für Schulrat Nödl (1927; Urnenhain Krematorium), die Brunnenbronzeplastik „Mädchen“ (1956, aufgestellt 1958; 18, Wielémang., Schöfelfg.), das Steinzeugrelief „Ziege mit Zicklein“ (1953; 10, Hofherrg., Erlachg.), die Bronzeplastiken „Stier“ (1960;

19, Paradisg., Kindergarten), „Duett“ (1961; Theater an der W.) u. „Mädchen unter der Dusche“ (1965, aufgestellt 1969; 19, Krottenbachstr. 101, Kindertagesheim) sowie das Bronzerelief „Genesung“ (enth. 1983; 16, Wilhelmi-



Georg Ehrlich.  
Bronzerelief „Der  
Todesengel und die  
Seele“. Wien, 1926.

nenspital). Prof. (1960), Preis der Stadt W. für Bildhauerei (1961), ao. Mitgl. der Royal Academy London (1962).

Lit.: Dictionary; GBÖ; Hb. dtspr. Emigration; Jb. Wr. Ges.; Nachlässe W.; Vollmer; Erika Tietze-Conrat, G. E. (London 1956); Prominenz Republik Österr. (1962); Waisenberg, Secession, 257; Fraenkel, 155; G. E. Plastiken u. Zeichnungen (Kat. HM 45 [1976]); Kat. HM 108, 243; Österr. Realismus 1914–44 (Kat. 1964), 246; Ernst Köller, Die andere Möglichkeit, in: amk 56/57 (1962); RK 20. 2. 1962, 19. 2. 1972; Pers.-Bibl.

**Ehrlich** Jakob, \* 13. 9. 1877 Bistritz, Mähr. (Bistřice, ČR), † 17. 5. 1938 KZ Dachau, Rechtsanwalt. Nach Stud. an der Wr. Univ. (Dr. jur.) betätigte sich E. als Jurist, gehörte jedoch 1919–23 als Vertreter der Jüd.-Nat. Liste auch dem GR bzw. 1934–38 als Vertreter der Israelit. Kultusgmde. der „Wr. Bürgerschaft“ an (GT Rathaus, vor dem GR-Sitzungssaal; enth. 10. 3. 1988).

Lit.: RK 10. 3. 1988.

**Ehrlich** Leopold (Pseud. Leopold Hichler), \* 21. 3. 1877 Wien, † 7. 3. 1972 Wien, Großkaufmann, Schriftsteller. Nach Stud. an der Wr. Univ. (Dr. phil.) betätigte sich E. als Kaufmann in W., veröffentlichte jedoch ab 1927 auch Romane, dar. „Heimweh nach W.“, 1933; „Neunzehnhundertachtunddreißig“, 1956; „Echtes W.“, 1959; „Ein Wr. in Palästina“ (Fremde Heimat), 1964; Novellen u. Erzählungen (dar. „Geschichten aus Österr.“, 1937).

Lit.: BBL (auch Nachtrag); Zohn, Juden Lit.; Desider Stern, Werke von Autoren jüd. Herkunft in dt. Sprache (1970), 123.

**Ehrlich** Otto Hild, \* 29. 9. 1892 Wien, † 22. 5. 1979 Plainfield, New Jersey, USA, Wirtschaftswissenschaftler. Nach Stud. an der Wr. Univ. (1911–14 u. 1918/19; Dr. jur. 1919) arbeitete E. 1919–25 bei der Allg. Depositenbank, 1926–34 als Ltr. der Wirtschaftsabt. der Volkshsch. „Volksheim“. Nach Aufenthalt im KZ konnte er 1939 in die USA emigrieren u. übte dort versch. Berufe aus, bis er an die New Yorker Univ. kam (1946–59). E. veröffentlichte zahlr. wiss. Werke.

Lit.: Dictionary; Hb. dtspr. Emigration.

**Ehrlich** Paul, \* 14. 3. 1854 Strehlen b. Schweidnitz, Preuß.-Schles., † 20. 8. 1915 Bad Homburg vor der Höhe, dt. Biologe u. Bakteriologe. War Prof. u. Dir. des Inst.s für



## Ehrlich, Sigmund

experimentelle Therapie in Frankfurt/M. Den (halben) Nobelpreis für Med. (geteilt mit Ilja Metschnikoff, \* 16. 5. 1845 Iwanowa b. Charkow, Ukraine, † 15. 7. 1916 Paris) erhielt er 1908 als Anerkennung seiner Arbeiten über die Immunität; Schöpfer der Chemotherapie, Entdecker des Salvarsan (1910; Mittel gegen Syphilis). → Paul-Ehrlich-Gasse.

Lit.: Nobelpreisträger; Fritz Krafft, Adolf Meyer-Abicht (Hgg.), Großes Naturwiss. Biogr. Lex. (1970); H. Loewe, P. E. (1950); Fischer-Lex.

**Ehrlich Sigmund**, \* 23. 12. 1852 (lt. *TBP* 80 J. alt) Groß-Beranau b. Iglau, Mähr., † 12. 2. 1932 Wien 8, Schmidg. 14 (Sanatorium Fürth; zuletzt wh. 3, Veithg. 11; Zentralfrdh., Israelit. Abt.), Journalist, G. Rosa Kuranda († 23. 1. 1902). Stud. an der Wr. Univ. (Dr. jur.), wandte sich aber bereits während des Stud.s dem Journalismus zu (Stenograph u. Parlamentsberichterstatte bei der NFP). 1874–90 war er Mitarb. beim „Economist“ der NFP, dessen volkswirtschaftl. Teil er übernahm (1890–98 Ltr.); außerdem war er Korrespondent des „Pester Lloyd“ in W. Ab 1890 gehörte er dem Vorstand der Concordia an u. war 1909–19 deren Präs. (1918 Ehrenmitgl.); er war ab 1904 auch Obmann der 1902 nach seinem Plan eingerichteten Krankenkasse des Vereins (1902 schrieb er das Werk „Arbeiterpensionen mit Staatshilfe“). Gem. m. Julius Stern schrieb er die FS des Journalistenklubs → Concordia (1909). Er war beideter Sachverständiger für Pressefragen u. Mitgl. des Sachverständigenkollegiums für das literar. Urheberrecht. Seinen Bemühungen ist die Err. des → Lessingdenkmals zu danken.

Lit.: BLBL; Eisenberg 1; Jb. Wr. Ges. (\* 1852); ÖBL (\* 1853); Friedmann, Prominenten-Almanach 1 (1930); NFP 16. u. 23. 2. 1932; WZ 17. 2. 1932.

**Ehrmann Camillo**, \* 3. 9. 1873 Preßburg (Bratislava), † 9. 4. 1927 Wien 14, Am Steinhof (wh. 18, Währinger Str. 147; Döblinger Frdh.), Chemiker, Apotheker. Nach Tätigkeit in Görz u. Spalato kam E. 1902 ins Ackerbauministerium (Hofrat 1921, Ruhestand 1925). Er erwarb sich bes. Verdienste auf dem Gebiet des landwirtschaftl. Versuchswesens (wirtschaftl.-chem. Versuchsstationen) u. nahm Einfluß auf die Ausgestaltung des Pflanzenschutzdienstes.

Lit.: ÖBL; Österr. Chemiker-Ztg. (1927).

**Ehrmann Josef** → Brigitta, Zur heiligen (Apotheke).

**Ehrmann Martin**, \* 6. 11. 1795 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 19. 6. 1870 Wien 9, Schwarzspanierstr. 5 (*Alter lt. TBP* 74 ½ Jahre), Chemiker, Apotheker. Nach der Lehrzeit in Friedek (Österr.-Schles.) wurde E. Apothekengehilfe in Brünn, stud. ab 1819 an der Univ. W. (Mag. 1821, Dr. chem. 1824), lehrte 1824–36 pharmazeut. Warenkde. bzw. (ab 1827) Pharmazie an der Wr. Univ., ging 1836 jedoch nach Olmütz (Prof. für Chemie, Physik u. Botanik; 1846 Rektor der Univ. Olmütz; Pensionierung 1866). Schon frühzeitig beschäftigte sich E. damit, eine eigene österr. pharmazeut. Zs. herauszugeben (um 1825) bzw. ein pharmazeut. Inst. zu err. u. einen Österr. Apotheker-Verein zu gründen (ab 1827); 1826 wohnte er Landstraße 362 (3, Ungarg. 1). Die Gremialvorsteher Joseph → Moser u. Joseph → Scharinger äußerten sich 1827 in einem Gut-

achten über das Erscheinen einer Zs. negativ; daraufhin entschloß sich E., 1834 period. Hefte unter dem Titel „Das Neueste u. Wissenswerthe aus dem ganzen Umfang der Pharmacie u. ihrer Grundwissenschaften“ heraus-



Martin Ehrmann.  
Lithographie von  
Ferdinand Hofbauer.

zugeben. Ab 1847 gab er (mit dem Wr. Apotheker W. F. Sedlaczek) die „Österr. Zs. für Pharmacie“ heraus (die 1. pharmazeut. Fach-Zs. in Österr.); 1855 gehörte er zu den Gründern des „Mähr. Apothekervereins“, 1861 war E. maßgeb. an der Gründung des „Allg. österr. → Apothekervereins“ beteiligt (Wahl zum 2. Dir.); ab Jg. 16 (1863) trug die Zs. den Titel „Zs. des Allg. Österr. Apothekervereins“. E.s wiss. Hauptwerke sind das „Hb. der pharmazeut. Waren- u. Präparatenkde.“ (1826–45), das „Lehrbuch der Physik für Pharmazeuten“ (1832) u. das „Hb. der Pharmakognosie“ (1857).

Lit.: BLBL; ÖBL; Wurzbach; O. Nowotny, Die österr. pharmazeut. Zss. in Vergangenheit u. Gegenwart, in: ÖAZ 35 (1981), 1004ff.; Erna Lesky, M. E. u. die pharmazeut. Reformbewegung von 1848, in: IG für Gesch. der Pharm. Nr. 18, 59ff.; Dt. Apotheker-Biogr. 43 (Stgt. 1975), 144f.

**Ehrmann Salomon**, \* 19. 12. 1854 Ostrovec b. Pisek, Böhm. (Pisek, ČR), † 24. 10. 1926 Wien 9, Koling. 9 (Zentralfrdh.), Mediziner (Dermatologe). Stud. zunächst Kunstgesch., dann (ab 1874) an der Wr. Univ. Med. (Dr. med. univ. 1880); der Physiologe Ernst W. → Brücke (der sein Zeichentalent erkannte u. ihn als Demonstrator einsetzte) führte ihn zur Dermatologie. E. arbeitete an den Kliniken der beiden Extraordinarien Moritz → Kaposi u. Isidor → Neumann (Ass. 1884–88) u. begann sich mit dem syphilit. Virus zu beschäftigen (die Forschungsergebnisse faßte er 1910 im „Hb. der Geschlechtskrankheiten“ zusammen). 1888 habil. sich E. u. übernahm als Facharzt das Ambulatorium der Bezirks- u. Arbeiterkrankenkasse; er richtete sich ein Privatlaboratorium für Mikroskopie ein u. sammelte viele seiner Schüler um sich (Veröffentlichungen über Berufsschädigungen). 1900 wurde E. tit. ao. Prof., 1904 Primarius u. Vorstand der Dermatolog. Abt. des Wiedner Krkh.es, 1908 ao. Prof. u. (als Nfg. Eduard → Langs) Vorstand der 2. Dermatolog. Abt. des AKH, an der er eine bedeutende Lehr- u. Forschungstätigkeit entwickelte (grundlegende Arbeiten über die Entstehung des Hautfarbstoffs u. über Geschlechtskrankheiten); 1918 tit. o. Prof.; E. war Vorstandsmitgl. der Dt. Dermatolog. Ges. sowie Ehren- bzw. Korr. Mitgl. versch. aus-

länd. dermatolog. Ges.en, außerdem Vorsteher der Wr. Israelit. Kultusgmde.

Lit.: Fischer; ÖBL; Feierl. Inauguration 1927/28; Wr. klin. Wo. 39 (1926), 1318; Wr. Med. Wo. 74 (1924), 2763; 76 (1926), 1346f. Dermatolog. Wo. 83 (1926), 1808; NFP 26. 4. 1918, 25. 10. 1926; Pers.-Bibl.

**Ehrmanns** Theodor, \* 6. 5. 1843 Wien, † 15. 5. 1923 (*lt. TBP*) Wien 15, Mariahilfer Str. 211 (Zentralfördh.), akad. Maler, G. Maria. Malte vorw. Landschaftsbilder.

**Eibengasse** (22, Aspern), ben. (17. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Nadelholzbaum.

**Eibenschütz** Riza, \* 17. 2. 1870 Budapest, † 1946 Umgehung von W., Opersängerin (Mezzosopran). Stud. in W. Gesang, debütierte 1894 in Leipzig, unternahm 1897–99 eine erfolgr. USA-Tournee u. sang die Duenna bei der UA des „Rosenkavalier“ (Dresdner Hofoper, 26. 11. 1911). Später war sie als Gesangspädagogin in W. tätig.

Lit.: GBÖ.

**Eibenschütz** Siegmund, \* 19. 11. 1856 Budapest, † 19. 2. 1922 (*lt. TBB 64 J. alt!*) Wien 2, Hollandstr. 1 (Zentralfördh., Evang. Abt., Gr. VIII), Dirigent, Theaterdirektor, G. Dora Keplinger, Sängerin. Stud. an der Musikakad. Budapest bei Franz → Liszt u. Franz Erkel, unternahm mit seiner Schw., der Klaviervirtuosin Ilona E., Konzertreisen in Europa u. ließ sich dann in W. nieder, wo er Opernkorrepitor der Schule Marie Louise → Dustmann-Meyer wurde. Ab 1887 arbeitete er als Dirigent (Debüt in Graz, dann in versch. Städten Österr.s u. Dtschld.s, zuletzt 10 Jahre am Theater an der W.). 1907 wurde er Kompanion des Dir.s Andreas Aman, der das Carltheater leitete, 1908–22 dessen Dir. (1. Einstudierung „Ein Walzertraum“, dann weitere Erfolgsoperetten).

Lit.: Kosel; ÖBL; Hadamowsky, 609, 614; Ruhestätten, 153; WZ 20. 2. 1922, 4.

**Eibesbrunnergasse** (10, Inzersdorf-Stadt; 12, Untermeyding), ben. (8. 1. 1910) nach Michael Eyebesbrunner (um 1371) u. Ulrich E. (um 1442), beide Besitzer der Flur Eglsee. – *Gebäude: Nr. 1: GT für Max → Opravil.*

Lit.: Klusacek–Stimmer 212, 182 (GT).

**Eibesbrunnerweg** (12), nichtamtl. Bezeichnung für einen Weg in der Kleingartensiedlung „Gartenfreunde XII“ → Eibesbrunnergasse.

**Eibischweg** (22, Hirschstetten), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach der gleichnam. Heil- u. Zierpflanze.

**Eibl** Hans, \* 10. 10. 1882 Bielitz, † 18. 11. 1958 Linz, Philosoph, Glasmaler, Architekt, G. (1909) Gabriele Blaschka. Nach Stud. an der Wr. Univ. (Dr. phil. 1906) u. Habil. (1914) wurde E. (der 1907–24 Gymnasiallehrer war) 1924 ao. u. 1925 o. Prof. für Phil. an der Univ. W. Seit einem Aufenthalt in Holland (1920) beschäftigte er sich nebenbei mit Entwürfen für farb. Glasfenster (deren Darstellungen metaphys. Gedankengänge verfolgen) u. für Architektur. Nach dem 2. Weltkrieg lebte E. in Linz (Glasfenster der Johann-Bosco-Kirche, 1947).

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; Partisch; Vollmer; Kürschner, Gelehrtenkal.; Kirchenkunst 1 (1920), 51ff.; Kirchl. Kunst 22 (1925/26), 220, 224; Pers.-Bibl.

**Eichbachgasse** (14, Hadersdorf), ben. (17. 10. 1956 GRA) nach dem E. (frühere Bezeichnung für den Halterbach oder einen seiner Zuflüsse).

**Eiche, Zur (deutschen)** (etwa 1, Kramerg. 2), Gasthaus an der nördl. Schmalseite der alten → Brandstatt. Schon 1366 trug das Haus, in welchem später die 1. (Privat-)Burse untergebracht wurde (sie bestand bis etwa 1500), das Schild „Zur Eiche“. Die Gastwirtschaft erfreute sich großen Zuspruchs u. war eine auch von Fremden gerne aufgesuchte lokale Attraktion. 1769 besaß der Bierwirt Johann Steinwander das Haus. Zu den Gästen gehörte im Vormärz auch Ludwig van Beethoven. Nach mehrfachem Besitzwechsel kam es an den Bierwirt Johann → Elterlein, der das Lokal 1848 umgestaltete. Die Wirtschaft wurde damals vorw. von Angehörigen der Akad. Legion aufgesucht, weshalb sie in „Zur dt. Eiche“ umben. wurde. Das nunmehr dreistöck. Gebäude kam infolge der Regulierung der → Brandstätte in eine Sackg. u. wurde 1882 abgebrochen; damit erhielt das Kramergassel einen Ausgang zur Brandstätte.

Lit.: Bibl. 3, 332.

**Eichelhof** (19, am Abhang des Nußbergs), am Weg zur Beethovenausicht gelegener Hof, der ab 1358 nachweisbar ist u. seinen Namen von den dort. Eichenbeständen ableitet.

**Eichelhofstraße** (19, Nußdorf), ben. (1874) nach dem E., einem urk. erstm. 1358 erw. Gutshof auf dem Nußberg; vorher Am Berg.

**Eichelhofweg** (19, Nußdorf), ben. (3. 3. 1961; vorher nichtamtl.) nach dem → Eichelhof.

**Eichendorff** Joseph Frh. v., \* 10. 3. 1788 Schloß Lubowitz b. Ratibor, Preuß.-Schles. (Raciborz, PL), † 26. 11. 1857 Neiße, Preuß.-Schles. (Nysa, PL), dt. Dichter, G. (1814) Luise v. Larisch. Stud. Jus in Halle, Heidelberg u. Berlin (1805–10; Kontakt mit dem Kreis der jüngeren Romantik) u. kam im Herbst 1810 mit seinem Brd. Wilhelm zum weiteren Stud. nach W., um sich auf den österr. Staatsdienst vorzubereiten; er schloß das Stud. 1812 ab. Der Verkehr in den kath. Kreisen W.s festigte seine streng kirchl. Gesinnung; bei Friedrich u. Dorothea Schlegel lernte er auch Clemens M. → Hofbauer kennen, im Frühjahr 1812 hörte er im „Röm. Kaiser“ A. W. Schlegels Vorlesungen über die „Gesch. der alten u. neuen Lit.“. Die Erzählung „Aus dem Leben eines Taugenichts“ u. der Roman „Ahnung u. Gegenwart“ offenbaren die Tiefe der in W. gewonnenen Eindrücke für sein Schaffen. Er wohnte 1810–13 als Gast bei einem entfernten Verwandten, dem kais. Kämmerer Franz Joseph Gf. Wilczek, in dessen Palais 1, Herreng. 5 (GT); die Brüder frequentierten das nahegelegene Wirtshaus „Zum Lothringer“ (Ecke Herreng.–Kohlmarkt). E., der v. a. durch den „Taugenichts“ bekannt geworden ist, arbeitete in W. an seinem Roman „Ahnung u. Gegenwart“. Nach Teilnahme an den Befreiungskriegen (1813/14 [gem. m. Theodor Körner ließ er sich in das Korps des Frh. v. Lützow einreihen]; Abrüstung erst 1817) blieb E. in Breslau (1817), ging dann nach Berlin (Kultusministerium, 1819), Danzig (Konsistorial- u. Schulrat, 1821) u. Königsberg (Regierungsrat, 1824) u. quittierte

## Eichendorffgasse

1844 den Dienst. Im Herbst 1846 kam E. mit seiner G. Luise nach W. (wh. Vorstadt Landstraße CNr. 488 [Ungarg. 8]), wurde begeistert gefeiert, schloß viele Freundschaften u. fand zahlr. Gesprächspartner (Grillparzer, Bauernfeld, Castelli, Grün, Halm, Meyerbeer), verließ W. jedoch bereits Mitte 1847; in diese Zeit fällt der Beginn seiner literarhist. Arbeiten. E. ist der bedeutendste Dichter der Hochromantik u. der Lieblingsdichter vieler Komponisten. Zu seinen bekanntesten Liedern gehören „O Täler weit, o Höhen“, „Nach Süden nun sich lenken“ u. „In einem kühlen Grunde“. → Eichendorffgasse, → Eichendorff-Gedenkstein.

Lit.: Bautz, 1473ff.; BWB; Ernst, 42f.; Schmidt 1, Reg.; E. in W., in: Karl Wache, *Jahrmarkt der Wr. Lit.* (1966; Österr.-Reihe 331/333), 43ff.; Klaus Günzel, *Wr. Begegnungen* (1990), 107ff.; Zdenko Kraft, *W.s. Zaungäste* (1978), 41ff.; Prawy, *Oper*, 151, 212; Gedenkstätten, 34 (*Herreg.* 5); WGBil. 24 (1969), 404 (Louise); Christine Klusacek, *J. v. E. in W.*, in: *W. aktuell* 15. 12. 1988, 16; RK 25. 11. 1957.

**Eichendorffgasse** (19, Oberdöbling), ben. (14. 5. 1902) nach Joseph Frh. v. → Eichendorff.

**Eichendorff-Gedenkstein** (Bisamberg, ehem. Fath-Höhe). Urspr. am 15. 8. 1916 als Heldendenkmal geweiht (Entwurf Obltn. Engelbert Tula; 6 m hoher Obelisk), nach dem 2. Weltkrieg zu einer E.-Gedenkstätte umgewidmet.

**Eichengasse** (21, Jedleseesee), seit 1919 Teil der → Peitlgasse.

**Eichengasse** (23, Mauer), ben. (17. 6. 1926 GR Mauer) nach dem Eichenbestand auf dem Reiterberg (Eigentum des → Freisinger Hofes); seit 1957 → Heißgasse.

**Eichenstraße** (12, Untermeidling), ben. (5. 7. 1894) nach 2 Eichen, die bei der Einmündung der Wilhelmstr. standen; vorher Dammstr. – Im Febr. 1934 war die E. Schauplatz von Unruhen, wobei Polizeirayonsinsp. Josef Schiel von einem bewaffneten Arbeiter erschossen wurde, als er ihn anhalten wollte. Infolge einer rasch einberufenen Demonstration kam es zu Zusammenstößen zw. Polizei u. Schutzbund. Erst durch den koordinierten Einsatz von Bundesheer, Schutzkorps u. Polizei konnte die von Schutzbundangehörigen err. Verteidigungslinie vom Matzleinsdorfer Frachtenbhf. bis zum Südbhf. durchbrochen werden. – *Gebäude: Nr. 5–23*: → Arbeiterwohnhäuser der Südbahnges. *Nr. 50–52*: Natursteinrelief „Der Wassergeist von Wilhelmsdorf“ von Josef Schagerl (1955).

Lit.: BKF 12, 15; Lauber, 57ff.

**Eichenstraße** (13, Auhof), seit 1955 → Kramer-Glückner-Straße.

**Eichenstraße** (21, Jedlersdorf, ab 1894 Floridsdorf), ben. spätestens 1892, seit 1910 Teil der → Peitlgasse.

**Eichenweg** (14, Hütteldorf, Kleingartengebiet Satzberg-Rosenhang), nichtamt. Bezeichnung zur Erinnerung an einen Eichenbestand.

**Eichert** Franz Xaver (Pseud. Miles), \* 11. 2. 1857 Schneeberg b. Tetschen, Böhm. (Děčín, ČR), † 6. 7. 1926 Breitenfurt b. W., NÖ (Frhd. Breitenfurt, Gruft 133; seit 1964 in Obhut der Stadt W.), Bahnbeamter, kath. Publizist, Lyriker. Nach Stud. an der TH u. an der Hsch. für Bodenkultur trat er in den Eisenbahndienst, den er jedoch

1893 quittierte. Betätigte sich ab 1893 als freier Schriftsteller u. veröffentlichte v. a. Lyrik (hauptsächl. polit. Lyrik der chrsocz. Bewegung). 1894–1906 war er Redakteur der in W. erscheinenden kath. Zs. „Volksblatt für Stadt u. Land“; als Angehöriger des von Richard v. → Kralik geführten „Gralbunds“ war er 1906–26 Hg. von dessen monatl. erscheinender Kulturzs. „Der Gral“ (erschien ab 1921 in Münster). E. war führend in der kath. Erneuerungsbewegung seiner Zeit tätig, jedoch auch Mitarb. an Kraliks Kriegsgedichtbuch „Schwarz-gelb u. schwarz-weiß-rot“. Gedichtsammlungen „Kreuz u. Schwert“ (1907), „Mein Österr.“ (1918) u. „Der Jugend Sturmgesang“ (1925). → Franz-Eichert-Weg.

Lit.: BBL; GBÖ; Kosch; Nachlässe W.; ÖBL (*Werkverzeichnis*); Partisch; Nagl-Zeidler-Castle 4, 1621ff.; K. Kohler, F. E. – ein Sänger der christl. Freiheit (1904); Stimmen aus Maria Laach 61, 62ff.; Amtsblatt 16. 2. 1957; Pers.-Bibl.

**Eichfeldergasse** (21, Strebersdorf), ben. (27. 8. 1936 Bgm.) nach dem Dir. (1899–1910) des Knabenpensionats St. Josef in Strebersdorf, Karl E. (Brd. Servatius; \* 22. 9. 1847 Wien, † 28. 7. 1921 Stetten b. Korneuburg, NÖ). E. war Zögling des k. k. Waisenhauses u. ab 1862 Novize bei den → Schulbrüdern; er begr. die Bürgerschule in Strebersdorf u. hatte großen Anteil am Entstehen des Lehrerseminars der Schulbrüder.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 27.

**Eichhorn** Rudolf, \* 29. 11. 1853 Kleinpoppen, Bez. Zwettl, NÖ, † 7. 2. 1925 Theresienschlöbl, Herrenhaus (21, Lorettopl. 5; Jedleseer Frdh.), Can. reg., kath. Sozialreformer. Trat 1873 in das Chorherrenstift Klosterneuburg ein, erhielt 1879 die Priesterweihe (Kooperator in Heiligenstadt), wurde 1881 Religionslehrer u. Kooperator in Floridsdorf (1881–89 Seelsorger in der → Floridsdorfer Kirche „St. Jakob“; sein Nfg. wurde Gustav → Piffl, der spätere Ebi. von W.). E. beschäftigte sich als chrsocz. Reform im Sinn des Frh. v. → Vogelsang u. seines Kreises mit sozialen Problemen, geriet dadurch aber in Konflikt mit vorgesetzten kirchl. Stellen, der Polizei u. der bürgerl. Presse. 1883–88 gab E. das „Korrespondenzblatt für den Klerus in Österr.“ heraus, später auch das Wochenblatt „Der Arbeiter“; 1885 veröffentlichte er die Studie „Floridsdorf u. Umgebung, ein soziales Bild“, 1886 die Schrift „Die weißen Sklaven der Wr. Tramwayges.“. 1888–90 war E. chrsocz. Reichsratsabg. u. suchte in enger Zusammenarbeit mit der Chrsocz. → Partei das Elend der Arbeiterschaft zu mildern. 1890–95 war E. Pfarrer in Höflein, 1895–1921 in Nußdorf, ab 1921 Inspektor der Stiftshäuser in Jedleseesee. 1896 gründete er den „Eremitenverein“, eine Alters- u. Invalidenversicherung für Geistliche; im selben Jahr wurde unter seiner wesentl. Mitwirkung der 1. Nö. Bauernntag abgehalten. Seinen Lebensabend verbrachte E. in Jedleseesee.

Lit.: ÖBL; Bll. Floridsdorf 21 (1987), 42ff.; E. Kuppe, Pfarrer E. zur Arbeiterfrage (1925); V. O. Ludwig, Klosterneuburg (1951), 307f.; Barthold Cernik, Die Schriftsteller der noch bestehenden Augustiner-Chorherrenstifte Österr.s (1905), 267f.; RP 14. 2. 1925.

**Eichler** Fritz, \* 12. 10. 1887 Graz, † 16. 1. 1971 Wien, Archäologe, G. Hanna Beil, So. eines Apothekers. Trat nach Abschluß der Stud. (Dr. phil. 1910), Auslandsinschriften u. Stud.reisen 1913 ins (heut.) Kunsthist.



Mus. ein (Kustos 2. Kl. 1921, Kustos 1. Kl. 1931) u. übernahm 1933 (als Nfg. von J. Bankó) die Ltg. der Antikensammlung (1935 Dir.). 1931 habil. sich E. an der Wr. Univ. (1937 tit. ao. Prof., 1953 [nach seiner Pensionierung im Kunsthist. Mus.] Ordinarius für klass. Archäologie [Nfg. Otto Walters; bis 1961] u. Dir. des Österr. Archäolog. Inst.s [bis 1969]). Während des 2. Weltkriegs sorgte er für die Verlagerung, danach begann er mit der Wiederaufstellung der Bestände (1948 Hofrat). 1940 übernahm er die Antikenbestände des damal. Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie. Korr. (1946) u. Wirkl. Mitgl. (1950) der Akad. der Wiss., Korr. Mitgl. der Bayer. Akad. der Wiss. (1967), EMG (1967), Ehrenmitgl. der Griech. Archäolog. Ges. (1968), Richard-Meister-Med. Er veröffentlichte zahlr. wiss. Werke (u. a. über Kameen, Bronzen bzw. Skulpturen aus Ephesos, die Theban. Sphinx).

Lit.: Österr. Gegenw.; Almanach 121 (1971), 341 ff.; Jb. Bayer. Akad. der Wiss. (1972), 234 ff.; Mitt. Bl. der Museen Österr.s 20 (1971), H. 1/2, 28 ff.; Lhotsky 2/2, 632; RK 10. 10. 1962; Pers.-Bibl.

**Eichler Hermann**, \* 1839 Wien, † 17. 9. 1901 Wien 4, Karolineng. 28 (Zentralfrdh.), Maler. Ab 1855 Schüler der Akad. der bild. Künste, ab 1864 bei Chr. Ruben; nach Stud.aufenthalten in Rom (1869–74) u. München kehrte E. 1892 nach W. zurück. E. stellte ab 1866 aus u. war ab 1868 Mitgl. des Künstlerhauses. Zu seinen Werken gehört (neben Porträts, Historien-, Landschafts- u. Genrebildern) das Altarbild „Abschied der Apostel Petrus u. Paulus“ (1870) in der Ulrichskirche (7). Sein Nachlaß wurde 1902 in W. versteigert.

Lit.: Eisenberg; ÖBL (\* 1842?); Thieme–Becker; Österr. Galerie 1, 214; Neubau, 135; Dehio, 133; Kortz 2, 59; Künstlerhaus, 48.

**Eichthal Rudolf** v. (eigentl. Pfersmann v. Eichthal), \* 18. 3. 1877 Mähr.-Trübau (Moravská Třebová, ČR), † 14. 8. 1974 Wien (wh. 1919–74 3, Landstr. Hauptstr. 4a [GT, gestiftet vom Militärkommando W., enth. 16. 3. 1977]), Offizier, Schriftsteller, Musiker, G. Theresia Kreuzbruck von Lilienfels. Seine Offizierslaufbahn führte ihn in versch. Teile der Monarchie u. während des 1. Weltkriegs in den Generalstab (1914/15 Generalstabschef der Tiroler Landesverteidigung, 1916–18 des Korpsabschnitts Südtir., 1918 Rußland u. Balkan; hohe Kriegsauszeichnungen des In- u. Auslands). Er schilderte in Romanen (durch den Roman „Der Kreuzberg“ wurde er erstm. bekannt) u. Novellen das altösterr. Soldatenleben, allerdings oft im Licht verklärter Erinnerung (25 Bücher, dar. „Gloria Victoria“, „Die gold. Spange“, „Die große Schweigerin“ u. „Der grüne Federbusch“). 1919–36 war er Mitgl. des Bühnenorchesters der Staatstheater; Gründer, Ltr. u. langjähr. Dirigent des Trompeterchors der Bundestheater. GEZ (1972).

Lit.: BBL, 74, 299; Kosch; Nachlässe W.; Partisch; Prominenz Republik Österr.; BKF 3, 24; Pers.-Bibl.

**Eich- und Vermessungsamt** → Bundesamt für Eich- u. Vermessungswesen.

**Eichwesen.** Die ältesten Vorschriften für die Eichung (auch Zimentierung), d. h. die Normierung von Maßen u. Gewichten u. die amtl. Überprüfung dafür angefertigter Geräte, stammen in W. aus dem 15. Jh.; staatl. General-

mandate sind ab 1652 bekannt. 1777 erließ Maria Theresia ein Zimentierungspatent; die landesfürstl. Zimentierungsämter hatten Waagen, Gewichte u. Längenmaße zu eichen. 1787–1875 übernahmen die Gemeinden die Eichung, 1875 wurden staatl. Eichämter eingerichtet. Bis 1855/60 gab es in Österr. versch. Maße u. Gewichte, seither waren haupts. die in W. geltenden Maße u. Gewichte vorgeschrieben (z. B. Wr. → Elle = 0,77 m, Wr. → Klafter = 1,89 m, Wr. → Pfund = 0,56 kg). Durch die Maß- u. Gewichtsordnung v. 23. 7. 1871 wurde in Österr. (u. W.) das metr. System eingeführt. 1875 wurde ein K. k. Eichamt für NÖ eingerichtet (4, Wiedner Hauptstr. 82). → Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen.

Lit.: Rudolf Geyer, Münze u. Geld, Maß u. Gewicht in NÖ u. OÖ (1938); Karl Schalk, Zur Gesch. der älteren Wr. Maße im 15. u. 16. Jh., in: Bll. Lkde. NÖ 20 (1886), 454 ff.

**Eiczng** → Eitzng.

**Eidlitz Karl**, \* 26. 10. 1894 Wien, † 26. 9. 1981 Wien, Schauspieler, G. Alma → Seidler (1899–1977). Kam 1919 ans Burgtheater, dessen Doyen er ab 1974 war, u. gehörte ihm bis zu seinem Tod an (ausgenommen 1938–45 [Schweiz]). Ab 1931 Regisseur, war E. einer der Mitbegr. des legendären Burgtheaterstudios der 30er Jahre, gestaltete zahlr. Matineen u. Lesungen, organisierte nach dem 2. Weltkrieg Burg-Gastspiele bei den Bregener Festspielen, wurde 1954 Direktionsrat des Burgtheaters u. von vielen Direktoren gerne als Ratgeber herangezogen.

Lit.: Kürschner, Theater-Hb.; Szene, Nov. 1981; Presse 28. 9. 1981.

**Eiermarkt** → Petersplatz.

**Eierpecken** → Osterbräuche.

**Eierspeise.** Die Wr. E. unterscheidet sich von den klass. Rühreim insofern, als die gesalzene rohen Eier nicht mit Obers versprudelt werden. Sie werden im Fett nicht gerührt, sondern nur mit der Gabel gelockert, sodaß das Weiß des Eiklars noch teilw. sichtbar bleibt. (*Liselotte Schlager*)

Lit.: Olga u. Adolf Fr. Hess, Wr. Küche (1925), 64; Franz Maier-Bruck, Das Große Sacher Kochbuch (Mchn. 1975), 138.

**Eifler Alexander** (bis 1919 Edl. v. Lobenstedt), \* 30. 5. 1890 Wien, † 1./2. 1. 1945 KZ Dachau, Major, Stabschef des Republikan. Schutzbunds. So. eines FMLs, 1910 als Ltn. in Wr. Neustadt ausgemustert, bis 1918 Offizier der österr.-ungar. Monarchie (Hptm.); trat der Volkswehr bei, wurde Kompaniekommandant im „Volkswehrbataillon Arsenal“ u. schloß sich den Sozdem. an. 1920 wurde E. vom Bundesheer übernommen, wurde jedoch (da die Lage sozdem. Offiziere schweriger wurde, zur Abt. für Zivilruferfahrung versetzt u. nahm nach dem Juli 1927 seinen Abschied (Major). Daraufhin wurde er von der SDAP mit der Organisation des → Republikanischen Schutzbunds beauftragt u. blieb bis zum Verbot (31. 3. 1933) dessen Stabschef. Kurz vor den Februarereignissen 1934 wurde E. wegen der (angebl.) Beteiligung an der Beschaffung von Waffen verhaftet, erst am 2. 4. 1935 vor Gericht gestellt, zu 18 Jahren Kerker verurteilt, jedoch zu Weihnachten 1935 amnestiert. Im März 1938 rief er zum Kampf für Österr. auf u. knüpfte als Vertreter der illegalen Sozialisten Verbindungen mit offiz. Regierungsstellen an. Von den

## Eiflerhof

Natsoz. mit dem 1. Transport am 1. 4. 1938 ins KZ Dachau, dann nach Flossenbürg u. nochmals nach Dachau gebracht, wo er an den Folgen der Haft starb. → Eiflerhof (GT).



Alexander Eifler.  
Foto, 1919.

Lit.: Dictionary; Dictionnaire; GBÖ; Hb. dtSpr. Emigration; Julius Deutsch, A. E., ein Soldat der Freiheit (1947); Magaziner, Wegbereiter, 228 ff.; Archiv. Mitt. Gesch. Arbeiterbewegung 1-2/1980; AvW, 320 f.; Schwarzbuch der österr. Diktatur (1934), 123; WZ 14. 2. 1950, 4.

**Eiflerhof** (17, Hernalser Hauptstr. 221, Paschingg., Zeilerg., Güpferlingstr.), städt. Wohnhausanlage (182 Wohnungen), erb. 1929 von Otto Prutscher, Blockanlage mit parkart. Innenhof mit dynam. Fassadengestaltung, ben. (15. 2. 1949 GRA) nach Alexander → Eifler (GT).

Lit.: Hautmann, 406; BKF 17, 28; WZ 14. 2. 1950, 4.

**Eigelgasse** (23, Siebenhirten), ben. (Datum unbek.) nach dem in Siebenhirten wh. Wohltäter Johann Nepomuk E. (\* 19. 3. 1877 Überdörfel [ČR], † 17. 10. 1942 Wien).

**Eigenberger** Robert, \* 14. 2. 1890 Sedlitz, Bez. Brüx, Böhm. (Sedlice, Bez. Most, ČR), † 14. 4. 1979 Wien, Maler, Restaurator, Kunsthistoriker. Malte Landschaften, Porträts u. religiös-allegor. Szenen. Begann seine Laufbahn 1913 bei der Zentralkomm. für Denkmalpflege, wurde 1917 Kustos der Gemäldegalerie der Akad. (ab 1922 deren Dir.) u. gab nach deren Neuordnung einen Kat. heraus (2 Bde., 1927). War 1926–29 u. 1932–34 Hon.-Doz. für Kunstgesch. u. leitete 1934–45 sowie 1945–61 die von ihm (aus eigenen Mitteln u. mit Hilfe von Sponsoren) gegr. Meisterschule für Konservierung u. Technologie an der Akad. der bild. Künste sowie 1961–65 das Inst. für sakrale Kunst. E. wurde 1954 o. Prof., war 1951–53 Rektor bzw. 1953/54 Prorektor der Akad.; Österr. Staatspreis für Malerei (1930 für eine Kollektivausst.), Mitgl. der Secession (1928–39) bzw. des Künstlerhauses (1939).

Lit.: Österr. Gegenw.; Vollmer; Prominenten-Almanach (1930), 45; Franz Kaindl, R. R. 1890–1979 (1980); Waissenberger, Secession, 257; Mitt. Österr. Galerie, 29 (1985), 90 f.; ÖZKD 33 (1979), 68; Künstlerhaus, 291; Wagner, Akad.; Amtsblatt 13. 2. 1960, 20. 2. 1965; Pers.-Bibl.

**Eigenheimweg** (17, Neuwaldegg, Siedlung Hügelwiese), inoffiz. Benennung.

**Eigner** August, \* 10. 4. 1884 Wien-Gumpendorf (Amerlingschlüssel), † 27. 9. 1950 Wien (Meidlinger Frdh.), Hauptschuldirektor, Heimatforscher, Lyriker, G. (1910) Karoline Zaubek. E. war nicht nur der Autor zahlr. Gedichtbände, mehrerer Anthologien u. Sagenbücher („Poet. Sagenkränzlein“, 1924–26; „Singen u. Sagen aus W.s vergangenen Tagen“, 1925), sondern trat auch als Komponist u. Heimatforscher hervor: „Meidlinger Theater“ u. a.). 1936 übernahm er nach dem Tod von Karl → Hilscher die Ltg. des Meidlinger Heimatmus.s. 1938 pensioniert, wurde er 1945 als Ltr. der Abt. Heimatpflege ins Amt für Kultur u. Volksbildung der Stadt W. berufen; das Heimatmus. leitete er bis 1950. → August-Eigner-Hof (12, Schönbrunner Str. 238; GT).

Lit.: BBL; Jb. Wr. Ges.; Nachlässe W.; Österr. Gegenw.; Heinz Schöny, A. E. †, in: WGBll. 6 (1951), 14; Hauenstein, 269; Zs. „Adler“ 2, H. 6/1950, 93; BKF 12, 55; Klusacek-Stimmer 12, 189; Pers.-Bibl.

**Eiles** → Café Eiles.

**Eilpost.** Nachdem knapp vor 1750 regelmäßig (jedoch ohne fahrplanmäß. Ankunftszeiten) Postkutschen zur Postbeförderung u. für den Personentransport eingeführt worden waren, folgte im Mai 1823 auf den Posthaupttrouren zur schnelleren Beförderung von Reisenden u. deren (allerdings auf 20 kg beschränktem) Gepäck die E.; es wurden auch Geldbriefe, Pretiosen u. kleinere Postwagenstücke befördert. Die Wagenbespannung mit 4 Pferden stand im Gegensatz zur → Extrapost; die E. befuhr in beschleunigter Fahrweise unter Einhaltung von Fahrplänen u. zu fixen Tarifen unter Benützung der Poststraßen fixe Routen. Die 1. Route führte von W. nach Prag. Am 10. 3. 1824 wurde die E.linie W.–Graz eröffnet, 1825 wurden die Eilfahrten auf Neben- u. Seitenlinien ausgedehnt. Im selben Jahr wurde die Briefpostbeförderung mit der E. in Verbindung gebracht, 1833 folgten eigene Brief-E.en. 1839 standen zur regelmäÙ. Beförderung von Personen u. Briefen zur Auswahl: a) Kurierfahrten (schleunige Beförderung von Personen u. kleineren Frachten); b) Mallefahrten (vereinte Beförderung von Brief- u. Fahrpostsendungen, event. auch Personen); c) Eilfahrten (Reisende mit Gepäck u. Mitbeförderung der Briefpost); d) Packfahrten (Brancardwagenfahrten zur Beförderung von Fahrpostsendungen, größeren Frachtstücken, Gepäck der Reisenden). 1907 wurde die 1. Postautobus-Linie in Betrieb genommen. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: E. Effenberger, Gesch. der österr. Post (1913), 102.

**Eimer.** Flüssigkeitsmaß in NÖ (mit W.) u. OÖ mit Unterteilungen in → Achtering (octale); größere Mengen maß man in Fuder (32 E.) u. Dreiling (24 E.). Die Größe des E.s blieb vom 14. Jh. bis 1761 unverändert (58 l), danach betrug sie 56,6 l. Mit der Einführung des metr. Maß- u. Gewichtssystems (23. 7. 1871, wirksam ab 1. 1. 1876) trat der Liter an die Stelle des E.s.

Lit.: Rudolf Geyer, Münze u. Geld, Maß u. Gewicht in NÖ u. OÖ (1938), 113 ff.

**Einantwortung**, Bezeichnung für die rechtmäÙ. Übertragung des Grundbesitzrechts an den neuen Besitzer.

**Einbahn**, StraÙenzug, der nur in einer (durch entsprechende Beschilderung kenntl. gemachten) Richtung befäh-

ren werden darf; urspr. befand sich bei der Ausfahrt eine runde weiße Verbotstafel mit rotem Rand u. schwarzer Aufschrift „Keine Einfahrt“. Die älteste bekannte Einbahnregelung wurde nach der Eröffnung des Neuen → Kärntnerorts verfügt (1808). Die ersten E.-Regelungen des 20. Jh.s fallen in die 20er Jahre. Ab der 1972 für die Ringstraße verfügten E.-Regelung wurde es verschiedentl. notwendig, für die Straßenbahn (ab den späten 80er Jahren auch für Radfahrer) Ausnahmeregelungen zu treffen (Fahren gegen die E. aufgrund bes. Beschilderung gestattet).

**Einbrenn** (Einbrenne) heißt in Österr. in Fett dunkel geröstetes Mehl (Mehlschwitze). Mit Wasser verdünnt, ergab sie mit eingebrockten Brotschnitten die „Brennsuppe“, ein Arme-Leute-Essen, das heute kaum mehr anzutreffen ist. Vgl. → Einmach. (*Liselotte Schlager*)

**Einfahrtstraße** (14, Hadersdorf), ben. (Datum unbek.) nach der Einfahrtmöglichkeit in die Siedlung Wolfersberg; Verlängerung (Einbeziehung der Birkeng.) am 19. 11. 1952 (GRA).

**Einfriedungen** (bei Parkanlagen der Ringstraßenzone). Der → Stadtpark (1863, Länge 711 m, Entwurf Stadtbauamt; Sanierung 1888, teilw. Abbruch vor 1960), der → Burggarten u. der → Volksgarten (1863/64, 1.065 m, 92 Beleuchtungskörper; Entwurf Moriz Löhr; erhalten), der → Rathauspark (1872, 850 m, Entwurf Stadtbauamt; Sanierung 1887/88) u. der Votivkirchenpark (1879, 350 m, Entwurf Stadtbauamt, Drahteinzaunung; Abbruch 1959) wurden durch z. Tl. kunstvoll gestaltete Gitter umzäunt (bspw. Burggarten 3,25 m hohes, urspr. reich vergoldetes Guß- u. Schmiedeeisengitter).

Lit.: Ringstraße 11, 254 ff.

**Eingemachtes** (Eingelegtes, Einkochtes, Eingesotenes). Durch Erhitzen, unter Beigabe von Zucker und/oder anderen Konservierungsmitteln meist eingedicktes, haltbar gemachtes Obst (Marmelade, Konfitüre, Kompott), Gemüse, Fleisch usw. Die Begriffe werden nicht genau unterschieden; das E. hat auch eine weitere Bedeutung: v. a. als Fleisch- u. Geflügelgerichte bildete es lange Zeit in den Kochbüchern u. auf den Speisekarten eigene Kapitel, weil Speisen dieser Zubereitungsart, nicht zuletzt wegen ihres hohen Sättigungsvermögens u. daher ihrer Preiswürdigkeit, bes. beliebt u. verbreitet waren. (→ Einmach.) (*Liselotte Schlager*)

**Einheitsgewerkschaft**. Nach der Auflösung der parteipolit. gebundenen → Gewerkschaft (1934) gegr. Arbeiterorganisation des → Ständestaats (1934–38), deren Funktionäre von der Regg. ern. wurden; die Führung übernahm Josef → Staud.

**Einheitsliste** nannte sich eine Wahlgemeinschaft, zu der sich die Chrsoz. Partei, die Großdt. Volkspartei, die Mittelständ. Volkspartei u. die Schulz-Riehl-Gruppe der NSDAP 1927 anläßl. der NR- u. Wr. GR-Wahl zusammenschlossen; sie errang in W. 36,5 % der gült. Stimmen u. 42 von 120 GR-Mandaten. Die Zusammenfassung aller nichtsozialist. Kräfte ging offenbar auf die Initiative von Bundeskanzler Seipel zurück, der dieses Ziel in engem Kontakt mit dem Hauptverband der Industrie, den Han-

dels- u. Gewerbekammern, Gremien der Kaufmannschaft u. Gewerbebünden verfolgte.

Lit.: Bernhard Denscher, Wahlkämpfe in der Ersten Republik, Diss. Univ. W. (1981); Maren Seliger, Karl Ucakar, Wahlrecht u. Wählerverhalten in W. 1848–1932 (1984); Otto Leichter, Glanz u. Ende der Ersten Republik (1964); Friedrich Rennhofer, Ignaz Seipel (Graz 1978); Wr. Schr. 11, 298.

**Einheitsplatz** (1) hieß 1848 während der Revolution einige Monate hindurch die → Freyung.

**Einheitsschule**. Die Schulreformbestrebungen nach dem 1. Weltkrieg (→ Glöckel Otto) wollten mit der E. die aus dem Absolutismus übernommenen Strukturen der Schulorganisation beseitigen. Mit der E.bewegung verbindet sich das Bemühen, die Schule den Bedürfnissen der Kinder u. Jugendlichen besser anzupassen (vgl. § 7 des „Entwurfs zur Organisation der Gymn. u. Realschulen in Österr.“ [1849]: wo ein vollständ. Gymn. nicht mögl. oder notwendig ist, kann auch das Untergymn. allein bestehen, gegebenenfalls verbunden mit einer → Bürgerschule oder Unterrealschule). Die E. sollte Bildungsbarrieren abbauen u. war ein Instrument für Chancengleichheit. Die Realisierung der E. bestand für Glöckel u. seine Mitarb. darin, die → Bürgerschule u. die Unterstufe der → Mittelschule zu einer gemeinsamen Schule für alle 10- bis 14jähr. Schüler zusammenzulegen. Ein weiterer Vorstoß zur E. erfolgte unmittelbar nach dem 2. Weltkrieg unter dem kommunist. Unterrichtsminister Ernst Fischer. Vgl. → Gesamtschule. (*Renate Seebauer*)

Lit.: Otto Glöckel, Die Entwicklung des Wr. Schulwesens (1927); Hermann Schnell, Die Neue Mittelschule als Gesamtschule (1980); R. Seebauer, Zur Konzeption der Pflichtschule der Zahn- bis Vierzehnjähr., in: Jb. 40 (1984), 138 ff.; Seliger-Ucakar 2, 1104 f.

**Einhorn, Zum** (1, Kumpfg. 5). Für dieses Haus u. die darin 1457–75 nachweisbare → Burse ist in dieser Zeit das Schild „ad univornum“ (Zum E.) bezeugt.

Lit.: Richard Perger, Universitätsgebäude u. Bursen vor 1623, in: Das Alte Univ.viertel in W. 1385–1985 (Schriftenreihe des Univ.archivs 2 [1965]), 95 f.

**Einhorn, Zum** (1, Singerstr. 10, Lilieng. 1). Für dieses Haus, das 1503–29 dem berühmten Humanisten u. Diplomaten Johannes → Cuspinian gehörte, ist 1565–1622 das Hausschild „Zum E.“, 1628–87 „Zum weißen E.“, 1726 u. 1777 „Zum weißen E. vulgo steinernes Rössel“ u. später „Zum steinernen Rössel“ nachweisbar (offenbar infolge einer Verstümmelung einer Einhorn-Skulptur, die man daraufhin für ein Pferd ansah). Eine 1788 am Haus angebrachte Pferdefigur aus Blei wurde nach der Demolierung des Gebäudes (1911/12) von Dr. Figdor erworben u. 1913 dem HM übergeben.

Lit.: Richard Perger, Cuspiniana, in: WGBII. 26 (1971), 168 ff.

**Einhorn, Zum** (4, Margaretenstr. 31), Apotheke. Zw. 1782 u. 1784 erhielt Josef Spieler eine Personalapothekenbefugnis. Unter den weiteren Besitzern scheinen Ernst Röhrich (1803–07), Josef Hornung (1807–12), Josef → El-singer d. Ä. (1815–32) u. dessen gleichnam. So. (1844–51) auf. Am 15. 2. 1855 erhielt Johann → Fidler die Apothekenbefugnis; er leitete die Apotheke Jahrzehnte selbst u. übergab am 1. 7. 1886 Ph. Mr. Franz Steinschneider die Ltg. (Konzessionsverleihung am 12. 6. 1901). Steinschnei-



## Einhorn, Zum goldenen

der übergab aus gesundheitl. Gründen am 8. 11. 1905 die Ltg. an Karl Nittner, der sie auch nach Steinschneiders Tod (29. 6. 1912) unter dessen Wwe. für eigene Rechnung weiterführte. 1926–33 besaß Ph. Mr. Karl Nittner die Konzeption, ab 1933 Ph. Mr. Dr. Karl Popper.

Lit.: Hochberger-Nogler, 107ff.; Akt der Gehaltskasse der Österr. Apothekerkammer.

**Einhorn, Zum goldenen** (1, Rotenturmstr. 11, Teil, CNr. 637, Teil A). Das 1638 err. Gebäude trägt grundbücherl. nachweisbar ab 1700 dieses Hausschild u. wurde 1893–95 abgetragen, um einem neuen Miethaus Platz zu machen, in dem sich der → Stephanskeller etablierte; dieser hatte sich zuvor im (1896 demolierten) → Lazarskyhaus befunden.

Lit.: Bibl. 3, 332.

**Einhorn, Zum weißen** (1, Singerstr. 10), Hausschild (E. 16. Jh.).

**Einhorn, Zum weißen** → Bären, Zum, Apotheke.

**Einkaufszentrum Hietzing**, ein über Initiative der (damal.) Zentralsparkasse der Gmde. W. durch deren Tochterges. Ekazent err. Einkaufs- u. Fußgeherzentrum westl. des Hietzinger Platzes (Entwurf Wolfgang u. Traude Windbrechtner; März 1963 bis Nov. 1964). Neben Einzelhandelsgeschäften versch. Branchen u. einer Parkgarage wurde auch ein Kino eingeplant (Eröffnung 1. 5. 1964). 1991 wurde ein Privattheater eröffnet.

Lit.: der aufbau 17 (1962), 525ff.; ebda. 20 (1965), 118f.

**Einkommensteuer**, eine direkte Bundesabgabe (Personalsteuer), die progressiv von der Einkommenshöhe abhängig ist u. deren Ertragnisse zw. Bund, Ländern u. Gemeinden aufgeteilt werden. Die direkte Steuerleistung war in der Monarchie lange Zeit Voraussetzung für das aktive u. passive → Wahlrecht.

**Einküchenhaus** (15) → Heimhof.

Lit.: Weihsmann, 321f.

**Einlagezahl** → Grundbuchs-Einlagezahl.

**Einlaßgeld** (für das Aufsperrn des Haustors nach der Sperrstunde durch den Hausmeister) → Sperrsechserl.

**Einlegesystem**, alte Form des Fürsorgewesens. Das Heimatrechtsges. 1863 verpflichtete (bis 1938) die Gemeinden, Bedürftige, die das Heimatrecht besaßen, zu unterstützen; andernfalls konnten sie in ihre Heimatgemeinden abgeschoben werden. Das E. sah vor, daß Ortsarme, wenn kein Fürsorge- oder Altersheim vorhanden war, abwechselnd von Haus zu Haus geschickt u. gepflegt wurden. In NÖ wurde das E. 1893 verboten.

**Einlösungsscheine**, Papiergeld, das nach dem „Februarpatent“ v. 20. 2. 1811 ausgegeben u. zu einem Kurs von 20 % gegen die kursierenden → Bancozettel eingetauscht wurde; die E. bildeten mit den Bancozetteln bis 31. 1. 1812 als „Wr. Währung“ die einz. inländ. Valuta.

**Einmach**. Zum Unterschied von der → Einbrenn in heißem Fett nur leicht geröstetes Mehl; dient zum Binden von Suppen, Saucen usw. → Eingemachtes. (*Liselotte Schlager*)

**Einnahmen** (der Stadt W.) → Abgabenteilungsgesetz, → Anleihe, → Budget, → Ertragsanteile, → Finanzen, → Steueramt, → Steuern.

**Einsatzmedaille**, geschaffen 1977 (LGBl. 14/1977) als städt. Auszeichnung für bes. persönl. Einsatz in öffentl. Interesse (bspw. Polizei, Feuerwehr); für Lebensrettung wird hingegen die Lebensrettungsmedaille verliehen.

**Einsiedelei** (5, Margareten). Sie wurde von Matthäus Käufler 1763 (mit Unterstützung der Gmde. Margareten u. Nikolsdorf) gegr. Nach Aufhebung der Einsiedlerbruderschaft (1782) blieb Käufler als Kirchendiener an der Nikolsdorfer Friedhofskirche u. durfte seine Klausel weiterbewohnen. Käufler fand einen trag. Tod; er wurde erwürgt, sein Mörder büßte die Tat auf dem Rabenstein in der Robau. → Einsiedlergasse, → Einsiedlerplatz.

**Einsiedelei** (13, Ober-St.-Veit). An den Hängen des Gemeindebergs in Ober-St.-Veit begr. 2 Freunde 1746 eine E. Leopold Zetl, Beamter der kais. Reichskanzlei, u. der Stallmeister des Prinzen v. Hildburghausen beschlossen,



Die Einsiedelei in Ober-St.-Veit. Gouache von Balthasar Wigand.

sich von der Welt zurückzuziehen, erhielten von Ebi. Sigmund Gf. → Kollonitsch die Erlaubnis, der Einsiedlerbruderschaft beizutreten u. sich in Ober-St.-Veit eine E. zu erb.; das Gebäude wurde 1748 vollendet u. mit einer Glocke geschmückt. Bis zur Aufhebung der Bruderschaft 1782 blieb die E. bewohnt; sie diente auch lange Zeit als Sommeraufenthalt für rekoneszente Geistliche. Das zum Verkauf ausgeschriebene Gebäude wurde vom Handelsmann Ignaz Strobl erworben; er ließ es demolieren u. an seiner Stelle mehrere stattl. Objekte err. Die „E.“ wechselte nun öfters den Besitzer, bis 1830 der damal. Eigentümer das Recht erhielt, Bier u. Wein auszuschenken; das Gasthaus „Zur E.“ wurde ein beliebtes Ausflugsziel der Wr. 1919 kauften die Schwestern vom Dritten Orden des hl. Franziskus den ganzen Besitz, betrieben hier eine Ökonomie u. adaptierten das Gebäude zu einem Rekonvaleszenzheim des Ordens.

Lit.: Franz Kornheis, Die E. bei St. Veit nächst W., in: Bll. Lkde. NÖ 1 (1865), 111f.; Hietzing, 295, 352, 387; Bibl. 4, 350.

**Einsiedeleigasse** (13, Lainz), gen. spätestens 1892, seit 1894 → Jagdschloßgasse.

**Einsiedeleigasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. (12. 7. 1936 Bgm.) nach 2 Franziskanerinnen, die hier ab 1748 als Einsiedler lebten (→ Einsiedelei [13]); Verlängerung 12. 7. 1936 (Bgm.).

**Einsiedlerbad** (5, Einsiedlerpl. 18), im Zuge der Erbauung von städt. Volksbädern (ab 1887) von der Gmde W. 1890 err. Brause- u. Wannbad (Sauna seit 1979).

Lit.: BKF 5, 9.

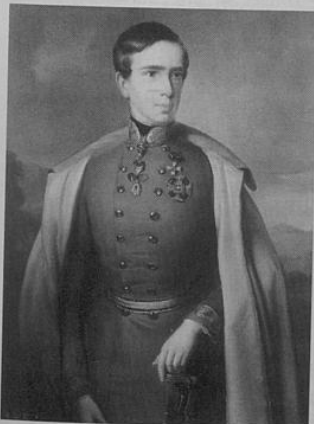
**Einsiedlergasse** (5), ben. (1873 oder 1885) nach dem 1763–82 hier lebenden Einsiedler Matthäus Käuffer (→ Einsiedelei [5]). Hier bestand bereits in den 30er Jahren des 19. Jh.s ein Feldweg („Einsiedler G.“; die Verbauung begann in den 60er Jahren. Die E. gehört zu den ältesten Gassen dieser Gegend. – *Gebäude: Nr. 2:* Kunststeinrelief „Hl. Christophorus“ von Ludwig Schmidle (1955). *Nr. 9–11:* → Herz-Jesu-Kirche (zuvor Waisenhaus der Schwestern vom Guten Hirten, deren Kloster am 1. 6. 1867 in der Siebenbrunneng. eröffnet wurde). *Nr. 19:* Das 1871 von G. Schlechter u. J. Prokop erb. Wohnhaus weist aufwend. Dekorationen in den Stilformen der „Neu-Wr. Renaissance“ auf.

Lit.: ÖKT 44, 591f.; BKF 5, 8f.

**Einsiedlerplatz** (5), ben. (1873) nach der → Einsiedelei [5]; → Einsiedlergasse. Der E. ist ab den 70er Jahren nachweisbar u. regelmäßig in die Rasterverbauung des Gebiets eingeschnitten. – *Gebäude: Nr. 4:* Miethaus (erb. 1887); die Steinskulpturen sollen aus der Sammlung des ehem. Hausbesitzers, der Fa. J. W. Müller, stammen (dar. Johannes Nepomuk [vermutl. spätes 18. Jh.] u. 2 allegor. weibl. Halbakte [um 1850?], Landwirtschaft u. Industrie darstellend). *Nr. 13:* Monumentalrelief „Generationenkette“ von Margarete Hanusch (1969). *Nr. 18:* → Einsiedlerbad.

Lit.: ÖKT 44, 592f.; BKF 5, 8f.

**Einsle Anton**, \* 30. 1. 1801 Neubau 189 (7, Neubaug. 16), † 10. 3. 1871 Wien 4, Favoritenstr. 28 (heute 36; urspr. Matzleinsdorfer Kath. Frdh. [Waldmüllerpark], dann Zentralfrdh., Gr. 30A/3/13), Maler (Porträt- u. Genremaler), G. (24. 6. 1835 Ofen) Beatrix Weninger, So. des chirurg. Instrumentenmachers Matthias E. Stud. 1814–28 an der Akad. der bild. Künste, beschäftigte sich ab 1817 mit Ölmalerei (anfangs in spätklassizist. Manier, dann in Anlehnung an M. M. → Daffinger u. → Amerling), illuminierte im Dienst der Fa. Trentsensky „Mandelbogen“, stellte 1824 erstm. aus, ging 1829 nach Prag u.



Kaiser Franz Joseph I.  
Gemälde von Anton  
Einsle, um 1850.

ließ sich 1832 in Pest (Budapest) nieder, wo er hohe Auftraggeber u. Gönner fand. 1838 erhielt E. den Titel „Hofmaler“, kehrte nach W. zurück u. wurde 1848 Mitgl. der Akad. Er malte fast alle reichen Fabrikanten der Vorstadt Mariahilf u. gehörte nach dem Regierungsantritt Franz Josefs I. zu dessen bevorzugten Porträtisten (er malte den Ks. allein 1848/49 40mal), wodurch er zum bevorzugten Bildnismaler W.s wurde. Er besaß das Haus 7, Sigmundsg. 3. Stilist. lehnte er sich an den Spätklassizismus des jüngeren Lampi an, bildete sich jedoch unter dem Einfluß der engl. Porträtkunst (die durch → Daffinger u. → Amerling eine wiener. Note erhielt) kolorist. u. zeichner. weiter; Eduard v. → Engerth arbeitete einige Zeit als Gehilfe E.s.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Frodl, 246; Gabriele Trnka, A. E., Diss. Univ. W. (1980); Schönö 2, 36f.; Österr. Galerie 1, 214ff.; Künstlerhaus, 9; Neubau, 160; Ruhestätten, 61.

**Einsle Anton**, \* 1846 Baden b. Wien, † 1. 10. 1897 (*lt. TBP*) Wien 19, Billrothstr. 78 (wh. 1, Sonnenfelsg. 21; Zentralfrdh.), Buch- u. Kunsthändler, Fotograf. Zunächst Bahnbeamter, wurde E. dann Buchhändler u. Bücherschätzmeister. Ab 1888 war er Mitgl. der Photograph. Ges. in W., Mitgl. des Camera-Clubs u. Präs. des „Wiss. Vereins Skioptikon“ u. 1895–97 GR (Liberaler); ab 1897 redigierte er (gem. m. F. Schiffner) die „Wr. photograph. Bil.“. E. war ein bekannter Kunstfotograf mit Vorliebe für Landschaften.

Lit.: Hochreiter 2.

**Einslegasse** (16, Ottakring), ben. (5. 1. 1927 GRA) nach dem Maler Anton → Einsle; aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen am 7. 11. 1956 (GRA).

**Einslegasse** (22, Leopoldau), ben. (13. 1. 1983 GRA) nach dem Maler Anton → Einsle.

**Einspänner. 1)** Ein mit einem Pferd bespannter Mietwagen (im Gegensatz zum zweispänn. → Fiaker); auch Komfortable gen. Der E. (dem in München die Droschke ent-



Einspänner. Zeichnung von Moritz Ledeli.

sprach) galt als minderes Lohnfuhrwerk. Im Gegensatz zum Fiaker hatte der E. stets ein geschlossenes Coupé u. war im Tarif etwa um die Hälfte billiger als der Fiaker. 1870 schlossen sich der Fünfhauser Bgm. Anton Eduard Leydolt u. der Verwaltungsrat der Omnibusges., Franz Rückauf jun., zusammen, um je 5 Equipagen an 10 versch. Plätzen W.s aufzustellen; damit sollten die E. wieder stärker in den Vordergrund gebracht werden (ab 1876 betrieb die Ges. Pferdeomnibusse). 1871 zählte man 776 E., 1895 bereits 1.920 u. 1913 nur noch 802 (1928 gab es noch 3). –

2) Starker schwarzer Kaffee, der in einem bis über die Hälfte gefüllten Henkelglas oder einem Glas mit Bastfuß serviert u. von einer großen Haube Schlagobers gekrönt wird. Das Süßen mit Vanille-Staubzucker, der extra im Zuckerstreuer gereicht wird, bleibt dem Gast selbst überlassen. – 3) Beim Würstelstand oder in der Imbißstube einzelne Wurst von einer Sorte, die ansonsten paarweise verkauft u. verzehrt zu werden pflegt, bspw. ein Frankfurter Würstel; Kren u./oder Senf u. eine Semmel oder ein Stück Brot ergänzen den E. (*Ad 2 u. 3: Liselotte Schlager*)

**Einstein** Albert, \* 14. 3. 1879 Ulm, † 18. 4. 1955 Princeton, N. J., USA, Nobelpreisträger (1921), Begr. der Relativitätstheorie (1916). Wohnzte zw. 1927 u. 1931 mehrfach als Gast von Felix Ehrenhaft in 19, Grinzing Str. 70 (GT), wenn er sich zu wiss. Stud. in W. aufhielt. → Einsteinhof.

Lit.: Nobelpreisträger; Fritz Krafft, Adolf Meyer-Abicht (Hgg.), Großes Naturwiss. Biogr. Lex. (1970); H. Loewe, A. E. (1950).

**Einsteinhof** (6, Grabnerg. 1–5, Mollardg. 30–32), städt. Wohnhausanlage (188 Wohnungen), erb. (1949–52) nach Plänen von Adolf Hoch (Schüler von → Behrens), ben. (22. 6. 1955 GRA) nach Albert → Einstein. Blockrandverbauung der frühen Nachkriegszeit als Fortsetzung der städt. Wohnhöfe der 20er Jahre. Die künstler. Ausschmückung übernahmen Mario Petrucci („7 Ponys“, Spielplastik aus Bronze, 1957) u. Adele Stadler („Spielende Kinder“, farb. Reliefkeramik, 1953).

Lit.: Achleitner 3/1, 197; BKF 6, 10.

**Eintracht**, Künstlervereinigung, über Initiative des Malers Conrad → Grefe im Herbst 1856 im Lokal „Zum → Lothringer“ entstanden. Im Gegensatz zu der im Lokal „Zum blauen → Strauß“ bestehenden Künstlergesellschaft (→ Albrecht-Dürer-Verein), die sich v. a. der Geselligkeit widmete, hatte die E. ein künstler. Anliegen (Statutenentwurf 17. 12. 1856, Genehmigung 19. 3. 1859). Ein Fusionsangebot mit dem Dürer-Verein wurde von dessen Vorstand am 24. 1. 1857 abgelehnt (Einzelmitgl. konnten aufgenommen werden). Die E. gab das „Künstler Album“ heraus (Graphiken von in W. schaffenden Künstlern, die abonniert werden konnten; Auflage 2.000) u. bemühte sich um Kontakte mit dem Ausld. (1857 in Nürnberg mit der „Verbindung für hist. Kunst“). 1857 übersiedelte die E. in das Gasthaus „Zur gold. Sonne“ (4). Grefe vertrat die Vereinigung 1857 in Stuttgart bei der 2. u. 1858 in München bei der 3. „Allg. Versammlung dt. Künstler“ (zugl. „1. Dt. allg. Kunstausst.“). Mit dem Albrecht-Dürer-Verein gab es freundschaftl. Beziehungen sowie zahlr. Doppelmitgliedschaften. 1859 (östr.-ital. Krieg) wurde als Hilfsaktion gemeinsam der „Patriot. Verein der Künstler W.s.“ gegr.; aus dem Verkauf von gewidmeten Kunstwerken konnten 9 Stiftungsplätze vergeben werden. Bei dieser Gelegenheit entstand die Idee zum Bau eines → Künstlerhauses; für das Projekt setzten sich Grefe u. Vorstand Friedrich Friedländer von der E. sowie Friedrich → Stache vom Albrecht-Dürer-Verein ein. Nachdem Minister Agenor Gf. Goluchowski 1860 abgelehnt hatte, sagte 1861 Anton R. v. Schmerling zu (Unterzeichnung der Widmungsurk. durch Franz Joseph I. am 10. 2. 1861). Als Grefe aus Anlaß des Baus des Künstlerhauses nun

neuerl. eine Vereinigung vorschlug, um den bild. Künstlern eine würd. Ständesvertretung zu sichern, stimmte die im „Blauen Strauß“ tagende gemeinsame Hauptversammlung der beiden Vereine am 31. 1. 1861 zu. Am 29. 4. 1861 kam es zu einer Hauptversammlung aller Künstler im Alten Musikvereinsaal (1, Tuchlauben 12), der Statuten einer „Genossenschaft bild. Künstler“ (→ Künstlerhaus) vorgelegt wurden (E.: 59 Ja-Stimmen, Albrecht-Dürer-Verein: 62 Ja-, 12 Nein-Stimmen). Die letzte selbständ. Versammlung der E. fand am 28. 10. 1861 im → Matschacherhof statt. (*Wladimir Aichelburg*)

Lit.: W. Aichelburg, Das Wr. Künstlerhaus (1986); Künstlerhaus, 31f.; Mariahilf, 231.

**Eintracht, Zur wahren**, Freimaurerloge (→ Freimaurer). Das Wirken der Loge ist als eigentl. Höhepunkt der Freimaurerei des 18. Jhs anzusehen. Man ist über die Tätigkeit dieser Loge deshalb gut informiert, weil ihr Archiv erhalten geblieben ist u. von ihr das „Journal für Freymaurer“ hgg. wurde, in dem eine Sammlung von „Baustücken“ (Vorträgen, die in ihrem Rahmen gehalten wurden) erschienen ist. Meister vom Stuhl war Ignaz Frh. v. → Born (der mit Johann Baptist Karl Fst. Dietrichstein den Ks. zum Erlaß des Freimaurerpatents von 1785 motiviert hat). Zu den Mitgl.ern gehörten u. a. Joseph v. → Sonnenfels, die Ärzte Johann Peter → Frank u. Joseph → Barth, Joseph → Haydn u. Leopold Mozart sowie die Literaten Johann Baptist → Alxinger, Cornelius v. → Ayrenhoff, Alois → Blumauer u. Emanuel → Schikaneder; W. A. → Mozart, der selbst der Loge „Zur Wohltätigkeit“ angehörte, war häufig Gast u. lieferte auch Kompositionen (sein letztes vor seinem Tod vollendetes Werk war die „Kleine Freimaurerkantate“). Die Loge besaß einen Mietvertrag mit dem Eigentümer des Hauses CNr. 464 „Zum roten Krebsen“ (1, Sterng. 6), Joseph v. Weinbrenner. Die 8 Wr. Logen (zu denen die Loge „Z. w. E.“ gehörte; → Freimaurer) wurden nach dem 1785 erlassenen Freimaurerpatent 1786 in den beiden Sammellagen „Zur Wahrheit“ u. „Zur gekrönten Hoffnung“ vereinigt.

Lit.: Joseph II., 234, 591ff.; Haydn (Kat. Eisenstadt 1982), 439 (Mitgl. liste).

**Einwaggasse** (14, Penzing), ben. (1894) nach dem Penzinger Pfarrer Georg E. (1657–62), der 1660 die St.-Rochus-Kapelle in der Penzinger Str. erb.; vorher Friedhof u. Pfarrg. (→ Penzinger Kirche). – *Gebäude: Nr. 14:* → Penzinger Herrschaftshof. *Nr. 28:* Wohnhaus des Geschichtsforschers Onno → Klopp (ab 1871). *Nr. 29:* Wohnhaus Friedrich → Hebbels. *Nr. 30A:* → Penzinger Kirche (Jakobskirche), davor → Lichtsäule.

**Einwohnerzahl** → Bevölkerungszahl, → Volkszählung. – Die E.en von Vorstädten, Vororten u. Bezirken sind, soweit sie zu bestimmten Jahren bekannt sind oder mit einiger Verlässlichkeit errechnet werden können, bei den entsprechenden Stichwörtern angegeben. Volkszählungsergebnisse für ganz Wien (im jeweil. Gebietsumfang) stehen erst ab 1857, für Bez.e seit 1869 regelmäßig zur Verfügung.

**Einzingergasse** (21, Strebersdorf), ben. (20. 10. 1970 GRA) nach den Herrschaftsbesitzern Ulrich u. Stephan Eizinger (!) v. Eizing (um 1469).



**Einzüge, feierliche** (der Landesfürsten). Rat u. Bürgerschaft empfingen den Gast u. geleiteten ihn in feierlichem Zug durch die Stadt in seine Unterkunft (bzw. in die Burg). So wurde 1453 Ks. Sigismund, 1452 u. 1457 Kg. Ladislaus, 1458 Ks. Friedrich III., 1522 Ehz. Ferdinand, 1552 Ehz. Maximilian, 16. 3. 1563 Maximilian (nach Königskrönung; Rotenturmstr.), 1566 Maximilian nach Kaiserwahl (Graben), 1609 Ehz. Matthias u. 1792 Ks. Franz II. empfangen. In der Neuzeit wurden nicht selten auf Straßen oder Plätzen, über die der Zug führte, → Ehrenpforten err. Unabhängig davon gab es (v. a. in der Barockzeit) die Festivitäten bei → Erbhuldigungen (Graben). – In ähnl. Weise wurden auch die päpstl. Legaten u. fremden Gesandten eingeholt (Berichte u. Bilddokumente geben darüber Auskunft).

**Eipeldauer Anton**, \* 25. 2. 1893 Meires, NÖ, † 17. 10. 1977 Wien (Ober-St.-Veiter Frdh.), Agronom, Fachschriftsteller. Zum Gärtner ausgebildet, wurde E. 1928 Ltr. der Fachlehranst. für Garten- u. Obstbau der Gmde. W. u. Generalsekr. der Österr. Gartenbauges.; bes. Bekanntheitsgrad erhielt er durch seine Rundfunk- u. Fernseh-tätigkeit (populäre Sendereihe „Blumendoktor“) sowie seine zahlr. Fachbücher (u. a. „Lex. der 1000 Gartenfragen“, 1941; „Reine Freude an Zimmerpflanzen“, 1963); E. war auch Hg. der populären Zs. „Nach der Arbeit“. Prof.; GEZ Republik Österr.

**Eipeldauer Franz**, Armenvater, → Haus der Barmherzigkeit.

**Eipeldauer-Briefe** („Briefe eines Eipeldauers an seinen Herrn Vetter in Kakran [Kagran] über d' Wienstadt“), halbmundartl. abgefaßte Volkszeitschrift, in der aktuelle Ereignisse krit. kommentiert wurden; richtungsmäßig wurden die Ideen der Aufklärung u. des Josephinismus vertreten. Die E.-B. wurden zunächst (1785 bzw. 1794–1813) von Joseph → Richter hgg., 1813–19 von F. X. → Gewey u. 1819–21 von A. → Bäuerle. Die Briefe sind eine Fundgrube für Wr. Lokalereignisse, aber auch für die Dialektforschung; sie nehmen zu allem Stellung, was in W. u. in den Vorstädten an Drolligem, Merkwürdigem u. Rügenswertem vorfiel. Ähnl. Ziele verfolgte später die Zs. → Hans Jörgel.

Lit.: Denkwürdigkeiten aus Alt-Österr. 17/18 (1917f.; Auswahl); Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 96f.

**Eipeldauer Straße** (21, 22, Leopoldau; fälschl. *Eipeldauerstraße*), ben. (1910) zur Wahrung des abgekommenen Ortsnamens E. (urk. 1136); Verkürzung durch Schaffung der → Doningasse (4. 5. 1966 GRA), Verlängerung am 4. 11. 1969; → Frauenstiftgasse.

**Eis Maria**, \* 22. 2. 1896 (lt. MA 61 u. Meldearchiv) Prag, † 18. 12. 1954 Wien 9, Pelikang. 15 (Privatklinik; Zentralfrdh., Gr. 33A/4/12, Grabwidmung ehrenhalber), Schauspielerin (Tragödin), G. Fantl. Nach berufl. Tätigkeiten als Administrationsbeamtin des „Prager Tagblatts“, in einer Advokatenkanzlei u. in einer Bank bildete der Prager Theatermann Max Wolff sie zur Schauspielerin aus. E. stud. in W. an der Akad. für Musik u. darst. Kunst u. erhielt ihr 1. Engagement 1918 an der Neuen Wr. Bühne; es folgten die Renaissancebühne u. die Kammerspiele. Sie spielte anfangs junge, moderne, flackernde Frauencharak-

tere. Nach einigen Tourneen, auf denen sie mit den großen Berliner Schauspielerpersönlichkeiten jener Zeit in Kontakt kam (unter ihnen Paul Wegener, mit dem sie 1923–25 bei Gastspielen zusammentraf), spielte sie 1925–32 am Thaliatheater u. am Dt. Schauspielhaus in



Maria Eis als Sappho in dem gleichnamigen Trauerspiel von Franz Grillparzer. Foto, 1943.

Hamburg, wo ihr der Durchbruch zur großen Charakter-schauspielerin u. Tragödin gelang. Im Sept. 1932 verpflichtete sie Anton → Wildgans ans Burgtheater, wo sie in einer Vielzahl von Rollen große Erfolge feierte. Sie gehörte der Bühne bis zu ihrem Tod an u. war vor, im u. nach dem 2. Weltkrieg in W. *die Elisabeth*, *Medea*, *Sappho*, *Iphigenie*, *Lady Macbeth*, *Kriemhild u. Brunhild*. Anläßl. der Wiedereröffnung des Burgtheaters (1945) spielte sie im „Ronacher“ die Titelrolle in Grillparzers „Sappho“, eine ihrer größten Rollen. E. übernahm auch drast.-kom. Rollen, wirkte in zahlr. Filmen mit u. errang selbst in Operetten großen Beifall. Ölporträt von Josef → Dobrowsky in der → Burgtheatergalerie. → Maria-Eis-Gasse.

Lit.: BLBL; GBÖ (\* 8. 2.); NÖB 22 (Friedrich Langer); Österr. Gegenw. (\* 22. 2.); Personenlex. (\* 8. 2.); Rischbieter; Burgschauspielerin, 21ff., 62f. (*Rollenverz.*); Kat. HM 43 (Liste der Hauptrollen; \* 22. 2.), 47; Hermine Rohner, M. E.: eine Schauspielerpersönlichkeit, Diss. Univ. W. (1948); Lore Schinnerer-Kamler, M. E. (1961); Burgtheatergalerie, 151; Havelka, Zentralfrdh., 107; Ruhestätten, 117; RK 20. 2. 1971; Pers.-Bibl.

**Eisbär** (20, Brigittapl. 2), Kunststeinplastik von Trude Fronius (1961).

**Eisele Karl**, \* 12. 12. 1902 Wien, † 2. 9. 1967 Wien 9, Lazarettg. 20 (AKH), Komponist, Kapellmeister. War bereits im Alter von 12 Jahren ein ausgezeichneter Organist, stud. an der Musikakad. u. arbeitete dann im Stummfilmorchester des Busch-Kinos (2, Volkspater) bei Kapellmeister Zeillinger. 1926 unternahm E. Konzerttourneen (Paris, Madrid, Warschau), ab 1929 war er Organist im Apollo-Kino (6), 1933–38 bei der Wochenschau, außerdem bei der RAVAG u. später beim Reichsender W. Er schrieb die Musik zu über 150 Kulturfilmen sowie Unterhaltungsmusik wiener. Prägung.

Lit.: Hauenstein, 249; Lang, Unterhaltungskomponisten.

**Eiseler** (Eyseler, Eysler) Sebastian d. Ä., \* ?, † 1543 Wien, Öler, Bürgermeister, G. Dorothea, Brd. des Thomas

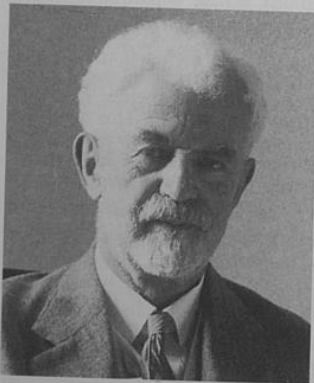
## Eiseler, Thomas

→ Eiseler d. Ä. Sproß einer Kaufmannsfamilie, die A. 16. Jh. in Pest, Ung., ansässig war. Ab 1512 in W., war E. 1531 Bgm., 1532/33 Mitgl. des Inneren Rats, 1534–41 Stadtgerichtsbeisitzer u. 1542/43 Mitgl. des Äußeren Rats. 1523 kaufte er das Haus CNr. 769 (1, Rotenturmstr. 4). E. hinterließ zahlr. Kinder, dar. Sebastian d. J. (Äußerer Rat 1561, 1563–74; † 2. 3. 1574; Vater Sebastians III., der 1595–1601 Äußerer Rat u. 1602/03 Stadtgerichtsbeisitzer war u. am 6. 1. 1609 starb), Thomas d. J. (1552–64 Äußerer Rat, 1563–68 Superintendent der landesfürstl. Bauten in W., † 1568), Andreas (Äußerer Rat 1568–81, † 24. 5. 1581), Sigismund (Dr. jur., Dekan der jurid. Fak. 1568, Rektor der Univ. W. 1576, † 1587, Protestant), Lorenz (1555 Porträt von Hans → Lautensack), Wolfgang (Besitzer der Herrschaft Ober-Lanzendorf), Sophie (I. G. [1583] Egd Sonner aus Nürnberg, 2. G. Sebastian Henckel, † 1600, Vetter des Lazarus → Henckel v. Donnersmark, 3. G. Andreas Spindler) u. Anna († 1607). (*Richard Perger*)

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/230; Pradel, 247 ff.; August v. Doerr, Beiträge zur Gesch. u. Genealogie der Familie Henckel v. Donnersmark, in: Jb. Adler NF 18 (1908), 206 ff.; András Kubinyi, Die Nürnberger Haller in Ofen, in: Mitt. Verein Gesch. Nürnberg 52 (1963/64), 80 ff., bes. 109, 112, 124; Harrer 4, 712.

**Eiseler Thomas d. Ä.**, \* ?, † 1549 Wien, G. Sophie, Brd. des Sebastian → Eiseler d. Ä. War 1512–23 Bürger zu Pest, Ung., 1536–44 Mitgl. des Inneren Rats in W. Seine To. Magdalena ehelichte Hans von → Thaw. (*Richard Perger*)

**Eiselsberg Anton Frh. v.**, \* 31. 7. 1860 Schloß Steinhaus b. Wels, OÖ, † 25. 10. 1939 bei St. Valentin (Eisenbahnunfall; Frdh. Steinhaus, OÖ), Chirurg, G. Agnes Freiin Pirquet v. Cesenatico. Wurde als 2. So. des Guido Frh. v. E. u. der Maria Freiin v. Pirquet geb., absolvierte das



Anton Freiherr  
von Eiselsberg.  
Foto, um 1930.

Gymn. in Kremsmünster u. kam 1878 an die Univ. W. (Dr. med. univ. 13. 2. 1884). Ab 1884 arbeitete er als Operationszögling, ab 1887 als Ass. bei Theodor → Billroth. 1890 habil. er sich in W., ging jedoch 1893 als Vorstand der Chirurg. Klinik nach Utrecht (NL) u. 1896 nach Königsberg, um schließl. am 1. 4. 1901 als Nfg. von Eduard → Albert die Ltg. der I. Chirurg. Univ.-Klinik in W. zu übernehmen, die er bis zu seiner Emeritierung innehatte (30. 9. 1931). Ab 1890 veröffentlichte E. zahlr. Abhandlungen über versch. Themen der Chirurgie; seine bevor-

zugten Arbeitsgebiete waren: Bakteriologie – wobei E. als Schüler Robert Kochs auch wesentl. Einfluß auf die Einführung der asept. Methode in die Chirurgie hatte –, plast. Chir., Magen-Darm-Chir., Schilddrüsenchir. – wobei seine Erkenntnisse der damals erst beginnenden Endokrinologie zugute kamen – sowie „Röntgenologie“, deren Etablierung zum Spezialfach (1904) E. neben Julius → Wagner-Jauregg bes. förderte, u. Neurochir. 1903 erhielt E. den Hofratstitel, 1905 die Ehrenmitgliedschaft des Royal College of Surgeons of Edinburgh. E. bildete in W. eine der größten medizin. Schulen heran u. erhob sein Fach zur selbständ. Wiss. Während des I. Weltkriegs war E. als Operateur an den Fronten tätig u. nahm größten Einfluß auf die Kriegschirurgie. Physiologie, experimentelle Pathologie u. Belange des Sanitätswesens zählten ebenfalls zu seinen Arbeitsbereichen. E. erhielt 7 Ehrendoktorate u. war Mitgl. vieler wiss. Gesellschaften des In- u. Auslands; Bürger der Stadt W. (1931), Ehrenmitgl. der Österr. Akad. der Wiss. (1932), EWK, Komturkruz des Österr. Verdienstordens. E. war einer der größten Chirurgen u. klin. Forscher seiner Zeit. Er wohnte 1903–36 im Haus 1, Mölkerbastei 5 (GT). → Eiselsbergdenkmal, → Eiselsberg-Gedenktafel, → Eiselsberghof, → Eiselsberg-Preis. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; GBÖ; Jb. Wr. Ges.; NÖB 9 (Burghard Breiter); ÖBL; Pagel; Personenlex.; Lebensweg eines Chirurgen (Autobiogr., 1949); Lesky, Reg.; Wolfgang Denk, A. Frh. v. E., in: Naturforscher (1957), 131 ff.; Wr. klin. Wo. 53 (1940), 55 ff. (Werkverz.: 59 f.); Almanach 91 (1941), 159, 190; Ehrenbuch österr. Verdienstorden (1936), 77; Bfm.-Abh. (1960; Schönbauer); Karin Körrer, Die zw. 1938 u. 1945 verstorbenen Mitgl. des Lehrkörpers an der Univ. W., Diss. Univ. W. (1981), 27 f.; Gisela Rau, Personalbiogr. von Profen u. Dozen der I. Chirurg. Klinik der Univ. W., Diss. Univ. Erlangen-Nürnberg (1972), 6 ff.; Helmut Wyklicky, E.s Jugendzeit bis zu seiner Berufung nach Utrecht, in: E. Wayand u. P. Brücke (Hgg.), 19. Tagung der österr. Ges. für Chir. u. der ihr angeschlossenen Fachges. (Kongreßbericht, Kremsmünster 1978), XIII ff.; Linzer Tagespost, Nr. 172, 249, 255/1939; RK 23. 7. 1960, 23. 10. 1964; Pers.-Bibl.

**Eiselsbergdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Relief von Ilse Pompe (enth. 19. 6. 1950) für Anton Frh. v. → Eiselsberg.

Lit.: Ruhmeshalle, 128; Leopold Schönbauer, Festrede, gehalten anläßl. der Enth. eines Denkmalreliefs in den Arkaden der Univ.

**Eiselsbergdenkmal** (9, Alser Str. 4, AKH, Hörsaal I der Chirurg. Klinik), Steinbüste von Johann Müllner für Anton Frh. v. → Eiselsberg, enth. 1931 anläßl. der Emeritierung.

Lit.: Ruhmeshalle, 128.

**Eiselsberg-Gedenktafel** (1, Mölkerbastei 5). In diesem Haus hat Anton Frh. v. → Eiselsberg 1903–36 gewohnt (GT, enth. 23. 6. 1960).

**Eiselsberghof** (5, Bacherpl. 4, Siebenbrunneng. 34–36, Wimmerg. 40–48), städt. Wohnhausanlage (56 Wohnungen), erb. 1948–50 vom Otto-Wagner-Schüler Otto → Schönthal, ben. (15. 2. 1949 GRA) nach Anton Frh. v. → Eiselsberg. Durch zweifache Überbauung der Wimmerg. entstand ein ineinander verschränktes Hofensemble, das an die Tradition der 20er Jahre anknüpft.

Lit.: Achleithner 3/1, 177; BKF 5, 7.

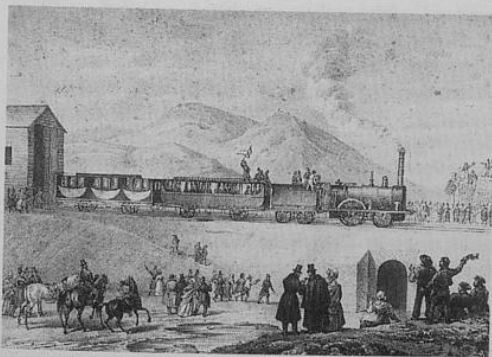
**Eiselsberg-Preis**, von der Wr. Van-Swieten-Ges. 1962 gestifteter Preis für die beste wiss.-experimentelle oder klin. Arbeit des abgelaufenen Jahrs.

**Eisenbach** Heinrich, \* 10. 8. 1870 Krakau (Kraków, PL), † 14. 4. 1923 Wien 13, Trauttmansdorffg. 11 (Hietzinger Frdh., Grabwidmung ehrenhalber), Schauspieler, Theaterdirektor, 2. G. Mizzi Telmont, Sängerin. Begann 1886 als Clown (Zirkus u. Varieté), wandte sich dann dem Schauspielberuf zu (Komiker), kam 1894 mit der Budapester Orpheumges. nach W. u. hatte 1907/08 in der Taborsstr. (2; Hotel Stephanie) eine eigene Bühne, ließ sich aber 1908 von den Budapestern rückengagieren u. leitete das „Budapester Orpheum“ bis 1914 mit großem Erfolg als Dir. Danach führte er bis 1923 gem. m. Glinger u. Taussig das (1910 gegr.) Possentheater „Max u. Moritz“ (1, Annag. 3).

Lit.: Kosel; ÖBL; Koller, Volkssänger, 134, 137f.; Margit Altfahrt, Die Budapester Orpheumges., in: WGBll. 38 (1983), 139ff.; Hans Veigl (Hg.), Luftmenschen spielen Theater. Jüd. K. in W. 1890-1938 (1992), 7ff.; NFP 15. 4. 1923; RK 8. 8. 1970, 7. 4. 1973.

**Eisenbachgasse** (13, Mauer), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Heinrich → Eisenbach; vorher Beethoveng.

**Eisenbahn** (*es werden [in Auswahl] nur wienbezogene Daten der Eisenbahngesch. aufgelistet*). Die großen Eisenbahnlinien verliefen von W. in versch. Provinzen der Monarchie. In W. wurden Kopfbahnhöfe err.; der Bau eines → Zentralbahnhofs wurde zwar von Anfang an diskutiert, jedoch (wohl wegen der divergierenden Interessen der privaten Gesellschaften, möglicherweise aber auch wegen des störenden Linienwalls u. der Schwierigkeit, im Stadtzentrum ein geeignetes Areal zu finden) nicht realisiert; le-



Erste Probefahrt eines Dampfzugzuges auf der Strecke Floridsdorf-Deutsch Wagram, 1837. Lithographie von Franz Wolf.

digl. Verbindungsbahnlinien wurden im Lauf der Zeit gebaut (→ Donauuferbahn, → Stadtbahn, → Vorortlinie). E. der 80er Jahre des 20. Jh.s stellte man (im Zusammenhang mit der Öffnung nach Osteuropa) neuerl. Überlegungen an, wobei als eventueller Standort das Südbhf.-Gelände in Aussicht genommen wurde (Verbindung von der Westbahnstrecke durch einen [umstrittenen] Tunnel unterhalb des Lainzer Tiergartens). Es dauerte nur wenige Jahrzehnte, bis man auch daran ging, im innerstädt. Verkehrsbahnöhl. Anlagen (auf fixen Gleisanlagen) herzustellen

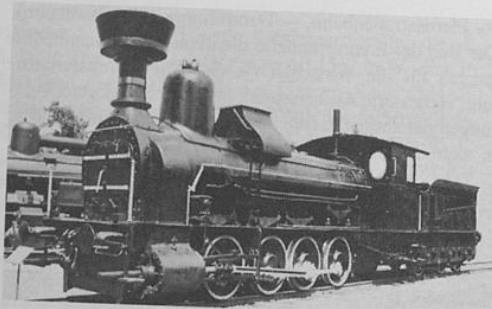
(→ Pferdestraßenbahn, → Dampftramway, → Stadtbahn). Der Bau der E.en veränderte die ökonom. Rahmenbedingungen für die Wirtschaft (vereinfachte Rohmaterialzufuhr, verbesserte Auslieferung), führte zu Standortveränderungen der Industrie (die Anschluß an die E.linien suchte u. sich in deren Nähe ansiedelte), verlagerte die baul.



Aus der Frühzeit der Eisenbahn. Scheuende Pferde neben einem Zug der Südbahn. Aquarell von Leander Russ, 1847.

Wachstumsspitzen von den Ausfallsstraßen in den Bereich der Bahnlinien u. erzwang infolge des großen Flächenbedarfs der Bahnen (insbes. für Verschiebegleise, Frachtenbahnhöfe mit deren Infrastruktur u. Bahnhöfe für den Personenverkehr) bedeutende Veränderungen der vorhandenen Flächenwidmung (kein anderes Verkehrsmittel hatte bis dahin in die Stadtstruktur u. die Verbauung so stark eingegriffen); infrastrukturelle, ökonom. u. soziale Auswirkungen ergaben sich aber auch dadurch, daß Bauflächen in der Umgebung von Bahnbereichen in der Gründerzeit für den Mittelstand qualitativ nicht mehr akzeptabel erschienen, somit einem Preisverfall ausgesetzt waren u. bis zum 1. Weltkrieg teilw. nicht verbaut wurden (dies ermöglichte in der 1. Republik bspw. den Ankauf großer Grundareale u. den Bau weitläuf. kommunaler Wohnhausanlagen entlang der Südbahnstrecke u. in Heiligenstadt), u. daß infolge des Platzbedarfs (insbes. der Nord-, Nordwest- u. Franz-Josefs-Bahn, deren Anlagen [samt den Bahnhöfen] erstm. innerhalb des Linienwalls err. wurden) Barrieren für die städt. Verbauung entstanden (Trennung der Leopoldstadt von der regulierten Donau u. Abwertung des re. Donauufers, das im Widerspruch zu den urspr. Intentionen der Stadtplanung überw. für Lager- u. Kühlhäuser, Kasernen, Straßenbahnremisen, Ausstellungen- u. Sportanlagen sowie Gebäude für Handel, Industrie u. Schifffahrt Verwendung fand); auch die Westbahn (verzögerte Ausdehnung von Fünfhaus nach N u. danach getrennte Entwicklung) u. Südbahn (Teilung der über den Linienwall hinausreichende Vorstadt Wieden u. Förderung der Selbständigkeit Favoritens) hatten Auswirkungen auf die Stadtentwicklung. Nach der Eröffnung der 1. Eisenbahnstrecke in Europa (27. 9. 1825 in Engl.) bzw. auf dem Kontinent (1. 8. 1832 Pferdebahn Linz-Budweis) erhielt Salomon Frh. v. Rothschild am 4. 3. 1836 ein Privileg für den Bau der Nordbahn. Nachdem am 13. u. 14. 11. 1837 Versuchszüge von Floridsdorf nach Dt.-Wagram gefahren waren u. am 19. 11. eine Probefahrt absolviert worden war, kam es am 23. 11. 1837 zur „offiziellen Probe-





Die vierfach gekuppelte Güterzuglokomotive aus dem Jahr 1887, von der rund 450 Stück gebaut wurden.

fahrt" auf der gen. Strecke; am 6. 1. 1838 verkehrte der 1. fahrplanmäß. Zug nach Dt.-Wagram, am 7. 7. 1839 kam der 1. Zug in Brünn an. 1838 erhielt Baron → Sina die Konzession für den E.-Bau W.–Győr (Raab). Die staatl. Aufsicht über den Bau u. Betrieb von E.en wurde ab 1838 von polit. bzw. Polizeibehörden ausgeübt. 1840 baute man in der Nordbahn-Werkstätte die 1. österr. Dampflokomotive („Patria“). 1839–42 wurde etappenweise die 2. Strecke (W.–Gloggnitzer Bahn) fertiggestellt (20. 6. 1841 W.–Mödling [zuvor bereits Mödling–Wr. Neustadt]; am 5. 5. 1842 Ausbau bis Gloggnitz). 1841 übernahm der Staat größtenteils das weitere Ausbauprogramm, 1842 wurde in W. die Generaldion. der Staatsbahnen eingerichtet. Die techn. Ltg. wurde für das nördl. Netz Negrelli, für das südl. Netz Carl R. v. → Ghega übertragen, der 1842–59 die Südbahn über Graz nach Triest err. u. 1848–54 die 1. Gebirgsbahn Europas schuf (Überquerung des Semmerings; am 21. 10. 1844 erfolgte die Streckeneröffnung Mürzzuschlag–Graz, am 17. 7. 1854 [nach dem Bau der Semmeringbahn] des Verbindungsstücks Gloggnitz–Mürzzuschlag). Nach der Revolution 1848 nahm der Staat zunehmenden Einfluß auf das E.wesen. Am 16. 11. 1851 wurde eine prov. Generalinspektion err. (1853 wieder aufgelöst) u. eine E.betriebsordnung erlassen. Das E.-Konzessionsges. 1854 überließ den E.bau, da der Staat finanziell überfordert war, wieder privaten Ges.en. Die W.–Gloggnitzer Bahn wurde von der 1855 gegr. K. k. priv. Staatseisenbahnges. übernommen (zu der seit 1842 auch die W.–Raaber Bahn gehörte); die von John → Haswell eingerichtete u. von ihm bis zu seiner Pensionierung (1882) geleitete Wr. Hauptwerkstätte der W.–Raaber Bahn (seit 1841 „K. k. Landesbefugte Maschinenfabrik“) war ein Bestandteil derselben, wechselte aber in der Folge mehrfach den Besitzer. Am 15. 10. 1857 nahm die Wr. Verbindungsbahn zw. Südbhf. u. Hauptzollamt den Betrieb auf (Verlängerung zum Nordbhf. 1. 7. 1859; nach Meidling 1. 1. 1861; Penzing–Hetzendorf 15. 5. 1873; Meidling–Inzersdorf 4. 11. 1875). Als nächste (private) Bahnstrecke wurde am 15. 12. 1858 die → Kaiserin-Elisabeth-Westbahn nach Linz eröffnet (Verlängerung bis Salzburg am 1. 8. 1860, nach Passau 1861). Am 23. 6. 1870 wurde die → Kaiser-Franz-Josefs-Bahn von W. nach Egenburg, am 24. 11. 1870 die Strecke vom Ostbhf. zur Staatsgrenze fertiggestellt (Vollendung der mähr.-böhm. Strecke über Prag nach Eger 1874). Am 1. 6. 1872 wurde

der Betrieb auf der Nordwestbahnstrecke bis Jedlersdorf aufgenommen. 1871 erließ das Handelsministerium eine Verordnung zur Vorlagepflicht von Plänen aller Bahnverwaltungen. 1873 übernahm der Staat wieder den E.bau (auch der Franz-Josefs-Bahn) u. erweiterte das Streckennetz; 1882 begann der Übergang zum Statsbahnsystem, die Südbahnstrecke blieb allerdings bis 1923 in Privatbesitz. Im Ausflugsverkehr kam es am 7. 3. 1874 zur Eröffnung einer normalspur. → Zahnradbahn auf den Kahlenberg (Ausflugsbahn). 1872 wurde die Internat. Schlafwagen-Ges. gegr., 1882 erstm. in einem Luxuszug ein Speisewagen geführt, am 1. 8. 1884 das Gebäude der k. k. Generaldion. der Österr. Staatsbahnen err. u. am 2. 4. 1892 die 1. gewerkschaftl. Organisation der Eisenbahner gegr. Die (mit dem Ostbhf. verbundene) → Donauuferbahn nahm am 26. 10. 1876 den Betrieb von der Stadlauer Brücke bis zum Donauuferbhf. auf (Verlängerung bis Nußdorf am 24. 8. 1878 bzw. nach Kaiserebersdorf/Albern am 12. 10. 1880). Die 1. Teilstrecke der → Aspangbahn (bis Felixdorf) wurde am 7. 8. 1881 eröffnet. Die 1. elektr. Bahn fuhr von Mödling in die Hinterbrühl (22. 10. 1883 bis Klausen, 6. 4. 1884 bis Vorderbrühl, 14. 7. 1885 bis Hinterbrühl), die 1. elektr. Straßenbahn in Baden b. W. (16. 7. 1894). Als das Lokalbahnges. 1880 die Benützung der Straßen durch Dampfisenbahnen zuließ, wurden in W. u. Umgebung ab 1883 versch. Linien der → Dampftramway für den Lokal- u. Ausflugsverkehr in Betrieb genommen (1907 von der Gmde. W. übernommen). Am 1. 8. 1896 wurde ein eigenes E.ministerium eingerichtet. Im Lokalverkehr wurde am 11. 5. 1898 das 1. Teilstück der → Vortortelinie eröffnet (Penzing–Heiligenstadt), außerdem die → Stadtbahn err. Am 7. 9. 1915 wurde der Verschubbhf. Simmering an den Ostbhf. angeschlossen, am 1. 12. 1916 wurden Umfahrungslinien zw. Nord- u. Ostbahn eröffnet. Nach dem 1. Weltkrieg wurden zunächst die Dt.-österr. Staatsbahnen geschaffen (12. 11. 1918, Umbenennung in Österr. Staatsbahnen am 21. 11. 1919, Schaffung des Wirtschaftskörpers „Österr. Bundesbahnen“ durch das 1. Bundesbahnges. v. 19. 7. 1923, das dem Staat ledigl. das Hoheits- u. Aufsichtsrecht übertrug). Der Verlust der Kohlenlager zwang die ÖBB zur Elektrifizierung, die allerdings in Westösterr. begonnen wurde. Im Lokalverkehr wurde die nicht mehr in Betrieb befindl. → Stadtbahn von der Gmde. W. erworben, in den Tarifverbund eingegliedert u. elektrifiziert (Betriebsaufnahme 4. 6. 1925). Am 18. 3. 1938 wurde die Betriebsführung von der Dt. Reichsbahn übernommen, am 20. 7. 1945 die Generaldion. der Österr. Staatseisenbahnen wieder installiert (Umbenennung in Generaldion. der Österr. Bundesbahnen am 5. 8. 1947). Die Umstellung auf Rechtsverkehr wurde nur teilw. realisiert. Der elektr. Betrieb auf der Westbahn bis W. wurde im Dez. 1952 aufgenommen, 1953 das 1. Druckstangen-Gleisbildstellwerk im Westbhf. in Betrieb gesetzt. Am 1. 1. 1955 trat die E.-Verkehrsordnung (EVO) in Kraft. Am 5. 10. 1957 kam es zur Einführung der TEE (Trans-Europ.-Expreszüge), am 28. 5. 1961 zu der des TEEM (Europ. Güterschnellzugsystem). Am 17. 1. 1962 wurde die Wr. Schnellbahn in Betrieb genommen. Die Elektrifizierung wurde fortgesetzt (22. 5. 1966 W.–Graz, 22. 5. 1976 W.–Hegyshalom, 1. 6. 1986 W.–Lundenburg). Durch das

Bundesbahnges. v. 6. 3. 1969 kam es zur Bildung des Wirtschaftskörpers „ÖBB“. Durch die Einführung des „Austro-Takts“ auf den Hauptstrecken wurde eine Verkehrsvereinfachung für die Reisenden (23. 5. 1982), durch die Err. des VOR (Verkehrsverbund Ost-Region) ein Tarifverbund erzielt (3. 6. 1984; Ausdehnung, gegebenenfalls bis Bratislava, in Diskussion). Am 28. 9. 1984 wurde der Zentralverschiebebfh. W. (→ Kledering) in Betrieb genommen. Mit 1. 1. 1987 trat ein neues Stückgut-Konzept der ÖBB in Kraft (Bahn-Expresß), am 30. 5. 1987 wurde die von Otto → Wagner erb. Vorortelinie (mit restaurierten Jugendstilbahnhöfen) als Schnellbahnlinie (S 45) in Betrieb genommen („Jugendstillinie“) u. am 31. 5. 1987 der neue Eurocity (EC) des Europ. Qualitätszuges eingeführt. Im Sommer 1991 wurde der NAT (Neue Austro Takt) eingeführt. – In den 60er Jahren begann man, EC-, später auch IC-Zügen Namen von Frauen u. Männern zu geben, die Leistungen für Österr. (bzw. W.) erbracht haben; auf Strecken, die von W. ausgehen oder die W. berühren, sind dies (*in der zit. Benennung*) die Züge Ingeborg Bachmann, Bartok Bela, Antonin Dvorak, Egger-Lienz, Prinz Eugen, Fischer v. Erlach, Ritter v. Ghega, Alexander Girardi, Joseph Haydn, Franz Lehár, Franz Liszt, Maria Theresia, Mozart, Johann Nestroy, Paracelsus, Jakob Prandtauer, Ferdinand Raimund, Peter Rosegger, Franz Schubert, Johann Strauß u. Karl H. Waggerl, auf anderen österr. Strecken die Züge Karl Böhm, Anton Bruckner, Frédéric Chopin, Andreas Hofer, Hugo v. Hofmannsthal, Erzherzog Johann, Konrad Lorenz, Karl Schönherr u. Robert Stolz (Stand 1. 1. 1993). – In der Reihenfolge ihrer Entstehung wurden folgende Bahnlinien (bzw. Bahnhöfe) eröffnet: → Nordbahnhof, → Südbahnhof, → Ostbahnhof, → Westbahnhof, → Nordwestbahnhof u. → Franz-Josefs-Bahnhof; später folgten im städt. Bereich die → Vorortebahn u. die → Stadtbahn zur Verbindung der durchwegs als Kopfbahnhöfe gestalteten Endpunkte der Bahnlinien (u. a. Station → Hauptzollamt). → Lokalbahn Wien–Baden, → Preßburger Bahn, → Schnellbahn, → Stadtbahn; → Philadelphiabrücke, → Stephansongasse. In der Nähe von Bahnanlagen verlaufende Gassen u. Straßen wurden entsprechend ben. (→ Eisenbahngasse, → Eisenbahnstraße u. ähnl.). → Eisenbahnmuseum, Österreichisches. – *Moderne Kunst (Beispiele)*: Mosaik Personenzug mit Dampflokomotive vor Tunnelportal u. elektr. Triebwagen „Blauer Blitz“ (11, Drischützg. 11); Sgraffito „Lokomotive Philadelphia“ (12, Darnautg. 2); E.-Embleme im → Eisenbahnerheim.

Lit.: E. Hofbauer, Die österr. E. 1837–1937 (1937); Die E.en in Österr. Jubiläumsbuch zum 150jähr. Bestehen (1986); Gesch. der E.en der österr.-ung. Monarchie (2. Bde., 1898); Mihály Kubinsky, Bahnhöfe in Österr. Architektur u. Gesch. (1986); Gerhard Meißl, Industrie u. E. in W., in: WGBL. 42 (1987), Bh. 5; Österr. E.-Muss., Illustr. Führer durch die Sammlungen (1973), 53 ff.; Lettmayer, 725 ff. – *Weitere Lit. bei den einzelnen Bahnhöfen.*

**Eisenbahn, An der** (11, Simmering), ab 1864/69 Raaber Eisenbahn.

**Eisenbahnerhäuser.** Als 1892 bzw. 1902 für den Bau von → Arbeiterhäusern Begünstigungen gewährt wurden, begannen auch die K. k. Staatseisenbahnen mit dem Bau

von Wohnungen für ihre Bediensteten; sie entstanden an der Wien (14, Hackinger Str. 55–59; erb. 1901–04). Schon um 1870 waren nach Plänen von Wilhelm v. → Flatlich beim Bfh. Meidling der Südbahn (12, Eichenstr. 5–23) 10 dreistöck. Häuser mit Kleinwohnungen (7,5 m<sup>2</sup> pro Person) err. worden.

Lit.: BKF 12, 15.

**Eisenbahnerheim** (5, Margaretenstr. 166, Margaretengürtel 136), erb. 1912/13 vom Otto-Wagner-Schüler Hubert → Gessner u. der Allg. Österr. Bauges. für den Verein der Eisenbahner (Wohnhaus mit Kongreßzentrum); dominante Eckverbauung der „Wr. Moderne“. Nach Kriegs-



Das Eisenbahnerheim auf dem Margaretengürtel. Foto, 1939.

zerst. (10. 9. 1944) erfolgte 1945/46 der Wiederaufbau durch Leopold Scheibl, 1961–63 die Umgestaltung der Fassade im Erdgeschoßbereich (Kongreßzentrum) durch Ferdinand Riedl. Die Parapetfelder zw. dem 1. u. 2. Hauptgeschoß zeigen Eisenbahn-Embleme. Das Kongreßhaus besitzt einen Mehrzwecksaal für größere Veranstaltungen, Gewerkschaftskongresse u. Parteiveranstaltungen.

Lit.: ÖKT 44, 496; der aufbau 17 (1962), 521 ff.; Achleitner 3/1, 172; BKF 5, 34.

**Eisenbahngasse** (13, Speising, Lainz), ben. spätestens 1892, seit 1894 → Biraghighasse.

**Eisenbahngasse** (21, Floridsdorf), ab 1874 Rechte Bahng., seit 1909 Rechte Nordbahngasse.

**Eisenbahnmuseum, Österreichisches** (14, Mariahilfer Str. 212; → Technisches Museum). Ansätze zur Anlegung eisenbahngeschichtl. Sammlungen reichen in die 70er Jahre des 19. Jhs zurück, nachweisl. in das Jahr 1879. Weitere Initiativen ergaben sich durch die am 1. 8. 1884 erfolgte Err. der k. k. Generaldion. der Österr. Staatsbahnen. 1886 wurde schließl. von Generaldirektionsrat Dr.

## Eisenbahnstraße

Viktor Frh. v. Röhl eine Sammlung zur Gesch. des österr. Eisenbahnwesens bis zur Gegenwart begr. (→ Eisenbahn). Die gesammelten Exponate wurden zunächst im Kopfbau des Westbhf.s, 1888 jedoch im Administrationsgebäude der Generaldion. der Staatsbahnen untergebracht u. dort am 1. 4. 1893 als „Hist. Mus. der österr. Eisenbahnen“ eröffnet; 1894 wurde das „Semmering-Mus.“ abgeschlossen, in den folgenden Jahren erfolgten zahlr. Neuerwerbungen. Seit 1918 ist das Ö. E. im (1909–13 erb.) → Technischen Museum untergebracht (seit 1980 eine eigene Abt. desselben). Neben Modellen der Semmering-, Tauern-, Karawanken- u. Wocheinerbahn sowie Erinnerungen an den Bau der Brenner- u. Arlbergbahn werden auch der Original-Personenwagen „Hannibal“ der „Holz- u. Eisenbahn Linz–Budweis“ sowie ein Modell der 1. Zugsgarnitur der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mit Lokomotive „Austria“ gezeigt. Neben Exponaten aus dem ges. Bereich des Eisenbahnwesens sind 13 Original-Dampflokomotiven, 3 Elektrolokomotiven u. der Hofsalonwagen von Ksin. Elisabeth ausgestellt.

Lit.: Kat. (1910); Ö. E.-M., Illust. Führer durch die Sammlungen (1973); Österr. Museumsführer, 400.

**Eisenbahnstraße** (12, Untermeidling, Wilhelmsdorf), ben. (1864/68) nach der Südbahnstrecke, ab 1864/68 Bahustr., seit 1894 → Dörfelstraße.

**Eisenbahnstraße** (14, Hütteldorf), ben. spätestens 1869, aufgelassen 1874.

**Eisenbahnstraße** (15, urspr. 14; Rustendorf, ab 1864 Rudolfshheim), seit 1894 → Avedikstraße.

**Eisenbahnstraße** (19, Heiligenstadt, Nußdorf; auch Eisenbahngasse), ben. (1905; Nußdorf 1873) nach der parallel verlaufenden Strecke der Franz-Josefs-Bahn.

Lit.: Verw.-Ber. 1905, 121.

**Eisenbahnstraße, Linke** (21) → Linke Nordbahnstraße.

**Eisenbahnstraße, Rechte** (21) → Rechte Nordbahnstraße.

**Eisenberg** Akiba (Béla), \* 30. 9. 1908 Nemessur, Ung., † 7. 4. 1983 Wien (Zentralfrdh.), G. Eva Kalisch, Oberrabbiner der Israelit. Kultusgemeinde. Nach Stud. in den hebr. Schulen in Pápa u. Weizen u. Besuch der Budapester Univ. (Dr. phil.) wirkte E. in der Budapester Israelit. Kultusgmde. als Seelsorger u. Religionsprof. u. gehörte während des 2. Weltkriegs im Untergrund aktiv der Widerstandsbewegung an. 1946 wurde E. Oberrabbiner von Győr (Raab, Ung.), im Juni 1948 Oberrabbiner der Wr. Israelit. Kultusgmde. Er veröffentlichte Arbeiten zum talmud. Recht u. zu Problemen der Bibelforschung. E. war mehrmals Ziel antisemit. Aktionen (Bombenanschlag auf seine Wohnung 1982).

Lit.: Wer ist wer; RK (termine) 26. 9. 1978; AZ 8. 4. 1983.

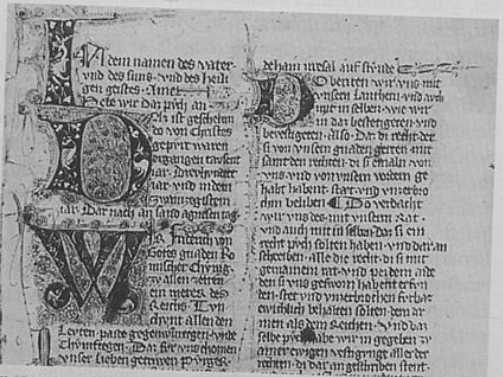
**Eisenberg** Ludwig Julius, \* 5. 3. 1858 Berlin, † 25. 1. 1910 Wien 1, Bellariastr. 12 (Hietzinger Frdh., Gr. 22, Nr. 23; nach Heimfall 1933 Widmung ehrenhalber), Schriftsteller. So eines Prager Fabrikanten, stud. Naturwiss. (Chemie) an den Univ. in Prag, W., Heidelberg, Jena u. Göttingen (Dr. phil.), betätigte sich allerdings nebenbei

bereits als Schriftsteller. 1886 trat E. in den Dienst der Österr. Staatsbahnen, den er jedoch 1891 quittierte, um sich als freier Schriftsteller niederzulassen. E. war bereits 1886–91 Mitredakteur der „Allg. Kunstchronik“ u. freier Mitarb. für Theater, Kunst u. Literatur bei in- u. ausländ. Zss. Durch das 1889 gem. m. Richard → Groner begr. Künstler- u. Schriftsteller-Lex. „Das geist. W.“ (dessen allein. Hg. E. ab 1891 war) u. das „Große Biograph. Lex. der Dt. Bühne im 19. Jh.“ (1903) erwarb er sich große Verdienste als Lexikograph. → Eisenberggasse.

Lit.: BBL; Biogr. Jb. 15; Eisenberg 2/1; GBÖ; Kosch; ÖBL; Fremdenblatt 25. 1. 1910.

**Eisenberggasse** (23, Kalksburg), ben. (28. 9. 1960 GRA) nach Ludwig Julius → Eisenberg.

**Eisenbuch**, urspr. „Großes Stadtbuch“; zur Gruppe der Stadtbücher gehörende Pergament-Hs. im WStLA (Hs. 1/1), angelegt um 1350, Großfolio (356 Bl.), Ledereinband des 16. Jhs mit Messingbeschlägen. Das E. enthält landesfürstl. Privilegien u. andere für die Stadt wicht. Urkunden; als 1. Urk. ist (allerdings nachträgl.) eine Verordnung Friedrichs des Schönen v. 21. 1. 1320 eingetragen. Die Eintragungen reichen kontinuierl. bis 1819; abgesehen vom Rechtsinhalt des E.s verdient daher auch die Ab-



Titelseite des Eisenbuchs (Ausschnitt), um 1350.

folge versch. Schriftarten (von der Gotik bis zur modernen Kanzleischrift) Beachtung. Da die Eintragungen in offiz. Auftrag erfolgten, besitzen sie eine Authentizität, die hinter den (teilw. verlorenen) Originalurk. nicht zurücksteht. Das E. hat Ergänzungen (*Nachträge*: Hs. 2) u. beinhaltet einen vom Archivar → Henckel im 18. Jh. angelegten Index (Hs. 1/2). Aus dem 15. Jh. ist außerdem ein sog. Kleines → Stadtrechtsbuch erhalten.

Lit.: Heinrich Demelius, Zur Entstehung des Wr. E.es, in: Jb. 14 (1958), 47 ff.; Otto H. Stowasser, in: MÖG, Erg.-Bd. X, 19 ff.; Karl Uhlirz, in: GStW 2/1, 93 ff.; Kat. HM 15, 12 f.; J. A. Tomaschek, Rechte u. Freiheiten der Stadt W., in: Geschichts-Quellen der Stadt W. (Hg. Karl Weiß), Wien 1887, LXXXI ff. (Inhaltsverz. des E.s).

**Eisengasse** (9), ben. (1862) nach der hier bestandenen „Sigl'schen Eisengießerei“; seit 5. 3. 1930 → Wilhelm-Exner-Gasse; zuvor (1833) Querg. (siehe ab 1855 aml.), auch Zwerchg.

Lit.: Mück, 28.



**Eisenhof** (5, Margaretenstr. 70), Wohnhaus, erb. 1895/96 von Max → Fleischer, späthistorist. Miethaus, von der Waagner-Biro AG 1924 erworben.

Lit.: ÖKT 44, 484; Arch. 19. Jh., 269.

**Eisenhof** (15, Mariahilfer Str. 202). Der Vorgängerbau (Rudolfsheim, Schönbrunner Str. 26) war das Geburtshaus von Alfred Eduard → Forscherntsch.

**Eisenhüter** nannte man im MA jene Männer, denen die Obsorge über die Prägestempel sowie die zu ihrer Herstellung erforderl. Punzen übertragen war.

Lit.: GStW 2/2, 782.

**Eisenhutgasse** (22, Aspern), ben. (2. 7. 1944 KAL) nach der gleichnam. Gift- u. Zierpflanze.

**Eisenmenger** August, \* 11. 2. 1830 Breitenfeld 2 (8, Alser Str. 61, Albertg. 54), † 7. 12. 1907 Wien 3, Salesianerg. 4 (Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 32A, Nr. 38, Marmorporträtrelief von Hans → Bitterlich), Maler, G. (1862) Emma Wilhelmine Singer (1841–1907; ihre Schw. Maria Barbara heiratete 1858 den Maler Eduard → Bitterlich), So. des Wr. Viktualienhändlers Johann Christoph E. (1800–78). Stud. 1845–48 an der Akad. der bild. Künste, wurde 1856 (nach Unterbrechung des Stud.s) von Carl → Rahl in sein Atelier aufgenommen u. entwickelte sich zu dessen bestem Schüler. Mit Rahl u. seinen damal. Mitschülern (→ Bitterlich, → Felix, → Gaul, → Griepenkerl u. a.) befand er sich in einem erbitterten Kampf gegen Carl v. → Blaas, dem 1850 die Ausführung der Fresken für das Wr. → Arsenal übertragen worden war. Die Freundschaft Rahls mit Theophil v. → Hansen kam E. hingegen sehr zustatten, weil dieser ihn auch nach Rahls Tod für die Ausschmückung seiner Monumentalbauten heranzog. 1860 entstand (nach einem Entwurf Rahls) im Zuge der Erweiterung durch Hansen das Wandgemälde für die Vorhalle der griech.-nichtunierten Kirche (1, Fleischmarkt 13). 1862 gestaltete er (in Zusammenarbeit mit Rahl u. Karl Lotz) die Fassadenbemalung von Hansens → Heinrichhof, wobei er sich der Technik der Wachsfassadenmalerei bediente, die er als einer der ersten vorzügl. zu handhaben verstand. Gleichzeitig war er an den Deckenbildern im Speisesaal des → Sinapalais beteiligt (wahrscheinl. Verkörperungen von Luft u. Wasser, wogegen Griepenkerl Erde u. Feuer darstellte). 1863 wurde E. Zeichenlehrer an der evang. Realschule in W., 1872 Prof. an der Akad. der bild. Künste; daneben leitete er eine Spezialschule für Historienmalerei (1872–1901). 1869 schuf er das Deckengemälde „Apollo u. die 9 Musen“ im großen Saal des Musikvereinsgebäudes (1945 besch.), 1870 malte er (mit Eduard → Bitterlich) Deckengemälde im Speisesaal des → Grand Hotels (1, Kärntner Ring 9–13), 1871 Deckenfresken (Friesmedaillons) im Österr. Mus. für Kunst u. Industrie (1, Stubenring 5; heute Österr. Mus. für angew. Kunst) sowie das Gemälde „Die 3 Grazien“ für das Stiegenhaus im Palais Tietz (1, Schottenring 10; ein weiteres Gemälde [„Allegorie des Friedens“] ist verschollen). 1881 malte E. ein Porträt von Prof. → Brücke für den Senatssaal der Univ. Im selben Jahr entstanden die Arbeiten „Stadterweiterung u. Austria“ für das Rathaus u. „Triumph der Gerechtigkeit“ für den Justizpalast, 1884 die Sgraffiti an der Rückfront der Univ. (1,



Deckenfresko „Apotheose der Vindobona“ von August Eisenmenger im ehemaligen Sektionszimmer im Rathaus, 1889. Foto, vor Beschädigung im 2. Weltkrieg.

Reichsratsstr.), 1885 der zykl. Fries (15 Bilder) „Entstehung des modernen Staatswesens“ für den Sitzungssaal des Parlaments, 1887 der Fries „Bezähmung der Naturgewalten durch die Grazien“ für die Hoflogenstiege im Burgtheater sowie (mit Schülern) die Malerei an der Rückseite der Nischen vor dem Haupteingang der Akad. der bild. Künste (1, Schillerpl.), 1888 die beiden Altarbilder „Tod des hl. Benedikt“ u. „Hl. Gregor“ für die Schottenkirche (1) u. bis 1890 Friesbilder für Saal XI im Erdgeschoß des Kunsthist. Mus.s. Von E. stammt auch das Figurale auf der österr. 1-fl-Banknote. 1888–90 war E. Rektor u. 1890–92 Prorektor der Akad. der bild. Künste, 1901 trat er in den Ruhestand. → Eisenmengergasse (10, 19).

Lit.: GBÖ; Kosel; ÖBL; Personenlex.; Thieme-Becker; Wurzbach; Ringstraße 1, Reg.; 4, 52, 284, 448; 7, 337; 9/3, 42, 108, 128, 209; 10, 81 ff.; 11, 170; Die k. k. Akad. der bild. Künste 1892–1917 (1917), 275 f.; Arch. 19. Jh., 200 (Anm. 3); Österr. Galerie 1, 216 f.; GStW NR 7/2, 150 f., 163, 167; KKL, Reg.; Dehio, 25, 41, 58, 66, 76; Paul, 335, 347, 467, 510; Kortz 2, 95, 171, 191, 344, 443; BKF 1, 32, 38, 42; 11, 60; 13, 30; 30, 28; Schöny 2, 162; Wagner, Akad., 374 ff. u. Reg.; Lhotsky 1, 103, 169; Missong, 243; Havelka, Zentralfrdh., 46; Ruhestätten, 97; Pers.-Bibl.

**Eisenmenger** Viktor, \* 29. 1. 1864 Wien, † 11. 12. 1932 Wien 9, Sanatorium Hera (wh. 1, Reitschulg. 2; Ottakringer Frdh.), Laryngologe. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1889) wurde E. als Ass. an der Klinik für Laryngologie sowie an der III. Med. Univ.-Klinik unter Leopold → Schrötter v. Kristelli ausgebildet. Franz Joseph I., Thronfolger Franz Ferdinand u. Karl I. diente er als Leibarzt u. war auch Chef des Hofsanitätswesens. 1897 beschrieb er das heute noch seinen Namen tragende Krankheitsbild („E.-Komplex“) „Die angeborenen Defekte der Kammerscheidewand des Herzens“ (Zs. klin. Med. 32 1897, 1 ff.). (Gabriela Schmidt)

Lit.: ÖBL; NFP 12. 12. 1932.

**Eisenmengergasse** (10, Inzersdorf-Stadt, Siedlung Wiennerfeld-West), ben. (15. 4. 1959 GRA) nach August → Eisenmenger.

**Eisenmengergasse** (19), ben. (27. 2. 1913) nach August → Eisenmenger, am 11. 9. 1939 (Bgm.) aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen.

**Eisenreich** Herbert, \* 7. 3. 1925 Linz, OÖ, † 6. 6. 1986 Wien (Zentralfrdh., Ehrenhain Gr. 40, Grabstein von Os-

## Eisenstadtplatz

kar Bottoli), Beamter, Schriftsteller. Von → Doderer u. → Gütersloh beeinflusst, schrieb er Lyrik, Prosa (Romane, Erzählungen, Essays) u. Hörspiele, war Mitarb. des ORF u. Kulturredakteur, arbeitete aber auch für ausländ. Rundfunkstationen. 1967 ließ er sich in W. nieder. Seine literar. Stärke lag auf dem Gebiet der Erzählung u. der Kurzgeschichte, doch schrieb er auch Gedichte, Essays u. Sachbücher; am Ende seines Lebens arbeitete er an einem umfangr. Roman (Torso „Die abgelegte Zeit“, 1985). Er erlangte als zeitgenöss. Erzähler große Bedeutung u. wurde durch Übersetzungen seiner Werke auch im Ausland bekannt. E. wurde für seine schriftsteller. Tätigkeit vielfach ausgezeichnet (Erzählerpreis des Süddt. Rundfunks 1954, Österr. Staatspreis für Lit. 1958, GEZ 1985); Anton-Wildgans- (1969), Peter-Altenberg- (1984), Franz-Theodor-Csokor- (1985) u. Franz-Kafka-Preis (1985).

Lit.: BBL (auch Nachtrag); GBÖ; Personenlex.; Helmut Salfinger, H. E., in: Zauner-Marchgott-Slapnicka (Hgg.), Oberösterreich 6 (1988), 159 ff.; Hans F. Prokop, Österr. Lit.-Hb. (1974); WZ 15. 2. 1985, 7. 6. 1986; Pers.-Bibl.

**Eisenstadtplatz** (10, Favoriten), ben. (1914 bzw. 20. 9. 1961 GRA) nach der westung. Komitats- bzw. (seit 1925) burgenländ. Landeshauptstadt E. (Lage des Platzes in der Nähe der nach E. führenden Bundesstr.). – Bereits 1928 war von der Gmde. W. ein Wettbewerb zur Erlangung einer städtebaul. Lösung für den E. ausgeschrieben worden; den 1. Preis errangen Siegfried Theiß u. Hans Jaksch, es kam aber weder dieses noch ein anderes Projekt zur Ausführung. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Pläne wieder aufgegriffen. Aufgrund eines 1958 neuerl. ausgeschrieben. Ideenwettbewerbs wurden zw. 1959 u. 1964 in 10 Baublocks teilw. 9- u. 16stöck. Wohnhausanlagen (insges. 1.004 Wohnungen) geschaffen, wobei auch Fertigteilbauelemente Verwendung fanden u. (für die damal. Zeit fortschrittlich) Zentralheizungen eingeplant wurden. An den Bauten waren Othmar Augustin, Hans u. Walter Jaksch, Hermann Kutschera, Leopold Ledwinka, Artur Perotti, Werner Schrófl, Siegfried Theiß sowie Maria u. Peter Tölzer beteiligt.

Lit.: Städtebaul. Ideenwettbewerb W. 10, E., in: der aufbau 13 (1958), 428 ff.; Wohnhausanlage W. X, E., in: ebda. 18 (1963), 160 f.; Achleitner 3/1, 267 f.; BKF 10, 12.

**Eisenzeit**, letzte Epoche der Frühgesch. in Österr. (um 800–15 v. Chr.), die der → Bronzezeit folgte u. den österr. Gebieten eine erste kulturelle u. wirtschaftl. Blüte brachte. Die Ältere E. wird auch als Hallstattkultur bezeichnet, die Jüngere E. (seit etwa 380 v. Chr.) als La-Tène-Kultur (in diesem Zeitraum wurde der österr. Raum von den → Kelten beherrscht); damals entstand mit dem Königreich Norikum das 1. Staatsgebilde auf österr. Boden. Mit der Besetzung des Gebietes bis zur Donau durch die Römer (Norikum u. Pannonien samt W.; → Vindobona) fand die E. ihr Ende.

**Eiserne Brücke** (5, 6; Wienflußbrücke), urspr. Name der → Nevillebrücke.

**Eiserne Krone, Orden der Verdienstorden** des 19. Jh.s, den Franz I. A. 19. Jh. als ritterl. u. verstehende Sozietät mit „romant.“ Tracht u. „romant.“ Zeremonien erneuerte. Ebenso wie der kais. → Leopold-Orden hatte auch der

Orden der E. K. sein Vorbild in den weltl. Ritterorden. Die sozial wichtigste Funktion beider Orden war es, daß die aufgenommenen Personen bis 1884 Anspruch auf Erhebung in den Ritter- oder Freiherrnstand erhielten. Die Ordensmitgl. wurden in 3 Klassen eingeteilt, wobei auch eine zahlenmäß. Beschränkung stattfinden sollte. In der Ära Franz Josephs I. wurde der Orden sehr häufig verliehen (1856 gehörten bereits fast 2.000 Personen dem Orden an), insbes. an Wirtschaftstreibende (für karitative Spenden), Angehörige freier Berufe (Ringstraßenarchitekten usw.), Offiziere, polit. Funktionäre u. höhere Beamte. Nach 1884 blieben die bürgerl. Inhaber des Ordens „nichtadelige Ritter“.

**Eisernenhandgasse** (19, Kahlenbergerdorf), ben. (26. 6. 1895) nach der Gastwirtschaft „Zur eisernen Hand“ auf dem Kahlenberg.

**Eiserner Wehrmann** (1, Felderstr. 6–8) → Wehrmann, Eiserner.

**Eisernes Haus** (1, Kärntner Str. 12), erb. nach Plänen von Ferdinand → Fellner u. Hermann → Helmer (→ Mann, Zum eisernen).

**Eisfabrik** (Kunsteisfabrik der „Vereinigten Eisfabriken der Approvisionierungsgewerbe W.s.“; 20, Pasettistr. 71–75, Donaueschingeng., Ospelg.), erb. 1925/26 nach Plänen von Silvio Mohr u. Ferdinand Fuchsik. Dieser Industriebau muß in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Aufstieg der Arbeiterkultur gesehen werden; viele Industriebauten der 20er Jahre prägen noch heute das Stadtbild. Die E. gehört zu den bedeutendsten Industriearchitekturbeispielen der Zwischenkriegszeit, die Fassadengestaltung (die in den Details symbolhaft die Form des Eiskristalls zeigt) greift Art-Déco-Motive der 20er Jahre auf.

Lit.: Wehsmann, 288.

**Eisgrübel** (1, Peterspl. 11, „Großes E.“ im Gegensatz zum „kleinen E.“ [1, Peterspl. 9]; urspr. „auf dem St. Peters-Freythof“). Auf der Grundfläche des heut. Hauses standen im MA 5 kleinere Häuser, die das sog. E. umschlossen. Hier hatten die Eisverkäufer, die das Eis in den Kellern der Umgebung konservierten, ihren Standort. Das E. wird erstm. 1453 erw. u. trägt 1559 den Namen „Unter den Eisern“. 1500 stand im E. die Steinmetzhütte des Meisters Konrad Gessing. Eine Zeitlang fand hier auch der Verkauf von Töpferwaren statt (A. 18. Jh.). Nach Einführung der öffentl. Straßenbeleuchtung (1688; öffentl. → Beleuchtung) hatten hier auch die Ölerer ihren Sitz. In einem ebenerd. Haus, dessen hinterer Teil auf das E. blickte, wurde E. 17. Jh. die Rumorwache („Peterswache“) untergebracht (die zuvor ihre Wachstube an der alten Peterskirche gehabt hatte). 1895 fiel das E. einer größeren Stadtregulierung zum Opfer. Im Haus „Zum E.“ wurde 1702 die heut. Glas- u. Porzellanfirma Albin Denk begr. (heute 1, Graben 13). – Das heut. Haus „Zum E.“ wurde 1895–97 nach einem Entwurf von Emil Bressler durch Oskar Laske & Viktor Fiala für Albert Frh. v. Hardt err.

Lit.: Kisch 1, 156 ff.; NWT 24. 10. 1895 (Demolierung); Achleitner 3/1, 49; Bibl. 3, 451.

**Eisgrübel, Im** → Petersplatz.

**Eishäuser** (2, zw. Alter Donau u. Kaiserwasser). Hier standen 1873–1921 5 lange, zieml. hohe Holzgebäude, in

denen das im Winter auf der Alten Donau gebrochene Eis aufbewahrt wurde (letztmal. Einlagerung 1917). Mit dem Aufkommen von Kunsteisfabriken wurden die E. überflüssig. → Eiswerkstraße.

Lit.: Leopoldstadt, 268.

**Eiseilige** → Eismänner (*sub 2*).

**Eishockey.** Die Anfänge von „Hockey am Eise“ liegen im Jahr 1898. Die Gründung des E.-Verbands erfolgte am 14. 1. 1912; am 18. 3. 1912 wurde der Österr. E.-Verband in den Internat. E.-Verband aufgenommen. Die Eröffnung der Kunsteisbahn → Engelmann (1909) u. am Wr. Eislaufverein (1913/14; → Eislaufplatz) waren für die Weiterentwicklung des E.-Sports von bes. Bedeutung. Vor dem 1. Weltkrieg gehörte Österr. zu den führenden Nationen in dieser Sportart. 1922 ging man vom „Bandy“-System (Spiel mit Vollgummiball) zum Kanad. E.-Spiel (Spiel mit der noch heute gebräuchl. Scheibe) über. Bei den Europameisterschaften 1925 (ČSR) errang Österr. den 2. Platz, bei jenen in W. (1927) u. Polen (1931) errangen die Nationalmannschaften die Europameisterschaft, 1947 (in Prag) den 3. Platz der Weltmeisterschaft (für lange Zeit der letzte Erfolg). 1987 wurden die Welt- u. Europameisterschaften in W. abgehalten. Vgl. auch → Landhockey.

Lit.: H. Kübelbeck, 75 J. Österr. E.-Verband (Bfm.-Abh., 1987).

**Eiskaffee,** ein in Kaffeehäusern servierter Kaffee, der mit Vanilleeis u. Schlagobers versetzt ist.

**Eiskasten,** bis in die 30er Jahre des 20. Jh.s gebräuchl. Bezeichnung für den danach allmähl. durch den „Frigidaire“ (mit elektr. Kühlung) ersetzten Kühlschrank. Der E. wurde mit zerkleinertem Blockeis gekühlt, das von „Eismännern“ in Gaststätten, Geschäftslokale u. private Haushalte zugestellt wurde. Die Zusteller trugen die Eisblöcke auf über die Schulter gelegten Jutesäcken u. bildeten damit typ. Straßenfiguren.

**Eiskunstlauf** → Eislauf, → Eislaufplatz, → Eisrevue, Wiener, → Engelmann, → Engelmann, Kunsteisbahn, → Schäfer Karl.

**Eislauf.** Vermutl. kam das Schlittschuhlaufen als Sport im 17. Jh. in Frankr. auf. Die älteste Erwähnung in W. fällt in die Zeit vor der 2. Türkenbelagerung: in Abraham a Sancta Clara's Buch „Huy u. Pfuy der Welt“ (1680) sind auf Kupferstichen Eisläufer zu sehen. Zur Zeit Maria Theresias wurden auf Schlössern des Hochadels Eisfeste veranstaltet. Johann Peter → Frank äußerte sich 1784 positiv über den E. u. bezeichnete ihn als eine dem Körper zuträgl. Bewegung; der junge Goethe beschrieb in „Dichtung u. Wahrheit“ das Schlittschuhlaufen als „göttl. Vergnügen“. Der Lustspiieldichter → Perinet erwähnt das „Schleiffen“ 1788 in seinem Buch „Annehmlichkeiten in W.“; als Örtlichkeiten, an denen man sich dieser Unterhaltung widmete, nennt er neben einem Herrschaftsgarten (wohl dem Belvedereteich) den Wienfluß u. die Donau. Den Belvedereteich erw. auch Richter in seinen „Eipeldauer-Briefen“ (1799). Richtig in Mode kam der E. mit der Eröffnung des Wr. Neustädter Kanalhafens (1803); schon 1804 berichten die „Eipeldauer-Briefe“ detailliert über den E. am Kanal u. im Kanalhafen vor dem Stubentor. Soweit im Stadtgraben Wasser gefror, gab es auch dort Schlittschuhläufer. Allmähl. bemächtigten sich auch

Künstler der neuen Unterhaltung: Opitz überliefert in einem Bild die Szenerie des Kanalbeckens, ein gewisser Werner komponierte ein darauf bezogenes Klavierstück; später komponierte Emil Waldteufel den „Schlittschuhläufer“ (op. 183). Der Buchhändler Franz → Gräffer, selbst ein passionierter Eisläufer, erwog 1810 den Betrieb einer Schlittschuhlaufanst. u. schrieb 1827 (unter dem Pseud. F. E. Farga) ein Buch über das Schlittschuhlaufen. Gräffers Gesuch wurde von der Polizeioberdion. abgewiesen, weil die von ihm vorgeschlagene Anst. „weder in polit. noch militär. Bildungs-Ansichten Nutzen schaffen“ könne u. sich die Polizei nur „unnötiger Weise neue lästige Aufsicht“ zuziehen würde. Während des Wr. Kongresses produzierten sich im Rahmen einer pompösen Schlittenfahrt nach Schönbrunn auf dem dort. Schloßteich Eisläufer in nord. Kostümen (1815). Im Vormärz waren



Der Eislaufplatz beim Stubentor mit Blick auf das Invalidenhaus. Gouache von Georg Emanuel Opitz, 1805.

beliebte Örtlichkeiten der gestaute Wienfluß bei der Stubentorbrücke, der Stadtgraben, der Belvedereteich, die Praterauen u. natürl. weiterhin der aufgelassene Wr. Neustädter Kanal; in der Ringstraßenzone folgten ab 1863 der damals angelegte Stadtparkteich sowie der gestaute Wienfluß. Eine größere private Eisbahn befand sich im Garten des Fst. Schwarzenberg. Es folgten der Cottage-Eislaufverein (19), der Fünfhauser Eispl. (15), der Hernalser Eisclub (17; → Engelmann) u. das „Siebente Bezirks-Eis“ (7, Neustiftg.). War der E. anfangs den Männern vorbehalten (die Damen ließen sich von ihren Kavaliern in Schaukelstühlen oder Schlitten über das Eis schieben), so findet man im Vormärz immer häufiger Frauen auf dem Eis (wie etwa die Berliner Sängerin Henriette Sonntag 1823–25). Ab 1825 wurden die Schlittschuhe aus Knochen durch solche aus Holz (mit Metallschiene) verdrängt, 1850 kam der auf den Schuh aufgeschraubte „amerikan.“ Schlittschuh in Mode, 1865 der Halifax-Schlittschuh (der mittels einer Feder an Sohle u. Absatz festgehalten wurde). In den 60er Jahren formierten sich die Anhänger des Eislaufsports u. gründeten 1867 einen Verein (Gründersitzung 3. 2.), dessen Proponenten an die Gmde. W. mit dem Ersuchen herantraten, dem Verein den Platz bei der Verbindungsbahn gegenüber der Markthalle mietweise zu überlassen. Der „Wiener → Eislaufverein“ wurde am 14. 6. 1867 von der Nö. Statthaltereie genehmigt, doch erst am 27. 11. 1867 kam der angestrebte Pachtvertrag zustande. Ein bes. Er-



## Eislaufplatz

eignis war das Auftreten des berühmten Eistänzers Jackson Haines am 16. 1. 1868, dessen Vorführung sogar der Kaiser beiwohnte (Haines hatte einen leichten Metallschlittschuh entwickelt). Unter den Zuschauern befand sich auch der Wachstuchfabrikant Eduard → Engelmänn d. Ä., und dies führte zur Gründung des Eislaufplatzes in Hernals bzw. zur Begründung der Eissportdynastie Engelmänn, die 1892–1936 17 Weltmeister, 11 Europameister u. 4 Olympiasieger hervorbrachte (unter ihnen Österr.s erfolgreichsten Eiskunstläufer, Karl → Schäfer, der mit Christa, der To. von Eduard → Engelmänn, verheiratet war). Die → Engelmänn-Arena, für die Engelmänn 1871 einen Gewerbeschein erhielt, wurde bald über die Grenzen W.s hinaus bekannt, v. a. durch ihre Freiluft-Kunsthahn. 1869 veranstaltete der Wr. Eislaufverein das 1. Eisrennen, 1875 das 1. Damenkutschlaufen; Korper, Diamantidi u. Wirth schufen 1881 mit dem Buch „Spuren auf dem Eis“ die systemat. Grundlagen für den E. Nach der Regulierung des Wienflusses befand sich unterhalb der Stubentorbrücke ein selbstst. Stauwehr, welches im Winter das Flußbett in einen Eislaufplatz verwandelte. 1897 schlossen sich die Eislaufvereine zum Österr. Eislaufverband (mit Sitz in W.) zusammen, der österr. Meisterschaften im Kunstlaufen, Schnellaufen u. (ab 1937) im Eistanzen veranstaltete. 1898–1920 bestand der Augarten-Eislaufpl. (ein Privatunternehmen); A. des 20. Jhs wurde für den Besuch des Eislaufplatzes 19, Hohe Warte 8, erworben. Nach dem 1. Weltkrieg entstanden in der Leopoldstadt weitere Plätze (dar. 1935 der „Olympia-Eislaufpl.“, angelegt vom Prater-Wirtschaftsverband, auf dem im Sommer Zirkusse gastieren). In den 20er Jahren bemühte sich die Stadtverw., für Kinder (neben → Kinderfreibädern, Sport- u. Spielplätzen) auch E.plätze zu schaffen. Der Eiskunstlauf wurde durch die „Wr. Schule“ internat. berühmt (Kunstlauffiguren nach dem System Korpers); die Wr. Eiskunstläufer dominierten jahrzehntelang bei den Welt- u. Europameisterschaften (Helene Engelmänn u. Alfred Berger gewannen 1922 u. 1924 die WM im Paarlaufen u. wurden 1924 auch Olympiasieger, Franz Kachler wurde 1923 zum 3. Mal Weltmeister, Herma Planck-Szábo gewann 1922–26 die WM der Damen, Willy Böckl 1925–28 jene der Herren); Karl Schäfer wurde 1930–36 sechsmal Weltmeister, war 1932 u. 1936 Olympiasieger u. gewann achtmal den EM-Titel. Nach dem 2. Weltkrieg errangen am 29. 1. Eva Pawlik u. am 30. 1. 1949 Edi Rada Europameistertitel, 1967 wurde Emmerich Danzer vor Wolfgang Schwarz, 1968 Schwarz vor Danzer Eiskunstlauf-Weltmeister, 1972 Beatrix Schuba (\* 15. 4. 1951 Wien) Olympiasiegerin im Eiskunstlauf u. 1982 Claudia Kristofics-Binder Europameisterin. – → Eislaufplatz, → Eisrevue, → Eisring Süd, → Engelmänn, → Engelmänn, Kunstseisbahn.

Lit.: Ingrid Wendl, Eis mit Stil (1979), 9ff.; Gustav Gugitz, Eislauf in Alt-W., in: Blüml-Gugitz, Von Leuten u. Zeiten im alten W. (1922), 142ff.; dsbe., Eislauf in Alt-W., in: WZ 29. 11. 1918; Joachim Perinet, Annehmlichkeiten in W. (1788), 1. H., 47ff.; Franz Gräffer, Kleine Wr. Memoiren 1 (1845), 149ff.; Ringstraße 11, 251ff.; StChr., Reg.; Bibl. 1, 495.

**Eislaufplatz** (3, Am Heumarkt 4, urspr. Areal des heut. Bhf.s W.-Mitte; → Eislaufen). Der Wr. Eislaufverein err.

nach seiner Konstituierung (3. 2. 1867) vor dem → Invalidenhaus auf dem Stadt W. gehör. Gelände des späteren Bhf.s Hauptzollamt bzw. heut. Bhf.s W.-Mitte (Übergabe des Platzes am 26. 12. 1867) einen eigenen E.; das Bassin wurde im früheren Hafen des → Wiener Neustädter Kanals (das nicht mehr benutzt wurde) angelegt; das Vereinshaus (einen Riegelbau) err. Carl → Hasenauer. Daneben etablierte sich später der Skatingring (Rollschuhklub). Am 24. 1. 1869 fand ein 1. Eiswettlaufen statt; 1869 wurde die Eisbahn erstm. künstl. beleuchtet. In den Sommermonaten wurde ein „Gymnase vélocipède“, eine Radfahrbahn, eingerichtet. 1878 wurde der E. probeweise elektr. beleuchtet. Als die → Stadtbahn u. die → Wienflußregulierung geplant wurden, mußte der E. dem an dieser Stelle projektierten Bhf. Hauptzollamt weichen (Betriebsaufnahme Juni 1899). Auf der Suche nach einem geeigneten Ersatzareal stieß der Verein auf den Reservergarten der Stadt W., der aufgelassen wurde (3, Am Heumarkt 4); der Verein legte gem. m. dem Wr. Bicycleclub u. dem Wr. Sängerverein ein Projekt vor, das aber nicht verwirklicht wurde. 1899 erfolgte die Umwandlung des Terrains in einen Sportpl., der im Winter dem Eislauf u. im Sommer dem Tennissport diente (Platzeröffnung 6. 1. 1901). Das Vereinshaus des Wr. Eislaufvereins wurde 1900 nach Angaben von Paul Kortz (Vorstandsmitgl. des Vereins) u. Plänen von Ludwig → Baumann (Bmstr. Karl Stigler) err., 1902 folgten (ebenfalls von Baumann) ein Kanzleigebäude mit Restauration an der Johannesg. Am 23. 12. 1912 wurde die Kunstseisanlage als Freiluftseisbahn in Betrieb genommen (3.930 m<sup>2</sup>), die 1927 zur größten Anlage Europas erweitert wurde (10.000 m<sup>2</sup>). Hier wurden unter der Regie von Will Petter die ersten großen → Eisrevuen abgehalten (1947–70), für deren musikal. Gestaltung man 1952 Robert → Stolz gewann. Der beim → Konzerthaus gelegene Teil des Platzes diente im Sommer dem Freistilringen „am Heumarkt“; der an der Johannesg. gelegene Teil des Platzes wurde für den Bau des Hotels Vienna Intercontinental (erb. 1961–64) abgetreten (Demolierung der alten Bauten 1960, Neubauten von Carl Appel u. Walter Jaksch). Nach dem 2. Weltkrieg entstandene Eislaufhallen in versch. Bez. von W.s (Trainingshalle Donaupark, Stadthalle, Eisring Süd [Favoriten] u. a.) → Eislauf, → Eisrevue.

Lit.: Ingrid Wendl, Eis mit Stil (1979), 37ff., 132ff.; Franz Biberhofer, Chronik des Wr. Eislaufvereines. Verfaßt zur Feier seines 40jähr. Bestandes (1906); Ringstraße 11, 251ff.; Kortz 2, 347f.; Paul, 469; Pemmer-Englisch 9, 122f.; BKF 3, 3; 50 J. Kunstseisbahn Wr. Eislauf-Verein 1912–1962 (1962); Wr. Schr. 11, 267ff.

**Eislaufverein, Wiener**, eine der ältesten Sportvereinigungen W.s, am 3. 2. 1867 gegr.; → Eislaufplatz.

**Eisler Fritz**, \* 18. 4. 1883 Boskowitz, Mähr. (Boskovice, ČR), † 21. 10. 1936 Wien, Röntgenologe. Stud. an der Wr. Univ. (Dr. med. univ. 1907; Schüler von Robert → Kienböck u. Guido → Holznecht), war 1910–14 Ass. an der Poliklinik (Röntgenabt.) u. leistete danach Kriegsdienst (1914–16 Mostar, 1917/18 Steckschuhspital in W. bei → Eiselsberg). 1920 wurde E. Primarius am Röntgeninst. des Wiedner Krkh.es, 1924 habil. er sich für medizin. Radiologie an der Univ. W.; er war ein bes. Kenner der Knochenkrankheiten u. verfaßte mit G. Kopstein ein Kompen-

dium über die Röntgendiagnostik der Gallenblase. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: BLBL; ÖBL; Wr. med. Wo. 86 (1936), 1236; Dt. med. Wo. 62 (1936), 1892; Klin. Wo. 15 (1936), 1704; Münch. med. Wo. 83 (1936), 1864; Pers.-Bibl.

**Eisler Johannes (Hanns)**, \* 6. 7. 1898 Leipzig, † 6. 9. 1962 Berlin, Komponist. Wuchs ab 1901 in W. auf, stud. nach dem 1. Weltkrieg am Wr. Konservatorium u. zählte (neben → Berg u. → Webern) zu den begabtesten Schülern von Arnold → Schönberg. 1925 erhielt E. als Anerkennung für sein kompositor. Wirken den Musikpreis der Stadt W. 1925 übersiedelte E. nach Berlin, 1926 kam es zum Bruch mit Schönberg. 1933 mußte E. emigrieren (ab 1937 USA), 1948–50 kam er nach W. zurück, dann übersiedelte er in die DDR. Er war der führende Kopf der dt. Arbeitermusikbewegung; er betrachtete die → Arbeitermusik als Fortsetzung der krit. bürgerl. Musikkultur.

Lit.: Biogr. Lex. Weimarer Republik (1988); Reclams dt. Filmlex.; Riemann; Oberhuber, 325; Walter Szmolyan, Schönberg u. E., in: ÖMZ 33 (1978), 439ff.; Volksstimme 30. 6. 1978; 6. 9. 1987, 7.

**Eisler Josef Hermann**, \* 18. 4. 1835 Boskowitz, Mähr. (Boskovice, ČR), † 24. 2. 1890 Wien, Journalist. Berichterstatte der volkswirtschaftl. Abt. der NFP (1872–90 deren volkswirtschaftl. Redakteur), Verfasser dramat. Dichtungen (Freund von Franz Grillparzer).

Lit.: BLBL; FS Concordia, 165.

**Eisler Max**, \* 1855, † 8. 7. 1906 (Bergunfall; *Ort unbek.*), Jurist. Wurde nach dem Stud. (Dr. jur.) Hof- u. Gerichtsadvokat (1886–1906) u. Mitgl. des Ausschusses der Wr. Rechtsanwaltskammer (1900–05). Er leistete Vorarbeiten zu den neuen Zivilprozeßges.en.

Lit.: ÖBL; Jurist. Bil. 1906, 329 („ungefähr 51 J. alt geworden“).

**Eisler Max**, \* 17. 3. 1881 Boskowitz, Mähr. (Boskovice, ČR), † 8. 12. 1937 Wien 3, Untere Weißgerberstr. 37 (wh. ab 1929), Kunsthistoriker, G. (4. 8. 1912) Elsa Tieber. Nach Stud. in W., Leiden u. Utrecht habil. sich E. an der Wr. Univ. (1914; ao. Prof. 1919). Sein bes. Interesse galt der modernen Kunst u. dem zeitgenöss. Kunstgewerbe. Er veröffentlichte u. a. Monographien über „Österr. Werkkul-

tur“ (1916), „Gustav → Klimt“ (1920), „Anton → Hanak“ (1921), „Otto → Prutscher“ (1925) u. „Oskar → Strnad“ (1936) sowie mehrere Faksimilewerke u. war 1914 Gründungsmitgl. des Österr. → Werkbunds. Seine Bedeutung für W. liegt in der Hg. des „Hist. Atlas des Wr. Stadtbildes“ (1919), der erstm. eine wiss. kommentierte Sammlung der wesentlichsten hist. Pläne von W. in großformat. Reproduktionen enthält. Außerdem veröffentlichte E. äußerst wertvolle Faksimilewerke: „Das barocke W. Hist. Atlas der Wr. Ansichten“ (1925), „Das bürgerl. W. Hist. Atlas des Wr. Stadtbildes“ (1926) u. nochmals „Das bürgerl. W. 1770–1860. Hist. Atlas der Wr. Stadtansichten“ (1929).

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; Jüd. Lex.; ÖBL; Personenlex.; WZ. M.-Pr. 9. 12. 1937; Jüd. Presse 10. u. 24. 12. 1937; RK 6. 12. 1962.

**Eisler Rudolf**, \* 7. 1. 1873 Wien (zuständig nach Kolin, Böh.), † 13. 12. 1926 Wien 18, Währinger Gürtel 97 (wh. 2, Sebastian-Kneipp-G. 11; Urnenhain Zentralfrdh., Widmung ehrenhalber), Schriftsteller, Philosoph, G. Ida. Stud. in W. u. Prag (Dr. phil. 1894 Prag); nach Aufenthalt in Paris ließ er sich 1899 als wiss. Schriftsteller u. Privatgelehrter in W. nieder. Wilhelm Wundt weckte sein Interesse für physiolog. Psychologie, schuf den Begriff des „Idealrealismus“, betonte das soziolog. Element der Phil. (Skr. der „Soziolog. Ges.“), erwarb sich daneben aber Verdienste um den dokumentar. Nachweis der phil. Begriffssprache („Wörterbuch der phil. Begriffe u. Ausdrücke“, „Philosophielex.“) u. um Biographien von Philosophen. Seine „Einführung in die Phil.“ (1905) ist ein unentbehr. Lehrbuch für das Stud.; 1907 erschien seine „Einführung in die Erkenntnistheorie“.

Lit.: Jüd. Lex.; ÖBL; NFP 15. 12. 1926; RK 3. 1. 1973;

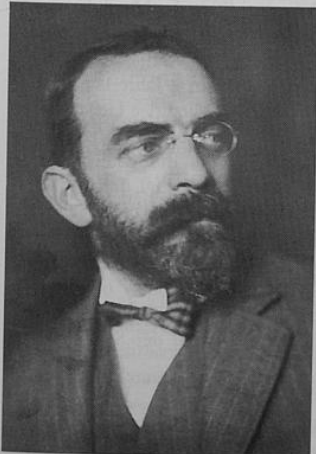
**Eisler Rudolf**, \* 8. 5. 1881, † 5. 5. 1977 Wien (zuletzt wh. 19, Grinzing Steig 5), Architekt, G. Anna Pfeifer. Stud. an der Wr. Akad. bei Friedrich → Ohmann, war ab 1913 als Architekt tätig (1924–26 auch Techn. Inspektor der Oesterr. Nationalbank); ab 1928 entwarf er gem. m. Ferdinand Glaser den Innenausbau der Nationalbank. Die Kanzlei befand sich 1, Freyung 1. E. entwarf u. a. 1948 die evang. → Paul-Gerhardt-Kirche (A. B.; 3, Schützeng. 13).

Lit.: Achleitner 3/1, 117, 182, 236.

**Eisler-Terramare Georg** (Pseud. Georg Terramare), \* 2. 12. 1889 Wien, † 4. 4. 1948 La Paz, Bolivien, Schriftsteller (Erzähler, Dramatiker aus dem neuromant. Kreis um Hofmannsthal), Regisseur, G. Margarete Schroth. So. eines Industriellen, wandte er sich bereits während des Stud.s an der Wr. Univ. (Dr. phil.) der Schriftstellerei zu u. veröffentlichte ab 1906 Dramen, ab 1908 Legenden, ab 1911 Novellen u. ab 1913 Romane. E. war ab 1922 Spielltr. der von ihm erneuerten Wr. Schottenspiele (er spielte in der Laienspielbewegung nach dem 1. Weltkrieg eine führende Rolle), danach Regisseur in Bern, Hamburg, W. (1932–34 Burgtheater, Troppau u. Prag. 1938 emigrierte er über Ital. nach Bolivien, wo er eine „Österr. Bühne“ gründete. → Terramaregasse.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Zohn, So. dt. Sprache; Amtsblatt 26. 1. 1957, 12. 4. 1958; WZ 8. 12. 1959.

**Eisler-Terramare Michael**, \* 20. 1. 1877 Wien, † 10. 2. 1970 Wien 16, Montleartstr. 37 (Wilhelminenspital), Pa-



Max Eisler.  
Foto, 1928.

thologe, Serologe. Arbeitete nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1901) am Patholog.-anatom. u. am Med.-chem. Inst., habil. sich 1910 für allg. u. experimentelle Pathologie u. wurde 1916 ao. Prof. für allg. u. experimentelle Pathologie; als Ltr. des Serotherapeut. Inst.s (dem er auch noch nach seiner Emeritierung vorstand u. das ihm seine moderne Organisation verdankt) entwickelte er sich zu einem internat. anerkannten Fachmann auf den Gebieten der Serologie u. Serotherapeutik (über 100 einschläg. Veröffentlichungen). (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Österr. Gegenw.; 1000 J. österr. Judentum; Kürschner, Gelehrtenkal.; Josef Teichmann, Prof. E.-T. u. sein Wirken am Serotherapeut. Inst., in: Mitt. österr. Sanitäts-Verw. 58 (1957), Nr. 7; Helmut Wyklicky, Der Anteil der Wr. Med. Schule an der Erforschung u. Behandlung von Infektionskrankheiten, in: Recipe 4 (1979), 7 ff.; Judith Merinsky, Die Auswirkungen der Annexion Österr.s durch das Dt. Reich auf die Med. Fak. der Univ. W. im J. 1938. Biographien entlassener Professoren u. Dozenten, Diss. univ. W. (1980), 42 f.; Wr. klin. Wo. 69 (1957), Nr. 3; 82 (1970), 450 f.; Amtsblatt 27. 1. 1962, 28. 1. 1967.

**Eismänner.** 1) Typ. Straßenfiguren im alten W. Sie verkauften aus rotlackierten Wagen eisgekühltes Sodawasser, Limonaden u. Bäckereien u. lösten gewöhnl. die → Marinibrater auf ihren Standplätzen ab. Später kamen auch



Eisverkäufer.  
Foto, um 1880/90.

ambulante E. hinzu, die jedoch ledigl. Fruchtspeiseeis verkauften; sie durchzogen ihren Rayon u. machten durch Glockengeklingel auf ihre Anwesenheit aufmerksam. – 2) Volkstüml. Bezeichnung der Eisheiligen (Eispatrone), denen 3 Tage gew. sind (12. [Pankratius], 13. [Servatius] u. 14. 5. [Bonifatius]). Jahrtausendealte Beobachtungen liegen wohl der Erwartung zugrunde, daß diese Tage einen klimat. Wendepunkt bedeuten u. ein verspäteter Winterrückfall der aufkeimenden Vegetation (Wein, Baumblüte) großen Schaden zufügen kann. → Pankratiuskapelle. – 3) → Eiskasten.

Lit.: Gugitz, Jahr u. Feste 1, 227 ff. (ad 2).

**Eisnergasse** (16, Ottakring), ben. (1856 GR Ottakring) nach dem Gastwirt, Ortsrichter (1841) u. Ottakringer Bgm. Georg E. (\* 1803, † 21. 9. 1858); er begann die Einwölbung des Ottakringer Bachs u. förderte 1852 die Schule beim „Weißen Kreuz“. Wurde am 18. 7. 1894 mit der Hauptstr. in Neulerchenfeld zur → Neulerchenfelder Straße vereinigt.

**Eisern, Unter den** (1) → Eisgrübel, → Petersplatz.

**Eisnerspitz** (16, Ottakring), Teil der → Eisnergasse.

**Eispalast.** Der langandauernde kalte Winter 1829/30 brachte geschäftstücht. Wirte auf den Gedanken, in ihren Wirtshausgärten „Eispaläste“ zu err. 1) **Penzing** (14, Penzinger Str. 55): Der Wirt des Gasthofs „Zur blauen → Weintraube“, Kinnel (der anläßl. des Eintreffens der 1. → Giraffe in W. das berühmt gewordene „Giraffenfest“ veranstaltet hatte), griff eine Anregung des Landschaftsmalers Eduard → Gurk auf u. err. einen attraktiven Tanzpavillon (die Kaiserbüste in seiner Mitte modellierte der Medailleur Scharf aus Eis), den er am 13. 1. 1830 mit einem „Russ. Ballfest“ eröffnete; die „Theaterztg.“ lieferte eine detailr. Beschreibung, Trentzensky druckte Ansichten u. verkaufte sie in seinem Gewölbe im Zwetthof. – 2) **Leopoldstadt:** Der Wirt „Zur Kettenbrücke“, Adam Dömling, hatte mit seiner Schöpfung weniger Erfolg, weil der E. geschmacklos ausfiel. Der Saal war 74 x 21 Schuh groß, besaß noch 3 „Eiszimmer“ u. wurde am 2. 2. 1830 eröffnet.

Lit.: Hans Pemmer, „Eispaläste“ im alten W., in: Amtsblatt 95/1961.

**Eispatrone** → Eismänner (sub 2).

**Eisrevue, Wiener.** Am Beginn standen die prunkvollen Kostümfeste auf dem Eis, die zur Makart-Zeit veranstaltet wurden. Die 1. Veranstaltung im engeren Sinn des Worts führten am 16. 2. 1932 Mitgl. u. Sportler des Wr. Eislaufvereins durch, später folgten einige Amateur-Revuen. In diese Zeit fallen die „Eispantomimen“, die Dr. Körper mit 120 Mitgl.n des Eislaufvereins zeigte („Im Palast des Winterkönigs“, „Winternachtstraum“, „Im Reiche des Eisgottes“; 1931 „Hochzeit am Hofe des Winterkönigs“, 1936 „Ein Fest der Nationen“, zusammengestellt von Will Petter, der Trainer am Engelmann-Pl. war). Am 9. 3. 1940 gab ein kleiner Kreis um Karl → Schäfer beim → Engelmann (17) die 1. derart. Vorstellung („Schäfer-Eisrevue“). Die Revue wurde während des 2. Weltkriegs gespielt (bis 1945, sogar in der Schweiz). 1945 wurde die „Wr. E.“ (wie sie nun bereits hieß) in Klagenfurt gezeigt, ab 2. 1. 1946 spielte man in W. (Idee u. Regie Will Petter, Choreographie Edith Petter, „Wintermärchen“) am → Eislaufplatz (3); ab 1952 schrieb Robert → Stolz die Musik für die E. u. schuf mit dieser zahllose bekannt gebliebene Melodien. Zwei Ensembles studierten abwechselnd ein Programm ein (eine Art Eisoperette), das dann 2 Jahre lang gezeigt wurde (bspw. „Ewige Eva“, „Melodien der Liebe“, „Tanzende Welt“, „Confetti“). 1955–60 baute Petter ein Stammensemble auf, dem u. a. die Europameisterinnen Eva Pawlik, Emmy Putzinger, Hanna Eigl, Ingrid Wendl, Trixi (Beatrix) Schuba u. Emmerich Danzer angehörten; aus der E. entwickelte sich allmähl. die Eisoperette. Ab 1954 trat die Wr. E. im Messepalast auf, 1958 übersiedelte sie in die neuerb. → Stadthalle („Holiday on Ice“, bis 1973 mit österr. Ensemblebeteiligung, dann an diese amerikan. Revue verkauft, die einen Teil der Solisten übernahm).

Lit.: Carl Merz, E. (1959); StChr, 446.

**Eisring-Süd** (10, Windtenstr. 2), wurde am 8. 12. 1982 eröffnet (Gesamteisfläche 5.500 m<sup>2</sup>). Das Eissportzentrum



des ASKÖ bietet auch Möglichkeiten für den Rollsport, eine Tischtennishalle u. Tennisplätze. Der wichtigste Teil der Anlage ist die 400-m-Eischnellaufbahn, die einz. im Osten Österr.s.

Lit.: BKF 10, 72.

**Eisstockschießen.** Die ersten Verbandsgründungen erfolgten im 19. Jh. Der 1. Landesverband in Österr. entstand 1935 in Tir., nach dem 2. Weltkrieg wurde der Spielbetrieb 1949 aufgenommen. 1990 fand die 3. Eisstock-Weltmeisterschaft in W. statt.

Lit.: Bfm.-Abh. (1990).

**Eisstoß.** In kalten Wintern bildete sich Treibeis in Platten, welche sich, wenn die Donau zufror, an Untiefen u. Flußgabelungen stauten u. meterhoch übereinandergeschoben wurden. Bei plötzl. eintretendem Hochwasser wurden die Eismassen ausgehoben u. trieben bis zum nächsten Hindernis; die Gerinne wurden verstopft, u. das Wasser ergoß sich mit großer Geschwindigkeit ins Umland; die tiefergelegenen Vorstädte (insbes. Leopoldstadt, Roßbau, Weißgerber) wurden überschwemmt. Ein Sinken des Wasserspiegels zeigte den Bewohnern an, daß sich die Eisbarriere löste („der E. ging“). Große → Überschwemmungen löste bspw. der E. der Jahre 1830 u. 1880 aus; einen starken E. gab es auch 1929. Die einzig nützl. Seite war, daß man durch den gewerbl. Abbau des Eises die Eiskeller der Stadt füllte.

**Eisstoßgasse** (22, Stadlau), ben. (6. 11. 1957 GRA) zur Erinnerung an den → Eisstoß des Jahrs 1830, der auch in Stadlau große → Überschwemmungen auslöste.

**Eisteichen, An den** (12, Altmannsdorf) → An den Eisteichen.

**Eisteichstraße** (11, Simmering), ben. (3. 5. 1904 lt. Komm.-Kal.) nach den Mauthnerschen Teichen, die im Winter zur Eisgewinnung genutzt wurden.

**Eisvogel Leopold**, \* 1772, † 14. 6. 1838 Leopoldstadt 513 „Zum grünen Jäger“ (2, Praterstr. 27 [Eigentümer]; St. Marxer Frdh.), Bierwirt, Kunstfreund, Sammler, G. Franziska († 1817). In seinem Wohnhaus (erb. 1799 von Josef Reymung d. J. für Johann Zeltscher) befand sich seine wertvolle Gemäldesammlung. In dem im Haus befindl. alten Gasthaus musizierte Johann Strauß Vater erstm. in der Öffentlichkeit.

Lit.: Bürgerhaus, 108; Kisch 2, 66; BKF 2, 42; Leopoldstadt, 286; Kapner, 238.

**Eisvogel, Zum** (2, Prater, Volksprater Nr. 44 [alt Nr. 2]), eines der ältesten Praterlokale; 1782 führte das Gasthaus den Namen „Zu den 3 Raben“, 1805 hieß es bereits „Z. E.“, u. 1807 hatte es seinen Ruf als gediegenes EBlokale fest begründet. Der 1. Wirt war Michael Stich († 1813); Anton Brunner ließ das Gasthaus 1825 renovieren u. vergrößern (6 separierte Zimmer, offener Salon mit Billard), 1846 kaufte es Kaspar Fromm, doch bereits am 19. 6. 1847 brannte das Lokal nieder. In den 60er Jahren konzertierte → Fahrbach hier, 1871 (unter Hofmann) sangen Antonie → Mannsfeld u. Fanny → Hornischer, in den 70er Jahren das Quartett Margold, dann die Damenkapelle Messerschmid-Grüner (Harmonium spielte Emanuel Hornischer) u. ab 1888 die Damenkapelle E. Hornischer



Adam Weiningers Restauration „Zum Eisvogel“ im Prater. Foto, 1891.

(→ Damenkapellen blieben beim E. bis in die 30er Jahre des 20. Jhs heim. [1930 Berta Prüller, 1931 u. 1935 Herma Kögler]). Als 1885 Adam Weininger den E. übernahm, traten Alexander → Girardi, Josef → Jarno u. seine G. Hansi → Niese hier auf. Rasch entwickelte sich der E. zum Dorado für die in den Prater ausgeführten Firmlinge. Im Apr. 1945 brannte das Lokal nieder u. wurde nicht mehr aufgebaut (heute Parkplatz beim „Lustspieltheater“). → Eisvogel Leopold.

Lit.: Hkde. Prater, 41, 272f.; Wr. Schr. 29, 164; Czeike, W. in alten Ansichtskarten 2/20, 73; Kapner, 238.

**Eisvogel, Zum** (6, Gumpendorf), Hausschild; → Eisvogelgasse.

**Eisvogelgasse** (6, Gumpendorf), ben. (um 1869) nach dem Hausschild „Zum E.“; urspr. Obere Gärtnerg., dann (erw. 1827–69) Gärtnerg.

**Eiswerkstraße** (22, Kaisermühlen), ben. (19. 10. 1966 GRA) nach einer hier befindl. Eisfabrik; vorher ebenso nichtamtl.

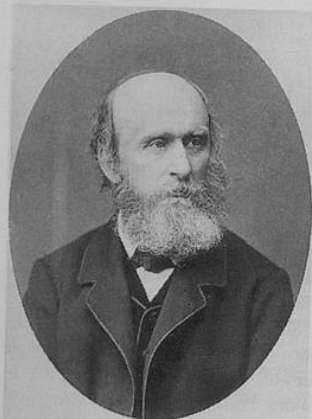
**Eitelberger Edl. v. Edelberg Jeanette**, \* 1838, † 17. 2. 1909 Wien 1, Bräunerstr. 9 (Zentralfrdh.), G. (1864) Rudolf → Eitelberger v. Edelberg. Förderte die Kunststikkerei, erwarb sich Verdienste um die gewerbl. Fortbildungsschulen der weibl. Jugend W.s u. arbeitete 1867–1909 im Wr. → Frauen-Erwerb-Verein (1874–99 als Präs.in). Gold. Verdienstkreuz mit der Krone (1879).

Lit.: ÖBL; NFP 18., 20. 2. 1909.

**Eitelberger Edl. v. Edelberg Rudolf**, \* 14. 4. 1817 Olmütz, Mähr. (Olomouc, ČR), † 18. 4. 1885 Wien 1, Stubbenring 5 (Zentralfrdh., Ehrengrab Gr. 14A, Nr. 31, Grabplastik von Stephan Schwartz u. Arch. Hugo Haerdtl), Kunsthistoriker, G. (1864) Jeanette Lott (→ Eitelberger v. Edelberg Jeanette). Stud. Jus in Olmütz u. Phil. in W. (Dr. phil. 1838), supplierte 1838/39 an der Lehrkanzel Ficker, habil. sich 1847 für Kunstgesch. u. wurde 1852 ao. bzw. 1864 o. Prof. für Kunstgesch.; 1850–64 lehrte er an der Akad. der bild. Künste (wirkl. Mitgl. 1866). Am 12. 5. 1864 wurde auf seine Initiative hin das Österr. Museum für Kunst u. Industrie (das erste seiner Art auf dem europ. Kontinent, heute Österr. → Museum für angewandte Kunst) eröffnet u. E. zum Dir. bestellt (ab 1868 auch Dir. der Kunstgewerbeschule). Von E. stammt auch die Anregung zur Gründung der „Zentralkomm. für Kunst- u. hist.

## Eitelbergerdenkmal

Denkmale“; er gab die „Mitt. der k. k. Zentralkomm. zur Erforschung u. Erhaltung der Kunst- u. hist. Denkmale“ heraus u. betätigte sich (mit Heider) als Hg. des Werks „Ma. Kunstdenkmäler des österr. Kaiserstaates“ (1858);



Rudolf von Eitelberger. Foto.

ab 1850 war er Mithg. des „Dt. Kunstblatts“. Ab 1871 gab E. die „Quellenschriften für Kunstgesch. u. Kunsttechnik des MA s. u. der Renaissance“ heraus; 1872 organisierte er den 1. Internat. Kunsthistorikerkongreß in W., der im Mus. für Kunst u. Industrie tagte. Im selben Jahr war er an der Reorganisation der Akad. der bild. Künste beteiligt. E.s Name ist mit dem Aufschwung der Wr. Schule der Kunstgesch. u. mit der Reorganisation der Akad. der bild. Künste eng verbunden. 1864–67 GR, ab 1874 Mitgl. des Herrenhauses; korr. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1860), Dr. phil. h. c. der Univ. W. (1869), Ehrenbürger der Stadt W. (3. 3. 1885); Ehrenmitgl. des Männergesang-Vereins. → Eitelbergerdenkmal, → Eitelbergergasse.

Lit.: BLBL; GBÖ; ÖBL; Nachlässe W.; Almanach 35 (1885), 157ff.; Jäger-Suntenau; Mayerhofer, 42f.; Arch. 19. Jh., Reg.; Ringstraße 1, Reg.; 4, 16, 72, 75, 80, 101, 330; 7, 1ff., 11ff., 115, 162, 181, 282ff.; 9/2, Reg.; 9/3, Reg.; 10, Reg.; GStW NR 7/1, 208; 7/3, 82, 136, 173, 177, 188, 206f., 241 (Anm. 388); Lhotsky 1, 40, 45f., 53, 55, 58f., 61; 2/2, 551, 572f.; Kortz 2, 3, 172, 174; Paul, 335; Künstlerhaus, 45, 74, 87; W. Schram, Das Leben u. Wirken des Kunstforschers R. E. v. E. (1887); Julius Schlosser, Die Wr. Schule der Kunstgesch., in: MIOG, Erg.-Bd. XIII (1934); Gottfried Fliedl, Die Wr. Kunstgewerbeschule 1867–1918, 58ff.; Schöny 2, 162; Richard Perger, Die Gründung des Vereins für Lkde. von NÖ, in: Jb. Lkde. NÖ NF 53 (1987); Elfriede Nebel, Die kunstpädagog. Ideen, Theorien u. Leistungen R. v. E.s, Diss. Univ. W. (1980); Adamek, 52ff.; Mayerhofer, 42f.; Mariahilf, 156; Hietzing 1, 352; Almanach 35 (1885), 157; Havelka, Zentralfrdh., 54; Ruhestätten, 38; NFP 18. 4. 1885; WZ 21. 4. 1885.

**Eitelbergerdenkmal** (Denkmäler für Rudolf → Eitelberger v. Edelberg). 1) 1, Stubenring 5 (Österr. Mus. für angew. Kunst); Bronzedenkmal von Hermann Klotz für den Begr. u. 1. Dir. des damal. Österr. Mus.s für Kunst u. Industrie. – 2) 1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 1 (Universität, Arkadenhof); Denkmal (mit Reliefbrustbild) von Caspar v. → Zumbusch (1889). – 3) 11, Zentralfrdh., Gr. 14A, Nr. 31, Grabdenkmal von Arch. Hugo Haerdtl u. Bildhauer Stephan Schwartz.

Lit.: BKF 1, 167 (ad 1); Ruhmeshalle, 120 (ad 2); BKF 30, 31 (ad 3).

**Eitelbergergasse** (13, Hietzing, Unter-St.-Veit), ben. (10. 7. 1894) nach Rudolf → Eitelberger Edl. v. Edelberg; vorher Malfattig.

**Eitner Wilhelm**, \* 28. 1. 1843 Iglau, Mähr. (Jihlava, ČR), † 13. 10. 1921 St. Christophen, NÖ, Gerbereichemiker. Nach Stud. an der TH W. arbeitete E. als Chemiker in Lederfabriken W.s u. Prags; 1874 wurde er zur Err. u. Ltg. der Chem.-techn. Versuchsanst. für Lederindustrie (die älteste der Welt) nach W. berufen. E. gründete die Zs. „Der Gerber“ (deren Facheil er bis 1913 redigierte), leitete die Industrialisierung des Gerbereiwesens ein u. erwarb sich als Pionier der Gerbereitechnik bes. Verdienste (Forschungen auf den Gebieten der Gerbereichemie u. -technologie). 1876 wurde er als Referent der Lederindustrie zur Weltausst. nach Philadelphia gesandt. → Eitnergasse.

Lit.: GBÖ; ÖBL; Naturforscher (1957), 208ff.; FS anläßl. des 60jähr. Bestandes der Bundeslehr- u. Versuchsanst. für Lederindustrie (1934); Der Gerber 47 (1921).

**Eitnergasse** (23), ben. (10. 10. 1977 GRA) nach dem Gerbereichemiker Wilhelm → Eitner.

Lit.: FS anläßl. des 60jähr. Bestandes der Bundeslehr- u. Versuchsanst. für Lederindustrie in W. XVII (1934), 51ff.; BLBL; ÖBL.

**Eitzing Michael Frh. v.**, \* ?, † (Enthauptung) 9. 8. 1522 Wr. Neustadt, G. Anna v. Seeberg, So. des Stefan von E. u. der Katharina Czernahora u. Boskowitz, Landrichter u. Pfleger zu Retz. Nach dem Tod Maximilians I. (12. 1. 1519) einer der Wortführer der landständischen Rebellion gegen das landesfürstl. Beamtenregime, Mitgl. des Anfang Febr. 1519 konstituierten Landrats Österr.s unter der Enns, Mitgl. der Abordnung, die im Nov./Dez. 1519 in Barcelona von Karl V. die Billigung der Aktion zu erwirken trachtete; enge Zusammenarbeit u. a. mit Martin → Siebenbürger. Unter Ehz. Ferdinand (der ab Apr. 1521 Landesherr war) mit anderen Adeligen im Juni/Juli 1522 in Wr. Neustadt angeklagt u. am 9. 8. 1522 gem. m. Hans v. → Puchheim enthauptet. (Richard Perger)

Lit.: Richard Perger (Hg.), Wolfgang Kirchofer, Erinnerungen eines Wr. Bgms. 1519–22 (1984).

**Eitzing Michael Frh. v. Schrottenthal**, \* Obereitzing b. Ried/Innr. (?), OÖ, † 1598 Bonn, Geschichtsschreiber, Publizist, Diplomat. War Rat u. Kammerherr Maximilians II. u. Rudolfs II.; in Köln gab er 1583–92 die ersten hist. Sammelberichte (sog. MeBrelationen [=,Relationes historicae]) heraus, die die erste Vorform period. erscheinender Zss. darstellen. → Eyzinggasse.

Lit.: Pers.-Bibl.

**Eitzing Ulrich v.**, \* 1398, † 20. 11. 1460 Schrottenthal b. Retz, NÖ (Schloßkapelle Schrottenthal; Grabstein erhalten), Großgrundbesitzer, Politiker, G. Barbara (To. des Stephan Kraft zu Marsbach, OÖ). So. des Georg v. E. (die Familie stammte aus E. bei Ried im Innkreis), erwarb ab 1419 Besitz im Waldviertel, Weinviertel u. in Mähr. E. nahm 1431 am Hussitenkrieg teil, war 1437–40 Hubmeister von Österr. u. fälschte 1439 gem. m. Kaspar Schlick das Test. des am 27. 10. verstorbenen Albrecht II. (zwecks Sicherung einer Forderung von 12.000 fl). 1451 brachte er ein Adelsbündnis gegen → Friedrich III. zustande, 1452 erzwang er die Entlassung des → Ladislaus aus der Vor-

mundschaft Friedrichs, 1453 erwirkte er den Sturz des Gf. Ulrich v. Cilli u. sicherte sich damit maßgeb. Einfluß auf Ladislaus, mußte jedoch 1455 dennoch dem Cillier weichen (der daraufhin E.s Anhänger in W., u. a. Wolfgang → Holzer, verfolgen ließ); als Ulrich am 9. 11. 1456 in Belgrad ermordet wurde, gelangte E. wieder an die Macht. Nach dem Tod des Ladislaus (23. 11. 1457) wurde E. zur zentralen Persönlichkeit der provisor. ständischen Regg. Österr.s. Seine Verhaftung durch Ehz. → Albrecht VI. (5. 3. 1458) hatte einen Einfall der Böhmen zur Folge; am 23. 11. 1458 mußte E. wieder freigelassen werden. 1459/60 bemühte er sich vergeblich um ein neuerl. Adelsbündnis. In W. wohnte E. 1444–49 im Hubhaus (1, Tuchlauben 4, Peterspl. 7), 1449–52 Salvatorg. 6–8, 1453–60 möglicherweise im Haus seines Vetters Sigmund (1, Dorotheerg. 5, Spiegelg. 4); er starb an der Pest.

Lit.: Otto H. Stowasser, U. v. E. u. das Testament Kg. Albrechts II., in: Mitt. 3 (1922); Karl Schalk, Aus der Zeit des österr. Faustrechts (1919); Waltraute Lorenz, U. v. E.: eine Monographie, Diss. Univ. W. (1952); Perger, Ratsbürger, 190; Karl Gutkas, U. E.s letzte Lebensjahre, in: Jb. Lkde. NÖ 37 (1965/67), 149 ff.; Lhotsky 2/1, 51; Pers.-Bibl.

**Ekazent** (13. Hietzinger Hauptstr. 22). An der Stelle des 1883 erb., 1990 umgeb. u. 1945 zerbombten Hotels „Hietzinger Hof“ err. 1965 die E. (Tochterges. der Zentralsparkasse) ein Einkaufszentrum (monumentales Fassadensgraffito) mit Hotel, Restaurant, Café Eibenhof (naturgeschützte Eibe u. moderner Brunnen im Hof) u. Park-Kino.

**Ekhofgasse** (16, Ottakring), ben. (9. 12. 1938) nach dem Schöpfer der dt. Schauspielkunst Konrad E. (1720–78); vorher (ab 1920) u. seit 1947 → Sonnenthalgasse.

**Ekrecht Ulrich**, \* Freising, Bay. (?), † 1408 Wien. Ab 1382 in W. nachweisbar u. in versch. öffentl. Funktionen tätig (Ratsherr 1387 u. 1392–95, Bürgerspitalsmeister 1387–89, Kirchmeister zu St. Stephan 1398–1400, Münz-anwalt 1407/08).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Elbogen Friedrich**, \* 20. 5. 1854 Prag, † 15. 4. 1909 Wien, Jurist, Schriftsteller. Neben seiner Tätigkeit als Strafverteidiger arbeitete er als Burgtheaterkritiker für das „Neue Wr. Journal“, veröffentlichte aber auch Novellen u. Dramen sowie die 4 Einakter „Recht“.

Lit.: Partisch.

**Eldersch Matthias**, \* 24. 2. 1869 Brünn, Mähr. (Brno, ČR), † 20. 4. 1931 Wien 6, Loquaipl. 9 (Zentralfrdh., Urnenhain, Nische 19 an der li. Umfassungsmauer), Politiker. Aus ärml. Verhältnissen stammend, wurde E. nach Besuch der Bürgerschule Weberlehrling; schon damals trat er in den Arbeiterbildungsverein ein u. spielte in diesem eine führende Rolle. 1892 übernahm er die Verw. des sozdem. Wochenblatts in Brünn, 1896 wurde er Buchhalter u. Kassensekr. der Brünnner Bezirkskrankenkasse (bei der er gegen den Widerstand der Behörden die erste obligator. Angehörigenversicherung einführte), 1901 wurde er als einz. Sozialdemokrat in Österr.-Schles. in der 5. Kurie in den Reichsrat gewählt; nach seinem Ausscheiden (1911) behielt ihn Viktor → Adler in W. Hier wurde E. Zentralsekr. der Reichskomm. der Krankenkassen, womit ein neuer Lebensabschnitt begann: er widmete durch Jahr-

zehnte seine ganze Kraft dem Aufbau des Krankenversicherungswesens. Während des 1. Weltkriegs war E. Obmann des nö. Konsumvereins, womit das Genossenschaftswesen zu seinem 2. großen Betätigungsfeld wurde. 1918 war E. als Dir. des Volksernährungsamts für die Le-



Matthias Eldersch.  
Foto.

bensmittelversorgung verantwortl., im Mai 1919 übernahm er in der Regg. Renner das Staatssekretariat für Inneres u. Unterricht (bis Juli 1920); unter ihm begann Unterstaatssek. Otto → Glöckel mit der Ausarbeitung von Richtlinien für die Schulreform. 1919–23 war E. GR, 1919–31 Abg. zum NR (in dessen sozialpolit. Ausschuß er sich nach dem Rücktritt des Kabinetts Renner dem Ausbau jener Sozialgesetze widmete, die Ferdinand → Hanusch vorbereitet hatte); 1923 wurde er zum 2., 1930 zum 1. Präs. des NRs gewählt (nach seinem Tod folgte ihm 1931 Karl → Renner). → Elderschhof, → Elderschplatz.

Lit.: BLBL; Dictionnaire; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Ludwig E., M. E., in: Werk u. Widerhall, 121 ff.; Magaziner, Wegbereiter, 116 ff.; Der Kampf, Mai 1931; BKF 2, 8; Leopoldstadt, 268 f.; Havelka, Zentralfrdh., 139; Ruhestätten, 162; AZ 20. 4. 1931; RK 19. 4. 1956, 24. 2. 1969.

**Elderschhof** (2, Elderschpl. 1–2, Ausstellungsstr. 73–75), städt. Wohnhausanlage (124 Wohnungen), erb. 1930/31 nach Plänen von Ludwig Davidoff, ben. (28. 8. 1933) nach Matthias → Eldersch. Durch offene Straßenhöfe aufgelöste Blockverbauung ohne sonderl. Fassadengliederung mit eigenart. Ecklösungen, die durch die diagonale Einmündung der Ausstellungsstr. in die Vorgarten- bzw. Engerthstr. notwendig wurden.

Lit.: Hautmann, 268; Achleitner 3/1, 99.

**Elderschplatz** (2), ben. (12. 6. 1933 GRA) bzw. wiederben. (15. 4. 1947 GRA) nach Matthias → Eldersch; vorher (ab 1897) Santa-Lucia-Pl. bzw. (1. 7. 1937 Bgm.) → Vierundachtzigerplatz.

**Eldorado** (1, Peterspl.), früherer Universum-Vergnügungs-Etablissement.

**Elefant** (erster in W.). **1**) Als Ehz. Maximilian (1564–76 Ks. Maximilian II.) am 7. 5. 1552, von Span. kommend, seinen prunkvollen offiz. Einzug in W. hielt (wo er bereits im Apr. eingetroffen war), führte er neben fremdländ. Menschen in exot. Trachten auch versch. Tiere mit sich, dar. als bes. Attraktion einen vielbestaunten E., um den sich eine bekannte Erzählung rankt (→ Elefanten, Zum schwarzen [1, Graben]; auch Elefant, Zum goldenen [1]).



## Elefanten, Zum goldenen

Maximilian, der bestrebt war, in W. eine Menagerie zu schaffen, ließ den E. 1551 von Span. abgehen; sein Weg wird durch „Elefanten-Häuser“ in Brixen, Lambach u. Linz fixiert. Der E. wurde in die neugegr. kais. Menagerie im Schloß Ebersdorf (11) gebracht, wo er allerdings am 18. 12. 1553 verendete. Aus dem re. Vorderfußknochen wurde für den damal. Wr. Bgm. Sebastian → Hutstocker ein Stuhl angefertigt (heute in der Kunstsammlung des Stifts Kremsmünster, OÖ). – Der E. taucht in der frühen Neuzeit in zahlr. Hausschildern auf; neben den folgenden Stichwörtern sei bspw. im 7. Bez. auf das Haus „Zum schwarzen E.en“ (Gutenbergg. 17), im 8. Bez. auf das Haus „Zum E.en“ (später → Melker Hof; im 4. Hof Relief eines E.en), im 9. Bez. auf die Häuser „Zum gold. E.en“ (Lichtensteinstr. 80) u. „Zum schwarzen E.en“ (Lazarettg. 12 bzw. Wieseng. 13) hingewiesen. Auch die Apotheke „Zum weißen Storch“ (1, Tuchlauben 9) hieß ab ihrem ersten Nachweis 1568 „Zum Elephanten“. – *Zeitgenöss. Kunst*: Mosaik („E. u. Bürgerpaar“) an der städt. Wohnhausanlage 11, Kaiserebersdorfer Str. 232, Münnichpl. 1; Relief im Hof 11, Simmeringer Hauptstr. 85 (zur Erinnerung an die Menagerie im → Neugebäude); Skulptur (13, Bossig., Auhofstr., Mantlberg.) von Christa Vogelmayer (1954); Skulptur („Ind. E. mit Jungem“) von Herbert Schwarz (15, Grabengz. 39–41, Hof; 1953); Spielplastik „E.“ von Rudolf → Kendl (21, Floridsdorfer Str. 6–8; → Dag-Hammerskjöld-Hof). – 2) In der Gaunersprache wurde als „E.“ eine 500.000-K-Banknote bezeichnet.

Lit.: Ursula Giese, Wr. Menagerien, 7ff., 17; Lhotsky 2/1, 177; BKF 11, 21ff.; 21, 22; Renaissance in Österr. (Kat. Schallaburg, 1974), 125; JHM 2, 240; Mück, 103f.; BKF 15, 17.

**Elefanten, Zum goldenen** (1, Kärntner Str. 47, CNr. 1018), Hausschild (A. 18. Jh.; auch „Zum weißen Elefanten“). 1700 gelangte das Haus an den Hofkriegsrat u. Generalauditor Dr. Joseph Anton Öttel, der es von Grund auf neu erb. haben dürfte. Im Erkerfeld unterhalb der Fenster des 1. Stockwerks befand sich das Reliefbild eines Elefanten (als Erinnerung an die Ankunft des 1. Elefanten in W. (14. 4. 1552, im Troß des aus Span. kommenden Ehz.s Maximilian). Das Haus in der Kärntner Str. war wohl das schönste aller „Elefantenhäuser“ (Rudolf v. Alt hat es vor dem Abbruch im Bild festgehalten: es war überreich mit Stuckornamenten geziert). Im Vormärz wohnte hier der Komponist Konradin → Kreuzter. 1886 widmete die Besitzerin Albertine Fischer das Haus zu einer Stiftung; es wurde daraufhin 1887 abgebrochen u. durch einen Neubau ersetzt, der dem Wr. Allg. Versorgungsfonds übergeben wurde. → Elefanten, Zum schwarzen (1).

Lit.: Czeike, Kärntner Str. (1975; WrGB 16), 109f.; Albert Ilg, Das Elefantenhaus in W., in: Mo 1886, 26f.

**Elefanten, Zum goldenen** (7, Stüftg. 23); Apotheke, gegr. 1783 durch Josef Kraft am Spittelberg (Kroatendörfel). Am 9. 2. 1795 wurde sie (Standort Spittelberg 100; 7, Stüft. 4, Siebensterng. 18) an Franz de Ferrari verliehen (Apothekenzeichen „Zu den 7 Kurfürsten“, analog dem Hauszeichen), der die Befugnis jedoch 1802 zurücklegte, weil er in der Nähe W.s eine chem. Fabrik einrichtete. 1869 verlegte Ludwig Lipp (Befugnis ab 3. 3. 1857) die

Apotheke in sein schräg gegenüber neu erb. Haus 7, Siebensterng. 13, Stüftg. 21; er fiel dem Ringtheaterbrand (8. 12. 1881) zum Opfer. Als Witwenbetrieb weitergeführt, kam die Apotheke am 1. 8. 1887 an den So. Ludwig. Am 15. 6. 1894 erhielt der Eggenburger Apotheker Anton Stüppli die Konzession, am 3. 10. 1894 ging sie an den ehem. Apotheker in Steyr Heinrich Lang, der den Standort ins Nachbarhaus (Nr. 23) verlegte.

Lit.: Hochberger-Nogglner, 156 (irrig *Standortveränderung*).

**Elefanten, Zum goldenen** (9, Liechtensteinstr. 72), Apotheke. Die Eröffnung geht auf den Beschluß des Apothekerkollegiums v. 6. 3. 1766 zurück, in der von Adam Fst. Liechtenstein gegr. Vorstadt → Lichtental (die damals bereits über 200 Häuser umfaßte) eine gemeinschaftl. Apotheke zu err. Als Administrator wurde der Apotheker Franz de Pauli eingesetzt, der auch die Filialapothekens zu St. Ulrich zu betreuen hatte. Als Joseph II. 1782 das Apothekergremium zur Veräußerung seiner (damals bereits 4) Filialapotheken zwang, wurde die Lichtentaler Apotheke um 8.100 fl an den bisher. Provisor Johann Müller verkauft (18. 1. 1873; Standort Lichtental 9 [9, Liechtensteinstr. 80, Salzerg. 27]). Nach dem Tod Müllers (31. 3. 1792) kam die Apotheke an seine Wwe. u. wurde bei dieser Gelegenheit auf 15.000 fl geschätzt. Während der Choleraepidemie 1830/31 (→ Cholera) wurde auf dem Himmelportgrund eine Filialapothekens eingerichtet. Mit ah. Entschl. v. 29. 11. 1864 wurde das Personalgewerbe in ein verkäuf. Gewerbe umgewandelt (Normalwert 4.200 fl). 1902 kam die Apotheke an Gabriele Weis, die sie verpachtete, 1918 an Ph. Mr. Eugen Hacker u. 1938 an Ph. Mr. Otto Nicoladoni; 1945 wurde die Apotheke unter öffentl. Verw. gestellt u. 1948 an den Neffen Hackers, Samuel Hacker, rückgestellt (der bisher. öffentl. Verw. Thomas Mauracher fungierte als Pächter).

Lit.: Hochberger-Nogglner, 172ff.; Akt der Gehaltskasse der Österr. Apothekerkammer.

**Elefanten, Zum schwarzen** (1, Graben, CNr. 619, „Elefantenhaus“; seit 1866 Straßengrund). Das Gebäude, das bis 1866 den Ostabschluß des → Grabens bildete, stand zw. diesem u. dem → Stock-im-Eisen-Platz; es war im Norden vom (schmäleren) → Schlossergassel begrenzt, das zur Goldschmiedg. führte, im Süden von der (etwas breiteren) → Grabengasse u. stand mit seiner markanten Fassade (die 2 hohe got. Giebelböden aufwies, weil das Gebäude urspr. aus 2 Häusern bestanden hatte) zum Graben (fast in einer Linie mit der hier einmündenden Dorotheerg.); in dieser Form dürfte das Haus erst nach 1664 entstanden sein. Der Hausname bezieht sich auf den von Ehz. Maximilian 1552 in seinem Troß mitgeführten → Elefanten, den ersten, den man in W. jemals gesehen hat, u. die Rettung eines vor die Füße des Elefanten gefallenen Mädchens (dieses war den Händen der in der schaulust. Menge stehenden Mutter entglitten, jedoch vom Elefanten mit dem Rüssel aufgenommen u. der vor Schreck erstarrten Frau zurückgereicht worden). Der Hausbesitzer ließ daraufhin an der Seite der Grabeng. (durch die der Elefant gekommen war) ein kolossales Abbild eines Elefanten aus Sandstein (Relief mit latein. Inschrift) anbringen; der angebl. Stifter dieses Wahrzeichens, der Raitrat



Das Haus „Zum schwarzen Elefanten“ am Graben.  
Aquatell von Rudolf von Alt, 1852.

(Rechnungsrat) Anton Gienger (der Vater des geretteten Kindes), wird allerdings im Grundbuch nicht als Besitzer des Hauses gen. Noch 1566 standen an der Stelle des Elefantenhauses 2 kleinere zweistöck. Häuser; sie wurden gegen E. des 16. Jh.s (jedenfalls aber vor 1612) baul. vereinigt. 1612 kamen die beiden Objekte in den Besitz des Apothekers Johann Reutter u. dessen G. Sabina. Der nächste Besitzer war der Apotheker Volckmar Thillo, der Maria, die Wwe. Reutters, geheiratet hatte. Nach Volckmars (1639) u. Marias Tod (1660) kam das Haus 1661 in den Besitz des So. Johann Wilhelm Thillo. Schon 1663 kam es zu einer Transaktion mit Katharina Barbara, der Wwe. des 1648 verstorbenen Apothekers „Zur goldenen → Krone“, Jonas Ulrich, dessen Apotheke sich in der Grabeng. befunden hatte. Katharina Barbara erwarb das Elefantenhaus samt der Apothekengerechtigkeit „Z. sch. E.en“, verkaufte diese an Theodor Buttelli, der sich für die Apotheke einen neuen Standort suchen mußte, u. verlegte in die freigewordene Lokalität die Apotheke „Zur gold. Krone“. Bald übertrug sich das Apothekenschild auch auf das Haus. Es besteht deshalb keinerlei Zusammenhang mit der Krönung Josefs I. zum röm. Kg. (1690). Im Zug eines Umbaues ließ Apotheker Paul Leonhard Gymnich nach 1700 an der Front des Hauses zw. 1. u. 2. Stockwerk eine vergoldete Krone anbringen; das Elefantenrelief ließ er 1717 entfernen u. durch ein großes Freskogemälde ersetzen (das nunmehr eine dt. Inschrift trug); gelegentl. einer neuerl. baul. Veränderung des Hauses wurde das Bild 1789 übertüncht, womit das Wahrzeichen endgültig verschwand. Das → Kramersche Kaffeehaus, das oft mit dem Haus in Verbindung gebracht wird, befand sich nicht hier, sondern im Schlossergassel (CNr. 598). 1866 wurde das Elefantenhaus samt allen in den beiden Baublocks zw. Graben u. Stock-im-Eisen-Pl. befindl. Gebäuden aus Verkehrsrücksichten demoliert.

Lit.: Czeike, Der Graben (1972; WrGB 4), 83ff.; dsbe., Apotheken u. Apotheker am Graben in W., in: ÖAZ 25 (1971), 794ff., 818ff.; dsbe., Haus u. Apotheke „Z. schw. E.“, in: WGBll. 39 (1984), Xf.; Hochberger-Noggler, 19ff. (Zur gold. Krone; fehlerhaft); Eugen Meßner, 62 (Text des Hausschildes); Kisch 1, 117ff.; Siegris, 53f.; Gugitz, Kaffeehaus, 68; Realis 1, 402; Bibl. 3, 332f.

**Elefanten, Zum schwarzen** (1, Rotenturmstr. 25), Hausschild. 1700 gab es auch eine Gastwirtsch. gleichen Namens (sie hatte M. 17. Jh. „Zum Türkenkopf“ geheiß); von etwa 1625 bis 1718 befand sich das Haus im Besitz der Familie Türk. Als Einkehrlokal wurde der „Schw. E.“ bes. von Tiroler Flößern u. Schiffsleuten gerne besucht. Zeitweise findet sich auch die Bezeichnung „Zur kleinen Mehlgube“. Im Vormärz befand sich hier das Kaffeehaus des Dominik Adami (→ Café Adami).

Lit.: Albert Comesina, Urk. Beitr. zur Gesch. W.s im XVI. Jh. (1881), 27; Pemmer-Lackner, Rotenturmstr., in: WGBll. 25 (1970), 37; Gugitz, Kaffeehaus, 213f.; Bibl. 3, 333.

**Elefanten, Zum schwarzen** (1, Graben), Apotheke. Die Besitzerliste der Apotheke ist mit jener des Hauses „Zum schwarzen → Elefanten“ (1, Graben, CNr. 619) weitgehend ident.

**Elefanten, Zum schwarzen** (2, Tandelmarkt 24; CNr. 269), ehem. Gettohaus, später „Zur gold. Rose“ ben.

**Elefanten, Zum schwarzen** (7, Gutenbergg. 17), in der 2. H. des 18. Jh.s erb., im Kern vermutl. älteres zweistöck. Pawlatschenhaus, dessen beide Seitentrakte einen stimmungsvollen Hof umschließen. Die Fassade ist eine der schönsten am Spittelberg (M. 19. Jh.; Lisenen u. Putzfelder unter den Fenstern, Schlußsteine). Sanierung des Gebäudes durch Hans Petermair.

Lit.: BKF 27, 29.

**Elefanten, Zum schwarzen** (7, Kaiserstr. 8), urspr. „Zur Stadt Rom“, Stammhaus der Familie Haas. Der Weber Philipp → Haas (\* 1754, † 23. 8. 1818) kaufte 1804 das Haus. Es blieb (über seine Erben [1832] u. Ignaz Haas [1845]) bis 1880 im Besitz der Familie.

Lit.: Neubau, 61.

**Elefanten, Zum weißen** → Elefanten, Zum goldenen (1).

**Elefantenhaus** (1, Graben; CNr. 619 [heute Straßengrund]) → Elefanten, Zum schwarzen (1).

**Elefantenhaus** (1, Kärntner Str. 47) → Elefanten, Zum goldenen (1).

**Elegante Allee** (2, Prater), in der 2. Hälfte des 19. Jh.s im Volksmund Bezeichnung für die → Hauptallee (Bezugnahme auf die Besucher der Kaffeehäuser u. Veranstaltungen).

**Elektra**, Fußballklub, gegr. 1921 von der Kultur- u. Sportvereinigung der E-Werke („Fußballclub FS E.“); der Platz befand sich in 2, Wachaustr. 1945 wurde die E. neu begr. (Sportplatz u. Sitz 2, Engerthstr. 273). 1950/51 spielte die E. in der Staatsliga, 1992/93 in der Landesliga. 1978 übersiedelte die E. nach 2, Wehlistr. 314 (hinter dem Hallenstadion). Die E. ist der älteste Verein der B-Liga.

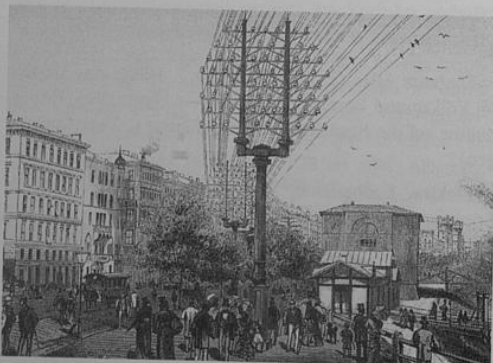
**Elektrische, Die**. Zur Zeit der Elektrifizierung der Pferdestraßenbahn (ab 1897; → Straßenbahn) unterschied

# Elektrizität

man im Volksmund die neuen Linien dadurch, daß man sie im Gegensatz zur Pferdestraßenbahn, die weiterhin als „Tramway“ bezeichnet wurde, „E.“ nannte. Dieser Begriff hielt sich in der Umgangssprache hartnäckig u. übertrug sich geradezu auf die Straßenbahn; bis in die 50er Jahre sagte man häufig noch, man fahre „mit der Elektrischen“.

**Elektrizität.** Die ersten brauchbaren elektr. Maschinen hatten nur geringe Leistungsfähigkeit. Der Büchsenmacher Johann Kravogl (→ Kravoglgasse) erfand 1867 das „elektr. Krafrad“, den 1. Elektromotor der Welt, von dem die prakt. Anwendung der E. ihren Ausgang nahm. Die Entwicklung des dynam.-elektr. Prinzips durch Werner Siemens (1816–92) ließ diesen prakt. Einsatz von elektr. Energie erstm. als wahrscheinl. erscheinen; 1869 wurde der Dynamo erfunden, 1881 brachte Edison seine 1879 erfundenen Kohlenfadenglühlampen auf den Markt u. kupelte auf der Pariser Weltausst. eine Dampfmaschine mit einem Dynamo, ebenfalls 1881 fuhr in Berlin eine Straßenbahn, 1882 wurde in New York die 1. nach diesem Prinzip arbeitende Kraftzentrale in Betrieb genommen, 1889 führte Siemens auf der Berliner Gewerbeausst. eine kleine elektr. Eisenbahn vor, u. 1891 demonstrierte Oskar v. Miller auf der Internat. E.ausst. in Frankfurt eine von ihm konstruierte Fernltg. zur Übertragung elektr. Energie. Bei der Weltausst. 1873 in W. wurden u. a. bereits Gleichstrombogenlampen, Gleichstrommotoren u. Dynamomaschinen gezeigt. 1876 wurde die 1. Bogenlichtlampe erzeugt („Jablochkoffsche Kerze“). 1878–80 kam es zu ersten Versuchen mit Kleinbogenlampen. 1878 wurde der Wr. Eislaufvereinsplatz elektr. beleuchtet u. am 12. 7. 1880 probeweise die Halle des Südbhf.s. 1880 wurden auch 40 Lampen im Volksgarten installiert (→ Kremenetzky Johann), 1882 weitere auf dem Graben u. einem Teil des Stephansplatzes (Probebeleuchtung, System Brush) sowie am Opernring u. in einem Teil der Kärntner Str. (System Bray u. Sugg, „Intensivbrenner“). 1882 entwarf Ludwig → Lobmeyr den 1. elektrifizierten Kristalluster (Ausführung J. & L. Lobmeyr); im selben Jahr wurde die → Hermessvilla elektr. beleuchtet. Am 1. 1. 1882 gründete der Industrielle Béla → Egger mit seinen Brüdern die „Erste österr.-ungar. Fabrik für elektr. Beleuchtung u. Kraftübertragung“ (urspr. Egger, Kremenetzky & Co., ab 1881 9, Severing. 9, ab 1882 9, Grünentorg. 19, ab 1885: 5, Spen-

gerg. 33–35). 1883 bot die in der Rotunde abgehaltene u. von den meisten europ. Staaten beschickte „Intern. Elektr. Ausst.“ einen Überblick über die Möglichkeiten der Verwendung elektr. Energie; bei dieser Gelegenheit wurde dort eine etwa 300 m lange Schmalspurbahnstrecke in Betrieb genommen, die Egger angelegt hatte (von der Jaroschauer-Bierhalle über die Feuerwerkswiese zum Nordportal der Rotunde); außerdem kam es zur Einsetzung einer Städt. Studienkomm. für E.verwendung. Am 2. 10. 1883 nahm Egger die Fabrikation von Kohlenfadenlampen auf u. gründete in der Folge mehrere Fabriken. Am 21. 8. 1885 installierte er im (Neuen) Rathaus eine elektr. Anlage, mit deren Hilfe der GR-Sitzungssaal (großer Luster) u. das Sektionszimmer beleuchtet wurden; auch die Bodencreditanst. u. das Variété Ronacher erhielten elektr. Beleuchtung, 1887 folgte die Hofoper u. 1906 der Stephansdom; 1893 wurde auch der Kohlmarkt elektr. beleuchtet. Egger gründete in der Folge mehrere Fabriken, die 1897 unter Mitwirkung der Nö. Eskompte-Ges. in der „Vereinigten Elektrizitäts-AG“ (VEAG) zusammengeschlossen wurden. 1895–97 wurde im Prater der „Elektr. Mann“ gezeigt, 1898 beim Lokal „Zum → Walfisch“ eine elektr. betriebene Grottenbahn installiert (die 1. Europas), u. 1902 gab es auch bereits das 1. Karussell mit elektr. Antrieb. Die Anregung der Studienkomm., aus städt. Mitteln eine kommunale E.zentrale zu finanzieren (Aufwand 1 Mio. fl), lehnte der GR 1887 ab, weil ihm das finanzielle Risiko zu hoch erschien; man wollte die Erfahrungen privater Investoren abwarten. *Elektrizitätsgesellschaften, private:* In den 80er Jahren erhielten 3 private Ges.en Konzessionen: 1885 die „Allg. Österr. E.ges.“ (AÖEG; Dampfzentrale 1, Neubadg. 6, u. 2, Obere Donaustr. 23; Einlösung 1914), 1887 die „Wr. E.ges.“ (WEG; Konzession 27. 3., Dampfzentrale 6, Kaunitzg. 4; Einlösung 1907) u. 1990 die „Intern. E.ges.“ (IEG; Dampfzentrale 2, Engerthstr. 199; Einlösung 1908). Am 14. 9. 1889 wurde von der AÖEG die 1. E.zentrale (Leistung 400 PS) in der Stadt in Betrieb genommen (an der Stelle des Herzogs- oder Neubads, 1, Neubadg. 6), 1895 standen 4 Verbundmaschinen zur Verfügung. Am 10. 12. 1892 wurde ein 2. Kraftwerk err. („Leopoldstadt“, 2, Obere Donaustr. 23); mit diesen beiden Dampfzentralen versorgte die AÖEG 12 Bez.e mit Strom. Unterstationen befanden sich 17, Helbingg. 7, u. 19, Billrothstr. 7. Die Dampfzentrale der WEG befand sich 6, Kaunitzg. 4; die Ges. versorgte den 6. u. 7. Bez. sowie Teile des 1., 4. u. 5. Bez.s. Die IEG (Ganz & Co. Budapest [Wien 9, Wasag. 31] sowie Union-Bank Budapest) nahm am 14. 11. 1890 das Dampfkraftwerk 2, Engerthstr. 199, in Betrieb. Anlaß zum Engagement der Gmde. W. im Hinblick auf Kommunalisierungen waren (auf Initiative von Bgm. Karl → Lueger) v. a. die unhaltbaren sozialen Zustände bei der → Straßenbahn sowie die Tarifgestaltung der privaten „Imperial-Continental-Gas-Association“ (→ Gaswerke, private; → Gaswerke, Städtische); aber auch bei den privaten E-Werken gab es Probleme (Tarif, keine einheitl. Spannung). Am 5. 5. 1899 beschloß der GR die Aufnahme einer Anleihe zum Bau eines städt. E-Werks (Elektrizitätsanleihe), am 11. 5. 1900 die Erbauung eines Kraftwerks in Simmering zur Erzeugung von Strom für den Betrieb der Straßenbahn u. für die



Franz-Josefs-Kai. Holzschnitt von Friedrich Wilhelm Bader nach Ladislaus Eugen Petrovits.



öffentl. Beleuchtung (→ Elektrizitätswerk Simmering).  
→ Elektrizitätswerke, Städtische.

Lit.: FS Stadtwerke (1989); Kortz 1, 259 ff.; Paul, 165 ff., 174 ff.; Lettmayer, 639 ff., 646 ff., 653 ff. (öffentl. Beleuchtung), 651 ff. (Kraft- u. Umspannwerke); Seliger-Ucakar 2, 894 ff. u. Reg.; Wr. Schr. 11, 127 ff.; Internat. Elektr. Ausst. (1883); Blaschek, 194 ff.; Pemmer-Lackner, Prater, 132.

**Elektrizitätswerk Donaustadt** (22, Aspern, Steinspornweg). 1968 erfolgte der Grundsatzbeschl. des GRs zur Err. von 2 neuen Kraftwerksblöcken am Standort Steinsporn. Die Betriebsaufnahme erfolgte 1973 bzw. 1975 (je 162.000 kW). Am 4. 8. 1986 begann der Bau der katalyt. Entstickungsanlage (Inbetriebnahme Nov. 1987). Vom E. D. ferngesteuert wird das Gasturbinenkraftwerk Leopoldau (21, Thayag., erb. 1973–75, Umbau zwecks techn. Umrüstung 1987/88), das dem Spitzenlasteinsatz dient u. eine schnell verfügbare Reserve bietet (150.000 kW). (*Brigitte Rigele*)

**Elektrizitätswerk Leopoldau** → Elektrizitätswerk Donaustadt.

**Elektrizitätswerk Simmering** (11, 1. Haidequerstr. 1). Der GR beschloß am 11. 5. 1900 den Bau eines städt. Kraftwerks in Simmering, für dessen Err. bereits am 5. 5. 1899 die Aufnahme einer Anleihe beschlossen worden war (Elektrizitätsanleihe). Im Sommer 1900 wurden die Standorte von 5 Unterstationen festgelegt, E. Apr. 1901 begannen die Kabelverlegungen, am 8. 4. 1902 nahm das „Bahnwerk“ die Lieferung von Strom für die inzw. elektrifizierte Straßenbahn auf (1.190 km Kabelnetz). Das



Kraftwerk Simmering. Foto, um 1910.

„Lichtwerk“ nahm den Betrieb am 22. 9. 1902 auf (→ Beleuchtung, öffentliche); 1906 wurden die ersten beiden Turbosätze in Betrieb genommen (→ Elektrizitätswerke, Städtische). Während des 2. Weltkriegs erlitt das E. S. schwere Zerst. (1944/45), von 6. bis 16. 4. 1945 kam es zu einer Betriebsunterbrechung. A. 1956 waren 75 % der Anlage wieder betriebsbereit. 1962 wurde das Blockkraftwerk 3 (erst. Dampfessel u. Dampfturbinen zusammengeschaltet; 64.000 kW; 1989 stillgelegt), 1965 das Blockkraftwerk 4 (110.000 kW), 1967 das Blockkraftwerk 5 (110.000 kW, Feuerungsanlage für Heizöl u. Erdgas) sowie eine Pipeline für die Heizölversorgung zw. der Raffinerie Schwechat u. dem Kraftwerk Simmering, 1970 das Blockkraftwerk 6 (110.000 kW) in Betrieb genommen u. im selben Jahr der Kohlebetrieb eingestellt. 1985 beschloß der GR die Err. des Blockkraftwerks 3/4 (Kombination von Gasturbine u. Dampfblock; Probetrieb ab 3. 8. 1992. Eröffnung am 30. 10. 1992).

Lit.: FS Stadtwerke (1989); Die Tätigkeit des Wr. Stadtbauamtes u. der Städt. Unternehmungen techn. Richtung, in: Stadtbauamt, FS 1935–65, 2 (1974), Kap. XXX; BKF 11, 63.

**Elektrizitätswerke, private** → Elektrizität (*darin: Elektrizitätsgesellschaften, private*).

**Elektrizitätswerke, Städtische.** Im Zuge der Kommunalisierung u. Modernisierung der Energieversorgungsbe-triebe sowie der innerstädt. Verkehrseinrichtungen unter Bgm. Karl → Lueger erwarb die Gmde. W. 1899 die Konzession für die Erweiterung bzw. Elektrifizierung des Pferdestraßenbahnnetzes (→ Bau- und Betriebsgesellschaft, → Pferdestraßenbahn, → Straßenbahn). Der GR beschloß am 11. 5. 1900 den Bau eines städt. → Elektrizitätswerks Simmering. Bereits 1902 wurde das damals zu NÖ gehörende Atzgersdorf von den Wr. E-Werken mit Strom versorgt. 1905 begann die Belieferung der äußeren Stadtbez. e, 1906 wurden die ersten beiden Turbosätze in Betrieb genommen, 1911 verlegte man erst. 28-kV-Kabel. 1907–14 wurden die bestehenden privaten Werke übernommen (Wiener Elektrizitätsgesellschaft 1907 [Umbau der Zentrale Kaunitz. in ein Unterwerk], Internationale Elektrizitätsgesellschaft 1908, Allgemeine österr. Elektrizitätsgesellschaft 1914; → Elektrizität); seit 1. 7. 1914 verfügt die Gmde. W. über das Monopol der Stromerzeugung. Als der GR 1912 beschloß, das Zillingdorfer Braunkohlenbergwerk anzukaufen, gab dies den Anstoß für das Entstehen des weiträum. Überlandnetzes im Süden W.s; die gelieferte Kohle wurde für den Betrieb eines in Ebenfurt situierten Dampfkraftwerks verwendet. 1912–14 wurden 6 Kleinwasserkraftwerke in Gefällsstufen der 1. u. 2. Hochquellenwasserlgt. err. 1913 wurde nach Plänen von Erich Leischner das Umspannwerk Süd (12, Pottendorfer Str. 30) err. 1922 belieferten die Wr. E-Werke in 38 Gmde.n das Ortsnetz u. die Industrie, in weiteren 17 Gmde.n die Industrie mit Strom. In der 1. Republik wurde 1923–32 das 28-kV-Kabelnetz als Trägernetz im Stadtbe-reich ausgeb., 1930/31 ein Lastverteiler in der Dion. der Wr. E-Werke (9, Marianneng. 4–6) eingerichtet u. 1924/25 die → Stadtbahn elektrifiziert; 1924 wurde das Wasserkraftwerk Opponitz, 1926 das Wasserkraftwerk Gaming in Betrieb genommen (beide NÖ); an diese beiden Werke wurden auch Orte des oberen Ybbstals angeschlossen. In die Belieferung waren nun bereits 66 Gmde.n außerhalb W.s einbezogen. In den 20er Jahren gehörte zu den Betriebsanlagen neben den Dampfkraftwerken Simmering, Engerthstr. u. Ebenfurth eine Reihe von Um-spannwerken (Werk Süd – Meidling, Werk Nord – Floridsdorf, Werk Schmelz – Michelbeuern) u. Unterwerken; 1929–31 wurde zusätzl. von Anton Grenik das Umspannwerk Favoriten err. (10, Humboldtgt. 1–5). Hatten die E. bis 1926 (fallende) Überschüsse erzielt, so bilanzierten sie ab 1927 negativ. Neben dem kompletten Anschluß der städt. Wohnhausanlagen wurden auch bis dahin nicht mit Strom versorgte Privatwohnungen an das Netz angeschlossen; 1913 gab es rd. 92.000 Wohnungsanschlüsse, 1918 158.878 u. Mitte 1928 565.863. 1944 überschritt der Jahresbedarf erst. die 1-Mia-kWh-Grenze. Die Kriegshandlungen in W. führten (nach schweren Zerst. an allen Anlagen 1944/45) zu Betriebsunterbrechungen (Kraftwerk Simmering: 6.–16. 4. 1945, Kraftwerk Engerthstr.: 11. 4.–15. 5.). A. 1946 waren 75 % der Anlagen der E-Werke wieder betriebsbereit. Nach dem Inkrafttreten des

## Elektrizitätswerke

Gebietsänderungsges. 1946/54 wurde das Wr. Umland (nö. Ortsgmden. innerhalb der Grenzen von → Groß-Wien 1938/45 samt dem Bez. Baden b. W.) weiterhin von den Wr. E-Werken versorgt. Eine E. der 80er Jahre beginnende, auf die Veränderung der Versorgungsgrenzen hinielnde Propaganda ließ E. 1992 wieder nach; ledigl. die Gmde. Perchtoldsdorf löste per 1. 1. 1991 den Vertrag mit den Wr. Stadtwerken u. wird seither von der EVN AG versorgt. 1949 kam es zur Gründung der → Wiener Stadtwerke u. zur Eingliederung der E-Werke in dieses Unternehmen. 1952/53 wurde der 110-kV-Leistungsrund um W. in Betrieb genommen, 1960 war die Umschaltung des 16-kV-Netzes auf 20 kV abgeschlossen. 1961 war der Jahresbedarf erstmals größer als 2 Mia kWh, 1962 überstieg die Zahl der angeschlossenen Zähler 1 Mio. 1962–70 wurden in Simmering die Blockkraftwerke 3–6 err. (→ Elektrizitätswerk Simmering). Am 21. 5. 1965 war die Umstellung von Gleich- auf Wechselstrom abgeschlossen, 1966 wurde das Werk Engerthstr. stillgelegt. 1968 erfolgte der Grundsatzbeschluß des GRs zur Err. des → Elektrizitätswerks Donaustadt. Der Jahresbedarf an elektr. Energie überstieg 1968 erstm. die 3-Mia-kWh-Grenze. 1972 erfolgte der Grundsatzbeschluß zum Bau des Gasturbinenkraftwerks Leopoldau. 1975–78 wurden die Blockkraftwerke 1/2 in Simmering modernisiert (380.000 kW) u. am 29. 9. 1978 in Betrieb genommen, 1988–92 wurde das Blockkraftwerk 3/4 erb. (Kosten 5,8 Mia S, Versorgung von 237.000 Haushalten u. rd. 44.000 Gewerbebetrieben). Am 15. 6. 1978 wurde vom GR das Energiekonzept der Stadt W. beschlossen, 1979 das 380-kV-Kabelsystem zw. Simmering u. Kenderlstr. in Betrieb genommen, 1980 mit der Fernwärmelieferung aus Simmering an das Netz der → Heizbetriebe W. begonnen, 1982 die Umstellung des Mittelspannungsnetzes von 5 auf 10 kV abgeschlossen (Beginn 1960), im selben Jahr eine Vereinbarung mit der Verbundges. betr. Beteiligung der Wr. E. an künft. Donaukraftwerken geschlossen. Am 18. 6. 1984 wurde das Kundendienstzentrum (9, Spitalg. 5–9) eröffnet, in dem im Juli 1985 auch eine Energieberatungsstelle eingerichtet wurde. Am 16. 10. 1985 begann der Bau der 380-kV-Überführungsstation „Pfarrg.“ (Inbetriebnahme 14. 12. 1986), am 7. 1. 1986 der Bau des Betriebsgebäudes 11, Haidequerstr. 7. Am 22. 4. 1987 wurden die 380-kV-Netze der Verbundges. u. der Städt. E. zusammengeschlossen, am 6. 7. 1987 wurde das Umspannwerk Josefstadt in Betrieb genommen. 1990 überstieg der Gesamtstrombedarf die 8-Mia-KWh-Grenze. – *Direktoren der städt. E-Werke*: Hubert Sauer (1903–15), Ing. Eugen Karel (1915–29), Ing. Franz Menzel (1929–36), Dipl.-Ing. Rudolf Beron (1936–38), Ing. Dr. Rudolf Gabler (1939–45), Ing. Franz Stremayr (1945–48), Dipl.-Ing. Otto Ruiss (1. 1. 1948–26. 2. 1968), Dipl.-Ing. Raimund Haussmann (26. 3. 1968–31. 7. 1978), Dipl.-Ing. Arnold Popper (1. 8. 1978–31. 1. 1982), Dipl.-Ing. Helmut Kastl (seit 9. 3. 1982). *S. Nachtrag Bd. 5.*

Lit.: FS Stadtwerke (1989), bes. 125ff.; Die Tätigkeit des Wr. Stadtbauamtes u. der Städt. Unternehmungen techn. Richtung, in: Stadtbaumat., FS 1935–65, 2 (1974), Kap. XXX.

**Elektrizitätswerke, Verwaltungsgebäude. 1) Zentrale:** 9, Marianneng. 4–6. Erb. 1913/14 von Rella & Co.; von bes.

architekton. Interesse ist der Trakt Höferg. 10 (Entwurf von Franz Bittner, 1925), im Hof befand sich die Unterstation Alsergrund (erb. 1906–12). – **2) Betriebsgebäude Simmering:** 11, 7. Haidequerstr. – **3) Projektierung, Ausbau u. Betreuung von Prozeßrechenanlagen:** 9, Rummelhardtg. 5–7. – **4) U-Bahn-Leitstelle:** 4, Karlspl.

Lit.: Achleitner 3/1, 236 (sub 1).

**Elektroindustrie** → Industrie.

**Elektromobil.** In Zusammenarbeit von Ferdinand → Porsche u. Ludwig → Lohner wurde 1898 mit Hilfe des elektr. Radnabenmotors von Porsche das 1. E.-System Lohner–Porsche gebaut; Porsche arbeitete bis 1904 bei Lohner.

**Elektropathologische Sammlung** (15, Selzerg. 19). Die Sammlung wurde 1899 vom damal. Ass. am Wiedner Krkh. (u. späteren Prof.) Dr. Stephan Jellinek begonnen, der als Pionier auf diesem Grenzgebiet zw. Med. u. Technik zu bezeichnen ist. 1936 wurde im AKH ein Mus. eingerichtet, 1939 jedoch von den Nazis geschlossen, weil Jellinek Jude war. Die E. S. beschäftigt sich mit allen Veränderungen des menschl. Körpers, die durch den elektr. Strom hervorgerufen werden, enthält aber auch Gegenstände, auf denen die Einwirkung der Elektrizität ihre Spuren hinterlassen hat. Nach der Rückkehr Jellineks aus der Emigration in GB wurde das Mus. 1947 im ehem. Garnisonsspital neu eingerichtet. Nach Jellineks Tod (1968 im Alter von 97 Jahren) übernahm sein Mitarb. Ing. Franz → Maresch die Ltg. des Mus.s u. eröffnete es am 13. 5. 1971 im ehem. Schulgebäude Selzerg., das von der Gmde. W. zur Verfügung gestellt worden war.

Lit.: BKF 15, 50; Klusacek–Stimmer 15, 167ff.

**Elektropathologisches Museum** → Elektropathologische Sammlung.

**Elektrostellwagen** nannte man vor dem 1. Weltkrieg von den Städt. Straßenbahnen betriebene Kraftwagen, die den Fahrstrom aus einer Oberleitung aufnahmen („Obus“). Als 1. u. einz. Linie wurde jene von Pötzleinsdorf nach Salmannsdorf in Betrieb genommen (Okt. 1946 Umwandlung in eine Autobuslinie).

Lit.: Herbert Wöber, Vor 75 J. wurde die elektr. Oberleitungs-Automobilinie Pötzleinsdorf–Salmannsdorf eröffnet, in: WGBL 38 (1983), 81ff.

**Elektrotechnisches Institut, Altes** (4, Gußhausstr. 25; Inst. der TU W., urspr. → Gußhaus, ab 1861 → Kunsterziegerei, ab 1869 → Makartatelier). Das Inst. entstand 1900–03 im Verband der damal. TH W. u. ist ein in seiner Gestaltung typ. Schulbau der Jh.wende (späthistorist. Baublock). Im Vestibül GT u. Büste für den Elektrotechniker u. Inst.vorstand Carl → Hochenegg, der die Elektrotechn. Inst.e der TH konzipierte u. nach dessen Angaben Chr. Ulbrich das E. I. baute u. einrichtete. Hochenegg erwarb sich auch große Verdienste um die Elektrifizierung. – Das Wohnhaus → Makarts hat sich bis heute im Hof hinter dem Inst. erhalten.

Lit.: O. Friedmann, Das neue E. I. der k. k. TH in W., in: ABZ 72 (1907), 1ff. (Tf. 1–9); R. H. Kastner, TH (1965), 67ff.; dsbe., Wandlungen einer Kulturstätte – 3 Jh.e Kunst u. Technik auf den Wr. Gußhausgründen, in: amk 11/1966, 24ff.; ÖKT 44, 287f.;

Ringstraße 11, Reg.; Kortz 2, 186f., Abb. 292; ABZ 72 (1907), 1ff.; R. H. Kastner, TH (1965), 67ff.; BKF 4, 10f.; 4, 17.

**Elektrotechnisches Institut, Neues** (4, Gußhausstr. 27–29, Favoritenstr. 5; TU W.), erb. 1967–73 nach Plänen von Erich → Boltensern (s. *Nachtrag Bd. 5*) auf dem Areal der ehem. K. k. Artilleriekaserne (1794–1843); das zunächst einer anderen Verwendung zugeführte Gebäude war 1916 abgebrochen worden.

Lit.: BKF 4, 17.

**Elementarschießplatz** (21, Wagramer Str. 29b, Arbeiterstrandbadstr. 128), zw. dem Donaadurchstich u. dem alten Donaubbett 1871 von der Heeresverw. err. Schießstätte (Erweiterungsbauten, err. 1880 von der Wr. Schützengesellschaft anläßl. des 1. österr. Bundesschießens). Später (Datum unbek.) ging der Grund in den Besitz des Staates über. Das Bundesheer der 1. Republik u. die dt. Wehrmacht haben den Schießplatz übernommen u. weiterbetrieben. In den letzten Kriegsjahren wurde der Schießpl. auch Exekutionsstätte von zum Tod verurteilten Wehrmachtsangehörigen. Nach Kriegsende wurde das Areal als Schottergrube genutzt u. anschl. mit Bauschutt zugedeckt. 1949 begannen die Österr. Bundesbahnen mit der Err. eines Sportareals (Aufnahme des Sportbetriebs um 1960). Heute sind auf dem Gelände 5 Fußball- u. 23 Tennisplätze untergebracht. (*Martin Senekowitsch*)

Lit.: Kortz 2, 305. – *Mündl. Auskunft der Sportabt. der ÖBB.*

**Elend** (Im Elend). Alte dt. Bez. für Fremde, Ausland, im engeren Sinn entlegene Gegend. Beim Schottenstift (1), dem um 1265/69 das Begräbnisrecht für landfreie Personen zugestanden wurde, ist 1310 eine „Elendenzsche“ (Bruderschaft) nachweisbar. Die Benennung läßt sich in der Stadt mehrfach nachweisen (u. a. Am Hof 13 [Zum → Elend] u. Tiefer Graben [Im → Elend]) unter Bezugnahme auf Fremde, die sich in diesen Gegenden niedergelassen hatten (elilent, elend = fremd). → Elendbastei.

Lit.: Perger–Brauneis, 116, 121.

**Elend, Im** (1). Auf dem Stadtplan von Bonifaz → Wolmuet (1547) wird die Gegend zw. der Ausmündung des Tiefen Grabens u. der Verlängerung des Salzgrieses gegen NW vermutl. wegen ihrer entlegenen Lage abseits der Hauptstraßen „I. E.“ bez.; viell. gab es hier auch Fremdenquartiere in größerer Zahl. Ein Großteil der Häuser „I. E.“ fiel dem Bau des kais. → Arsenal u. der → Elendbastei zum Opfer. In der Nähe lag die Gegend „Auf der Goldschmieden“ (später als Verkehrsweg Zeughausg. gen.). (*Richard Perger*)

Lit.: Bibl. 3, 451.

**Elend, Zum** (1, Am Hof 13, Teil, CNr. 420). Die Bezeichnung geht auf das 15. Jh. zurück. 1560 erwarb Ferdinand I. das Haus, um hier die kais. Landschafschule einzurichten, deren Leitung er den Jesuiten übertrug. Als das Projekt an der Opposition der Stände scheiterte, besiedelten die Jesuiten das Haus mit ihren Konviktilisten; unter Maximilian II. wurde es 1565 den Protestanten überlassen. Um 1611 verkaufte Hofkammerprärs. Wolf Unverzagt das Haus an Georg Gf. Thurzo v. Bethlehemsfalva, Palatin von Ungarn; am 29. 10. 1620 wurde es, da sich Thurzos So. Emerich der Rebellion schuldig gemacht hatte, als Fiskalgut eingezogen. Das Haus kam an den k. k. General-

leutnant Rombald Gf. Collalto. Zw. 1759 u. 1771 wurde es mit dem Nebenhaus verbunden, wodurch das → Collalto-palais entstand.

Lit.: Bibl. 3, 333.

**Elendbastei** (1). 1) Ältere E. (Schottenbastei 7–11, Hohenstaufeng. 12–14, Wipplingerstr. 33–35): Sie erhielt ihren Namen nach der in der Nähe gelegenen Gegend „Im → Elend“ u. nahm den Rayon zw. → Schottenbastei u. → Neutorbastei ein. Die E. wurde 1558–61 auf Kosten der dt. Reichsstände err. u. trug versch. Namen. Wegen ihres Aussehens nannte man sie auch „lange Wand“ oder „Eckbastei“ („Eckbastion“), 1683–1786 E., 1821 Schottenbastei. Der Bau wurde durch die Terrainverhältnisse erschwert; unweit von ihrem Vorläufer, dem Judenturm (der als Pulverturm weiter verwendet wurde), nahm jener Steilrand seinen Anfang, der sich in einem scharfen Knie nach Osten wendet u. allmähl. zum Donauufer abfällt. Nach 1860 wurde die E. abgebrochen. – 2) Jüngere E. (Neutorg. 8, Werdertorg. 4–8, Gonzagag. 9–13, Rudolfspl. 13): Sie wurde 1558–61 gem. m. dem kais. → Arsenal u. dem → Neutor erb., weshalb sie urspr. Arsenalbastei hieß (bis 1602), dann Bastei beim Neuen Tor, „genant der münich“ (Mönch) bzw. Minnigbastei (1642–84), später (1766–1821) Neutorbastei u. schließl. (1827) E. (wogegen die unter Pkt. 1 gen. ältere E. ab 1821 Schottenbastei hieß). Sie wurde 1859/60 demoliert. – 3) Kurtine an der Außenseite des Arsenal (erb. 1563), die die Schotten- mit der E. verband. E. 18. Jh. hieß sie kurzweg E.; 1860 abgebrochen.

Lit.: Hummelberger–Peball, Die Befestigungen W.s (1974; WrGB 14), 37; Perger, Straßen; Opll, Alte Grenzen, 71; Bibl. 3, 35.

**Elendsturm** → Elend, Im.

**Eleonorensäule** (14, Hadersdorf, Hauptstr. bei 20; an der Str. bei Maria Brunn). Die E. war urspr. an jener Stelle err. worden, an der Leopold I. seine 3. G. Eleonore Magdalena Theresia v. Pfalz-Neuburg vor W. erwartete (Eheschließung 14. 12. 1676), u. zw. an der Alten Poststr., die südl. des ehem. Gasthauses „Zum Wolfen in der Au“ verlief (Loos-Plan). Beim Bau der Brücke über die Westbahn (1907) u. der Verlegung der Linzer Str. wurde sie in ihren neuen Standort übertragen. Die frühbarocke Säule besitzt 4 Reliefs u. trägt die Datierung „1685“. (*Karl Koller*)

Lit.: Maria Capra, Die E., in: Penz. Mus. Bil. 24/1969, 82ff.; Dehio, 170; BKF 14, 26; Kapner, 81.

**Elfinger Anton** (Pseud. Cajetan), \* 15. 1. 1821 Wieden, † 19. 1. 1864 Alservorstadt 343 (8, Alser Str. 19), Karikaturist, Illustrator, So. des Apothekers Josef E. („Gold. Einhorn“, Wieden 487 [4, Margaretenstr. 31]). Soll schon 1834 bei Matthias → Ranftl Unterricht genommen haben u. war 1836 Schüler von Leopold → Kupelwieser an der Akad. der bild. Künste. 1839–45 (Dr. med. 1845) stud. er (auf Drängen seiner Familie) Med., wurde danach Präparator u. Sekundärarzt bei → Hebra u. arbeitete 1849–58 bei der med. Fak. als Zeichner für Facilit. (u. a. für Hebras „Atlas der Hautkrankheiten“). Daneben war E. ab 1842 ständ. Mitarb. bei Bäuerles „Wr. Allg. Theaterztg.“, für die er unter dem Pseud. Cajetan (auch „Cjt“) „Kostümbilder“ (d. h. Schauspieler in ihren Rollen) zeichnete, die in den „Satir. Beilagen“ erschienen, außerdem schuf er





Anton Elfinger. „Das Begräbnis des Faschings“. Aus Bäuerles „Theater-Zeitung“. Stich, 1843.

Illustrationen für Johann Nepomuk → Vogl u. → Saphir („Humorist.-satir. Volkskalender“) u. Zeichnungen für das berühmte „Polit. Kartenspiel“. Bes. gern beschäftigte sich E. mit dem Themenkreis der Revolution 1848 (ein Tarockspiel mit Szenen aus der Revolution ging durch Beschlagnahme verloren).

Lit.: ÖKL; Wurzbach (*falsches Geburtsdatum*); Margarethe Poch-Kalous, C. Das Leben des Wr. Mediziners u. Karikaturisten Dr. A. E. (1966; Jahresgabe der Bibliophilenges.); dsbe. u. Rudolf Till, C. Ein Wr. Mediziner u. Karikaturist um die M. des 19. Jh.s, in: WGBll. 22 (1967), 220ff.; E. Witzmann, Herr Biedermeier auf der Barrikade (1987), 61; RK 17. 1. 1964; Isolde Emich, In memoriam Dr. med. A. E., in: *Materia therapeutica* 17 (1971), Folge 1; Wr. med. Wo. 14 (1964), 79; Karl Alfons Portele, Dr. med. A. E., ein vergessener med. Modelleur. *Annalen Naturhist. Mus. W. 78* (1974), 95 ff.

**Elfingerweg** (22, Süßenbrunn), ben. (19. 2. 1964 GRA) nach Anton → Elfinger; vorher Kapellenweg.

**Elf-Lümmel-Gasse** (1) war im Volksmund eine spött. Bezeichnung für die → Herrengasse, als sich nach der Revolution von 1848, wie erzählt wird, die Türhüter der dort befindl. 11 Palais durch bes. Lümmelhaftigkeit hervortaten.

**Elidagasse** (22, Kagran), ben. (4. 2. 1959 GRA) nach der Rudersportvereinigung E.; vorher ebenso nichtamtl.

**Eligiuskapelle** (1, Stephansdom), südwestl. Erdgeschoßkapelle an der Westfront des Doms (darüber befindet sich die → Bartholomäuskapelle). Vermutl. von → Rudolf IV. gestiftet, 1366 als bereits bestehend erw. Der Blasius- u. Eligiusaltar (nach dem sie ben. ist) ist seit 1368 (u. noch 1779) nachweisbar (zu der 1366 von → Albrecht III. angeordneten Aufstellung des zuvor auf der Empore befindl., von → Friedrich dem Schönen gestifteten Leonhardsaltars kam es offenbar nicht). Erstm. 1390 kommt die Bezeichnung Herzogskapelle („Hertzogen chappelln“, Urk. vom 23. 2.), erstm. 1486 der Name Fürstenkapelle vor; davon ist die darüber befindl., 1437 gew. St.-Bartholomäus- u. Georgskapelle (eine Stiftung Albrechts V. [1438/39 auch röm.-dt. Kg., daher 1438 „Kgl. Kapelle“) zu unterscheiden. Die Bruderschaft der Goldschmiede, deren Schutzpatron der hl. Eligius war, ist 1520 als Verwalter einer Meßstiftung des Goldschmieds Thomas Gerhard, gen. Siebenbürger († 1472) nachweisbar

(Stifter der Kapelle oder des Altars war sie jedoch nicht). Der marmorne Taufstein von 1481, der urspr. (so 1513 u. 1548) inmitten des Doms vor dem Chor stand u. 1639 in die → Katharinenkapelle unter dem hohen Turm übertragen worden war, stand 1662–1780 in der E., die danach Taufkapelle ben. wurde (seit 1780 steht er wieder in der Katharinenkapelle). Auch als Kopulationskapelle (Kopulation = Trauung) kommt die E. im 18. Jh. vor. Eine in der Kapelle befindl. bemalte Muttergottesstatue ist entweder mit einer 1754 aus dem Nordchor (Frauenchor) des Doms hierher verbrachten Skulptur oder mit dem Kultbild „Hausmutter“ gleichzusetzen, das 1784 aus dem → Himmelfortkloster in die Schatzkammer des Doms überführt wurde. Seit 1893 steht in der Kapelle ein got. Flügeltalar, der 1507 gew. Valentinsaltar (zuvor in der oberen, nordwestl. Kapelle, der Schatzkammerkapelle). Umstritten ist der urspr. Standort eines einst 5 Fenster füllenden Glasgemäldezyklus von ca. 1390, der Porträts von Habsburgern zeigt; er war 1779 in den Fenstern der Bartholomäuskapelle angebracht, um 1840 setzte man die Scheiben in die Hallen unter dem südl. u. nördl. Hochturm ein, 1890 wurden sie dem HM überlassen; viell. waren sie urspr. für die E. (die ja ab 1390 „Herzogskapelle“ war) bestimmt gewesen. Gegenwärtig dient die E. der stillen Verehrung der auf dem Valentinsaltar ausgesetzten Eucharistie. (*Richard Perger*)

Lit.: Hans Tietze, *Gesch. u. Beschreibung des St. Stephansdomes in W.* (ÖKT 23, 1931); Hermann Göhler, *Zur Gesch. der E. des Wr. Stephansdomes*, in: *Jb. Lkde. NÖ, NF* 22 (1929), 532ff.; Augustin Bartsch, *Zur Lokalisierung der Herzogskapelle im Wr. Stephansdom*, in: WGBll. 4 (1949), 17ff.; Ignaz Schlosser, *Zur Frage der Glasgemälde der „Bartholomäuskapelle“ in St. Stephan*, in: *ÖZKD* 3 (1939), 95ff.; Rudolf Bachleitner, *Der Wr. Dom* (1967), 17f.; Feuchtmüller-Kodera, *Wr. Stephansdom* (1978), 84ff. u. Reg.; BKF 1, 162.

**Elin.** Die heut. Elin AG, die auf eine 1892 von Ing. Franz Pichler u. Cornel Masal in Weiz (Stmk.) err. Fabrik zurückgeht („F.-P.-Werke“), war von Anfang an in österr. Besitz; stiller Teilhaber (30 %) war ab 1900 die kurz zuvor konstituierte Ges. für elektr. Industrie in W. (eine Gründung der Eisenbahnverkehrsanst. in W. [EVA], die sich ihrerseits mehrheitl. im Besitz des Wr. Bankvereins befand). Eine der größten Leistungen Pichlers war die Konstruktion des 1. Zweiphasen-Wechselstromkraftwerks der Monarchie. In den 20er Jahren wurde die Fa. in „ELIN AG für Elektr. Industrie“ umben. Sie hatte ein breites Produktionsspektrum, erwarb in Inzersdorf bei W. eine Bronze- u. Metallwarenfabrik u. stellte in Ottakring eine Spezialfabrik für elektr. Starkstromapparate auf die Produktion von Schaltgeräten u. -tafeln um; 1931 wurde die Gießerei August Kitschelt's Erben AG in Floridsdorf erworben. E. erreichte eine führende Marktstellung (u. a. Motoren für die ersten E-Loks). Die Weltwirtschaftskrise brachte einen bedeutenden Rückschlag. 1937 arbeiteten im E.-Konzern, zu dem auch eine Glühlampenfabrik in Floridsdorf (1944 durch Bomben zerst.) u. (ab 1935) die Kabel- u. Drahtindustrie AG in W. gehörten, etwas über 2.000 Beschäftigte. Nach der Fusion der Creditanstalt mit dem Wr. Bankverein besaß diese 43 % des Aktienkapitals. 1938 wurde ein Teil der Ottakringer Produktion nach Penzing verlegt, wo ein Fabriksgebäude erworben worden

war, 1944 wurde ein Werk in Liesing in Betrieb genommen; ab 1940 besaß die Dt. Continental-Gas-Ges. in Dessau die Aktienmehrheit, es erfolgte eine Fusionierung mit den Schorch-Werken; 1946 ging E. in das Eigentum der Republik Österr. über. 1958 wurde die Floridsdorfer Gießerei der Hoffherr-Schranz AG erworben, 1959 erfolgte die Verschmelzung der E. mit der verstaatlichten AEG-Union Elektrizitätsges. (Änderung des Namens in „Elin-Union AG für elektr. Industrie“); die neue Ges. besaß in W. 9 Produktionsanlagen u. beschäftigte 1960 rd. 9.500 Personen. A. der 60er Jahre übersiedelte ein Großteil der Produktionsstätten nach Floridsdorf, in Penzing wurde 1967 die Zentrale fertiggestellt; 1967 erfolgte auch die fusionsweise Aufnahme der Wr. Starkstromwerke GmbH. 1989 wurde die Elin-Union AG in 2 neue Ges.en geteilt (Elin Energieversorgung G. m. b. H. [EEV] u. Elin Energieanwendung G. m. b. H. [EEA])

Lit.: Franz Mathis, Big Business in Österr. (1987), 91 ff.

**Elin Hanns**, \* 5. 12. 1901 Wien, † 7. 1. 1969, Komponist. Nach Stud. bei Franz → Schmidt u. Alban → Berg (1918/19) lernte E. in den ausgehenden 20er Jahren erstm. die Zwölftonmusik Arnold → Schönbergs kennen u. beschäftigte sich in der Folge selbst mit dieser. Er schrieb u. a. die Musik zu zahlr. Filmen u. die Operette „Bubi Caligula“ (1947). John-Hubbard-Preis (New York, 1931), Preis der Stadt W. für Musik (1947), Großer Österr. Staatspreis (1947).

Lit.: Lang, Unterhaltungskomp.

**Elisabeth Amalie Eugenie v. Wittelsbach** („Sisi“), Prinzessin in Bay., \* 24. 12. 1837 München, † (durch den ital. Anarchisten Luigi Luccheni erstochen) 10. 9. 1898 Genf, CH (Kapuzinergruft W.), Ksin. v. Österr., Kgin. v. Ung. (Krönung 1867 Ofen), G. (24. 4. 1854 Wien) → Franz Joseph I., Ks. v. Österr. Als 4. Kind von Hz. Maximilian in Bay. u. dessen G. Maria Ludovica (geb. Prinzessin v. Bayern u. Schw. der Ehzin. Sophie) geb., verbrachte sie ihre Jugend auf Schloß Possenhofen in Bay. u. entwickelte sich zu einem unkonventionellen, freiheitsliebenden, sensiblen Mädchen. Am Wr. Hof geriet sie in Intrigen ihrer Schwiegermutter Ehzin. Sophie u. des Wr. Adels. Sie galt als schönste Frau ihrer Zeit u. hatte hohe sportl. Ambitionen. Sie gebar 4 Kinder: Sophie (1855–57), Gisela (1856–1932), → Rudolf (1858–89; Kronprinz) u. Marie Valerie (1868–1924). Polit. entwickelte sie geringe Interessen, doch war ihre Zuneigung zum ungar. Volk ausgeprägt; zweimal griff sie bedeutsam in Entscheidungen ein (1865 Beendigung der strengen militär. Erziehung Rudolfs u. deren Ersatz durch eine bürgerl.-liberale Erziehung; 1866/67 Einsatz für den Ausgleich mit Ung., wodurch die anderen Nationalitäten benachteiligt wurden). In W. ließ ihr Franz Joseph die → Hermesvilla erb. Innere Unruhe u. Schicksalsschläge (Selbstmord Rudolfs in Mayerling 1889) suchte sie auf ausgedehnten Reisen u. durch Aufenthalte in ihrem Refugium in Korfu („Achilleion“) zu bekämpfen. E.s Jugendschwärmerei für Ludwig II. v. Bay., ihr hoher Rang, ihre unglückl. Ehe, der geheimnisumwitterte Tod ihres Sohns → Rudolf, ihr Reiselieben u. ihre Ermordung machten sie zu einer beliebten Gestalt von Romanen u. Filmen („Sissi. Jugendjahre einer Ksin.“); Operette

„Sissy“ von E. u. H. Marischka (Musik von F. Kreisler). → Amalienburg (E.-Appartement), → Elisabethallee, → Elisabethbrücke (→ Elisabethbrückenstatuen), → Elisabethbüsten, Elisabethdenkmal (→ Kaiserin-Elisabeth-Denkmal [1; 15; 19]), → Elisabethpromenade, Elisabethspital (→ Kaiserin-Elisabeth-Spital), → Elisabethstraße, → Franz-von-Assisi-Kirche (Elisabethkapelle), → Hermesvilla, → Kaiserin-Elisabeth-Gasse, Kaiserin-Elisabeth-Kapelle (2, Mexikopl., → Franz-von-Assisi-Kirche), Kaiserin-Elisabeth-Westbahn (→ Westbahnhof).

Lit.: Habsburger-Lex.; Heinzel; Kapuzinergruft; NÖB 13 (Blumenthal); ÖBL; Kat. HM 99; Brigitte Hamann, Ksin. wider Willen (1981); dsbe. (Hg.), Ksin. E. Das poet. Tagebuch (1984).

**Elisabeth, Zur heiligen**, Apotheken. Diese Schildbezeichnung kommt bei Wr. Apotheken mehrfach vor: 3, Landstr. Hauptstr. 4 (gegr. 1931; → Elisabethinenapotheke); 10, Favoritenstr. 76 (gegr. 1865); 11, Kaiserebersdorfer Str. 298 (gegr. 1908); 16, Schuhmeierpl. 14 (gegr. 1909); 20, Klosterneuburger Str. 75 (gegr. 1909).

Lit.: Hochberger-Noggler, 101; 191 f.; 201; 236 f.; 259 f. (Zitate in obiger Reihenfolge).

**Elisabethallee** (12, Hetzendorf; 13, Hietzing, Lainz), ben. (17. 9. 1918 StR) nach Ksin. → Elisabeth, der G. Franz Josephs I.; im 12. Bez. vorher → Hietzinger Weg, dann Lustschloßallee, schließl. (bis 1918) Schölggl. → Josef-Afritsch-Wohnhausanlage.

**Elisabethallee, Siedlung** (13, Klimtg. 1–53), err. (1922) nach Plänen von Franz Kaym u. Alfons → Hetmanek für die Gemeinnütz. Bau-u. Wohnungsgenossenschaft „Gartensiedlung“; in 2 Bauabschnitten wurden 40 Wohneinheiten gebaut, wobei der 2. Bauabschnitt in konventionellen Formen von Rudolf Werian entworfen wurde. Die ungewöhnl. Anordnung der Häuser in der Grundstücksmitte führte zu wechselseit. Zuordnung der Hausgärten.

Lit.: Achleitner 3/1, 324.

**Elisabeth-Appartement** (1, Hofburg) → Amalienburg.

**Elisabethbrücke** (1, 4; ehem. Wienflußbrücke, Verbindung zw. Kärntner Str. u. Wiedner Hauptstr.; seit der Wienflußeinwölbung [1897] nicht mehr bestehend). Die „Stainerne Prugken bey Chernerthor“ wurde 1400–04 anstelle einer schon 1211 gen. Holzbrücke err. u. war bereits 1414 mit dem → Bäckerkreuz geschmückt. Im Lauf der Zeit kamen Statuen des hl. Domitian, des hl. Wenzel, des hl. Johannes Nepomuk u. der Schmerzhaften Muttergottes



Die Elisabethbrücke über den noch unregulierten Wienfluß. Foto, vor 1897.

## Elisabethbrückenstatuen

dorthin; sie wurden 1821 anläßl. einer gründl. Renovierung u. Verbreiterung der Käerntortorbrücke entfernt. Die Steinerne Brücke (wie sie Delsenbach u. Ziegler darstellten) war ein mächt. Bauwerk mit Fahrbahn u. Gehweg (durch eine klafferhohe Mauer voneinander getrennt). Am 16. 9. 1850 wurde die Brücke (nachdem 1846 bei einer Untersuchung deren Baufähigkeit festgestellt worden war) abgebrochen, eine Interimsbrücke err. u. sodann eine neue steinerne Brücke nach dem Projekt Ludwig v. → Försters erb. (Eröffnung am 23. 4. 1854; Baukosten 431.458 fl 25 kr); die Brücke erhielt ihren Namen nach der Braut Franz Josephs, → Elisabeth von Wittelsbach, die an diesem Tag über die Brücke ihren feierl. Einzug hielt u. auf dieser von Bgm. Seiller namens der Stadt willkommen geheißen wurde. Am 19. 11. 1867 wurden auf den Balustraden der Brücke Marmorstandbilder aufgestellt, die im Auftrag des Vereins zur Förderung der bild. Künste geschaffen worden waren (→ Elisabethbrückenstatuen). Am 20. 4. 1897 wurde die E. gesperrt u. danach abgetragen, da sie durch die Wienflußeinwölbung (die mit dem Bau der → Stadtbahn im Zusammenhang stand) überflüssig geworden war; sie wurde zunächst (1897) durch eine Notbrücke ersetzt, bis 1900 der Karlspl. in seinem heut. Aussehen entstand.

Lit.: Ringstraße 11, 288 ff.; Hofbauer, Wieden, 25f.; Winkler, 20; Bibl. 3, 39f.

**Elisabethbrückenstatuen** (auch Elisabethbrückendenkmäler; heute 1, ehem. Zufahrtsstr. vom Ring zum Rathaus, am Rand der beiden Teile des → Rathausparks). Die 8 Marmorstandbilder wurden vom Verein zur Förderung der bild. Künste in Auftrag gegeben; die Gmde. W. leistete mehrfach Kostenzuschüsse (zuletzt 1869), stellte aber schließl. die Bedingung, daß die Statuen in ihr Eigentum übergehen müßten (wie es auch tatsächl. geschah). Die E. wurden am 19. 11. 1867 auf den Balustraden der → Elisabethbrücke aufgestellt (nachdem die Modelle 1864 aufgestellt worden waren). Vor der Demolierung der Brücke (1897) wurden die Statuen abgetragen, fanden prov. entlang der (in offener Bauweise gestalteten) Stadtbahnstation Karlspl. Aufstellung (im Volksmund bald nur die „8 Rauchfangkehrer“ gen., weil die damals noch dampfbetriebene Stadtbahn sie durch Ruß verschmutzte), u. nach der Erwägung, sie im Arkadenhof des Rathauses aufzustellen, erhielten sie endgültig zu beiden Seiten der Zufahrtsstr. zum Rathaus am Rand der beiden Teile des Rathausparks neue Plätze zugewiesen. In der Reihenfolge ihrer heut. Situierung handelt es sich (von der Ringstr. kommend) um folgende Standbilder: *Links*: Hz. → Heinrich II. Jasomirgott (von Franz → Melnitzky); Hz. → Rudolf IV. der Stifter (von Josef → Gasser); Rüdiger Gf. → Starhemberg (von Johann B. → Feßler); Johann Bernhard → Fischer v. Erlach (von Josef → Cesar). *Rechts*: Hz. → Leopold VI. der Glorreiche (von Johann → Preleuthner); Niklas Gf. → Salm (von Mathias → Purkartshofer); Bi. Leopold Gf. → Kollonitsch (von Vinzenz → Pilz); Joseph v. → Sonnenfels (von Hanns → Gasser). Die Natsoz. entfernten 1939 die Statue des ihnen nicht genehmen Sonnenfels u. ersetzen sie durch eine Statue von Christoph Willibald → Gluck (von Max → Kremser; Kopie [1940] einer der 10 Figuren berühmter Musiker [von Vinzenz Pilz, 1865], die 1875/76 in ebenerd. Nischen der Seiten-

flügel des Musikvereinsgebäudes aufgestellt, jedoch 1911 nach innen versetzt worden waren). Nach 1945 kehrte die Sonnenfelsstatue wieder auf ihren Platz zurück, die Gluckstatue hingegen wurde in die Gartenanlage neben der Karlskirche versetzt (→ Gluckdenkmal).

Lit.: Komm.-Kal. 4 (1865), 157 (Modelle).

**Elisabethbüsten.** 1) 1, Hofburg (Elisabeth-Appartement): Gipsbüste als ungar. Kgin. von Viktor → Tilgner. – 2) Ebd.: Statue von H. Klotz im Vorzimmer. – 3) 15, Huglg. 1–3 (→ Kaiserin-Elisabeth-Spital): Büste von Viktor Tilgner vor Pavillon 1 (1890).

**Elisabeth-Christinen-Stiftung**, begr. 1750 von der Wwe. Karls VI., E. Ch., ursprüngl. auf 20 österr. Generale u. Obersten mit 30jähr. Dienstzeit u. tadelloser Führung beschränkt; die Erwählten erhielten eine Zusatzpension.

**Elisabethdenkmal** → Hermesvilla (13), → Kaiserin-Elisabeth-Denkmal (1), → Kaiserin-Elisabeth-Denkmal (15); → Elisabethspital, → Westbahnhof, → Kaiserin-Elisabeth-Denkmal (19).

Lit.: Renate Kassal-Mikula, Ksin.-E.-Denkmäler in W., in: Kat. HM 99, 84ff.

**Elisabethgasse** (16, Ottakring), ben. 1875, seit 1894 mit der Brunneng. (16, Neulerchenfeld) vereinigt.

**Elisabethgymnasium** (5, Rainerg. 39). Im Gebäude der Piaristen (4, Wiedner Hauptstr. 82; später Schulbrüder) war neben einer Bürgerschule für Knaben auch ein zweiklass. Gymn. untergebracht, das 1879 eröffnet u. 1885 zu einer vollständ. Anst. ausgebaut wurde. Aus Platzgründen kam es 1894 zu einem zunächst zweistöck. Schulneubau (5, Rainerg. 39); 1985 wurde das Gymn. „E.“ ben. Der enorme Schülerzugang der folgenden Jahre erforderte eine Vergrößerung des Gebäudes (Aufstockung von 2 Geschossen); mit rd. 1.150 Schülern zählte das E. zu den größten Mittelschulen W.s.

Lit.: Wolfgang Mayer, W. in alten Ansichtskarten 4/5/10, 77.

**Elisabethinen**, anfangs volkstüml. Bezeichnung für die in Kranken- u. Armenpflege tät. Ordensschwwestern, später offiz. Bezeichnung für kath. Frauenorganisationen der Franziskaner-Tertiärinnen (→ Franziskaner). Nachdem sie 1690 in Graz eine Niederlassung gegr. hatten, wurden sie 1709 nach W. berufen (→ Elisabethinenkirche).

**Elisabethinenapotheke** (3, Landstr. Hauptstr. 4; Hausapotheke des Elisabethinenspitals bzw. „Zur hl. Elisa-



Die Elisabethinenapotheke mit Einrichtung und Fresken aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Foto, 1961.



beth“), 1749 von Maria Theresia gestiftet, 1912 von Alexander Osterberger (?) neu gestaltet. Die zweiräum. Apotheke besitzt noch die vollständ. Einrichtung aus der M. des 18. Jh.s (entstanden unter Franz Anton Pilgram 1743/54) sowie Ölmalereien an den Gewölben (Heilung durch Christus, Franziskus, 4 Weltteile, allegor. Szenen).

Lit.: Hochberger-Noggler, 101 (*öffentl. Apotheke*), 282 (*Hausapotheke*); ÖKT 41, 92 ff.

**Elisabethinenkirche** (3, Landstr. Hauptstr. 4a; Kirche der Elisabethinen „Zur hl. Elisabeth“; Elisabethenkloster mit Klosterspital u. Hausapotheke; Nr. 4). Die Elisabethinen kamen 1709 über Veranlassung von Maria Gfin. Leslie, geb. Liechtenstein von Graz nach W. u. wurden interimist. im Haus „Zum schwarzen Ochsen“ (3, Ungarg. 37) untergebracht, dann im Haus des Dr. Thron. Fstin. Montecuccoli kaufte den Nonnen, die sich der Pflege armer, erkrankter Frauen widmeten, den ausgedehnten Bartolottischen Garten zur Erbauung einer Kirche, eines Klosters u. eines Spitals; mit maßgeb. Unterstützung der Ksin.-Wwe. Eleonore (Wwe. Leopolds I.), der Fstin. Montecuccoli u. des Hauses Liechtenstein wurde der Bau ermöglicht. 1710 wurde der Grundstein zu Kloster u. Spital gelegt; das Kloster war 1718 vollendet; es besitzt eine große Zahl wertvoller Bildwerke u. Gemälde. Die anschl. Kirche „Zur hl. Elisabeth“ erb. wahrscheinl. Franz → Jänggl (nicht, wie in der Lit. des öfteren angegeben, Matthias → Gerl d. Ä.); Baubeginn war 1709, die Weihe erfolgte am 6. 9. 1711. Es ist aus versch. Gründen (weil Jänggl ständig für ihn arbeitete u. weil es sich um eine Hofstiftung handelte) nicht auszuschließen, daß die Pläne von Johann Lukas v. → Hildebrandt stammen. Nach den durch ein Hochwasser des Wienflusses am 5. 6. 1741 (an das noch heute die Johannes-Nepomuk-Gruppe im Garten erinnert) angerichteten Schäden an den Fundamenten wurde die Kirche durch Franz Anton → Pilgram (Jänggls Vetter, Erbe u. Nfg. in der Firma) wiederhergestellt, umgeb. u. vergrößert (Baubeginn 18. 9. 1743, Schließung des Kirchengewölbes 1. 9. 1744). Der Bau zog sich infolge Geldmangels in die Länge, doch konnte 1748 dank der Finanzhilfe Maria Theresias der Turm vollendet werden (Beginn der Eindeckung des Turmdachs am 1. 7.); am 20. 7. 1748 wurde das Turmkreuz aufgezogen, am 28. 6. 1749 erfolgte durch Weihb. Marxer die Weihe. 1749 wurde der Bau des Spitals, 1754 jener des Konvents vollendet. Einer der Hauptstifter des Baus war der Fürstprimas von Ung., Ebi. Emmerich Esterházy, der ein Drittel der Baukosten übernahm; Esterházy war auch der Stifter des Preßburger Elisabethinenklosters, das 1739–42 ebenfalls von Pilgram erb. wurde. 1834–36 wurde von Josef Eyselt ein neuer Spitalstrakt (mit Kapelle) err. (A. 20. Jh. gründl. Umgestaltung, wobei 1900 auch die Kirche restauriert wurde). 1838/39 wurde von Eyselt das Miethaus 3, Ungarg. 3 err., nachdem Josef → Gerl bereits 1776 das ehem. Todtische Haus (Landstr. Hauptstr. 4) neu fassadiert u. 1796–99 das Miethaus Landstr. Hauptstr. 2 (Ecke Invalidenstr.) erb. hatte. 1912 erfolgte ein Umbau des Spitaltrakts sowie der Neubau des Hauses Landstr. Hauptstr. 4; 1932 wurde das Haus Landstr. Hauptstr. 2 abgerissen. – *Außeres*: Der Bau Pilgrams ist durch die Verschmelzung von Kirche u. Klostergebäude charakterisiert;

die Kirchenlängsfront (mit ihrer Pilastergliederung u. dem geschwungenen Giebel) wurde zur Schauseite gestaltet. Der übergiebelte Mittelrisalit (mit Kirchturm) bildet mit dem Kircheneingang eine funktionelle u. opt. Verbindung zw. Kirche u. Kloster. In den Türflügeln sieht man Sym-



Das Kloster der Elisabethinen auf der Landstraße. Lithographie von Carl Vasquez, um 1830.

bole des Franziskanerordens (gekreuzte Arme unter einem Kreuz), darüber eine Krone (Landgfin. Elisabeth, Ordensheilige), oben das Monogramm „E“. – *Inneres*: Von bes. Bedeutung ist die einheit. u. qualitativvolle Ausgestaltung; einer Ordenskirche entsprechend, besitzt die Kirche über dem Musikchor den Betchor der Nonnen (an der Brüstung Kartusche mit Inschrift „Te Deum laudamus“, darüber 3 Kronen [Ordenswappen der Elisabethinen; Krone der Ehre, des Lebens bzw. der Glorie]). Der Hochaltar, der die ganze Südwand der Kirche bedeckt, wurde nach einem Entwurf Pilgrams von Josef Pendl ausgeführt, das Altarbild („Aufnahme der hl. Elisabeth in den Himmel“) malte Quirin Johann Zimbal d. Ä. (1711); am Sockel 6 vergoldete Reliefs mit Szenen aus dem Leben der hl. Elisabeth, vor den Säulen Heiligenstatuen (Franziskus, Josef, Anna, Antonius). Hervorzuheben sind der Livinus-Altar (1749, re.) mit Altarbild des Kapuzinerpaters Norbert (Johann Georg Baumgartner; 1711) u. einem Glassarkophag (Gebeine der hl. Columba, einer Katakombenheiligen) sowie der Kreuzaltar (1749, li.) mit dem Arme-Seelen-Bild von Johann Georg Herrmann (1824). An der re. Seitenwand befindet sich ein kleiner Altar mit einem byzantinsierenden Madonnenbild („Maria Freuden“, auch als Schwarze Muttergottes bezeichnet; 18. Jh.) u. beim 3. Joch (vom Hochaltar aus) der Epitaph der Ordensgründerin Maria Josepha Rupe (Inchrifttafel mit Reliefbüste u. Wappen des Dritten Ordens in Kartuschenfeld). In der Kapelle an der Rückseite der Kirche lebensgroße, an eine Martersäule gekettete Christusfigur; um die Handeisen rankt sich eine Legende. Die Schädel- u. Beinreliquien der hl. Elisabeth kamen in das im 16. Jh. gestiftete Clarissinenkloster, nach dessen Aufhebung durch Joseph II. (1782) in die Klausur des Elisabethinenklosters, wo sie im Betchor in einem (neu angefertigten) klassizist. Glasschrein mit Silberfassung (der alte Reliquienbehälter war

## Elisabethinenkloster

vom Staat konfisziert worden) aufbewahrt werden (öffentl. Zurschaustellung zur Verehrung nur am 19. 11. [Festtag der hl. Elisabeth]); über die Echtheit der Reliquie besteht (nach einer 1931 durchgeführten anthropolog. Untersuchung [Einkerbung eines Goldreifens, den Elisabeth schon als Kind getragen hat, am Schädel] kein Zweifel mehr. Die Orgel ist ein Werk von J. M. Kaufmann (1894); die Septimglocke stammt von Johann → Achamer (1710), die Oktavglocke von Josef Solonati (1748). Die künstler. Ausstattung der Kirche ist überaus wertvoll. – *Apotheke*: → Elisabethinenapotheke.

Lit.: ÖKT 41, 51 ff.; Bandion, 126 ff.; Missong, 118 f.; Gugitz, Gnadenstätten 1, 55; KKL, 96; BKF 3, 25 f.; Landstraße, 175 ff.; Messner, Landstraße, 133; Geyer, 235; F. Kück, Zur Gesch. der Reliquien der hl. Elisabeth, in: Zs. Kirchengesch. 45 (1926); Bibl. 3, 224 f.

**Elisabethinenkloster** → Elisabethinenkirche.

**Elisabethiner-Zinshaus** (3, Ungarg. 3; Landstraße CNr. 363). 1837 von Bmstr. Ignaz Ram u. I. Eystelt erb., frühes Beispiel eines biedermeierl. Miethauskomplexes mit Kleinwohnungen, der mit seinen 3 Höfen die Klostergründe der Elisabethinen abschließt. Hier befindet sich das Böhmerwald-Mus. mit der Erzgebirge-Stube.

Lit.: ÖKT 44, 164; BKF 3, 67; Bürgerhaus, 146; Arch. 19. Jh., 48, 50 (Anm. 38).

**Elisabethkapelle** (2, Mexikopl. 12) → Franz-von-Assisi-Kirche („Ks.-Franz-Joseph-Jubiläumskirche“).

**Elisabethkapelle** (19, Am Himmel), eine im Auftrag von Karl Frh. v. Sothen err. u. am 31. 7. 1886 geweihte Grabkapelle.

Lit.: Missong, 256.

**Elisabethkirche** (1, Singerstr. bei 7) → Deutschordenskirche.

**Elisabethkirche** (3, Landstr. Hauptstr. 4a) → Elisabethinenkirche.

**Elisabethkirche** (4, Karolinenpl. [seit 1932 St.-Elisabeth-Pl.] 9; hl. → Elisabeth v. Thüringen). Als gegen E. des Vormärz die damals noch überw. aus Kleingärten bestehende Obere Wieden neubaut wurde, genehmigte Ferdinand I. 1843 die Err. einer Pfarre an der „Belvedere-Linie“; die Kirche sollte auf der „Weyringerschen Sandg'stätte“ am Goldegg erb. werden, weil diese Lage Rücksicht auf den geplanten Durchbruch der Argentinierstr. zur Karlskirche nahm. Die Kirche wurde 1859–66 gebaut u. (nach Fertigstellung der Inneneinrichtung) am 18. 11. 1866, dem Vorabend des Namensfests der Ksin. Elisabeth, durch Kard. Othmar → Rauscher gew. Die Schlußsteinlegung erfolgte erst am 8. 10. 1868. – *Äußeres*: Das Gotteshaus wurde 1859–66 über Wunsch von Ksin. Karolina Augusta u. nach Plänen des aus Prag stammenden Obergens im k. k. Staatsministerium Hermann v. Bergmann in neugot. Stil als freistehender Backsteinbau (mit Strebebühlern u. polygonalem Chor) err., dessen tekon. Glieder mit Haustein verstärkt sind. – *Inneres*: Als Hallenkirche mit (angedeutetem) Querschiff konzipiert, ist das Innere der Kirche dreischiffig, wobei das Mittelschiff etwas höher liegt (was ungewönl. wirkt). Im Eingangsjoch befindet sich eine durchlaufende Orgelempore. Am Hauptportal u. an den Querschiffwänden sind Steinreliefs

von Rudolf → Zafouk, Franz → Melnitzky u. Johann Baptist → Feßler angebracht; das Hochaltarbild (Hl. Elisabeth von Thüringen) ist ein Werk von Franz → Dobiaschowsky (1866); die lange Zeit verschollenen Seitenaltarbilder von Josef Kessler (1866; als Schüler Kupelwiesers Vertreter des frühen romant. Historismus) wurden 1988 wiedergefunden, restauriert u. am urspr. Platz angebracht (Christus als Segnender; Maria als Himmelskönigin auf Wolkenband). Am 2. 3. 1869 beschloß der GR, vor der Kirche einen Viktualienmarkt zu eröffnen. Zur Pfarre gehört die Apostol. Nuntiaturl. für Österr. (4, Theresianung. 31); der Pfarrhof (erb. 1867/68 von Josef Fiedler in neugot. Formen als Backsteinbau) befindet sich 4, St.-Elisabeth-Pl. 9.

Lit.: Bandion, 138; Missong, 135; Schnerich, 155 f.; BKF 24, 48 f.; Kisch 3, 175 f.; Hofbauer, Wieden, 175 f.; Geyer, 82 (Sprenge), 239 f. (Matrikenbestand); Komm.-Kal. 2 (1864), 259 f.; Bibl. 3, 232.

**Elisabeth-Platz, St.-** (4) → St.-Elisabeth-Platz.

**Elisabethpromenade** (9, Roßbau), ben. (1. 5. 1903 StR) nach Ksin. → Elisabeth; seit 1919 → Roßbauer Lände. Das Gebäude Roßbauer Lände 5–9 (Polizeigebäude) beherbergte auch das polizeil. Untersuchungsgefängnis, das wegen seiner Lage an der E. im Volksmund „Liesl“ gen. wurde. Urspr. hatte das Gebiet versch. Namen: Unter den Flötzern, Am Badergries (nach den 1646 zw. Stroheck u. Pramerger erb. öffentl. Badestuben), Auf der Scheiben (1662; von der Porzellang. bis zum Donaukanal), zuletzt (bis 1903) Roßbauerlände.

Lit.: Mück, 58 f.; BKF 9, 10.

**Elisabethpromenade** (23, Kalksburg, Liesing, Mauer), ben. (2. 12. 1908 GR Mauer) nach Ksin. → Elisabeth; nach der Err. der Luftnachrichtenkaserne (2. Weltkrieg) teilw. verschwunden, am 3. 10. 1952 (GRA) aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen.

**Elisabethspital** → Kaiserin-Elisabeth-Spital.

**Elisabethstraße** (1), ben. (8. 11. 1862 lt. *Morgenpost*) nach Ksin. → Elisabeth. Im MA Grenze zw. den Vorstädten vor dem Kärtner- u. dem Widmertor; ab dem 16. Jh. Glacis. – *Gebäude*: Nr. 2–6 (Opernring 1–5, Operng. 3, Kärtner Str. 42): → Heinrichhof (nach dem 2. Weltkrieg Neubau des → Opernringhofs). Nr. 5 (Operng. 5): Palais August v. Wehli, erb. 1869/70 von Ludwig Zettl. Nr. 7 (Operng. 14): Wohnhaus Adalbert Zinner, erb. 1871 von Romano u. Schwendenwein. Nr. 8 (Operng. 12): Wohnhaus Gf. Traun, erb. 1861 von Romano u. Schwendenwein (Wiederaufbau nach Kriegsbesch. 1955/56). Nr. 9 (Schillerpl. 1–2, Nibelungeng. 4; „Schillerhof“): erb. 1870 nach Plänen von Romano u. Schwendenwein; hier befand sich vor 1933 das Wr. Sekretariat der NSDAP. Während des 2. Weltkriegs war hier ein Teil des Luftgaukommandos XVII untergebracht, in dem sich die militär. Widerstandsgruppe Schubert bildete. Nr. 10: Miethaus Carl Schmied, erb. 1862 von Rösner. Nr. 12: Geschäftshaus der Gebr. Böhrler & Co. AG; Altbau (1861) von Hlavka im 2. Weltkrieg zerst.; Neubau (1958) von Roland Rainer. Nr. 13 (Eschenbachg. 5): Miethaus Matthias Profaska, erb. 1870/71 von Josef Hudetz. Nr. 16 (Goetheg. 4): Miethaus Ludwig Ladenburg, erb. 1865 von Carl Schumann; Wohnhaus von

Robert → Stolz (GT von Rudolf Schwaiger, 1979). Nr. 18 u. 20: Baudion. der ÖBB, beide Häuser 1862 von Romano u. Schwendenwein erb.; Nr. 18 urspr. Wohnhaus Johann Mayr, zeitw. Katharina → Schrott. Nr. 24–26 (Eschenbachg. 4, Babenbergerstr. 3): Wohn- u. Geschäftshaus Jonas v. → Königswarter, erb. 1862 von Romano u. Schwendenwein.

Lit.: Ringstraße 4, 413ff., 425f.; 7, Reg. (betr. Nr. 8, 10 u. 18); Perger, Straßen; Lauber, 156 (betr. Nr. 9); BKF 1, 38f. (betr. Nr. 16).

**Elisabethstraße** (13, Auhof), Benennungsdatum unbek., seit 1955 → Lainzerbachstraße.

**Elisabethstraße** (21, Floridsdorf), ben. 1896, ab 1901 Ksin.-E.-G.

**Elisabeth von Thüringen**, \* 1207 Burg Sáros-Patak (südl. von Kaschau), damals Ung. (SR), † Nacht zum 17. 11. 1231 Marburg/Lahn (Grablege Deutschordenskirche Marburg, bereits im MA eine der populärsten Wallfahrtsstätten), Heilige, To. des Arpadenkönigs Andreas II. von Ung. u. seiner I. G. Gertrud v. Andechs, G. (1221; Verlobung bereits 1211) Landgf. Ludwig IV. v. Thüringen († 1227 auf einem Kreuzzug). Erb. 1228/29 das Franziskushospital in Marburg/Lahn, in welchem sie sich selbstlos in den Dienst der Armen, Kranken u. Aussätzigen stellte u. dabei frühzeitig verbrauchte, sodaß sie bereits mit 24 Jahren starb. Sie stand schon zu Lebzeiten im Ruf der Heiligkeit u. wurde bereits 4 Jahre nach ihrem Tod von Papst Gregor IX. heiliggesprochen. Die Reliquien kamen 1588 durch den Hoch- u. Deutschmeister Ehz. Maximilian III. (So. Maximilians II.) an dessen Schw., die Kgin. Elisabeth v. Frankr. (Wwe. Kg. Karls IX.), die sich nach W. zurückgezogen u. hier das Clarissenkloster gestiftet hatte (→ Königinkloster). Als das Kloster von Joseph II. 1782 aufgehoben wurde, wurde der Reliquienbehälter vom Staat konfisziert, die Reliquien überließ man den Elisabethinen (→ Elisabethinenkirche). E. ist die Patronin der Ordensgenossenschaften von der hl. E., der Elisabethvereine u. der → Caritas, aber auch der Bäcker u. Bettler sowie der Witwen u. Waisen. Die → Deutschordenskirche, die → Elisabethinenkirche, die → Elisabethkirche (4) u. die Kirche am → Bruckhaufen sind der hl. E. geweiht.

Lit.: BWB; Heinzl; Wimmer, 197f. (Liste der Monographien).

**Elisabethwiese** (19, Grinzing), inoffiz. Bezeichnung nach Ksin. → Elisabeth.

**Elisenhof** (16, Ottakringer Str. 19). Hier wohnte ab 1918 der Chormeister, Textdichter u. Komponist Franz Paul → Fiebrich.

Lit.: BKF 16, 43.

**Elisenstraße** (23, Rodaun, Liesing), Verlängerung durch Einbeziehung der Josef-Schöffel-G. u. der Lauberskircheng. (2. 10. 1957 GRA).

**Elisensparkleitung**. Als Besitzer von Park u. Schloß Pötzleinsdorf verfügte Rudolf Elissen über eine eigene Wasserlgt.; einen Auslaufbrunnen gab es in der Geymüllerg.

Lit.: Donner, 30.

**Elizza** (eigentl. Letztergroschen) Elisabeth (Elise), \* 6. 1. 1868 (lt. TBB) Wien, † 3. 6. 1926 Wien (Zen-

tralfrdh., Neue Israelit. Abt., 4. Tor, Gr. 3/4/3; am Grabmal Kupferrelief der Staatsoper, Baum mit singendem Vogel u. Inschrift „Nur der Schönheit weihst' ich mein Leben“ [von Panzenhofer]), Opernsängerin (Sopran), Operettensoubrette, G. Limley. Sang ab 1892 mit großem Erfolg am Carltheater Operetten, ging dann ans Olmützer Stadttheater, wurde am 1. 10. 1895 Mitgl. der Hofoper (Debüt als Ines in „Die Afrikanerin“) u. wirkte nach ihrem Bühnenabgang (30. 8. 1918) ab 1919 als Gesangslehrerin in W. Zu ihren Glanzrollen gehörten die Nedda („Bajazzo“), Agathe („Freischütz“), Woglinde („Rheingold“), Irene („Rienzi“), Elsa („Lohengrin“), Papagena („Zauberflöte“) u. Gretel („Hänsel u. Gretel“).

Lit.: Eisenberg; ÖBL (\* 1870); Riemann; UH 37 (1966), 43 (\* 1868); Kat. Oper, 85 (\* 1870); Havelka, Zentralfrdh., 122; Ruhestätten, 159 (\* 1868); M.-Pr. 4. 6. 1926.

**Elle** (große u. kleine), Längenmaß. Die Wr. E. maß im 16. Jh. 77,3 cm, die Daumelle 51,1 cm. Zwei li. neben dem Riesentor von St. Stephan in den Stein eingefügte Eisenstangen stellten aml. Längenmaße dar, an denen einst die Käufer von Wäsche- u. Kleiderstoffen nachprüfen konnten, ob das ihnen vom Verkäufer zugemessene Maß richtig war (das Maß ist allerdings in der Geraden 77,5, in der kleinen Krümmung 77,6 cm). Die „Wr. E.“ u. der eingemauerte Maßstab wurden erstm. vom Domherrn Johann Mathias Testarello della Massa agnosziert. Durch das Patent v. 19. 8. 1588 wurde die Wr. Elle für ganz Österr. unter der Enns gesetzl. vorgeschrieben. Nach Wiederholungen der Bestimmung (5. 12. 1689 u. 7. 6. 1700) legte das Allg. Maßpatent v. 14. 7. 1756 E. u. → Klafter als Längenmaße fest. Bis 1855/60 gab es in Österr. versch. Maße u. Gewichte, seither waren haupts. die in W. geltenden Maße u. Gewichte vorgeschrieben (bspw. Wr. E. = 0,77 m). Durch das Ges. v. 23. 7. 1871 (RGBl. 16/1872) wurde das Metermaß zum allein. Längenmaß bestimmt; zu diesem Zeitpunkt betrug die E. 77,7558 cm.

Lit.: Rudolf Geyer, Münze u. Geld, Maß u. Gewicht in NÖ u. OÖ (1938), 120f.

**Ellenberger Hugo**, \* 5. 2. 1903 Wien, † 18. 3. 1977 Wien (Grinzing Frdh.), Schriftsteller, Volksbildner. Wandte sich nach dem Stud. an der Univ. W. (Germanistik u. Psychologie; Dr. phil., Absolutorium in Jus) der Volksbildung zu u. war über 4 Jahrzehnte als Doz. an Volkshochschulen (v. a. an der Urania) tätig; er gestaltete populäre Radiosendungen (dar. „Zurück zur Schulbank“), unterrichtete an der Akad. für Musik u. darst. Kunst sowie an städt. Fachschulen, machte kulturhist. Stadtführungen u. veröffentlichte versch. Bücher (u. a. „W. – Weltstadt an der Donau“, 1956; „Wr. Musikergedenkstätten“, 1957). E. war zu seiner Zeit wohl der populärste Wr. Volksbildner. Prof. (1945), GVZ Republik Österr. (1958), EWK (1968), GVZ (1972).

Lit.: Österr. Gegenw.; Personenlex.; amk 32 (1977), 81; ÖMZ 32 (1977), 204.

**Ellenbogen Wilhelm**, \* 9. 7. 1863 Lundenburg, Mähr. (Břeclav, ČR), † 25. 2. 1951 New York, USA (Wr. Zentralfrdh., Urnenhain, Nische 20A an der li. Umfassungsmauer, Widmung ehrenhalber), Politiker, Arzt. Nach Stud. an der Wr. Univ. (Dr. med. univ.) übte er seinen Beruf ne-



ben seiner polit. Tätigkeit bis 1934 aus. E.s Interesse für die Anliegen der Arbeiterbewegung wurden 1888 durch Karl → Kautsky geweckt; er trat der SDAP bei u. wurde bald mit leitenden Funktionen betraut. E. widmete sich zunächst der Bildungsarbeit (Ltg. des 1891 gegr. „Unter-



Wilhelm Ellenbogen.  
Foto.

richtsverbandes der Arbeitervereine NÖ.“). 1893 referierte er erstm. auf dem 3. Parteitag u. trat zur Durchsetzung des allg. Wahlrechts für einen Generalstreik ein. 1901 wurde E. in den Reichsrat gewählt u. gehörte diesem bzw. dem Nationalrat ununterbrochen bis 1934 an; 1907 wurde er Mitgl. des Staatseisenbahnrats, 1917 nahm er an der Konferenz in Stockholm teil. Am 30. 10. 1918 war E. Mitgl. des „Dt.-öster. Staatsrats“, im Okt. 1919 wurde er als Nfg. Otto → Bauers Präs. der Staatskomm. für Sozialisierung u. widmete sich dem Ausbau der gemeinwirtschafli. Betriebe, 1919/20 war er Unterstaatssek. für Handel, Gewerbe, Industrie u. Bauten. Er machte sich als hervorragender Parlamentarier u. Volksredner einen Namen. 1938 ging er in die Emigration (Paris; 1940 über Portugal in die USA); in den USA war er Vors. des Austrian Labour Committee. Nachlaß im Archiv für Gesch. der Arbeiterbewegung. → Wilhelm-Ellenbogen-Hof.

Lit.: BBL; Dictionnaire; Jb. Wr. Ges.; Österr. Gegenw.; Werk u. Widerhall, 130 ff.; Magaziner, Wegbereiter, 112 ff.; AvW, 348 f., 350; Archiv. Mitt. Bl. Gesch. Arbeiterbewegung 4 (1964), 16 f. (Bibliogr.); 5 (1965), 83 ff. (darin: Friedrich Adler, W. E.); Jb. Archiv 1986, 190 ff.; Helga Riesinger, Leben u. Werk des österr. Politikers W. E., Diss. Univ. W. (1969); Die Zukunft, April 1951 („Am Sarge W. E.s“); W. E., Menschen u. Prinzipien. Erinnerungen, Urteile u. Reflexionen eines krit. Sozdem. (1981); Leser-Rundel (Hgg.), W. E. Ausgewählte Schriften (1983); Havelka, Zentralfrdh., 139; Ruhestätten, 162; AZ 27. 2. 1951; Amtsblatt 1. 3. 1961, 17. 7. 1963; RK (termine) 18. 2. 1981; RK 23. 2. 1976; Pers.-Bibl. 3.

**Ellend** Bernhard, \* 12. 12. 1869 Gösting b. Zistersdorf, NÖ, † 27. 7. 1950 Wien, Glasermeister, Fabrikant, G. (1896), So. eines Wirtschaftsbesitzers. Begab sich E. 1881 auf die Wanderschaft, bildete sich autodidakt. weiter u. wurde 1893 Glasermeister. Sein Unternehmen spezialisierte er auf Bau-, Portal- u. Fensterverglasung, weitete es allmähli. aus u. gründete 1921 die Feistritztaler Glashütten AG, deren Präs. er wurde. E. schloß sich frühzeitig Lueger u. der Chrszo. Partei an, organisierte die Meisterkranken-

kasse, wurde 1902 Bezirksrat, wirkte 1901–21 als Armenrat u. 1910–30 als GR u. wurde 1919 Kurator des Gewerbeförderungsamts in W. 1930–33 war E. Abg. zum NR, außerdem Präs. des Wr. Gewerbegeossenschaftsverbands u. des Hauptverbands der Gewerbetreibenden Österr.s; Kommerzialrat. Ab 1938 lebte er in Pöggstall, NÖ, wo er 1945 Bgm. wurde.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Klang, Die geist. Elite Österr.s (1936); WZ 28. 7. 1950.

**Ellen-Key-Gasse** (10, Inzersdorf, Oberlaa, Stadt, Per-Albin-Hansson-Siedlung), ben. (6. 6. 1951) nach der Pädagogin, Schriftstellerin, Lehrerin u. Dozentin (1878–98) am Arbeiterinst. in Stockholm E. K. (\* 11. 12. 1849 Sündsholm, † 25. 4. 1926 Strand am Vätternsee).

**Ellerbachsches Haus** (1, Graben 17–18). Das Hauptgebäude erstreckte sich über die heut. Parzellen Graben 17 (CNr. 1145) u. 18, Kohlmarkt 1 (CNr. 1146), ein „Zuhause“ (Zubau) entsprach der Parzelle Habsburgerg. 4 (CNr. 1143). Der gesamte Komplex, der auf 2 Seiten an das → Brothaus (Graben 16, Habsburgerg. 2; CNr. 1144) stieß u. im Hofquartierbuch von 1566 unter der Nr. 45 aufscheint, gehörte um 1350 Marchart an dem Graben, 1367 jedoch bereits Purkhart v. Ellerbach. Die Herren v. Ellerbach waren seit der 1. H. des 14. Jh.s in Westung. (heute Bgd.) ansässig, ihr Hauptsitz war Eberau (ung. Monyorókerék); während der polit. Wirren des 15. Jh.s waren sie zeitw. mit Friedrich III., später mit Albrecht VI. verbündet. Als Besitzer des Komplexes am Graben sind 1371 u. 1377 die „Herren“ v. Ellerbach, 1400 u. 1401 Berthold v. Ellerbach bezeugt; Purkhart v. Ellerbach d. J. vererbte den Besitz 1445 seinem So. Berthold d. J., dessen kinderlose Söhne Johannes u. Stefan 1496 ihre ungar. Güter an den Ebi. von Gran, Thomas Bakócz, verkauften. In einem vor dem Nö. Landmarschall Kaspar v. Volkenndorf (1515–22) geführten Prozeß verlor Johannes v. Ellerbach Haus u. Zuhause am Graben an Jörg Matseber, der sie an Anton Conzin verkaufte; von dessen Kindern erwarb sie 1520 Dr. med. Wilhelm Puelinger. Um 1570 wurde der Komplex geteilt. Die Vermutung Schlagers, daß auch der allseits freistehende, 1840 demolierte Häuserkomplex u. die heut. Parzellen 18, 19, 20 u. 21 (CNr. 569 u. 570) den Herren v. Ellerbach gehört habe, trifft nicht zu. (*Richard Perger*)

Lit.: Czeike, Der Graben (1972; WrGB 10), 77 ff.; August Ernst, Gesch. des Burgenlandes (1987), 63, 95 f., 136; Albert Comesina, Urk. Beiträge zur Gesch. W.s im 16. Jh. (1881); J. E. Schlagler, Wr.-Skizzen aus dem MA, NF 2, 332 ff. (*nicht zutreffende Angaben*).

**Ellminger** Ignaz, \* 14. 6. 1843 Währing b. Wien, † 2. 2. 1894 Wien 9, Währinger Str. 52 (Zentralfrdh., Gr. 13A; Bronzerelief von Bildhauer Schörök), Maler, Mundartdichter. Stud. an der Akad. der bild. Künste, unternahm anschl. Reisen u. wandte sich der Landschaftsmalerei zu. 1876 wurde er Zeichenprof. am Kommunal-Realgymn. im 2. Bez. Malte auch Wr. Marktszenen (Naschmarkt u. a.) → Ellmingergasse.

Lit.: BBL; Thieme-Becker; Künstlerhaus, 73, 124; Ruhestätten, 30.

**Ellmingergasse** (23, Erlaa), ben. (15. 12. 1954 GRA) nach Ignaz → Ellminger.

**Elmar Karl** (Pseud. für Karl Swiedack), \* 22. 5. 1815 Wien, † 6. 8. 1888 Wien 8, Neudeggg. 23, Schauspieler, Theaterdichter. Urspr. Schauspieler, wandte sich E. dann jedoch der Schriftstellerei zu u. trat 1843 im Theater in der Josefstadt mit dem Stück „Die Wette um ein Herz“ an die Öffentlichkeit. Im Lauf der Jahre verfaßte er mehr als 120 volkstüml. Theaterstücke (Lustspiele, Possen, Dramen, die beim Publikum großen Beifall fanden, so bspw. „Der Goldteufel“, „Die Liebe zum Volk“, „Papel“, „Unter der Erde“, „Ferdinand Raimund“ u. „Das Mädchen von der Spule“; das letzte Werk aus seiner Feder war „Schön-W.“ (1882). Am 17. 4. 1881 beging E. sein 40jähr. Dichterjubiläum; trotz beachtl. Erfolge fristete er nur ein kärgl. Dasein. → Elmargasse.

Lit.: BBL; Nachlässe W. (Teilnachlaß); JHM 3, 228; Josefstadt, 379; Theaterausst., 226; FS Concordia, 165.

**Elmargasse** (19, Heiligenstadt), ben. (18. 7. 1894) nach Karl → Elmar recte Swiedack; vorher Döblingerg.

**Elmayer-Vestenbrugg Willy**, \* 27. 5. 1885 Wien, † 7. 11. 1966 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH; Zentralfrdh.), Oberstleutnant, Tanzschulbesitzer, Anstandslehrer. Als So. des FML Ludwig E. v. V. besuchte er die Thesian. Militäarakad. in Wr. Neustadt (1905 Ltn. u. Reitlehrer des Dragoner-Rgmt.s „Ks. Franz Nr. 1“). Bis zum Beginn des 1. Weltkriegs war E. einer der erfolgreichsten Reiter des k. u. k. Reitlehrerinst. u. errang zahlr. Preise. Nach Kriegsdienst in Ital. (1914–18; 1918 Rittmeister) u. kurzer Tätigkeit im Staatsamt für Heerwesen als Adjutant von General Theodor → Körner eröffnete E. am 19. 11. 1919 eine Tanzschule im Palais Pallavicini (1, Josefspl. 5), die sich nach anfängl. Schwierigkeiten größter Beliebtheit erfreute. In der Zwischenkriegszeit etablierte sich E. als führender Tanz- u. Anstandslehrer u. konnte in Berlin ein Zweiginst. err.; 1935 wurde er mit dem Arrangement des „Balls der Stadt W.“ beauftragt, der zu einem glänzenden Erfolg wurde u. E. die Aufgabe einbrachte, zahlr. bedeutende Bälle zu eröffnen, dar. den → Opernball, an dessen Gestaltung er maßgebenden Anteil hatte. Nahm am 2. Weltkrieg teil u. wurde 1945 als Oberstltm. abgerüstet. E. veröffentlichte 1957 das Buch „Gutes Benehmen wieder gefragt“, das als „österreich. Knigge“ noch heute volle Gültigkeit



Willy Elmayer-Vestenbrugg. Foto aus den zwanziger Jahren.

hat, außerdem „Früh übt sich.“ u. „Vom Sattel zum Tanzparkett“ u. hielt zahlr. Vorträge. Die regelmäßig stattfindenden E.-Kränzchen (bis vor wenigen Jahren im Sofiensaal, zur Zeit in der Hofburg) erbringen ansehnl. Rein-erträge, die karitativen Zwecken dienen.

Lit.: Prominenz Republ. Österr. (1962); Personenlex.; W. E.-V., Vom Sattel zum Tanzparkett (1966); 70 J. E. (FS 1989); Nora u. Diether Schäfer-E., Der E. Gutes Benehmen immer gefragt.

**Elsa-Brändström-Denkmal** (9) → Brändströmdenkmal.

**Elsahof** (7, Neubaug. 25), Wohn- u. Geschäftshaus mit zurückspringendem Mittelteil u. erhalten gebliebenem Gartenhof, erb. 1911 von Hans Prutscher. Hier stand zuvor das Haus „Zu den 3 Reitern“ (1839–62 Gemeindehaus der Vorstadt Neubau, 1862–1910 Gemeindehaus des 7. Bez.; → Amtshaus, → Gemeindehaus Neubau). 1864–91 war hier auch eine Mädchenvolksschule untergebracht.

Lit.: BKF 7, 37; Achleitner 3/1, 209; Neubau, 95.

**Elsbeergasse** (14, Hütteldorf, Siedlung „Kordon“), ben. (3. 6. 1953) nach einem mit der Eberesche verwandten seltenen Waldbaum.

**Elsinger Josef d. Ä.**, \* um 1781, † 12. 2. 1832 Wieden, Apotheker, G. Karoline († 1842). War Provisor der Apotheke „Zum hl. Leopold“ (Stadt), erhielt am 30. 3. 1815 über sein Ansuchen die zurückgelegte Personalapothekenbefugnis auf der neuen Wieden („Gold. Einhorn“, Wieden 484 [4, Margaretenstr. 31, Waagg. 4]; → Einhorn, Zum); Armenrat. Die Wwe. führte die Apotheke unter der Ltg. des Provisors Johann Waldmüller bis zu ihrem Tod weiter. Am 7. 8. 1843 übernahm der älteste So., Ph. Mr. Josef E. d. J., das Provisorat u. am 8. 11. 1844 die Personalbefugnis für die Apotheke samt Bürgerrecht († Nov. 1851, Wwe. Josefa; Zurücklegung ihrer Befugnis am 7. 5. 1854).

Lit.: Hochberger-Noggl, 108f.

**Elsner Franz**, \* 31. 7. 1898 Wien, † 19. 7. 1978 Wien, Maler. Stud. an der Wr. Akad. (bei Robin Christian Andersen), wurde 1920 Mitgl. des Sonderbunds Österr. Kunstschau, erhielt 1932, 1933, 1935 u. 1937 den Österr. Staatspreis, war 1935–39 u. 1946–52 Mitgl. der Secession u. ab 1959 Mitgl. des Künstlerhauses; 1946–69 lehrte E. als Prof. an der Akad. der bild. Künste (Ltr. einer Meister-schule). Gold. Lorbeer des Künstlerhauses (1968) u. dessen Ehrenmitgl.; EWK (1973).

Lit.: Österr. Gegenw.; Vollmer 2; Fuchs 1881–1900; RK 24. 7. 1973 (Kultur).

**Elsniggasse** (12, Altmannsdorf), ben. (7. 3. 1911) nach dem Altmannsdorfer Kaplan (10. 11. 1783–1796) u. (nach 7. 9. 1796) Prior des Augustinerkonvents von Baden (1796–98) Johann Baptist Elbnig (auch Elbnigg; \* 1741, † vor 11. 6. 1798); Verlängerung am 24. 5. 1922.

**Eibler Anna** (Nina), \* 14. 2. 1804 Wien, † 7. 4. 1863 Wien 4, Margaretenstr. 30, Tänzerin. Sie begann mit ihren Schwestern Fanny (→ Eibler Fanny) u. Therese (→ Eibler Therese) ihre Laufbahn in Friedrich → Horschelts Kinderballett im Theater an der W. u. wurde 1821 in das Corps de ballet des Kärntnertheaters aufgenommen. Als 1832 ihre Mutter starb, nahm sie von der Bühne Abschied, um den Vater zu pflegen (der 1843 starb). → Eibler Fanny.

Lit.: Schneider, Tanzlex.

## Elßler, Fanny

**Elßler Fanny** (Franziska), \* 23. 6. 1810 Gumpendorf 42 (6, Hofmühlg. 17 [nicht 15; hier wurde allerdings am 2. 12. 1934 vom Wr. Bildungswerk eine GT enth.]), † 27. 11. 1884 Wien 1, Seilerstätte (etwa zw. 17 u. 28 [C Nr. 991, heute Straßengrund], GT auf Nr. 19; Hietzinger Frdh., Ehrengrab, Gr. 6–7), To. des Musikers, Notenkopisten u. gleichzeit. Bedienten Joseph Haydns, Josef E. (\* 3. 5. 1769 Eisenstadt, † 12. 1. 1843 Wien) u. seiner G. Therese Prinster (\* 4. 10. 1780 Wien, † 28. 8. 1832 Wien). Sie trat bereits 1818 gem. m. ihren Schwestern Therese u. Anna in Friedrich → Horschelts Kinderballett im Theater an der W. auf; nach dessen Auflösung (1821) kam sie ans Kärntnerorttheater, wo sie ins Ballettcorps aufgenommen wurde. Bereits hier traf sie mit der berühmten Tänzerin Maria Taglioni zusammen. Therese u. Fanny gaben anschl. gemeinsam Gastspiele in Berlin. In W. fand E. nur zögernd Anerkennung, errang jedoch sensationelle Erfolge in London u. Paris. Nach Reisen quer durch Europa blieb E. 1834–40 in Paris ständig im Engagement. 1840–42 feierte sie beispiellose Triumphe in Nordamerika u. Havanna, bis 1851 bereiste sie Dtschld., Engl., Ital. u. Rußld., trat jedoch auch immer wieder in W. auf. Hier nahm sie am 21. 6. 1851 mit dem Ballett „Faust“ Abschied von der Bühne. Den Rest ihres Lebens verbrachte sie in bürgerl. Wohlhabenheit. Mit dem Politiker u. Schriftsteller Friedrich Frh. v. Gentz war sie eng befreundet. Mit der Taglioni u. der Grisi zählt sie zu den berühmtesten Tänzerinnen der Romantik. Sie wohnte 1827 u. 1831 in der Krugerstr., 1859/60 1, Kärntner Str. 14 u. ab 1864 auf der Seilerstätte. F. Gaul schuf 1842 eine Med.; anlßl. des 150. Geburtstags von E. stiftete Prof. Riki Raab (ehem. Solotänzerin der Staatsoper) am 23. 6. 1960 einen „F.-E.-Ring“, der einmal (an Primaballerina E. Brexner) verliehen u. dann dem Theaterrmus. der ÖNB



Fanny Elßler (Mitte) als eine der drei Grazien. Lithographie von Friedrich Dewehrt.

übergeben wurde; 500-S-Münze (1984), Briefmarke (1984). → Elßlergasse.

Lit.: ÖBL; Riemann 1 u. Erg. Bd.; Schneider, Tanzlex.; Wurzbach; Riki Raab, F. E. – eine Weltfaszination (1962); dsbe., F. E. – Die Tänzerin der Romantik, in: Notring-Jb. (1965), 133; dsbe., F. E.s Testament, in: WGBll. 15 (1960), 143 ff.; dsbe., Großer Stammbaum (WSTLA); Emil Pirchan, F. E. (1940); Ivor Guest, F. E. (London 1970); Jarmila Weißenböck, F. E. (1984); Prawy, Oper, Reg.; Heinzl, 163; Blaschek, 258 f.; Hietzing 1, 352; Klusacek-Stümmer 18, 147 ff.; Kat. HM 138 (Künstlerwohnungen), 118 f.; Bfm.-Abh. (1984); WZ 27. 11. 1884.

**Elßler Hermine**, \* 7. 4. 1811 Gumpendorf, † 17. 3. 1895 Wien 1, Johannessg. 14, Tänzerin, Philanthropin, Cousine der Geschwister Anna, Fanny u. Therese → Elßler. Sie trat 1824–36 im Corps de ballet des Kärntnerorttheaters auf, absolvierte danach Auslandsgastspiele u. war 1837–49 in London tätig; danach zog sie sich nach W. ins Privatleben zurück. Hier stiftete sie Univ.stipendien für Med., Jus- u. Phil.-Studenten.

Lit.: Schneider, Tanzlex.; Riki Raab, Tanz u. Gelehrsamkeit. H. E., Mäzenatin der Univ., in: Presse 10./11. 7. 1965; dsbe., H. E. u. die Univ., in: WGBll. 20 (1965), 492 ff.

**Elßler Johann** → Elßler Fanny.

Lit.: ÖBL.

**Elßler Theresia**, \* 5. 4. 1808 Wien, † 19. 11. 1878 Meran, Südtir., Tänzerin, G. (20. 4. 1850) Prinz Adalbert Heinrich Wilhelm IV. v. Preußen; morganat. Ehe; wurde zur Frfr. v. Barnim erhoben). Nach einem Engagement am Kärntnerorttheater ging sie ab 1830 mit ihrer Schw. Fanny → Elßler auf Gastspielreisen; 1834–40 war sie in Paris engagiert. 1838 erfolgte die EA ihres Balletts „Das Vogelhaus“ („La volière“).

Lit.: ÖBL; Schneider, Tanzlex.

**Elßlergasse** (13, Hietzing, Unter-St.-Veit), ben. (10. 7. 1894) nach Fanny → Elßler; vorher Endlerg. (Unter-St.-Veit), deren Rest in Hietzing 1898 einbezogen wurde.

**Elßler-Ring** → Elßler Fanny.

**Elsterweg** (14, Hütteldorf), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach dem gleichnam. Vogel.

**Elster, Zur** (9, Alser Str. 22), Gasthaus, bestand ab dem 17. Jh. Unter den Wirten findet man Mitgl. er bekannter Gastwirtedynastien, wie Johann Stibberger (1760–66) u. Philipp Möraus (1770/71), sowie den Hotelbesitzer Munsch. Im Garten befand sich ein Tanzsaal, in dem auch Johann Strauß Vater aufspielte. 1842 kaufte Leopold Sommer (Neffe des Buchdruckers Anton Strauß) die Realität u. richtete im Garten eine Buchdruckerei ein. Den 1884 err. Neubau erwarb 1890 der spätere österr. Bundespräs. Michael Hainisch.

**Elterlein Johann Georg**, \* 29. 3. 1806 (28. 3. 1805?) Gunzenhausen, Bay., † 15. 7. 1882 Hernalss (Hernalser Frdh.), Gastwirt, Bürgermeister von Hernalss. Führte nach seiner Übersiedlung aus Bay. nach W. zunächst ab 4. 10. 1842 eine renommierte Bierhalle in der Stadt (C Nr. 631; 1, Rotenturmstr. 1–3, Teil), bevor er 1861 die bei den Wienern seit Jahrzehnten beliebte Unterhaltungsstätte → „Ungers Casino“ (auch „Casino Unger“; 17, Hernalser Hauptstr. 1, Hernalser Gürtel gegenüber 43–47) käuf. erwarb (→ Elterleins Casino). Da der Kulminationspunkt



dieses Etablissements bereits überschritten war, ab E. der 50er Jahre die Brüder Strauß von dort in die → „Neue Welt“ (Hietzing) übersiedelt waren, trug E. diesem Umstand Rechnung, führte große Umgestaltungen u. Personalveränderungen durch u. ließ einen großen Teil des zum Casino gehörigen Gartens parzellieren. E., der sich allg. Beliebtheit erfreute, wurde 1864 in die Hernalser Gemeindevertretung gewählt; als Bgm. von Hernal (1869–81) erwarb er sich nicht nur bes. Verdienste um die Einwölbung des Alsbachs, sondern trug auch wesentlich zum allgemeinen Aufschwung der Gmde. Hernal bei. → Elterleinplatz.

Lit.: ÖBL; Hernal, 189; Nö. Gemeindepost 18. 7. 1882; N. Kronen-Ztg. 12. 2. 1986 (Grab).

**Elterleinplatz** (17, Hernal), ben. (16. 6. 1882 GR Hernal) nach Johann Georg → Elterlein.

**Elterleins Casino** (17, Hernalser Gürtel gegenüber 43–47, Hernalser Hauptstr. 1). Es entstand aus → Ungers Casino. Johann Georg → Elterlein erwarb das Etablissement 1861 u. führte es zu neuer Blüte. Im Restaurant fanden zahlr. Vorführungen der Volkssängerges. Carl → Kampf statt. Nachdem Elterlein 1882 gestorben war, wurde am Aschermittwoch 1895 mit dem Abbruch der Gebäude begonnen, weil diese dem Bau der Gürtellinie der → Stadtbahn im Wege standen; an der Stelle des langgestreckten einstöck. Casinogebäudes u. des Gartens steht seither die Stadtbahnstation Alser Str.

Lit.: Hernal, 292; Alt-W. 3 (1894), 144ff.; BKF 17, 18f.; NWT 28. 2. 1895.

**Elysium**, Vergnügungsetablissements in der Stadt. → Elysium, Altes (1, Tuchlauben 7); → Elysium, Neues (1, Johannesg. 4).

**Elysium, Altes** (1, Tuchlauben 7; → Seitzerhof). Der Kaffeesieder Josef Georg → Daum eröffnete mit seinem Schwager, dem Gastwirt Leopold Grader, der schon früher in den Kellern des Seitzerhofs ein großes Vergnügungsort geleitet hatte, dort am 4. 2. 1833 ein neues Unterhaltungsetablissement, das „E.“. Als 1838 der Seitzerhof demoliert wurde, suchte Daum eine neue Heimstätte u. fand sie 1840 im St.-Anna-Gebäude (→ Elysium, Neues).

**Elysium, Neues** (1, Johannesg. 4, Annag. 3). Nach der Demolierung des → Seitzerhofs (1838) übersiedelte das dort untergebracht gewesene alte → Elysium in die Keller des St.-Anna-Gebäudes u. wurde hier als „N. E.“ am Faschingsonntag 1840 eröffnet. Josef Georg → Daum hatte die ausgedehnten, mehrere Stockwerke tiefen, unterird. Räumlichkeiten mit großem Luxus ausgestattet u. damit eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges geschaffen, ein „Heim der raffiniertesten Unterhaltungen u. des echten Wr. Humors“ (Kisch). Allerlei Schaustellungen, Eisenbahnfahrten, Künstler- u. Musikproduktionen, ein Serail, Pantomimen, Theateraufführungen usw. wurden hier geboten. Vorbei an der Kassa gelangte man über eine buntgeschmückte Treppe ins Innere des Etablissements, zunächst in die Region „Afrika“ mit seinem ägypt. Zaubergemach, dann über einen Gang in einen Bildersaal, der nach „Europa“ führte (dargestellt durch den Cobenzl); weiter gelangte man nach „Asien“ mit dem Palast des Herrschers



Im Neuen Elysium. Kreidelithographie von Franz Wolf, 1840.

des Reichs der Mitte u. dem Harem des Sultans; über den Isthmus eines langen Korridors ging es schließl. weiter nach „Amerika“, wo den Besucher ein Urwald mit Palmen, Affen u. Papageien empfing. Daum geriet jedoch trotz des anfangs guten Geschäftsgangs bald in die Hände von Wucherern. Als er am 12. 12. 1854 an der Cholera starb, führte sein So. das Unternehmen weiter, mußte es aber 1864 schließen. Die Dirigenten der Tanzmusikkapellen im N. E. waren (nacheinander) Philipp → Fahrbach, Ballin, → Morelly, Johann Alois → Drahanek, Leitermayer, Weinlich u. zuletzt Kovács. 1895 erb. Victor → Silberer (Sportsmann, Aeronaut u. Faiseur) hier den → Annehof, der in altdt. Stil eingerichtet wurde.

Lit.: Rudolf Kars, Eine versunkene Welt, in: Fremdenblatt 21. 2. 1900; Franz Ritschel, Das gab es nur im „E.“, in: Wr. Monatshefte 1 (1966), 27ff.; Ludwig Eldersch, Zweimal E., in: N. Österr. 3. 1. 1966, 17; Kisch 1, 506ff.; Bibl. 3, 333f.

**Elzholz** Adolf, \* 6. 9. 1863 Tarnów, Galiz. (Tarnów, PL), † 25. 1. 1925 Wien 9, Alser Str. 20 (Zentralfrdh.), Psychiater. Nach Stud. an den Univ. Krakau, München u. W. (Dr. med. univ. 1889) arbeitete E. 3 Jahre lang als Ass. beim Internisten Edmund → Neusser (Krankenanst. Rudolfstiftung) u. 1894–1901 als Ass. von Julius v. → Wagner-Jauregg. 1900 habil. er sich an der Univ. W. für Psychiatrie u. Neuropathologie, übernahm 1901 die Funktion eines psychiatr. Sachverständigen beim Landesgericht für Strafsachen, später auch die eines Facharztes an der Gremialkrankenkasse der Handelsangestellten; er war Konsiliararzt am Spital der Kaufmannschaft u. ab 1911 psychiatr. Sachverständiger beim Landesgericht für Zivilsachen. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Fischer; ÖBL; Feierl. Inauguration 1925/26, 26ff. (Werksverz.); Wr. klin. Wo. 38 (1925), 234f.; Pers.-Bibl.

**Emaus, Zum** (9, Althanstr. 21), Hausschild (1727) des Wohnhauses Lichtental 160 (1830 „Zum Weg nach Emaus“).

**Emauskapelle** (21, Tomaschekstr., bei Schlosserg.; auch Feldkapelle), erb. 1714 vom Müller Sebastian Scheyd zum Dank dafür, daß seine Mühle vom Hochwasser verschont geblieben war. Die Kapelle (vergitterte Eingangstür, abgerundete Rückseite, Satteldach) besitzt einige künstler. anspruchslose barocke Bildwerke. Als die Gmde. beiderseits der Scheydg. in einem „Industriezentrum“ eine Reihe großer Firmen ansiedelte, mußte die Kapelle (damals

Scheydg., gegenüber Einmündung der Autokaderstr.) ver-  
setzt werden.

Lit.: BKF 21, 50f.; Kapner, 100.

**Embel** Franz Xaver, \* 10. 11. 1770 Florenz, † 31. 7. 1857 Mödling, Stadtoberkämmerer u. Magistratsrat, Topograph, I. G. Theresia Schweiger (\* 1769, † 1. 11. 1802), 2. G. (u. Wwe.) Angela de Leoni. E. war der So. des herrschaftl. Haushofmeisters Johann E. (\* um 1737, † 29. 4. 1808 Wieden, Altwiedener Hauptstr. 449 [„Gold. Adler“; 4, Margaretenstr. 1, Wiedner Hauptstr. 10]) u. dessen G. Franziska Zoller (\* 1749, † 3. 6. 1821 Wieden 6 [ebda.; Umnummerierung, urspr. 449]). E. arbeitete ab 1787 bei der Kameralhofbuchhaltung, hielt sich 1790–93 (nach der Kaiserkrönung Leopolds II.) in Frankfurt/M. auf, kehrte dann jedoch an die Kameralhofbuchhaltung zurück. 1807–30 war er Magistratsrat (Pensionierung am 15. 4. 1830), 1808–30 auch Stadtoberkämmerer; er nahm Einfluß auf die Ordnung des städt. Kassenwesens u. sorgte für den Bau von 6 Gemeindehäusern u. 4 Schulen in den Vorstädten. 1801 unternahm E. größere Fußreisen u. veröffentlichte danach Reiseschilderungen („Fußreise von W. nach dem Schneeberg“, 1801; „Schilderung der Gebirgs-Gegenden um den Schneeberg“, 1803), wodurch er sich auch als Topograph Verdienste erworben hat. → Embelgasse.

Lit.: ÖBL; Joseph Feil, F. X. E., in: BM 1 (1856), 257ff.; WGBil. 1 (1946), 16.

**Embelgasse** (5), ben. (12. 7. 1875) nach Franz Xaver → Embel; die Gasse, die bereits 1862 als schmaler Feldweg angelegt worden war, wurde am 5. 10. 1875 jenseits des Einsiedlerplatzes u. nochmals am 11. 5. 1886 verlängert; sie war 1876 im mittl. Abschnitt u. 1899 zur Gänze verbaut.

Lit.: WGBil. 1 (1946), Nr. 4, 16; ÖKT 44, 593.

**Emerich** Franz, \* Okt. 1496 Troppau, Österr.-Schles. (Opava, ČR), † 26. 5. 1560 Wien (Epitaph seit 1692 an der Außenmauer des Südturms von St. Stephan, vorher auf dem Stephansfreihof beim Deutschordenshaus), Chirurg. Nach Stud. in Krakau (Dr. med., Promotion in Krakau oder Padua) unternahm E. eine längere Stud.reise (Padua u. andere oberital. Univ.städte), kehrte 1534 nach Krakau zurück u. begann dort mit med. Vorlesungen. Am 26. 8. 1535 wurde er Mitgl. der Wr. med. Fak. u. schon im Okt. 1535 Dekan (auch 1539, 1543, 1544, 1546, 1548, 1549 u. 1552); außerdem war er viermal Rektor (1538, 1542, 1548, 1554) u. mehrmals Prokurator der ungar. u. der sächs. Nation. 1536 wurde er von der Regg. zum Lektor für Chir. u. Anatomie bestellt u. 1542 zum Prof. für prakt. Med. ern. Ab 1553 war E. Senior der med. Fak., 1554 wurde er kgl. Rat u. ständiger Vertreter der Fak. im Univ.konsistorium. Darüber hinaus wirkte er als Hausarzt der Kartause Mauerbach, genoß das Vertrauen des Ehz.s Ferdinand v. Tir. sowie des Palatins von Ung. u. übte eine große Praxis aus. Seine Bedeutung liegt v. a. darin, daß er den Unterricht in Anatomie u. Chir. nicht nur aus Lehrbüchern vortrug, sondern die Studierenden erstm. direkt zu den Kranken im Bürgerspital führte; dies wurde nach ihm allerdings nicht fortgesetzt. E. hatte auch maßgeb. Anteil an den Univ.reformen von 1537 u. 1554, erwarb sich auf den Gebieten

des Sanitätswesens u. der Krankenpflege große Verdienste u. veröffentlichte 1550 die populäre FS „Wie man sich in Zeiten der Pestilenz fürsehen u. erhalten mag“. 1560 richtete er eine Stiftung für bedürft. Studenten ein. → Franz-Emerich-Gasse. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: BLBL; „Adler“ (FS „500 J. Med. Fak.“; 1899), 58 (auch Test.); Leopold Senfelder, F. E. (1496–1560). Ein Reformator des med. Unterrichts in W., in: Die Kultur. Vjschr. für Wiss., Lit. u. Kunst 8 (1907), 61ff.; Erhard Marschner, Dr. med. F. E. aus Troppau, Rektor der Wr. Univ., in: Archiv für Sippenforsch. 61/1976, 385ff.; RK 24. 5. 1960.

**Emerich** Paul, \* 12. 11. 1895 Wien, † 1977 New York, USA, Klaviervirtuose, G. Alice Trau, Opersängerin. Stud. an der Wr. Musikakad. (bei Franz Schmidt, Mandyczewski u. a.) u. unternahm als Pianist Konzerttourneen in Europa u. in den USA. Ab 1929 unterrichtete E. in W., 1931 an der Columbia Univ., später an der Sorbonne u. an der Wr. Musikakad. 1934–39 war er musikal. Dir. des Jüd. Blindeninst.s in W. 1939 emigrierte er in die USA (1939–41 Lehrer am Blindeninst. in Yonkers, N. Y., 1941–66 gab er Privatunterricht, 1966–72 war er Dir. des „The Braille Musician“).

Lit.: O. Friedmann, Prominenten-Almanach 1 (1930), 48; Oberhuber, 357.

**Emich** Friedrich, \* 5. 9. 1860 Graz, † 22. 1. 1940 Graz, Chemiker, Begr. der quantitativen organ. Mikroanalyse. Stud. 1878–84 an der TH Graz Chemie (Dr. [Chemie] 1884, Dr. phil. h. c. 1925, Graz) u. gehörte dieser Hsch. (nach Habil. 1888) prakt. sein ganzes akad. Leben an (ao. Prof. 1889, o. Prof. für analyt. Chemie 1894, Emeritierung 1931). E. gilt neben Fritz → Pregl als Pionier der Mikrochemie; auf ihn geht die mikrochem. Analyse zurück. Veröffentlichte ein „Lehrbuch der Mikrochemie“ (1911). Korr. (1918) u. wirk. (1928) Mitgl. der Akad. der Wiss.; GrEZ Republik Österr. (1925). → Emichgasse.

Lit.: Personenlex.; Ch. Weber, F. E. (Bfm.-Abh. 1990); Naturforscher (1951), 58f.; Österr. Chemiker-Ztg. 43 (1940), 43ff.

**Emichgasse** (22, Hirschstetten), ben. (8. 9. 1970 GRA) nach Friedrich → Emich.

**Emigration.** Seit dem MA wurden Bewohner W.s immer wieder aus polit., rass. oder religiösen Gründen verfolgt, verhaftet, ihres Vermögens beraubt, zur Auswanderung gezwungen oder zwangsweise deportiert. Hervorstechend sind die Verfolgungen von → Juden (erstmalig 1421 [→ Geserah], nochmals 1670 [Vertreibung aus dem Leopoldstädter Getto] u. schließlich ab 1938 [nach der Okkupation Österr.s durch das natsch. Dtschld. unter Adolf Hitler]) sowie (im Zuge der → Gegenreformation) von Protestanten; dazu kommt bspw. die E. vieler Sozdem., die W. (insbes. nach dem niedergeschlagenen Aufstand gegen das autoritäre Regime im Febr. 1934) aus polit. Gründen verließen oder verlassen mußten. Nach der Okkupation Österr.s (1938) verließen auch zahlr. nichtjüd. Personen freiwillig W. – Das (freiwill. oder unfreiwill.) Verlassen W.s wird *generell* bei den biograph. Stichwörtern angegeben, die Ausweisung bzw. Vernichtung ganzer Bevölkerungsgruppen wird unter den Stichwörtern → Holocaust, → Juden u. → Vertreibung (hinsichtl. der jüd. Bewohner; hier auch die zugehör. Adressen von Behörden, Sammelstellen, Lagern u. Deportationsörtlichkeiten) behandelt.

Obwohl die Bezeichnung E. auch in wiss. Publikationen oftmals unqualifiziert Verwendung findet, ist darauf hinzuweisen, daß nach der Okkupation Österr.s die meisten Menschen, die W. verließen, dies unter Zurücklassung ihrer gesamten Habe tun mußten, weshalb der Begriff E. (der das Element der Freiwilligkeit assoziiert) v. a. hinsichtlich jener, die aus rass. Gründen das Land verließen (bzw. noch verlassen konnten), besser durch Vertreibung bzw. Flucht zu ersetzen ist; aus diesem Grund sind einschläg. Angaben auch unter dem Stichwort → Vertreibung zusammengefaßt. Ins Exil konnten Menschen (aus polit. Gründen) bestenfalls während der 30er Jahre gehen. – Vgl. auch → Antifaschistische Gedenkstätten, → Antisemitismus, → Gestapo, → Juden u. → Nationalsozialismus bzw. → Protestantismus. – *Die Immigration (Einwanderung) wird unter dem Stichwort → Zuwanderung (→ Zuwanderungsfonds) behandelt.*

Lit.: Dictionary; Hb. dtSpr. Emigration; Johann Holzner, Sigurd Paul Scheichl, Wolfgang Wiesmüller (Hgg.), Eine schwier. Heimkehr. Österr. Lit. im Exil 1938–45, in: Innsbrucker Beiträge zur Kulturwiss., Germanist. Reihe, 40 (1991); Sylvia M. Patsch, Österr. Schriftsteller im Exil in GB (1985). *Zur Terminologie vgl.: A. Sternfeld, Sprache u. Politik, in: Betrifft: Österr. (1990), 13ff.*

**Emil-Behring-Weg** (12, Hetzendorf; 23, Atzgersdorf), ben. (4. 6. 1952 GRA) nach dem Serologen E. v. B. (\* 13. 3. 1854 Hansdorf, Preußen, † 31. 3. 1917 Marburg/Lahn), der als Entdecker des Diphtherie-Heilserums berühmt geworden ist (Nobelpreis 1901).

**Emil-Fries-Straße** 23, Inzersdorf), seit 1955 → Laaer Hauptstraße.

**Emil-Fucik-Hof** (10, Gudrunstr. 55–103, Erlachg. 30–66, 41–45, Laimäckerg. 2–10, Chiarig. 4–8, Wilczekg. 3–7), städt. Wohnhausanlage (57 Stiegen, ca. 700 Wohnungen), err. 1950/51 nach Plänen der Arch. Hruschka u. Schlauss, ben. (8. 10. 1992 GRA) nach E. → Fucik.

**Emil-Hertzka-Platz** (10, Inzersdorf-Stadt, Siedlung Wienerfeld-West), ben. (15. 4. 1959 GRA) nach dem Musikverleger E. H. (\* 3. 8. 1869 Budapest, † 9. 5. 1932 Wien).

**Emiliengasse** (2, Leopoldstadt), Grund der Benennung (13. 11. 1866 GR, Antrag lt. WZ am 19. 9. 1866, im Lehmann erst 1868 berücksichtigt) nicht eindeutig zu klären (entweder nach Emilie Theresia v. Löwenthal, \* 12. /13. 4. 1836 Liesing [?], † wahrscheinl. vor 1866, To. des Realitäten- u. Brauhausbesitzers Josef Theodor v. L. u. seiner G. Sophie, geb. Kohn, † 20. 5. 1865, oder nach der Angehörigen eines 1849 in der Leopoldstadt begründeten Frauenbunds zur Unterstützung bedürft. Kinder; vgl. auch die kurz nacheinander erfolgten Benennungen der Adelen-, Hedwig-, Helenen-, Herminen-, Josephinen-, Marien- u. Theresieng. Der GR beschloß die Benennung offenbar über Antrag des (uns unbek., zweifellos jedoch einflußreichen) Vaters. Seit 1938 → Stoffellgasse.

Lit.: WGBll. 1 (1946), 11.

**Emil-Kralik-Gasse** (5), ben. (25. 5. 1927 GRA) nach E. → Kralik.

**Emil-Ottenthal-Gasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach E. v. → Ottenthal.

**Emil-Reich-Hof** (19, Oberdöbling), städt. Wohnhausanlage, erb. 1955–57, ben. (21. 12. 1957 GRA) nach dem Philosophen, Ästhetiker u. Volksbildner Univ.-Prof. Dr. E. R. (\* 29. 10. 1864 Koritschan, Mähr. [Koryčany, ČR, † 13. 12. 1940 Wien).

**Emil-Wimmer-Gasse** (13, Hietzing), ben. (9. 12. 1938 Bgm.) nach dem „Opfer der (natsoz.) Bewegung“, dem Natsoz. E. W. (1889–1935); vorher u. seit 1949 → Eduard-Klein-Gasse.

Lit.: Amtsblatt Nr. 7/1939, 7.

**Eminescu Mihail**, \* 15. 1. 1850 Botoşani, Rumän., † 15. 6. 1889 Bukarest, rumän. Dichter u. Schriftsteller. Der für die rumän. Lyrik wegweisend gewordene Literat stud. u. a. Philosophie in W. (1869–72 Gasthörer an der Univ.); er wohnte 1869 im Haus 9, Porzellang. 4–6 (GT [Bronzeplakette auf Marmortafel], angebracht von der Österr.-Rumän. Ges., 12. 5. 1951) u. von Apr. bis Okt. 1871 3, Kollerg. 3 (GT). In dieser Zeit bildeten sich bei E. die ersten Ansätze eines polit. u. nationalen Engagements aus, aber auch schriftsteller. waren die Wr. u. die Berliner Epoche (1872–74) sehr fruchtbar.

Lit.: Biogr. Lex. SO-Europa; N. Zaharia, M. E. (Bukarest 1923); George Munteanu, Viata lui E. (Bukarest 1973); BKF 3, 19f.; Gedenkstätten, 229 (*Druckfehler*).

**Emler Bonaventura**, \* 19. 10. 1831 Wien, † 20. 4. 1862 Alsergrund 383 (9, Marianneng. 21; Schmelzer Frdh.), Historienmaler. Stud. an der Wr. Akad., die auch sein Skizzenbuch verwahrt.

Lit.: Thieme-Becker; Ringstraße 10, 6, 9; Künstlerhaus, 33.

**Emmahof** (7, Mariahilfer Str. 8), urspr. Schild „Zu den 3 weißen Lilien“. Hier wurde am 12. 1. 1824 der Volksschriftsteller Anton → Langer geb. Das Haus kam 1868 in den Besitz des Arztes Dr. Josef Lehofer (\* 10. 12. 1814, † 17. 1. 1893), der im Volksmund „Volksgartendoktor“ gen. wurde, weil er bei keinem Konzert im Volksgarten fehlte.

Lit.: Neubau, 75.

**Emmer Johannes** (Pseud. Hans Kelling), \* 18. 10. 1849 Wien, † 20. 1. 1928 Innsbruck, Journalist, Alpinist. Nach dem Stud. (Dr. jur.) wurde E. (nach vorübergehender Beschäftigung in einer Rechtsanwaltskanzlei) Redakteur bei Tageszeitungen, leitete ab 1879 das Wr. belletrist.-populärwiss. Wochenblatt „Heimat“ u. gründete 1882 die polit. Wochentzgt. „Österr. Reichsbote“; ab 1884 war er Redakteur beim „Dt. u. Österr. Alpenverein“, 1889–94 hatte er deren Ltg. inne (sein Nfg. wurde Heinrich Heß); ab 1897 war E. Generalsekr., außerdem veröffentlichte er vereinsgeschichtl. Beiträge. Ab 1911 lebte E. als freier Schriftsteller u. Lyriker in Innsbruck; er publizierte eine Reihe hist. u. polit. Arbeiten.

Lit.: BBL; ÖBL; Heinrich Heß, Zur Erinnerung an J. E., in: Mitt. des Dt. u. Österr. Alpenvereins NF 44 (1928), 44f.

**Emmerich-Sailer-Hof** (5), ben. (8. 9. 1970 GRA) nach dem Gemeinderat (1954–69) u. Bezirksobmann der SPÖ Margareten (1954–69) E. S. (\* 11. 9. 1908 Groß-Weikersdorf, NÖ, † 30. 7. 1969 Wien).

Lit.: AvW, 118f.

**Emmerling Georg**, \* 12. 7. 1870 Meidling b. Wien, † 12. 12. 1948 Wien 9, Alser Str. 4 (AKH; Zentralfrdh.,



Ehrengrab, Gr. 14C, Nr. 15), Kommunalpolitiker, G. Helene Christian. Erlernte das Kunstdrechslerhandwerk u. trat schon 1885 dem Lese- u. Fachverein der Drechsler u. dem Arbeiterbildungsverein bei, in dem er u. a. Jakob → Reumann, Ludwig → Bretschneider u. Anton → Hue-



Georg Emmerling.  
Foto, 1919.

ber kennenlernte, aber auch die Aufmerksamkeit Viktor → Adlers auf sich zog. Nach der Lehrzeit durchwanderte E. zu Fuß Ital., die Schweiz, Dtschld., Holland u. Engl. u. erlernte so die franz. u. die engl. Sprache; in London hielt sich E. 1½ Jahre auf. Nach W. zurückgekehrt, trat er zunächst in das Geschäft seines Vaters ein, der inzw. einen Handel mit Leinen- u. Baumwollwaren begonnen hatte, wurde dann Beamter der Allg. Arbeiterkrankenkasse, 1901 Liquidator der alten Consumvereine u. Geschäftsführer des neugegr. Konsumvereins „Vorwärts“, 1901 auf Empfehlung Viktor → Adlers Chefadministrator der AZ u. 1903 öffentl. Gesellschafter des Verlags der AZ sowie der Druck- u. Verlagsanst. „Vorwärts“. E. trug wesentl. zum Aufschwung der Arbeiterpresse bei u. war auch führend an der Err. des Parteiheims an der Rechten Wienzeile beteiligt. 1912 wurde E. in den GR gewählt, in dem er prakt. Verwaltungserfahrungen sammelte, 1918 wurde er in der prov. Gemeindevertretung StR, 1919 amtsf. StR für die Städt. Unternehmungen u. Vbgm. 1919/20 war E. nö. Landtagsabg., ab 1921 auch Mitgl. u. Vors.-Stv. des Bundesrats. 1934 wurde er aller seiner Ämter enthoben. E.s Name ist mit dem großzüg. Ausbau der Gas- u. Elektrizitätswerke, mit der Err. der Wasserkraftwerke in Opponitz u. Gaming sowie mit der Elektrifizierung der → Stadtbahn aufs engste verbunden. In den letzten Kriegstagen erlitt er eine schwere Verletzung, die ihn hinderte, nach dem E. des 2. Weltkriegs wieder aktiv am polit. Leben teilzunehmen. → Georg-Emmerling-Hof.

Lit.: Dictionnaire; Jb. Wr. Ges.; Archiv. Mitt. Gesch. Arbeiterbewegung 10 (1970), 67f.; AvW, 71; Havelka, Zentralfrdh., 80; Ruhestätten, 47.

Emo J. W. → Wojtek-Emo Emmerich.

**Emperger** Friedrich Ignaz, \* 11. 1. 1862 Beraun b. Prag, Böhm. (ČR), † 7. 2. 1942 Wien 9, Liechtensteinstr. 59 (GT; Zentralfrdh.; Totenmaske von Willy Kauer), Techni-

ker (Begr. des Stahlbetonbaus in Österr.), G. Gabriele Seiche v. Nordenheim († 1919). Stud. an den TH Prag u. W. (Dr. techn. 1903), danach Ass. in Prag. Unternahm Stud.reisen nach Frankr. u. Engl., die ihn in Berührung mit Stahlbeton brachten, u. arbeitete 1890–96 in New York (Beteiligung am Bau von Eisenbetonbrücken u. U-Bahnen). 1896 kehrte E. nach W. zurück, war bis 1902 Doz. an der TH u. gleichzeitig Ltr. eines Spezialbüros für Eisenbetonbau. Mitbegr. des österr. Eisenbetonausschusses (1912 Vizepräs., 1926–38 Präs.). 1901 gründete er die Fachzs. „Beton u. Eisen“ (bis 1920 Redaktion). Zahlr. Auszeichnungen u. Ehrenmitgliedschaften; Ölbild von Michalek (HM), Büste von Kauer (Techn. Mus.). → Empergergasse, → Emperger-Gedenktafel.

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; NDB 4; ÖBL; Partisch; Berka, 144f.; Erwin Zech, F. E. Ein Pionier der Stahlbetonbauweise, in: Bll. Technikgesch. 24 (1962), 157ff.

**Empergergasse** (21, Großjedlersdorf I), ben. (18. 11. 1953 GRA) nach Friedrich Ignaz → Emperger.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverz., 28.

**Emperger-Gedenktafel** (9, Liechtensteinstr. 59), angebracht vom Österr. Ing- u. Architekten-Verein u. vom Österr. Betonverein am Wohnhaus von Friedrich Ignaz → Emperger anläßl. seines 100. Geburts- bzw. 20. Todestags (enth. 10. 1. 1962).

Lit.: BKF 9, 26; Hans Mück, GTn im 9. Bez., in: Heimatmus. Alergrund 29/1966, 5.

**Empire**, franz. Ausprägung des → Klassizismus (Wiederaufnahme antiker Formen) ab Napoleon I. (insbes. auch 1800–20) auf dem Gebiet der Innenausstattung, des Kunstgewerbes, des Möbelstils u. der Mode, entwickelt aus dem franz. klassizist. Directoire um 1800, war jedoch starrer als sein Vorbild. Der Stil entfaltete sich im Dienste des imperialen Dekorums Napoleons, breitete sich über die von ihm beeinflussten Teile Europas aus u. fand auch in W. Nachahmung; nach dem Ägyptenfeldzug fanden Formen des dort. Baustils Eingang in das E. Den Gegenpol bildete der engl. Regency-Stil, der das übr. Europa sowie die USA beeinflusste.

Lit.: Francis Watson, Die Gesch. der Möbel (1976), Reg.; H. D. Moleswortz, John Kenworthy-Browne, Meisterwerke der Möbelkunst aus 3 Jh.en (1972), 229ff. (E. u. Regency);

**Endemanngasse** (23, Atzgersdorf), ben. (19. 5. 1954 GRA), aus dem Verkehrsflächenverz. gestrichen am 15. 2. 1956 (GRA); vorher Linke Bahnzeile.

**Endemanngasse** (23, Atzgersdorf, Mauer), ben. (8. 7. 1959 GRA) nach der Atzgersdorfer Gemeinderätin (1924–34) Johanna E. (1869–1947); vorher Weinbergstr.

**Ender** Eduard, \* 3. 3. 1822 Rom, † 28. 12. 1883 London, Maler. Schüler seines Vaters Johann Nepomuk → Ender u. der Akad. der bild. Künste. Zu seinen Werken gehören „Franz I. im Atelier Cellini's“ u. „Wallenstein u. Seni“; letzte Ausst. in Paris. E. wurde von den Kritikern meist abgelehnt. → Endergasse.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach.

**Ender** Johann Nepomuk, \* 3. 11. (nicht 4. 12.!) 1793 Spittelberg 123 (7, Spittelbergg. 31, Faßzieherg. 6), † 16. 3. 1854 Stadt 965 (1, Himmelpfortg. 6; Matzleinsdorfer Kath. Frdh., heute Grabmalhain Waldmüllerpark

Nr. 59), Historienmaler, G. (1. 6. 1818 Altlerchenfeld) Elisabeth (Elise) Rosalia Stöber (1. 10. 1793–28. 9. 1873 [*lt. Inschrift auf dem Grabstein*]), Zwillingbrd. von Thomas → Ender, So. eines Trödlers am Spittelberg. Stud. ab 1807 an der Wr. Akad. (bei Hubert → Maurer, J. B. → Lampi, Franz → Caučig u. F. H. → Fügler) u. war 1815–17 als Bildnismaler in W. beschäftigt. Nach Auslandsaufenthalten (1818/19 mit Gf. Széchenyi Reise durch Griechenland u. Ital., 1820–26 Stipendiat in Rom) kehrte er 1826 nach W. zurück u. lehrte 1829–50 als Prof. für Historienmalerei an der Akad. der bild. Künste. Er schuf Porträts von Persönlichkeiten des Hofes u. der Aristokratie sowie Historienbilder u. religiöse Gemälde; in der Stephanskirche befindet sich sein Fresko des Mysteriums der Erlösung (1850–52, Liechtensteinkapelle). → Endergasse.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Thomas u. Johann E. Bilder, Aquarelle, Zeichnungen (Kat., 1979); 175 J. Nö. Landesbibl. (Kat. 1988), 75; Frodl, 246; Künstlerhaus, 312; Kapner, 313; Schöny 1, 145.

**Ender Otto**, \* 24. 12. 1875 Altach, Vbg., † 25. 6. 1960 Bregenz, chrsz. Politiker, Rechtsanwalt, G. Marie Rusch. War Landeshauptmann von Vbg. (1918–30) u. Mitgl. des Bundesrats (1920–34), 1930/31 Bundeskanzler u. 1934–38 Präs. des Rechnungshofs. 1918–20 förderte er die Anschlußbewegung Vbg.s an die Schweiz, 1933/34 schuf er in der Regg. Dollfuß als Minister eine neue Bundesverf. auf ständischer Grundlage („Maiverf.“). Von den Natsoz. mit „Gauverbot“ belegt, mußte er bis 1945 in W. leben; eine neuerl. Kanzlerschaft lehnte er 1945 ab.

Lit.: ÖBL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Ehrenbuch Verdienstorden Republ. Österr., 33; Protokolle des Ministerrats der 1. Republik 9/1 (1988), 547.

**Ender Thomas**, \* 3. 11. 1793 (→ Ender Johann Nepomuk) Spittelberg 123 (7, Spittelbergg. 31, Faßzieherg. 6), † 28. 9. 1875 Wien 1, Wollzeile 12 (Zentralfrdh.), Maler, G. (1832) Theresia Arvay (\* 1811, † vor 1875), Zwillingbrd. des Johann Nepomuk → Ender, So. des Trödlers Johann E. (1854–1816). Trat am 23. 4. 1806 gem. m. seinem Brd. in die Akad. der bild. Künste ein (Hist. Klasse Hubert → Maurers); 1810 trat E. in die Landschaftsklasse von Laurenz → Janscha über u. stud. nach dessen Tod ab 1812 bei Joseph Mößner. Bald ging er seinen eigenen künstler. Weg, wobei ihm Claude Lorrain u. Jacob van Ruisdael als Vorbilder dienten. Nachdem er 1810 den 1. Preis der Akad. für Landschaftszeichnung erhalten hatte, unternahm er ab 1812 versch. Stud.reisen. 1817 erhielt E. den von Franz I. gestifteten „Großen Malerpreis“ (Landschaftsmalerei); Metternich erwarb das prämierte Gemälde, ermöglichte es E., an der österr. Expedition nach Brasilien teilzunehmen (1817/18; rd. 700 Zeichnungen u. Aquarelle) u. nahm ihn 1819 mit nach Rom; anschl. hielt sich E. bis 1823 als kais. Pensionär in Ital. auf. 1824 wurde er Kunstmitgl. der Akad. 1829 begann E.s Tätigkeit für Ehz. Johann (Aufenthalt in Gastein). Im Juni 1836 wurde E. der Landschaftsklasse Mößners als Korrektor zugeteilt, ab Febr. 1837 war er als Prof. an der Akad. tätig, 1841 erschien nach seinen Zeichnungen der Bd. „Wundermappe der Donau“, im Mai 1845 erfolgte die Ernennung zum kais. Rat. Nach dem Übertritt in den Ruhestand (1851) unternahm E. neuerl. Reisen nach Ital. (1855, 1857). Mit

anderen Künstlern lieferte E. Vorlagen für „Das pittoreske Österr.“ (1850–46 in chromolithograph. Platten erschienen). E. hat auch mehrere Ansichten aus der Umgebung W.s radiert (Augarten, Brigittenuau, Döbling, Dornbach, Grinzing, Hietzing, Kalksburg, Nußdorf, Ober-St.-Veit, Prater); topograph. von bes. Bedeutung sind Ansichten vom Grünen Berg (Tivoli) im HM. Franz-Joseph-Orden (1853), Bürgerrecht (1854). → Endergasse.

Lit.: Bodenstein; ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; Thomas u. Johann E. Bilder, Aquarelle, Zeichnungen (Kat., 1979); Walter Koschatzky, Th. E. 1793–1875, Kammermaler Ehz. Johanns (Graz 1982; *Lebensabriß*: 168 f.); dsbe., Das Jh. des Wr. Aquarells 1780–1880 (Kat. Albertina, 1973), Reg.; Alfred May, W. in alten Ansichten (†1980), Reg.; Th. E., Zeichnungen u. Aquarelle (Albertina, 1964); Frodl, 246 f.; Peter Pötschner, W. u. die Wr. Landschaft (Sbg. 1978), Reg.; Curriculum vitae von Th. E., in: Wr. Schr. 19 (1964), 152 ff.; Th. E. u. die österr. Landschaftsmalerei 1793–1875 (Verkaufsausst. W. 1982); Peter Weninger, Th. E., NÖ in der Biedermeierzeit (Kat. Nö. Landesmus., 1981), 45 ff.; Wagner, Akad., Reg.; GStW NR 7/2, 112, 136, 174, 178; Hans Pemmer, Der Graben u. seine Bewohner, in: Jb. 14 (1958), 120 f.; Schöny 1, 145; Kat. HM 109, 456; Pers.-Bibl.

**Enderes Aglaja v.**, geb. Podhaisky, \* 7. 3. 1836 Währing, † 11. 7. 1883 Weidling, NÖ (Frhd. Weidling), Schriftstellerin, G. (1862) Karl R. v. → Enderes, der sie ermutigte, ihre schriftsteller. Arbeiten zu veröffentlichen (1863 erstm. Feuilleton im „Wanderer“). Aufsätze zur Frauenfrage in der WZ erregten 1866 großes Aufsehen u. machten sie allmählich zu einer Vorkämpferin für → Frauenbildung. 1873 wurde sie zur Sekretärin des Wr. → Frauen-Erwerb-Vereins ern.; bei den Weltausst. in W. (1873) u. Paris (1878) wurde sie mit dem offiziellen Referat über Frauenarbeiten betraut.

Lit.: ÖBL; WZ, NFP, Dt. Ztg. 12. 7. 1883.

**Enderes Bruno**, \* 19. 2. 1871 Wien, † 17. 10. 1934 Wien 3, Landstr. Hauptstr. 88 (Krematorium), Eisenbahnbau-fachmann, Eisenbahnhistoriker, So. des Karl R. v. → Enderes. Nach Stud. an der TH W. (Dipl.-Ing.) wurde E. Ass. bei Rziha, trat 1897 in den Staatsdienst u. wirkte 1906–08 als Baultr. der elektr. Eisenbahn Trient–Malé, 1908–17 als Generaldir. der Eisenbahn Aussig–Teplitz u. danach als Sektionschef im Eisenbahnministerium bzw. BM für Verkehrswesen (Pensionierung 1923, jedoch noch Konsulententätigkeit für die ÖBB). 1918/19 war E. Unterstaatssek. für das Verkehrswesen (Ltg. des österr. Eisenbahnwesens), bis 1925 Mitgl. der Verw.komm. der ÖBB u. 1925–27 Präs. des Österr. Ing.- u. Architektenvereins. Er war am Ausbau der Wr. Stadtbahn maßgeblich beteiligt u. veröffentlichte auch versch. Eisenbahnwerke, in denen er alle Fragen der Wirtschafts- u. Verkehrspolitik behandelte (u. a. Zur Neuordnung der dt.-österr. Staatsbahnverw., 1919; Die „Holz- u. Eisenbahn“ Budweis–Linz, 1926; Die Semmeringbahn, 1929; Ghega u. sein Werk – Wahrheit u. Dichtung, 1929; Das österr. Verkehrswesen, 1932). Orden der Eisernen Krone II. Kl., Franz-Joseph-Orden.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; NDB 4; ÖBL; Berka, 159; RK 17. 12. 1971.

**Enderes Karl R. v.**, \* 29. 11. 1836 Wien, † 8. 12. 1885 Weidling, NÖ (Frhd. Weidling), Schriftsteller, Journalist, G. (1862) Aglaja → Enderes. Redigierte in W. erscheinende Fach-Zss. (Der Tierfreund, Mitt. des Ornitholog. Vereins), war z. Zt. seiner Eheschließung Redakteur der

## Endergasse

„Sport-Ztg.“ sowie externer Mitarb. bzw. 1880–83 Redakteur der „Dt. Ztg.“ u. danach bis zu seinem Tod Redaktionsmitgl. der „Wr. Allg. Ztg.“

Lit.: FS Concordia, 165.

**Endergasse** (12, Hetzendorf, Siedlung Rosenhügel), ben. (24. 12. 1922) nach den Malern Eduard, Johann Nepomuk u. Thomas → Ender.

**Endgasse** (15, Sechshaus), ben. (1864/69), seit 1878 → Walthergasse.

**Endlergasse** (13, Hietzing), ben. 1890, wurde 1894 teilw., 1898 zur Gänze in → Elßbergasse umben.

**Endlergasse** (13, Ober-St.-Veit), ben. 1873, aufgelassen 1885.

**Endlergasse** (13, Unter-St.-Veit), ben. 1876/81, verlief zw. Reich- u. Stadlerg., seit 1894 → Elßbergasse.

**Endletzberger** Joseph (Johann), \* 1779 St. Pölten, † 9. 2. 1856 Landstraße 499 (3, Am Heumarkt 7; St. Marxer Frdh.), Münzgraveur. Entwickelte die sog. mechan. Zugkarten (Glückwunschkarten) von Josef → Frister zu den sog. Kunstbillets weiter. Sein System wurde von Herstellern von → Bilderbüchern kopiert.

Lit.: Thieme-Becker (1782–1850!); Pemmer-Englisch 1.

**Endlicher** Stephan Ladislaus, \* 24. 6. 1804 Preßburg (Pozsony, damals Ung.; Bratislava, SR), † 28. 3. 1849 Wien 3, Rennweg 14 (Matzleinsdorfer Kath. Frdh., nach dessen Auflösung Zentralfrdh., Gr. 0), Botaniker. So. eines Arztes, stud. an der Univ. Budapest (Dr. phil.), wandte sich danach der Theol. zu (1826 niedere Weihen), entsagte dann aber dem geistl. Stand u. widmete sich der wiss. Forschung. 1828 trat er in die Hofbibl. ein (Redak-



Stephan Ladislaus  
Endlicher.  
Lithographie von  
Josef Kriehuber, 1848.

tion des Kat.s der Hss.-Sammlung), 1836 wurde er Kustos am Hof-Naturalienkabinet als Botaniker; in der Folge widmete er sich vorw. der Botanik, Sinologie u. Numismatik, brachte grundlegende Werke heraus, spielte aber auch im öffentl. Leben eine bedeutende Rolle (Berater Ferdinands I.). Ab 1840 hatte er den Lehrstuhl für Botanik an der Univ. W. inne, 1839–49 war er Dir. des Botan. Gartens sowie des Botan. Mus.s (Erbauung 1844), 1842 bearbeitete er die Medizinalpflanzen für die österr. Pharmakognosie, 1847 setzte er sich mit → Hammer-Purgstall für die Gründung der Akad. der Wiss. ein u. wurde deren wirkl. Mitgl., trat jedoch am 11. 3. 1848 aus der Akad. aus. E., der zahlr. Auszeichnungen erhielt (u. a. Pour le mérite)

u. auch hervorragende Leistungen auf anderen Wissensgebieten erbrachte, schuf ein neues Pflanzensystem, das in der systemat. Botanik in Österr. modernen Ansichten Bahn brach (Hauptwerk „Genera plantarum“). → Endlicherdenkmal, → Endlichergasse.

Lit.: ÖBL; Fritz Knoll, St. E., in: Naturforscher (1957), 78 ff.; Kat. HM 109, 45f.

**Endlicherdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Johann Kohnsteiner für Stephan Ladislaus → Endlicher (enth. 1897).

Lit.: Ruhmeshalle, 83.

**Endlicherdenkmal** (3, Rennweg 14; Botan. Inst.), Gipsbüste von Schrott für Stephan Ladislaus → Endlicher in der Aula des Institutsgebäudes (Eröffnung Frühjahr 1905).

Lit.: Ruhmeshalle, 83; Neubauten für Hochschulen in W. 1894–1913).

**Endlichergasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach Stephan Ladislaus → Endlicher; Verlängerung 3. 9. 1958 (GRA).

**Endoskopie.** In der 2. H. des 18. Jhs kam es allmählich zu einem vollkommenen Wandel der bisher gültigen 4-Säftelehre (Humoralpathologie). Die neu entstandene medizinische Theorie, die das prakt. Handeln der Ärzte in den letzten 200 Jahren prägen sollte, hatte die Erhebung eines Lokalbefunds zum Gegenstand. Dieser konnte zunächst nur indirekt durch Perkussion (Leopold v. → Auenbrugger) u. Auskultation (mit Hilfe des von René Th. H. Laennec 1816 erfundenen Stethoskops) ermittelt werden. Schon 1806/07 hatte Philipp Bozzini an der mediz.-chir. Josephs-Akad. den von ihm in Frankfurt konstruierten „Lichtleiter“ demonstriert, der mit einer Kerze zur Beleuchtung versehen war. Er diente damals v. a. zur Spiegelung des Mastdarms u. der Harnröhre. 1851 entwickelte Hermann Helmholtz in Berlin den Augenspiegel. Diese Entwicklung wäre beinahe auch noch dem Wr. Physiologen Ernst Wilhelm v. → Brücke geglückt, der mit Helmholtz eng befreundet war. In der Diagnostik von Hals-Nasen-Ohren-Krankheiten bewährte sich ab 1873 das in W. zur selben Zeit von Ludwig → Türck u. Johann Czermak entwickelte Laryngoskop; später kam noch das Otoskop hinzu. Das Prinzip all dieser Geräte war die Spiegelung von Licht der äußeren Umgebung in das Innere des jeweil. Organs. Die Methode des Ausleuchtens der Mundhöhle wurde in W. v. a. von Moriz → Heider angewandt. Das 1. brauchbare Gerät zur Spiegelung der Harnblase (Cystoskop), das selbst eine Lampe mit Wasserkühlung vorgeschaltet hatte, wurde in W. um 1880 vom Instrumentenmacher Joseph Leiter nach Angaben des dt. Arztes Max Nitze konstruiert. Pionierarbeit leistete für die Weiterentwicklung endoskop. Instrumente in der Urologie Leopold v. → Dittel, dem es 1887 gelang, ein Cystoskop mit einer Edisonschen Glühlampe auszustatten. Den Billroth-Schülern Johann Mikulicz-Radecki u. Viktor v. Hacker gelang schließl. auch die Konstruktion eines taugl. Instruments zur Magenspiegelung (Gastroskop); ähnl. Geräte verwendete Leopold v. → Schrötter zur Tracheo- u. Bronchoskopie. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Hans Reuter, Die E. vom Ursprung bis zur Neuzeit, in: Kunst des Heilens (Kat. Gaming, 1991), 766 ff.; Helmut Wyklicky,



Zur Entwicklung der E., in: Mitt. österr. Ges. Chir. 23 (1990), 44ff.

**Endres Robert**, \* 8. 10. 1892 Salzburg, † 7. 4. 1964 Wien, Historiker. Besuchte das Benediktinergymn. in Kremsmünster u. stud. Gesch. an der Univ. W. (Dr. phil. 1915, Lehramtsprüfung 1916), wandte sich (nach Kriegsdienst als Offizier) dem Mittelschullehramt zu (1919–57 Prof. am Währinger Realgymn.) u. unterrichtete daneben am Pädagog. Inst. der Stadt W. (1924–34, 1945/46). E. veröffentlichte eine große Zahl wiss. Werke zur antiken, österr. u. europäischen Gesch., dar. „Hb. der österr. Staats- u. Wirtschaftsgesch.“ (1922), „Gesch. Europas in Altertum u. MA“ (1923), „Gesch. Europas im 19. Jh.“ (1928), „Staat u. Ges.“ (1950), „Gesch. Europas u. des Orients“ (5 Bde., 1951–56) u. „Unvergägl. Österr.“ (1958). GEZ Österr. (1958), EMG (1962). → Endresstraße.

Lit.: Dictionnaire; Lebendige Stadt; Österr. Gegenw.; RK 4. 4. 1974.

**Endresstraße** (23, Mauer, Atzgersdorf), ben. (23. 2. 1966 GRA) nach Robert → Endres; vorher Teil der Bahn- bzw. Hauptstr.

**Endstelle**, in der natsoz. Ära (in Anlehnung an das Wort Haltestelle) Ersatz für die zuvor u. heute gebräuchl. Bezeichnung Endstation bei öffentl. Verkehrsmitteln.

**Endstorfer Anton**, \* 15. 7. 1880 Liesing, NÖ, † 2. 9. 1961 Wien, Bildhauer. Nahm u. a. (da er aus finanziellen Gründen die Akad. nicht besuchen konnte) Unterricht bei versch. Bildhauern u. war danach Mitarb. von Carl → Wollek (1900–13). 1915 erhielt er den Kaiser-Preis u. wurde Mitgl. des Künstlerhauses; in den 30er Jahren erhielt er mehrere Preise u. öffentl. Anerkennungen. Die Natsoz. belegten ihn mit Berufsverbot, weil er mit einer Jüdin verh. war (Hilfsarbeiter im Atelier Grienauer). Nach dem 2. Weltkrieg wieder Mitgl. des Künstlerhauses, war E. bis 1957 als freier Bildhauer tätig (1949 Prof.). Er schuf Werke für städt. Wohnhausbauten („Frühlingsbrunnen“ im Eberthof, 15, Hütteldorfer Str. 16–22, 1926; Brunnenplastik „Nixchen“ im Josef-Scheu-Hof, 11, Drischützg. 5, 1926; Relief für Zierbrunnen, 16, Brüßlg. 34, 1928); Sandsteinrelief „Kinder mit Bezirks- u. Stadtwappen“ (6, Gumpendorfer Str. 86, 1949); 5 Natursteinreliefs (Frauenbeurte) als Hauszeichen (Anlage 10, Laxenburger Str.–Wienerfeld Ost, 1953); Skulptur „Storchenpaar“ (21, → Waserpark, 1958). Amateuropavillon (Atelier) im Prater (2, Schüttelstr. 15B).

Lit.: Vollmer 2; Oberhuber, 176; BKF 6, 18; 11, 7; WZ 16. 7. 1950, 5.

**Enkel (Enikel) Jans** (eigentl. Jans, Herrn Jansens Enkel), \* um 1230/40, † um 1290 (nach 1302?), Dichter, Chronist. Angehöriger einer vermögenden Wr. Familie (sein Großvater war ein um 1200 lebender Herr Jans [Johannes], sein Vater ein gewisser Konrad [um 1230 Stadtrichter], der durch Heirat mit den Familien Greif u. Paltram verwandt war) u. Bürger von W.; aus seiner Verwandtschaft erklärt sich E.s Vertrautheit mit vielen polit. Vorgängen in W., die in seinen Werken erkennbar wird (er zog allerdings auch Archivalien des Wr. Schottenstifts für seine Arbeiten heran). Vielleicht ist E. mit einem Schreiber

Johannes ident, der zw. 1275 u. 1302 mehrmals aufscheint u. an der Wr. Münze tätig war. E., der sich selbst als „rechten“ (d. h. vollberechtigten) Wiener bezeichnet, verfaßte eine „Weltchronik“ (rd. 9.000 Verse), die im späten MA sehr beliebt u. weit verbreitet war (er deklamierte in Bänkelsängerart bibl. u. profane Gesch.), sowie das (unvollendet gebliebene) „Fürstenbuch“ (4.259 Verse), in welchem (sachl. u. formal ernster zu nehmend) die Gesch. Österr.s u. im bes. jene der Stadt W. behandelt werden; für versch. hist. Fakten u. Überlieferungen stellt das letztgen. Werk (*Text: MG. Dt. Chron. 3, 599ff.*) die einz. Quelle (insbes. zur Topographie, aber auch zur Stadtgesch.) dar. Wiewohl die Glaubwürdigkeit E.s in Einzelfragen lange Zeit in Frage gestellt war (etwa hinsichtl. seiner Nachrichten über den Alten → Berghof als ältestes Gebäude W.s), so scheint aufgrund jüngerer (auch archäolog.) Forschungsergebnisse eine Neubewertung erforderl. zu sein. → Enenkelstraße.

Lit.: Alphons Lhotsky, Quellenkde. zur ma. Gesch. Österr.s, in: MIOG, Erg.-Bd. 19 (1963), 269ff.; dsbe., Österr. Historiographie, 27 u. Reg. (Enikel); Hans Rupprich, Das Wr. Schrifttum des ausgehenden MAs, in: Sitz.-Ber. 228 (1954), 5. Abh., 23ff.; Heinz Kindermann (Hg.), Dichtung aus Österr., 3 (1974), 573f.; Ursula Liebertz-Grün, Bürger, Fürsten, Dienstherrn, Ritter u. Frauen: Gesellschaftsdarstellung u. Gesch. in Jans Enikels „Fürstenbuch“, in: Euphorion 74 (Heidelberg 1980), 7ff.; dsbe., Gesellschaftsdarstellung u. Geschichtsbild in Jan Enikels „Weltchronik“, in: ebd. 75 (1981), 71ff.; Richard Perger, Die Grundherren im ma. W. 3, in: Jb. 23/25 (1967/69); Gotik in Österr. (Kat. 1967), 426; BBL.

**Enenkelstraße** (16, Ottakring), ben. (18. 7. 1894) nach Jans → Enenkel; Verlängerung (im 13. Bez.) am 29. 11. 1899; urspr. Breitenseg.

**Enescu George**, \* 19. 8. 1881 Liveni-Virnov, Rumän., † 4. 5. 1955 Paris (Frdh. Père Lachaise, Komponist, Violinvirtuose. Stud. (ab 1888) in W. bei Robert Fuchs u. Joseph Hellmesberger u. wohnte damals 4, Frankenbergg. 6 (Apfelg. 8; GT), stud. dann weiter in Paris (bei Jules Massenet u. André Gédalge), wo er sich niederließ u. seine Kompositionen unter der Namensform Georges Enesco veröffentlichte. Als Violinvirtuose bildete er Yehudi Menuhin aus. E. schrieb 5 Symphonien, eine Oper („Oedipe“), ein Violinkonzert, Klavierwerke u. Kammermusik; am bekanntesten sind seine drei „Rumän. Rhapsodien“ (1901/02).

Lit.: Kretschmer; Alfred Baumgartner, Musik des 20. Jh.s (Sbg. 1985).

**Engel, Roter** (1, Rabensteig 5), Liederbar, eingerichtet 1980/81 nach Plänen von Coop Himmelblau (→ Bermudadreieck).

Lit.: Achleitner 3/1, 77.

**Engel, Zum goldenen**. In der Stadt u. in den Vorstädten mehrfach vorkommendes Hausschild, bspw. 1, Griecheng. 9 (Teil; CNr. 712; Zum roten → Dachel); 1, Weihburgg. 13–15 (Teil; CNr. 910; 17. Jh., auch gleichartig beschildertes Wirtshaus); 9, Badg. 1; 9, Wasag. 33. *Vgl. die nachfolgenden Stichwörter.*

Lit.: Bibl. 3, 334; Mück, 116.

**Engel, Zum goldenen** (1, Tuchlauben 13, Kleeblattg. 4; CNr. 438). Das Haus wurde nach 1452 vom Ratsbürger Hans → Kanstorffer, der als Architekt berühmt war, er-

## Engel, Zum goldenen

worben u. prächtig ausgestattet. Der Name soll sich vom Empfang eines päpstl. Legaten (1455) ableiten. 1472 kaufte Friedrich III. das Haus für seinen Fiskal Dr. Johann → Keller. (*Richard Perger*)

Lit.: Karl Schalk, Das Zeitalter des österr. Faustrechts 1440–63, in: Abhandlungen zur Gesch. u. Quellenkde. der Stadt W. 3 (1919), 414f.

**Engel, Zum goldenen** (6, Mariahilfer Str. 51), ältestes namentl. erw. Wirtshaus der Vorstadt Mariahilf (erb. 1663).

**Engel, Zum goldenen** (9, Währinger Str. 30). Das Haus gehörte szt. zum Nonnenkloster → Maria Magdalena, welches 1529 zerst. wurde. 1685 gelangte das Gebäude mit anderen Grundstücken an den kais. Hofchirurgus, Hofbarbier u. Bürger Johann Olivier Decore, der im unteren Teil (9, Wasag. 33; „an der Schottenpoint“) 1687 ein Haus err. ließ: ein imposantes, schloßähnli. fünfstöck. Gebäude, das er mit einem vergoldeten Engel schmückte. Das Haus wurde durch seinen Garten mit dem Trakt in der Währinger Str. (dem „oberen“ Engelhaus) verbunden; letzteres wurde 1713 als Pestspital verwendet. Während im unteren Teil 1864–66 das → Harmonietheater entstand (später Danzers Orpheum), fiel der Garten des ehem. Gasthauses „Zum g. E.“ (dessen Gartensalon damals der schönste von W. gewesen sein soll) bereits 1834/35 der Anlage des Parks des → Dietrichsteinpalais (9) zum Opfer (Franz Joseph Fst. → Dietrichstein ließ sich damals im Park eine Villa err.). Das Gasthaus (mit dem → Engelsaal) befand sich 1812 im Besitz des Philipp Burger u. blieb bis 1827 im Besitz seiner Familie; dann ließ Ferdinand Josef Fst. Dietrichstein das Palais erbauen.

**Engel, Zum roten** (7, Spittelbergg. 15), dreigeschoss. Wohnhaus mit Mansardendach (erb. 1976/77), dessen Fassade nach alten Fotos in der urspr. Form rekonstruiert wurde.

Lit.: BKF 27, 40f.

**Engel, Zum weißen** (1, Bognerg. 9, Naglerg. 10), Apotheke. – *Gebäude*: Das von Oskar → Laske (Otto-Wagner-Schüler) u. Viktor Fiala 1901/02 erb. Wohn- u. Geschäftshaus (in dem sich die Apotheke seit 1902 befindet) zeigt deutl. Merkmale der Jugendstilepoche (Fassadenrestaurierung 1989/90); insbes. zählt die Gestaltung der Portalzone zu den dekorativsten Beispielen für die Anwendung figuraler Jugendstilelemente in der Wr. Architektur. – *Apo-*



Apotheke „Zum weißen Engel“. Portal mit Jugendstil-Dekoration. Foto, 1971.

*theke*: Das Schild (Nach „apud album angelum“ bzw. „ad angelum album“) ist bereits E. 16. Jh. nachweisbar, doch wechselte die Apotheke mehrmals ihren Standort. Viell. befand sie sich anfangs im Haus 1, Kramerg. 13, Lichtensteg 3 (das der Apotheker Sebastian Götz besaß). Von Johann Jakob Fletzer (geprüft 1616), der die Apotheke viell. in der Färberg. bzw. Unter den Spenglern betrieb, kam sie 1625 käufli. an den vormal. Hofapotheker Balthasar Bratez († 4. 2. 1647; Grabstätte St. Michael), der 1635 ein Haus nächst dem Peilertor besaß, das mit der Front in die Bognerg. reichte u. in dem er die Apotheke einrichtete; es lag in der Nähe seines bisher. Hauses 1, Naglerg. 2. Spätere bekannte Besitzer waren Johann Melchior Zorn d. Ä. (1683 Senior, 1688 Teilnahme an den Verhandlungen über die Arzneitaxe) u. sein gleichnam. So. (der 1691 das Erbe antrat u. am 3. 11. 1723 den rittermäß. Adel erhielt). Nach mehrmal. Ortswechsel (Kohlmarkt, dann ab 1808 CNr. 352 [1, Am Hof 6, Heidenschuß 2, Tiefer Graben 2]) erhielt Urban Stephan Meißl 1824 die Bewilligung, die Apotheke „Meißls Apotheke Zum Engel“ zu nennen. Am 1. 5. 1891 erfolgte die Verlegung ins Haus 1, Bognerg. 13 (heute 9); während der Zeit der Demolierung u. des Neubaus des Hauses wurde ein Ausweichquartier bezogen (1, Goldschmiedg. 10).

Lit.: *Gebäude*: BKF 31, 7; Lehne, Jugendstil, 11. *Apotheke*: Hochberger–Noggler, 22ff.; Czeike, Die Apotheke „Z. w. E.“ in der Bognerg., in: WGBll. 28 (1973), XXXV.

**Engel, Zum weißen** (7, Spittelbergg. 12, Gutenbergg. 11), Stiftungshaus der Kleidermacher W.s für deren Witwen u. Waisen, erb. 1892 (typ. späthistorist. Fassaden [nur in der Gutenbergg. erhalten geblieben]).

Lit.: BKF 27, 40.

**Engel, Zum weißen** (8, Pfeilg. 13, Lercheng. 18), barokkes Vorstadthaus (erb. 1727) mit gleichnam. Gasthaus (gegr. 1744 vom kais. Rat u. Ortsrichter Georg v. Suppan), das in der Zeit des Jugendstils (1903) von F. Krenz & P. Erhart im Stil der Otto-Wagner-Schule neu Fassadiert wurde (GT zur Hausgesch.; Hauszeichen).

Lit.: BKF 8, 57; Achleitner 3/1, 231.

**Engelapotheke** → Engel, Zum weißen.

**Engelbert-Dollfuß-Denkmal** → Dollfußdenkmal, → Engelbertstatue.

**Engelbert-Dollfuß-Gedächtniskirche** → Seipel-Dollfuß-Gedächtniskirche.

**Engelbert-Schliemann-Park** (23, Rodaun), ben. (2. 5. 1962 GRA) nach dem Ortsvorsteher von Rodaun E. Sch. (1877–1955).

**Engelbertstatue** (19, Höhenstraße), Steinstatue des hl. Engelbert (in Verbindung mit dem Gedenken an Bundeskanzler Dr. Engelbert → Dollfuß, der am 18. 5. 1934 den 1. Spatenstich für den Bau der → Höhenstraße getan hat), err. nach Entwürfen von Arch. Alexander Popp u. Bildhauer Rudolf Schmidt (Weihe 18. 5. 1936).

Lit.: Amtsblatt 11/1936, 20.

**Engelbrechtweg** (13, Lainz), ben. (13. 3. 1936 Bgm.) nach dem Althilologen Univ.-Prof. Dr. August E. (\* 14. 3. 1861 Wien, † 14. 4. 1925 Lainz; G. Clothilde Tomasi, 1858–1903).

**Engelbrunnen** (4, Wiedner Hauptstr., bei Schaumburg.). Der Bau des Brunnens wurde durch eine testamentar. Spende (40.000 K) des Kriegsministerialkanzlisten Viktor Edl. v. Engel ermöglicht. Er wurde vom Bildhauer Anton Paul → Wagner nach eigenem Entwurf hergestellt u. am 5. 12. 1893 enth. Der Künstler benutzte als Vorwurf eine alte Wr. Sage u. vergegenwärtigte in seiner Darstellung die Fesselung des Waldteufels Hans Aufschring, des Räubers, u. seines Spießgesellen, des Wirts der Teufelsmühle am Wienerberg. Außerdem ist Jungfer Elisabeth dargestellt, dank deren Kühnheit die Räuber gefangen genommen werden konnten. Die 3 Figuren sind in Bronze ausgeführt.

Lit.: Kapner, 458f.; GSTW NR 7/1, 205; BKF 24, 62; Bibl. 3, 47.

**Engelgasse** (6, Laimgrube), ben. (Datum unbek.) nach dem Hausbesitzer Johann Baptist E. (\* 1796, † 19. 12. 1871); seit 1918 → Girardigasse.

**Engelhart** Josef Anton, \* 19. 8. 1864 Wien 3, Löweng. 19 (im Taufregister der Pfarre St. Othmar am 27. 8. als „Englhart“ eingetragen), † 19. 12. 1941 Wien 3, Steing. 13 (GT; Zentralfrdh., Eckgruft Gr. 16H; Grabdenkmal von ihm selbst; Grabrede von Robert Oerley), Maler, Bildhauer, G. (22. 11. 1895) Dorothea (Doris) Mautner v. Markhof (\* 8. 4. 1871 Wien, † 10. 8. 1967 Wien; To. des Brauereibesitzers Karl Ferdinand Mautner R. v. Markhof), So. des Fleischnackermeisters Josef Anton E. (1838–1900) u. seiner G. Maria Apfelfthaler (1842–1933); 1870 Übersiedlung in die Baumg. Stud. auf Wunsch der Eltern an der TH W., besuchte jedoch heiml. auch die Akad. der bild. Künste u. 1883–88 (nach Prämierung seiner Zeichnung „Abschied“ [1886] mit Zustimmung seiner Eltern) die Münchner Akad. (Schüler von Herterich u. Löfftz; 1887 Stud.reise nach Tir. u. Venedig). 1888 fanden seine (1887 entstandenen) Bilder „Die Banda kummt“ (Ankauf Heinrich Angeli) u. „Ein Pülcher“ (Ankauf Österr. Galerie) Anerkennung bei der Jubiläumsausst. im Künstlerhaus, dessen Mitgl. er wurde (Kontakte mit → Chiavacci, → Ganghofer, → Pötlz; Tarockrunde mit → Girardi u. → Tilgner im Haus von Johann → Strauß Sohn; Gast im → Café Sperl). 1889/90 u. 1891/92 (ausgenommen die Sommermonate in Karlsbad) hielt er sich in Paris auf (Freundschaft mit Eugen → Jettel, Kontakte mit Toulouse-Lautrec, Franz → Ruß u. Eduard → Charlemont) u. begab sich ansl. auf eine Stud.reise nach Span. (1892) u. Ital. (1893 Taormina), unterbrochen durch Aufenthalte in Paris u. W. 1897 war E. eines der Gründungsmitgl. der Wr. → Secession, der er bis 1939 angehörte (1899/1900 u. 1910/11 Präs.); 1896–98 unternahm er einen „Künstler-Werbefeldzug“ nach Frankr., Belg. u. Engl., um bedeutende ausländ. Künstler in die Secession zu bringen u. W. mit ihnen bekanntzumachen; selbst stellte er 1898 in der Secession das Bild „Der Wind“ aus, außerdem wurde ein von ihm gestalteter Kamin aufgestellt (heute Österr. Mus. für angew. Kunst). Gesamtausst.en in der Secession fanden 1909 u. 1919 statt. E. beschäftigte sich mit Licht- u. Farbenproblemen, die er in seine vorw. wiener. Themen hineintrug; er überlieferte längst verschwundene Alt-Wr. Typen u. Szenen, die seinen

Werken infolge der lebensvollen Realistik derselben auch kulturhist. Bedeutung verleihen u. ihn zum bedeutendsten Maler der Wr. Lokalszene (inbes. des Volkslebens im Prater) im beginnenden 20. Jh. machen. Zu den das Wr. Leben charakterisierenden Bildern gehören (neben der



Josef Anton Engelhart. Foto.

„Banda“ u. dem „Pülcher“) „Beim Künstler“ (1888), „Ball auf der Hängstatt“ (1890), „Kirschenplückerin“ (1893; als „sittl. bedenkl.“ vom Künstlerhaus zurückgewiesen, jedoch 1894 mit der Kleinen gold. Staatsmed. ausgezeichnet) u. „Blasel auf der Bühne“ (1900); das Bild „Beim Volksänger“ befindet sich im HM; 1898 malte er die Bilder „Die Jugend“ u. „Der Volksschauspieler Blasel“, 1900 ein „Ehepaar vom Grund“. Um 1900 schuf er 5 Wandbilder mit Szenen aus Wielands „Oberon“ für den Speisesaal des Hauses Taussig (12, Schönbrunner Str. 215). 1903 stellte er in der Secession u. a. „Blumenmädchen“, „Die Mauerblümchen“, „Das Tanzpaar“ u. „Der rote Hut“ aus; im selben Jahr wandte sich E. der Plastik zu. Von ihm stammen der → Karl-Borromäus-Brunnen (3; enth. 25. 5. 1909), das → Waldmüllerdenkmal (1; 1913 [Auftrag der Gmde. W.] u. das → Fiakerdenkmal (3; 1937). 1905 geriet er in einen Gegensatz zur Klimt-Gruppe, als diese die Secession verließ. 1915/16 war E. Kriegsmaler in Ostgalizien, Bosnien u. am Isonzo. Am 21. 10. 1917 wurde er Prof., 1918 engagierte er sich für die Rettung österr. Kunstschätze. An Porträts sind jene von → Lueger, → Seipel u. → Girardi zu nennen, von den Grabdenkmälern jene für Rudolf v. → Alt, Leopold → Demuth („Sterbender Schwan“), Eduard → Pötlz sowie für seinen Vater u. sich selbst. Bronzemed. in Paris (1900), Mitgl. der Berliner Secession (1900), RK Franz-Joseph-Orden (1901). E.s Ateliergebäude (erb. 1900) stand 3, Hafeng. 1a. Sein So. Michael († 1969) wurde Arch. u. Prof. an der TH W., seine To. Maria, verheh. Friedinger, Malerin; von ihr erwarb die WStLB 1989 den schriftl. Nachlaß E.s. → Engelhartgasse.

Lit.: Nachlässe; Nachlässe W.; ÖBL; Personenlex.; Thieme-Becker; Walter Obermaier, J. E. Ein Wr. Maler, Kat. WStLB 223. Wechselausst., 1991); dsbe., J. E. ein Wr. Maler, in: Mitt. Land-



## Engelhart, Leopold

straße 1992/5, 4ff.; J. E., Ein Wr. Maler erzählt. Mein Leben u. meine Modelle (1943); GStW NR 7/1, 222, 233; 7/2, 180ff.; Waisensberger, Secession, Reg.; Hkde. 3, 172f.; Christian Nebehay, Ver Sacrum 1898–1903, 74ff.; Kat. HM 138 (Künstlerwohnung), 119f. (3, Steing. 13/15); WGBll. 36 (1981), Bh. 3; Schöny 3, 15ff.; Kapner, 401, 462; Ruhestätten, 54. Helene Benzer, Nimm diese Menschen u. Bilder, wie sie kommen. J. E. 2 – sein Beitr. zur Kulturgesch. W.s um 1900, Diplomarb. Univ. Innsbruck (1992).

**Engelhart Leopold**, \* 15. 11. 1892 Wien, † 4. 8. 1950 Wien, Domprediger. Stud. Theol. an der Univ. W., war Mitgl. der kath. Studentenverbindung „Rudolfina“ u. wurde 1917 zum Priester gew. 1919–26 Diözesanpräses der kath. Gesellenvereine, war ab 1924 Domkurat, ab 1927 Domprediger, 1926–36 Dir. des Exerzitienwerks der Erzdiözese W., ab 1929 Dir. des Kindergroschens, 1931–36 Vizekustos von St. Stephan u. 1933 Referent für die religiöse Vorbereitung des Katholikentags. Er gründete am 16. 12. 1926 die „Gemeinschaft der Dienerinnen Christi des Königs“ u. gilt als Begr. des Berufs der Seelsorgehelferin. 1934–38 Mitgl. des Bundeskulturrats u. Generalsekr. der Kath. Aktion. 1938 wurde er Pfarrer von Neutakring u. Stadtdechant für den 16. Bez., 1945 Mitgl. des Kuratoriums der Diözesanschule für Seelsorgehilfe u. Caritas. Ehrenkanonikus von St. Stephan (1950).

Lit.: Ständestaat.

**Engelhartgasse** (13, Lainz, Siedlung Lockerwiese), ben. (20. 9. 1951 GRA) nach Josef Anton → Engelhart.

**Engelhartstetter** Blasi (ab 1486 Edl.), \* ? Blasenstein (Plavecký Mikuláš, SR), † 1495 vermutl. Wien. Ab 1476 in W. nachweisbar (Bürgerrecht 1481), 1490–95 Ratsherr u. 1492–95 Stadtkämmerer.

Lit.: Perger, Ratsbürger, 191.

**Engelhof** (11), in der Zeit des Ständestaats (1934–38) u. des Natsoz. (1938–45) inoffiz. Bezeichnung des → Friedrich-Engels-Hofs.

**Engelhorngasse** (21), ben. (13. 2. 1986 GRA) nach dem Industriellen Dr. Friedrich E. (\* 23. 11. 1855, † 3. 1. 1911), dem Gründer der Fa. Boehringer Mannheim GmbH.

**Engel-Jánosi** Friedrich, \* 18. 2. 1893 Wien, † 7. 3. 1978 Wien, Historiker, G. Carlette. So. eines ungar. Industriellen, stud. zunächst Jus (Ass. bei Hans → Kelsen; Dr. jur. [nach Kriegsdienst] 1919), dann Gesch. (Dr. phil. 1921). 1924 übernahm er (nach Tätigkeit in einer 1924 in Konkurs gegangenen Bank) die väterl. Holzfabrik. Nach Habil. an der Univ. W. (1929) wurde er 1935 ao. Prof., hielt sich 1936–38 für Forschungen in Rom auf (Übertritt zum kath. Glauben), kehrte 1938 zurück, emigrierte 1939 über Frankr. u. GB in die USA u. übernahm 1942 einen Lehrstuhl an der kath. Univ. in Washington. Nach seiner Rückkehr nach W. war er 1959–69 Honorarprof. an der Univ. Zahlr. wiss. Veröffentlichungen, dar. „Österr. u. der Vatikan“ (2 Bde., 1958–60), „Gesch. auf dem Ballhauspl.“ (1963) u. „Vom Chaos zur Katastrophe“ (1971).

Lit.: Personenlex.

**Engelmann**, Familie. Eduard → Engelmann sen., der So. des Josef E. u. seiner G. Christine Syring (Schw. des Hernalser Ortsrichters Johann Georg Syring), hatte 2 Kin-

der: Eduard → Engelmann jun. u. Christine, die sich mit Alexander v. Szabó vermählte. Eduard jun. u. seine G. Anastasia hatten einen So. Eduard (gen. Edi; † 1960 im 66. Lebensjahr) sowie die beiden Töchter Christa (\* 1903, G. Karl → Schäfer; sie führte erstm. eine Sitzpiouette aus) u. Helene (1898–1985; G. Hans Jaroschka), das Ehepaar Szabó eine To. Herma. Die Mitgl. der Familie E. erangen 1892–1936 zahlr. Meistertitel: sie wurden 11mal Europa- u. 17mal Weltmeister u. siegten viermal bei Olymp. Spielen. Eduard E. jun. wurde dreimal Europameister (1892–94), Schäfer errang 1929–36 7 österr. Meistertitel u. wurde in ununterbrochener Folge 1929–36 Europameister bzw. 1930–36 Weltmeister, außerdem 1932 (in Lake Placid) u. 1936 (in Garmisch-Partenkirchen) Olympiasieger. Helene wurde 1913 (mit Karl Mejstrik), 1922 u. 1924 (mit Alfred Berger) Weltmeisterin im Paarläufen. Herma v. Szabó wurde 1924 Olympiasiegerin sowie 1922–26 Weltmeisterin sowie 1925 u. 1927 mit Ludwig Wrede Weltmeisterin im Paarläufen.

**Engelmann** Eduard sen., \* 21. 1. 1833 (*nicht 1839; lt. TBP 65 J. alt, lt. Gewerbeschein [1871] 36 J. alt*) Wien, † 6. 11. 1897 Wien 17, Jörgerstr. 28 (Hernalser Frdh.), Fabrikant, Unternehmer, G. Betty Ponfickl. Nach Ausbildung am Wr. Polytechnikum u. Praktikum in einem Bankhaus betrieb er eine Wachstum- u. Kunsttapetenfabrik in Hernal (AIs. 8 [neu]) samt einem Wachsleinwandgeschäft (1, Franz-Josefs-Kai 5). Vom Auftreten des amerikanischen Eisläufers Jackson Haines in W. (1868) war E. so beeindruckt, daß er den Eissport in W. zu fördern begann (Gewerbeschein v. 16. 12. 1871 zum Betrieb einer Natur-eisbahn im Hausgarten seiner Wachstumfabrik), v. a. aber durch die Anlage eines Eislaufplatzes (17, Jörgerstr. 26), den er noch im selben Jahr als Privatplatz begr. Als seine Fabrik 1873 infolge des Börsenkrachs, insbes. jedoch infolge der zunehmenden amerikanischen Konkurrenz auf diesem Produktionssektor stagnierte, machte er den Platz dem Publikum gegen Eintrittsgebühr zugängl. („E.-Arena“; → Engelmann, Kunsteisbahn) u. erwarb sich so große Verdienste um die Wr. Schule des Kunsteislaufs.

Lit.: ÖBL; Altösterr. Unternehmer, 30f.; Spitzer, Hernal, 174ff.; Liebenswertes Hernal (1982), 107ff.; BKF 17, 30f.; Wr. Tagbl. 2. 11. 1944.

**Engelmann** Eduard jun., \* 14. 7. 1864 Wien, † 31. 10. 1944 Wien 17, Jörgerstr. 24, Techniker, Sportsmann, G. (25. 5. 1894) Anastasia Simotta (To. eines griech. Großhändlers), So. des Eduard → Engelmann sen. Stud. an der TH W. (Dipl.-Ing.) u. wandte sich dann dem Eisenbahnbau zu; hauptberufl. wurde er Oberbaurat bei der Nö.-Steir. Alpenbahn u. Dir. der Nö. Landeseisenbahn-Baudion.; er führte auch die Elektrifizierung der Mariazer Bahndurch (1909), err. das Kraftwerk Wienerbruck u. die Landes-Siechenanst. in Oberhollabrunn u. entwarf ein Projekt für die Irrenanst. Gugging; Hofrat. – Die Hernalser Eisbahn seines Vaters, auf der er sich selbst zum Eiskunstläufer ausbildete (E. wurde 1892, 1893 u. 1894 Europameister im Eiskunstlauf), ließ er 1909 zur 1. Freiluftkunsteisbahn umbauen (Eröffnung 9. 11. 1909; 17, Syringg. 6–14; vor dem 2. Weltkrieg Eingang Jörgerstr. 26; → Engelmann, Kunsteisbahn). Die Sportanlage wurde

bes. durch den hier ausgebildeten Eiskunstläufer Karl → Schäfer (1909–76) populär. 1885 wurde E. Dreirad-Meister von Österr. 1912 err. er eine 2. noch größere



Eduard  
Engelmann jun.  
Foto, 1893.

Kunsteislaufbahn (3, Am Heumarkt, Eislaufverein) u. 1922 eine ähnl. Anlage in Budapest; er war auch Präs. der Versicherungsges. „Domus“.

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Altösterr. Unternehmer, 30; Alexander Meisel, 60 J. Sportplatz E. (1932); Spitzer, Hernals, 174 ff.; NWT 2. 11. 1944; W. aktuell 45/1974, 17.

**Engelmann, Kunsteisbahn** (17, Syringg. 6–14; vor dem 2. Weltkrieg Eingang Jörgenstr. 26), 1868 von Eduard → Engelmann sen. begr. Eislaufplatz, der 1873 gegen Eintrittsgebühr öffentl. zugängl. wurde. Am 10. 11. 1909 wurde hier die 1. Freilufteisbahn der Welt eröffnet, auf der u. a. Karl → Schäfer u. Emmy Putzinger heranwuchsen. Während des 1. Weltkriegs wurde die Eisbereitungsanlage der Kunsteisbahn nach Plänen Eduard Engelmanns zur Erzeugung von Blockeis umgestaltet, um die Lebensmittelkühlung zu gewährleisten. 1944/45 wurde die Anlage durch Bomben zerst.; nach Kriegsende konnte zunächst nur eine Natureisbahn in Betrieb genommen werden. Der Komplex wurde 1972 an einen Warenhauskonzern verkauft. Am 2. 12. 1974 wurde auf dem Dach des Plus-Kaufhauses (später Konsummarkt) eine über Wunsch u. mit Hilfe der Stadt W. err. neue (kleinere) Kunsteisbahn eröffnet.

Lit.: Alexander Meisel, 60 J. Sportpl. E. (1932); Ingrid Wendl, Eis mit Stil (1979), 29 ff.; Spitzer, Hernals, 174 ff.; Czeike, Eislauf in W., in: Wienmagazin 1/1989; Bibl. 4, 412.

**Engelmann-Arena** → Engelmann, Kunsteisbahn.

**Engelmanngasse** (17), ben. (18. 10. 1979 GRA) nach Eduard → Engelmann sen. u. jun.

**Engelmannsweg** (22, Aspern), nichtamtl. Benennung, seit 1966 → Dragonerweg.

**Engels** Friedrich, \* 28. 11. 1820 Barmen, Dtschld., † 5. 8. 1895 London, Sozialpolitiker. Er verfaßte 1847 gem. m. Karl → Marx das „Kommunist. Manifest“ u. war ab 1870 Sekr. der „Internat. Arbeiterassoziation“. Nach

dem Tod Marx' (1883) war E. der führende Kopf, der durch seine Aktivitäten u. Schriften zur Ausbreitung u. Vertiefung des Marxismus beigetragen hat. → Friedrich-Engels-Hof, → Friedrich-Engels-Platz, → Friedrich-Engels-Platz-Hof.

**Engelsaal** (9, Währinger Str. 30; → Dietrichstein-Sommerpalais), im Gasthof „Zum goldenen → Engel“, ein im Vormärz sehr bekanntes Tanzlokal. Es wurde später zu dem in der Wr. Sittengesch. berühmten Café Walhalla umgestaltet.

Lit.: Währinger Str., 50; Realis 1, 370.

**Engelsberggasse** (3), ben. (20. 6. 1906) nach dem Komponisten für Männerchöre Ministerialrat Eduard E. recte Dr. Eduard Schön (\* 23. 1. 1825 Engelsberg, Österr.-Schles., † 27. 5. 1879 Dt.-Jasnik, Mähr.; Grinzing Frdh.; Denkmal in Engelsberg [enth. 11. 9. 1881]). Die E. wurde 1906/07 verbaut.

Lit.: ÖKT 44, 33.

**Engelsburg** (23, Mauer, ehem. im Bereich zw. Lange G., Kasernerg. [1775–1914 Kaserne] u. → Engelsburggasse gelegen). Im Spätma. war das Gebäude ein zur Andreaskapelle des Schlosses gehörender Meierhof, der 1425 als Wohnsitz des Kaplans „Pfarrhof“ gen. u. 1529 zerst. wurde. Nach seinem Wiederaufbau blieb er Benefiziatenhaus (Sitz des von der örtl. Grundherrschaft unabhäng. Andreas-Benefiziums); als die Jesuiten 1629/39 das Benefizium an sich brachten, war die E. der 2. Sitz der örtl. Jesuitenherrschaft (bildl. Darstellung von Vischer 1672). 1683 neuerr. zerst. u. danach wiederaufgeb., wurde die E. nach dem Ende der Jesuitenherrschaft (Ordensaufhebung 1773) dem Militär übertragen (1775), das hier die Obere oder Große Kaserne einrichtete, in dem bis 1918 eine Garnison untergebracht war (1777 folgte die Übergabe des ebenfalls den Jesuiten gehörenden → Maurer Schlosses an das Militär, das hier die Untere Kaserne einrichtete). 1923–26 wurde die E. abgebrochen.

Lit.: Hkde. 23, 160.

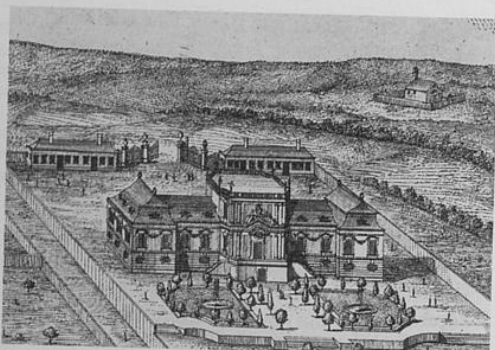
**Engelsburggasse** (23, Mauer), ben. (19. 9. 1924 GR Mauer) zur Erinnerung an die in diesem Bereich bis M. der 20er Jahre gestandene → Engelsburg.

**Engelsgruft** (Gründergruft) → Kapuzinergruft.

**Engelshof** → Friedrich-Engels-Platz-Hof (20), → Friedrich-Engels-Hof (11).

**Engelshofengasse** (23, Mauer), ben. (19. 5. 1954 GRA) nach Gottlieb Penz Edl. v. E. (1697–1758), Stifter u. Wohltäter der St.-Erhards-Kirche in Mauer.

**Engelskirchnerpalais** (4, Schönburgstr. 1, Wiedner Hauptstr. 63, Rainerg. 18). Leopold v. Engelskirchen, So. eines getauften Juden, Hofhandelsmann (1708 geädelt) ließ sich 1710/11 ein Sommerhaus erb., das er mit großer Pracht ausstattete u. mit Statuen von Lorenzo → Mattielli u. mit einer großen, aus 3 Terrassen bestehenden Gartenanlage schmückte. 1724 wurde der Besitz exequiert, worauf Johann Baptist v. → Garelli, Leibarzt Leopolds I., Josefs I. u. Karls VI., in den Besitz des Palais gelangte; ihm folgte sein So. Pius Nikolaus → Garelli, Leibarzt Karls VI., im Besitz nach († 1739). Des Pius Nikolaus To. verkaufte das Palais an Karl VI.; viele Jahre hindurch verblieb



Engelskirchnerpalais. Stich von Johann Adam Delsenbach nach Joseph Emanuel Fischer von Erlach.

es daraufhin im Besitz der kais. Familie (1746 Franz I.). Maria Theresia soll hier während ihrer Blattern- oder Pockenkrankheit gewohnt haben (23. 5.–14. 6. 1767). 1824 erwarb der Großhändler Johann Heinrich Frh. v. Geymüller das Haus u. ließ es umbauen (1825). Dieser Neubau war das erste mittels Gas beleuchtete Haus W.s (1832). Geymüller feierte hier glanzvolle Feste u. erkor das Palais zu seinem Sommersitz. 1843 mußte er an die Erste österr. Spar-Casse verkaufen. Das Palais kam 1844 an die Pálffy u. befand sich sodann 1854–1913 im Besitz des Ehz. Rainer. Das E. ist als Kern des „Rainerpalais“ fast gänzl. erhalten gewesen u. war ledigl. durch Zu-, Um- u. Aufbauten verändert bzw. erweitert worden. Nach schweren Schäden, die es während des 2. Weltkriegs erlitten hatte, u. nach 10jähr. sowjetruss. Besetzung wurde das E. 1957/58 abgetragen. Die auf dem Dach befindl. Statuen von Lorenzo → Mattioli stehen jetzt am Eingang zur Innsbrucker Hofburg. Seit 1965 befindet sich auf dem Areal ein modernes Bürohochhaus (→ Semperitzentrum; seit 1984 Eigentum u. Sitz der Bundeskammer der gewerbl. Wirtschaft).

Lit.: Karl Bertele, Das Engelskirchnerische Gebäude, in: Mitt. 2 (1921), 25 ff.; Gustav Suttner, Zur Gesch. des Entstehens des Palais des Ehz. Rainer, in: Mo 3 (1886), 50 ff.; Das „Rainer-Palais“ u. seine Gesch., in: Semperitz-Zentrum (1965), 40 ff.; Bibl. 4, 104.

**Engelsplatz** (20), ben. (1920) nach Friedrich → Engels, ab 1934 → Pater-Abel-Platz, seit 1946 → Friedrich-Engels-Platz; vorher Kaiserpl.

**Engelsplatzhof** (20) → Friedrich-Engels-Platz-Hof.

**Enge Lucken** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (4. 2. 1969 GRA) nach einem hist. bezeugten Mundartausdruck für eine Geländevertiefung in Favoriten.

**Engerlinggasse** (21, Schwarzlackenau) → Schlossergasse.

**Engerth Eduard** (1873 R. v.), \* 13. 5. 1818 Pleß, Preuß.-Schles. (Pszczyna, PL), † 28. 7. 1897 Semmering, NÖ (Südbahnhotel; Hietzinger Frdh.), Maler, Musealbeamter, l. G. (1847 W.) Ida Frein Dubsky v. Wittenau (\* 3. 4. 1813, † 26. 10. 1847 Erdberg 355), 2. G. (28. 4. 1851 W.) Auguste Elisabeth v. Luschin (\* 23. 8. 1823 Laibach [Ljubljana, Slow.], † 27. 4. 1912 Wien 1, Fichteg. 2), So. des fsl.-anhalt. Hofmalers, Kustos u. Güterdir.s Joseph E. (1775–1831) u. seiner G. Juliana. Wurde zunächst von sei-

nem Vater, danach ab 1833 von seinem Onkel, dem Bühnenmaler Johann E. in Pest, unterrichtet, stud. ab 1837 an der Akad. der bild. Künste (bei Leopold → Kupelwieser) u. unternahm 1847/48 eine Stud.reise, die ihn über Dtschld. nach Ital. (Rom) führte; 1851–53 hielt er sich neuerl. in Rom auf. 1854 wurde E. Dir. der Prager Akad., 1865 Prof. an der Wr. Akad. u. 1871 Dir. der kais. Gemäldegalerie im Belvedere. E. beteiligte sich 1854–60 (im Rahmen der „Führich-Schule“) an der Freskenausschmückung der → Altlerchenfelder Kirche (li. Seitenausschmückung der → Altlerchenfelder Kirche (li. Seitenausschmückung der eigenen Entwürfen, 1854–57; Presbyterium nach Entwürfen → Führichs, vollendet 1858) sowie 1866–68 an der Ausschmückung der Kaiserterre (Fresken der Orpheussage) u. dem Salon hinter der Kaiserloge der Hofoper (Hochzeit des Figaro u. Erosdarstellungen; 1945 teilw. zerst.). E. malte auch Porträts der kais. Familie u. des Adels sowie Darstellungen aus der österr. Gesch. u. aus der Bibel. Zu seinen Schülern gehören Julius Viktor → Berger, Karl → Karger u. Franz → Rumpler; 1872 Regierungsrat, 1874–76 Rektor der Akad., 1876/77 Prorektor. 1877 trat E. als Prof. in den Ruhestand u. widmete sich bis 1892 ausschließl. seiner Arbeit als Galeriedir.; er leitete die Übersiedlung der Belvederegalerie in das Kunsthist. Mus. u. verfaßte deren ersten Kat. Er wohnte 3,



Eduard von Engerth. Fresko „Susanne am Putztisch“ im Kaisersaal der Hofoper, Figaro-Zyklus, um 1868.

Beatrice 2 (→ Brunnen, Zum goldenen); 1871–97 hatte er ein „Natural-Quartier“ im Oberen Belvedere. (Mitarbeit Ruediger Engerth)

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach 4, 48; 14, 440f.; 24, 408; Ruediger Engerth, E. R. v. E. (FB 25, 1993); dsbe., E. R. v. E., Diss. Univ. W. (1986); Ringstraße 8/1 (Staatsoper), Reg.; 10 (Malerei), 39f.; GStW NR 7/2, 123, 149, 158f., 163, 171, 207; Arch. 19. Jh., 200, Anm. 8; Kat. Oper, 35f.; KKL, 99f.; BKF 7, 50f.; Meidling, 200, 203; Dehio, 76, 131, 194; Schöny 1, 204; RP 22. u. 30. 7. 1897; NFP 29. 7. u. 12. 8. 1897.

**Engerth Wilhelm** (1873 Frh. v.), \* 26. 5. 1814 Pleß, Preuß.-Schles. (Pszczyna, PL), † 4. 9. 1884 Leendorf b. Baden, NÖ (Stadtpfarrfrdh. Baden), Eisenbahn- u. Maschinenbau-Ing., Brd. von Eduard → Engerth. Nach Beendigung seiner Realschulstud. kam E. 1834 nach W., wo er mit Hilfe eines Stipendiums am Polytechn. Inst. u. an der Akad. der bild. Künste Architektur studierte; nebenbei widmete er sich mit gleichem Eifer dem Stud. des Maschinenbaus. Nach prakt. Tätigkeit in Galizien kehrte er 1840 als Ass. der Mechanik an die Wr. Polytechnik zurück. 1844 erfolgte seine Berufung als Prof. der Maschinenlehre an das Joanneum in Graz, 1850 wurde er Techn. Rat in



der Abt. für Eisenbahnbetriebsmechanik des Ministeriums für Handel u. Gewerbe in W., weiters Vorstand der Komm. für die Beurteilung der 4 Wettbewerbslokomotiven für den Semmering. 1855, für seine hervorragenden Leistungen im Maschinenfach von der Pariser Weltausst.



Wilhelm Freiherr  
von Engerth.  
Lithographie von  
Josef A. Bauer, 1879.

mit der Großen gold. EM ausgezeichnet, erfolgte seine Ernennung zum Zentraldir. für den techn. Dienst der Österr.-ungar. Staatseisenbahnges., dann seine Vorrückung zum Generaldir.-Stv., 1869 die Verleihung des Titels Hofrat, 1874 die Berufung ins Herrenhaus; zahlr. in- u. ausländ. Orden. Bereits 1845 als Berichterstatter der Regg. für die Wr. Industrieausst. u. 1851 bzw. 1854 in gleicher Eigenschaft für die Ausst.en in London bzw. München tätig, führte er 1873 Hallenbauten für die Wr. Weltausst. durch, bei der er auch als Mitgl. des Präsidentenrats der Jury tätig war. Als beratendes Mitgl. der Donauregulierungskomm. erwarb er sich im Zuge der 1865–68 geführten Vorberatungen durch ein umfangreiches Gutachten u. die Erfindung des Schwimmtors der Schleuse Nußdorf (gegen das Eindringen von Hochwasser u. Treibeis in den Donaukanal u. die damit zusammenhängende Überschwemmungsgefahr) außerordentl. Verdienste (1872; im Volksmund „Sperrschiff“). Nach seinem Ausscheiden aus dem aktiven Dienst blieb E. noch Beirat des Verwaltungsrats der Staatseisenbahnges. E. war auch ein namhafter Schriftsteller in eisenbahntechn. Fragen. → Engerthstraße.

Lit.: ÖBL; Rudolf Kafel, W. Frh. v. E. (o. J.); Ruediger E., Eduard R. v. Engerth (1818–97), Diss. Univ. W. (1986); Die Pioniere der Eisenbahn in Österr., in: Internat. Supradyn News W. (o. J.); Habacher, Erfinder, 43 ff.; Naturforscher (1957), 138 ff.; Lex. Weltausst., H. 1/2, 36 ff.; Kortz 1, 67, 313, 318, 320; WZ 5.9. 1884.

**Engerthgasse** (16, Ottakring), ben. (5.9. 1884 GA Ottakring, → Engerthstraße); ab 1894 → Haymerlegasse, seit 1938 → Adalbert-Schwarz-Gasse.

**Engerthstraße** (2, 20), ben. (23. 11. 1886) nach Wilhelm Frh. v. → Engerth; Verkürzung durch Benennung der → Griegstraße (15. 2. 1956 GRA) bzw. durch Schaffung des → Olympiaplatzes (9. 5. 1977 GRA).

**Enghaus** (eigentl. Engehausen) Christine, \*9. 2. 1817 Braunschweig, †29. 6. 1910 (lt. TBP) Wien 1, Franzensring (Dr.-Karl-Lueger-Ring) 18 (Matzleinsdorfer Evang.

Frdh.), Schauspielerin, G. (1846) Friedrich → Hebbel. Trat bereits 1829 im Ballett des Braunschweiger Hoftheaters auf. 1840 wurde sie von Deinhardstein auf Lebenszeit ans Burgtheater engagiert. Sie verkörperte am besten die dramat. Frauentypen Hebbels (bspw. Judith, Iphigenie) u. konnte in seinen Stücken ihre große Gestalt u. ihre volltönende Stimme bes. gut einsetzen. E. wohnte im Haus 8, Loidoldg. 4, Lenaug. 8, wo Hebbel 1846 einige Monate bei ihr logierte u. hier mit „Ein Trauerspiel in Sizilien“ begann (GT). → Hebbelwohnungen.

Lit.: ÖBL; Ludwig Eisenberg, Großes Biogr. Lex. der Dt. Bühne (1903); Kat. HM 43, 13; Christel Seeger, Ch. H.-E. Eine Monographie, Diss. Univ. W. (1965); RK 28. 6. 1960.

**Engilgasse** (16), ben. (19. 1. 1971 GRA) nach „Engil v. Ottakringe, Freihofbesitzer im 13. Jh.“.

**Engländer.** Die 1. nachweisbare Verbindung zw. W. u. Engl. war spektakulär: die Gefangennahme des mit Hz. → Leopold V. von Österr. u. anderen Fürsten verfeindeten engl. Kg.s → Richard Löwenherz im Dez. 1192 in Erdberg b. Wien, wo er in Verkleidung auf seiner Rückreise aus dem Hl. Land nächtigen wollte. Er war dadurch aufgefallen, daß er mit hier prakt. unbekanntem Goldmünzen bezahlen wollte. Leopold V. verwarhte ihn zunächst in Dürnstein u. lieferte ihn am 28. 3. 1193 Ks. Heinrich VI. aus. Das am 14. 2. u. 29. 6. 1193 vereinbarte Lösegeld von 100.000 Mark Silber teilten sich Heinrich u. Leopold; des letzteren Anteil von 50.000 Mark langte E. Nov. 1193 in Österr. ein u. wurde zur Erweiterung von W., zur Gründung von Wr. Neustadt (NÖ) u. Friedberg (Stmk.) sowie zur Ummauerung von Enns u. Hainburg verwendet. Die ungeheure Summe konnte von den Engländern nur mittels einer hohen Sondersteuer u. durch Ablieferung von Vermögenswerten aufgebracht werden. Die Stelle im „Fürstenbuch“ des Jans → Enenkel, wonach die E. den neu angelegten Wr. Stadtgraben „in Kraxen auf ihrem Rücken tragen mußten“, ist symbol., als Umschreibung der hohen Belastung der engl. Bevölkerung, zu verstehen u. nicht als Hinweis, daß engl. Gefangene an der Neubefestigung W.s mitgearbeitet hätten; nachweisl. war Löwenherz bei seiner Gefangennahme nur von 3 Männern begleitet. Engl. Komödianten sind ab 1618 in W. belegt. Der → „Englische Garten“ wird auch in W. u. seiner Umgebung nachgeahmt; das Auerspergpalais entstand „nach engl. Vorbild“. J. E. Fischer v. Erlach lernte 1713/14 auf einer Westeuropareise die engl. Dampfmaschine kennen u. stellte eine derart. „Feuermaschine“ 1722 im Schwarzenberggarten zum Betrieb eines Springbrunnens auf. Im Prater traten im 19. Jh. immer wieder engl. Kunstreiter (Johann → Hyam [der 1777 nach W. kam u. 1780–97 in 3, Rennweg 37, den 1. stationären Zirkus W.s, den „Royal Circuit“, eröffnete], Charles Hyam, der 1784 auch in der k. k. Reitschule auftrat, die Kunstreiterges. Price [Alexander, Charles, Rosalie, Thomas] u. a.) auf; im Prater gab es ein Lokal „Zum engl. Reiter“. 1783 wurden (wie der engl. Schriftsteller Michael Kelly berichtet) im Prater Pferderennen nach engl. Manier abgehalten, an denen sich engl. Lords beteiligten; Rennen fanden auch in der Hauptallee statt. 1787 mußten die Veranstaltungen allerdings auf die Simmeringer Haide verlegt werden. Im Volksprater traten

## Engländer, Richard

immer wieder engl. Artisten auf. Für → Galopprennen wurden später Rennpferde aus Engl. nach W. gebracht. Edward Browne (1686), Gilbert Burnet (1750), Mary Wortley → Montagu (1817), Charles Sealsfield (1823), Mark Twain u. Gershom Knight (1835) zählen neben anderen zu jenen engl. Besuchern W.s, die über ihre Eindrücke auch berichten. Der engl. Verleger Vincent Novello besuchte in den 80er Jahren W. A. Mozart. Lady Montagu machte 1817 den Vorschlag, die Basteien niederzureißen u. die Stadt mit den Vorstädten zu verbinden. Um 1715 ließ sich der ao. Gesandte Engl.s, Daniel Erasmus v. Huldenberg, in Weidlingau von J. B. Fischer v. Erlach ein Landhaus erb. (→ Huldenbergvilla). In der Zeit des Rokoko u. Empire setzte sich der „landschaftl. Garten“ durch, der sich schon vorher in Engl. großer Beliebtheit erfreut hatte. Techn. Einrichtungen u. Bauwerke sind im 19. Jh. mehrfach mit den Namen von E.n verbunden. Die engl. Schiffsbauer John Andrews u. Joseph Prichard erhielten am 11. 4. 1828 ein österr. Privilegium für eine verbesserte Konstruktion von Dampfschiffen für den Donauverkehr; in die ersten Schiffe der DDSG wurden engl. Antriebsanlagen der Fa. Boulton & Watt eingebaut. Die Gasversorgung u. -beleuchtung (→ Imperial-Continental-Gas-Association; → Gaswerke, Private), die Eisenbahn samt dem Lokomotivbau (der engl. Ing. John → Haswell begr. den österr. Lokomotivbau u. entwickelte 1838 Pläne für die maschinelle Ausstattung der W.–Raaber Bahn, John → Hardy von Stephenson's Lokomotivfabrik war Ltr. der Hauptwerkstätte der k. k. priv. Südbahnges.), die Err. der → Nevillebrücke über den Wienfluß, die 1852–54 als 1. Wr. Brücke nach dem System Nevilles u. Plänen des Ing.s Adam Clark konstruiert wurde, der Bau der → Rotunde (Entwurf von Scott Russel, 1873) u. des → Riesenrads (Konstrukteur Walter Basset, Besitzer einer Stahlbaufirma, 1897; Einführung der letzten Schraube in Anwesenheit des engl. Botschafters Rumbold unter den Klängen der engl. Nationalhymne [Extrablatt, 25. 6. 1897]) sowie die → Donauregulierung (1870–75; einer der Planer war James Abernethy) sind mit engl. Persönlichkeiten bzw. Lieferfirmen verbunden. Das engl. Reisebüro Cook & Son richtete im Haus „Zur → Weltkugel“ eine Filiale ein. Begriff u. Inhalt des „Manchesterliberalismus“ fanden auch im österr. → Liberalismus Eingang. Engl. Industriebetriebe (bspw. Shuttleworth) siedelten sich in W. an, auf dem Bankensektor gab es Kooperationen (bspw. Anglo-Austrian Bank Ltd.). 1873 erb. Viktor Rumpelmeyer die heut. Botschafterresidenz Großbritanniens; gegenüber befindet sich die Botschaftskirche (→ Anglikanische Kirche). Um 1880 wurde W. von der engl. aufgehenden Hochradbegeisterung erfaßt; Wr. Händler importierten ab dieser Zeit die von großen engl. Firmen erzeugten „Bicycles“. 1892 brannten die engl. Hofferwerker Pain and Sons im Prater ein Feuerwerk ab. Der Vergnügungspark → „Venedig in Wien“ im Kaisergarten des Praters wurde 1895 nach dem Vorbild von „Venice in London“ (1894) gestaltet, die 1909 darin aufgebaute Hochschaubahn „Scenic Railway“ von der engl. Luna Park Ltd. Comp. err. Fabianis Artaria-Haus (1, Kohlmarkt 9) zeigt architekton. engl. Einflüsse. Allerdings wurde auch eine Krankheit (die Rachitis) nach ihrer Herkunft „engl. Krankheit“ gen. Nach dem 2. Welt-

krieg befand sich ab 1. 9. 1945 in W. eine engl. Besatzungsgruppe; den E.n wurden bei der Teilung W.s in Besatzungssektoren die Bez.e 5, 12, 13, 14 u. 15 zugewiesen, in denen auch von der Besatzungsmacht beschlagnahmte Kasernen lagen (→ Besatzung, Alliierte). Bedeutende Staatsbesuche waren jene von Kg. Eduard VII. (1903) u. Kgin. Elisabeth II. (1969; Besuch im Rathaus) in W. Engl. Sportarten sind in W. heim. geworden (→ Billard, → Fußballsport, → Golf), versch. Geschäfte u. Hausschilder bezogen sich auf Engl. (bspw. Seidenzeugwarengeschäft „Zum Kg. von Engl.“ [1, Stock-im-Eisen-Pl., erw. 1836 im „Österr. Zuschauer“, 757], Hotels → „Englischer Hof“ [6, Mariahilfer Str. 81; später Münchner Hof] u. „Zur Stadt → London“ [1, Fleischmarkt 24]). Kein Zusammenhang besteht mit dem Engl. Gruß (Ableitung von Engel). – → Englische Fräulein, → Vienna's English Theatre.

Lit.: Kg. Richard I. Löwenherz (Kat., Dürnstein 1966); John Gillingham, Richard Löwenherz (Düsseldorf 1981); Gershom Knight, Ein engl. Reisebericht aus dem J. 1835, in: WGBll. 30 (1975), 149f.; Pemmer-Lackner, Prater, 152f. (Zum engl. Reiter); Hkde. Prater, Reg.

**Engländer Richard** → Altenberg Peter.

**Engländer Richard**, \* 25. 7. 1849 Baden b. Wien, NÖ, † 18. 12. 1908 Wien, Maschinenbauer. Nach Stud. in Graz u. Dienst bei der Kriegsmarine in Triest wurde E. 1883 Ziviling., 1889 Prof. an der Staatsgewerbeschule W. I, 1898 ao. u. 1902 o. Prof. für Maschinenbau der TH W. Er entwarf u. a. Dampfkessel- u. Heizanlagen in der Akad. der bild. Künste u. das Kraftwerk im Arsenal.

Lit.: ÖBL.

**Engländer Sigmund**, \* 1828 Wien, † 30. 11. 1902 Turin, Journalist. Entstammte einer orthodoxen jüd. Familie, stud. an der Univ. W. (Dr. phil.), gab 1847 die literar. Zs. „Salon“ heraus u. war zugl. an der „Donauztg.“ tätig. Im Revolutionsjahr (9. 6.–27. 10. 1848) gab er die „Wr. Katzenmusik“ heraus (→ Chiavari), wurde als einer der ersten Journalisten vom Pressegericht verurteilt u. floh E. 1848 nach London. 1849–59 war er der treueste Begleiter von Friedrich → Hebbel.

Lit.: ÖBL; J. A. Helfert, Die Wr. Journalistik 1848 (1877).

**Englisch Franz**, \* 8. 6. 1886 Wien 3, Dianag. 8, † 1. 1. 1974 Wien 3, Marxerg. 48, Bankbeamter, Heimatforscher. Besuchte die Handelsakad., erwarb sich Sprachkenntnisse (Latein, Engl., Franz., Russ.) u. trat in den Dienst der Creditanst. (wo er zum Vorstand versch. Filialen avancierte). Als nach dem 2. Weltkrieg das Landstraßer Heimatmus. wiedereröffnet wurde, wurde E. Kustos, übernahm die Neuordnung der Sammlung u. veranstaltete Bezirksführungen. Das wichtigste Ergebnis seiner hist. Forschungstätigkeit ist (neben zahlr. Zss.-Artikeln [WGBll., Stadt W. u. a.]) die gem. m. Hans → Pemmer erarbeitete „Landstraßer Häuserchronik“ (Ms. im WStLA).

Lit.: WGBll. 16 (1961), 323f.; 26 (1971), 223; 29 (1974), 142f.; Mitt. Landstr. 7/1990, 23; ÖL.

**Englisch Josef**, \* 11. 1. 1835 Freudenthal, Österr.-Schles. (Bruntál, ČR), † 5. 5. 1915 Wien 1, Michaelerpl. 6, Urologe, Chirurg. Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1863), war 1863–65 Operationszögling an der I. Chirurg. Univ.-Klinik bei → Dumreicher u. 1866–69 1. Sekundärarzt an

der Chirurg. Abt. im AKH (bei Leopold v. → Dittel). 1869 ließ er sich als prakt. Arzt nieder, habil. sich jedoch 1871 für Chirurgie an der Univ. W. u. wurde 1876 Primararzt an der Krankenanst. Rudolfstiftung; 1892 ao. Prof., 1907 Ehrenmitgl. der Dt. Ges. für Urologie. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Eisenberg; Hirsch; ÖBL; Pagel; Feierl. Inauguration (1915/16), 31ff.

**Englisch** Lucie (eigentl. Aloisia Paula), \* 8. 2. 1906 Baden b. W., † 12. 10. 1965 Erlangen, Bay., Schauspielerin, G. Filmregisseur Dr. Heinrich Fuchs. Schon als Kind spielte sie auf Provinzbühnen u. im Badener Stadttheater, 1923–25 engagierte sie der damal. Dir. Max → Reinhardt ans Theater in der Josefstadt, von wo sie für kurze Zeit ins Lustspieltheater wechselte. Danach verließ sie Österr., 1925–28 hatte sie ein Engagement in Frankfurt/M., danach ließ sie sich in Berlin nieder; sie spielte Naive u. jugendl. Salondamen. Mit dem Aufkommen des Tonfilms begann ihre Karriere bei diesem Medium, doch wurde sie nie ein großer Star, sondern spielte eher biedere, volkstüml. Rollen, wobei ihr Dialekt dramaturg. eingesetzt wurde; sie gehörte zu den meistbeschäftigten Darstellerinnen im dtspr. Film (über 100 Filme), dar. „Ballhaus Gold. Engel“ u. „Die Gfin. von Monte Christo“ (beide 1932), „Die Unschuld vom Lande“ (1933), „Der lachende Dritte“ (1937), „Der eingebilddete Kranke“ (1952) u. „Familie Schimek“ (1957).

Lit.: GBÖ; ÖL; Österr. Gegenw.; Personenlex.; Who's Who 1954.

**Englische Fräulein** (Inst. der sel. Jungfrau Maria, IBMV), kath. Frauenorganisation zur Erziehung der weibl. Jugend. Gegr. 1609 von der Engländerin Mary Ward, einer ehem. Klarissin, als „Mütter der Ges. Jesu“ („Jesuitinnen“). Als sie sich in W. niederließen (Heim im → Stoß im Himmel), erregten sie durch Klausurfreiheit u. Krankenbesuche Aufsehen. 1630 wurde das Inst. durch Urban VIII. aufgehoben. Die Stiftung erhielt erst 1877 durch Pius IX. ihre endgült. Bestätigung u. wirkte nun unter der Bezeichnung „Institut B. M. V. der E. F.“ (Lehrfräulein u. Laienschwestern; 1953 vereinigt). Die österr. Kongregation (St. Pölten) hat neben Niederlassungen in NÖ ein Institutshaus in W.

Lit.: Franz Loidl, *Gesch. des Erzbistums W.* (1983), 102f.

**Englische Krankheit** nannte man im 19. Jh. die Rachitis.

**Englischer Garten**. Im 19. Jh. kam es in W. u. seiner Umgebung bei der Gestaltung von Grünanlagen zur Übernahme eines neuen Gartenideals. Der neue Stil ist als Reaktion gegen die Strenge des → Barockgartens anzusehen u. orientiert sich an der freien Natur, allerdings mit bewußten romant. u. ästhet. Akzenten. So wird der E. G. zum Ausdruck einer neuen bürgerl. Epoche. Naturbelassener Baumwuchs u. weite, von unregelmäß. Wegen durchzogene Rasenflächen orientieren sich an dem von Rousseau proklamierten Naturideal (→ Paradiesgärten [*sub 5*]).

Lit.: Géza Hajos, *Romant. Gärten der Aufklärung* (1989).

**Englischer Hof** (6, Mariahilfer Str. 81; heute Münchnerhof), urspr. ein Einkehrgasthof („Zum blauen Bock“), in welchem sich im Vormärz ein sehr beliebter Tanzsaal befand. Im Konzertsaal pflegten Carl Michael → Zieherer u. versch. Regimentskapellen zu konzertieren. Ab 1869 lei-

tete Michael Kummer den „Blauen Bock“, vor dem sich durch 5 Jahrzehnte auch die Abfahrtsstelle des berüchtigten (weil primitiven u. unpünktl.) Stellwagens zum Meidlinger Bhf. befand. Kummer nannte den Gasthof nunmehr „Hotel E. H.“ (→ Kreuz, Zum goldenen [6]; seit 1872 Hotel Kummer). Hier pflegten sich die Wähler des 6. Bez. einzufinden; am 27. 6. 1872 erschien vor ihnen Hans Kudlich. 1911 übernahm Franz Aufischer das Hotel u. benannte es „Münchnerhof“. In der Zwischenzeit hatte das Hotel mehrmals seinen Namen gewechselt gehabt („Monopol“, „Savoy“). Nach dem 2. Weltkrieg zog der von der Wr. Arbeiterkammer begr. „Verein für Einkaufsberatung“ (später „Verein für Konsumentenberatung“) in das Gebäude ein u. eröffnete hier die 1. Wr. → Konsumentenberatung (später sammt Prüfzentrum).

Lit.: Bibl. 4, 159.

**Englisch-Feld-Gasse** (22, Ebling), ben. (Datum unbek.) nach der Flur Englisches Feld.

**English Theatre** → Vienna's English Theatre.

**Englmann** Franz Wilhelm, \* 11. 8. 1862 Wien, † 8. 4. 1926 Wien 18, Haizingerg. 19 (Döblinger Frdh.), Lokalhistoriker. Als So. eines Malers geb., trat E. nach dem Stud. an der Univ. W. (Dr. phil., IfÖG) 1890 als Skriptor in die Stadtbibl. ein, wurde 1902 Kustos u. 1916 Vizedir. des HM's (1922 Ruhestand). E. hatte maßgeb. Anteil an zahlr. Großausst.en (Grillparzer, 1891; Musik- u. Theatersausst., 1892; Schubert, 1897; Jubiläumsausst., 1898; Verkehrsausst. [Mailand], 1906; Beethoven, 1920; Grillparzer, 1922), wirkte an der Einrichtung des Schubert-Mus.s mit u. verfaßte eine größere Zahl von Arbeiten zur Wr. Lokal- u. Kunstgesch. sowie zur Numismatik. E. war ab 1913 Ausschußmitgl. (ab 1918 Vizepräs.) des Altertumsvereins zu W. (VGStW) u. ab 1915 mit der Redaktion des „Monatsblattes“ betraut.

Lit.: ÖBL; ÖL; Otto H. Stowasser, W. E., in: Mo 8 (1926), 153f.

**Enikel** Jans → Enenkel Jans.

**Enk von der Burg** Michael Leopold, \* 29. 1. 1788 Wien, † 11. 6. 1843 [Freitod] Melk, NÖ), Benediktinermönch, Schriftsteller, Dichter. Nach phil. Stud. trat E. infolge eines Gelübdes seiner Mutter gegen seine Überzeugung in das Benediktinerstift Melk ein u. legte 1810 das Ordensgelübde ab. Danach wirkte er am Melker Stiftsgymn. (1815 Klassenvorstand von Eligius Joseph Rfhr. v. Münch-Bellinghausen [Friedrich Halim]). Er schrieb ästhet.-krit. Bücher u. Dichtungen pessimist. Inhalts, die davon Zeugnis ablegen, daß er sein seel. Gleichgewicht zeitweilig nicht wiedergewonnen hat. Er erlangte durch „Die Blumen“ (1822) u. „Melpomene oder Über das trag. Interesse“ (1827) kunstrichterl. Ansehen. Durch einen Besuch Münch-Bellinghausens anläßl. eines Aufenthalts auf der Schallaburg (Herbst 1832) entstand eine dramat. Arbeitsgemeinschaft; er glaubte in diesem sein Jugendideal eines dt. Volksdichters gefunden zu haben, suchte ihn auf versch. Gebieten zu lenken u. trieb ihn von der Epik zum Drama. E. schrieb u. a. den Roman „Don Tiburzio“ (1831), „Dorats Tod“ (1833), das Lehrgedicht „Charaden“ (1834), „Briefe über Goethes Faust“ (1834) u. „Stud. über Lope de Vega“ (1839). Als Münch-Bellinghausen 1835



## Enkplatz

seinen erfolgr. Dramenerstling „Griseldis“ veröffentlichte, kamen Gerüchte auf, E. sei der eigentl. Autor gewesen; sicher dürfte ledigl. sein, daß E. die Stoffe auswählte u. grammatikal. u. stilist. Mängel korrigierte. → Enkplatz. (Günther Berger)

**Enkplatz** (11, Simmering), ben. (5. 7. 1894) nach Michael Leopold → Enk von der Burg; vorher Marktpl. – *Gebäude*: Nr. 1: → Florian-Hedorfer-Hof; urspr. Bürgermeisterram. Nr. 2: MBA 11; Simmeringer Bezirksmus. Nr. 3: Polizeikommissariat. Nr. 4: Hauptschule.

Lit.: Simm. Straßenverz., 9f.

**Ennemosergasse** (22, Ebling), ben. (16. 11. 1955 GRA) nach dem Diplomaten u. Geheimschreiber Andreas Hofers, Josef E. (\* 15. 11. 1787 Schönau, † 19. 9. 1854 Engern, Bay.); vorher Ferdinand-Raimund-G.

**Ennöckl** Katharina, \* 10. 10. 1789 Wien, † 20. 7. 1869, Volksschauspielerin, G. (3. 5. 1829) Adolf → Bäuerle, To. eines Staatsbeamten. Debütierte bereits am 22. 3. 1804 im Leopoldstädter Theater. 1808 wurde sie Vorleserin bei Fst. Kaunitz u. begann erst 1813 mit Gastspielabenden am Theater an der W. neuerl. ihre Theaterkarriere; nach anfängl. Mißerfolgen kam sie 1814 wiederum ans Leopoldstädter Theater, an dem sie sich bald den Ehrentitel „Perle der Leopoldstadt“ erarbeitete (1814–17 stud. sie 52 Rollen ein). Adolf Bäuerle, mit dem sie bereits liiert war, schrieb für sie versch. erfolgr. Stücke; auch an der Seite des männl. Stars des Theaters, Ferdinand Raimund, errang sie große Erfolge, unterlag jedoch letztl. dem neuen Star Theresia → Krones, für die Raimund einige seiner schönsten Rollen schrieb. Als Rudolf → Steiner die Dion. übernahm, entließ er K. E. (gem. m. anderen bewährten Ensemblemitgliedern) 1829 ohne weitere Erklärung. Da Bäuerles Gattin kurz zuvor (1828) verstorben war, konnte sie ihr Verhältnis mit diesem legitimieren u. verschwand daraufhin aus dem Blickfeld der Öffentlichkeit.

Lit.: Edith Futter, Die bedeutendsten Schauspielerinnen des Leopoldstädter Theaters in der Zeit von 1800 bis 1830, Diss. Univ. W. (1965).

**Ennsgasse** (2), ben. (10. 7. 1891 StR) nach der E., einem südl. Nebenfluß der Donau, dessen nördl. Lauf die Grenze zw. NÖ u. OÖ bildet; nach 1945 war die „Ennsbrücke“ lange Zeit die gefürchtete Trennung zw. der sowjetruss. (NÖ) u. der US-amerikan. (OÖ) Besatzungszone.

**Ennslein** Josef, \* 8. 3. 1870, † 5. 1. 1952, Lehrer. Als Mitarb. von Otto → Glöckel war er maßgebend an der Wr. Schulreform der 20er Jahre beteiligt, 1945 wurde er Unterstaatssekret. im Staatsamt für Volksaufklärung, Unterricht, Erziehung u. Kultur (Regg. Renner). → Josef-Ennslein-Platz.

Lit.: AvW, 204.

**Entbindungsheim** → Brigittaspital, → Geburtshaus Nußdorf, → Gersthofer Frauenklinik, Gold., → Kreuz, → Lucina.

**Entdeckungsreisen.** Forschungs- u. Entdeckungsreisen versch. wiss. Richtung (Geographie, Polarforschung, Völkerkunde, Botanik, Zoologie, Alpinistik, Missionstätigkeit) stehen als Ausgangs- bzw. Planungsort u. durch die Herkunft der Forschungsreisenden mehrfach mit W. in Verbindung. Im MA gingen Kreuzzüge über W. (→ Kreuz-

zug); Pilgerreisen (einschl. der Teilnahme am Jakobsweg nach Santiago de Compostela) u. Ritterfahrten nahmen häufig von W. ihren Ausgang. Das 16. u. 17. Jh. ist geprägt durch zahlr. Gesandtschaftsreisen, die in der damal. Zeit häufig Expeditionscharakter hatten. Die Anfänge der wiss. Kartographie u. Landeskde. führten zu einer Belebung der E. Die Kirche (durch ihre Missionstätigkeit), der Merkantilismus (durch einen allmähl. den ganzen Erdkreis erfassenden Handel) u. die beginnende Kolonisation sind häufig mit Forschungs- u. E. eng verbunden. Der Rückfluß der Forschungsergebnisse führte in W. zu einem Aufschwung der wiss. Geographie u. zur Gründung musealer Sammlungen (Hofsammlungen, → Völkerkundemuseum). – In *Auswahl* ist auf folgende Persönlichkeiten hinzuweisen: Oscar → Baumann, Etta → Becker-Donner, Friedrich J. → Bieber, Ralph → Eberl-Elber (Marokko, Westafrika), Ferdinand v. → Hochstetter, Emil → Holub, P. Ignaz Knoblecher, Ernst → Marno (→ Marnogasse), Julius → Payer, Ida → Pfeiffer, Ludwig Karl v. → Schmarda, Joseph → Selleny, Ferdinand → Stoliczka, Carl → Weyprecht. Zu verweisen ist auch auf die Weltreise der Fregatte „Novara“ (1857–59); die Abhaltung der Internat. Polarjahre (die eine systemat. Polarforschung auslösten) geht auf Weyprecht zurück.

Lit.: Hugo Hassinger, Österr.s Anteil an der Erforschung der Erde (1949); Das Zeitalter Ks. Franz Josephs 2 (Kat. Nö. Landesausst. Grafenegg 1984), 404ff.

**Ente, Zur goldenen** (1, Riemerg. 4, Schulerstr. 24). Die Besitzer sind seit 1314 bekannt, 1483–91 gehörte das Haus dem Prof. an der Wr. Univ. Dr. med. Jörg Schobly v. Yesingen, um 1570/90 dem Handelsmann Georg Katzpeck, ab 1775 Mitgliedern der Familie Tauscher (1848 Matthias Tauscher). Ein angebl. 1577 hier eröffnetes Gasthaus mit dem Schild „Z. g. E.“ (nachweisbar ab 1700) war wegen seiner guten Weine berühmt, die man aus dem gegenüberliegenden Nonnenkloster St. Jakob auf der Hülben (→ Jakobskirche) bezog. Im Revolutionsjahr 1848 war die Gold. Ente von 3. bis 29. 10. Sitz des → Zentralausschusses der demokratischen Vereine, der unter Führung von Karl → Tausenau, Adolf → Chaisés u. Alfred → Becher bis zuletzt die radikale Linie der Revolutionäre verfocht. 1871–86 fanden hier die gesell. Abende der literar. Tischgesellschaft „Zur grünen → Insel“ statt. Nach dem Vornamen des Wirts wurde das Lokal damals scherzhaft „Richardsburg“ gen. Nach dem Abbruch des Hauses (1886) wurde im Neubau ein Hotel eingerichtet, in dessen Restaurant Karl v. → Vogelsang 1886–89 seine → Entenabende veranstaltete.

Lit.: Wenzeslaus Dunder, Denkschr. über die Wr. October-Revolution (1849), 430, 798; Schimmer, Häuserchronik, 154 (unter CNr. 822); Heinrich Reschauer, Moritz Smets, Das Jahr 1848 Gesch. der Wr. Revolution (1872) 2, 619; Mo 1886, 32; 5S 50 J. Grüne Insel (1905); Bibl. 3, 335.

**Ente, Zur goldenen** (7, Lerchenfelder Str. 15), Geburtshaus von Johann → Strauß Sohn (\* 25. 10. 1825; Taufe in der nahegelegenen Kirche St. Ulrich), GT mit Reliefforträt (gestiftet vom Wr. Männergesang-Verein).

Lit.: BKF 7, 22f.

**Entenabende** nannte man Diskussionszusammenkünfte u. Schulungskurse, die von den Chrsoz. über Anregung

Karl v. → Vogelsang im Restaurant des Hotels „Zur gold. Ente“ veranstaltet wurden (1896–99). Vogelsang rief hier Vertreter des niederen Klerus, der bürgerl. Demokraten, der Hocharistokratie u. der Bauern sowie christl. Gewerkschaftsfunktionäre zusammen, um mit diesen konkrete Maßnahmen einer christl. Sozialreform zu diskutieren. Aus diesem Kreis kamen wesentl. Ideen der 1890 von Papst Leo XIII. erlassenen 1. großen Arbeiterzyklika „Rerum novarum“. An den E.n waren u. a. Heinrich → Abel, Rudolf → Eichhorn, Friedrich → Funder, Albert → Gessmann, Richard → Kralik, Leopold → Kunschak, Adam → Latschka, Aloys Fst. → Liechtenstein, Karl → Lueger, Robert → Pattay, Friedrich Gustav → Piffl u. Karl → Psenner beteiligt. Bei den E.n wurden die geist. Grundlagen der späteren Christlichsozialen → Partei erarbeitet.

Lit.: Rainer Stepan, Die E., in: Vogelsang (Bfm.-Abh. 1990), 4.

**Entenbrunnen** (16, Arltg. 2–16), Kunststeinbrunnen mit Natursteinmosaik von Margarete Bistron-Lausch (1957).

Lit.: BKF 16, 2.

**Entengasse** (7, St. Ulrich), seit 1862 → Burggasse.

**Entensteig** (21, Schwarzlackenau), ben. (2. 2. 1942 KAL) nach den zahlr. hier beheimateten E.; vorher Jägersteig.

Lit.: Floridsdorfer Straßenverzl., 20.

**entere Gründ**, volkstüml. Bezeichnung für die jenseits des Gürtels gelegenen Vororte (ausgenommen die vornehmen Wohngelegenen des 13., 18. u. 19. Bez.s), abgeleitet von enthalben (svw. jenseits); ein Zusammenhang besteht auch mit dem Begriff enterisch, entrisch (furchterregend, unheiml.).

Lit.: Gottfried Heindl, W. Brevier einer Stadt (1972), 97f.

**enterisch** (entrisch) → entere Gründ.

**Entersweg** (22, Stadlau), inoff. Benennung unbek. Herkunft.

**Enthaimer Mert**, \* ? Bergheim, Sbg. (?), † 1476. Ab 1454 in W. nachweisbar (Copeybuch) u. in versch. öffentl. Funktionen tätig (Stadttrichter 1461–62, 1469–71, Bruckmeister 1466–75, Ratsherr 1472).

Lit.: Perger, Ratsbürger, 192.

**Entladungen**. Seit 1981 besteht in der Volkshochschule Ottakring eine Arbeitsgemeinschaft von Autorinnen (gegr. von Elfriede Haslehner), die seit 1986 in Eigenproduktion (1990: Auflage 200) die Literaturzeitschrift „E“ herausgibt.

Lit.: WStLB, Kat. 224. Wechselausst. (1992), 28.

**Entlastungsgerinne**. Die im Überschwemmungsgebiet der → Donau (angelegt am li. Stromufer im Zuge der → Donauregulierung des 19. Jh.s) ausgebaggerte Neue → Donau, durch die das Erholungsgebiet der → Donauinsel entstand, wurde am 7. 5. 1984 offiziell so ben.

**Entminungsdienst**, Referat im BM für Inneres, dem die Aufgabe übertragen war, sprenghafte Kriegsüberreste unschädlich zu machen. Der E. hatte seinen Sitz in W., verfügte jedoch über Zweigstellen in Linz u. Graz. 1945–62 wurden

Kriegssprengstoffe im Gewicht von 20,893,962 kg entschärft, dar. 185 Sprengbomben.

**Entsorgungsbetriebe Simmering** (EbS; 11, 11. Haidequerstr. 6). M. der 70er Jahre stand die Stadt W. vor der Aufgabe, den in W. anfallenden Klärschlamm zu entsorgen. Man entschloß sich, diese Entsorgung im Wege einer Frischschlammverbrennung durchzuführen, da sich die Kompostierung infolge mangelnder Abnahmemöglichkeiten durch die Landwirtschaft als nicht zweckmäßig erwiesen hatte. Gleichzeitig erfolgte eine Kombination mit einer ebenfalls notwendig gewordenen Sonderabfallverbrennungsanlage. Die Grundsteinlegung erfolgte am 5. 6. 1978. Im Juni 1980 nahmen die EbS (Teil der Wr. Holding) u. die Hauptkläranlage W. (Teil der MA 30) gleichzeitig den Betrieb auf: eine Vereinigung ließ eine bessere Effizienz erwarten. 1985–88 wurde eine Rauchgasreinigungsanlage err.; 1992 gingen der 3. Wirbelschichtofen zur Klärschlammverbrennung sowie eine Aktivkoksfilteranlage in Betrieb. Von der in die EbS eingebrachten Sonderabfallmenge stammten 1991 55 % aus W. u. 12,8 % aus NÖ.; 1991 wurden rd. 57.000 t Trockensubstanz-Klärschlamm u. rd. 6.000 t Rechengut aus der Hauptkläranlage sowie rd. 73.000 t Sonderabfall zur Verbrennung übernommen.

Lit.: Unterlagen EbS (Topograph. Sammlung WStLA).

**Enzelsberggasse** (17, Dornbach), ben. (1905) nach dem Dornbacher GA-Mitgl. Johann E. (1827–1920).

**Enzersdorfer Allee** (22) → Großenzersdorfer Allee.

**Enzersdorfer Straße** (21, 22) → Langenzersdorfer Straße bzw. → Großenzersdorfer Straße. – E. Straßen gab es 1938–45 auch in Fischamend (damals 23), Brunn a. Geb. (24; nach Maria Enzersdorf ben.) u. Mödling (24; ebenso).

**Enzersdorfer Weg** (21, Jedlese, Schwarzlackenau), ben. 1901, seit 1956 → Kammelweg.

**Enzersfelder Heinrich**, \* ? Korneuburg, † um 1453/54, Kaufmann. Ab 1415 in W. nachweisbar u. in versch. öffentl. Funktionen tätig (Steuerherr 1449–52, Ratsherr 1449–51, 1453).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Enzianweg** (22, Aspern), ben. (2. 7. 1944 KAL) nach der gleichnam. Hochgebirgs- bzw. (in kleinerer Art) Wiesenpflanze.

**Enzingergasse** (7), ben. (20. 2. 1903) nach dem Hausbesitzer, Seidenfabrikanten u. GR der Vorstadt Neubau (1872–89) Karl E. (\* 27. 1. 1820 Wien, † 28. 10. 1889 Wien; G. Anna Kellner, \* 1823), der sich auch um das Armenwesen große Verdienste erworben hat (Obmann der Armensektion ab 1882).

**Eos-Kino** (3, Landstr. Hauptstr. 137a). Der als Kino genutzte Vortrags- u. Theatersaal (bmkw. zweigeschoss. Foyer mit Keramikverfliesung) war urspr. ein Teil der Herz-Jesu-Klosterschule (mit Kindergarten, Fortbildungsu. Haushaltungsschule); nach Kriegsschäden erfolgten Veränderungen an der Fassade.

Lit.: Achleitner 3/1, 118.

## Ephesos-Museum

**Ephesos-Museum** (1, Heldenpl., Neue Burg; Antikensammlung, Kunsthist. Mus.), gegr. 1978. Das E.-M. verwahrt griech. u. röm. Funde der österr. Ausgrabungen in Ephesos (1896–1906; dar. Figurenfriese des Partherdenkmals, Architekturaufbauten, Reliefs u. Skulpturen) u. in Samothrake (1873–75), die als Geschenk des Sultans an den Kaiser nach W. gelangten.

Lit.: Österr. Museumsführer, 353.

**Ephrussi Ignaz** (12. 9. 1871 R. v.), \* 1829 Odessa, Ukraine, † 31. 5. 1899 Wien 1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 14 (urspr. 1, Franzensring 24; → Ephrussipalais), Bankier, So. des Joachim E. (\* 1789, † 24. 11. 1864 Wien) u. der Henriette Halperson. Gründete in Odessa die dort. Kommerzbank, weiters die Bessarab.-taur. Agrarbank, die Internat. Diskontbank u. die Russ. Handelsbank u. begr. dadurch seinen Reichtum. 1856 transferierte er sein Vermögen nach W., wo er das Bankhaus E. & Co. gründete (Filialen in Paris u. London) u. dieses gem. m. seinem Brd. Leon leitete. Sein So. Viktor (G. Emilie Frfr. v. Schey-Koromla) führte das Bankhaus weiter, sein So. Moritz (\* 11. 9. 1864) heiratete in Paris am 6. 6. 1883 die Bankierstochter Beatrix Frfr. v. Rothschild. → Ephrussipalais.

Lit.: Altösterr. Unternehmer, 30f.; Ringstraße 4, 406f. u. Reg.; 7, Reg.; 11, Reg.

**Ephrussi Joachim**, Vater des → Ephrussi Ignaz.

**Ephrussi Leon**, Brd. des → Ephrussi Ignaz.

**Ephrussipalais** (1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 14 [urspr. 1, Franzensring 24], Schotteng. 11), erb. 1872/73 von Theophil → Hansen für den Bankier Ignaz R. v. → Ephrussi. Im Gegensatz zum → Heinrichhof Hansens handelt es sich um keinen Wohnhof, denn Vestibül, Prunkstiege u. Herrschaftswohnung gehen architekton. über das Nobelmiethaus hinaus u. rechtfertigen deshalb die Bezeichnung dem Palais. Analog zum Heinrichhof verließ Hansen auch dem E. durch höhere Eckrisalite einen bes. Akzent. Im glasgedeckten Hof befindet sich ein Brunnen, über ihm die Terrakottafigur „Apollo“. – Da sich die beiden Wohnhäuser der Allg. Österr. Bauges. (1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 10 u. 12, „Förstersche Gruppe“, erb. 1870–72 durch Emil → Förster) sowie das angrenzende Haus Schotteng. 9 (erb. von Carl → Tietz) weitgehend dem E. anpaßten, entstand eine monumentale Gebäudegruppe an einem städtebaul. interessanten Punkt. Mit Ausnahme des Hauses 1, Dr.-Karl-Lueger-Ring 10, das nach Kriegsschäden 1966 einem (insbes. infolge der Betonung der Vertikalen) kontrastierenden Neubau (von Carl Appel) weichen mußte, bildet die Häusergruppe Schotteng.–Dr.-Karl-Lueger-Ring noch heute ein einheitl. Ensemble.

Lit.: Ringstraße 1, 167f.; 4, 406f.; 7, 232ff. u. Reg.; 8/4, Reg.; KKL, 63; BKF 1, 30; Theophil v. Hansen, Das Haus des Herrn R. v. E. in W., in: ABZ 39 (1874), 15f.; Paul, 499; W. 1848–1888 1, 318.

**Epidemien** → Cholera, → Pest, → Pocken, → Typhus.

**Epishauer Jörg**, \* ? Wien, † um 1468/75, Kaufmann, Hausgenosse, So. des Wr. Bürgers Hartmann E. Ab 1432 in W. nachweisbar u. in versch. öffentl. Funktionen tätig

(Ratsherr 1447–53, Stadtrichter 1456–57, 1464–65, Stadtkämmerer 1449–50).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Epitaph**, Grabschrift, Grabmal mit Inschrift, Totengedächtnisstein.

**Epp Elisabeth** → Epp Leon.

**Epp Leon**, \* 29. 5. 1905 Wien, † 21. 12. 1968 Wien, Schauspieler, Regisseur, Theaterdirektor, G. (1936) Elisabeth Eschbaum (\* 26. 1. 1910 Köln). Wurde in München bei Falckenberg ausgebildet u. war in den 30er Jahren als Charakterdarsteller am Kölner Schauspielhaus u. ab 1936 am Neuen Wr. Schauspielhaus engagiert; ab 1936 war er neben seiner Tätigkeit als Schauspieler auch Regisseur. 1936 gründete er mit seiner G. ein eigenes Kellertheater am Parkring („Die → Insel“; aus polit. Gründen 1938 geschlossen) u. eröffnete dieses nach dem 2. Weltkrieg am 30. 5. 1945 wieder (Schließung 1951); 1939–41 leitete E. „Die Komödie“, 1941–44 war er Oberspielltr. in Bochum u. Graz. 1949 übernahm er die Dion. des Wr. Renaissance-theaters. Über das Burgtheater u. das Sbg. Landestheater kam das Ehepaar E. 1952, zur Zeit des Rücktritts von Dir. Paul → Barnay, ans Wr. Volkstheater (Leon als Regisseur u. Dir., Elisabeth als Schauspielerin); E.s Ära als Dir. des Volkstheaters (1952–68) ging in die Wr. Theatergesch. ein; er pflegte bes. das zeitgenöss. Drama (Sartre, Dürrenmatt, Frisch u. a.) bis zu Beiträgen zur Vergangenheitsbewältigung (Hochhuths „Der Stellvertreter“), brach den Boykott von Bert Brecht („Mutter Courage“, 1963), realisierte einen anspruchsvollen, auch quantitativ reichhalt. Spielplan, bekannte sich zum österr. Volksstück (Anzengruber, Nestroy, Raimund) u. berücksichtigte Klassiker (Shakespeare, Schiller, Goethe); neben dem Hauptwurde ein anspruchsvolles Sonderprogramm (mit Werken der Gegenwartslit.) eingeführt. Mit seinen durchschnittl. 15 Premieren pro Jahr durfte das Volkstheater qualitativ eine führende Position beanspruchen. E. engagierte u. a. Fritz Muliar, Heinz Petters u. Dolores Schmidinger, holte Dorothea → Neff, Hilde Sochor u. Martha Wallner ins fixe Engagement zurück u. betraute bild. Künstler (Hubert Aratym, Kurt → Moldovan, Wolfgang Hutter) mit Bühnenbildentwürfen, andere mit der Neugestaltung der Programmhefte. Zum Stammensemble zählten weiterhin Margarete Fries, Marianne → Gerzner, Susi → Peter, Hans Frank, Josef Hendrichs, Harry Fuß, Ernst → Meister, Hans → Putz, Karl → Skraup, Benno → Smytt, Oskar → Wegrosteck, Oskar Willner u. Otto → Woegerer. 1957–60 leitete er (in nicht unproblem. Doppeldion.) auch das Theater in Münster/Westf. Kainz-Med., Skraup-Preis (Regie, 1968/69).

Lit.: GBÖ; Personenlex.; Evelyn Schreiner (Hg.), 100 J. Volkstheater (1989), 204ff.

**Eppel Franz**, \* 24. 9. 1921 Wien, † 14. 9. 1976 Wien (Baumgartner Frdh.), Kunsthistoriker. Setzte nach RAD (ab 1940) bzw. Kriegsdienst (ab 1941) an der Univ. W. sein Stud. der Urgesch. u. Kunstgesch. fort (Dr. phil. 1947) u. arbeitete 1946–49 als wiss. Ass. am Urgesch. Inst. der Univ. W. Nach Tätigkeit in der Privatwirtschaft trat er am 15. 3. 1958 ins Bundesdenkmalamt ein, arbeitete an diesem an der Kunsttopographie mit u. begann mit wiss.



Publikationen („Fund u. Deutung – eine europ. Ur-gesch.“). E. wurde Landeskonservator von NÖ u. veröf-fentlichte zahlr. wiss. Werke (dar. „Kunst im Lande rings um W. Ein Kunstführer“ u. „Ein Weg zur Kunst“, außer-dem Werke über die Wachau u. das Waldviertel). Den Hö-hepunkt seines Wirkens bildete die Ernennung zum o. Hsch.-Prof. für Kunstgesch. an der Akad. der bild. Kün-ste.

Lit.: ÖZKD 30 (1976), 202f. (E. Thalhammer).

**Eppinger** Hans jun., \* 3. 1. 1879, † 25. 9. 1946 Wien (Heiligenstädter Frdh.), Internist. Sein Vater (H. E. sen.) wurde 1882 als Pathologe an die Univ. Graz berufen, an der E. stud. (Dr. med. univ. 1902). Seine internist. Ausbil-dung erhielt er in Graz bei Friedrich Kraus u. später bei Ludolf Krehl, doch war er auch Schüler des Wr. Experiment-pathologen Richard → Paltauf. 1908 wurde E. Ass. an der I. Med. Univ.-Klinik unter Carl v. → Noorden, später auch bei Karel Frederick → Wenckebach. Habil. für innere Med. in Graz 1907, in W. 1908 (tit. ao. Prof. 1913, ao. Prof. 1919); Berufungen nach Straßburg, Halle, Kö-nigsberg, Leipzig, Frankfurt u. Berlin lehnte er ab, folgte jedoch 1926 einer solchen nach Freiburg/Br.; von dort ging E. 1930 nach Köln. 1933 wurde er Nfg. Wenckebachs an der Univ. W., wo er 1945 fristlos entlassen wurde. Seine Hauptarbeitsgebiete waren die Leberpathologie so-wie gem. m. Julius → Rothberger die experimentelle Ana-lyse des EKG (Schenkelblock 1910). Mit Leo → Hess ver-öffentlichte E. klin. Stud. über den Begriff der „Vagoto-nie“ (1910). Seine Vorstellung über eine Funktionsstörung des menschl. Flüssigkeitshaushalts, der grundsätzl. Bedeu-tung bei entzündl. Krankheiten zukäme („die Permeabili-tätspathologie“), wurde erst 1949 von Ernest Rissel publi-ziert. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Wr. klin. Wo. 78 (1966), 674f. (E. Deutsch); Wr. med. Wo. 116 (1966), 809f.

**Eppingerweg** (14, Breitensee) → Öppingerweg.

**Epstein** Abraham, \* 19. 12. 1841 Staro Constantinow, Galiz. (Ukraine), † 4. 4. 1918 Wien (Zentralfrdh., Israelit. Abt., 1. Tor, Ehrenggrab in der Zeremonialallee 52 A/1/18), Landwirt. Sah in der Landbewirtschaftung die einz. Möglichkeit für arme galiz. Juden, sich eine Existenz-grundlage zu schaffen. 1861 wurden auf einer Westeu-ro-pareise seine Interessen an jüd. Stud. geweckt, weshalb er 1876 nach W. übersiedelte; er schrieb Artikel für hebräi-sche Periodika. Seine Bibl. hinterließ er der Wr. Israelit.-Theolog. Lehranst.

Lit.: Steines, 79.

**Epstein** Gustav R. v., Bankier, → Epsteinpalais.

**Epstein** Jehudo Meier, \* 6. 7. 1870 Slouk, Minsk (Weiß-rußld.), † 16. 11. 1945 Johannesburg (Urnenbestattung Zentralfrdh., Israelit. Abt., 4. Tor), Maler. Zeichenstud. in Wilna, 1888–94 an der Wr. Akad. der bild. Künste (anschl. Reisespendium nach Rom). Unternahm zahlr. Stud.rei-sen durch europ. Staaten u. nach Palästina. Umfassende Ausst. im Künstlerhaus (1920).

Lit.: ÖBL; Steines.

**Epstein** Julius, \* 7. 8. 1832 Agram (Zagreb, Slow.), † 2. 3. 1926 Wien 3, Oelzeltg. 10 (Zentralfrdh.), Pianist,

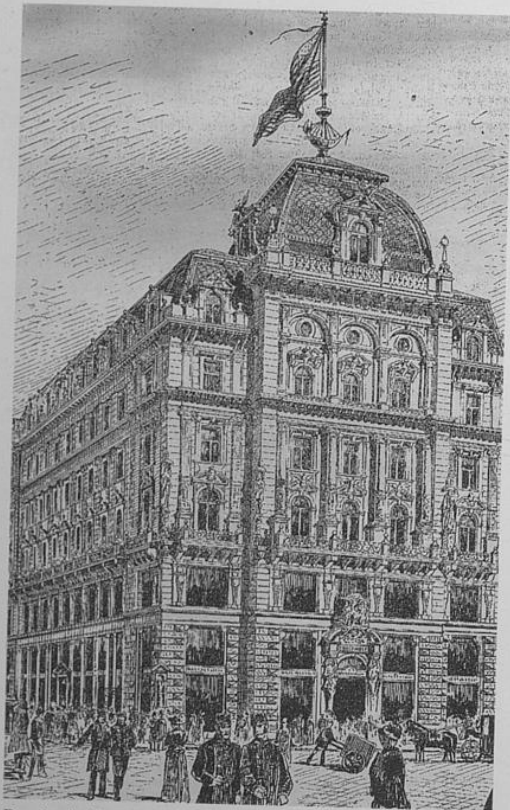
Klavierpädagog. Stud. ab 1850 in W. u. wurde bald durch seine Interpretation klass. Werke (insbes. Mozarts) be-rühmt. 1867–1901 war E. Prof. am Wr. Konservatorium; zu seinen Schülern gehören Ignaz → Brüll, Franz → Schalk u. Gustav → Mahler. Er wohnte 1862 im → Fi-garohaus (1, Schulerstr. 8, Domg. 5), wo ihn auch Brahms besuchte (zu dessen Freundeskreis er zählte).

Lit.: Kretschmer.

**Epsteinpalais** (1, Dr.-Karl-Renner-Ring 1). Das Ge-bäude wurde 1870–73 von Theophil v. → Hansen in For-men ital. Renaissance für den geadelten Bankier Gustav R. v. Epstein erb., kam 1883 in den Besitz der „Imperial Continental Gas Assoc.“, wurde jedoch 1902 vom Staat erworben u. im Sommer desselben Jahres im Inneren adaptiert (Sitz des bis dahin im Porciapalais [1, Her-reng. 23] untergebracht gewesenen Verwaltungsgerichts-hofs [heute 1, Judenpl. 11]) u. war 1922–38 Sitz des Wr. → Stadtschulrats. 1938–45 war das dt. Reichsbauamt hier untergebracht, 1945–55 die Sowjetruss. Kommandantur. 1955 zog (nach Renovierung) wieder der Stadtschulrat in das Palais ein. – *Äußeres*: Der auf 3 Seiten freistehende viergeschoss. Bau ist als Kubus in der historist. Architektur seiner Zeit ein Einzelfall; als räuml. Gliederungselement dient einzig das Portal, das durch einen Säulenvorbau mit 4 auf ornamentierten Sockeln stehenden Karyatiden (von Vinzenz → Pilz) hervorgehoben wird. Die Ecken werden durch einen größeren Achsenrhythmus u. durch Pilaster-vermehrung betont; die Fassaden sind sparsam gegliedert (Verkleidung des obersten Geschosses mit Terrakotta), Ri-salite fehlen. Im glasgedeckten Innenhof steht ein Hygieia-Brunnen von Pilz. – *Innere*: Im Inneren fällt die reich de-korierte Feststiege (mit Marmorsäulen und Wandpila- stern) auf; die Repräsentationsräume sind nicht öffentl. zugängl. Das Palais besaß szt. einen nach Skizzen aus dem Nachlaß von Carl → Rahl mit Gemälden ausgeschmück-ten Tanzsaal (Kartons von Hans → Bitterlich, Malerei von Christian → Griepenkerl), der 1922 zum Verhandlungs-saal umgestaltet wurde. – Neben dem Portal GT (mit Bronzerelief von Erich Pieler, 1954) für Otto → Glöckel.

Lit.: Ringstraße 1, 141f.; 4, 243f.; 7, 257ff. u. Reg.; BKF 1, 30f.; Dehio, 80.

**Equitablepalais** (1, Stock-im-Eisen-Pl. 3 [urspr. 3–4]), ben. nach der in New York (USA) beheimateten gleich-nam. Lebensversicherungs-Ges. Das Gebäude wurde von Andreas → Streit 1890/91 err., besitzt eine reich deko-rierte Hauptfassade (auf dem Dach US-Adler) u. wurde künstl. ausgestaltet; die in Bronze getriebenen Türflügel (mit Reliefs, die die Sage vom → Stock im Eisen darstel-len) schuf Rudolf → Weyr, die Hermenfiguren Viktor → Tilgner, den übr. plast. Schmuck Johann → Schindler. Seit dem MA standen auf dem Areal 5 kleine Häuser, deren Baulinie weiter nach N reichte als jene des heut. Pa-lais. Eine direkte Verbindung des Grabens mit dem Stock-im-Eisen-Pl. entstand erst nach Demolierung einiger Häu-serblocks ab 1866; die Baulinie der Südseite der Singerstr. schloß nicht an jene der erw. 5 Häuser an. Die an der Seite der Kärntner Str. gelegenen beiden Häuser wurden von der Gmde. W. 1856 zur Straßenverbreiterung angekauft u. 1864 abgebrochen, die restl. 3 erst 1886. In einer Eckni-



Das Equitablepalais am Stock-im-Eisen-Platz. Xylographie, 1891.

sche des E. ist der (restaurierte) → Stock im Eisen aufgestellt.

Lit.: BKF 1, 165; Meßner, Innere Stadt, 63; GSStW NR 7/1, 220, 227.

**Erasmusstatue** (19, Hofzeile 8, vor der Döblinger Pfarrkirche), Darstellung des hl. Erasmus als Bi. (wahrscheinl. A. 18. Jh.), eine im Wr. Raum seltene Darstellung.

Lit.: BKF 19, 42; Kapner, 100.

**Erb**, im MA swv. Liegenschaft, Grundbesitz; → Erbbürger.

**Erbacherweg** (14, Breitensee), ben. (24. 4. 1929 GRA) nach dem Neubauer Maurergesellen Ferdinand E. (\* 1829, † 24. 3. 1848 Wien 9, Alser Str. 4 [AKH]), Folgen einer Verwundung, die er während der Kämpfe in den Tagen der Revolution erlitten hatte).

**Erbbürger**, abzuleiten von der ma. Bezeichnung Erb = Grundbesitz (im Gegensatz zum „fahrenden Gut“, d. h. bewegl. Vermögen; vgl. Stadtrechtsprivileg v. 24. 7. 1340, Art. 59). Im Österr. Landrecht aus dem 13. Jh. (Art. 41) werden E. den „sentmäßigen“ (d. h. lehensfähigen) Personen gleichgestellt u. können demnach mit jenen ritterl. Bürgern identifiziert werden, die in den Städten Grundherrschaften besaßen (die als landesfürstl. Lehen galten). Im Wr. Stadtrechtsprivileg Rudolfs I. v. 24. 6. 1278 (Art. 16) werden *alle* Bürger (nicht nur die ritterl.)

als lehensfähig erklärt. Mit der von Rudolf IV. am 2. 8. 1360 verfügten Ablösbarkeit der städt. Grundrechte werden die Vorrechte dieser bürgerl. Oberschicht beseitigt. Fortan versteht man unter E. solche Bürger, die ausschl. oder überw. von Einkünften aus Haus- u. Grundbesitz leben; ihnen stehen die Kaufleute u. Handwerker als weitere Hauptgruppen des Bürgertums gegenüber, wie dies etwa im → Ratswahlprivileg v. 24. 2. 1396 deutl. zum Ausdruck kommt. 1408 fordert Hz. Ernst nicht nur von kaufmänn. u. handwerk. Korporationen, sondern auch von den E.n Berichte über die polit. Unruhen an, denen Bgm. Konrad → Vorlauf u. Genossen zum Opfer fielen. Letztmals kommt das Wort E. in der Regg.zeit Hz. Albrechts V. (1411–39) vor, u. zw. im sog. Münzbuch des Albrecht v. Ebersdorf (Art. 43 der Edition von Karajan); dort wird festgehalten, daß der vom Hz. bestellte Wr. → Münzmeister nach altem Herkommen ein E. u. kein Kaufmann sein solle; in der Praxis bedeutete dies freilich nur, daß sich ein Münzmeister während seiner Amtszeit jegl. Handelstätigkeit enthalten sollte (eine Art von Unvereinbarkeit). (*Richard Perger*)

Lit.: Hans v. Voltolini, Die Anfänge der Stadt W. (1913); Lothar Groß, Zur Frage der Wr. E., in: Mitt. 1 (1919/20), 27 ff.; Friedrich Walter, Beiträge zur älteren Wr. Sozial- u. Wirtschaftsgesch., in: Mitt. 5 (1935), 42 ff.

**Erben Wilhelm** → Wilhelm-Erben-Gasse.

**Erber Robert**, \* 7. 11. 1895 Klosterneuburg, † 9. 9. 1978 Wien 16, Gemeinderat (Sozdem.), Volksbildner. Als Goldarbeiter ausgebildet, war E. nach dem 1. Weltkrieg als Angestellter (1919–24) bzw. Straßenbahner (ab 1925) tätig (zuletzt in der Dion.). Bereits 1910 trat er der Bez.-Gruppe Leopoldstadt der „Jugendl. Arbeiter“ u. 1913 dem Verein „Zukunft“ in Klosterneuburg bei; 1919 nahm er im Techn. Volkwehrrat. Klosterneuburg an den Abwehrkämpfen in Ktn. teil, 1919–21 war er Obmann der „Sozialist. Arbeiterjugend Klosterneuburg“. Ab 1922 wohnte E. in der Leopoldstadt, wurde 1934 vorübergehend verhaftet u. vom Dienst entlassen. 1938 floh er vor den Natsoz. in die Schweiz, von wo er zurückgestellt u. der Gestapo übergeben wurde; 1939 gelang ihm nochmals die Flucht in die Schweiz u. von dort nach Paris. 1939–47 war er Mitgl. des Klubs österr. Sozialisten in London, im Okt. 1947 kehrte er nach W. zurück. 1954–60 war E. Mitgl. des GRs, 1963 gründete er das Leopoldstädter Heimatmus. GVZ, Viktor-Adler-Plakette; → Robert-Erber-Hof (2, Schüttelstr. 19; GT).

**Erbhuldigung**. Die E. war in W. vor 1848 eine Zeremonie, die bei jedem Wechsel in der Person des Herrschers (in dessen Funktion als Landesfürst von Österr. unter der Enns) stattfand. Für den österr. Herrscher gab es keine Krönung; die → Landstände als Repräsentanten des Landes gelobten dem neuen Landesfürsten nach dessen Bestätigung der Landesprivilegien u. seiner Verpflichtung zu „Schutz u. Schirm“ des Landes Treue u. Unterstützung. Die Huldigung durch die Landstände hieß deshalb E., weil der Anspruch auf die Herrschaft über Österr. unter der Enns durch Erbgang innerhalb der Dynastie begr. wurde. Seit A. 17. Jh. wurden die E.en immer prunkvoller (Zug der Stände in den Stephansdom, hl. Messe, Prozes-



Der Erbhuldigungszug für Maria Theresia über den Graben zum Stephansdom. Stich, 1740.

sion über den Graben zur Hofburg, Huldigungsakt in der Hofburg, Tedeum in der Burgkapelle, Festmahl). Bei der E. trugen die Vertreter der Länder die Insignien der E. u. übten in symbol. Weise die alten Hofdienste aus (die Insignien werden in der Weltl. Schatzkammer verwahrt). Der 1616 gestiftete, im Stift Klosterneuburg verwahrte → Erzherzogshut – Symbol des Landes u. seines Patrons, des hl. Leopold – wurde zu diesem Zweck nach W. gebracht; die l. E. mit diesem Symbol fand 1620 (für Ferdinand II.) statt. Die letzte E. fand unter Ferdinand I. für das Ehz. Österr. ob u. unter der Enns 1835 in W. statt. Ausführl. bebilderte Beschreibungen der E. von 1651 (für Ferdinand IV.), 1705 (für Josef I.), 1712 (für Karl VI.), 1740 (für Maria Theresia) u. 1835 (für Ferdinand I.) sind im Druck erschienen. In den anderen habsburg. Erbländern fanden E.en stets erst nach jener für Österr. unter der Enns statt (zuweilen erst Jahre danach). (*Richard Perger*)

Lit.: Anton Mayer, Die zur E. Ks. Leopolds II. als Prachtausgabe geplante E.beschreibung der nö. Stände, in: Mo. Lkde. NÖ 9 (1918), 153ff.; Georg Johannes Kugler, Der österr. Erzherzogshut u. die E., in: Kat. „Der hl. Leopold – Landesfürst u. Staatsymbol“ (Klosterneuburg 1985), 84ff.; Czeike, Der Graben (1972; WrGB 10), 48ff.; Hans Tietze, Alt-W. in Wort u. Bild (1926), 50f. (*Abb.*).

**Erbpostgasse** (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) angebl. nach dem k. k. Erbpostmeister von Stammersdorf, Franz Stadler v. Wolffersgrün (1786–1857, Erbpostmeister ab 1819). Vor der Erbauung der Brüner Reichsstr. (1728–36) führte die Route der Postkutschen durch die heut. E. zur Donaubrücke (Brückenkopf etwa 21, Floridsdorfer Hauptstr. 1). Die Poststationen wurden von den Erbpostmeistern geführt. → Rendezvous, Poststation.

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 133f. (K. k. Erbpost in Stammersdorf; *Liste der Erbpostmeister*: 136).

**Erbsenbachgasse** (19, Untersievering), ben. (1876) nach dem E. (auch Arbesbach), einem Zufluß des Sieveringer Bachs.

**Erdapfel**, Wr. Bezeichnung für Kartoffel, bisweilen scherzhaft auch Brambori gen. (aus tschech. brambory, sw. „Brandenburger“ [Hinweis auf den Weg, auf dem die Erdäpfel nach Böhm. gekommen sind]); von Böhm. kam die Bezeichnung mit den in W. beschäftigten böhm. Köchinnen nach W. Vor Bekanntwerden der E. in Österr. bezog sich dieser Name auf Melonen, Kürbisse u. Gurken, wobei aus den entsprechenden hist. Quellen nicht immer klar ersichtl. ist, welche der Früchte gemeint sind. Bereits

1588 hat → Clusius den E. als botan. Rarität nach W. gebracht. Als Speisefrucht hat sie sich jedoch erst in der 2. H. des 18. Jhs durchgesetzt. Getreidemisernten hatten zu Hungersnöten geführt, sodaß sich Maria Theresia für den Anbau des E. einzusetzen begann, zumal die Frucht hierzulande gut gedieh. Wegen seines neutralen Geschmacks, aber auch dank der reichen Phantasie der Köchinnen u. Köche, hat der E. in der Wr. Küche viele Abwandlungen zu pikanten u. süßen Speisen erfahren: als Erdäpfelsuppe, -gulasch, -schmarren, -puffer u. -knödel, aber auch als Grundlage für Knödelteige (→ Knödel) mit pikanter Fülle (Grammel-, Haschee-, Speckknödel) u. mit süßer Fülle (bes. berühmt Marillen- u. Zwetschkenknödel) sind Erdäpfel ein fester Bestandteil der Wr. Küche. In größeren Wr. Kochbüchern finden sich 40–50 Rezepte für Erdäpfelgerichte. (*Liselotte Schlager*)

Lit.: Kluge, Etymolog. Wörterbuch der dt. Sprache (Bln. 221989), 358; Franz Maier-Bruck, Das große Sacher-Kochbuch (Mehn. 1975), 404ff.; Hans Eckel, Was koche ich heute (1981).

**Erdbeben**. W. wurde seit dem MA des öfteren von E. heimgesucht, allerdings lag das Epizentrum niemals im engeren Stadtgebiet. Die älteste Nachricht stammt aus dem Jahr 1443 (u. a. Beschädigung der Schottenkirche), eine spätere berichtet über ein E. am 1. 6. 1485 (nach dem Einzug des → Matthias Corvinus). Durch das E. am 15./16. 9. 1590 (Epizentrum Neulengbach, Tullnerfeld, NÖ) wurden der Stephansdom, die Michaelerkirche (Einsturz der Turmkrone), Jesuiten- u. Schottenkirche sowie der Gasthof „Zur roten Sonne“ (1, Rotenturmstr.) z. Tl. schwer besch.; man schätzt die Stärke des Bebens aufgrund der vorliegenden zeitgenöss. Berichte auf eine Stärke von VII–VIII SIS. 1734 hatte ein E. seinen Herd bei Baden-Gumpoldskirchen, am 27. 2. 1768 im Raum Bad Fischau-Brunn–Wr. Neustadt (Starkbeben mit Schäden in W.), 1794 bei Leoben, Stmk. Kleinere E. kennen wir aus den Jahren 1873 (Eichgraben), 1875 (östl. von Allengbach) u. 1876 (Scheibbs). Weiter von W. entfernt wurde am 1. 5. 1885 ein E. mit dem Epizentrum in Kindberg registriert. Das E. von 1895 ist als „Neulengbacher Beben“ bekannt geblieben. 1907 gab es E. mit Herden in den Räumen von Admont u. Kindberg. Im 20. Jh. gab es E. in Kirchberg/Wechsel (22. 12. 1920), Schwadorf, NÖ (8. 10. 1927, Starkbeben mit leichten Schäden in W.), Ebreichsdorf, NÖ (8. 11. 1938) u. Puchberg am Schneeberg, NÖ (18. 9. 1939). Nach dem 2. Weltkrieg sind die E. am 16. 4.



## Erdberg

1972 (Seebensteiner Starkbeben, Gebäudeschäden in W.) u. 15. 4. 1984 zu nennen. – Die Akad. der Wiss. gründete 1895 zur E.-Forschung eine „E.-Kommission“, die Seismograph. Stationen einrichtete (u. a. 1902 in W.). 1914 wurde die Wr. Station mit dem E.-Dienst u. dem E.-Archiv der Meteorolog. Anst. übergeben, die seither den Namen → „Zentralanst. für Meteorologie u. Geodynamik“ führt. 1952 wurde die Geophysikal. Komm. der Akad. der Wiss. gegr.

Lit.: Gutdeutsch–Hammerl–Mayer–Vocelka, E. als hist. Ereignis. Die Rekonstruktion des Bebens von 1590 in NÖ (1987); Heinrich Berg, Das E. von 1590, in: WGBll. 45 (1990), 166 ff.; Rolf Gutdeutsch u. Kay Aric, E. im ostalpinen Raum, in: Arbeiten der Zentralanst. für Meteorologie u. Geodynamik 19 (1976); Heimat-Jb. Mauer 24 (1990), *darin chronolog. Auflistung auch unbedeutender, jedoch im Wr. Raum wahrgenommener Beben.*

**Erdberg** (3), Vorstadtgemeinde, seit 1850 Teil des 3. Bez.s → Landstraße. E. wird bereits im 12. Jh. urk. als Dorf gen. (1192 in den Zwetler Annalen als „Erturch“ [Erdburg], außerdem *MG Scriptores IX*, 726). Der Name leitet sich von einer „aus Erde gebauten Befestigung“ ab, die als Zufluchtsstätte diente; aus Erdburg entwickelte sich (unter Schwachdruck) E. Die ersten Ansiedler waren Weinbauer, die auf der Paulushöhe Wein bauten u. denen sich später Gärtner anschlossen. Insbes. rund um das spätere mit E. vereinigte Dörfchen → Nottendorf wurde Garten- u. Ackerbau betrieben. Die → Erdberger Maiß war früher vom Donaukanal umschlossen. 1192 (angebl. am 21. 12.) wurde in E. der von einem Kreuzzug heimkehrende engl. Kg. → Richard Löwenherz (der auf seiner Heimfahrt bei Aquileia schiffbrüchig geworden war u. daher, als Pilger verkleidet, auf dem Landweg weiterreiste) in E. erkannt, entgegen den Bestimmungen des Völkerrechts (das Kreuzfahrer schützte) gefangengenommen u. erst nach Zahlung eines enormen Lösegelds freigelassen (→ Engländer); die Einrichtung einer Münzstätte (zur Ausprägung des erpreßten Silbers) u. der Bau der neuen Stadtbefestigung rund um die (gleichzeitig erweiterte) Babenberg. Stadt stehen damit im Zusammenhang. Ab dem 12. u. bis ins 16. Jh. hört man urk. immer wieder von der → Erdburg, doch gelang es erst Hans Pemmer, diese in ihrer Lage topograph. eindeutig zu fixieren. Schon bald entwickelte sich neben der Erdburg ein Dorf, das Klaar als Gassengruppendorf rd. um die bereits im 13. Jh. erw. Kirche einstuft, das sich im Bereich Erdbergstr., Apostel-, Schwalben- u. Dietrichg. entwickelte u. dessen Bewohner v. a. vom Wein-, Obst- u. Gemüseanbau, später auch von der Milchwirtschaft u. vom Fuhrwesen lebten; teilw. betrieben sie auch Fischerei in den Donauarmen. Rechtl. unterstand E. den Amtmännern in der Scheffstr., Erdbergs u. Nottendorfs neben der Aufsicht über die Grunddienste auch richterl. Funktionen auszuüben. A. 13. Jh. hatte das Stift Heiligenkreuz Einkünfte einer zu E. gehörenden Mühle. Im 13. Jh. urkundeten die Babenbergerherzöge des öfteren in Erdburg. 1239 erhielten die Nonnen von St. Nikolaus 20 Joch Äcker „iuxta Erturch“ (*Quellen II/1*, 3); 1249 schenkte die To. Hz. Leopolds VI., Margarete (Schw. des kinderlos gefallenen Hz.s Friedrich II.) dem



Ein Alt-Wiener Wohnhaus in der Erdberger Kugelgasse. Postkarte, zwanziger Jahre.

Dt. Orden ihre Erbgüter in „Erturch“. 1308 schenkte Rudolf II. dem Nonnenkloster St. Clara eine Besitzung in E. Sein Neffe Albrecht II. traf eine Regelung, derzufolge E. als landesfürstl. Eigen gelten sollte u. die Einkünfte der jeweil. Gattin des Landesfürsten zuzuweisen waren; E. könnte als eine Art Witwensitz betrachtet worden sein. Für den Charakter der späteren Vorstadt, näml. dem einer reinen Agrar- u. Landwirtschaftssiedlung, wurde → Nottendorf maßgebend. E. entwickelte sich infolge der wiederholten Türkenfälle, denen auch das bedeutende → Nikolaikloster zum Opfer fiel, nur sehr langsam. Auch das alte Herzogshaus wurde 1529 zerst., wogegen sich der → Rüdendorf noch lange Zeit erhielt. 1679 wird erstm. ein Gemeindefirsthaus gen. (Georg Piringer); im 17. u. 18. Jh. waren in E. (Gegend Kundmannng.) → Sesselträger stationiert. Nach der 2. Türkenbelagerung wurde der Weinbau durch den Gemüseanbau fast völlig verdrängt; er blieb für Jh.e die Haupterwerbsquelle der E.er Bürger u. war für die Versorgung W.s von entscheidender Bedeutung. Die Kirche „Zu den hll. Peter u. Paul“ (→ Erdberger Kirche), die seit der Türkenzeit verwüstet geblieben war, wurde 1700–26 neu erb. Im Jahr der Err. des Linienwalls (1704) kaufte die Gmde. W. die Grundherrschaft E. u. erwarb damit erstm. auch außerhalb desselben Grundrechte. Am 24. 6. 1759 brach ein Großfeuer aus, dem 30 Häuser zum Opfer fielen. 1777 wurde von Peter Mollner eine Normalschule erb. (3, Apostelg. 1; 1810 in Trivialschule umgewandelt, in der Kinder von Armen unentgeltl. unterrichtet wurden), 1778 erhielt die Gmde. in der Nähe des Gemeindehauses einen eigenen Kotter, 1779 stand anstelle des Gemeindebaus Schlachthausg. 39 das „Freymannshaus“ (1783 als Wasenhaus bez.; Haus des Schinders), im März 1781 wird E. (als landesfürstl. Besitz) vom k. k. Vizedomamt gem. m. der Herrschaft Altlerchenfeld öffentl. versteigert (Rufpreis 15.550 fl) u. von Franz Joseph Frh. v. Hagenmüller Edl. zu Grünberg (Grienberg) erworben (→ Hagenmüllergasse). Von diesem kam E. 1809 an Joseph Fst. Lobkowitz, der es bereits 1810 an die Stadt W. veräußerte; mit 1. 9. 1810 gingen sämtl. Obrighkeitsrechte an den Wr. Magistrat über, doch blieb E. bis 1850 eine selbständ. Vorstadtgmde. Um 1800 erfolgte im NO ein Donaukanaldurchstich, wodurch die urspr. Kanalschlinge um die → Erdberger Maiß (die vom Dorf Erdberg getrennt u. nur über eine schmale Brücke erreichbar war) beseitigt wurde; hinter der Abdämmung wurde das

Gebiet nach Austrocknung des Geländes parzelliert. Die zahlr. Streckhöfe in E. erhielten sich teilw. noch bis ins 20. Jh., verfielen jedoch unaufhaltsam. Neben zahlr. Gärtnern waren in E. im 19. Jh. auch → Fiaker ansässig (dar. die bekannte Familie Santner, Erdbergstr. 49; → Fiakerplatz), wie sich überhaupt zahlr. Fuhrwerker hier niederließen. Da die vor Jh.en entstandene alte Ortsstruktur siedlungsmäßig modernen Ansprüchen nicht mehr genügen konnte, begann in der 1. Republik die Assanierung; es entstanden ausgedehnte städt. Wohnhausanlagen (→ Hanuschhof, → Rabenhof), dazu kleinere Anlagen (bspw. → Anton-Kohl-Hof, → Erdberger Hof [der 1. kommunale Wohnbau des 3. Bez.s, err. noch vor Einführung der Wohnbausteuer], → Franz-Schuster-Hof, → Franz-Silberer-Hof, → Landstraßer Hof u. → Roman-Felleis-Hof), die an der Erdberger Lände bzw. zw. Dietrichg. u. Erdbergstr. sowie zw. Hainburger Str. u. Baumg. liegen. Nach dem 2. Weltkrieg wurden weitere Grundflächen freigemacht, um die großräum. Assanierungskonzeption fortsetzen zu können; damit wurden allerdings weitere große Teile des alten Ortsgebiets überschichtet. Die Assanierung des Gebiets zw. Baumg., Kleing., Hainburger Str., Schlachthausg., Gesteteng. u. Wällischg. wurde am 21. 6. 1955 vom StS beschlossen u. begann 1956 (GTn am Rabenhof). Zu den städt. Wohnhausanlagen der folgenden Zeit gehören u. a. der → Franz-Adelpoller-Hof, der → Karl-Waldbrunner-Hof u. der → Leopold-Thaller-Hof. In den 80er Jahren entstanden am Donaukanal u. am äußeren Vorstadte die v. a. ausgedehnte Anlagen des Bundes (bspw. Post, Zollamt, Staatsarchiv), der Industrie u. der Stadt W. (Betriebsbhf. der 1991 fertiggestellten Linie U 3). Berühmte Bewohner waren u. a. → Schubert (1816; 3, Erdbergstr. 17) sowie dessen Freunde Johann → Mayerhofer u. Josef R. v. → Spaun, weiters Bundesprärs. Wilhelm → Miklas (3, Hainburger Str. 15), die Maler Josef → Kriehuber u. Joseph → Hickel (3, Erdbergstr. 31 u. 33), der Bildhauer Franz → Barwig (3, Erdbergstr. 136), der Komponist C. M. → Ziehrer (Wohn- u. Sterbehaus 3, Erdbergstr. 1), der Theaterdir. Oskar → Fronz (3, Erdbergstr. 3) u. die Wiss. Joseph → Littrow u. Wilhelm → Czermak (beide 3, Erdbergstr. 9). – *Häuser*: 1779: 291. 1798: 345. 1830: 408. 1850: 416. – *Einwohner*: 1850 (*im Zeitpunkt der Eingemeindung*): 6.547. – *Grundrichter*: Georg Ebner (1543–50); Jakob Innsprucker (1675–78); Melchior Leew (1686–89); Georg Prädil († 1701); Josef → Fruëth (1802–04; → Fruëthstraße); Josef Hutzler († 1853; Erdbergstr. 172, Fragner); Leopold Fehringer (1848–62; Erdbergstr. 50, Wirt).

Lit.: Helmut Kretschmer, 800 J. E., in: Veröff. WStLA, Reihe B, H. 35/1992; Hans Pemmer, Franz Englisch, Landstraßer Häuserchronik (Ms. WStLA); Pemmer, Zur Topographie von E., in: Jb. 11 (1954), 35ff.; dsbe., Das E.er Klagsprotokoll, in: WGBll. 25 (1970), 76ff.; Industrie, Handel u. Gewerbe in E., in: Mitt. Landstr. 1992/4; Robert Messner, Die Landstraße im Vormärz (1978), 85f., 136ff., 265ff., 351, 361; Landstraße, 66f.; Hkde. 3, 21ff.; Karl Ziak, Das neue Landstraßer Hb. (1975), 15ff.; Mitt. Landstr. (Zs. des Bezirksamts Landstraße); Weismann, 227ff.; ÖKT 44, Reg.; Achleitner 3/1, 136 (Sanierung); Bürgerhaus, 116f.; Czeike, Landstraße u. Simmering in alten Ansichtskarten (1983); dsbe., BKF 3; Sozdem. Stadtführer, 89ff.; Klaar, Siedlungsformen, 50; HONB 2, 148; Opill, Erstnennung, 31; Etymologie, 513; Topogr. NÖ 2, 660ff.; Olegnik 1, 20f.; Kisch 2, 518ff.;

UH (1928), 218ff.; Sanierung E., in: der aufbau 12 (1957), 199ff.; Bibl. 4, 57f. – *Weitere Lit.* → Landstraße (Bez.).

— **Erdberger Brücke** (2, 3). **1)** Erb. 1824/25 nach Plänen von Johann v. → Kudriaffsky, nach der Fertigstellung Sophienbrücke ben. – **2)** Schalenbrücke der A 20 über den Donaukanal (Breite 42 m), erb. 1969–71 nach Plänen von Alfred Pauser durch C. Austeried & Co., ben. (11. 4. 1972 GRA) nach der ehem. Vorstadt → Erdberg.

Lit.: Achleitner 3/1, 112.

**Erdberger Gaswerk** (3, Erdberger Lände 36). 1845 kaufte die engl. Imperial-Continental-Gas-Association Grundstücke in der Flur Klein-Neuriß u. ließ 1851 durch Bmstr. Fischer einen Gasbehälter err., 1863 durch Bmstr. Halmshlager einen neuen; 1865 mußten Maßnahmen gegen das Einsickern von Teer getroffen werden. Nach der Auflassung des E. G.s (1899) ließ sich hier die Erste österr. Donausand-Baggerungs-Ges. Kössler & Co. (3, Untere Weißgerberlände 13) nieder, die 1907 im Zuge eines Ansuchens um Umgestaltung eines an dieser Adresse bestehenden Verw.gebäudes (das wahrscheinl. noch aus der Zeit des E. G.s stammte) erstm. nachgewiesen werden kann. → Gaswerke, private. (*Karl Hauer*)

**Erdberger Gemeindehaus** (3) → Adler, Zum schwarzen; → Gemeindehaus, Erdberger.

Lit.: Hans Pemmer, Das alte E. G., in: Mitt. Landstr. 3 (1966), H. 6, 1ff.

**Erdberger Hauptstraße** (3, Erdberg) → Erdbergstraße.

**Erdberger Hof** (3, Droryg. 19–23), städt. Wohnhausanlage (66 Wohnungen), erb. 1921–23 von Karl Schmalhofer, ben. zur Wahrung des Vorstadtnamens → Erdberg; der 1. städt. Wohnhausbau des 3. Bez.s (err. noch vor der Einführung der → Wohnbausteuer) u. zugl. einer der frühesten städt. Wohnhausbauten (streng klassizist. Fassade mit Pilasterordnungen u. Rundbogenlisenen, einfacher Portikus, zukunftsweisend nur expressionist. Details). In ähnl. Weise erfolgte die Benennung → Landstraßer Hof.

Lit.: ÖKT 44, 626; Hautmann, 282; Das neue W. 32, 66f.; BKF 3, 12.

**Erdberger Kirche** (3, Erdbergstr. vor 68, Ecke Apostelg.; Pfarrkirche [seit 1783] „Hll. Peter u. Paul“). Die kleine, nüchterne, barock-klassizist. Kirche liegt auf einem Hügel u. prägt durch diese erhöhte Lage entscheidend das Straßenbild; an das klassizist. kub. Kirchenschiff (mit Satteldach) schließt sich der nach außen leicht geschwungene, von einem Turm überhöhte barocke Trikonchenchor an. Schon in den 30er Jahren des 13. Jh.s (1234?) stand hier unter Hz. Friedrich II. eine dem hl. Paul gew. Kapelle, die urk. allerdings erst 1353 erstm. erw. wird. 1529 durch die Türken zerst. u. danach wiederhergestellt, traf das Gotteshaus 1683 das gleiche Geschick. 1700 schritt die Gmde. Erdberg mit dem Ortsrichter Pradl an der Spitze an die Erbauung einer neuen Kapelle (Grundsteinlegung nach Demolierung der alten Kirche am 7. 8. 1700 an ders. Stelle). Der Bau war 1726 vollendet; im selben Jahr wurde der Antrag auf einen eigenen Pfarrer gestellt. Die Fassade samt den beiderseits des Kirchenportals stehenden Statuen der Apostel Petrus u. Paulus wurde erst 1735 err. Den Hochaltar schufen der Bildhauer M. Keyser, der Ma-



Die Erdberger Pfarrkirche. Aquarell von E. Fehlinger, 1894.

ler J. Marmelier u. der Vergolder M. Anthoni; das Hochaltarbild „Abschied der Apostel Petrus u. Paulus vor ihrem Martyrium“ ließen Wohltäter anläßl. der glückl. Rückkehr von Franz I. nach dem Krieg von 1809 durch Georg → Schilling malen (1810). Bmkw. sind 2 barocke Seitenaltäre (1773) u. 4 Barockstatuen (Johannes Baptist, Augustinus, Ambrosius, Johannes Evangelist). Der die Kirche umgebende Frdh. wurde 1782 aufgelassen u. in den heut. Kirchenpl. umgestaltet; 1784/85 wurde der 1. Pfarrhof err. 1813 wurde der Kirchturm neu gedeckt, 1831–33 (Weihe 15. 9. 1833) das Langhaus erweitert (wodurch die Kirche ihr heut. Aussehen erhielt; Bmstr. Karl Brandtner, Mitwirkung von Bmstr. Joseph → Klee), 1849 wurde der Dachstuhl des Turms erneuert u. 1850/51 an die Sakristei die Maria-Magdalenen-Kapelle angeb. Durch ihre erhöhte Lage beherrscht die Kirche, vor der seit 1977 eine barocke Sandsteifigur des hl. Johannes Nepomuk steht (die sich urspr. in einer vergitterten Mauernische des abgebrochenen Hauses Apostelg. 2 befunden hatte), das Straßenbild.

Lit.: ÖKT 41, 113ff.; Bandion, 130f.; Missong, 114; Gugitz, Gnadenstätten 1, 56; Kat. HM 92, 63ff.; BKF 3, 13; Landstraße, 86f., 117, 164f.; Hkde. 3, 89f.; Schnerich, 143; Geyer, 237f.; Gedenkbuch der Pfarre Erdberg; K. Langer, Gesch. der Pfarrkirche zu St. Peter u. Paul (1858; Ms. im Pfarrhof); Rotraud Bauer, Die alte Pfarrkirche zu St. Peter u. Paul in Erdberg (1964; Ms. im Kunsthist. Inst. der Univ. W.); Bibl. 3, 228.

**Erdberger Lände** (3, Erdberg), ben. (23. 1. 1952 GRA) zur Erinnerung an die Landestelle von Flößen, Plätten u. Schleppern am re. Donaukanalufer; vorher auch Donaulände. Die Bezeichnung war bereits seit etwa 1890 gebräuchl.

Lit.: Klusacek-Stimmer, Erdberg, 144.

**Erdberger Maiß** (3, Erdberg), inoffiz. bereits vor 1863 so ben., amlt. 1905. Urspr. ein Waldflecken (mais, im Volksmund mas = Jungholz), der von einer Schlinge des Donaukanals in großem Bogen (Dreiviertelkreis) umschlossen wurde; ein Nebenarm ging quer durch die Maiß, sodaß ein Teil derselben auf einer Insel lag („Schränkhäufel“). Die E. M. war damit vom Dorf Erdberg getrennt u. nur über eine schmale Holzbrücke (im Verlauf der heut. Erdbergstr.) erreichbar. Die Erdbergstr. tritt an ihrem südl. Ende in das „E. M.“ gen. Gelände u. endete daselbst. Hier beginnt die sich entlang des Donaukanals über die → Simmeringer Haide bis → Kaiserebersdorf ausdehnende Ansiedlung der Gärtner. Die Stadt W. erwarb das Gelände am 21. 5. 1742 durch einen Grundtausch von der Gmde. Erdberg. Um 1800 erfolgte im NO ein Donaukanaldurchstich; die große Kanalschlinge wurde abgedämmt, das gewonnene Gebiet ausgetrocknet u. danach parzelliert. Schließl. wurde die ganze E. M. gerodet u. samt dem ehem. Kanalbett in Gemüseärten umgewandelt. 1877 wurde ein Regulierungsplan genehmigt. Die sich auch weiterhin vorw. mit Gemüsebau beschäftigenden landwirtschaftl. Kleinbetriebe E.s erlitten im 2. Weltkrieg durch Bombenangriffe schwere Schäden.

Lit.: Robert Messner, Die Landstraße im Vormärz (1975), 85f.; Mitt. Landstr. 8 (1971), H. 15, 2; Hans Pemmer, E. M., in: Stadt W. 4. 11. 1967.

**Erdberger Pfarrhof. 1) Alter** (3, Erdbergstr. 62, Apostelg. 2), erb. 1815, abgebrochen 1971. – **2) Neuer** (3, Erdbergstr. 72), am 10. 10. 1970 geweiht.

Lit.: Mitt. Landstr. 7 (1970), H. 14, 5.

**Erdbergstraße** (3, Erdberg), ben. (Datum unbek.) zur Wahrung des Vorstandnamens → Erdberg (bis 1862 Erdberger Hauptstr.); Verlängerung in die Erdberger Maiß 1899, später weitere Verlängerung durch Einbeziehung eines Teils des Mitterwegs (20. 10. 1899) bzw. der Verkehrsfläche An den Gaswerken (20. 11. 1978 GRA). – Bereits im MA als Weg bestehend, führte die E., von der Landstr. Hauptstr. beim → „Platzl“ abzweigend, bis zum urspr. Vorstadtrand (ab 1704 Linienwall) u. bildete die Hauptachse der Vorstadt → Erdberg, die bis M. 19. Jh. ihren dörfll. Charakter bewahrte (die letzten dörfll. Häuser wurden erst nach dem 2. Weltkrieg abgebrochen; das zw. Rochuskirche u. Wasserg. bestehende Ensemble josephin. u. biedermeierl. Häuser wurde ab etwa 1970 demoliert). In den 50er Jahren des 20. Jhs entstanden (v. a. entlang der Leonhardg.) große städt. Wohnhausanlagen. – **Gebäude:** *Nr. 1:* Der Vorgängerbau war das Wohn- u. Sterbehause von Carl Michael → Ziehler, der hier ab 1899 wohnte. *Nr. 3:* Wohnhaus des Theaterdir.s Oskar → Fronz. *Nr. 6* (Kundmanng. 29): „Zu den 5 Glaskugeln“; hierher verlegte Franz August Kutiaik seine Apotheke „Zum hl. → Petrus“ (GT mit Hausgesch.). *Nr. 8:* „Zur Stadt Tabor“ (erb. 1794, adaptiert 1818 von Joseph Gerl). *Nr. 9:* Wohnhaus von Joseph → Littrow u. Wilhelm → Czermak (erb. 1782 von Johann Georg Kornhäusel; seltenes Bsp. eines eleganten vorstädt. Bürgerhauses mit repräsentativem josephin. Portal). *Nr. 10:* Gasthaus „Zum röm. Kaiser“ (mit Gartensalon). *Nr. 15:* Sterbehause des Physikers Josef Wilhelm → Grailich. *Nr. 16–28:* Städt. Wohnhausanlage, erb.



1961–63 (Nr. 18: ehem. „Zum silb. Kandl“. Nr. 20: ehem. „Zur schönen Sklavin“, Gasthaus mit Gartensalon); Skulpturen von Rudolf → Schmidt (Flußpferd mit Jungem, 1963), Rudolf Beran (Krokodil, 1964) u. Franz Pixner (Clown, 1966, im Kindergarten). Nr. 17: ehem. Wohnhaus Franz → Schuberts; der Hoftrakt (spätes 18. Jh.) ist erhalten, der Gassentrakt wurde im 2. Weltkrieg zerst. Im Wohnturm (Hoftrakt) wohnte Schubert 1816 (GT, 1923); am 24. 7. 1816 erklang im Garten erstm. seine Kantate „Prometheus“ (die von Schülern des Hausbesitzers u. Gastgebers, Heinrich Watteroth, bei Schubert gegen ein Honorar von 100 fl W. W. bestellt worden war); auch Johann → Mayerhofer, von dessen Dichtungen einige durch Schubert vertont wurden, u. Josef R. v. → Spaun, ein enger Schubert-Freund, sowie Josef → Kriehuber wohnten in diesem Haus. Nr. 19: ehem. „Brentano-Schlößl“, in dem 1809–12 Beethoven bei Bettina v. Brentano verkehrte (→ Brentanohaus; eigentl. „Birkenstockhaus“, die To. Birkenstocks korrespondierte mit → Goethe). Nr. 31 u. 33: Besitz des Kammermalers Joseph → Hickel. Nr. 34: Hauschild „Zur Unmöglichkeit“; im Besitz des Erdberger Ortsrichters Josef → Frueh. Nr. 38 (Wasserg. 18): GT für den Böhmerwaldtdichter Zephyrin Zettl. Nr. 41 (Schwalbeng. 17): Eine GT im Hausflur weist fälschl. darauf hin, daß sich hier der → Rüdenhof befunden habe; der Eingang zu diesem befand sich jedoch bis zu dessen Abbruch (1872) zw. den Häusern Dietrichg. 16 u. 18. Die Anlage erstreckte sich zwar bis gegen die E., doch entspricht dies den Häusern ab Nr. 51. Nr. 42: „Zu den 3 Artischocken“. Nr. 56: Gasthaus „Zu den 3 Rosen“ (mit Gartensalon). Nr. 62: ehem. Pfarrhof der Erdberger Pfarrkirche. Vor Nr. 68: → Erdberger Kirche. Nr. 69 (Rüdeng. 18): Wohnhaus „Rüdenhof“. Nr. 72: Pfarrhof der Erdberger Pfarrkirche „Hll. Peter u. Paul“ (Weihe 10. 10. 1970). Nr. 76: Volksschule, erb. 1859. Nr. 92 (Kardinal-Nagl-Pl. 11): Wohnhaus, erb. 1965–68; Mosaik (Darstellungen: Kard. Franz → Nagl, Priester, Bettler, Lieber → Augustin; GT). Nr. 136: Wohnhaus des Bildhauers Franz → Barwig d. Ä., der zahlr. Tierskulpturen schuf.

Lit.: ÖKT 44, 38ff.; BKF 3, 12ff.; Hans Pemmer, Bedeutende u. interessante Bewohner der E., in: WGBil. 21 (1966), 33ff.; Klusacek-Stimmer, Erdberg, 144, 146; Arch. 19. Jh., 46, 48ff.

**Erdbrustgasse** (16, Ottakring), ben. (15. 3. 1883 GA Ottakring) zur Wahrung des Riednamens Erdbrust (urk. 1524).

**Erdburg** (3), der seit 1192 urk. nachweisbare Kern der späteren Vorstadtgmde. → Erdberg. Über die Lage der E. war man sich lange Zeit im unklaren (Richard Müller vermutete sie an der Str. nach Ung. bei Simmering, Wendelin Boeheim im Raum Rabeng., Wällischg. u. Apostelg.). Hans Pemmer hat mit Hilfe von Grundbüchern aus späterer Zeit ihre Ausdehnung folgendermaßen fixieren können: Erdbergstr., Kardinal-Nagl-Pl., Hainburger Str. 61–85, Schlachthausg.

Lit.: Hans Pemmer, Zur Topographie von Erdberg, in: Jb. 11 (1954), 35ff.

**Erdburgweg** (14, Hadersdorf), ben. (10. 1. 1985 GRA) zur Erinnerung an eine in dieser Gegend bestandene E.

(Schutz der alten Keltenstr. durch das Mauerbachtal, an der Stelle des heut. Wasserbehälters angelegt).

Lit.: Penz. Mus. Bil., H. 54, 3.

**Erdweg** (14, Hütteldorf, Siedlung Wolfersberg), ben. (21. 11. 1923 GRA) nach dem Planeten Erde.

**Erdgas.** Erstm. wurde E. 1844 im Gebiet des damal. Ostbhf.s gefunden; weitere Funde erfolgten in den Ölfeldern von Aderklaa. – 1932 wurde durch die Fa. Eurogasco in Oberlaa eine E.lagerstätte aufgeschlossen (von 9 Bohrungen waren 2 erfolgr.); das E. lagerte in einer Tiefe von 210 bis 270 m in den sog. Badener Schichten. 1934–36 wurden insges. 15,16 Mio m<sup>3</sup> E. gefördert, dann war die Lagerstätte erschöpft. – 1934 wurde E. erstm. zur Kesselbefeuerung im E-Werk Simmering, am 18. 1. 1943 (gemischt mit Kohlen-, Generator- u. Wassergas) erstm. im Gaswerk Leopoldau verwendet. Der Heizwert des E.es ist mehr als doppelt so hoch wie der des Stadtgases; es besteht zu 96 % aus Methan u. hat einen oberen Heizwert von 9.800 Kcal/m<sup>3</sup>. Urspr. wurde das inländ. E. aus dem Raum Neusiedl/Zaya u. Zistersdorf geliefert, nach 1949 aus dem zu dieser Zeit erschlossenen E.feld „Matzen“, nach 1952 aus Zwerndorf u. Baumgarten. In den 50er Jahren wurden katalyht. E.-Spaltanlagen err., 1966 wurde im Gaswerk Simmering das Kohlenagas gänzl. durch das aus E. erzeugte Spaltgas ersetzt; das Gaswerk Leopoldau folgte 1969. Im selben Jahr begannen die Vorbereitungsarbeiten für die E.umstellung, bei der in mehr als 750.000 Haushalten u. Betrieben die Gasgeräte dem E. angepaßt werden mußten. Am 1. 4. 1966 wurde erstm. E. aus der damal. UdSSR bezogen. Im Herbst 1970 begann in Kaisermühlern die Umstellung der Gasversorgung (oftmals 3.500 Haushalte in einer Woche); das letzte Gasgerät wurde am 22. 9. 1978 umgestellt. Für die beiden großen städt. Gaswerke Simmering u. Leopoldau bedeutete dies das Ende der eigenen Gaszerzeugung. Etwa 87 % des benötigten E.es wird (1992) importiert (UdSSR [seit 1992 GUS] u. Norwegen). → Gasrohrnetz. (Brigitte Rigele)

Lit.: E. am Laaer Berg, in: Schubert, Favoriten, 16.

**Erdgeist**, illustr. Halbmonatsschrift, die 1906–08 als „Moderne Revue“ im Stil der Secession in W. erschien.

**Erdheim** Jakob, \* 24. 5. 1874 Boryslaw, Galiz., † 18. 4. 1937 Wien, Pathologe. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1900) trat E. in das von Anton → Weichselbaum geleitete Patholog.-anatom. Inst. der Univ. W. ein (zunächst Hospitant, 1908 Ass., 1913 Habil., 1916 a. o. Prof.). Zusätzl. übte E. auch die Funktion eines Prosektors im St.-Anna-Kinderspital (9) aus. Während des 1. Weltkriegs bewährte er sich u. a. bei der Bekämpfung einer Flecktyphus-Epidemie in Serbien. 1924–37 leitete er die Prosektur des Lainzer Krkh.es. Seine Forschungsschwerpunkte betrafen die krankhaften Veränderungen von Knorpeln u. Knochen sowie jene der Nebenschilddrüse u. der Hypophyse. Neben anderen komplexen Krankheitsbildern trägt das Craniopharyngeom (zyst. Geschwulst am Rachendach u. im Bereich der Schädelbasis) heute noch die Bezeichnung „E.-Tumor“. (Gabriela Schmidt)

Lit.: Fischer; ÖBL; Wr. klin. Wo. 50 (1937), 610f. (Hermann Chiani); Wr. med. Wo. 87 (1937), 562f.; Feierl. Inauguration (Be-

richt 1936/37; Verhandl. Dt. Ges. Pathol.; 49. Tagung (1965), 370 ff. (Leo Haslhofer).

**Erdmann-Edler** Karl, \* 8. 5. 1844 Podiebrad, Böhm. (ČR), † 25. 1. 1931 Wien 5, Margaretenstr. 70 (Zentralfrdh.), Schriftsteller. War ab 1864 als Erzieher in Häusern des Hochadels u. ab 1878 als Prof. für Poetik, Mythologie u. Gesch. der Schauspielkunst am Wr. Konservatorium tätig (1890 krankheitshalber pensioniert). Er schrieb im Stil des Münchner Dichterkreises Novellen, Erzählungen u. Romane.

Lit.: BBL; BLBL; Kosch; Nachlässe W.; ÖBL; Käthe Fischer, K. E. E., Diss. Univ. W. (1933).

**Erdödy** (von Monyorókerék u. Monoszó), ungar. Familie, die 1459 von Kg. → Matthias Corvinus geadelt wurde u. deren Name sich vom Besitz Erdöd ableitet. Die Familie E. erhielt 1511 den ungar. Frh.stand u. 1565 den ungar. Gf.stand.

Lit.: Gall, 314f.

**Erdödy** Maria Anna Gfin., \* 21. 8. 1778, † 17. 3. 1837 München, Besitzerin eines Landguts in Jedlese (→ Erdödy-Landgut; heute Beethoven-Gedenkstätte).

**Erdödy** Helene Gfin., geb. Gfin. Oberndorf, \* 19. 11. 1831 Regensburg, † 29. 2. 1932 Vép b. Steinamanger, Ung., Hofdame. Sternkreuzordensdame, ab 1867 Palastdame von Ksin. Elisabeth; sie schrieb „Erinnerungen“ (1900), die zu den Hauptquellen für die Gesch. der österr. Aristokratie in den letzten Jahrzehnten des Bestehens der Monarchie gehören.

Lit.: ÖBL; NWT, RP 1. 3. 1922.

**Erdödy-Landgut** (Erdödy-Schlössel; Jedlese, 21, Jene-weing. 17), erb. 1795 als Landsitz für Maria Anna Gfin. → Erdödy, eines der größeren Gebäude von Jedlese. Der Garten reichte bis zur Schwarzen Lacke (die Wenhartg. existierte noch nicht). Um 1815 war Ludwig van Beethoven, der ab etwa 1803 mit der Familie Erdödy bekannt war, hier mehrmals bei der Gfin. zu Gast (GT, gestiftet vom Arbeiter-Sängerbund Jedlese, enth. 1927 [100. Todestag Beethovens]). 1821 verkaufte die Gfin. das Haus u. zog nach München. Das Gebäude brannte 1863 ab u. wurde in veränderter Form (Verzicht auf das Stockwerk) wiederhergestellt. 1974 erwarb die Wr. Allianz Versicherungs-AG das Schlössel, ließ es renovieren u. in einem Teil des Hauses eine „Beethoven-Gedenkstätte“ einrichten, die am 18. 6. 1974 eröffnet wurde. Seither hat der „Verein der Freunde der Beethoven-Gedenkstätte in Floridsdorf“ hier seinen Sitz (Proponenten Prof. Dr. Leopold Wech u. der Schriftsteller Walter Bäck).

Lit.: Bll. Floridsdorf 15 (1981), 126ff.

**Erdödypalais** (1; Wasserkunstabstei), 1869 demoliert; hier wurde nach der Demolierung der Bastei der → Schwarzenbergplatz angelegt.

**Erdödypalais** (1, Himmelpfortg. 13) → Fürstenbergpalais.

**Erdödypalais** (1, Krugerstr. 10, Walfischg. 9), ein aus dem 17. Jh. stammendes Gebäude, das 1684 von Gf. Starhemberg gekauft wurde. 1824 von Carl v. → Moreau neu erb., gehörte das E. zu den wenigen profanen Empirebauten W.s; es kam erst später in den Besitz der Gf.en Er-

dödy, deren Familienwappen über dem Tor in schönem Relief zu sehen war. Das während des 2. Weltkriegs stark besch. Gebäude wurde 1965 abgerissen. Mit dem Haus sind zeitw. auch die Hausschilder „Zum blauen Säbel“ u. „Zur weißen Lilie“ verbunden.

Lit.: Kisch 1, 556; Schaffran, W. (1930), 85; Edgar Haider, Verlorenes W. (1984), 60ff.; Bibl. 3, 335.

**Erdölraffinerie** (22, Lobau). In jenem Teil der → Lobau, der als Industriegebiet gewidmet ist („Städt. Lobau“), wurde das Zentraltanklager der Österr. Mineralölverw. (ÖMV) angelegt. Zusammen mit der Ölstraße u. den Bahngleisen zur Raffinerie hat sie einen Teil der Lobau, der bereits 1938 durch die Arbeiten am → Donau-Oderkanal stark in Mitleidenschaft gezogen worden ist, endgültig den Naturschutzbestrebungen entzogen.

**Erdrauchgasse** (22, Stadlau), ben. (16. 2. 1955 GRA) nach der als Unkraut bezeichneten Pflanze E.

**Erfinder**. Es gibt in W. geb. u. hier tätige E. bzw. solche, die zugewandert oder mit ihren Erfindungen nach W. gekommen sind; nicht alle vermochten ihre Erfindungen industriell zu nutzen. – Die nachfolgend (in alphabet. Reihenfolge) aufgelisteten Personen bilden eine *Auswahl* (in Klammer die wichtigste Erfindung): Carl v. → Auer-Welsbach (Cer-Eisen, Gasglühstrumpf), Ignaz v. → Born (Chlorbleiche), Ignaz → Bösendorfer (Konzertflügel), Alfred Collmann (Dampfmaschinensteuerung; → Collmanngasse), Jakob → Degen (Guillochiermaschine mit Mehrfarbendruckverfahren), Wilhelm v. → Engerth (Gebirgslokomotive), Igo → Etrich (Motorflugzeug), Carl v. → Ghega (Gebirgseisenbahn), Carl v. → Gölsdorf (Lokomotivbau), Joseph → Hardtmuth (Bleistift, Steingut), John → Haswell (dampfhydraul. Schmiedepresse), Augustin → Hirschvogel (Triangulierung), Hanns → Hörbiger (Plattenventil), Viktor → Kaplan (Wasserturbine), Wolfgang v. → Kempelen (Schachautomat u. Sprechmaschine), Karel → Klič (Heliogravüre, Raketiefdruck), Friedrich v. → Knaus (Schreibapparat), Wilhelm → Kreß (Motorflugzeug), Carl F. → Kuhn (Schreibfeder), Ernst → Lecher (Radiowellenmessung), Robert v. → Lieben (Radioverstärker), Josef → Madersperger (Nähmaschine), Nepomuk → Mälzel (Metronom), Siegfried → Marcus (Benzinautomobil), Lise → Meitner (Atomenergie), Peter → Mitterhofer (Schreibmaschine), Josef → Petzval (Porträtfotokamera), Simon → Plössl (Mikroskop, Fernrohr), Johann v. → Radinger (Maschinenbau), Theodor Reich (Filmtransport), Nepomuk → Reithoffer (Gummiindustrie), Joseph → Ressel (Schiffsschraube), Ernst → Schneider (Schiffssteuerung von der Kommandobrücke), Anton → Schrötter v. Kristelli (Phosphorzündhölzer), Alois → Senefelder (Steindruck), Simon → Stampfer (Kinofilm), Georg → Stetter (Kernenergie), Andreas → Streicher („Wiener Mechanik“ im Klavierbau), Michael → Thonet (Bugholzmöbel), Friedrich → Voigtländer (Opernglas), G. A. → Waiß (Stahlbeton).

**Ergelet** Johann Fidel (1808 Frh. v.), \* 1751 Waldshut, Baden, † 19. 2. 1815 Wien, Beamter, Finanzfachmann, G. Josefa v. Henikstein, Bankierstochter. Arbeitete beim Gubernium von Galiz. (1789 Rat), wurde 1797 Hofrat des Direktoriums in W. u. wurde 1802 in die Vereinigte Hof-

kanzlei versetzt. Er hinterließ seinem So. Rudolf (\* 10. 2. 1800, † 30. 1. 1882) ein Millionenvermögen, das dieser vermehrte; Rudolf war Bankier u. Dir. der Oesterr. Nationalbank.

Lit.: GBÖ.

**Erhard**, \* Narbonne (?), Frankr., † nach 700 (Grablege Niedermünsterkirche, Regensburg), Heiliger. Bi. von Regensburg (Vorgänger des hl. Emmeran); Patron der Schuhmacher u. Augenleidenden. → Erhardgasse, → Erhardkirche.

Lit.: Wimmer, 205.

**Erhard Ludwig**, \* 25. 8. 1863 Schloß Aicha v. d. Walde, Bay., † 28. 10. 1940 Baden b. Wien, Techniker. Nach Stud. an der TH München u. langjähr. Tätigkeit in Bay. (ab 1888 am Bayer. Gewerbemus. Nürnberg) kam E. 1898 als Baurat an das k. k. Gewerbeförderungsamt in W. 1909 wurde er mit dem Aufbau des Techn. Mus.s für Industrie u. Gewerbe betraut u. nach dessen Eröffnung Ltr. desselben (1918–30); unter ihm erlangte es Weltruf. Im Ruhestand übernahm er die Ltg. des als Privatgründung entstandenen Forschungsinst.s für Technikgesch., für das er die „Bll. für Technikgesch.“ redigierte. Ehrenbürger TH W., Dr. h. c. TH Danzig.

Lit.: ÖBL; Bll. Technikgesch. H. 6 u. 8 (Schriftenverz.).

**Erhardgasse** (23, Mauer), ben. (10. 12. 1929 GR Mauer) nach dem Regensburger Bi. → Erhard (7./8. Jh.), dem Kirchenpatron der Pfarrkirche Mauer (→ Erhardkirche).

**Erhardkirche** (23, Endresstr. bei 100, Ecke Speisinger Str.; Maurer Pfarrkirche [seit 1783] „Zum hl. Erhard“). Das spätm. Grundherrengeschlecht der Eckartsauer begr. um 1450 die Erhardskapelle, von der sich der Wehrturm u. das got. Presbyterium (heute Seitenkapelle) erhalten haben. Der Versuch des Wr. Bischofs, Mauer 1532 zu einer selbständ. Pfarre zu erheben, scheiterte am Widerstand des Atzgersdorfer Pfarrers. Neben der (spätgot.) Kirche „Zum hl. Erhard“ gab es noch die Burgkapelle „Zum hl. Andreas“. Am 11. 11. 1783 erfolgte die Pfarrerhebung, ab 1796 übte der (neue) Inhaber der Herrschaft Mauer, der Hof- u. Kammerjuwelier Franz Edl. v. Mack, die Patronatsrechte aus; 1786 wurde der Maurer Frdh. geweiht. 1934–36 wurde die Kirche durch Clemens → Holzmeister erweitert u. nach N–S (bis dahin W–O) ausgerichtet (Weihe 14. 11. 1936); der Kirchturm (unten got., jedoch barock gestaltet) wurde beibehalten, die spätgot. Apsis wurde zur Seitenkapelle, ein neuer großer Saalraum Kirchenzentrum. Von der Innenausstattung des alten Gotteshauses erhielten sich der Hochaltar (Paul → Troger zugeschriebenes Bild mit Darstellungen der Verehrung der Hl. Dreifaltigkeit u. des Kirchenpatrons), die beiden Bilder mit den 4 Kirchenvätern u. den 4 Evangelisten von Franz Xaver → Wagenschön (1760) u. eine Pietà von Giovanni → Giuliani (1710). Zu den Kirchenschätzen zählt eine Sonnenmonstranz (1707), gestiftet vom Heiligenkreuzer Abt Gerard → Weixelberger, einem gebürt. Maurer. Das li. Glasfenster des Presbyteriums zeigt den hl. → Erhard. An der Neugestaltung der Kirche waren Albert Paris → Gütersloh u. Rudolf Holzinger (Glasfenster u. Mosaiken), Walter Ritter (Kreuz) u. Leopold Schmid (Mosaiken

an der Außenfront der Speisinger Str. [hl. Leopold, hl. Josef, hl. Maria, hl. Elisabeth]) beteiligt.

Lit.: Bandion, 477f.; Kat. HM 92, 108f.; Hkde. 23, 151f.; Topogr. NÖ 6, 258ff.; BKF 23, 29f.

**Erholungsfürsorge**. Sie bildet seit der 1. Republik einen wicht. Zweig der sozdem. → Gesundheitsfürsorge u. → Jugendfürsorge. Am 16. 2. 1922 wurde (gem. m. der freiwill. Jugendfürsorgeorganisation) das Wr. → Jugendhilfswerk (Wijug) ins Leben gerufen, dessen Geschäftsstelle im → Jugendamt eingerichtet wurde. Die seit 1923 jährl. veranstaltete „Kinderrettungswoche“ für die gesundheitl. geschädigte, tuberkulosegefährdete Wr. Jugend fand auch die Unterstützung der Bevölkerung. 1923 wurden bereits 2.575 Kinder in 10 Heime verschickt; dazu kamen noch die Sommererholungsstätten in Hütteldorf, am Schafberg, in Pötzleinsdorf, am Laaer Berg, am Hirzenberg u. am Gänsehäufel, die außerhalb der Ferienzeit Schulen u. anderen Organisationen zum Spielbetrieb zur Verfügung gestellt wurden. Finanziert wurde die Aktion vorw. aus öffentl. Mitteln. Das Jugendamt förderte auch die vom BM für soz. Verw. durchgeführte Erholungsfürsorgeaktion „Lehrlinge aufs Land“. Zur Erholungsfürsorge im weiteren Sinn zählte auch die Err. von Spiel-, Sport- u. Eislaufplätzen u. → Kinderfreibädern sowie die Förderung der Freiluftbewegung. Das Hilfswerk „Jugend in Not“ (Konstituierung am 19. 12. 1939) err. mit Hilfe der Gmde. W. in kurzer Zeit 50 Tagesheimstätten für erwerbslose Jugendliche. 1945 wurde die kriegsbedingt unterbrochene Zusammenarbeit zw. den Bezirksjugendämtern u. dem „Wr. Jugendhilfswerk“ wieder aufgenommen. Die Erholungsheime konnten mit internat. Hilfe wieder instand gesetzt werden; als erstes wurde das Sanatorium „Wienerwald“ in Feichtenbach/Pernitz wiedereröffnet. 1945 wurden 959 Wr. Kinder auf Landpflegeplätzen im Inland, 250 in ausländ. Heimen u. 1.010 Kinder auf Schweizer Pflegeplätzen untergebracht. In den folgenden 4 Jahren fanden sich Pflegeeltern in Belg., Dänemark, Engl., Irland u. Norwegen. Die Erholungsverschickung wurde nach 1945 auf das ganze Jahr ausgedehnt. 1951 nahmen 25.203 Kinder die Erholungsförderung in Heimen, weitere 10.620 in Tageserholungsstätten in Anspruch, 1990 8.182 Kinder in Heimen u. 1.027 in Tageserholungsstätten. 1983 erfolgte eine Umstrukturierung der E., deren Durchführung dem neu konstituierten Verein „Wr. Jugenderholung“ übertragen wurde (bis dahin Fonds des Wr. Jugendhilfswerks); gleichzeitig erfolgte die Neubenennung in „Städt. Jugenderholung“. (Brigitte Rigele)

Lit.: Jugendamt der Stadt W. (Hg.), 70 J. Wr. Jugendamt (1987); Wr. Schr. 11 (1958), 181ff., 185ff.

**Erholungsheim** → Erholungsfürsorge.

**Erich Maria**, \* 17. 10. 1865 Wien, † 5. 1. 1906 Wien, Sängerin. War 1875–84 an der Hofoper als Tänzerin u. 1884–91 als Sängerin engagiert. Anschl. war sie an ausländ. Bühnen tätig.

Lit.: ÖBL; O. G. Flüggen, Biogr. Bühnen-Lex., 1892ff.

**Erich-Deschermaier-Hof** (13, Am Rosenberg 1), ben. (11. 10. 1990 GRA) nach dem Bezirksrat u. Sozialhelfer E. D. (\* 5. 3. 1923, † 15. 8. 1980).



## Erich-Hartleben-Gasse

**Erich-Hartleben-Gasse** (22, Aspern, Siedlung Straßbäcker), ben. (20. 11. 1933 GRA) nach dem dt. Schriftsteller Otto Erich H. (Pseud. Otto Erich, \* 3. 6. 1864 Clausthal, † 11. 2. 1905 Salò am Gardasee, Ital.). Als Dramatiker wendet er sich in geistreich-iron. Weise gegen das kleinbürgerl. Philistertum, seine Bühnenwerke haben z. Tl. gesellschaftskrit. Thematik; sein größter Erfolg war die Offizierstragödie „Rosenmontag“ (1900).

**Erika-Kino** (7, Kaiserstr. 46), ältestes noch bestehendes → Kino W.s, gegr. 1900.

**Erl** Joseph, \* 17. 3. 1811 St. Ulrich (7), † 2. 1. 1874 Hütteldorf (Hütteldorfer Frdh. [aufgelassenes Grab]), Sänger (Heldentenor), G. Rosa Hochfellner (\* 29. 8. 1817). E. sang am Josefstädter Theater, wurde 1838 1. Tenor am Kärntnertheater u. trat 1870 in den Ruhestand. → Erlgasse.

**Erlaa** (23), ehem. nö. Ortsgmde., bestehend aus den Teilen Alt- u. Neuerlaa. E. wird erstm. um 1114 als „Erla“ urk. gen. (*FRA II/4, Nr. 127*; wohl von Erlenache oder Erlengholz abzuleiten); die nächste Nennung fällt in die Zeit um 1170 („Erlahe“; *ebda.*, Nr. 333). In der 2. H. des 13. Jh.s werden die urk. Belege häufiger. Von den 3 feststellbaren Siedlungsphasen entspricht das Gassendorf entlang der S-förm. Windung von Anton-Baumgartner-Str. u. Erlaaer Str. der ältesten. Seit M. 14. Jh. kennen wir die Inhaber der Grundherrschaft; bis M. 16. Jh. besteht durch die Familie Eckartsauer ein Zusammenhang mit → Mauer u. → Kalksburg. 1775 erwarb Georg Adam Fst. Starhemberg die Grundherrschaft von E. (→ Erlaaer Schloß). Alterlaa liegt unmittelbar östl. von → Atzgersdorf am re. Ufer des Liesingbachs, der die Trennlinie bildet; das Schloß liegt am östl. Ortsende, nach Süden hin breitet sich ein großer Park aus. A. 19. Jh. machte sich die Industrialisierung durch Fabriksgründungen bemerkbar. Die steigenden Bevölkerungszahlen führten im Vormärz (1835/36) zur Entstehung eines neuen Ortsteils an der Verbindung zur Triester Str. (Neuerlaa), der 1869 schon ebenso viele Einwohner hatte wie Alterlaa. E. entwickelte sich bes. zw. 1860 u. 1873 sehr stark. Dorf u. Schloß gehörten zum Gerichtsbez. Hietzing (BH Sechshaus). 1869 wurde ein eigener Frdh. eröffnet, 1876 eine eigene Schule; ab 1886 installierte man eine Ortsbeleuchtung (1898 Gasglühlicht), 1913 erfolgte der Anschluß an die Wr. Hochquellenwasserlsg. 1927 wurde eine Autobuslinie nach Inzersdorf, 1930 eine weitere nach Laxenburg eingerichtet. E. wurde 1938 eingemeindet u. dem neugeschaffenen 25. Bez. (Liesing) eingegliedert; seit 1946/54 ist es Bestandteil des 23. Bez.s → Liesing. 1973–85 entstand in mehreren Bauabschnitten der „Wohnpark Alt-Erlaa“ (Block A wurde 1976, Block C 1985 übergeben). – *Häuser*: 1795: 30. 1822–35: 31. 1869: 70. 1880: 68. 1890: 116. 1900: 156. 1910: 210. 1934: 320. – *Einwohner*: 1826: 203. 1831: 405. 1853: 441. 1869: 762. 1880: 837. 1890: 1.134. 1900: 1.568. 1910: 2.641. 1923: 2.535. 1939: 3.039. – *Bürgermeister*: Leopold Gregory (1885–1903; → Gregorygasse); Eduard Kittenberger (1909–19; \* 1855, † 1921; → Eduard-Kittenberger-Gasse).

Lit.: HONB 2, 151; Rafetseder, 316; Etymologie, 516f.; Klaar, Siedlungsformen, 126; Opll, Erstnennung, 31; Hkde. 23, 25ff.,

89ff., 154f.; BKF 23, 6; Topogr. NÖ 2, 677ff.; Olegnik 1, 61; Calvi, Hietzing Umgebung, 95ff.

**Erlaaer Friedhof** (23, Erlaaer Str. 82–90). Urspr. wurden die Toten in Atzgersdorf begraben (→ Atzgersdorfer Friedhof); erst 1865 (nach dem Aufblühen von Neuerlaa im Vormärz) erhielt Erlaa einen (winz., jedoch stimmungsvollen) eigenen Frdh. (zum Pfarrsprengel von Atzgersdorf gehörte Erlaa bis 1974); die Entscheidung war in der GAsitzung v. 1. 8. 1864 gefallen, mit den Herstellungsarbeiten hatte man am 30. 8. 1865 begonnen. Die 1. Bestattung erfolgte am 23. 6. 1869 (Familiengruft des Grundbesitzers Adolf Bäuerle), die meisten Gräber stammen jedoch aus dem E. des 19. u. dem A. des 20. Jh.s. Vor dem Frdh.eingang Kriegerdenkmal für die Opfer des 1. Weltkriegs (Felsblock mit Adler auf Halbkugel, Inschrifttafel; enth. 10. 7. 1932).

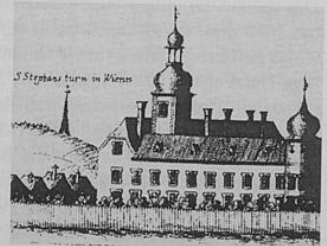
Lit.: Knispel 2, 22ff.; Bauer, Friedhofsführer, 178; BKF 23, 34; WGBll. 36 (1981), 103.

**Erlaaer Gasse** (23, Atzgersdorf) → Erlaaer Straße.

**Erlaaer Platz** (23), entstanden durch Umgestaltung der Einmündung der Anton-Baumgartner-Str. in die Erlaaer Str. (ben. 11. 3. 1988 GRA).

**Erlaaer Schleife** (23, Atzgersdorf), ben. (13. 2. 1978 GRA) nach dem Ortsnamen → Erlaa.

**Erlaaer Schloß** (23, Alterlaa, Erlaaer Str. 54). Die Anfänge des Schlosses von Alterlaa reichen in die (spät)ma. Zeit zurück. Nachdem 1765 Georg Adam Fst. Starhemberg die Grundherrschaft Erlaa erworben hatte, ließ er 1766–70 das Schloß baul. umgestalten; dank seiner guten



Erlaaer Schloß.  
Stich von Matthäus  
Vischer, 1672.

Beziehungen zum Hof konnte er für den Auftrag Nikolaus → Pacassi gewinnen. Den Schloßpark, den Starhemberg anlegen ließ, hat Laurenz → Janscha im Bild festgehalten; mit der Schloßallee schuf er eine Verbindung mit den kais. Schlössern in Hetzendorf u. Schönbrunn. Als Starhemberg 1775 (nach der Aufhebung des Jesuitenordens) auch die Grundherrschaft über Atzgersdorf erwerben konnte, wurde das Schloß bis 1848 Zentrum eines bedeutenden Herrschaftskomplexes. Im Mai 1919 erfuhr der Bau eine Veränderung (Abtragung des Vordertrakts mit der Kapelle, Err. einer Mauer mit monumentalem Gittertor).

Lit.: Ferdinand Opll, Schloß (Alt) Erlaa – ein Werk von Nikolaus Pacassi, in: WGBll. 36 (1981), 111; BKF 23, 31f.

**Erlaaer Straße** (23, Atzgersdorf, Erlaa), ben. (7. 12. 1955 GRA) zur Wahrung des Ortsnamens → Erlaa; vorher Hauptstr. – *Gebäude*: Nr. 3–9: → Alois-Glauer-Hof; Sgraffito mit Blick in das alte Atzgersdorf u. Schmiede (lange Zeit Werkstatt von Ing. Hanns → Hörbiger; 1961

abgetragen, heute Parkpl.). Nr. 19: ebenerd. Dorfhaus mit Giebel (nachweisbar ab 1818, nach der Lokaltradition eines der ältesten Atzgersdorfer Häuser). Nr. 41: Dorfhaus mit schönem Innenhof u. Ziehbrunnen; Johannes-Nepomuk-Statue in einer Nische der Hofmauer. Nr. 54: → Erlaer Schloß. Nr. 74: Erlaer Schule, gegr. A. der 70er Jahre des 19. Jh.; ab 1875/76 wurde der Unterricht in Neuera erteilt. Das heut. Gebäude wurde 1901 err. Nr. 82–90: → Erlaer Friedhof.

Lit.: BKF 23, 30ff.

**Erlachgasse** (4, seit 1874: 10, Favoriten), ben. (um 1875) nach dem Barockarchitekten J. B. → Fischer v. Erlach.

**Erlachplatz** (10, Favoriten), ben. (20. 4. 1875; nicht akzeptierter Gegenvorschlag des Bez.s: Alxingerpl.) nach dem Barockarchitekten J. B. → Fischer v. Erlach; vorher Marktpl.

**Erlafgasse** (2, Leopoldstadt), erstm. 1904/05 erw. Name der → Arnezhoferstraße.

**Erlafstraße** (2, Leopoldstadt), ben. (1905) nach der Erlaf, einem Nebenfluß der Donau in NÖ; vorher (ab 1889) Erlaufstr.

**Erlangerpalais** (4, Argentinierstr. 33), erb. 1866 von Friedrich Schachner u. Stadtmstr. Karl Riss für Franz Pranter. Ab 1880 befand sich das (in Formen des strengen Historismus nach Vorbildern der röm. Hochrenaissance gestaltete) Wohnpalais im Besitz von Viktor Frh. v. E. Die Gartenfassade ist ehrenhofartig gestaltet. Der Bau ist ein relativ frühes u. gutes Beispiel für die am röm. Stadtpalast des Cinquecento orientierte Mietpalaisarchitektur der „Neuen Wr. Renaissance“ (→ Haaspalais, 4, Waagg. 6, ebenfalls von Schachner erb.), zugl. auch ein gutes Frühwerk Schachners (Schüler von van der Nüll u. Sicard v. Sicardsburg).

Lit.: ÖKT 44, 221; Arch. 19. Jh., 219 (Anm. 55); BKF 4, 5.

**Erlaufstraße** (2, Leopoldstadt), 1889–1905 Name der heut. → Erlafstraße.

**Erlenweg** (22, Aspern), ben. (2. 11. 1966 GRA) nach dem gleichnam. Baum (Erle); vorher (nichtamt.) Flickerweg.

**Erl** Franz Christoph, \* 5. 10. 1829 Kitzbühel, Tir., † 6. 1. 1911 Wien 4, Alleeg. (seit 1921 Argentinierstr.) 54 (Zentralfrdh.), Bildhauer, Restaurator, So. eines Müllers. Lernete zunächst bei einem Bildschnitzer in Kufstein, wurde dann in die Wr. Akad. der bild. Künste aufgenommen (19. 10. 1853) u. von → Führich gefördert; von diesem erhielt er nach dem Austritt aus der Akad. (1861) den Auftrag, einen Kreuzweg u. andere Figuren für die → Altlerchenfelder Kirche herzustellen. Als E. 1866 wieder nach Tir. zurückkehren wollte, veranlaßte ihn Heinrich → Ferstel zum Bleiben u. übertrug ihm einen großen Teil der figuralen Ausschmückung der Votivkirche (12 Apostel aus Stein, Kreuzwegreliefs u. andere Figuren). Ab diesem Zeitpunkt erhielt er zahlr. Aufträge für die verschiedensten Bauten. Er schuf für Friedrich → Schmidt Statuen (Babenbergerherzöge, Kaiser) für Nischen u. Portale bzw. eine Pietà u. 4 Statuen für den Herz-Jesu-Altar der Stephanskirche, die Statue des Niklas Gf. → Salm für die

Ruhmeshalle des Arsenal (1870), die Statuen von Salm u. Ernst Rüdiger v. → Starhemberg für den Festsaal des Rathauses, sämtl. Statuen für das Innere der Fünfhauser Kirche → „Maria vom Siege“ sowie 5 Statuen für die Kapelle des k. k. Stiftungshauses (1874–79); 1882 vollendete er das Denkmal für Kard. Othmar v. → Rauscher im Stephansdom, in den 80er Jahren schuf er 24 Statuen für die Freisinger Kapelle in der Klosterneuburger Stiftskirche sowie 3 Steinfiguren für den Kreuzaltar der Heiligenkreuzer Stiftskirche. Zu seinen letzten Werken gehören 16 Statuen für die Kirche Maria am Gestade (1903).

Lit.: Eisenberg 2/1; Kosel; ÖBL; Thieme-Becker; KKL, 129, 135, 162, 164; GStW NR 7/1, 207, 209; Kortz 2, 78; Dehio, Reg.; BKF 24, 5f.; Mo 1911, 44f. (Nachruf); Ruhestätten, 53.

**Erlgasse** (12, Untermeidling), ben. (1892) nach Joseph → Erl.

**Erlöserkirche** (2, Rustenschacherallee 14) → Am Schüttel, Kirche.

**Erlöserkirche** (3, Rennweg 63; Klosterkirche der Tröster von Gethsemani, ehem. Redemptoristinnenkirche „Zum Allerheiligsten Erlöser“), im Volksmund „Böhm. Kirche“ gen., weil hier seit 1947 der Tschech. Dritte Orden des hl. Franziskus seinen Sitz hat (vorher an der St.-Anna-Kirche). Die Kirche wurde 1834–36 nach Plänen von Karl → Rösner für die 1830 nach Österr. gekommenen (1848 aufgehobenen u. 1852 wieder zugelassenen) → Redemptoristinnen err. (Weihe 1838). 1848/49 war im Kloster das „Filialspital am Rennweg“ untergebracht. Der außen einfach gegl. Klosterkomplex wendet sich mit seiner Hauptfront zum Rennweg u. ist durch Boerhaaveg. u. Schützeng. begrenzt. 1908 wurden die hinteren Klostertrakte im Zuge des Verkaufs an den St.-Method-Verein niedergerissen (Anlage der Schützeng.). Im selben Jahr wurde im Hof gegen die Boerhaaveg. zu der Vereinssaal err. 1922 kam die Kirche an die aus dem St.-Method-Verein hervorgegangene „Kongregation der Tröster von Gethsemani“, die sich der Tschechenseelsorge widmet. Das Hochaltargemälde stammte von Joseph R. v. Hempel. – *Äußeres*: Die Kirche mit ihrer schlanken eintürm. Fassade tritt gegenüber dem Klostergebäude risalitartig hervor u. ist der betonte Mittelteil der Gesamtanlage; sie besitzt als Werk des



Die Erlöserkirche am Rennweg. Foto, um 1900.

## Erlöserkirche

frühen (romant.) Historismus in Österr. bes. Bedeutung. An der Fassade wurde 1856 ein Freskogemälde der Immaculata angebracht. Li. vom Kircheneingang befindet sich die Marienkapelle (Einrichtung neobarock, 1935; nach dem 2. Weltkrieg erneuert). – *Innere*: Der saalart. Innenraum mit seinen ausgewogenen Proportionen hat sich nicht im urspr. Zustand erhalten; 1944 durch Bomben besch. (Hochaltarbild zerst.), wurde das Gotteshaus dank der Spenden von tschech. u. slowak. Gläubigen wiederhergestellt. Das Fresko an der Hochaltarwand zeigt das „Herz Jesu mit Engeln u. Landespatronen“ (ausgeführt nach Entwurf der PP. von Josef Magerle, 1948; auf der mittl. Wolkenbank böhm. u. mähr. Landesheilige). Die Altarbilder schuf Josef Kastner d. Ä. Das Prager Jesulein (1. Seitenaltar) stammt aus Prag; auf dem Altar der Marienkapelle Kopie des Gnadenbilds von Alt-Bunzlau, wo der hl. Johannes Nepomuk als Kaplan wirkte. Eine Innenrenovierung erfolgte 1968.

Lit.: ÖKT 41, 118 ff.; Karl Rösner, Der Kirchen- u. Klosterbau für die würd. Frauen vom Orden des hl. Erlösers in W., in: ABZ, 12/1836, 89 ff.; BKF 3, 57; Bandion, 116 f.; Bandion, 116 f.; Missong, 125 f.; Landstraße, 149; Schnerich, 147; Arch. 19. Jh., 103 ff.; Dehio, 103 f.; Bibl. 3, 225.

**Erlöserkirche** (10, Wielandpl. 7), Kirche der evang. Pfarrgmde. W.-Süd, eingerichtet 1954–56 im Parterre einer Eigentumswohnanlage (Kirchensaal, Pfarrkanzlei, Gmde.räume).

**Ernährung** → Detailmarkthalle, → Großmarkthalle, → Kühlhaus, → Lagerhaus, → Markt (*dort weitere Verweise*), → Marktamt, → Veterinäramt, → Zentralfischmarkt, → Zentralviehmarkt.

**Ernanigasse** (23, Inzersdorf), ben. (1. 9. 1960 GRA) nach der Oper E. (UA 1844 Venedig, EA in W. 30. 5. 1844 Kärntnertortheater) von Giuseppe Verdi (\* 10. 10. 1813 Le Roncole b. Busseto, † 27. 1. 1901 Mailand).

**Erndt Franz Bernhard**, \* 8. 8. 1836 Wien, † 12. 8. 1910 Klosterneuburg, NÖ, Hofhafermeister, Grundbesitzer u. GR von Gersthof, I. G. Amalia Laferl, 2. G. Anna. E. stellte 1880 unentgeltl. Grundstücke zur Anlage der Straße zur Verfügung; er war ab 1864 Besitzer des Gersthofers Schlosses (18, Gersthofers Str. 115–123). → Erndtgasse.

Lit.: Währing, 250, 252.

**Erndtgasse** (18, Gersthof), ben. (1888) nach Franz Bernhard → Erndt.

**Ernest-Bevin-Hof** (17, Anderg. 12–22, Pointeng. 11–13), städt. Wohnhausanlage (203 Wohnungen), erb. 1956–58 von Siegfried Theiss, Hans u. Walter Jaksch u. Franz Peydl, ben. (3. 4. 1963) nach E. B. (\* 9. 3. 1881 Winsford, Somerset, GB, † 14. 4. 1951 London), in Anerkennung der Verdienste, die sich der brit. Staatsmann um die Erlangung der Unabhängigkeit Österr.s nach dem 2. Weltkrieg erworben hat (1945–51 Außenminister im Labourkabinett Attlee). Vor dem Wohnhausbau fand ein → Bevinckmal Aufstellung. Der Hof besitzt eine reiche Ausstattung mit modernen Kunstwerken von Oskar Botoli (Sitzende Figuren), Franz Fischer (Stehendes Mädchen) u. Elisabeth Turolt (Ziehharmonikaspieler); keram. Mosaik stammen von Elisabeth Eisler, Hans H. Foitik, Hildegard Kraupa, Toni Schimek, Adele Stadler u. Ferry

Zotter (1957/58), Reliefs von Rudolf Hoflehner (Blattornamente), Josef Riedl (Ente) u. Hans Satzinger (Eichenblätter; alle 1957).

Lit.: BKF 17, 3 f.

**Ernst der Eiserne**, \* 1377 Bruck/Mur, Stmk., † 10. 6. 1424 ebda. (Stiftskirche Rein, Stmk., Gruft [Grabplatte]), Hz. v. Österr. u. Stmk. (Haus Habsburg), I. G. (1392) Margarethe von Pommern († 30. 4. 1407 Bruck/Mur), 2. G. (1412) → Cimburgia v. Masowien, Brd. → Leopolds IV., So. Hz. → Leopolds III. („Leopoldin. Linie“), wurde bei der Erbteilung 1406 Hz. der Stmk. u. damit Begr. der Steir. Linie der Habsburger, von der die späteren Habsburger abstammten (seine Söhne waren u. a. → Friedrich III. u. → Albrecht VI.). Mußte nach dem Tod seines älteren Brd.s → Wilhelm (15. 7. 1406) die Vormundschaft über den minderjähr. → Albrecht V. u. damit die Regentschaft über NÖ u. OÖ seinem Brd. → Leopold IV. überlassen, der sich auf den niederen Adel u. in W. auf die ärmeren Bevölkerungsschichten stützte, wogegen der Hochadel u. die bürgerl. Oberschicht mit Ernst sympathisierten. Im Nov. 1407 eskalierte der Konflikt zum Krieg, in dessen Verlauf Ernst am 5. 1. 1408 5 Wr. Handwerker enthaupen ließ. Nach dem Waffenstillstand v. 14. 1. 1408 kam Leopold in NÖ u. W. wieder zur Macht u. veranlaßte unter dem Druck der Handwerker die am 11. 7. 1408 vollzogene Hinrichtung des Bgm.s Konrad → Vorlauf u. der Ratsherrn Konrad → Ramperstorfer u. Hans → Rockh. Ernst forderte Rechenschaft, der habsburg. Bürgerkrieg flammte wieder auf u. wurde erst am 13. 3. 1409 durch einen Schiedsspruch Kg. → Sigismunds (demzufolge Leopold u. Ernst gemeinsam die Vormundschaft führen sollten) beendet. Nach einem Putsch der Nö. Landstände, die Albrecht V. am 2. 6. 1411 für großjährig u. regierungsfähig erklärten, erlag Leopold IV. am 3. 6. einem Schlaganfall; Ernst gab am 30. 11. 1411 seine Ansprüche auf NÖ u. OÖ auf. Als nunmehr. Alleinherrscher in Innerösterreich. ließ er sich am 18. 3. 1414 auf dem Kärntner Zollfeld huldigen (letzte derart. Herzogseinsetzung); ab 1414 nannte er sich → Erzherzog. Sein Versuch, die Herrschaft auf Tir. u. die Vorlande auszudehnen, scheiterte. Seine Söhne waren → Friedrich III. u. → Albrecht VI. (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.; Heinzel; R. Perger, Die polit. Rolle der Wr. Handwerker im Spät-MA, in: WGBll. 28 (1983), 1 ff.; Gotik in Österr. (Kat. 1967), 207.

**Ernst der Tapfere**, \* 1027 (1030?) Melk, NÖ, † 9. 6. 1075 (nach schwerer Verwundung, die er am 9. 6. in der Sachsenschlacht bei Homburg a. d. Unstrut erlitten hatte [Teilnahme an der Niederwerfung des Sachsenaufstands als Gefolgsmann Ks. Heinrichs IV.]; Stiftskirche Melk, Babenbergergruft [1968 geöffnet]; die Verletzungen, die am Skelett festgestellt werden konnten, lassen es medizin. unmögl. erscheinen, daß E. noch einen Tag gelebt hat [der aufgrund einer Annalenstelle angegebene Todestag 10. 6. muß daher revidiert werden]), Mkgf. von Österr. (1055–75; Geschlecht der Babenberger), I. G. Swanhild, Wwe. des Mkgf. Siegfried, 2. G. Adelheid, To. des Mkgf. Dedi v. Meißen, So. Mkgf. → Adalberts. Unter ihm wurden die „Böhm. Mark“ (an der Thaya) u. die „Ungar. Mark“ (an March u. Fischa) mit der Mark Österr. vereint.



Durch seine 1. Ehe mit einer To. des Mkgf. von Meißen wurde E. als Gefolgsmann Ks. Heinrichs IV. (den er auch im Investiturstreit unterstützte) in die sächs. Wirren verstrickt. Er förderte das Kloster Melk (NÖ). (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.

**Ernst** von Habsburg, \* 15. 6. 1553 Wien, † 20. 2. 1595 Brüssel, Ehz. v. Österr., So. → Maximilians II., Brd. → Rudolfs II. u. → Matthias', unverh. Vertrat seinen kais. Brd. Rudolf, der 1578–81 u. endgültig ab 1583 in Prag residierte, in NÖ u. OÖ als Statthalter; als Wohnsitz war ihm die 1575–77 erb. u. später ausgestaltete „Ernestin. Behausung“ in der Hofburg (→ Amalienburg) zugewiesen. E. führte im Auftrag Rudolfs, unterstützt von Kard. Melchior → Khlesl, gegenreformatoren. Maßnahmen durch; am 19. 5. 1579 war er mit einer Großdemonstration der Wr. Protestanten vor der Hofburg konfrontiert. Ab 1590 führte er zusätzl. die Vormundschaft über die Söhne des Ehzs. Karl von Innerösterr. (→ Ferdinand II.). 1593 zum Statthalter in den Niederlanden ern., zog er 1594 in Brüssel ein, starb aber bereits ein Jahr darauf.

Lit.: Habsburger-Lex.; Rudolf Reifenscheid, Die Habsburger in Lebensbildern (1982), 140 ff.; Harry Kühnel, Beiträge zur Gesch. der Wr. Hofburg im 16. u. 17. Jh., in: Anzeiger phil.-hist. Kl. Österr. Akad. der Wiss. 1958, Nr. 20, 268 ff.; Viktor Bibl, Ehz. Ernst u. die Gegenreformation in NÖ (1576–90), in: MIOG Erg.-Bd. 6 (1901), 575 ff.

**Ernst** Hans, \* ? Ödenburg (Sopron, Ung.), † um 1468/74, Salzer. Ab 1445 in W. nachweisbar u. in versch. öffentl. Funktionen tätig (Grundbuchverweser 1462–64, Steuerherr 1464–65, 1467, Ratsherr 1465–68).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Ernst** Leopold, \* 14. 10. 1808 Wien, † 17. 10. 1862 Wieden 1077 (4, Schmöllerg. 3; Haus in seinem Besitz; St. Marxer Frdh.), Architekt, Dombaumeister, G. Eleonora (\* 27. 7. 1812, † 20. 1. 1861). Stud. ab 1822 an der Akad. der bild. Künste (Schüler von Pietro → Nobile) u. erwarb sich als Arch. bald einen hervorragenden Ruf. Eines seiner Hauptwerke ist der 1840 begonnene Um- u. Neubau des Schlosses Grafenegg (NÖ). In W. war er erstm. 1845/46 tätig, als er die Dekorationen der 3 großen Säle im Nö. Landhaus ausführte (völlige Abtragung des barocken Schmucks); mit dem Stephansdom kam er 1852 in Kontakt, als er die Lichtensteinkapelle umbaute. 1853

wurde E. zum Dombaumeister von St. Stephan ern. u. leitete bis zu seinem Tod die Arbeiten am Dom (Ausbau der Langhausgiebel). 1846–48 gab E. gem. m. L. Oescher u. E. Melly die „Baudenkmale des MAS im Ehzt. Österr.“ heraus (er gehörte zu den Begründern des Vereins zur Erhaltung der Baudenkmale in W.). Denkmal von Carl → Kundmann (→ Ernstdenkmal). → Leopold-Ernst-Gasse.

Lit.: ÖBL; Thieme-Becker; Wurzbach; KKL, 80, 160, 161, 163; Arch. 19. Jh., Reg.; GSTW NR 7/3, Reg.; Dehio, 44, 73; Währing, 747; Kapner, 156 f.

**Ernst** Niklas, \* ?, † um 1472/73. Seit 1444 in W. nachweisbar u. in versch. öffentl. Funktionen tätig (Stadtkämmerer 1444–46, 1451–52, 1455, Ratsherr 1454–57, 1461–19. 8. 1462, 1467–72, Grundbuchverweser 1468–72).

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Ernst** Richard, \* 1. 2. 1885 Eger, Böhm. (Cheb, ČR), † 7. 7. 1955 Wien, Kunsthistoriker. Stud. an der Dt. Univ. Prag Kunstgesch. u. Archäologie (Dr. phil. 1911), war 1907–10 Ass. am Kunsthist. Inst. in Prag u. folgte 1912 einer Berufung ans Mus. für Kunst u. Industrie nach W. (1912 Kustosadjunkt, 1917 Kustos, 1928 Vizedir., 1931 Ltr. u. 1932–51 Dir.). Er organisierte die Neuordnung der Sammlungsgruppen Metall, Glas u. Keramik sowie der Sammlungen des MAS, der Renaissance, des Barock u. Klassizismus; inventarisierte die hist. Bestände der Hofsilber- u. Tafelkammer u. legte die Schau- u. Stud.sammlung an. Nach dem 2. Weltkrieg sorgte er (nach der Wiederherstellung des Mus.s 1945–49) für dessen Wiedereröffnung (1949).

Lit.: BLBL; Österr. Gegenw.; Gmeiner-Pirhofer, 225; Amtsblatt 11/1960.

**Ernst-Arnold-Park** (5, zw. Wienfluß u. Rechter Wienzeile, ab der Pilgrambrücke stadtwärts bis zum → Rüdigerhof), ben. (14. 1. 1993 GRA) nach E. → Arnold (GT am Sterbehause 5, Hamburgerstr. 20).

Lit.: Wolfgang Mayer, Anton Stieпка, E. A. zum 100. Geburtstag, in: WgBil. 47 (1992), Bh. 4; → Arnold Ernst.

**Ernst-Bergmann-Gasse** (14, Oberbaumgarten), ben. (3. 10. 1932 GRA) nach dem Begr. der Hirnchirurgie u. Wegbereiter der neuzeitl. Chirurgie E. v. B. (\* 16. 12. 1836 Riga, † 25. 3. 1907 Wiesbaden), der auch durch seine Neuerungen auf dem Gebiet der asept. Wundbehandlung bekannt geworden ist; Verkürzung durch Schaffung des → Kinkplatzes (5. 6. 1934).

Lit.: N. M. Becker, E. v. B. u. seine Chirurgenschule, Diss. Univ. Hamburg (1945).

**Ernst-Burger-Gasse** (14), ben. (20. 11. 1963 GRA) nach E. → Burger, Ltr. der illegalen österr. Kampfgruppe Auschwitz.

**Ernstdenkmal** (1, Stephansdom), Hochreliefbüste (in got. Umräumung) des Dombaumeisters (ab 1853) Leopold → Ernst von Carl → Kundmann an der Westseite des Südturms (enth. 14. 6. 1894).

**Ernst-Häckel-Gasse** (23, Liesing) → Haeckelstraße.

**Ernst-Happel-Stadion**, seit 14. 1. 1993 (GRA) Zusatzbenennung des Praterstadions (→ Stadion), ben. nach E. → Happel. Die offiz. Bezeichnung lautet seither „Wr. Praterstadion – E.-H.-St.“.



Leopold Ernst.  
Lithographie von  
Eduard Kaiser, 1855.

## Ernst-Karl-Winter-Weg

**Ernst-Karl-Winter-Weg** (19), ben. (12. 2. 1988 GRA) nach E. K. → Winter.

**Ernst-Kirchweger-Hof** (10, Sonnwendg. 24), erb. 1979–82 nach Plänen von Reiner Wieden, ben. (8. 6. 1987 GRA) nach E. → Kirchweger.

Lit.: AvW, 216 f.

**Ernst-Ludwig-Gasse** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach dem Univ.-Prof. für med. Chemie u. Förderer des Volksbildungswesens Dr. E. L. (\* 19. 1. 1842 Freudenthal, Österr.-Schles., † 14. 10. 1915 Wien).

**Ernst-Papanek-Hof** (15, Grimmg. 25, Oelweing. 21–23), städt. Wohnhausanlage (33 Wohnungen), erb. 1974–77 nach Plänen von Maria u. Peter Tölzer, ben. (10. 4. 1978 GRA) nach dem Volksbildner u. Kommunalpolitiker Dr. E. P. (\* 20. 8. 1900 Wien, † 5. 8. 1973 Wien), der 1932–34 dem GR angehörte (GT im Hausflur). Abstraktes Relief als Wandverkleidung von Alfred Kirchner (1977).

Lit.: BKF 15, 20.

**Ernst-Reuter-Hof** (12, Böckhg. 6–10, Längenfeldg. 24, Steinbauerg. 33), städt. Wohnhausanlage (198 Wohnungen), erb. 1954/55 von F. A. Bayer, A. Bräuner u. F. Mosböck, ben. nach dem Oberbgm. von Berlin, Prof. Ernst Reuter (\* 29. 7. 1889, † 29. 9. 1953). Keram. Mosaik von Heinz Klima u. Karl Gunsam (1955).

Lit.: AvW, 244 f.

**Ernst-Theumer-Hof** (21, Brünner Str., Gerasdorfer Str. 55), städt. Wohnhausanlage (Reihenhaussiedlung, 631 Wohnungen), erb. 1983–85 nach Plänen der Architektengruppe „Atelier 18“, ben. (28. 3. 1985 GRA) nach dem sozdem. Floridsdorfer BV E. Th. (10. 6. 1948–15. 12. 1959; Bezirksrat ab 22. 5. 1946; \* 29. 3. 1890 Schmiedeburg, Bez. Halle, † 10. 4. 1978 Wien).

Lit.: Rauchenberger, 625; Stadtjournal IV/1985, 7.

**Ernte** (3, Hohlwegg. 32), Skulptur von Ernst Wenzel (1962).

**Erntedankfest.** Wird in etwa drei Viertel der evang. Gmde.n W.s gefeiert.

**Eroicagasse** (19, Heiligenstadt, Nußdorf), ben. (1894) nach der 3. Symphonie Ludwig van Beethovens („E.“), die er 1804 im Haus 19, Pfarrg. 2 komponiert hat; vorher Beethoveneng.

**Eroicahaus** → Biederhof.

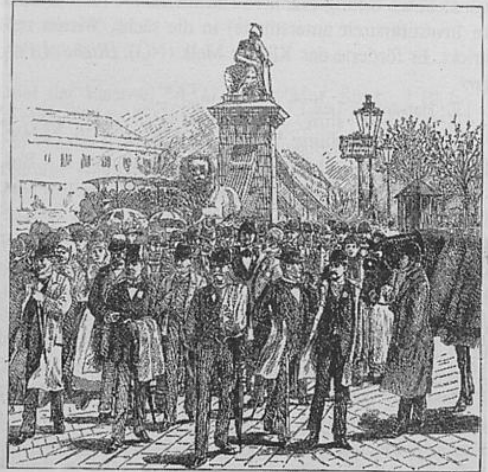
**Erste Hilfe** → Rettungsgesellschaft.

Lit.: Gerald Schöpfer, Die „E. H.“ im 18. Jh., in: WGBll. 30 (1975), 143 f.

**Erste österreichische Spar-Casse** (1, Graben 21) → Spar-Casse, Erste österreichische.

**Erster Mai** (Feier des 1. Mai). Dieser Tag bildete jahrhundertlang den Auftakt der Saison, den Hof, Adel u. Großbürgertum entsprechend feierten („Praterfahrt“ der Equipagen in die → Hauptallee usw.). Im Augarten fanden 1820–47 am 1. 5. die vielbesuchten 1.-Mai-Konzerte statt, in der Hauptallee des Praters bis 1847 die Wettrennen der herrschaftl. → Laufer, später der → Blumenkors. Am 1. 5. 1890 fand erstm. im Prater ein Maiaufmarsch der Arbeiterschaft zum Kampf für den achtstünd.

Der erste Mai in Wien.  
Die Arbeiter marschieren über die Ringstraße in den Prater.



Titelseite des „Extrablatts“ zum 1. Mai 1890, dem ersten Maiaufmarsch der Arbeiterschaft in Wien.

Arbeitstag statt; der US-amerikan. Gewerkschaftskongreß 1884 hatte beschlossen, am 1. Mai die Einführung des Achtstundentags mittels Generalstreiks zu erzwingen; da der Erfolg ausblieb, wurde für den 1. 5. 1890 ein neuerl. Versuch beschlossen. Auf dem europ. Festland wurde der Wr. Maiaufmarsch als beispielgebend bezeichnet. Bis zum 1. Weltkrieg wurden die Maiaufmärsche dafür benutzt, die zentralen Forderungen der Sozdem. durch Massenkundgebungen zu unterstreichen (ab 1891 allg., direktes u. geheimes Wahlrecht, 36stünd. Sonntagsruhe, Einführung einer Alters- u. Invaliditätsversicherung, einer Witwen- u. Waisenversorgung, ab 1893 auch gegen den Krieg). 1918–32 zogen die Sozdem. über die Ringstr. zum Rathaus, dem Symbol der neuen (sozdem.) Stadtverw.; auf dem Rathauspl. fand die Abschlußkundgebung statt. 1933 wurde mit Hilfe des Bundesheers die Maifeier in der herkömml. Art unterbunden; neben „Spaziergängen“ wurde eine Massenkundgebung im Stadion durchgeführt. Im Ständestaat wurde der 1. Mai zum „Tag der Verfassung“ mit regierungstreuen Aufmärschen u. Feiern umfunktioniert. Die demokrat. Tradition der Maifeiern wurde ab 1946 von der neugegr. SPÖ wieder aufgenommen. (*Mitarbeit Harald Troch*)

Lit.: Harald Troch, Rebellensontag: Der 1. Mai zw. Politik, Arbeiterkultur u. Volksfest in Österr. 1890–1918 (1991); dsbe., 100 J. „1. Mai“, in: WGBll. 35 (1990), 103 ff.; Ernst Winkler, Der 1. Mai – seine Gesch. u. Bedeutung (1961); 100 J. 1. Mai, Dokumentation 2/90 (Hg. Verein Gesch. Arbeiterbewegung); Helge Zoitl, 100 J. 1. Mai, in: Bfm.-Abh. (30. 4. 1990); Pemmer–Lackner, Prater, 84 ff.

**Erster Simmeringer Sportklub.** Auf der Bauernwiese hinter dem St. Marxer Viehmarkt begannen Simmeringer Buben zu üben, was sie den Engländern im Prater abgesehen hatten. Nach einigen Monaten übersiedelten sie auf die Schindlerwiese (später städt. Wohnhausbau Zippererwiese), danach auf die Simmeringer Haide, wo eine Baracke des früheren Blatterspitals als Umkleidekabine diente. Förderer des Clubs wurde Herr v. Dreher, der Be-

sitzer der Schwechater Brauerei, der auf dem Weg zur Arbeit die Burschen des öfteren hatte spielen gesehen. Die offiz. Gründung fand im Dez. 1900 im Café Syrowatka als „E. S. S.“ statt. Zum großen Triumph für den Verein wurde das 0 : 0 gegen die alteingesessenen → Cricketer.

**Ertl** Dominik, \* 12. 4. 1857 Wien, † 4. 2. 1911 Wien, Dirigent. War als Kapellmeister in Dresden u. W. tätig; komponierte Unterhaltungsmusik.

Lit.: Nachlässe W.

**Ertl** Emil, \* 11. 3. 1860 Wien 7, Zieglerg. 33 (GT mit Relief von T. Weinkopf), † 8. 5. 1935 Graz (Matzleinsdorfer Evang. Frdh., Gruft 153), Schriftsteller. Als So. einer Seidenweberfamilie geb., war E. zuletzt Bibliotheksdir. der TH W. Er gilt als Dichter des bodenständ. Handwerks W.s u. orientierte sich an den Kräften des Bürgertums; in seinem vierteil. Roman „Ein Volk an der Arbeit“ (Die Leute vom Blauen Guguckshaus, 1905; Freiheit, die ich meine, 1908; Auf der Wegwacht, 1911; Im Haus zum Seidenbaum, 1926) behandelt er das Schicksal einer Schottenfelder Seidenweberfamilie von den Franzosenkriegen bis in seine Gegenwart, die sich zu mächt. Fabriksherren hinaufarbeitete. Am Beginn seines Schaffens standen Märchen voll jugendl.-idealist. Weltfremdheit, die späteren Erzählungen sind naturalist. gefärbt. Begabter Vertreter der österr. Heimatkunst. E. wohnte zeitw. 7, Seideng. 14; Nachlaß als Depot im Bezirksmus. Neubau. Bürger der Stadt W. (14. 3. 1930).

Lit.: Jäger-Sunstenau; Karl Wache, E. E., in: Dichterbildnisse aus Alt- u. Neu-W. (1969), 75 ff.; Nachlässe; Schmidt 1, 212 f.; BKF 7, 64; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 97.

**Ertlgasse** (1), ben. (1894) nach Maria Anna Edl. v. E.-d'Omollay (\* 1728, † 10. 8. 1801), Wwe. nach Dr. jur. Johann Nepomuk Edl. v. E., nö. Vizehofkammerprokurator u. Rektor der Wr. Univ. († 23. 11. 1773 Stadt 1015 [1, Krugerstr. 6]), Gründerin einer Stiftung für mittellose oder verarmte Rechtsanwaltsanwärter, die alle jurid. Prüfungen mit Auszeichnung bestanden haben (→ Ertlsches Stiftungshaus). Urspr. reichte sie von der Rotenturmstr. bis zur Kramerg. Lange Zeit namenlos, findet sich 1710 und noch 1821 die Bezeichnung Hutstoppergässel (Hutstopfer reparierten Hüte); seit 1827 ist das Gäßchen ein Teil der Kramerg., 1844 brach man zw. Kramerg. 9–11 u. Bauernmarkt 14–16 die Marieng. durch (ben. nach der Wwe. Ertls, Maria Anna). 1862 dehnte man die Marieng. auf das einst. Hutstoppergässel aus u. nannte die so erweiterte Gasse 1894 E.

Lit.: Perger, Straßen; Geyer, 147.

**Ertlsches Stiftungshaus** (1, Rotenturmstr. 13, Ertlg. 2, Kramerg. 12, Lichtensteg 1), ein Gebäudekomplex, der ehem. aus 2 Häusern bestand, die um 1700 Johann Nikolaus Rückenbaum zufielen. Sie wurden erst M. 18. Jh. vereinigt, nachdem sie 1746 an den Hof- u. Gerichtsadvokaten Dr. Franz Anton Ertl gekommen waren. Dieser verstarb bereits 1748 schwer verschuldet. Erst seine Schwiegertochter, die mit Ertls So. Dr. Johann Nepomuk Edl. v. E. († 1773) verh. Irländerin Maria Anna, geb. Frein O'Malley (in W. d'Omollay), konnte die Verbindlichkeiten tilgen. In ihrem Testament (12. 4. 1801) legte sie mit einem beträchtl. Kapital den Grundstock zu einer Stiftung

für angehende Rechtsgelehrte („junge neu angehende Advocaten“), wobei sie zugl. verfügte, man möge die umliegenden Fleischbänke u. Häuser ankaufen, einen Neubau err. u. aus dessen Mieterträgen Stipendien vergeben. 1817 wurde das Haus den Administratoren der Stiftung zu Händen des jeweil. Dekans der jurid. Fak. der Univ. W. eingeweiht. 1838/39 wurde der Neubau nach Plänen von Josef → Kornhäusel ausgeführt (1, Rotenturmstr. 13), 1844 wurde der Stiftsbrief ausgefertigt. 1848 tagte in diesem Haus der → Juridisch-Politische Leseverein. Das vierstöck. Gebäude wurde vor 1913 demoliert u. vor dem 1. Weltkrieg durch einen Neubau ersetzt. Die Stiftung wurde den geänderten Verhältnissen angepaßt u. besteht heute noch.

Lit.: FB 4, 32 ff.; Kat. HM 96, 204 ff.; Kisch 1, 411 f.; J. E. Schlager, Altertüml. Überlieferungen von W. (1844), 65 ff.; Bibl. 3, 335.

**Ertragsanteile.** Die Einnahmen W.s bestehen neben den direkten Abgaben an die Stadt aus Anteilen an den gemeinschaftl. Bundesabgaben, die nach einer bestimmten Aufteilungsquote verteilt werden (Abgabenteilung). Die E. traten an die Stelle der früher übl. gewesenen Zuschläge zu den Bundesgebühren, die ab 1923 auf weniger wicht. Abgaben beschränkt wurden. Mit dem Bundesfinanzverfassungsges. (BGBl. 124/1922 v. 3. 3. 1922) u. dem Abgabenteilungsges. (BGBl. 125/1922 v. 3. 3. 1922) wurden allen Bundesländern u. Gemeinden E. an bestimmten Bundessteuern zugesichert. Die Gmde. W. mußte dafür auf eine Reihe ihrer eigenen Einnahmquellen verzichten. Streitigkeiten ergaben sich dadurch, daß W. ungeachtet einer relativ geringen Bevölkerungszahl die größten Steuererträge aufzuweisen hatte u. damit auf den größten Anteil Anspruch erhob; darüber hinaus hatte W. seine Anteile als Bundesland u. Gmde. zu erhalten. Die Höhe der E. war größten Schwankungen unterworfen u. beeinflusste zeitw. die Kommunalpolitik. 1923 erhielt W. 52 % der E. von Ländern u. Gemeinden, 1929 waren es knapp 32 % u. 1931 nur noch 24 % (→ Abgabenteilungsgesetz), wobei sich die Nachteile aus den bis 1931 beschlossenen 7 Abgabenteilungs-Novellen ableiteten; diese Minderung der Einnahmen (in Verbindung mit erhöhten Sozialausgaben infolge der Auswirkungen der Wirtschaftskrise) führten zu radikalen Einschränkungen im städt. Wohnhausbau u. in anderen Bereichen. Der städt. Einnahmeposten betrug bis 1931 zw. ¼ u. ½ der Bruttoeinnahmen der Gmde. W. Nach dem 2. Weltkrieg beendete das Finanzverfassungsges. u. Finanzausgleichsges. v. 21. 1. 1948 die finanziellen Auseinandersetzungen zw. Bund u. Ländern. Der Anteil W.s an den im Bundesgebiet erzielten Gesamteinnahmen betrug 1948 46 %, 1960 44,6 % u. seit 1970 kontinuierl. ca. 43 %. Hingegen betrug der auf W. (als Bundesland u. Gmde.) entfallende Ertragsanteil aus diesen Einnahmen 1948 16,24 %, 1960 15,64 %, 1970 15,04 %, 1980 9,56 % u. 1990 8,4 %.

Lit.: Wr. Schr. 6, 109 ff., 116 ff., 119 ff. u. Reg.; Seliger-Ucakar 2, 1081 ff., 1089 ff. u. Reg.

**Erwachsenenbildung, städtische.** In den Anfängen der E. im ausgehenden 19. Jh. erhielten der Wr. Volksbildungsverein (gegr. 1887) u. das Wr. → Volksheim (1905; 1. → Volkshochschule) seitens der Gmde. W. neben eini-



## Erwachsenenfürsorge

gen zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten nur geringe finanzielle Unterstützung. Erst vor dem Hintergrund der Sozdem. Partei, der Gewerkschaftsbewegung u. später der Arbeiterkammer entstand in der 1. Republik eine euphor. Bewegung der → Volksbildung, gestützt von den Bemühungen des Unterstaatssekrs. Otto → Glöckel u. des Staatssekrs. für das Heerwesen Julius → Deutsch. Für den städt. Bereich übernahm 1920 die neuerr. MA 48 (Schul- u. Volksbildung) die Aufgaben der bisher. MAen XV (zuständig u. a. für Lehrer- u. Schülerbibliotheken, Volksbildungsangelegenheiten sowie Volksleshallen), XXII (zuständig für das Techn. Mus. u. den Bau eines Stadtmus.s) u. III (zuständig für → Urania u. → Volksoper). 1934 wurden diese Aufgaben von der MA 2 (Kultus-, Schul-, Vereins- u. Versammlungswesen; heute MA 62) übernommen. Die neue Gmde.verw. fühlte sich für die von ihr gebilligten Volksbildungsaktivitäten verantwortl. u. übernahm in größerem Maße finanzielle Lasten für Bauausführungen. 72 Arbeiterbüchereien wurden jedoch geschlossen, unliebsame Referenten gekündigt u. das Nebeneinander von Urania, Volksheim u. Volksbildungsverein beendet. Der Vereinheitlichungsprozeß für die Volksbildung wurde durch das Volksbildungsvollziehungsges. 1935 u. das Stadtges. zur Regelung des Volksbildungswesens in W. v. 2. 4. 1936 auch rechtl. abgedeckt. 1934 wurde ein eigenes Volksbildungsreferat des Bgm.s der Stadt W. eingerichtet, 1938 erhielt die neuerr. MA 50 die Aufgabe, die allg. Rechts- u. Verw.angelegenheiten auf dem Gebiet des Kulturwesens zu übernehmen. Überw. aus Agenden der MA 2 wurde 1938 das Volksbildungsamt als selbständ. Amt err. u. dem ebenfalls neuerr. Kulturamt (Gesch. Gr. VII) angegl. (Erl. v. 24. 12. 1938). Ebenfalls 1938 erfolgte die Err. der Zentralstelle der Arbeiterbücherei der Stadt W. (bisher im Rahmen der Städt. Sammlungen) als selbständ. Amt (später der MA 9 zugeordnet). 1945 wurde die MA XI/1 für Kultur, Volksbildung u. Heimatpflege, ab 1946 die MA 7 für rechtl. u. wirtschaftl. Angelegenheiten der Kultur u. Volksbildung eingerichtet (ab 1969 mit der Bez. „Kulturamt“, das die Förderung der Volksbildung einschließl. der Err. von Gemeinschaftsbauten für E. umfaßt, ab 20. 12. 1988 mit der Bez. „Kultur“). Die oberste Ltg. der Volkshochschulen übernahm 1947 der StR für Kultur u. Volksbildung (Dr. Viktor → Matejka). Seit 27. 2. 1979 ist die neugegr. MA 13 (Bildung u. außerschul. Jugendbetreuung) für die Planung, Betreuung u. Durchführung von Aktionen u. Veranstaltungen der E. sowie der Förderung u. Koordinierung von Einrichtungen der E. (Verband Wr. Volksbildung u. a.) sowie der Gemeinschaftsbauten zuständig. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Erika Weinzierl, Kurt Skalnik, Gesch. der Republik 2 (1983), 609ff.; Walter Göhring, Bildung in Freiheit. Die E. in Österr. nach 1945 (1983); Czeike-Csendes, Die Gesch. der MAen 1902–1970, in: Wr. Schr. 33, 112f.; Wr. Schr. 34, 16f., 117f., 168f.

**Erwachsenenfürsorge.** Nach dem E. des 1. Weltkriegs bedurfte die bisher ausschließl. private Fürsorge einer Neustrukturierung, weil die E. nunmehr durch Steuermittel finanziert wurde; man unterschied dabei zw. offener u. geschlossener Fürsorge (→ Versorgungshome), die Grenzen zur (auch prophylakt.) Gesundheitsfürsorge (bspw. der Armenkrankenbehandlung, Tuberkulose- oder Trin-

kerfürsorge) u. zur Sozialfürsorge (bspw. → Eheberatungsstellen) waren fließend (Behandlung aller einschläg. Bereiche in einer Geschäftsgruppe, die StR Julius → Tandler unterstand). Im weiteren Verlauf der sozdem. Fürsorgegesetzgebung wurde die E. durch das Armenversorgungsges. des Landtags v. 11. 7. 1928 (LGBl. 32/1928) neu gefaßt. An lfd. Unterstützungen u. Aushilfen wurden an Erwachsene 1924 6,7 Mio S, 1930 15,2 Mio S u. 1933 17,6 Mio S ausbezahlt. Zu den wichtigsten Fortschritten der 1. Republik zählen die kostenlose Insulinabgabe an Mittellose (ab Okt. 1925), die Einrichtung einer Blindenfürsorgestelle (GR-Beschl. v. 26. 11. 1926), die Durchführung öffentl. Ausspeisungen (GR-Beschl. v. 26. 10. 1927) u. eine Taubstummenfürsorge (seit 1929). Die gesetzl. Fürsorge für Erwachsene erstreckte sich auf alle in W. wohnenden bedürft. Personen vom vollendeten 14. Lebensjahr an. Sie umfaßte Armenwesen im allg. sowie Armenpflege, Hauskrankenpflege, Erhaltungsbeiträge, Geld- u. Sachaushilfen, Wärmestuben, Verw. von Stiftungen für Fürsorgezwecke, Versorgungshäuser, Obdachlosenheime, Behindertenbetreuung, Wohn- u. Pflegeheime, Wohnsiedlungen für alte Leute, Landaufenthalte, Pensionistenbetreuung, Notstandsaktionen, Familienunterstützungen, Verpflegungskosten in fremden Fürsorgeanst. u. sonst. Maßnahmen, wie Arbeitslosenfürsorge u. Berufsberatungsamt. Am Beginn der 2. Republik war die Fürsorge auf ausländ. Unterstützung angewiesen. Nach dem Rechtsüberleitungsges. 1945 galten die dt. Normen über die öffentl. Fürsorge bis 1948 als österr. Rechtsvorschriften weiter. Mit LG v. 23. 12. 1948 (LGBl. 11/1949) kam es zu einer vorläuf. Regelung der öffentl. Fürsorge u. der Jugendwohlfahrt. Die Fürsorge wurde durch Aufgaben in den Bereichen Allg. Sozialhilfe, Behindertenhilfe, Betreuung durch diplomierte Sozialarbeiter u. soziale Dienste bestimmt. In der mittelbaren Bundesverw. blieben das Opferfürsorgegesetz von 1947 (29 Novellierungen; → Opferfürsorge) u. das Tuberkuloseges. von 1968 (→ Tuberkulose) in Geltung. Das Wr. Behindertenges. trat 1966 in Kraft (LGBl. 22/1966, letzte Fassung LGBl. 16/1986), das Wr. Blindenbeihilfenges. 1969 (LGBl. 14/1969, letzte Fassung LGBl. 31/1976) u. das Wr. Sozialhilfeges. 1973 (LGBl. 11/1973, letzte Fassung LGBl. 17/1986). Die Ausgaben des Sozialamts betragen (gerundet) 1955 144 Mio S (inkl. Fürsorgeverbandskosten, jedoch ohne Obdachlosenherbergen), 1965 192 Mio S (ohne Obdachlosenherbergen), 1973 548 Mio S, 1985 3,4 Mia S u. 1991 5,2 Mia S. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Czeike, Wirtschafts- u. Sozialpolitik der Gmde. W. 1919–34, in: Wr. Schr. 11, 188ff., 208ff., 234ff.; Herbert Drapalik, Gesch. der Wr. Sozialverw. 1945–1985 (hgg. v. Sozialamt der Stadt W.).

**Erwerbslosensiedlung Leopoldau** (21, Triestingg., Schererstr., Egon-Friedell-G., Oswald-Redlich-G., Dopschstr., Koschakerg.), Nebenerwerbssiedlung für → Ausgesteuerte, err. in 2 Etappen (1932/33 80, 1933/34 345 Häuser) nach einem Konzept u. unter der techn. Baultg. von Richard Bauer (GESIBA). Die E. L. ist eine sehr aufgelockerte, dezentrale Streusiedlung am äußersten Stadtrand entlang der Nordbahn u. zugl. die einz. Erwerbslosensiedlung des „Roten W.“. Von einem arbeitslosen Siedler

wurde die Leistung von 2.000 Arbeitsstunden erwartet; die Siedlung entstand somit als ein Überwindungsversuch der Wirtschaftskrise. Die Grundstücke (Größe 100 x 25 m) wurden von den Siedlern selbst aufgeschlossen u. bepflanzt. Gemeinschaftseinrichtungen wurden aus finanziellen Gründen nicht err.; ein Genossenschaftshaus (von Max Fellerer) entstand 1935, Elektrizitäts-, Gas- u. Kanalan-schlüsse wurden erst nach dem 2. Weltkrieg hergestellt.

Lit.: Weihsmann, 265f.

**Erzbischof** → Erzbistum (*Liste der Wr. Erzbischöfe*).

**Erzbischofsgasse** (13, Hacking, Ober-St.-Veit), ben. (10. 7. 1894) nach dem Sommerschloß der Wr. Erzbischöfe (→ Ober-St.-Veiter Schloß); vorher Bischofg. (obwohl es bereits ab 1723 Erzbischöfe gegeben hat); Verlängerung am 11. 8. 1905.

**Erzbischöfliches Dom- u. Diözesanmuseum** → Dom- u. Diözesanmuseum, Erzbischöfliches.

**Erzbischöfliches Palais** → Bischofshof (1); → Ober-St.-Veiter Schloß (13).

**Erzbischofshof, Gegenüber dem** (1), szt. Benennung des gegenüber dem Erzbischöfl. Palais gelegenen Teils der → Rotenturmstraße.

**Erzbistum.** Die ersten Bemühungen der Babenberger in den 90er Jahren des 12. Jh.s, W. u. Wr. Neustadt vom Bistum Passau zu trennen, schlugen fehl. Erst Friedrich III. gelang es am 18. 1. 1469, vom Papst die Erhebung W.s zum → Bistum durchzusetzen; wegen der Proteste des Passauer Bis. Ulrich III. konnte das Bistum allerdings erst 1480 (nach dessen Tod 1479) besetzt werden. Karl VI. erzwirkte am 14. 2. 1723 die Erhebung zum E. (als Metropole über Wr. Neustadt); die Erhebungsbulle „Suprema dispositio“ wurde an diesem Tag nach W. gebracht, am 24. 2. fand der eigentl. Festakt statt. Aber erst am 12. 3. 1729 entließ der Passauer Ordinarius Gf. Lamberg Klerus u. Gläubige formell aus der alten Diözese, u. am 15. 3. nahm der Wr. Ebi. offiziell Besitz vom neuen Gebiet seiner Diözese. Seither erlangten die Fürsterzbischöfe regelmäßig den Kardinalshut u. hatten ständige Weihbischöfe. 1729 mußte Passau seine Pfarreien im Viertel unter dem Wienerwald an W. abtreten. Der 1. Ebi. war Sigismund Gf. → Kollonitsch (1716/22–51). Unter Joseph II. (Ebi. → Migazzi, 1757–1803) erhielt das E. etwa den heut. Umfang (Eingliederung der bis dahin zu Passau gehör. Gebiete Viertel unter dem Manhartsberg u. anderer Territorien, 1782/85); zugl. wurde W. Metropole der beiden neuen Diözesen Linz u. St. Pölten (am 18. 5. 1922 wurde dem Wr. Ebi. auch die Administration des zu Österr. gekommenen Burgenlands übertragen). *Erzbischöfe*: Sigismund Gf. → Kollonitsch (1716/22–51), Johann Joseph Gf. → Trautson (1751–57; → Trautson-gasse), Christoph Anton Gf. → Migazzi (1757–1803; → Migazziplatz), Sigismund Anton Gf. → Hohenwart (1803–20), Leopold Max Gf. → Firmian (1820–31; → Firmiangasse), Vinzenz → Milde (1832–53; → Mildeplatz), Josef Othmar v. → Rauscher (1853–75 [→ Konkordat 1855]; → Kardinal-Rauscher-Platz, → Othmargasse, → Rauscherstraße), Johann Rudolf → Kutschker (1876–81; → Kutschkergasse), Celestin → Ganglbauer (1881–89; → Ganglbauergasse),

Anton Josef → Gruscha (1890–1911; → Gruschaplatz), Franz → Nagl (1911–13; → Kardinal-Nagl-Platz), Friedrich Gustav → Piffl (1913–32; → Kardinal-Piffl-Gasse), Theodor → Innitzer (1932–55; → Kardinal-Innitzer-Hof), Franz König (1955–86) u. Hermann Groër (seit 1986).

Lit.: Franz Loidl, *Gesch. des Erzbistums W.* (1983), bes. 114ff., 337ff.; Lex. Theol. u. Kirche 10 (1938), Sp. 876ff.

**Erzengel Michael, Zum** (15, Sechshäuser Str. 9), Apotheke. Die Nö. Landesregg. genehmigte am 15. 9. 1837 die Err. einer Apotheke in Fünfhaus; Interessenten hatten sich beim Barnabitenkollegium zu St. Michael zu bewerben. Am 20. 1. 1849 eröffnete Eduard Kaudelka die Apotheke mit dem Standort Fünfhaus 7 (15, Fünfhausg. 2, Sechshäuser Str. 16); nach seinem Tod (18. 5. 1861) wurde die Apotheke am 25. 5. 1861 an Dr. Adolf → Friedrich verpachtet, am 16. 3. 1870 an Dr. Wenzel Sedlitzky u. am 15. 7. 1874 auf 5 Jahre an Anton Huß (der 1881 dem Ringtheaterbrand zum Opfer fiel). Am 15. 7. 1879 kaufte Dr. Otmar Zeidler die Apotheke; als er am 1. 5. 1891 die Gumpendorfer Apotheke übernahm, kam die Apotheke an seinen Brd., den Retzer Apotheker Dr. Franz Zeidler, der am 8. 7. 1891 die Konzession u. am 12. 12. 1898 die Genehmigung zur Verlegung der Apotheke ins gegenüberliegende Haus 15, Sechshäuser Str. 9, erhielt. Zeidler war bis zu seinem Tod (22. 6. 1901) Kassenrevisor des Apothekergremiums. Die Apotheke wurde als Witwenbetrieb weitergeführt (Provisoren 1901–16 Josef Kutáček, ab 1. 10. 1916 Dr. Karl Zeidler [\* 25. 8. 1886 Retz, † 23. 12. 1959 Wien; Konzession v. 29. 4. 1920], ab 1959 dessen So. Dr. Franz Zeidler).

Lit.: Hochberger–Noggler, 220f.

**Erzherzog.** Da die Herzöge von Österr. nicht zu jenen Reichsfürsten gehörten, denen gemäß der „Gold. Bulle“ von 1356 die Wahl des röm.-dt. Kg.s (→ Heiliges Römisches Reich) vorbehalten war, versuchte Hz. → Rudolf IV. (1358–65) anhand gefälschter Urkunden (die er 1360 seinem Schwiegervater, Ks. Karl IV., vorlegte) eine der Kurfürstenwürde vergleichbare Vorrangstellung zu erhalten. Dazu gehörte der Titel „Pfalz-E.“, von dem der Ks. das Beiwort „Pfalz“ strich; die Bez. „E.“ wurde zwar nicht ausdrücl. anerkannt, aber geduldet; sie sollte zum Ausdruck bringen, daß der so Titulierte über mehrere Herzogtümer herrschte, so wie z. B. einem Ebi. mehrere Bistümer unterstehen. Dennoch machten Rudolfs Nfg. geraume Zeit keinen Gebrauch davon; erst → Ernst der Eiserne nannte sich ab 1414 E. Mit der Bestätigung der einschläg. Dokumente durch Friedrich III. am 6. 1. 1453 (→ Privilegium maius) erlangte der Titel reichsrechtl. Gültigkeit; er wurde fortan von allen Habsburgern geführt (weibl. Mitgl. der Dynastie nannten sich Erzherzoginnen). Eine neuerl. Bestätigung stellte am 8. 9. 1530 Karl V. aus. Bei der Proklamation des Kaisertums Österr. durch Franz II. (als Ks. von Österr. I.) am 11. 8. 1804 wurde der E.-Titel ebenfalls in Kraft gesetzt; er bezog sich, territorial gesehen, nur auf Österr. unter der Enns (mit W.) u. Österr. ob der Enns, wogegen für Stmk. u. Ktn. noch im 19. Jh. bloß der Hz.-Titel galt. (*Richard Perger*)

Lit.: Ursula Begrich, *Die fürstl. „Majestät“ Hz. Rudolfs IV. von Österr.*, Diss. Univ. W. (1964); Alphons Lhotsky, *Privilegium*

## Erzherzog-Albrecht-Denkmal

maius – die Gesch. einer Urk. (1957); Franz Gall, Österr. Wap-penke. (1977).

**Erzherzog-Albrecht-Denkmal** (1, Augustinerbastei, vor der → Albertina), Reiterstandbild aus Bronze von Caspar R. v. → Zumbusch für Ehz. → Albrecht, den ältesten So. Ehz. → Carls, Feldmarschall (Sieger in der Schlacht von Custoza, 1866), err. 1898/99, enth. am 21. 5. 1899



Erzherzog-Albrecht-Denkmal vor der Albertina.

anläßl. des 90. Jahrestags der Schlacht bei → Aspern, in der sein Vater Carl Napoleon eine Niederlage bereitet hatte. Die Architektur des Postaments stammt von Carl König (ovaler Sockel, dessen Stufen schildtragende Engel u. ein Eichenlaubzims zieren); die Inschriften beziehen sich auf die Leistungen Ehz. Albrechts.

Lit.: KKL, 34; BKF 1, 10.

**Erzherzog-Albrecht-Kaserne** (2, Vorgartenstr. 225 [offiz. Adresse 2, Engerthstr. 226], zur Bauzeit: Santa-Lucia-Pl.), Infanteriekaserne, ben. nach Ehz. → Albrecht. Erb. 1894–96 im Stil der Renaissance aus den Ertrümmern der demolierten → Franz-Joseph-Kaserne (1) im Zuge der sog. → Kasernentransaktion; von dem zur Verfügung stehenden Bauareal (27.238 m<sup>2</sup>) wurden 8.321 m<sup>2</sup> verbaut. Die Kaserne wurde von den urspr. hier stationierten → Bosniaken wegen ihrer Lage (zur Ausstellungstr.) gerne „Halb-Rechts-Kaserne“ gen. Benachbart wurde als Artilleriekaserne die → Erzherzog-Wilhelm-Kaserne err.; beide Kasernen gemeinsam wurden auch als „Praterkasernen“ bezeichnet. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte die Übernahme durch das Bundesheer, 1938 durch die dt. Wehrmacht; 1945–55 wurde die Kaserne von der sowjetruss. Besatzungsmacht genutzt. Im 2. Weltkrieg erlitt die Kaserne starke Beschädigungen; Teile wurden nicht wieder aufgebaut (auch die Renaissancefassade wurde nicht wiederhergestellt). 1979 wurde ein Gebäude für die musterrungspflicht. Wr. err. (Stellungskomm.). Dzt. (Stand 1993) sind in der Kaserne Teile des BMs für Landesverteidigung untergebracht.

Lit.: Czeike, Kasernen, 183; Senekowitsch, 408f.; Paul, 439; Kortz 2, 299; Leopoldstadt, 241.

**Erzherzog-Carl-Denkmal** (1, Heldenpl.), Reiterdenkmal aus Bronze von Anton Dominik → Fernkorn für Feldmarschall Ehz. → Carl (Sieger über Napoleon in der Schlacht bei → Aspern am 21./22. 5. 1809), err. 1853–59. Die Auftragserteilung erfolgte 1848 durch Gf. Eltz bzw. am 4. 1. 1853 durch Franz Joseph I., nachdem Fernkorn ein Bronzomodell angefertigt hatte. Das Modell (bez. 1847!) befindet sich im nö. Schloß Dobersberg (Modellabguß: → Erzherzog-Carl-Denkmal [3]). Der Guß erfolgte in 8 Teilstücken in der → Kunstergießerei (1858/59) u. wurde durch Franz → Pönninger ausgeführt. Die Inschriften wurden von Theodor v. → Karajan verfaßt u. (nach Befürwortung Grillparzers) 1858 genehmigt. Das Denkmal steht auf einem von Eduard van der → Nüll gestalteten Steinsockel, der an die Stelle von Figurengruppen getreten ist, die Fernkorn urspr. an den Ecken geplant hatte. Die Enth. war für den 50. Jahrestag der Schlacht bei Aspern vorgesehen gewesen (worauf auch die Widmung „Kaiser Franz Joseph 1859“ hindeutet), erfolgte jedoch im Hinblick auf die militär. Rückschläge in Oberital. (1859) erst am 22. 5. 1860.

Lit.: Enthüllungsfeier des E.-K.-Monuments auf dem äußeren Burgplatz (1860); Joseph Weil, Zur Enth. des Monuments weiland Sr. k. k. Hoheit E. K. v. Österr. am 22. 5. 1860 (o. J., 1860); B. B., Gedenk-Blatt zur Enth.feier des E.-Carl Monuments (o. J., 1860); Kat. Fernkorn, in: Mitt. Österr. Galerie 2 (1958), X-XII, 12; E.-C.-Ausst. (Kat., 1909), 76; Oskar Criste, Das Buch vom E. C. (1914), 186; Kapner, 344; dsbe., Denkmäler der Ringstraße (1969), 9ff.; Ringstraße 9/1, 9ff.; Bibl. 3, 54.

**Erzherzog-Carl-Denkmal** (3, Boerhaaveg. 13–15), Modellabguß Anton Dominik → Fernkorn für das E.-C.-Denkmal am Heldenpl., aufgestellt 1913 in der szt. Franz-Josephs-Akad. (Garten des nördl. Trakts).

**Erzherzog-Carl-Gasse** (22, Hirschstetten), seit 1909 → Varnhagengasse.

**Erzherzog-Carl-Hotel** → Greif, Zum goldenen.

**Erzherzog-Carl-Kaserne** (21, Maurichg. 18–20; heute Karlkaserne), Infanteriekaserne, ben. nach dem Sieger von Aspern, Ehz. → Carl, erb. 1910/11 auf ehem. Freihofgründen (heut. Bauareal 23.466 m<sup>2</sup>, verbaute Fläche 8.763 m<sup>2</sup>). In die im Zuge der sog. → Kasernentransaktion err. Kaserne kamen Truppen aus der aufgelassenen → Alser Kaserne. Sie wurde zunächst vom Inf.-Rgmt. Nr. 67 Frh. v. Kray (→ Kraygasse) u. 1916 vom Inf.-Rgmt. Nr. 84 Frh. v. Bolfras (Traditionstruppenkörper des Landwehrstammregiments 22, das heute Milizverbände ausbildet) bezogen. Nach dem 1. Weltkrieg fand das Gebäude als Obdachlosenheim, 1923–34 als Wohnblock Verwendung. Als es 1935 wieder Kaserne wurde, beherbergte es das Fliegergmt. Nr. 1. 1938 wurde die Kaserne von der dt. Wehrmacht erweitert u. 1945–55 von der sowjetruss. Besatzungsmacht verwendet; während des ungar. Aufstands (1956) war hier ein Flüchtlingslager eingerichtet. Seit 1963 dient die Kaserne dem Bundesheer.

Lit.: Senekowitsch, 407f.; Berg-Lukan, W. in alten Ansichtskarten 21/22, 60.

**Erzherzog-Carl-Ludwig-Palais** (4, Favoritenstr. 7). 1780 wurde anstelle des Gartentrakts des bestehenden Gebäudes durch Adalbertus Hild ein kleines klassizist. Gartenpalais für Franz Frh. v. Prandau err., dem 1799 durch





Erzherzog-Carl-Ludwig-Palais in der Favoritenstraße. Foto, 1964.

Franz Wipplinger ein ebenerd. Gassenrakt u. die beiden den Hof flankierenden Flügeltrakte hinzugefügt wurden. Der Gartentrakt wurde 1860 in Formen des romant. Historismus neu Fassadiert. 1872/73 wurde das klassizist. Gartenpalais von Heinrich Ferstel neu gestaltet. Vom Gesamtkomplex hat sich nur der ehrenhofartig angelegte Gartentrakt erhalten. Hier war 1961 das Spielcasino „Le Palais“ (→ Casinos Austria AG), später das Büro von Arch. Johannes Staber untergebracht. – *Innes:* Erneueres Vestibül, Stiegenhaus mit schmiedeeisernem Stiegen-geländer u. ion. Pilastern im oberen Teil, Mittelraum über dem Vestibül (Balkonzimmer) mit reich kassettierter Holz-decke im Stil der Renaissance, großer Saal mit Wandver- kleidung in Stuccolustro, Türen mit Marmorgewände u. aufwend. dekoriertes Spiegeldecke.

Lit.: ÖKT 44, 233ff.; Norbert Wibiral, Heinrich Ferstel, Diss. Univ. W. (1952), 330f.; Arch. 19. Jh., 214; Kortz 2, 375f.; Thieme-Becker 11, 496f.

**Erzherzog-Carl-Palais** (1, Annag. 20, Seilerstätte 30). An dieser Stelle stand im 16. Jh. das alte kais. → Gießhaus, das Rudolf II. am 20. 9. 1603 dem Hofkriegssekkr., kais. Rat u. Rentmeister der Herrschaft Steyr, Heinrich Nickhardt, zum Dank für treue Dienste schenkte. 1625 gelangte es an den kais. Rat u. Kämmerer Bernhard v. Weltz (Weltz) u. von diesem schließl. erbl. an Ferdinand Karl Gf. u. Herr von Weltz, der führend an den Vorbereitungen zur Gründung eines Versatzamts beteiligt war. 1707 verkaufte er das Palais dem am 14. 3. 1707 von Josef I. gegr. Versatz- u. Fragamt um 65.000 fl. u. 200 Dukaten (Vertragsratifizierung durch die Regg. am 26. 11. 1708); die Transaktion kam Weltz sicherl. nicht ungelogen, denn er erwarb noch im selben Jahr eine Liegenschaft in der Josefstadt u. gab dort 1710 den Bau eines Palais in Auftrag (→ Auerspergpalais). Das Versatzamt ließ das Haus 1720–30 unter Verwendung älterer Bauteile von einem J. L. v. Hildebrandt nahestehenden Architekten umbauen. Als das Versatzamt (→ Dorotheum) nach der → Klosterreform Josephs II. in das aufgelassene Dorotheerkloster übersiedelte (1788; → Dorotheerkirche), erwarb das Haus in der Annag. Ehz. Carl (der später das Palais auf der Augustinerbastei bezog, u. ließ es umbauen. An der Fassade in der Seilerstätte befindet sich eine GT für den Gründer der Philharmon. Konzerte (1842), Otto → Nicolai (1810–49). Nicolai, der 1841–47 hier wohnte, war Hofkapellmeister u.

komponierte u. a. die Oper „Die lust. Weiber von Windsor“. Später war im Haus die Jugoslaw. Gesandtschaft untergebracht. Bmkw. sind die Barockportale in der Seilerstätte sowie das Portal mit Balkon u. das klassizist. Stiegenhaus mit kannelierten Säulen (in der Art Josef Kornhäusels) in der Annag. 1965 erfolgte durch Josef Krawina der Umbau zu einem Internat. Kulturzentrum (mit „Theater im Palais Ehz. Carl“) u. Studentenheim.

Lit.: BKF 1, 144; Czeike, Das Dorotheum (1982), 35ff.; Kisch 1, 354ff.; Bibl. 3, 336.

**Erzherzog-Johann-Platz** (10), ben. (27. 7. 1911 bzw. 1. 6. 1960 GRA) nach Ehz. Johann (\* 20. 1. 1782 Florenz, † 10. 5. 1859 Graz); 1919–60 → Nothnagelplatz.

**Erzherzog-Karl-Platz** (2), ben. (22. 2. 1884) nach Ehz. → Carl, ab 1919 → Volkswehrplatz, ab 27. 12. 1934 (Bgm.) wieder E.-K.-Pl. u. seit 1956 → Mexikoplatz.

**Erzherzog-Karl-Straße** (22, Kagran, Stadlau, Hirschstetten, Aspern), ben. (29. 7. 1909, erstm. erw. bereits 23. 3. 1909) nach Ehz. → Carl; vorher Aspernerstr.

**Erzherzog-Leopold-Salvator-Palais** (4, Argentinierstr. 29). Der Maler Heinrich → Füger besaß an dieser Stelle ein Haus, das sich durch seine große Parkanlage auszeichnete. Es kam später in den Besitz des Schriftstellers Adolf → Bäuerle. Das Palais wurde 1867 erb., während des 2. Weltkriegs schwer besch. u. danach abgetragen.

Lit.: Kortz 2, 375.

**Erzherzog-Leopold-Salvator-Palais** (16, Savoyenstr. 2), erb. 1903–08 nach Plänen von Eduard Frauenfeld u. Ignaz Sowinsky. Zuvor stand hier das Sommerschlößchen der Fstn. Wilhelmie Montléart (→ Gallitzin-Sommerschloß) auf dem Wilhelminenberg, das in den Besitz von Ehz. Rainer gekommen war.

Lit.: Bibl. 4, 393f.

**Erzherzog-Ludwig-Viktor-Palais** (1, Schwarzenbergpl. 1, Schubertring 13, Pestalozzig. 2) wurde als 1. Gebäude am → Schwarzenbergplatz erb.; Heinrich → Ferstel konzipierte das Palais im Stil der ital. Renaissance des 16. Jh.s (erb. 1863–69; außen 1866 vollendet, Innenausgestaltung 1868/69). Dem Wunsch des Bildhauers Hähnel entsprechend, der sich für sein → Schwarzenbergdenkmal eine harmon. architekton. Umrahmung wünschte, dekretierte das Innenministerium, daß der Platz an den Ecken zum Ring u. zur Lothringerstr. dominante Eckbauten erhalten müsse. Am Mittelrisalit befinden sich über dem Gesims die überlebensgroßen Statuen von 6 hist. Persönlichkeiten, die in näherer Beziehung zur Dynastie standen: Niklas Gf. → Salm, Rüdiger Gf. → Starhemberg, Gideon Ernst v. → Loudon, Joseph v. → Sonnenfels, Johann Bernhard → Fischer v. Erlach u. Prinz → Eugen (ausgeführt von Josef → Gasser u. Franz → Melnitzky); die beiden mittleren Figuren sind Karyatiden, die den das große Wappen umschließenden Aufbau zu stützen haben. Die ornamentalen Bildhauerarbeiten stammen von Franz Schönthaler. Das Gebäude kam 1911 an das → Militärcasino, das am 20. 6. 1911 hier eröffnet wurde (bis 1918). Nach dem 2. Weltkrieg zog ein Teil des BMs für Verkehr u. verstaatlichte Unternehmungen ein; auch der „3. Raum“ des Burgtheaters (heute → Kasino am Schwarzen-

## Erzherzog Rainer

bergpl.) ist hier untergebracht. – Gegenüber liegt das ebenfalls von Ferstel erb. → Wertheimpalais (1, Schwarzenbergpl. 17), das er in der äußeren Gestaltung dem E.-L.-V.-Palais anpaßte.

Lit.: Ringstraße 1, 127f.; 4, 309ff.; 8/3, 76ff.; Paul, 481f.; Kortz 2, 573; Komm.-Kal. 4 (1866), 153f.; Heinrich Ferstel, der Palast Sr. ks. Hoheit des Herrn Ehzs L. V. am Schwarzenbergplatze in W., in: ZÖIAV 20 (1868), 136ff.; BKF 1, 142; Bibl. 3, 336.

**Erzherzog Rainer** (4, Wiedner Hauptstr. 27–29), Hotel, erb. 1912 nach Plänen von Karl Scheffel, Hans Glaser, Alfred Kraupa (Bmstr. Gustav Orglmeister); typolog. steht das Gebäude in enger Verbindung zum benachbarten bürgerl. Miethaus (→ Carlton); die Undulierung der Fassade durch engliegende flache Runderker ist bmkw.

Lit.: Achleitner 3/1, 161.

**Erzherzog-Rainer-Brunnen** → Rainerbrunnen.

**Erzherzog-Rainer-Palais** (4, Schönburgstr. 1, Wiedner Hauptstr. 63, Rainerg. 18) → Engelskirchnerpalais; → Semperit-Zentrum.

Lit.: Edgar Haider, Verlorenes W. (1984), 134ff.

**Erzherzog-Rainer-Schloß** (16, Savoyenstr. 2) → Erzherzog-Leopold-Salvator-Palais (16).

**Erzherzog-Rudolf-Denkmal.** Das urspr. in Mayerling (NÖ) aufgestellte Denkmal wurde nach 1918 in den Hof der Krankenanst. → Rudolfstiftung (3) transferiert, von dort jedoch nach 1938 durch die Natsoz. entfernt.

**Erzherzogshut,** österreichischer. Gestiftet 1616 von Ehz. Maximilian III., verwahrt im Chorherrenstift Klosterneuburg (der Grabstätte des österr. Landespatrons St. Leopold [Mkgf. → Leopold III.]). Der E. diene als Landesymbol, das nur anläßl. der → Erbhuldigung (Treuegelöbnis an einen neuen Landesfürsten) kurzfristig (im Rahmen einer feierl. Prozession) in die Landeshauptstadt W. gebracht werden durfte. – *Beschreibung:* Der E. besteht aus einer roten Samthaube, umgeben von 8 gold., emaillierten Zacken u. einem Hermelinkranz; die Zacken sind mit versch. Edelsteinen besetzt. Überspannt wird der E. von 2 einander kreuzenden Bügeln, die ebenfalls mit Edelsteinen geziert sind. (*Richard Perger*)

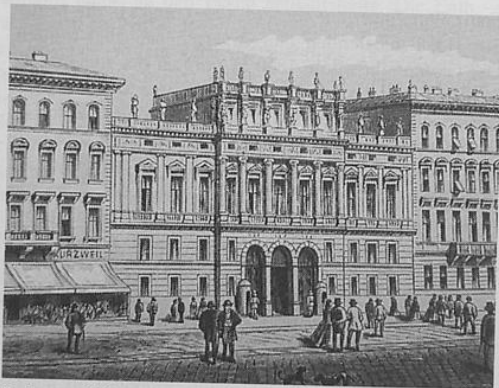
Lit.: Der hl. Leopold Landesfürst u. Staatssymbol (Kat. Klosterneuburg 1985), 427ff. (Georg Johannes Kugler); dsbe., Der österr. E. u. die Erbhuldigung, in: ebda., 84ff.

**Erzherzog-Wilhelm-Kaserne** (2, Vorgartenstr. 223), Artilleriekaserne, ben. nach Ehz. → Wilhelm. Erb. 1894–96 im Stil der Renaissance u. aus den Ertrügnissen der demolierten → Franz-Joseph-Kaserne (1) im Zuge der sog. → Kasernentransaktion (Bauareal 40.522 m<sup>2</sup> verbaute Fläche 9.152 m<sup>2</sup>, Baukosten 1,816 Mio K) finanziert. Die Kaserne konnte ein Divisions-Artillerie-Rgmt. mit Stab u. 4 Batterien aufnehmen (435 Mann, 236 Pferde); sie verfügte über Offiziers-, Stabs-, Unteroffiziers- u. Mannschaftsgebäude sowie Stallungen, Remisen u. ein Magazin. Wegen ihrer Lage zur Ausstellungsstr. wurde sie von den hier stationierten Soldaten gerne als „Halb-Links-Kaserne“ bezeichnet. Nach dem 1. Weltkrieg erfolgte die Übernahme durch das österr. Bundesheer, 1938–45 stand die Kaserne in Verwendung der dt. Wehrmacht, 1945–55 der sowjetruss. Besatzungsmacht. Im 2. Weltkrieg fast vollständig

zerst., haben sich nur 2 Gebäude im urspr. Zustand erhalten. 1963 erfolgte eine Grundstücksabtretung für ein Feuerwehrraum; das verbliebene Bauareal umfaßt 28.650 m<sup>2</sup>. Dzt. (Stand 1993) Sitz der ABC-Abwehrschule. Neben der Kaserne wurde als Infanteriekaserne die → Erzherzog-Albrecht-Kaserne err. („Halb-Rechts-Kaserne“); beide Kasernen gemeinsam wurden auch als „Praterkasernen“ bezeichnet.

Lit.: Czeike, Kasernen, 183; Senekowitsch, 407f.; Paul, 439; Kortz 2, 299f.

**Erzherzog-Wilhelm-Palais** (1, Parkring 8, Cobdeng. 3), erb. 1864–68 nach Plänen von Theophil v. → Hansen für Ehz. Wilhelm als dessen Privatpalais, 1870 Verkauf an das Meistertum des Dt. Ritterordens u. Sitz des Hochmeisters (zuletzt Ehz. Eugen), ab 1894 Palais des Hoch- u.



Erzherzog-Wilhelm-Palais am Parkring. Xylographie von Friedrich Wilhelm Bader nach Ladislaus Eugen Petrovits, um 1876.

Deutschmeisters, 1938 (im Zuge der Auflösung des Dt. Ritterordens) der Gmde. W. übereignet, 1945–74 Sitz der → Polizeidion. u. seither Eigentum der OPEC. Der im Stil der ital. Renaissance err. Bau ist wohl das bedeutendste aller Privatpalais an der Ringstr. Der fünfgeschoss. Bau besitzt einen fünfachs. Mittelrisalit u. dreiachs., um ein Stockwerk niedrigere Seitenteile. Dem durch seine Höhe dominierenden 1. Stockwerk (mit den imposanten reichdekorierten Festräumen, insbes. dem Großen Festsaal) sind im Mittelrisalit Säulen vorgelagert. Zu den Prunkräumen führt eine vornehm ausgestattete prachtvolle Treppe empor; bmkw. auch der große glasgedeckte Hof. Sensationell war der Stall für 24 Pferde mit seinen 10 kannelierten, sorgfältig polierten dor. Säulen aus dem gleichen Kunstmarmor, der auch in den Festräumen verwendet wurde. Auffallend sind die 6 Ordensherolde zw. den Fenstern des Attikageschosses (von Josef → Gasser) u. die 6 Ordenshochmeister, die auf der Balustrade über dem obersten Gesims stehen (ebenfalls von Gasser). Dekorative Bildhauerarbeiten führte Johann Hutterer aus.

Lit.: Ringstraße 4, 314ff.

**Erziehungsanstalt.** E.en wurden zur Erziehung verwahrloster, schwer erziehbarer u. „dissozialer“ Kinder u. Jugendlicher bis zum vollendeten 20. Lebensjahr eingerichtet; Eggenburg (NÖ); seit 1922 bei der Gmde. W.), Wein-

zierl/Wieselburg (NÖ; 1924 vom Verein „Jugendasyll Wieselburg“ übernommen; für verwahrloste Mädchen), Erziehungsheim Mödling (NÖ; Wiener Str. 18, 1955 dem Bundesland NÖ übergeben), „Am → Spiegelgrund“ (14, Baumgartner Höhe 1; 1946). Der Unterricht fand entweder in Heimschulen mit Öffentlichkeitsrecht oder in öffentl. Schulen statt; 1959 wechselten die Städt. Erziehungs- u. Kinderheime von der Gesch.-Gr. Gesundheit zur Gesch.-Gr. Wohlfahrtswesen. In den 70er Jahren wurden die Öffnung der Heime u. ein stärkerer Kontakt mit den Eltern forciert (Modellversuche mit Familiengruppen, neuer Stil der pädagog. Arbeit). Die Sozialkritik im Zusammenhang mit der Heimreform ermöglichte die Schaffung neuer Betreuungsformen für Jugendliche. Die 1. Wohngemeinschaft existierte 1972–75. 1990 bestanden in W. 10 Wohngemeinschaften für Kinder u. Jugendliche. → Heime für Kinder und Jugendliche. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Jugendamt der Stadt W. (Hg.), 70 J. Wr. Jugendamt (1987).

**Erziehungsheim**, städtisches. Am 1. 11. 1920 wurden alle Humanitätsanst. en einer eigenen Magistratsabt. unterstellt (MA 9), am 1. 1. 1922 wurden dieser auch die aufgrund des → Trennungsgesetzes von NÖ zu W. gekommenen Anst. en unterstellt (ehem. nö. Landesanst. en). Wesentl. Unterschiede bei der Führung ergeben sich infolge des Übergangs von der → Pflegeanstalt zur → Erziehungsanstalt. Zu unterscheiden waren: 1) *Anst. en zur vorübergehenden Unterbringung*: → Kinderübernahmestelle (ab 1910: 5, Siebenbrunneng.; ab 1925: 9, Lustkandlg.), → Zentralkinderheim, → Kinderherbergen (1918 in Gmde. baracken in Jedlesees [1922 aufgelassen], 1919 in Baracken des ehem. Kriegsspitals in Grinzing, 1920 in Untermeidling [1922 aufgelassen], 1922 „Am Tivoli“ [1928 aufgelassen], 1926 Kinderheim Dornbach [Schenkung des amerikan. Komitees „Vienna children milk relief in N. Y.“], 1927 Kinderheim Schloß → Wilhelminenberg [16, Savoyenstr. 2]). – 2) *Anst. en zur dauernden Unterbringung*: Waisenhäuser (→ Waisenhaus), → Erziehungsanstalten u. → Lehrlingsheime. In den Erziehungsheimen fanden die sog. Fürsorgefälle Aufnahme (geistig behinderte u. schwer erziehbare, in schulpflicht. Alter stehende Kinder). Die ersten E. en befanden sich in Meidling (12, Vierthalg., ehem. Waisenhaus, 90 Mädchen, Schließung 1931), Döbling (19, Hartackerstr., ehem. „Mittelstandskinderheim“ des Vereins „Kinderfreunde“, 57 Kinder, Schließung 1931), Klosterneuburg (Martinstr. 56, ehem. Waisenhaus, 150 Mädchen), in Weinzierl/Wieselburg (NÖ) u. im Schloß Wilhelminenberg (16, Savoyenstr. 2, ab 1927); Kinderheim Rosental (14, Rosentalg. 11), Kinderheim Liebhartstal (16, Kollburgg. 6–10, 1946); vermehrtes Augenmerk wurde auf Erziehung u. individuelle Behandlung gerichtet. → Erziehungsanstalt. (*Brigitte Rigele*)

Lit.: Wr. Schr. 11, 205 ff.

**Eschenallee** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (10. 4. 1929 GRA) nach einer in der städt. Wohnhausanlage → George-Washington-Hof angepflanzten E.

**Eschenbacher** Jakob, \* 1749 Überlingen (?), † 26. 6. 1809 (von den franz. Besatzungstruppen im Jesuitenhof [6, Getreidemarkt 9] standrechtl. erschossen; GT 4, Favo-

ritenstr. 47), Sattlermeister. E. hatte in seinem Garten (4, Favoritenstr. 9; möglicherweise nicht aus Patriotismus, sondern aus Gewinnsucht) eine Kanone vergraben u. war denunziert worden; → Eschenbachgasse.

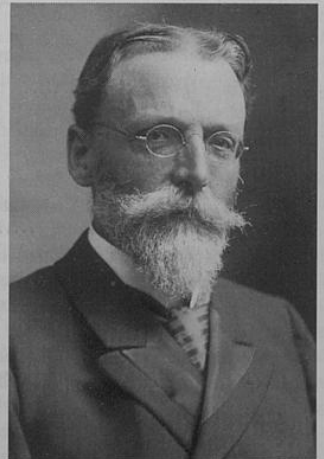
Lit.: Gräffer 1, 399 f.

**Eschenbachgasse** (1), ben. (14. 12. 1863) nach Jakob → Eschenbacher (!); eine Verbindung zu Wolfgang v. Eschenbach ist nicht gegeben. Die Gegend gehörte im MA zur Vorstadt vor dem Widmertor, ab dem 16. Jh. zum Glacis. – *Gebäude*: Nr. 4: → Babenbergerstraße 3. Nr. 5: → Elisabethstraße 13. Nr. 9–11 (Nibelungeng. 9, Getreidemarkt 12): Gebäude des Österr. → Ingenieur- und Architektenvereins (gegr. 1848), err. 1870–72 von Otto → Thienemann; 1. Bauwerk der Welt, das Bauingenieure für ihre eigenen Kollegen erb. haben.

Lit.: Perger, Straßen; Ringstraße 4, 428; WGBll. 1 (1946), 9.

**Eschenkogelgasse** (10, Inzersdorf-Stadt), ben. (21. 7. 1965 GRA) nach dem E., einem Berg im Anningergebiet (NÖ; 649 m).

**Escherich** Theodor v., \* 29. 11. 1857 Ansbach, Franken, † 15. 2. 1911 Wien 9, Alser Str. 28 (Hernalser Frdh.), Kinderarzt. Nach Stud. an den Univ. en Würzburg, Straßburg, Kiel u. Berlin (Dr. med. 1881 Würzburg) wurde E. 1885 erster Ass. an der Univ.-Kinderklinik in München u. habil. sich dort 1886 für Kinderheilkde. Über Graz (wohin er 1889 als ao. Prof. u. Vorstand der Kinderklinik berufen worden war, o. Prof. 1894) kam E. am 22. 1. 1902 als o. Prof. für Kinderheilkde. nach W., wo er Nfg. von Hermann → Widerhofer wurde (26. 3. 1906 Hofrat). E. erforschte die Stoffwechsel- u. Ernährungsvorgänge bei Säuglingen u. schuf die Grundlage für eine rationelle Säuglingsernährung; er machte sich um die Ausbildung von Kinderpflegerinnen verdient, war Mitbegr. u. Präs. der Österr. Gesellschaft für Kinderforschung, war Begr. der Reichsanst. für Mutter- u. Säuglingsfürsorge, rief eine wiss. Ges. der Kinderärzte ins Leben u. organisierte den Säuglingsschutz in W. Er baute in W. die Kinderspitäler aus, erweiterte seine eigene Klinik durch die Schaffung einer Säuglings- u. Neugeborenenabt., war Dir. des Vereins „Säuglingsschutz“. Bes. wichtig waren E.s Studien



Theodor von Escherich.  
Foto, um 1900.



## Escherichdenkmal

über die normale Darmflora sowie über Diphtherie. Er veröffentlichte zahlr. wiss. Arbeiten, dar. „Die Darmbakterien des Säuglings u. ihre Beziehungen zur Physiologie der Verdauung“ (1886). → Escherichdenkmal, → Escherichgasse. (*Gabriela Schmid*)

Lit.: Fischer; NDB; ÖBL; Pagel; Paul Krepler, Das Kind u. sein Arzt. 150 J. St.-Anna-Kinderspital (1988), 66 ff., 84 ff.; Lesky, Reg.; Biogr. Jb. u. dt. Nekrolog, Bd. 16: Die Toten des J.s 1911 (1914), 45 ff.; Helmut Wyklicky, Der Anteil der Wr. med. Schule an der Erforschung u. Behandlung von Infektionskrankheiten, in: Reipce 4 (1979), 7 ff.; Zs. Kinderheilkde. 1 (1911), 423 ff.; Feierl. Inauguration (1911/12), 39 ff. (mit Werkverzeichnis 1882–1909); Währing, 734 f.; Franz Hamburger, Th. E., in: Wr. med. Wo. 82 (1932), 1216 ff.; 61 (1911), 599 f., Münch. med. Wo. 35 (1888), 344; RP, NFP 16. 2. 1911.

**Escherichdenkmal** (9, Währinger Gürtel 18–20; Univ. Kinderklinik, urspr. 9, Lazarettg. 14), Bronzebüste für Theodor v. → Escherich, enth. am 15. 2. 1913.

Lit.: Ruhmeshalle, 129.

**Escherichgasse** (19, Pötzleinsdorf, Siedlung Glanzing), ben. (18. 12. 1919 StR) nach Theodor v. → Escherich.

**Eschner** Josef, \* 18. 1. 1894 Wien-Alsergrund, † 31. 3. 1985 Wien (Jedleseer Frdh.), Kapellmeister, Cafetier, Erfinder des Sicherheitsfallschirms (→ Fallschirmspringen), G. Josefine. Erlernte die Herrenschneiderei (Meisterdiplom 1922) u. besaß 21, Prager Str. 9, einen Damenkleider-Salon (Haus 1955 demoliert). Daneben leitete er bereits ab 1912 eine Musikkapelle; 1918–22 spielte er mit seiner Salonkapelle im „I. Floridsdorfer Konzert-Café A. Frank“ (Ecke Angerer Str. u. Pilzg.), dann im Poppenwimmer-Kino (HoBpl.) zur Unterhaltung von Stummfilmen u. pachtete danach das Café Leitner („Konzert-Café Nord-W.“, 21, Floridsdorfer Hauptstr. 32). Bis 1928 arbeitete E. im techn. Büro der Fa. Lohner, 1929 erfand er im Prinzip den Sicherheitsfallschirm; das „System E.“ wurde in vielen Staaten patentiert. 1932 leitete er eine Fallschirmerzeugung (1, Tuchlauben) u. arbeitete vor 1938 als Ausbilder im Fallschirmspringen beim Bundesheer. 1942–44 leitete er einen Betrieb 21, Voltg. 40, 1947/48 begann er (nach Tätigkeit in Tir.) neuerl. mit der Fallschirmerzeugung (ab 1955 für Bundesheer u. AUA).

Lit.: Franz Polly, Floridsdorfer Spaziergänge (1989), 274 ff. (sämtl. Wohnadressen).

**Esders** Stephan, \* 6. 7. 1852 Haren/Ems, Hannover, † 15. 9. 1920 Wien 19, Ettinghausenpl. 1 (seit 1935 → Stefan-Esders-Platz). Schuf aus kleinen Anfängen eine Kleiderfabrik in Brüssel (ein „Konfektionshaus“; unter Konfektion verstand man damals Stoffgeschäfte, von denen die Schneider ihre Stoffe bezogen) u. err. im Lauf der Zeit mit seinem Brd. Henry Zweigniederlassungen in Berlin, Paris, St. Petersburg, Rotterdam u. W. (1895; → Esders, Warenhaus). E., der auch seinen Wohnsitz nach W. verlegte, führte hier erstm. Prämienzahlungen für seine Angestellten ein. In Grinzing erwarb er Grundbesitz u. ließ sich eine Villa erb. 1908 beauftragte er die Architekten Kupka & Orglmeister mit dem Bau einer Wallfahrtskirche („Barockbau“ der Pfarr- u. Wallfahrtskirche „Mariä Schmerzen“ [19, Kaasgraben, erb. 1909/10, → Kaasgrabenkirche], hinter der er auch begraben ist (Esders-Gruft mit „Auferstehung Christi“ von Hans Schwathe); im Park

der Esders-Villa entstand eine Sonderschule des Ordens der „Schwestern vom Armen Kinde Jesu“ für gehirngeschädigte Kinder (nach der Gründerin „Clara-Fey-Kinderdorf“ ben.). → Stefan-Esders-Platz.

Lit.: ÖBL; Mariahilf, 119, 293; Neubau, 161; Andreas Lehne, Wr. Warenhäuser (FB 20, 1990), 150 ff.; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7 (1989), 47; BKF 28, 37 f.; Missong, 249 f. (Mariä Schmerzen); RP 17. 12. 1920.

**Esders, Warenhaus** (7, Mariahilfer Str. 18, Karl-Schweighofer-G. 2). Urspr. stand hier das Haus „Zum roten → Krebs“, das bis zur Siebensterng. reichte (1839 demoliert, Areal parzelliert). Als der Kaufmann Stephan → Esders in den Besitz des an der Mariahilfer Str. gelegenen Hauses kam, ließ er 1894/95 nach Plänen von Friedrich → Schachner (Bmstr. Franz Kupka & Gustav Orglmeister) eines der größten Warenhäuser des damal. W. erb. (Schild „Zur großen Fabrik“; Baukonsens v. 9. 4. 1894, Eröffnung am 3. 4. 1895), bei dessen Konzeption er sich Pariser Vorbilder gewählt hatte. Der Arch. mußte bei der Raumgestaltung wegen der geringen Dimensionen des Grundstücks u. des orthogonalen Grundrisses äußerste Ökonomie walten lassen. Es handelte sich um eine fünfgeschoss. Ständerbauarchitektur, zugängl. über einen Eckeingang. Die Räumlichkeiten gruppierten sich um einen glasgedeckten zentralen Innenhof; hier bestand eine urspr. dreiar. Eisentreppe mit breitem Antrittsarm u. hufeisenförmig geschwungenen Seitenarmen. Das Warenhaus war durch seine Pfeilerbauweise u. die Galerien im Inneren epochemachend. Das Erdgeschoß u. das 1. Obergeschoß dienten dem Verkauf, im 2. u. 3. Obergeschoß war die Kleiderfabrik untergebracht (Herstellung von Konfektion), im 4. Obergeschoß waren Wohnungen eingerichtet (auch die des Eigentümers). 1898 u. 1912 kam es zu Umbauten, 1902 erwies sich ein Zubau als notwendig, außerdem mußten die Wohnungen im 4. Obergeschoß in Lagerräume umgewandelt werden. Vor dem 1. Weltkrieg bestanden Zweigniederlassungen in Berlin, Breslau u. St. Petersburg. Nach Esders' Tod (1920) übernahm sein So. Bernhard (bis 1933), dann sein Enkel Stefan die Ltg. des Unternehmens. Nach dem 2. Weltkrieg kam es zu



Warenhaus Esders „Zur großen Fabrik“. Zeichnung von F. Weeser-Krell, 1895.

Plünderungen; erst 1950 trat eine Normalisierung ein. Die Firma hat sich 1964 aufgelöst; das Warenhaus übernahm das Textil-, Teppich- u. Möbelhaus Leiner (Umbauten u. Modernisierungen). 1990/91 wurde der in der Schweighoferg. angrenzende firmeneigene Parkpl. verb., mit einer Tiefgarage versehen (3 Tiefgeschosse, Stellfläche für 250 Pkw; Bemalung der Wände durch Schulklassen der Hauptschulen Neubau-, Neustift- u. Kenyong.) u. der Neubaukomplex in das Kaufhaus einbezogen, wodurch sich die Verkaufsfläche von 12.000 auf 30.000 m<sup>2</sup> vergrößerte (Eröffnung 1991).

Lit.: Andreas Lehne, Wiener Warenhäuser 1865–1914 (FB 20, 1990), 150ff.; Kortz 2, 362, 364f.; Arch. 19. Jh., 258; Mariahilf, 293; Neubau, 75f.; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7 (1989), 47; Der Architekt 1 (1895), 32, 41; NFP, Dt. Volksbl. 4. 4. 1895, 6; RP 6. 4. 1895; Bibl. 4, 204 (Roter Krebs).

**Esel, Zum blauen** → Allwo der Esel in der Wiege liegt.

**Esel in der Wiege** → Allwo der Esel in der Wiege liegt.

**Eselritt** (17, Hernalds; Esselfest), Volksbrauch, das mit dem Abzug der Türken vor W. 1683 in Zusammenhang gebracht wurde, jedoch einem älteren Volksgut entsprang. Schon Zeitgenossen (etwa Karoline → Pichler, deren Eltern ein Haus in Hernalds besaßen u. die dort den Sommer verbrachte) gaben ihrer Verwunderung über die der histor. Wahrheit widersprechende Zeremonie Ausdruck; glich doch (nach ihrer Darstellung) die Lustbarkeit, bei der sich die Teilnehmer, größtenteils grotesk maskiert, unter militär. Musik durch das Dorf bewegten u. einen Esel mit sich führten, eher einem Triumphzug des unterlegenen Feindes: ein Mann in bodenständ. Tracht, mit Ketten belastet, wurde von einem Türken geführt, dem auf einer Art Triumphwagen ein sog. Sultan mit einer Sultanin in theatral. Pomp u. hinter ihnen weitere maskierte Türken folgten. Es gibt eine ganze Reihe zeitgenöss. Schilderungen, die so od. ähnl. lauteten; es zeigt sich dabei aber auch, daß das Fest im Lauf der Jahrzehnte Veränderungen unterworfen war; jedenfalls wurde am Tag des Es. auch der 1. Most ausgeschenkt. Das Fest wurde schließl. von Joseph II. verboten (letzte Veranstaltung im Jahr der Jh.feier am 25. 8. 1783). Beim Klosterneuburger Winzerfest 1834 kam es letztmals zu einem Wiederaufleben des Brauchs, jedoch in stark veränderter Form.

Lit.: Gugitz, Jahr u. Feste 2, 84ff.; Hans Will, Der E. in Hernalds, in: Hernalds, 159ff.

**Eselsstiege** (17, Dornbach), volkstüml. Bezeichnung für eine Gegend (heute Stiegenanlage), die im 15. Jh. als „Eselhart hinter der Herren Als“ gen. wird.

**Eskadron**, gleichbedeutend mit Schwadron, kleinste takt. Einheit bzw. kleinster, auch wirtschaftl. selbständ. Truppenkörper der Kavallerie in der Stärke von 100–250 Mann u. Pferden (in Österr. am Beginn des Vormärz etwa 150 Reiter); durchschnittl. bildeten 5 E.en ein Regiment.

**Eskeles**, Familie. Der Name leitet sich (*nach Gerhard Kessler*) als Genetivform von Eskel (dt. Liebkosungsform des hebr. Namens Josua) ab. Gabriel E. (\* Krakau) war mähr. Landesrabbiner in Nikolsburg. Nach seinem Tod folgte ihm 1718 sein So. Bernhard d. Ä. (1691–1753), bis dahin Rabbiner in Mainz u. 1725 von Karl VI. zum Landesrabbiner in Ung. ern.; um 1740 heiratete er eine

To. Simson Wertheimers, 1750 in 2. Ehe eine Enkelin Simons. Sein So. war Bernhard → Eskeles d. J.

**Eskeles** Bernhard d. J. (ab 6. 11. 1797 erbl. Adelsstand, ab 12. 3. 1810 R. v., ab 29. 9. 1822 Frh. v.), \* 12. 2. 1753 Wien, † 7. 8. 1839 Hietzing (Hietzinger Frdh.), Bankier, G. (1800) Cäcilie Itzig, verw. Wolf (\* 1760 Berlin, † 25. 4. 1826 lt. *Sterbebuch IKG*), To. des Berliner Bankiers Daniel Itzig (1722–99), Schw. der Fanny → Arnstein (ihr Salon war zwar weniger glänzend als der ihrer Schw., aber ihr Haus in Hietzing sah die vornehmsten u. berühmtesten Leute). Geb. als So. eines Rabbiners, erhielt er seine kaufmänn. Ausbildung in Amsterdam, wo er 1770 bereits ein eigenes Geschäft führte. 1785 wurde er Teilhaber von Nathan Adam → Arnsteiner u. dessen Schwager Salomon Hertz; der eigentl. Kopf der Fa. war Arnsteiner. E. entlarvte die Fälscher der in W. auftauchenden „Frankfurter Scheine“ u. bewahrte so den Staat vor großem Schaden. Mit finanzpolit. Ratschlägen stand er Joseph II. u. Franz II. zur Seite; 1805 u. 1809 stellte er für die Kriegführung gegen Napoleon Kredite zur Verfügung, die ihm große Gewinne einbrachten. Als Hertz 1805 die Fa. verließ, entwickelte sich E. („Arnstein & E.“) zum maßgebenden Chef. Während des Wr. Kongresses zählten Talleyrand, Hardenberg u. Wellington zu den Gästen seines Salons. 1816 war er Mitbegr. der K. k. privilegierten Oesterr. → Nationalbank, deren Dir. (1817) u. Vizegouverneur er wurde; 1819 gehörte er auch zu den Gründern der Ersten österr. → Spar-Casse. E. trug wesentl. zur Organisierung des europ. Geldmarkts bei u. rief wohltätige Stiftungen ins Leben (u. a. eine mit 50.000 fl. dotierte für Studenten der höheren Fakultäten der Univ. W.). 1820 erwarb er das Palais 1, Dorotheerg. 11, ließ es gründl. renovieren u. machte den Salon zu einem Treffpunkt von Vertretern aus Kunst u. Wiss. Gem. m. Nathan Adam Frh. v. Arnstein besaß er 1814–21 auch das Haus 8, Skodag. 14–16. Er hinterließ ein Millionenvermögen. → Eskelesgasse. → Eskelespalais.

Lit.: ÖBL; Altösterr. Unternehmer, 32; Hanns Jäger-Sunstenau, Der genealog. Hintergrund des Bankhauses Arnstein & E. in W., in: Wappen, Stammbaum u. kein Ende (FS 1986), 168ff., bes. 171; Wurzbach; Josefstadt, 424; ADB; Karoline Pichler, Denkwürdigkeiten aus meinem Leben, in: Denkwürdigkeiten aus Alt-Österr. 5, 627 (Anm. 670); A. Urschitz, Die Entstehung der Oesterr. Nationalbank (1920); S. Preßburger, Oesterr. Notenbank 1816–1966 (1966), 36, 82, 90; Semi-Gotha (1913), 271; Allg. Theaterztg. 32 (1839), Nr. 161 (Nachruf).

**Eskelesgasse** (13, Hietzing), ben. (13. 7. 1894) nach Bernhard Frh. v. → Eskeles d. J.; bis 1894 Zieglerg., seit 1898 → Woltergasse.

**Eskelespalais** (1, Dorotheerg. 11). Die Besitzer des Gebäudes lassen sich bis in die 1. H. des 16. Jh.s zurückverfolgen; damals war das Haus Bestandteil des hzgl. Kanzeleigebäudes. 1671–84 scheint Hans Jakob Baron Brassican v. Emerberg als Eigentümer auf. Als weitere Besitzer tauchen Mitgl. der Familien Daun, Breuner, Sinzendorf, Harach, Dietrichstein, Esterházy u. Kaunitz auf. 1820 gehörte das Haus Bernhard Frh. v. → Eskeles d. J. (→ Eskelesgasse); er hatte 1774 gem. m. seinem Schwager Nathan Adam → Arnstein das Bankhaus → Arnstein & Eskeles gegr. u. war 1816 einer der Begr. der Oesterr. Nationalbank. E. leitete eine gründl. Renovierung (bes. im Inne-

## Eskomptegesellschaft, Niederösterreichische

ren) in die Wege. In seinen Salons verkehrte die vornehme Gesellschaft W.s., dar. hervorragende Vertreter aus Kunst u. Wiss. 1827 kam das Haus in den Besitz von Alexander Gf. Náko de Szent Miklós („Palais Náko“); die Fassade des schönen Barockhauses wurde um 1830 klassizist. umgestaltet (große Pilasterordnung, Dreieckgiebel), das Portal aus der 2. H. des 18. Jh.s blieb jedoch erhalten. 1885 folgte der Kunsthändler Hugo Othmar Miethke als Besitzer. Vor 1934 sollte das Palais zum Wohnsitz von Bundeskanzler Dr. Engelbert → Dollfuß umgestaltet werden, kam dann jedoch (da Bundeskanzler Dr. Kurt Schuschnigg im Kustodentrakt des Oberen Belvederes wohnte) 1936 an das → Dorotheum, das hier zwar seine Kunstabt. unterbrachte, jedoch einige Jahrzehnte hindurch keine baul. Veränderungen vornahm. Erst in den 70er Jahren entschloß man sich zu einer Generalsanierung des Gebäudes nach denkmalpfleger. Grundsätzen, die im März 1982 abgeschlossen werden konnte; 1980 wurde das im Esterházypalais (6) abgenommene Deckengemälde „Jupiter u. Juno im Götterhimmel“ von Antonio Marini (1821) hierher übertragen. Die Eröffnung als „Kunstpalaiss“ (wie das Dorotheum das Gebäude seither offiz. nennt) erfolgte im Rahmen der 275-Jahr-Feier des Inst.s. Im Versteigerungssaal wurde das aus dem Palais Kaunitz (6, Amerlingstr. 6) stammende Deckenfresko von Antonio Marini (1820) appliziert. – Auf der Suche nach einem Standort für das → Jüdische Museum der Stadt W. fiel die Wahl auf das E., das von der Gmde. W. 1993 vom Bund angemietet wurde.

Lit.: BKF 1, 36; Kisch 1, 432.

**Eskomptegesellschaft, Niederösterreichische** (1, Freyung 8/9), Bankgebäude. Das urspr. hier stehende Haus „Zum gold. Straußen“ (1, Freyung 8) wurde 1856 von der (1853 gegr.) Nö. E. angekauft u. 1871 mit dem Nebenhaus



Gebäude der Niederösterreichischen Eskomptegesellschaft auf der Freyung. Foto, um 1900.

(„Zum rothen Mandl“, 1, Freyung 9) vereinigt. Als die E. auf den Platz Am Hof (Nr. 2; → Hofkriegsratsgebäude, → Länderbank, Österreichische [seit 7. 10. 1991 Bank Austria]) übersiedelte (Eröffnung der Amträume 6. 12. 1915), kamen die Häuser 1914 in den Besitz der → Creditanstalt für Handel u. Gewerbe (die Am Hof 6 untergebracht war). Der Neubau (1914–21) wurde von Emil v. Gotthilf u. Alexander Neumann err. Nach dem Zusammenbruch der Creditanst. (11. 5. 1931; Auslösung des

Bankenkrachs) kam das Gebäude 1937 an die Österr. Versicherungs-AG.

Lit.: Hertha Wohlrab, Die Freyung (1971; WrGB 6), 73f.

**Eslarn Hans v.**, \* ? Wien, † 1463, So. des Hermann v. → Eslarn.

Lit.: Perger, Ratsbürger.

**Eslarn Hermann**, \* ? Wien, † um 1418/19, Kaufmann. Ab 1390 urk. nachweisbar, 1401/02 Ratsherr u. 1410 Hansgraf.

Lit.: Perger, Ratsbürger; Sailer, Ratsbürger, 272f. (Nr. 33).

**Eslarn Konrad d. Ä.**, \* ?, † nach 1294, Bürgermeister. Wird 1286–94 urk. gen. u. war 1287 Bgm; er erscheint 1288 in den Treubriefen. E. belieferte Hof u. Adel mit Wein u. besaß ein Haus in der Weidenstr. Seine Schw. Diemut war mit Hadmar Enenkel verh.; sein So. Niklas → Eslarn u. sein Enkel Konrad → Eslarn d. J. (So. seines jüngeren So. Otto) wurden ebenfalls Bgm.

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/230; Sailer, Ratsbürger, 275; GStW 3, 745; BM 15 (1875), 160.

**Eslarn Konrad d. J.**, \* ?, † nach 1348, Bürgermeister, So. des Otto E. Wird 1331–48 urk. gen. u. war 1337/38 Bgm. (Nennungen zw. 13. 4. 1337 u. 1. 9. 1338).

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/230; Sailer, Ratsbürger, 277, 503.

**Eslarn Niklas v.**, \* vor 1264 (war 1288 bereits volljährig), † zw. 5. 2. u. 7. 9. 1341 Wien, Bürgermeister, So. des Konrad → Eslarn d. Ä., 1. G. (vor 1318) N. N., 2. G. (vor 1318) Lucia, To. des Forstmeisters in Österr. Ludwig vom Chogel, 3. G. Anna. Wird seit 16. 5. 1288 urk. gen., war mehrfach Bgm. (1309, 1310–13, 1316–17), 1311 auch Amtmann in Österr. sowie 1326/27 Münzmeister. Er hatte ausgedehnten Besitz vor der Stadt (Hof auf dem Areal 1, Börsepl. 1, Weingärten v. a. im NW); die Herzoge Albrecht II. u. Otto waren seine Schuldnere (Darlehen von 336 Pfd. Pf.). In seine Amtszeit fällt die Übernahme des Alten Rathauses (Schenkung Friedrichs des Schönen 1316).

Lit.: Hb. Stadt W. 97 (1982/83), II/230; Sailer, Ratsbürger, 276 (Besitz), 503.

**Eslarn Simon**, urk. nachweisbar 1431–56, † vor 1461, Wachsgießer, Kaufmann. War ab 1434 Wr. Bürger, scheint ab 1435 als Siegler auf, betrieb regen Handel mit Ung. (Import von Fischen u. Wachs, Verkauf von venezian. Waren) u. belieferte spätestens 1440 auch den Hof der verw. Kgin. Elisabeth in Visegrad. Sein Schwager war der Großkaufmann Simon → Pötel. Zu seinen Gläubigern zählten neben Pötel u. dessen Kompagnon in Venedig, Ulreich → Kerner, Kaufleute aus Kempten, München u. Nürnberg. E. pachtete 1444–56 den → Fischbrunnen am Hohen Markt u. 1452–56 auch das → Trögelamt. Er gehörte zu den letzten Vertretern der alten Ratsbürgerfamilie E.

Lit.: Czeike, S. v. E., in: Jb. 12 (1955/56), 100ff.

**Eslargasse** (3, Landstraße), ben. (5. 7. 1894) nach Bgm. Konrad v. → Eslarn; vorher Schulg. Einheitsl., im späten 19. Jh. entstandener Straßenzug.

Lit.: Hans Pemmer, Die E., in: Mitt. Landstr. 5 (1968), H. 9, 1ff.; dsbe., Straßenphysiognomien der Landstraße: Die E. u. die Keinerg., in: WGBil. 22 (1967), 148ff.; ÖKT 44, 40.



**Espenweg** (22, Aspern), ben. (3. 6. 1953 GRA) nach der E. (Zitterpappel).

**Esperanto**, Plansprache, geschaffen vom poln. Augenarzt Lazar Ludwig → Zamenhof, der sich 1885/86 in W. aufhielt u. 1887 sein 1. Lehrbuch herausgab. Es entwickelte sich eine österr. E.-Bewegung, die jedoch bis zum 2. Weltkrieg polit. u. konfessionell gespalten war. Ein 1. All-österr. E.-Kongreß fand 1910 in W. statt. 1917 entstand ein Lektorat für E. an der TH, ab 1924 durfte E. an öffentl. Schulen unterrichtet werden, im selben Jahr fand ein E.-Weltkongreß (Universala Kongreso de Esperanto) in W. statt (3.600 Teilnehmer). Ab 1912 arbeiteten sozdem. Esperantisten (1922 Gesamtösterr. Arbeiter-Esperantistenverband, Laborista Ligo), 1923 bildete sich eine „neutrale“ Organisation, 1928 organisierten sich die kath. Esperantisten, 1929 entstand die ebenfalls neutrale Austria Esperanto Asocio. Zu den Verfechtern des E.-Gedankens unter den Sozdem. gehörte u. a. der spätere Bgm. Franz → Jonas. 1936 fand wieder ein Weltkongreß in W. statt (854 Teilnehmer). 1934 wurden die sozdem., 1938 auch alle anderen E.-Gruppen verboten. 1945 erfolgte der Wiederaufbau in einheitl. Form. An einem Weltkongreß, der 1970 in W. abgehalten wurde, nahmen 1.897 Personen teil, ein weiterer Weltkongreß fand von 25. 7. bis 1. 8. 1992 in W. statt (über 3.000 Teilnehmer). → Esperanto-Museum, Internationales.

Lit.: Detlev Blanke, Internat. Plansprachen (Bln. 1985).

**Esperanto-Museum, Internationales** (1, Hofburg, Michaelertrakt). Das IEM wurde 1927 in W. gegr. u. übersiedelte 1929 in die Neue Burg (Heldenpl.); im selben Jahr wurde es der ÖNB angegliedert. 1938–50 war das Mus. geschlossen, 1950 wurde es von HR Dr. Hugo Steiner im Michaelertrakt neu eingerichtet; es handelt sich um die größte Plansprachensammlung (→ Esperanto).

Lit.: Herbert Mayer, Die Etablierung der Interlinguistik als Wiss. u. ihre mögl. Auswirkungen auf den Sammlungsauftrag des Internat. E.-Mus.s in W. (1988).

**Esplanade** (1), im ausgehenden 18. u. im 19. Jh. gebräuchl. Bezeichnung für das (damals bereits mit Alleen bepflanzte u. der Bevölkerung als Erholungsort zugängl. gemachte) → Glacis, auf dem sich auch Getränkebuden angesiedelt hatten (→ Wasserglacis).

**Espresso**, nach dem 2. Weltkrieg aufkommender Typus eines Kaffeehauses zum rascheren Konsum von Kaffee. Am Beginn seiner Einbürgerung in W. stehen das „Arabia“ (1, Kohlmarkt 5), gestaltet von Oswald → Haerdtl für Andreas Löcker (1950), u. das Bristol-E. (ebenfalls von Haerdtl, 1951). 1955 gab es in W. neben 934 Kaffeehäusern u. 217 Café-Restaurants bzw. -Konditoreien 32, 1965 hingegen neben 622 Kaffeehäusern u. 508 Café-Restaurants bzw. -Konditoreien bereits 316 Espresso.

**Esser** Heinrich Joseph, \* 15. 7. 1818 Mannheim, † 3. 6. 1872 Salzburg (in W. wh. 1, Kohlmarkt 5), Komponist, Kapellmeister. Debüt als Komponist 1837, ab 1839 Unterricht bei Simon → Sechter in W. Nach Engagements in Mannheim u. Mainz kam er ans Kärntnertheater (1847–69; ab 1848 Hofkapellmeister, 1860/61 interimist. Ltr., ab 1867 zusätzl. im Musikal. Beirat von Dir. Dingel-

stedt). Er trat für Richard Wagner ein u. dirigierte die Wr. Lohengrin-EA (1858) sowie jene des „Fliegenden Holländers“ (1860), unterrichtete Peter Cornelius, stellte die Geschäftsverbindung Wagners zum Mainzer Schott-Vlg. her u. wurde 1857 Ehrenmitgl. des Wr. Männergesang-Vereins.

Lit.: ADB; ÖBL; Margareta Wöss, H. E. Eine Darstellung seines Lebens u. Wirkens als Dirigent, Diss. Univ. W. (1947); Hadamowsky, 264, 434f.; Prilisauer, 4/1986, 4.

**Essiggasse** (1), ben. (1908) aufgrund einer alten Überlieferung (erst. erw. 1821), die sich auf einen hier ansäss. bürgerl. Essighändler (Ferdinand Pichler) beruft. Die Gasse besteht nur aus Eckhäusern zur Bäckerstr. (8 u. 10) bzw. Wollzeile (11 u. 13). 1454–86 Gäßlein bei der Badstube; diese befand sich 1, Wollzeile 11, Essigg. 1. – *Gebäude: Nr. 3* (Bäckerstr. 8): → Seilernpalais. *Nr. 4* (Bäckerstr. 10): → Nimptschpalais.

**Essiggasse** (3), einst bei Baumg. 3–5, heute verbaut.

**Essigmann**. Er gehörte zum Typus jener Wanderhändler, die sich bes. mit dem Verkauf von Lebensmitteln beschäftigten. Er trug auf dem Rücken ein Tragfaß mit „Pipe“ (Abblähahn), an dem unten 2 Trichter eingehängt waren. Dargestellt wird er mit Knotenstock, kurzem Rock u. Fürtuch, breitkrep. Hut u. derbem Schuhwerk. Er bezog den Essig offenbar von Großhändlern, die in der Oberen Bäckerstr. ansässig waren (→ Essiggasse). Mit dem 1. Weltkrieg ist diese Figur aus dem Straßenbild verschwunden.

**Ebling** (22), Breitstraßendorf des Marchfeldtyps mit Zwerchhöfen am li. Donauufer, in flachem, unbewaldetem Gelände angelegt (von einigen Donauauen abgesehen), aus einem älteren (westl.) u. einem jüngeren (östl.) Teil bestehend; im älteren Teil befinden sich das → EBlinger Schloß u. die → EBlinger Kirche. E. ist alter Siedlungsboden (Bodenfunde bereits aus der Zeit um 3000 v. Chr.). Der Name des Ortes (in seiner ältesten Form *Ezellaren*) deutet auf hohes Alter hin (urk. erstm. gen. 1250/60). Ähnl. wie bei anderen Orten des nördl. Donauufers läßt sich nur wenig über die älteste Siedlungsform aussagen; urspr. handelte es sich wohl um ein Zeilendorf. Ab 1286/87 finden wir in den Urkunden mehrfach Vertreter des Namens Eslarn (zunächst Konrad u. Ulrich, möglicherweise Brüder). Der Besitz der Eslarn (samt dem Stammgut E.) scheint schon in der 1. H. des 15. Jh.s in andere Hände gelangt zu sein; zu diesem Zeitpunkt schwindet auch der Einfluß der Familie, die in W. in hohen Ämtern nachgewiesen werden kann. Ab etwa 1590 wandelt sich der Ortsname in Ehsling bzw. Essling, 1880 wird sie als Esslingen, 1890 als Essling (auch Esslingen) u. ab 1938 nur noch als Essling bezeichnet. 1961 gibt es erstm. auch einen Ortsteil Neuebling. – 1310 gab es eine Mißerte, 1338 verheerende Heuschreckenschwärme. 1455 wird Wolfgang Mülwanger mit E. belehnt. 1483 plünderten die Truppen des → Matthias Corvinus die Orte rund um Groß-Enzersdorf, 1501 gab es eine Donauüberschwemmung. 1579 kommt der Ort in den Besitz des Georg Frh. v. Teufel. 1645 wurde E. von den Schweden, aber auch von kais. Truppen geplündert. 1655 kommt E. an Otto Frh. v. Teufel, 1674 an Margarete Gfin. Buquoy (geb.



Ebling mit Pfarrkirche. Foto.

Abensberg-Traun), 1677 an Simon v. Thomas (1683 verheeren die Türken den Ort), 1722 an Franz Ferdinand Gf. Kinsky, 1760 (zusammen mit Eckartsau) an Ks. Franz I., den G. Maria Theresias. Das Geburtshaus Georg Raphael → Donners (\* 1692; GT) steht Hauptstr. 95 (alt 12). 1795 erhielt E. das Wochenmarktsrecht. Ab 1797 gehörte E. zu den k. k. Familienfondsgütern. Berühmt wurde E. durch die Schlacht bei → Aspern u. Eblingen (21./22. 5. 1809), in der Napoleon sein 1. Niederlage in offener Feldschlacht erlitt; der E. er Getreidespeicher (Schüttkasten) war ein heftig umkämpfter Stützpunkt der Franzosen. 1812 wurde die 1. Schule err., 1830 der Ort durch die Donauüberschwemmung verheert, 1842 der Frdh. erweitert, 1886 eine Pferdebahnverbindung mit W. hergestellt (bis 1887 in Betrieb), 1888 die Dampftramwaylinie Floridsdorf–Groß-Enzersdorf eröffnet (bis 1922 in Betrieb), 1890 der Beruf des Nachtwächters abgeschafft, 1900 nach einem Großbrand die Freiwill. Feuerwehr neu gegr., 1914 die Flugzeugfabrik Aviatik err. u. 1922 die elektr. Straßenbahnlinie (auch 217) Kagran–Groß-Enzersdorf eröffnet (1970 durch Autobusse ersetzt). Am 15. 10. 1938 kam E. zu W. u. wurde Teil des neugegr. 22. Bez.s (damals „Groß-Enzersdorf“, seit 1946/54 in verkleinertem Umfang → Donaustadt). – *Häuser*: 1795–1822: 55. 1824: 56. 1835: 58. 1869: 61. 1890: 65. 1900: 67. 1910: 81. 1923: 153. 1934: 864. – *Einwohner*: um 1790: 260. 1824: 283. 1833: 317. 1835: 280. 1853: 371. 1869: 344. 1880: 428. 1885: 468. 1890: 544. 1900: 623. 1910: 762. 1923: 994. 1934: 2.656. 1939: 3.650. – *Bürgermeister*: Franz Pösel (1850–68); Jakob Kainzmayer (1868/69); Andreas Wegmaier (1869–75); Carl Bitterhof (1875–79); Johann Looschmiedt (1879/80); Michael Schlachthammer (1880–82); Josef Kainzmayer (1882–89; → Josef-Kainzmayer-Gasse); Josef Sommerer (1889–92); Josef Bartmann (1892–1908); Matthias Käsmayer (1908–20); Adam Betz (1920–26; → Adam-Betz-Gasse); Johann Käsmayer (1926–38). → Ebling Friedhof, → Ebling Furt, → Ebling Hauptstraße, → Ebling Kirche, → Ebling Schloß.

Lit.: Weyrich, Floridsdorf-Umgebung, Reg.; Bil. Floridsdorf 7 (1973), Reg. (*Bürgermeister*: ebda., 68); 7 (1973), H. 3 (Unser schöner Bez. Donaustadt, H. „E.“); 11 (1977), 18 ff. (*Pfarrer, Lehrer*); BKF 22, 14 ff.; Messner, Landstraße, 143; Topogr. NÖ 2, 720 ff.; Olegnik 1, 60, 63; Rafetseder, 316; Etymologie, 523; Opll, Erstnennung, 31; Klar, Siedlungsformen, 121; Perger, Ratsbürger, 193 (*Eslarn*); Leopold Sailer, Die Wr. Ratsbürger des 14. Jh. (1931), 267 ff. (*Eslarn*); Lettmayer, 94; HONB 2, 163; Gedenkstätten, 294.

**Esslingen Heinrich v.**, \* ? Eblingen, Württ., in W. urk. gen. um 1350–1404, Apotheker, 1. G. (vor 1364) Anna († 1371), 2. G. (spätestens 1375) Katharina, 3. G. (spätestens 1390) Margreth. E. hatte ausgedehnten Besitz; die Lage seiner Apotheke ist nicht bekannt.

Lit.: Schwarz, Wr. Apotheker im MA, 37 f.

**Eblingengasse (1)** → Eblinggasse.

**Ebling Friedhof** (22, Schafflerhofstr. 368), kleiner ländl. Frdh., inmitten von Kleingartensiedlungen u. Äkern gelegen, in unschöner Weise erweitert. Wann der Frdh. err. wurde, läßt sich nicht einwandfrei klären; es besteht aber wohl ein Zusammenhang mit der Erhebung zur Lokalkaplanei (1789). Eine (erste?) Erweiterung fand 1842 statt. Das älteste (erhaltene) Grab datiert aus dem Jahr 1897. 1941 wurde ein Aufbahrungsraum geschaffen, der 1952 vergrößert u. 1970 renoviert wurde. 1969 u. 1979 wurden neue Gräbergruppen angelegt. – Bis 1783 dürfte Ebling über keinen eigenen Frdh. verfügt haben. 1842 wurde ein etwa 800 m nordöstl. der Kirche gelegener Frdh., über dessen Gründung nichts bekannt ist (frühestens wohl 1789 eröffnet), erweitert.

Lit.: Knispel 2, 26 ff.; Bauer, Friedhofsführer, 174 f.

**Ebling Furt** (22), ben. (9. 6. 1987 GRA) nach einer hist. Furt.

**Ebling Hauptstraße** (22, Ebling), ben. (Datum unbek.) zur Wahrung des Ortsnamens → Ebling. – *Gebäude*: Nr. 74: → Ebling Kirche. Nr. 81–87: → Ebling Schloß. Nr. 95: GT für Georg Raphael → Donner (Geburtshaus). Nr. 97: Ebling Schule. 1789 wurde erstm. in einem zum Gutshof gehörenden Haus unterrichtet, 1812 erfolgte der 1. Schulbau beim Maria-Theresien-Tor (→ Ebling Schloß). Die heut. Volksschule wurde 1897 err. Bes. Verdienste erwarb sich der Schulltr. Ferdinand Mödl (1882–1907). *Gegenüber Nr. 97*: Kriegerdenkmal für die Gefallenen beider Weltkriege (Weihe 1957).

Lit.: BKF 22, 16 ff.

**Ebling Kirche** (22, Ebling Hauptstr. 74; Pfarrkirche [seit 1946] „Hl. Josef“), moderner Bau mit Spitztonnenwölbe, err. 1937/38 nach Plänen von Heinrich Vana. – Bereits 1772 beabsichtigte die nach Groß-Enzersdorf eingepfarrte Gmde. Ebling (die zur kais. Herrschaft Eckartsau gehörte) die Err. einer Ortskapelle. 1774 gestattete Maria Theresia die Benützung der Schloßkapelle in Eckartsau; eine 100 Personen fassende Kapelle wurde dennoch gebaut. Der Versuch, einen eigenen Seelsorger für Ebling zu erhalten (1779), wurde nach Einspruch des Groß-Enzersdorfer Pfarrers abgewiesen (1782). Die älteste Kirche wurde aufgrund der Pfarregulierung Josephs II. 1786/87 erb. u. 1789 zu einer Lokalkaplanei erhoben (Grundsteinlegung 10. 4. 1786, Inneneinrichtung 1787; hölzerner Turm); sie brannte während der Schlacht bei → Aspern 1809 ab. Daraufhin mußten die Bewohner von Ebling die hl. Messe wieder in dem eine halbe Gehstunde entfernten Groß-Enzersdorf besuchen. Erst 1828–31 kam es zu einem Neubau. Die Überschwemmung von 1878 verursachte Schäden. Danach wurde der Kirchturm neu erb.; diesen bezog Vana später in seinen Kirchnerneubau mit ein.

Lit.: Kat. HM 92, 105 f.; BKF 22, 16.

**EBlinger Schloß** (22, EBlinger Hauptstr. 81–87). Urk. 1287 erstm. gen., wurde das Schloß jahrhundertlang vom Landesherrn als Lehen an die Familie Eslarn vergeben. Nach dem Aussterben dieser ma. Ratsbürgerfamilie kam es zu oftmal. Besitzwechsel; als Frh. v. Teufel 1579 das Gut kaufte, erhielt das nördl. der (heut.) Ostbahn liegende Areal die Bezeichnung „Teufelsfeld“. 1672 zeigt ein Stich von Vischer das Schloß als Neubau. 1722 befand es sich im Besitz der Familie Kinsky (Anbau der seilt. niederen Wirtschaftstrakte, spätbarockes Portal zum „Langen Garten“, bekannt als „Maria-Theresien-Tor“, 1960 abgetragen; Oberteil des barocken Schmiedeeisentors im Bez.Mus. Donaustadt). Die beiden zweigeschoss. barocken Teile des Schlosses sind durch einen Zwischenbau verbunden; der Mittelteil wird durch einen Dreieckgiebel u. ein gebändertes Erdgeschoß betont. 1760 kam die Herrschaft EBling an Franz I.; ab 1797 gehörte sie zu den Familienfondsgütern, heute wird sie als landwirtschaftl. Betrieb der Gmde. W. geführt. 1988 wurde das E. Sch. vom Bauunternehmer Alexander Maculan erworben, der mit dessen Sanierung u. Revitalisierung begann.

Lit.: BKF 22, 17; Kurier 13. 12. 1991, Extra, 8.

**EBlinger Straße** (22, Aspern), seit 1910 → Großenzersdorfer Straße.

**EBlinggasse** (1), ben. (10. 9. 1869) zur Erinnerung an die Schlacht bei → Aspern u. → EBling; vorher EBlinger G. oder EBlingeng. Das Gebiet gehörte im MA zur Vorstadt vor dem Werdertor; im 16. Jh. reichte die → Elendbastei bis in diese Gegend, den Gebäudeblock EBlingg.–Börseg.–Schottenring–Neutorg. deckte ab 1650/60 die → Neutorschanze (1809 von den Franzosen gesprengt). Nach Demolierung der Befestigungen (1859/60) u. Einebnung des Geländes wurde das Gebiet parzelliert u. verb.

Lit.: Perger, Straßen.

**Este**, ital. Fürstengeschlecht, das urspr. als Markgrafen, ab 1452 bzw. 1471 als Herzöge in Ferrara (bis 1598) u. Modena regierte. Maria Beatrix (1750–1829), To. des letzten Este, Ercole († 1803), heiratete 1771 Ferdinand Karl (1754–1806), einen So. Maria Therasias, wodurch die habsburg. Seitenlinie Österr.–Modena-E. begr. wurde. Während der Einverleibung Modenas in die Machtsphäre Napoleons (1797–1814) lebte Maria Beatrix in W., wo sie ein Palais in der Stadt (1, Herreng. 7, heute BM für Inneres) u. ein Palais in der Vorstadt Landstraße (3, Beatrixg. 29; demoliert 1916) erb. ließ (→ Beatrixgasse, → Esteplatz, → Modenapark). Der letzte Habsburger der Linie E., die ab 1814 in Modena regierte, Franz V., verlor das Hzt. 1859 an das Kg.reich Savoyen-Piemont u. starb 1875 in W.; zum Universalerben setzte er Eh. → Franz Ferdinand aus der habsburg. Hauptlinie ein, der fortan den Namen E. führte; an ihn gelangte auch die berühmte Estensische Kunstsammlung. (*Richard Perger*)

Lit.: Habsburger-Lex.; Heinrich Benedikt, Kaiseradler über dem Apennin (1964), 412 ff.; Casimir v. Chledowski, Der Hof von Ferrara (Mchn. 1934).

**Estegasse** (3, Landstraße), ben. (6. 9. 1912) nach Eh. → Franz Ferdinand d'Este (1863–1914), seit 1919 → Weyrgasse.

**Esteplatz** (3, Landstraße), nach Parzellierung um 1909 angelegt, ben. (6. 9. 1912 bzw. 15. 2. 1949 GRA) nach Eh. → Franz Ferdinand d'Este; vorübergehend (9. 12. 1938 [Bgm.] bis 15. 2. 1949) → General-Krauß-Platz. → Esteplatzviertel.

**Esteplatzviertel** (3, Landstraße). Das aus Häusern am rechteck. → Esteplatz u. in den angrenzenden Teilen der Weyr-, Czapka-, Geusau- u. Uchatiusg. bestehende Wohnviertel ist eine städtebaul. Einheit aus der Zeit vor dem 1. Weltkrieg (err. 1909–14). – *Gebäude*: Die überw. späthistorist. gestalteten Miethäuser sind elegant ausgestattet, zeigen aber teilw. Einflüsse des Secessionismus u. leiten zur Architektur der 20er Jahre über; das Wohnhaus *Weyrg. 6–8* (erb. von Leopold Fuchs; die wohl bedeutendste Fassade des Viertels) nähert sich bereits dem expressiven Neoklassizismus. Unter den Architekten findet man auch Karl Haybäck (der den geometrisierenden Motivschatz der Wr. Werkstätte mit der Zopfgirlandenornamentik des Späthistorismus verband) u. Joseph Hackhofer (Otto-Wagner-Schüler; *Estep. 5–6, 7–8*). Einige Häuser besitzen Ausstattungsmerkmale der Wr. Werkstätte (*Geusaug. 12*: Fassadenornamentik; *Czapakg. 8*: farb. Glasfenster in den Stiegenhäusern; *Estep. 5*: Messingdekorationen im Foyer; *Weyrg. 6–8*: Beleuchtungskörper).

Lit.: ÖKT 44, 40 ff.; Achleitner 3/1, 124; BKF 3, 14.

**Esterházy**, aus Ung. stammende Hochadelsfamilie, die in eine fstl. u. mehrere gräfl. Linien gegl. ist. Die E. gehörten im 16. u. 17. Jh. zu den wenigen ungar. Adelsgeschlechtern, die in den polit. u. religiösen Konflikten konsequent auf der Seite der Habsburger standen u. kath. blieben; ihr Aufstieg ist aber auch militär. Leistungen u. wirtschaftl. Geschick zuzuschreiben. Mit den 3 Söhnen des Franz E. (1533–1603), der sich nach einer ererbten Herrschaft den auch von seinen Nachkommen geführten Beinamen „von Galántha“ zulegte, teilte sich die Familie in 3 Linien. Nikolaus (1583–1645), Begr. der nach Fraknó (Forchtenstein) ben. Linie, wurde 1613 in den Frh.stand u. 1626 in den Gf.stand erhoben u. war 1625–45 als Palatin Wortführer der ungar. Reichsstände. Sein So. Paul → Esterházy (1635–1713), ab 1681 ebenfalls Palatin, wirkte 1683 die Erhebung auch der anderen Linien seiner Familie in den Gf.stand u. wurde selbst 1687 ad personam zum Fst. erhoben (als solcher Paul I.). 1712 wurde dieser Rang auch für den jeweil. Erstgeborenen seiner Nachkommen bewilligt. Paul I. schuf durch geschickte Finanzoperationen u. die Ausnützung polit. für Güterankäufe günst. Konstellationen das ries. Vermögen der fstl. Linie E., mit dem seine Nachkommen teils sparsam (Paul II. Anton 1711–62, Anton 1738–94), teils verschwenderisch (Nikolaus I. → Esterházy 1714–90, Nikolaus II. → Esterházy 1765–1833) umgingen. Das Wr. Majoratshaus der fstl. Linie (1, Wallnerstr. 4; → Esterházipalais) wurde 1687–95 von Fst. Paul I. anstelle mehrerer kleinerer Häuser (wovon eines ab 1612 im Besitz der Familie war) erb. u. später erweitert. Aus einem 1712 von Paul I. erworbenen Gebäude in der Alservorstadt entwickelte sich das → Rote Haus (9, Garnisong. 9–11), einer der größten Wohnbauten W.s. Fst. Nikolaus II. erwarb 1814 das vorm. Kaunitz'sche Sommerpalais in Mariahilf (6, Amerlingstr. 6;



## Esterházy, Caroline

→ Esterházypalais, → Kaunitzpalais), in dem die berühmte Gemäldegalerie der E. untergebracht wurde (seit 1865 in Pest bzw. [1873] Budapest). Die Familie E. kaufte auch noch weitere Häuser in W. an. Im 19. Jh. geriet die fsl. Linie der E. in eine finanzielle Krise, die erstm. 1832–34 u. dann 1865–98 zu einer Sequestration (Zwangsverw.) des Vermögens führte u. durch Güterverkäufe u. Sanierungsmaßnahmen überwinden werden konnte. Fst. Paul V. (1901–89) mußte 1921 durch Umstellung der Güterverw. der Abtrennung des Burgenlands von Ung. Rechnung tragen; 1947 ging er durch Enteignung der Besitzungen in Ung. verlustig, 1948–56 war er in Ung. eingekerkert. Heute ist der Großteil der fsl. Güter im Burgenland konzentriert; ein Abkommen mit der Burgenländ. Landesregg. bereinigte 1969 alle Differenzen über die öffentl. Nutzung von Bauten u. Anlagen. Von Persönlichkeiten aus den gräfl. Linien der E. ist Moritz (1807–90) zu erwähnen, der 1861–66 als Minister ohne Portefeuille zu den Vertrauenspersonen Franz Josephs I. zählte; er erwarb das → Esterházypalais 1, Kärntner Str. 41. (*Richard Perger*)

Lit.: János Gf. E., *Az E. család és oldalágainak leírása* (Beschreibung der Familie E. u. ihrer Seitenlinien; Budapest 1901); Gerald Schlag, *Die Familie E. im 17. u. 18. Jh.*, in: Joseph Haydn in seiner Zeit (Kat., Eisenstadt 1982), 91 ff.; August Ernst, *Die E.*, in: *Gesch. des Burgenlandes* (1987), 148 ff.; Czeike, *Das Burgenland* (1990), Reg.; Gall, 272; R. Perger, in: *FB 27* (1994); *Pers.-Bibl. (Familie)*.

**Esterházy Caroline**, \* 2. 9. 1805 Penzing 8 (14, Penzinger Str. 7–9, Teil), † 1851, To. des Johann Karl Gf. Esterházy u. seiner G. Rosina Gfin. Festetics, Schw. der Marie E. (1802–37). Franz Schubert verbrachte 1818 u. 1824 einige Sommerwochen als Musikmeister auf dem gräfl. Schloß in Zselitz a. d. Gran, Ung., u. unterrichtete dort 1824 C. E. Schuberts Freund Moritz v. Schwind verbrachte 1824 den Sommer ebenfalls in Zselitz.

Lit.: Ignaz Weinmann, *Komtesse C. E., eine Freundin Franz Schuberts aus Penzing*, in: *Penz. Mus. Bl.*, H. 45, 1 ff.

**Esterházy Nikolaus I. Joseph** (1783 Fst.), gen. „der Prachtliebende“, \* 18. 12. 1714 Wien, † 28. 9. 1790 Wien, kais. Feldmarschall, Enkel des Paul → Esterházy. Zeichnete sich bei Kolin (1757) aus, wurde FML u. war



Nikolaus I. Joseph Esterházy, der „Prachtliebende“. Kupferstich von Carl von Pechwell nach einem Gemälde von L. Guttonbrunn, 1770.

1764–87 Kapitän der adeligen Leibgarde (1765 Kommandeur des Maria-Theresien-Ordens, 1768 FM). Das fürstl. Hausorchester erhielt durch Joseph Haydn, den E.s Brd. Paul Anton → Esterházy nach Eisenstadt berufen hatte, Weltruhm. 1766–69 ließ E. den Sommersitz Schloß Eszterháza (Fertőd, Ung.) zu einem „ungar. Versailles“ ausbauen u. verlegte dorthin seine Residenz. 1785 legte er den (heut.) → Arenbergpark an, 1790 war er Zeremonienmeister der Loge „Zur gekrönten Hoffnung“.

Lit.: *Biogr. Lex. SO-Europa*; Istvan Hiller, *Palatin N. E. Die ungar. Rolle in der Habsburgermonarchie 1625–45* (1992); Friedrich Szauer, *N. E. de Galantha 1583–1645*, *Diss. Univ. W.* (1965); Czeike, *Das Burgenland* (1990), 40 u. Reg.; *Kat. HM 86*, 26, 98; *Pers.-Bibl. (Familie)*.

**Esterházy Nikolaus II.** (Miklós) Fst., gen. „Il Magnifico“, \* 12. 12. 1765 Wien, † 25. 11. 1833 Como, Ital., kais. Feldzeugmeister (ab 1817), So. von Paul Anton E. († 1794) u. Enkel des Nikolaus I. Joseph → Esterházy († 1790). Kämpfte 1790 gegen die Türken, wurde 1791 Kapitän der adeligen Leibgarde, 1796 General u. 1803 FML; angebl. bot ihm Napoleon 1809 die ungar. Krone an. In Eisenstadt ließ er durch Charles → Moreau die Gartenfront des Schlosses in klassizist. Stil verändern u. den franz. Park in einen engl. Garten umwandeln. 1814 kaufte er das Kaunitzpalais (6), in dem er seine berühmte Gemäldegalerie unterbrachte (sein So. Paul Anton ließ sie 1865 nach Pest bringen). In die Musikgesch. ging E. durch seine Unterstützung für Joseph → Haydn u. Johann Nepomuk Hummel ein (1804–11 sein Kapellmeister); Beethoven gab er den Auftrag für die Messe in C-Dur.

Lit.: *Biogr. Lex. SO-Europa*; Czeike, *Das Burgenland* (1990), 40 u. Reg.; Hadamowsky, Reg.

**Esterházy Paul Gf.** (ab 1687 Fst.), \* 8. 9. 1635 Eisenstadt, † 26. 3. 1713 Eisenstadt, Palatin. Stud. bei den Jesuiten in Graz u. Tyrnau (dort auch Mitwirkung bei Auf-führung von Schuldramen u. Befassung mit musiktheoret. Fragen). Kämpfte an der Seite Nikolaus Zrinyis gegen die Türken. Sein Sinn für Kunst u. Architektur äußerte sich im Umbau der Eisenstädter Burg zu einem Barockpalais, in der Err. des Kalvarienbergs u. der Gnadenkirche Mariä Heimsuchung auf dem Eisenstädter Oberberg sowie der Wallfahrtskirche u. des Franziskanerklosters in Frauenkirchen. Paul wurde 1681 zum Palatin gewählt, nahm 1683 an der Befreiungsschlacht von W. u. 1686 als Palatin u. Oberkommandierender über 20.000 Mann gem. m. Hz. Karl von Lothringen u. Mkgf. Ludwig von Baden an der Rückeroberung von Ofen teil u. wurde 1687 wegen seiner Verdienste (auch bei der Auseinandersetzung um die Anerkennung des Erbrechts der Habsburger auf die ungar. Krone seitens der ungar. Stände) von Leopold I. ad personam mit der Fürstenwürde belohnt (1712 von Karl VI. auf die erstgeborenen Söhne, 1783 von Joseph II. auf alle Familienmitgl. ausgedehnt). 1686 konnte dank seiner Munizifizierung u. auf seinem Grund die → Mariähilfer Kirche erb. werden. 1696 erhielt E. das Privileg, aus seinem ausgedehnten Besitz ein Familienfideikommiß zu stiften (30 Herrschaftsbezirke). E. komponierte Kirchenlieder u. verfaßte lyr. Gedichte.

Lit.: *Schloß Esterházy* (Führer, 1974), 6 ff.; Czeike, *Das Burgenland* (1990), 38 f. u. Reg.

**Esterházy** Paul Anton Fst., \* 11. 3. 1786, † 21. 5. 1866 Regensburg, Diplomat. War 1810–42 in diplomat. Diensten tätig. Sein Versuch, 1848 einen Ausgleich zw. Ung. u. den Habsburgern herbeizuführen, schlug fehl.

**Esterházy.** Nach diesem ungar. Magnatengeschlecht wurden einige kulinar. Köstlichkeiten ben., deren genaue Entstehungszeit u. Erfinder nicht feststellbar sind. – **Esterházybombe:** Die Bombenform wird mit Vanilleeis ausgestrichen, dann mit vanilliertem Schlagobers, das mit Fruchtwürfeln vermischt ist, gefüllt. – **Esterházygulasch:** Das Charakterist. dieses Rindsgulaschs (→ Gulasch) ist das nudelig geschnittene (Julienne), extra gedünstete Wurzelwerk. – **Esterházy-Rindsbraten:** Auch bei diesem Rahmrindsbraten ist das feingeschnittene Wurzelgemüse das Unterscheidungsmerkmal zu anderen Rindsbraten. – **Esterházy-Rostbraten:** Die älteste, nach Esterházy ben. Speise ist das „Esterhasische Rostbrat!“, u. a. im Kochbuch der Maria Anna Rudisch, Wien 1787. Das Lungenbratenstück wurde auf dem Rost gebraten u. mit einer pikant abgeschmeckten Kalbfleisch-Sardellen-Einmachsoße serviert. Im 19. Jh. wird er in der Kasserolle mit Wurzeljulienne zubereitet. In ungar. Kochbüchern heißt er „Rostbraten nach Fertöder Art“. 1950 war der Ort Eszterháza in Fertőd umben. worden. – **Esterházy-Torte:** Sie gehört zu den charakterist. Erzeugnissen der Wr. Konditoreien. Die Tortenblätter aus Mandel- oder Haselnußmasse werden nach den ältesten Rezepten (Rokitansky 1897) mit einer Creme aus Schlagobers, Weinchaudeau, aromatisiert mit Rum u. Maraschino, gefüllt. Heute ist eine Kirschwasser-Buttercreme üblich. Das Charakterist. ist eine weiße Fondantglasur mit dünnen, fischgrätähnlichen Schokoladefäden u. halben kandierten Kirschen als Verzierung. – Man erzählt, daß sowohl Lungen- u. Rostbraten wie Gulasch u. Torte nach Nikolaus II. Fst. Esterházy (1765–1833), einer der populärsten Erscheinungen beim Wr. Kongreß, ben. seien. (*Liselotte Schlager*)

Lit.: Richard Hering, Lex. der Küche (1919), 581; Herta Neunteufl, Das Ehz. Johann Kochbuch (Graz 1990), 32; Elek Magyar, Ungar. Küche aus erster Hand (Budapest 1978), 183; Marie v. Rokitansky, Die österr. Küche (Innsbruck 1897), 399; Richard Witzelsberger, Das österr. Mehlspeisen Kochbuch (1979), 164; Eduard Mayer, Wr. Süßspeisen (Linz 1977), 227f.

**Esterházybad** (6, Gumpendorfer Str. 59, Luftbadg. 14). Der Erfolg, den Josef → Eggerth mit seinem → Karolinenbad hatte (gegr. 1843, sicher eines der ältesten Bäder der Vorstädte), ermutigte ihn, in Mariahilf ein Kaltwasserbad zu err. Eggerth kaufte zu diesem Zweck das „Binderhäusel“, das an einer mit Weingärten bedeckten Berglehne lag, um das Bad zu bauen. Der benachbarte Hausbesitzer „Zum Wollenbaum“ (Nr. 57) wandte sich gegen den projektierten Bau, weil er befürchtete, durch Feuchtigkeit Schaden an seinem eigenen Haus zu erleiden; ebenso erhob der Besitzer des → Sophienbads Einspruch, da er behauptete, das allein. Privileg für Dampfbäder zu besitzen. Schließl. wurde die Auflage erteilt, daß das neu zu erbauende Haus hinsichtl. seiner Höhe so zu bemessen sei, daß es dem → Esterházypalais nicht die Aussicht verstelle. Dennoch baute Eggerth 1852 das Badehaus; im Vordertrakt wurde ein Wannenbad eingerichtet, im Hintertrakt entstanden 2 Schwimmhallen (für Männer bzw. Frauen).

1857 wurde (mit Genehmigung Fst. Esterházy) ein 3. Stockwerk aufgesetzt u. das Etablissement daraufhin „Badhaus zum Fürsten Esterházy“ ben. 1868 erfolgte ein Umbau, bei dem ein „Guldenbad“ vom „10-kr-Bad“ getrennt wurde. Nach dem Tod Eggerths (1878) blieb das E. im Besitz der Familie, M. der 90er Jahre kam es an Johann Presl. Das Gebäude wurde 1982 abgebrochen.

Lit.: Blaschek, 307f.; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 15; Wohnhäuser Mariahilf, 89; Presse, 11./12. 2. 1978, 4.

**Esterházygasse** (6, Gumpendorf, Mariahilf), ben. (1862) nach der Familie Esterházy; bereits 1706 als Verkehrsweg erw., hieß sie 1797–1852 Neue G. (Mariahilf) bzw. Bergg. (Gumpendorf). – **Gebäude:** Nr. 18A: GT für Josef → Hausstein. Nr. 19: palaisart. Wohnhaus, erb. 1880 von Oskar Laske d. Ä.

Lit.: Mariahilf, 96f.

**Esterházygasse** (21, Stammersdorf), ben. (Datum unbek.) nach der Familie Esterházy; ab 1956 → Smitalgasse, seit 1966 → Weilandgasse.

**Esterházykeller** (1, Haarhof 1), 1808 eröffnet. Urspr. wurden nicht unter 5 Maß Wein abgegeben, erst ab 1828 erfolgte der Ausschank auch seitelweise. Der Keller wurde 1871 von Adolf Menzel gemalt.

Lit.: Fr. Tietz, W. 1873 bei Tag u. Nacht, 49ff.; Friedrich Schlögl, Alte u. neue Historien von Wr. Weinkellern (1875), 31ff.; Bibl. 3, 337.

**Esterházypalais** (1, Kärntner Str. 41), urspr. (1684 belegbar) im Besitz des kais. Rats Adam Antonius Grundemann v. Falkenberg auf Waldenfels („Grundemannpalais“). Erb. M. 17. Jh., Fassade 1785 durch Josefa Gfin. Karoly verändert (Anbringung des Balkons). 1871 kam das Palais an Moritz Gf. Esterházy-Galántha-Forchtenstein, der es im Inneren umgestalten ließ. Von den urspr. im Empirestil ausgestatteten Räumen haben sich nur Reste erhalten. Das Palais beherbergt seit 1945 den Haute-Couture-Salon Fred → Adlermüller. Nach einem Brand am 23. 1. 1968 wurde die Innenausstattung erneuert, am 8. 12. 1968 im 1. Stock ein Casinobetrieb („Cercle W.“; → Casinos Austria) eröffnet. 1990/91 ließ die → Casinos Austria AG das Innere des E. grundlegend renovieren (Entdeckung von klassizist.-pompejan. Wandfresken, Ausgestaltung der Casinoräumlichkeiten unter Mitwirkung bekannter Künstler [dar. Ernst u. Michael Fuchs]; Wiedereröffnung nach neuert. Renovierung am 24. 4. 1991); das fensterlose Atrium mit seinem tempelart. Aufbau mit den beiden klassizist. Kuppeln wird durch Gemälde von Engels gestalten u. guten Dämonen geschmückt (Werk eines unbek. Künstlers des 19. Jh.s).

Lit.: Czeike, Die Kärntner Str. (1975; WrGB 16), 106; dsbe., Das Casino W. im Palais E., in: WGBll. 46 (1991), 128ff.; BKF 1, 92f.; GSTW NR 7/3, 34; Dehio, 64.

**Esterházypalais** (1, Wallnerstr. 4, Haarhof 1, Naglerg. 9, Neubadg. 1). Auf dem Areal standen im 14. Jh. 14 Häuser, die nach u. nach in den Besitz der Esterházy kamen u. zusammengebaut wurden. Den Kern des nachmal. Palais bildeten 3 in der Wallnerstr. gelegene Häuser, die von den Esterházy 1612 (Heirat), 1664 (Ablöse) u. 1668 (Kauf) erworben wurden. An ihrer Stelle ließ Fst. Paul I., damals Palatin von Ung., 1687–95 einen Neubau err., dessen

## Esterházypalais

Hauskapelle (hl. Leopold) 1699 durch Kard. Leopold Gf. Kollonitsch gew. wurde; die damals inschriftl. festgehaltene Sage, hier habe einstens ein Jagdhaus Mkgf. Leopolds III. gestanden, entbehrt allerdings jeder hist. Grundlage. Der Entwurf des Neubaus stammt viell. von Giovanni Pietro → Tencala, doch kommt auch Francesco → Martinelli in Betracht (streng gegl. Fassade mit großer Pilasterordnung, bmkw. Balkon mit Schmiedeeisengitter u. Esterházy-Wappen). Umbauten fanden 1745/46 (Fassadenveränderung) u. 1751 statt; 1756 wurden 2 Häuser im Haarhof in den Komplex einbezogen, 1791 erneuerte man die Inneneinrichtung, zw. 1805 u. 1820 erfolgte eine Erweiterung des Palais durch Zukauf u. Neugestaltung von Häusern im Haarhof u. in der Naglerg. 1809 nahm hier der franz. Marschall Jean-Baptiste Bessières Quartier, während des Wr. Kongresses (1814/15) fanden Ballveranstaltungen statt. Zu den Mietern zählte 1952–56 das „Theater im Palais Esterházy“. Im Besitz der Familie Esterházy blieb das Palais bis 1990 Sitz der Herald.-Genealog. Ges. → Adler (Haarhof 4a). (Richard Perger)

Lit.: R. Perger, in: FB 27 (1994). – *Ältere Lit.*: KKL, 174; BKF 1, 172; Kortz 2, 382; Kisch 2, 550; Bibl. 3, 337.

**Esterházypalais (3)** → Arenbergpalais.

**Esterházypalais (6, Amerlingstr. 6;** → Kaunitzpalais), Sommerpalais in Mariahilf, das Nikolaus II. Fst. → Esterházy 1814 mit dem Garten (→ Esterházypark) um 120.000 fl von der Familie Kaunitz erwarb. Hier richtete er seine berühmte Gemäldegalerie ein, die (nach Schimmers Beschreibung von 1848) 625 Gemälde (verteilt auf 14 Zimmer) u. über 50.000 Kupferstiche umfaßte. Schon zu Lebzeiten Nikolaus' († 1833), mehr jedoch noch unter seinem So. Paul III. († 1866) geriet das fstl. Haus Esterházy in finanzielle Schwierigkeiten, die erst im Zuge einer von 1865 bis 1898 währenden Sequestration des Familienvermögens behoben werden konnten. Die von Paul III. 1865 nach Budapest (Gebäude der Akad. der Wiss.) transferierte Gemäldegalerie kam 1874 in den Besitz des ungar. Ärars u. bildet heute einen wesentl. Teil des Mus. der schönen Künste in Budapest. Als Teil der Sparmaßnahmen wurden Palais u. Garten 1868 an die Gmde. W. verkauft (GR-Beschl. v. 27. 9. 1867 u. 21. 4. 1868, Vertragsabschluß Mai 1868). Der Garten wurde zur öffentl. Parkanlage umgewidmet (am 11. 5. 1868 als „Esterházypark“

der Öffentlichkeit zur Benützung übergeben), ins einst. Palais zogen nach entsprechender Adaptierung die BV u. Kanzleien des MBA Mariahilf sowie 1869 das Mariahilfer Realgymnasium (→ Amerling-Gymnasium). 1970 wurde das Palais demoliert u. durch einen Neubau ersetzt. Ein im Festsaal befindl. Deckengemälde („Jupiter u. Juno im Götterhimmel“ von Antonio Marini, 1821) wurde vor dem Abbruch abgenommen u. 1980 von der Bundesgebäudeverw. dem Dorotheum überlassen, das es im Auktionsaal seiner Kunstabteilung (1, Dorotheerg. 11, ehem. Palais Náko [„Kunstpalais“]) anbringen ließ (→ Eskelespalais).

Lit.: → Kaunitzpalais; Arte factum, 4 (Nürnberg-W. 1982), Nr. XIV (SA).

**Esterházypalais (7, Neubaug. 36, Mondscheing. 18),** wurde 1686 vom Maurermeister David Brunner (Pruner; wh. am Neubau) für Paul Fst. Esterházy erb. (Baukosten rd. 20.000 fl). Das Gartenpalais besaß 2 Türme; die Stukateurarbeiten führte Johann Piazoll aus. 1754 verkauften die Esterházy die Liegenschaft um 4.500 fl an Leopold Winkelmaier (Bierwirt am Spittelberg), der das Gebäude abreißen u. durch ein neues ersetzen ließ (1816 wurde ein Zubau err.). Das urspr. Hausschild „Zur ungar. Krone“ wird im späten 19. Jh. nicht mehr erwähnt. 1846 war im Gebäude die k. k. Polizeidion. für die Vorstädte Neubau, Schottenfeld, St. Ulrich u. Spittelberg untergebracht. 1911 entstand der heut. Bau (einer der ersten Betonskelettbauten W.s). (Elfriede Faber)

Lit.: Elfriede Faber, Das Palais E. am Neubau, in: E.-Stud. (Eisenstadt 1993).

**Esterházypark (6, Parkanlage des chem. → Kaunitzpalais),** ben. (Datum unbek.) nach der ungar. Magnatenfamilie Esterházy (→ Esterházypalais [6]). Die vom urspr. Eigentümer, Staatskanzler Wenzel Anton Fst. → Kaunitz (1711–94), 1814 mit dem Palais in den Besitz der Esterházy gekommene Parkanlage gelangte 1868 durch Kauf in das Eigentum der Gmde. W. (→ Esterházypalais [6]), welche ihn zur öffentl. Benützung freigab (Eröffnung 11. 5. 1868). Am Stiegenaufgang zum Park stehen 4 Statuen, die szt. den Giebel des → Lazanskyhauses (1) geschmückt hatten u. 1896 bei dessen Demolierung sichergestellt werden konnten. Im Park steht ein während des 2. Weltkriegs err. → Flakturm, in welchem seit M. der 60er Jahre ein Tiefseeaquarium untergebracht ist (→ Haus des Meeres).

Lit.: Blaschek, 136ff.; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 24.

**Esterházyisches Schöpfwerk (7, Kaiserstr., nächst der Mariahilfer Linie),** durch Pferdegöppel betriebenes Pumpwerk, das mit der → Mariahilfer Wasserleitung in Verbindung stand (Saugkanäle auf der Schmelz); es bestanden Reservoirs in der Mariahilfer Str. nächst der Schmalzhofg. u. in Gumpendorf. Der Betrieb des E. Sch.s wurde am 12. 2. 1821 zw. der Stadt W. u. Fst. Esterházy vertragl. geregelt; die Stadt hatte ein Drittel der Herstellungs- u. Betriebskosten zu übernehmen (ab 1867 kam sie allein für die Kosten auf). 1863 stürzte der Brunnen ein (Erneuerung 1864). Die öffentl. Brunnen in der Otto-Bauer-G. (damals Kaserneng.) u. in der Amerlingstr. (Esterházypalais) wurden aus dem E. Sch. gespeist.

Lit.: Donner, 19.



Esterházy-Kaunitz-Palais, Gartenfront. Kupferstich von Johann Ziegler nach einer Zeichnung von Laurenz Janschka, 1815.



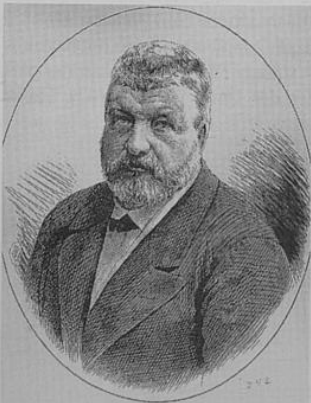
**Esterházystraße** (2), ben. (1878) nach der Familie E.; seit 1908 → Waldsteingartenstraße.

**Estouffade** („Stoffadfleisch“), mit Gemüse in gut verschlossenem Topf geschmortes Fleisch (ital. stufare = Fleisch dämpfen, stufa = Ofen, Stufai(u)ola = Schmortopf, Stufato-Schmorbraten). Bereits im Granatapfel-Kochbuch der Eleonora Maria Rosalia Fstin. zu Eckenberg (1701) ist das Rezept für eine „Stuffada zu machen auf Wällisch“ enthalten.

Lit.: Vladimiro Macchi, Wörterbuch Ital.-Dt. (Mchn. 1989), 518.

**ESV Admira** → Admira.

**Etienne Michael**, \* 21. 9. 1827 Wien, † 29. 4. 1879 Wien 4, Goldegg 1 (Frdh. Hadersdorf-Weidlingau), Journalist. Besuchte das Schottengymn. u. wandte sich schon frühzeitig literar. Arbeiten zu. 1848 schrieb E. polit. Gedichte u. kolportierte Flugblätter, weshalb er 1849 wegen Preßvergehens ins Gefängnis wanderte. 1850–55 lebte E. als Korrespondent des „Wanderers“ u. der nur 1855 erschienenen „Donau“ in Paris (sein Vater, Lehrer am Theresianum in W., war aus Frankr. eingewandert). Nach W. zurückgekehrt, wurde er Mitarb. der von August → Zang hgg. „Presse“ u. befand sich damit im Kreis der besten liberalen Publizisten seiner Zeit. Als Zang seinen Mitarbeitern eine finanzielle Besserstellung hartnäckig verweigerte, kam es am 4. 5. 1864 zum Zerwürfnis, u. mit 1. 7. verließen E., Dr. Max → Friedländer u. andere Mitarb. das Blatt. Gem. m. Friedländer gründete E. am 1. 9. 1864 die „Neue Freie Presse“, die für die österr. Publizistik von einmal. Bedeutung wurde; bereits 1867 hatte sie „Die Presse“ auf-lagenmäßig überrundet. Bes. Bereicherung erfuhr die NFP durch ihre → Feuilletons u. polit. Leitartikel (die unter Moritz → Benedikt auf wirtschaftl. u. kulturelle Ereignisse ausgedehnt wurden). E. leitete die NFP bis zu seinem Tod. Seine intellektuellen, temperamentvoll geschriebenen Artikel wurden allseits hoch geschätzt; E. war ein Publizist

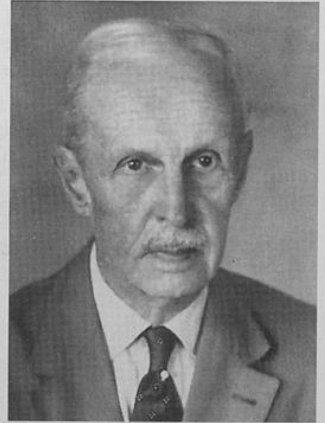


Michael Etienne.  
Zeitgenössische  
Xylographie.

großen Stils u. verstand es, sich ein Team hervorragender Redakteure zu schaffen (so sind etwa Daniel → Spitzers ab 1873 veröffentlichten „Wr. Spaziergänge“, Eduard Hanslicks Kritiken u. Theodor → Herzls Feuilletons zu nennen).

Lit.: ÖBL; Paupié, 144ff.; FS Concordia, 24f.; BKF 6, 57; Blaschek, 257; Mariahilf, 239; BKF 14, 15 (Frdh.); NFP, Wr. Tagbl., Fremdenblatt 29. 4. 1879; WZ 30. 4., 2. 5. 1879.

**Etrich Igo**, \* 25. 12. 1879 Oberaltstadt, Bez. Trautenuau, Böhme., † 4. 2. 1967 Salzburg (Kommunalfrdh. Sbg., Gr. 62, Nr. 1a-1d [Familiengrab]), Flugzeugkonstrukteur. Als So. des Textilindustriellen Ignaz E. geb., arbeitete er



Igo Etrich. Foto.

1903–08 in der Fa. seines Vaters, ab 1908 jedoch (von seinem Vater gefördert) vorw. als Flugzeugkonstrukteur in W. (Gleiter, 1906; „Etrich I“ [im Volksmund „Prater-spatz“ gen.], 1909; „Etrich II“ [→ Etrichtaube], 1910; „Schwalbe“, 1911; „Luftlimousine“, 1912; Europarundflug Berlin–Paris–London–Berlin); Ferdinand Porsche (Daimler Motoren AG) entwickelte für E. einen neuen Flugmotor. 1912 err. E. die „E.-Flieger-Werke“ in Liebau (Schles.) u. 1913 die „Brandenburg. Flugzeugwerke“ in Brandenburg/Havel, aus denen gem. m. dem österr. Industriellen Camillo Castiglioni, der 1917 auch E.s Anteile übernahm, die „Hansa- u. Brandenburg. Flugzeugwerke AG“ entstanden (ein Hauptlieferant der dt. u. österr.-ungar. Fliegertruppen, die legendären „Brandenburger“). Nach 1919 übernahm E. die Textilfabriken in Oberaltstadt u. widmete sich der Konstruktion von Textilmaschinen. E. konstruierte noch 1929 eine „Sporttaube“, die auf Befehl des tschech. Militärs zerst. wurde. 1945 enteignet u. aus der ČSR vertrieben, ließ er sich in Freilassing, Bay., nieder. Seinen Lebensabend sicherte sich E. ab 1950 aus den Lizenzentnahmen von neuen Patenten für Textilmaschinen. E. hat der Aviatik in ihrer Frühzeit entscheidende Impulse gegeben; Dr. h. c. der TH W. (1944), Dr.-Karl-Renner-Preis (1959); → Etrichgasse. (Wolfram Lenotti)

Lit.: BLBL; Partisch; Personenlex.; I. E. u. sein Pilot Karl Illner. Die ersten Flugerfolge in Österr., in: Naturforscher (1951), 152ff.; I. E., Die „Tauben“ (o. J.); I. E. u. seine „Tauben“ (1942); Reinhard Keimel, Österr. Luftfahrzeuge (Graz 1981); Helmut Kretschmer, Aus der Gesch. des Flugwesens in W. (Veröff. WStLA B/32), 8f.; Internat. Biogr. Archiv 41 (1971); RK 31. 1. 1977.

**Etrichstraße** (11, Kaiserebersdorf), ben. nach Igo → Etrich (→ Etrichtaube).

**Etrichtaube**, ein von Igo → Etrich 1910 konstruiertes Flugzeug, zu dem Ferdinand Porsche einen Spezialmotor lieferte u. das von seinem Mechaniker Karl Illner geflogen

## Etschnerweg

wurde. Dieser erzielte zahlr. Rekorde im Hoch- u. Dauerflug u. erhielt für den Flug W.–Horn–W. den Preis der Stadt W.; daraufhin konnte mit der serienmäß. Produktion begonnen werden. Die E. ist im Wr. Techn. Mus. ausgestellt.

Lit.: I. E. u. seine „Taube“ (1942); Die Taube. Memoiren I. E.s (o. J.); Helmut Kretschmer, Aus der Gesch. des Flugwesens in W. (Veröff. WSLA B/32), 9.

**Etschnerweg** (14, Breitensee), ben. (29. 1. 1930 GRA) nach dem Tischlergesellen Josef E. (\* 1821), der am 26. 3. 1848 gefallen ist (wh. Thury 56).

**Ettenreich** Joseph Christian, \* 25. 8. 1800 Vorstadt (7, Siebensterng. 29, Kircheng. 30; Mariahilf 112, Vorstadt), † 4. 2. 1875 (Helenenfrdh. Baden b. W.), Fleisshauer, Privatier, G. Theresia Bürger. Als So. eines Gastwirts (Lange G. 19), dem das Haus „Zum weißen Pfau“ (7, Sie-



Joseph Ettenreich (rechts) und Flügeladjutant Oberst O'Donell erretten den Kaiser aus den Händen des Attentäters János Libényi. Gemälde von Johann Joseph Reiner.

bensterng. 29) gehörte, erlernte er das Fleischergewerbe. Er eröffnete am Tiefen Graben eine Fleischerei, dann etablierte er sich in der Karolineng. (4) als Haferhändler. Zu Reichtum gelangt, ließ er sich 1842/43 von Carl Schröder das spätklassizist. Haus „Zur hl. Dreifaltigkeit“ (später „Zum grauen → Adler“) auf der Wieden (4, Margaretenstr. 9, Schleifmühlg. 10; GT) erb. 1845 zog er sich vom Geschäft zurück; das Haus baute er mehrfach um. Es gehörte zu E.s Gewohnheiten, Spaziergänge auf die nahe Bastei zu unternehmen; bei einer solchen Gelegenheit wurde er am 18. 2. 1853 Zeuge des vom Schneidergesellen Janos → Libényi auf Franz Joseph I. versuchten Messerattentats. Zum Dank für sein mannhaftes Eingreifen wurde ihm am 20. 2. 1853 der Franz-Joseph-Orden verliehen, der mit dem erbl. Adelsstand (23. 4. 1853 R. v.) verbunden war; auch der Vatikan verlieh ihm einen Orden, die Stadt W. am 25. 2. 1853 die Große gold. Salvatormed. In der Folge wurde E. zum Dir. der Ersten österr. Spar-Casse gewählt u. übte auch das Amt eines Patronatskommissärs der Karlskirche aus.

Lit.: ÖBL; Wurzbach; Michael Landrichter, Der Hausherr vom „Grauen Adler“, in: Unsere Wieden 14/1988, 264 ff.; Siegfried Weyr, Die Wiener (1971), 136 ff.; Kat. Zeitalter Franz Josephs 2 (1984), 496 f., 543; Friedrich Bensch, Der Mordanschlag auf Ks.

Franz Joseph, in: WGBll. 38 (1973), 38 ff.; Elfriede Faber, W. in alten Ansichtskarten 6/7, 102; Wr. Genealog. Taschenbuch 3 (1929/30), 54 f.; BKF 4, 36 f.; Hofbauer, Wieden, 201.

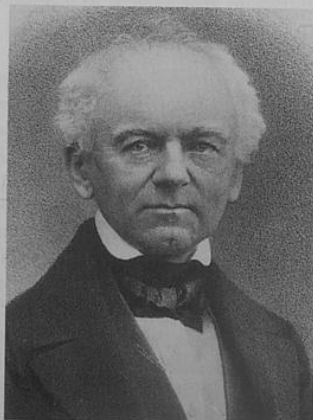
**Ettenreichgasse** (10, Favoriten, Inzersdorf-Stadt), ben. (13. 7. 1875) nach Joseph Christian → Ettenreich. Hier befindet sich eine Schulzone, bestehend aus Bundesrealgymn. X, Pädagog. Akad. u. Höherer Techn. Bundeslehranst.; seit Herbst 1989 gibt es in letzterer das „Kraftwerk am Dach“, W.s größtes Solarkraftwerk (Stärke 10 kW).

Lit.: Achleitner 3/1, 260 f.; Stadtjournal 2/1991, 17.

**Etti** Karl, \* 25. 2. 1825 Wangen, Würt., † 29. 11. 1890 Wien, Apotheker, Chemiker. Nach Stud. in Göttingen u. München leitete er seine Apotheke in Wangen, übersiedelte jedoch 1866 nach W. Lieferte wicht. Beiträge zur Kenntnis pflanzl. Gerb- u. Farbstoffe.

Lit.: ÖBL; Poggenhoff 4; Dt. Apotheker-Biogr. 43 (1975), 151; R. Wegscheider, K. E., in: Ber. dt. chem. Ges. 23 (1890), 910 ff.

**Ettingshausen** Andreas Frh. v. (R. v. 1856), \* 25. 11. 1796 Heidelberg, † 25. 5. 1878 Wien 9, Währinger Str. 31, Physiker, Mathematiker, G. Antonia (\* 3. 9. 1800, † 23. 6. 1861 St. Marx), So. des Offiziers Konstantin v. E. Kam 1809 nach W., stud. an der Univ. W. Phil. u. Jus (Dr. phil. erst 1837) u. an der Schule des österr. Bombardierkorps, an der er sich gediegene mathemat. Kenntnisse erwarb. Schied 1817 aus dem Militärdienst u. wurde Adjunkt der Lehrkanzel für Mathematik u. Physik an der Univ. (1819–21 Prof. der Physik am Lyceum Innsbruck, 1822–35 Prof. der höheren Mathematik in W., 1835–48 Prof. der Physik, angew. Mathematik u. Mechanik). Von einer Stud.reise nach Paris brachte er 1839 (nach Teilnahme an der Präsentation an der dort. Akad. der Wiss., zu der ihn Metternich entsandt hatte) die Kenntnis der → Daguerreotypie nach W. (1. Österreicher, der Daguerreotypien herstellte), die hier opt. (durch → Petzval u. → Voigtländer) u. chem. (durch die Gebr. Natter) verbessert werden konnte. 1847 hatte er an der Begründung der Akad. der Wiss. großen Anteil (1847 wirkl. Mitgl., 1847–50 Generalsekr.). 1849–52 war E. Prof. am Polytechnikum u. auch Ltr. des physikal. Seminars an der Univ., am 14. 11. 1852 wurde er (nach dem Tod Dopplers) o. Prof. für Physik u. Dir. des Physikal. Inst.s. Regg.rat (1844), Dekan der phil. Fak. (1858/59), Rektor der Univ. W. (1861/62), Hofrat



Andreas Freiherr von Ettingshausen. Lithographie von Rudolf Hoffmann, 1856.

(1866, anläßl. des Übertritts in den Ruhestand); RK Leopold-Orden (1856); zahlr. ausländ. Orden.

Lit.: Hochreiter 2; ÖBL; Poggendorff; Wurzbach; Almanach 1 (1851), 173 ff.; 28 (1878), 154 ff.; Mayerhofer, 44 f.; Günther Haberbauer, Fotograf. Ateliers in Penzing, in: Penz. Mus. Bl., H. 48, 14 ff.; RP 19. 5. 1918; Pers.-Bibl.

**Ettingshausen** Constantin Frh. v., \* 16. 6. 1826 Wien, † 1. 2. 1897 Graz, Paläobotaniker, So. des Andreas → Ettingshausen. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. 1848) wandte sich E. der Botanik zu, wurde Ass. am Botan. Inst. der Univ. W. unter Stephan → Endlicher u. unternahm mehrere Stud.reisen zu fossilen Fundstätten in Österr., von denen er reichhalt. Material mitbrachte. Gem. m. Endlicher u. Joseph Frh. v. → Hammer-Purgstall hatte E. wesentl. Anteil an der Begr. der Akad. der Wiss. (1847; korr. Mitgl. 1853). 1854 erhielt er die Professur für Physik, Zoologie u. Mineralogie an der Med.-chir. Josephs-Akad. u. wurde 1871 als Ordinarius für Botanik u. Paläophytologie an die Univ. Graz berufen (Begr. eines Paläobotan. Inst.s, 1875 Dekan, 1881 Rektor). Sein mit A. Pokorny verfaßtes Hauptwerk „Physiotypia plantarum austriacarum“ erschien 1855. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: ADB; ÖBL; Wurzbach; Almanach 5 (1855); Österr. Botan. Zs. (1897); Mitt. Naturwiss. Ver. Stmk. (1897; Werksverz.); Verhandlungen Zool.-Botan. Ges. (1897); Verhandlungen Geolog. Reichs-Anst. (1897); WZ 2. 2. 1897; Pers.-Bibl.

**Ettingshausengasse** (19, Grinzing), ben. (26. 9. 1913) nach Andreas Frh. v. → Ettingshausen; vorher Hohenwartg. bzw. (ab 1894) Hungerbergstr.

**Ettingshausenplatz** (19, Grinzing), ben. (1917) nach Andreas Frh. v. → Ettingshausen, seit 1935 (Bgm.) → Stefan-Esders-Platz (→ Esders Stephan); urspr. → Hohenwartplatz.

**Ettmayer-Adelsburg** Karl v., \* 22. 7. 1874 Jessenetz, † 24. 3. 1938 Wien 3, Boerhaaveg. 8 (wh. 9, Nußdorfer Str. 86; Krematorium), Romanist, Dramatiker. Stud. Med., ab 1894 roman. Philologie (Dr. phil.), habil. sich an der Univ. W. (1903), lehrte danach in Fribourg (1905–11) u. Innsbruck (1911–15) u. übernahm 1915 in W. (als Nfg. von Meyer-Lübke) den Lehrstuhl für roman. Philologie. Wurde 1923 korr. u. 1927 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss.

Lit.: BLBL; ÖBL; Almanach 88 (1938), 319 ff.; WZ 1. 4. 1938; RK 23. 3. 1963.

**Etzel**, alte dt. Bezeichnung (in der Heldensage) für Attila, Kg. der Hunnen (433–53). Nach Aussage des → Nibelungenlieds (12. Abenteuer) fand die Hochzeit E.s mit der burgund. Kg.tochter Kriemhild (Wwe. Siegfrieds) in W. statt. Die alte dt. Bezeichnung „Etzelburg“ für Óbuda (Altöfen [re. Donauufer], seit 1873 Teil von Budapest) zeigt an, daß man dorthin E.s Residenz lokalisierte. (*Richard Perger*)

**Etzel** Karl v., \* 6. 1. 1812 Heilbronn, † 2. 5. 1865 Kesselbach, NÖ, Eisenbahntechniker, Architekt. Kam nach Vervollkommnung seiner Ausbildung in Engl. u. Frankr. 1839 nach W., arbeitete 1839–43 bei Ludwig → Förster u. err. versch. Hochbauten (u. a. → Dianabad [2] mit dem Dianabadsaal, Hotel → Wandl [1, Peterspl. 10], Pereira-palais, [Weihburgg. 4]). Er erhielt auch den Staatsauftrag,

einen Plan für die Vergrößerung der (Inneren) Stadt zu entwerfen (→ Kaiser-Ferdinands-Bau). 1855 war er bei der Schweizer Zentralbahn in Basel tätig, 1857 wurde er Baudir. der neugegr. k. k. priv. Ks.-Franz-Joseph-Orientbahn u. 1859 (nach dem Verkauf der staatl. Bahnen im Süden der Monarchie u. deren Zusammenfassung zu einer einz. „Priv. K. k. priv. südl. Staats-, Lombard-, Venet. u. Zentralital. Eisenbahnges.“) deren Generalbaudir. Sein Hauptwerk ist die Erbauung der Brennerbahn. E. war württemberg. Oberbaurat. → Etzelstraße.

Lit.: ADB; ÖBL; Pfaundler, Tirol-Lex.; E. Mathys, Männer der Schiene (1947); GStW NR 7/3, 162, 179, 181; Kortz 2, 279; RK 4. 1. 1962, 29. 4. 1965.

**Etzelstraße** (3), ben. (10. 5. 1904) nach Karl v. → Etzel; aus dem aml. Straßenverg. gestrichen (26. 2. 1926), weil das Areal für die Vergrößerung der Straßenbahnremise Erdberg benötigt wurde.

**Etzelt** Friedrich v., Lebendaten unbek., Apotheker. Kaufte am 1. 7. 1822 von Josef Rebhahn um 45.000 fl C.-M. die Apotheke „Zum → Salvator“ in der Kärntner Str., deren Normalwert am 15. 8. 1823 von der nö. Regg. mit 12.170 fl W. W. festgelegt wurde. Am 26. 9. 1837 wurde E. anstelle des zurückgetretenen Vorstehers Ignaz Moll zum Gremialvorsteher gewählt u. bekleidete dieses Amt bis zur Zurücklegung desselben am 27. 12. 1849. Unter den Vorstehern Josef Scharinger u. E. wurde am 23. 10. 1837 ein Gremialbeschluß herbeigeführt, der zur Gründung eines Unterstützungsvereins (Fonds zur Unterstützung kranker u. dienstuntaugl. Gehilfen) führte. E. hatte sich schon seit Jahren in großen finanziellen Schwierigkeiten befunden u. mußte deshalb 1850 die Realeigenschaft seiner Apotheke einlösen lassen; am 24. 10. 1850 wurde ihm die bisher verkäufte, gewesene Apotheke als Personalapotheke verliehen. Da E. jedoch weiterhin verschuldet war, mußte er am 5. 3. 1855 auch das Personalgewerbe unbedingt zurücklegen.

**Etzelt-Löwenfels** Josef v., \* 1769 Wien, † 21. 2. 1844 Stadt 10 (1, Löwelstr. 9, Löwelbastei 6), Bankier. Stud. 1785 im Auftrag Josephs II. die Entwicklung des Fabrikwesens in Dtschld., wurde 1804 Vorstand des Wr. Handelsgremiums u. 1812 in die Hofkomm. zur Abfassung des Handelskodex berufen. Ab 1815 war E.-L. Hauptmann der Wr. Bürgermiliz (er hatte sich ab 1809 für die Err. der Landwehr eingesetzt), ab 1816 prov. Dir. der k. priv. Nationalbank u. ab 1825 Vorstand der Ersten österr. Spar-Casse.

Lit.: ÖBL; Wurzbach.

**Etzlinger** Jeronim, \* ? St. Pölten, † um 1499/1502, Mauter (Wassermauter beim Roten Turm), Kaufmann. Wird erstm. ab 1482 in W. gen. u. war in versch. öffentl. Funktionen tätig (Ratsherr 1485, 1487–88, 1490–99, Bürgerspitalsmeister 1491–92, Grundbuchsverweser 1495–96, 1498).

Lit.: Perger, Ratsbürger, 193.

**Eucharistiner** (Sacerdotes a Sanctissimo Sacramento, abgekürzt SSS), kath. Kongregation, gegr. 1856 in Paris von Pierre Julian Eynard (1811–86; Seligsprechung 1925). Hauptzweck ist die ständ. Verehrung des Altarsakraments (→ Eucharistie), propagiert durch Predigt, Exerzitien,



## Eucharistische Gedächtniskirche

Schrifttum u. Vereinigungen. Hauptsitz der Kongregation war urspr. Paris, seit 1903 ist es Rom. Die 1. Niederlassung in der österr.-ungar. Monarchie entstand 1897 in Bozen-Stilendorf (Südtir.); in W. ist die Kongregation seit 1926 ansässig (→ Eucharistische Pfarrkirche). (Richard Perger)

Lit.: Heimbucher, 422.

**Eucharistische Gedächtniskirche** (20, Friedrich-Engels-Pl. 24, Adalbert-Stifter-Str. 73, Leyst. 25-27). Zum Gedenken an den XXIII. Internat. → Eucharistischen Kongreß in W. (1912) wurde 1914 der Grundstein zu einer von Karl Holey in den Formen einer altchristl. Basilika entworfenen E. G. gelegt. Der Bau wurde 1931 (nach einem modifizierten Entwurf Holeys) neuerr. begonnen (Grundsteinlegung durch Kard. Piffl 10. 10. 1931), blieb jedoch unvollendet (Weihe der Unterkirche 2. 10. 1932, profaniert 16. 3. 1975, seither ohne Verwendungszweck).

Lit.: Rodt, 298 ff.; BKF 20, 22.

**Eucharistische Pfarrkirche** (10, Grenzackerg. 292; Unsere Ib. Frau vom Allerheiligsten Sakrament), erb. 1928/29 (anstelle einer 1925 von den Kapuzinern err. u. 1926 den seit diesem Jahr in W. ansäss. Eucharistinern übergebenen Notkirche [10, Laaer Str. 222]) nach einem Entwurf von Bruno Buchwieser (Weihe von Kirche u. Kloster am 20. 10. 1929). Hinter dem Hochaltar befinden sich 2 Barockfiguren aus dem 18. Jh. (Christus, Maria), die an die Stelle der Gruppe „Abschied Christi u. Maria“ aus der → Göppelkreuzkapelle getreten sind.

Lit.: Missong, 182.

**Eucharistischer Kongreß, Internationaler.** Nachdem 1881–1911 in 20 europ. Städten sowie in Montreal u. Jerusalem E. Kongresse abgehalten worden waren, fand der XXIII. E. K. 1912 in W. statt. Das „Weltfronleichnamfest“ dauerte 4 Tage (12.–15. 9.) u. war eine eindrucksvolle Manifestation des kath. Glaubens; die Vorbereitungen waren durch Kard. Franz Nagl getroffen worden, die Realisierung lag in den Händen von Kard. Gustav Piffl. Ein Überschuß an Spenden sollte für den Bau einer Kirche verwendet werden (→ Eucharistische Gedächtniskirche).

Lit.: Rodt, 296 f. (*Liste der Kongreßstädte 1881–1976*: 296); Karl Kammel, Bericht über den XXIII. Internat. E. K. (1912); Führer durch W. für die Teilnehmer am XXIII. Internat. E. K. (1912).

**Eugen**, Ehz. v. Österr. (Haus Habsburg-Lothringen), \* 21. 5. 1863 Schloß Seelowitz, Mähr., † 30. 12. 1954 Meran, Südtir., Feldherr, Enkel Ehz. → Carls. 1887 Mitgl. des Dt. Ordens, 1894–1923 Hoch- u. Deutschmeister, während des 1. Weltkriegs Kommandant der Balkan-Streitkräfte u. an der Front gegen Ital., 1916 Feldmarschall. Zahlr. Ehrendokorate u. Ehrenämter (Protector der Zentralkomm. für Denkmalpflege, der Ges. der Musikfreunde u. des Sbg. Mozarteums).

Lit.: Habsburger-Lex.

**Eugen von Savoyen**, Prinz, \* 18. 10. 1663 Paris, † 21. 4. 1736 Stadt 964 (1, Himmelpfortg. 8, → „Winterpalais“; Stephansdom, Kreuzkapelle), 5. So. des Hz.s Eugen Moritz v. Savoyen u. dessen G. Olympia v. Mancini, Feldherr, Politiker, Kunstsammler u. -mäzen. Da ihm Ludwig XIV.

von Frankr. den Eintritt ins franz. Heer verwehrte, wurde er zunächst Abbé, ging jedoch 1683 nach Österr. u. kämpfte hier während der Belagerung W.s gegen die Türken. 1686 nahm er an der Rückeroberung von Buda teil, 1687 entschied er die Schlacht bei Mohács, u. 1689 zog er



Prinz Eugen von Savoyen in der Rüstung mit dem Orden vom Goldenen Vlies. Schabblatt von Bernhard Vogel nach einem Gemälde von Johann Kupezky, 1735.

nach Ital. gegen die Franzosen. 1693 wurde E. Feldmarschall, 1697 Oberbefehlshaber im Türkenkrieg (Sieg bei Zenta 1697, bei Peterwardein 1716, Einnahme von Belgrad 1717), erfocht aber auch Siege im Span. Erbfolgekrieg (bei Carpi u. Chiari 1701, bei Höchstädt 1704, bei Turin 1706, bei Oudenaarde 1708 u. bei Malplaquet 1709). 1703 wurde E. Präs. des → Hofkriegsrats u. trug wesentl. zum Abschluß des Rastatter Friedens bei. 1704 initiierte er den Bau des die Vorstädte umgebenden → Linienwalls. 1714–24 war er erster Generalstatthalter der Österr. Niederlande. Die ihm von Zar Peter d. Gr. angebotene poln. Königskrone lehnte er ab. Als Ratgeber u. Diplomat dreier Kaiser (Leopold I., Josef I., Karl VI.) erwarb er sich bedeutende Verdienste, war aber auch ein großer Kunstfreund, Mäzen u. Gelehrter (kostbare Bücher- u. Kartensammlung, Briefwechsel mit Montesquieu u. Leibniz). Durch J. L. v. → Hildebrandt ließ er sich das Sommerschloß → Belvedere u. das Stadtpalais in der Himmelpfortg. erb. (letzteres nach Plänen von J. B. → Fischer v. Erlach; → Winterpalais). E. betrachtete es als seine Aufgabe, die „Monarchia Austriaca“ zur europ. Großmacht emporzuführen; von vornehmer Gesinnung u. höchster Geistesbildung, war er ein echter Repräsentant der Barockzeit. Das Winterpalais wurde nach seinem Tod dem Staat verkauft, die Bücher- u. Kartensammlung kam an die Hofbibl. Eine „Apotheose“ (1721; von Balthasar → Permoser) befindet sich im Barockmus. (Unteres Belvedere), eine Statue (1869; von Carl → Kundmann) im Heeresgeschichtl. Mus., ein Bildnismedaillon existiert im Winterpalais; im Unteren Belvedere ist eine Stuckdecke erwähnenswert (1716; „Triumph des Prinzen E.“ von Bartolomeo → Altomonte). E. war eine der beliebtesten Gestalten der patriot. österr. Dichtung, die in ihm die Verkörperung der Glanzzeit der Habsburgermonarchie erblickt, seiner Persönlichkeit jedoch nie ganz gerecht wurde; die Natsoz. nahmen ihn wegen der „Eroberung des Ostens“ für sich in Anspruch. → Eugengasse, → Eugenpalais (1; 3), → Eugenplatz, → Prinz-Eugen-Denkmal

(1865; von Anton Dominik → Fernkorn), → Prinz-Eugen-Straße.

Lit.: Biogr. Lex. SO-Europa; Heinzel; Max Braubach, Prinz E. v. S. Eine Biographie (5 Bde., 1963–65); Gottfried Mraz, Prinz E. Ein Leben in Bildern u. Dokumenten (Mchn. 1985); Prinz E. u. das barocke Österr. (1985; *Bibliographie*: 421 ff.); Gerda u. Gottfried Mraz, Österr. Profile (1981), 59 ff.; P. E. u. das barocke Österr. (Kat. Schloßhof u. Niederweiden, 1986); Johannes Kunisch (Hg.), Prinz E. v. S. u. seine Zeit (Würzburg 1986); Ludwig Jedlicka, Prinz E. v. S., in: Hugo Hantsch, Gestalter der Geschiehe Österr.s, 221 ff.; Viktor Bibl, Prinz E. (1941); Kat. Prinz-E.-Ausst. (Belvedere, 1933); Karl Gutkas, Zur Ikonographie des P. E., in: Jb. Lkde. NÖ 53 (1977), 59 ff.; WZ 18. 2. 1986 (Sonderbeilage: Das Jahr des Prinzen E.).

**Eugen-Bormann-Gasse** (22, Kagran), ben. (23. 3. 1932 GRA) nach dem Prof. für Altertumsgesch. u. Epigraphik an der Wr. Univ. Dr. E. B. (\* 6. 10. 1842 Hilchenbach, Westf., † 4. 3. 1912 Klosterneuburg, NÖ).

**Eugengasse** (10; auch Eugenstr.), ben. (18. 1. 1864 *lt. Morgenpost*) nach Prinz → Eugen v. Savoyen; seit 1919 → Pernerstorfergasse.

**Eugenie-Fink-Gasse** (10, Oberlaa-Stadt), ben. (21. 10. 1969 GRA) nach der Schriftstellerin u. Lyrikerin E. (Jenny) → Fink.

**Eugen-Jettel-Weg** (13, Lainz, Siedlung Lockerviese), ben. (3. 10. 1932 GRA) nach E. → Jettel.

**Eugenpalais** (1, Himmelfortg. 4–8; Stadtpalais des Prinzen Eugen) → Winterpalais.

**Eugenpalais** (3, Sommerpalais des Prinzen Eugen) → Belvedere (Oberes, Unteres).

**Eugenplatz** (10), ben. (20. 10. 1871) nach Prinz → Eugen v. Savoyen; seit 1919 → Viktor-Adler-Platz (vorübergehend [1938–45] → Horst-Wessel-Platz).

**Eugenstraße** (10) → Eugengasse.

**Eugling** Max, \* 1. 1. 1880 Feldkirch, Vbg., † 23. 6. 1950 Wien (Baumgartner Frdh.), Hygieniker. Nach Stud. der Physik u. Chemie an den Univ.en Innsbruck u. Graz (Dr. phil. 1904) wurde E. 1907 auch Dr. med. univ. u. trat im Herbst 1907 als Ass. in das Hygiene-Inst. der Univ. W. ein. Während des 1. Weltkriegs diente er freiwillig als Kommandant des Epidemielaboratoriums Nr. 1 (wobei er sich großes Ansehen bei der Bekämpfung versch. Kriegsepidemien, insbes. der Malaria in Rußl. u. Albanien erwarb) u. als Chef der Salubritätskomm. der X. Armee in Trient. 1920 habil. er sich an der Univ. W. (1923 tit. ao. Prof., 1928 ao. Prof.), 1937 wurde er als Nfgr. von Roland Grabberger Vorstand des Wr. Hygiene-Inst.s. Von großer prakt. Bedeutung war seine Entwicklung einer neuen Methode zur Überprüfung der Filterwirkung des Bodens, die zur Beurteilung der Verunreinigungsgefahr von Quellwässern diente. 1925 erschienen seine „Grundzüge der Hygiene für Mediziner, Pharmazeuten u. Ärzte“, 1931 publizierte er eine Untersuchung „Über die Biologie des Wr. Hochquellwassers“. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: Fischer; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Feiler. Inauguration (1950/51), 44 ff. (Marius Kaiser); Pers.-Bibl.

**Euler** Friedrich, \* 22. 7. 1898 Wien, † 27. 9. 1983, Architekt. Besuchte nach dem 1. Weltkrieg die Wr. Kunstgewerbeschule (Josef → Hoffmann); für seinen Werdegang

als Architekt waren Josef → Frank u. Oskar → Strnad maßgebend. E. war ab 1922 selbständ. Architekt u. baute in den 20er Jahren v. a. Einfamilienhäuser in W. u. NÖ (Publikation „Planen u. Bauen fürs Wochenende“). Nach dem 2. Weltkrieg arbeitete er teilw. außerhalb W.s. In W. baute E. städt. Wohnhausanlagen, deren mustergült. Baulösungen auffielen, in Maria Enzersdorf (NÖ) die Hauptschule, u. mit Herbert Thurner entwarf er das Konzept für die baul. Sanierung des → Blutgassenviertels (1); als Innenarch. richtete er das Amerika-Haus ein. Prof. (1959), Preis der Stadt W. für Architektur (1964), EMG (1968).

Lit.: RK 18. 7. 1973, 13. 7. 1978.

**Eumig**, Industrieunternehmen, gegr. 1919 als „Elektrizitäts- und Metallwarenindustrie-gesellschaft“ in Meidling durch die beiden Wr. Alois Handler u. Karl Vockenhuber (leitende Angestellte der Elektrofa. Westinghouse), die anfangs Zigaretten Dosen u. Taschenfeuerzeuge, bald jedoch versch. Elektroartikel erzeugten (ab 1924 Radio-, ab 1931 Filmgeräte). Die Expansion machte eine Übersiedlung in größere Anlagen im 6. Bez. u. später in den 10. Bez. erforderlich. Der Durchbruch zu einem der größten österr. Elektrounternehmen erfolgte nach dem 2. Weltkrieg; hatte das Unternehmen in den 30er Jahren 200–300 Beschäftigte gehabt, so stieg deren Zahl bis E. der 50er Jahre auf über 2.000. Ab A. der 60er Jahre wurden anstelle von Radio- u. TV-Erzeugnissen ausschließl. Filmkameras u. Projektoren erzeugt; die Belegschaft wuchs bis 1978 auf über 6.000 Personen. Danach geriet das Werk in finanzielle Schwierigkeiten, im Aug. 1981 wurde das Konkursverfahren eröffnet; der Hauptgläubiger, die Österr. Länderbank, gründete danach für die einzelnen Betriebe (W., Wr. Neudorf u. a.) eigene Nfgr.gesellschaften.

Lit.: Franz Mathis, Big Business in Österr. 1 (1987), 101 f.

**Europa**, Ordenszeitschrift der → Mechitaristen.

**Europa, Hotel** (1, Kärntner Str. 18, Donnerg. 1, Neuer Markt 3), anstelle des 1896 durch Karl Hofmeister erb. (neuen) Hotels → Meißl & Schadn (das 1945 ausgebrannt ist) erb. u. am 4. 6. 1957 eröffnet. – Im MA befand sich hier der → Spitalkeller; das Stammhaus Meißl & Schadn stand nebenan (Neuer Markt 2).

Lit.: Czeike, Der Neue Markt (1970; WrGB 4), 40 f.

**Europagespräche**, erstm. veranstaltet 1958 („Die Einheit Europas – Idee u. Aufgabe“) vom Kulturamt der Stadt W. über Anregung von Bgm. Franz → Jonas, der dem Europagedanken stark verbunden war. Bis 1968 wurden die E. bei starker internationaler Beteiligung jährl. veranstaltet, 1970–74 zweijährl., letztmals 1977 (15. E.); die Protokolle der Tagungen wurden in den „Wr. Schriften“ publiziert. Danach kam es 1979 zum 1. Österr.-Gespräch.

Lit.: Bfm.-Abh. (8. 6. 1967).

**Europahaus** (14, Linzer Str. 429). Der einstöck. ehem. Sommersitz der Fstin. Esterházy (A. 18. Jh.), der später als Miller-von-Aichholz-Schlüssel bekannt geworden ist, ist ein spätbarockes Gebäude mit Freitreppe u. bmkw. Flachgiebel auf dem Mittelrisalit der Gartenfront. Es steht seit 1962 als E. in Verwendung. Durch seine Gründung wollte die österr. Jungarbeiterbewegung den europ. Ein-

## Europahaus des Kindes

gungsgedanken fördern; es handelt sich um ein Bildungsinst., gleichzeitig aber durch die angegliederten Jugendwohnheime um eine internat. Stätte der Begegnung. Im Park Naturdenkmäler (dar. 2 aus Linden u. Kastanien bestehende Alleen), in einer Mauernische am westl. Ende der Parkmauer Johannes-Nepomuk-Statue (die Aufstellung des „Wasserheiligen“ steht allerdings [nach Karl Koller] nicht mit dem Halterbach in Verbindung, weil sich unmittelbar neben der Halterbachbrücke eine eigene Johannes-Nepomuk-Kapelle befindet [Linzer Str. 421a]).

Lit.: Penz. Mus. Bll. 29/30, 161f.; BKF 14, 45f.

**Europahaus des Kindes** (16, Vogeltenng. 2), Ferienheim der Stadt W., erb. 1958–62 von Lukas Matthias Lang u. Peter Czernin.

Lit.: BKF 16, 61f.

**Europaplatz** (15, Fünfhaus), ben. (21. 5. 1958 GRA) zur Dokumentierung des bes. von Bgm. Franz → Jonas propagierten Europagedankens (Gedenkstein vor dem Westbhf.). Nach dem 2. Weltkrieg erfolgte Mitte der 50er Jahre ein grundlegender Umbau, ein weiterer Ende der 80er Jahre im Zuge des Baus der U 3 (Eröffnung 4. 9. 1993, → U-Bahn), die hier die U 6 (ehem. Gürtellinie der → Stadtbahn) kreuzt. In diesem Zusammenhang kam es auch zu einem Neubau des Stationsgebäudes für die U 6 (Halle mit 1.460 m<sup>2</sup> Grundfläche), das bei dieser Gelegenheit verlegt wurde (Eröffnung Nov. 1991). Der E. gehört zu den frequentiertesten Verkehrskreuzungen W.s (1990: tägl. ca. 90.000 Autos, 3.450 Straßenbahnzüge u. 108.000 Fußgeher).

Lit.: Hertha Wohrab, W. in alten Ansichtskarten 14/15, 59; Wr. Stadtwerke-Magazin, 92/1991, 2.

**Europapreis.** Nachdem die Instanzen des Europarats in Straßburg bereits ab 1953 europ. Hauptstädte geehrt hatten, erhielten am 24. 6. 1958 die Städte W. u. Den Haag den E. (Überreichung am 29. 10. 1958; Orig.-Urk. im WStLA). Mit dieser Auszeichnung wurde auch das Wirken von Bgm. Franz → Jonas gewürdigt, der sich um die Förderung des Europagedankens Verdienste erworben hat. → Europaplatz.

Lit.: Kat. HM 15, 101.

**Europawegedenkmal** (Donauinsel), gestaltet von Hans Muhr; auf einer kreisförm. Fläche von 18 m Durchmesser sind die wichtigsten Landschaften Europas u. die sie verbindenden Wege dargestellt; es wurde Originalmaterial aus den jeweil. Gebieten verwendet.

Lit.: RK 30. 12. 1987.

**Europe, Café de l' → Café de l'Europe.**

**Europe, Hotel de l' (2, Aspernbrückeng. 2, Praterstr. 18; zeitw. „Hotel Kronprinz Rudolf“).** Das Haus wurde 1857 von Moritz Gf. Saint-Genois an der Stelle von 2 kleineren alten Häusern (Nr. 526 u. 527) erb., wobei ein Grundstreifen zur Schaffung der damal. Unteren Fischerg. abgetreten werden mußte. Das Hotel zählte zu jenen Bauten, die bereits im Hinblick auf die zu erwartende Weltausst. geschaffen wurden; 1982 erfolgte eine Adaptierung. Nach Auflassung des Hotelbetriebs kam das Haus 1922 in den Besitz des Bundes (lange Zeit als Finanzamtsgebäude benutzt). Es wurde 1992 abgebrochen u. durch einen Neubau ersetzt.

**Eustachiusweg** (13, Mauer, urspr. Teil des Lainzer Tiergartens, Siedlungsgebiet „Heimscholle“), ben. (27. 12. 1932 GR Mauer) nach dem röm. Feldherrn E., einem heiliggesprochenen Märtyrer (Schutzpatron der Jäger).

**Evagassel** (1), seit 1862 → Irigasse.

**Evangelimann,** Volkstyp; es handelte sich um einen alten, schwarz gekleideten Mann, der (meist Freitag, Samstag u. Sonntag) in den Höfen aus den Evangelien vorlas u.



Evangelimann.  
Anonyme aquarellierte  
Zeichnung, 1840.

meist von zahlr. Kindern umgeben war. Bis A. 20. Jh. war der E. nur noch in einigen Randbezirken anzutreffen. Wilhelm → Kienzl verewigte ihn in seiner gleichnam. Oper E. (EA in W. 11. 1. 1896 Hofoper).

**Evangelische Friedhofskirche** (10, Triester Str. 1, Gudrunstr. 2; Christuskirche). 1857–61 nach Plänen von Theophil Hansen in byzantin. Stilart als Ziegelrohbau mit runder Kuppel über dem Grundriß eines griech. Kreuzes auf dem 1857 err. Evang. Frdh. erb. (Weihe 27. 9. 1861). Über dem Portal Tympanonfresko von Carl → Rahl (Engel am Grab Christi, heute verdeckt). 1894 erhielt der neugegr. „Wr. Protestantenverein“ die Zustimmung, die Kapelle als Gottesdienstraum einer Predigtstation zu adaptieren; daraufhin wurden Emporen, Kanzel u. Altar eingeb. (am 24. 9. 1899 Gründung der Predigtstelle W.-Favoriten; 1924 selbständ. Pfarrgmde. W.-Favoriten). Die neuen Glasfenster (1968) schuf Günther Baszel. → Friedhof, Evangelischer.

Lit.: Bandion, 547; BKF 10, 63; Dehio, 151.

**Evangelische Gemeinde** → Evangelische Pfarrgemeinde (A. B., H. B.).

**Evangelische Kirche** (1, Dorotheerg. 16; Kirche der evang.-reform. Gemeinde H. B.). Wie die → Evangelische Kirche A. B. (1, Dorotheerg. 18) wurde auch diese 1783/84 durch Hofarch. Gottlieb Nigelli auf einem Teil des ehem. → Königinklosters erb. (Weihe 1785). 1887 hat Ignaz Sowinsky die Fassade verändert, den Turm err. u. die Kirche im Inneren umorientiert (Verlegung von Altar u. Kanzel). – Im Inneren präsentiert sich die Kirche als zweijoch. Saalraum mit Pendentivkuppeln, Emporen in den seittl. Nischen u. ornamentalen Grisailen in der Wöl-



bungszone. Altartisch E. 18. Jh., klassizist. Kanzel. – Im anschl. Pfarrhof Teile des ehem. Königinklosters. – GT für den Superintendenten Karl Wilhelm → Hilchenbach (1822).

Lit.: Peter Karner (Hg.), Die evang. Gmde H. B. in W. (FB 16), bes. 105 ff.; Mecenseffy–Rassl, 62 ff.

**Evangelische Kirche** (1, Dorotheerg. 18; Lutherische Stadtkirche der evang. Gemeinde A. B.). Hier standen früher das Gräfl.-Salm'sche u. das Hofkirchnersche Haus. Aus beiden gestaltete Elisabeth, To. Maximilians II. u. Wwe. Kg. Karl IX. v. Frankr., 1582/83 das von ihr 1581 gestiftete Kloster der Clarissen, gewöhnl. → Königinkloster gen. (Hofbmstr. Jakob Vivian), mit der Klosterkirche „Hl. Maria, Königin der Engel“. Nach Aufhebung des Klosters durch Joseph II. (1782) wurden das Klostergebäude, die Kirche u. der Garten versteigert. Einen Teil des Areals erwarb Moriz Gf. → Fries, der sich hier sein Palais err. ließ (Fries'sches Palais, → Pallavicinipalais [1, Josefspl. 5]); die ehem. Klosterkirche wurde 1783 zu einem Bethaus der evang. Kirche A. B. umgestaltet u. 1783 für den protestant. Gottesdienst eröffnet (Weihe 30. 11. 1783); auch die Kirche der evang. Gmde. H. B. entstand auf dem Areal des aufgelassenen Klosters. Die urspr. Chorwand der Kirche wurde 1876 im Zuge einer Umorientierung der Kirche durch Otto → Thienemann zur Hauptfassade gestaltet. Eine größere Restaurierung u. Neufassadierung wurde 1907 durch Ludwig → Schöne vorgenommen (gleichzeitig Umorientierung des Kircheninneren u. Err. eines Haupttors zur Straße). Die Kirche, ein kreuzförmiger Renaissancebau mit Tonnengewölbe u.  $\frac{3}{4}$ -Schluß, wurde 1945 besch., die Fassade 1948 erneuert. Kanzel u. Hochaltar (Altarbild „Kreuzigung Christi“ von Franz Linder, Kopie nach van Dyck) stammen aus 1783, die Kanzel aus der Zeit um 1820, der Taufstein aus 1822, das geschnitzte Chorgestühl aus 1876. – In der *Sakristei* Reste eines gemalten Fensters mit Inschrift aus der Bauzeit (dat. 1583), im *Hof* Querschiff-Fassaden mit spitzbog. Fenstern u. runden Blenden, Grabsteine aus dem 16.–18. Jh., in Wandnische eiserne Kanonenkugel (1809). – GTn für den Schriftsteller u. Pfarrer Alfred Formey (\* 31. 7. 1844 Dessau, † 25. 6. 1901 Wien), der hier 1876–1901 als Seelsorger gewirkt hat, u. für Kaspar Tauber (enth. 1924), den 1. Blutzegen der Reformation in Österr. (enthauptet in W. am 17. 9. 1524). 3 Marmortafeln (mit dt. Kaiserkrone) sind die urspr. Verschlussplatten der letzten Ruhestätten von Ks. → Matthias, seiner G. Anna Maria u. von → Ferdinand II., die vor ihrer Überführung in die Kapuzinergruft hier bestattet gewesen waren.

Lit.: Mecenseffy–Rassl, 49 ff.; BKF 1, 37.

**Evangelische Kirche** (2, Am Tabor 5, Kirche der evang. Gemeinde A. B. in der Leopoldstadt, „Verklärungskirche“). Der vor dem 1. Weltkrieg nach Plänen von Hans Jaksch u. Siegfried Theiß begonnene Bau (Beschluß zum Bau einer „Ks.-Franz-Joseph-Jubiläumskirche“ 1908) konnte (in reduzierter Form) erst nach dem Krieg fertiggestellt werden (2. 6. 1914–28. 11. 1926). Ein symmetr. zum Pfarrhof (err. 1915) geplantes Wohnhaus, durch das ein U-förm. Hof vor der Apsis entstanden wäre, kam nicht zur Ausführung, der Turm wurde erst in den frühen 60er Jah-

ren in verkleinert Form erb. Die Kirche wurde 1945 besch. u. 1946/47 wiederhergestellt. Es handelt sich um einen Saalraum mit Tonnengewölbe u. sehr schmalem Seitenschiff; das steile Kirchendach wird von 2 runden Seitentürmen flankiert, die durch eine Vorhalle mit offenen Arkaden verbunden sind. Turmweihe (nach Fertigstellung) am 28. 11. 1965. Der Innenraum wird durch ein großes Altarkreuz beherrscht. Das Fresko „Verklärung Christi am Berge Tabor“ über der Apsis (1926) schuf Adolf Wolf-Rothenhan (1947 durch E. Schneider verändert).

Lit.: Mecenseffy–Rassl, 90; Achleitner 3/1, 89; 50 J. E. K. Am Tabor, in: Der Ruf. Kirchenbl. der Evang. Gmde. in W.–Leopoldstadt, Folge 100 (1976); BKF 2, 6; Leopoldstadt, 302; Dehio, 97.

**Evangelische Kirche** (3, Schützenstr. 13; „Paul-Gerhardt-Kirche“), erb. 1947/48 nach Plänen von Rudolf Eisler (unter Einbeziehung des seit 1900 bestehenden Betsaals); Altarbild [„Christus am See Genezareth“] von Wilhelm Kaufmann [aus Sbg.].

Lit.: Mecenseffy–Rassl, 100.

**Evangelische Kirche** (3, Sebastianpl. 4; „Pauluskirche“, A. B.), mit Pfarramt, erb. 1962–70 nach Plänen von Rudolf Angelides (Hallenkirche; Glasfenster von Rudolf Böttger).

Lit.: Mecenseffy–Rassl, 100f.

**Evangelische Kirche** (6, Gumpendorfer Str. bei 129; Kirche der evang. Gemeinde A. B. in Gumpendorf; urspr. [nach den 12 Apostelfiguren der Kanzel] „12-Apostel-Kirche“ gen., seit 1923 „Gustav-Adolf-Kirche“ [GT für Gustav II. Adolf v. Schweden mit seinem Bronzerelief in der Eingangshalle]), das 1. evang.-luther. Gotteshaus im Vorstadtbereich u. zugl. größte evang. Gotteshaus Österr.s. Der Bau war notwendig geworden, weil das Bethaus in der Stadt (1, Dorotheerg. 18) nicht mehr ausreichte. Im Sept. 1844 erwarb das Vorsteherkollegium den Bauplatz am Hang des Mühlbachs (nahe der → Dominikanermühle), im März 1846 fiel nach einer Ausschreibung die Entscheidung, den Auftrag an Ludwig → Förster u. Theophil → Hansen zu vergeben (Bmstr. Straberger). Die Kirche wurde 1846–49 im Stil des romant. Historismus erb. (bmkw. Rundfenster u. Portal; Taufbecken nach Entwurf von Theophil Hansen) u. am 7. 1. 1849 gew.; sie besitzt



Evangelische Kirche in Gumpendorf. Durchblick von der Empore zum Hochaltar. Foto.

## Evangelische Kirche

keinen Turm. Das Innere ist seit 1870 ornamental polychromiert; die Doppelporenen ruhen auf gußeisernen Säulen. Die Orgel mit ihrem romant. Spielwerk baute Orgelbmstr. Carl Hesse (1848). Der 1. Vorsteher war Chr. H. Edl. v. Coith. Nach Erlassung des „Protestantenpatents“ (1861) wurde am 15. 8. 1861 der „Österr. Gustav-Adolf-Verein“ gegr. 1864 trat hier die 1. österr. Generalsynode zusammen. 1876 wurde ein angrenzendes Grundstück erworben, auf dem 1882 eine dreistöck. Gebäude err. wurde (Pfarrerwohnung, Schulräume [1850 war die ab 1828 in Fünfhaus bestehende evang. Schule nach Gumpendorf transferiert worden], Turnsaal). Die Kirche war urspr. Filialkirche, die 1876 geschaffene Pfarrexpositur wurde nach dem 1. Weltkrieg in eine Teilgmd. u. schließl. 1949 zur selbständ. Pfarrgmd. erhoben. Nach dem 2. Weltkrieg (Artillerietreffer 1945) wurde die Kirche außen (1954) u. innen (1961) restauriert (gleichzeitig Veränderung des Altarraums u. Versetzung der Apostelkanzel). In den 80er Jahren erfolgte eine Außenrestaurierung (Abschlußfeier mit Festgottesdienst am 4. 10. 1987). Zum Gmd.gebiet gehörte urspr. der ges. Westen W.s u. das Gebiet bis St. Pölten, heute nur der 5. u. 6. Bez. sowie Teile des 12. bzw. 15. Bez.s (bis zur Höhenbergstr. u. Südbahn bzw. südl. der Mariahilfer Str.).

Lit.: Mecenseffy-Rassl, 80ff.; Gustav Reingrabner, Die evang. G.-A.-Kirche in W.-Gumpendorf, in: WGBll. 16 (1961), 305ff.; Steffen Meier-Schomburg, Die evang. Pfarckirche in Gumpendorf, in: Mariahilf, 125; Schnerich, 161; Hkde. 6, 83f.; Dehio, 125; BKF 6, 21; Kisch 3, 301; Bibl. 3, 305.

**Evangelische Kirche** (10, Wielandpl. 7) → Erlöserkirche (10).

**Evangelische Kirche** (11, Braunhuberg. 20; „Glaubenskirche“), erb. 1962/63 nach Entwurf von Roland Rainer, geweiht am 29. 9. 1963 durch Superintendent Georg Traar. Die Anlage mit dem fast kub. Kirchenschiff paßt sich äußerl. den Industriebauten der Umgebung an.

Lit.: Mecenseffy-Rassl, 101.

**Evangelische Kirche** (12, Biedermanng. 11–13) → Kirche am Wege.

**Evangelische Kirche** (13, Jagdschloßg. 44) → Friedenskirche.

**Evangelische Kirche** (14, Freyenthurm. 20) → Trinitatiskirche.

**Evangelische Kirche** (15, Schweglerstr. 39) → Zwinglikirche. Die Glaubensgemeinschaft H. B. erwarb 1901 einen städt. Spielplatz, der als Kirchenbaugrund gewidmet war. Der Bau konnte erst 1936/37 mit Hilfe von Spenden aus dem Ausland nach Plänen von Siegfried Theiß u. Hans Jaksch err. werden u. trägt den Namen des Schweizer Reformators Ulrich Zwingli; an ihn u. Luther erinnern die farb. Glasfenster. Nach Bombenschäden (1945) wurde die Kirche bis 1946 wiederhergestellt.

Lit.: BKF 15, 44.

**Evangelische Kirche** (16, Thaliastr. 156) → Markuskirche.

**Evangelische Kirche** (18, Martinstr. bei 25; Kirche der evang. Gemeinde A. B. in Währing, „Lutherkirche“). Nachdem die Gemeindeglied. von Hernald, Währing u.

Umgebung 1883 den Wunsch ausgesprochen hatten, eine eigene Kirche zu erhalten, wurde vom Kurator Dr. Carl Bauerreiß für den 19. 12. 1884 in Elterleins Casino eine Versammlung einberufen. Am 13. 5. 1886 beschloß die Gemeindevertretung den Ankauf des Hauses Martinstr. 25; am 19. 8. 1888 wurde hier eine Predigtstation eröffnet. Anschl. wurden zunächst der Pfarrhof u. ein Wohnhaus err.; die gesamte Realität erhielt den Namen „Lutherhof“. Erst am 3. 3. 1892 wurde der Beschluß gefaßt, eine Kirche zu bauen u. deren Konzipierung auszusprechen. Da keines der eingereichten Projekte voll entsprach, wurden Theodor Bach u. Ludwig Schöne beauftragt, ein neues auszuarbeiten (Baubeschluß 11. 5. 1896). Das Gotteshaus wurde 1897 (Grundsteinlegung 7. 4.) bis 1898 (Weihe 2. 12.) erb. Es handelt sich um einen Backsteinbau in neugot. Stil mit einem 64 m hohen Turm; der Grundriß ist kreuzförmig, über der Vierung erhebt sich eine Kuppel, außerdem besitzt die Kirche 4 kleine Ecktürme. Die Turmspitze wurde 1930–33 erneuert, die Kirche (nach Bombenschäden 1945) am 27. 10. 1947 wieder in Betrieb genommen (Wiederinstandsetzung der Fassade 1951–53).

Lit.: Mecenseffy-Rassl, 84ff.; Schnerich, 214; Jakob Wolfer, 70 J. Lutherkirche in Währing, in: Unser Währing 4 (1969), 2ff.; BKF 18, 27f.; Bibl. 3, 305.

**Evangelische Kirche** (Liesing; 23, Mehlführerg., Dr.-Andreas-Zailer-G. 3; Johanneskirche), urspr. auf Atzgersdorfer Gebiet gelegen. Die → Protestanten hatten schon im 16. u. 17. Jh. in Inzersdorf u. Rodaun große Bedeutung erlangt; nach dem Sieg der → Gegenreformation wurde ihnen die Religionsausübung untersagt. Nach dem Protestantenpatent v. 8. 4. 1861 wurde das Liesinger Gebiet ab 1875 von der Mödlinger Pfarre betreut. 1920 kam es zur Gründung einer selbständ. Pfarrgmd. A. B. Am 1. 8. 1929 wurde ein Baugrund erworben u. 1930–35 die Kirche nach Plänen von Henry Lutz erb. (Weihe am 8. 9. 1935).

Lit.: Hkde. 23, 151; Mecenseffy-Rassl, 103.

**Evangelische Pfarrgemeinde A. B.** Durch das Toleranzpatent Josephs II. v. 13. 10. 1781 wurde den evang. Christen Duldung gewährt; der Prozeß schrittweiser Anerkennung fand im Protestantenpatent v. 8. 4. 1861 seinen Abschluß. Schon zuvor gab es Gruppen stillschweigend geduldeter Protestanten (Angehörige der dt. Reichsverw., Mitgl. der Gesandtschaften evang. Staaten [Holland, Dänemark, Schweden], k. k. priv. Niederlagsverwandte [Groß- u. Zwischenhändler]); in den Gesandtschaften gab es Kapellen mit angestellten Geistlichen. Den Anstoß zur Gründung der Pfarrgemeinde A. B. gaben die Niederlagsverwandten; bei der Versteigerung des ehem. Königinklosters erwarben sie am 13. 3. 1783 eine Parzelle einschl. der Kirche (→ Evangelische Kirche [Stadtkirche 1, Dorotheerg. 16]). Die Gmd. wurde von einem Vorsteherkollegium geleitet (erstmalig gewählt am 3. 3. 1783). 1784 wurde ein 2. Prediger angestellt, 1787 noch ein Vikar (v. a. für den Schulunterricht; 1796 in 3. Predigerstelle umgewandelt), 1854 ein 4. Prediger, 1869 zur Entlastung des Superintendenten zusätzl. ein „Superintendentialvikar“, 1889 ein 5. Prediger, nach der Jh.wende ein 6. u. 1913 ein 7. Pfarrer. Der Mitgl.stand erhöhte sich von rd. 3.000 (1783)

auf 7.185 (1869) bzw. 13.729 (1873). 1846–49 wurde die Gumpendorfer Kirche erb. (→ Evangelische Kirche [6]), 1857–61 die Matzleinsdorfer Friedhofskirche (→ Evangelische Friedhofskirche [10]), 1897/98 die Währinger Lutherkirche (→ Evangelische Kirche [18]), 1904 die Friedhofskirche auf dem Zentralfrdh. (Evang. Abt.). Sitz des Pfarramts blieb die Stadtkirche. Bemühungen um die Gründung einer eigenen Pfarrgmde. W.–Gumpendorf führten zum Kompromiß, daß 1878 der für Gumpendorf zuständ. Pfarrer im Schulhaus (6, Hornbostelg. 4) seine Wohnung nahm, womit eine „Pfarrrepositor“ entstand, ohne daß diese kirchen- oder staatsrechtl. organisiert gewesen wäre. Es folgten Exposituren in Währing (1889), auf der Landstraße (1894), in der Leopoldstadt (1909) u. in Hietzing (1913). Ein von der Gmde.vertretung u. vom Evang. Oberkirchenrat A. B. genehmigter Teilungsplan kam erst 1921 zustande: W.-Innere Stadt (Bez. 1, 4, 8, 9), W.-Leopoldstadt (2, 20), W.-Landstraße (3, 10, 11), W.-Gumpendorf (5, 6, 7, 12, 14, 15), W.-Hietzing (13) u. W.-Währing (16, 17, 18, 19). Die Kirchenverf. v. 26. 1. 1949 bestimmte die weitere Entwicklung. 1949 wurde die Gesamtgmde. aufgelöst; der „Verband der Wr. evang. Pfarrgemeinden A. B.“ gab sich eine am 14. 12. 1950 vom Oberkirchenrat genehmigte eigene Ordnung. 1962 bestanden 15 Pfarrgemeinden mit etwa 120.000 Mitgl.

Lit.: Gustav Reingrabner, Die äußerl. Entwicklung der einst. evang. Pfarrgmde. A. B.; Kat. HM 76 (Evangelisch in W. 200 J. evang. Gmde.n.); Mecenseffy–Rassl, 103ff. (*Liste der Pfarrer, Kuratoren u. Superintendenten*).

**Evangelische Pfarrgemeinde H. B.** Nach dem Toleranzpatent Josephs II. v. 13. 10. 1781 wurde ein gemeinsamer Betsaal mit den Lutheranern (→ Evangelische Pfarrgemeinde A. B.) abgelehnt. Der Ks. stimmte am 2. 3. 1782 der Bildung einer Kirchengmde. H. B. zu, obwohl diese nicht die Mindestzahl von 100 Personen erreichte. 1. Vorsteher der Gmde. war Reichshofrat Karl Christian Gf. zur Lippe. Gottesdienste fanden in der holländ. Gesandtschaftskapelle u. im gräfll. Althan'schen Gartenpalais (9) statt. Bei der Versteigerung des ehem. Königinklosters (Kaufabschluß am 23. 3. 1783) erwarb die Kirchengmde. einen Teil des Klosters sowie die Wirtschaftsgebäude. Am 17. 4. 1783 wurde hier vom 1. Gemeindepfarrer Carl Wilhelm → Hilchenbach (1782–1816) erstm. ein Gottesdienst abgehalten u. am 26. 3. 1783 der Grundstein zu einer eigenen Kirche gelegt; am 18. 4. 1783 hielt Vikar Jakob Fauth seine Antrittspredigt, am 18. 10. 1783 wurde mit Regg.dekret das Kirchenregel mit dem Wahlspruch „Jehovah providebit“ genehmigt, u. am 25. 12. 1784 erfolgte die offiz. Eröffnung der neuen Kirche. Die Mitgl.zahl nahm rasch zu (1783 56 Familien, 1852 rd. 900 Familien). 1894 wurde die Predigtstelle 10, Bucheng. 64, eröffnet, dann jene in 10, Quellenstr. 30 u. 1907 jene in 10, Keplerpl. 2. Am 5. 3. 1923 wurde vom Oberkirchenrat die Schaffung einer neuen Gmde. W.-Süd (für die Bez.e 5, 10, 11 u. 12 sowie Schwechat, Liesing, Mödling u. 60 zugehör. Gmde.n) genehmigt. Die Matzleinsdorfer Friedhofskirche sowie der Frdh. werden mit der Evang. Pfarrgmde. A. B. gemeinsam benutzt, seit 1904 auch die evang. Abt. am Zentralfrdh. Am 15. 9. 1901 wurde die Predigtstation W.-West Ottakring (16, Thaliastr. 41) eröffnet. Am 1. 1. 1924 erfolgte

die Genehmigung für eine Gmde., die für die Bez.e 13–17 sowie die Gebiete im östl. Wienerwald zuständig ist.

Lit.: Peter Karner (Hg.), Die evang. Gmde. H. B. in W. (1986; FB 16); Kat. HM 76 (Evangelisch in W. 200 J. evang. Gmde.n.); Mecenseffy–Rassl, 106ff. (*Liste der Pfarrer, Vorsteher, Kuratoren u. Landessuperintendenten*).

**Evangelische Schule** (4, Karlspl. 14; Schule der evang. Gemeinden), erb. 1860–62 in Formen der ital. Renaissance von Theophil → Hansen. An der Hauptfront 4 Evangelistenstatuen von Vinzenz → Pilz. Durch die Natsoz. wurde 1938 die bis dahin als Privatschule geführte Anst. in eine öffentl. Volks- u. Hauptschule umgewandelt, im Winter 1944 das Gebäude zu einer Kaserne umfunktionierte. Nach schwerer Kriegsbesch. (1944/45) von F. Albrecht wiederhergestellt (Baubeginn 1951) u. am 5. 6. 1962 wieder ihrer urspr. Bestimmung zugeführt. → Evangelische Schulen.

Lit.: Ringstraße 4, 296ff.; 8/4, Reg.; ÖKT 44, 303f.; BKF 24, 30.

**Evangelische Schulen.** Die Anfänge des evang. Schulwesens reichen in die Reformationszeit zurück. E. des 16. Jh.s gab es in Österr. über 1.000 evang. Elementar-, Latein-, Landschafts- u. Stadtschulen; das Grund- u. Mittelschulwesen stand stark unter protestant. Einfluß. Um 1600 mußten im Zuge der → Gegenreformation aufgrund kais. Dekrete u. Verordnungen sämtl. E. Sch. geschlossen werden. Als in W. aufgrund des → Toleranzpatents v. 13. 10. 1781 die Gläubigen beider evang. Bekenntnisse ab 1783 in eigenen Bethäusern wieder Gottesdienste abhielten, wurde auch der Wunsch nach einer eigenen protestant. Schule laut. Ein Legat des 1791 verstorbenen Kaufmanns Himly (Vorsteher der evang. Gmde. H. B.) in Höhe von 2.000 fl schuf auch die materielle Basis für einen Schulfonds. Am 22. 11. 1793 wurde von beiden Gmde.n eine „Schuldeputation“ eingesetzt, die die Err. einer gemeinsamen Schule vorantreiben sollte; sie wurde am 10. 6. 1794 von Superintendent Johann Georg Fock (1783–96) eröffnet, allerdings fand der Unterricht (in Ermangelung eines eigenen Schulgebäudes) in den beiden Pfarrhäusern statt. Der große Andrang machte 1802 u. 1822 Erweiterungen erforderl. (1826 über 400 Schüler). 1828 wurden in einem Privathaus in Fünfhaus, danach im Haus Neubau 245 Filialschulen eingerichtet (1849/50 Übersiedlung ins Kirchengebäude in Gumpendorf). 1858 beschlossen die beiden Gmde.n einen Neubau (→ Evangelische Schule [4]). 1867/68 gab es insges. 17 Klassen (am Karlspl. 6 Hauptschul- u. 7 Realschulklassen [3 für Knaben, 4 für Mädchen], in Gumpendorf 4 Klassen), 1869 erfolgte eine Neuorganisation. 1874/75 wurde die Gumpendorfer Schule selbständig; sie bezog 1883 das Schulgebäude 6, Gumpendorfer Str. 129. Am 16. 9. 1906 wurde die „Lutherschule“ in Währing eröffnet. 1938 kam es zu einem gewaltsamen Ende des Privatschulwesens (→ Evangelische Schule [4]). Am 9. 9. 1946 wurde im ehem. evangel. Waisenhaus (5, Hamburgerstr.) der Schulbetrieb wieder aufgenommen; 1947 nahm die Währinger Schule wieder den Betrieb auf, 1959 wurde die Gumpendorfer Schule selbständig.

Lit.: Kat. HM 76, 26ff. (Ernst Hausensteiner, E. Sch. W.s); Mecenseffy–Rassl, 97ff.



## Evangelisches Studentenheim

**Evangelisches Studentenheim** → Albert-Schweitzer-Haus.

**Evangelisches Waisenhaus.** Nach einem 1860 erlassenen Aufruf zur Gründung eines „Evang. Waisenversorgungsvereins“ fand am 13. 5. 1861 dessen gründende Versammlung statt. Nach Anmietung eines Lokals in Gumpendorf (6, Linieng. 35) wurde die Anst. am 25. 5. 1863 eröffnet. 1865 mietete der Verein das 2. Stockwerk des Schulhauses der Evang. Gmde. H. B. (6, Hornbostelg. 4). 1870 wurde um 38.500 fl eine Liegenschaft im 5. Bez. erworben u. auf dieser nach Plänen von Otto Thiememann 1871/72 ein Neubau err. (5, Wienstr. 51, heute Hamburgerstr. 3). Das Waisenhaus war bis zum 2. Weltkrieg ständig mit 40–50 Kindern (Alter 6–14 Jahre) belegt. 1939 übernahm die natsoz. NSV das Haus, 1946–63 wurde die Evang. Schule hier untergebracht, bis sie wieder in das Gebäude am Karlspl. übersiedeln konnte. 1958 wurde das Gebäude an das Evang. Hilfswerk verkauft (das sich bereits seit 1946 hier befand); der Erlös wurde zum Ankauf des Hauses 17, Braung. 41, verwendet, in dem ein Schülerwohnheim geführt wird. Das Gebäude in der Hamburgerstr. wurde 1970 abgebrochen u. an seiner Stelle ein Wohnhaus err. (in dem auch Dienststellen der Evang. Pfarrgmde. A. B. untergebracht sind).

Lit.: Mecenseffy-Rassl, 99f.

**Evangelistenfeste.** Die Verfasser der 4 Evangelien (Beschreibung des Lebens u. Wirkens Jesu von seiner Geburt bis zur Himmelfahrt) feiern ihre Feste an folgenden Tagen: Matthäus (Apostel) 21. 9., Markus 25. 4., Lukas 18. 10., Johannes (Apostel) 27. 12.

**Evers Carl,** \* 8. 4. 1819 Hamburg, † 31. 12. 1875 Wien, Komponist, Pianist. Erhielt ab 1825 Klavierunterricht, trat 1831 erstm. öffentl. auf u. unternahm 1834 Konzertreisen; 1838 nahm er in Leipzig Unterricht bei Mendelssohn Bartholdy, 1839 kam er in Paris in Kontakt mit Chopin u. Auber. 1841 ließ sich E. in W. nieder, führte 1858–72 eine Musikalienhandlung in Graz, kehrte dann jedoch als Klavierlehrer nach W. zurück. Unter seinen über 100 Kompositionen befinden sich Sonaten, Tänze, Lieder u. Etuden.

Lit.: ÖBL; Konrad Stekl, C. E., ein Grazer Komponist u. Pianist, in: Mitt. Steir. Tonkünstlerbund (1972), Nr. 53/54, 9ff.; C. G., C. E. u. seine neueren Compositionen, in: Allg. musikal. Ztg. (Lpz. 1845), 39ff.; Pers.-Bibl.

**Evidenzblatt** → Generalstadtplan.

**Ewald Karl,** \* 7. 6. 1865 Kloster b. Münchengrätz, Böh., † 20. 3. 1950 Wien, Chirurg, G. (16. 8. 1914) Eugenie Saillant. Nach Stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1889) unternahm er eine Stud.reise an die Univ.en München, Würzburg, Heidelberg u. Paris, trat dann als Operationszögling an der I. Univ.-Frauenklinik unter Carl v. → Braun-Fernwald ein u. war auch kurze Zeit am Inst. für Gerichtsmed. unter Eduard → Hofmann tätig. Zur klin.-chir. Laufbahn entschlossen, trat er als Operationszögling an der von Eduard → Albert geleiteten I. Chir. Univ.-Klinik ein. 1893 war er kurzfristig Ass. am Patholog.-anatom. Inst. bei Hans → Kundrat, ehe er bei Albert Ass. wurde. 1897 habil. er sich für Chirurgie (1912 tit. ao. Prof., 1916 ao. Prof.), 1900 wurde er Primararzt am St. Rochus-Spital u. übernahm 1902 die Ltg. der Chir. Abt. des neu gegr.

Sophienspitals (Dir. 1904–35). Die baul. Gestaltung u. die medizin. Ausstattung des Krkh.es (Röntgeninst., Karl-Ludwig-Pavillon mit chir. Ambulanz, Urolog. Station) gehen im wesentl. auf ihn zurück. Seine etwa 100 wiss. Arbeiten umfassen insbes. Chir. der Leber- u. Gallenerkrankungen, der Halsorgane sowie die Unfallchir. Zahlr. hohe Auszeichnungen (dar. Orden der Eisernen Krone III. Kl. 1917, Offizierskreuz vom Roten Kreuz, Komturkreuz des Österr. Verdienstordens 1935). Hofrat (1921), Ehrenmitgl. der Ges. der Ärzte in W. u. der Ges. der Chir. in W., 1903–07 Präs. der Wr. Ärztekammer, Mitgl. des Landessanitätsrats von W. Er gründete 1919 das Gremium der Primärärzte (Vors. bis 1935). 1936 übersiedelte er nach Innsbruck, wirkte aber nach dem 2. Weltkrieg wieder an der Ambulanz der I. Chir. Univ.-Klinik im Wr. AKH. GT (von Arnold Hartig) im Sophienspital. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: BLBL; Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Österr. Gegenw.; Partisch; Wr. med. Wo. 100 (1950), 396; Wr. klin. Wo. 62 (1950), 271.

**Ewald-Balsler-Gasse** (23, Inzersdorf), ben. (7. 10. 1982 GRA) nach E. → Balsler.

**Ewaldgasse** (11, Simmering), ben. (23. 2. 1971 GRA) nach dem Religionsphilosophen Oskar E. (alias Oskar Friedländer; \* 2. 9. 1881, † 25. 9. 1940).

**E-Werk** → Elektrizitätswerk, Städtisches.

**E-Werks-Gründe** (2, Engerthstr. 189–197), zwölfgeschoss., in der Höhe gestaffelte Wohnhausanlage, err. 1974 nach Plänen von Engelbert Eder, Anton Holtermann u. Hugo Potyka.

Lit.: Achleitner 3/1, 99.

**Excavateur,** Bezeichnung für große Schaufelmaschinen zum Erdaushub, die aus Paris eingeführt u. bspw. bei der Donauregulierung eingesetzt wurden.

**Exel Erich,** \* 25. 10. 1889 Unterretzbach, NÖ, † 1. 5. 1954 Wien (Hernalser Frdh.), Kommunalpolitiker, Gebäudeverwalter. Stud. an der Univ. W. (Dr. iur. 1914) u. eröffnete eine Rechtsanwaltspraxis; er arbeitete überw. für die Industrie (u. a. 1922–38 Dion.-Sekt. u. Syndikus der Union-Bau-Ges.), gehörte jedoch auch dem Planungsteam des neuen Opernviertels an (Freihaus). Nach dem 2. Weltkrieg wandte er sich der Politik zu, gehörte 1945–50 dem GR an (ÖVP) u. war 1946–50 amtsf. StR der Verw.-Gr. XI (Städt. Unternehmungen). E. veröffentlichte eine große Zahl einschläg. Arbeiten.

Lit.: Österr. Gegenw.; Wer ist wer.

**Exelbergstraße** (17, Neuwaldegg), ben. (18. 1. 1961 GRA) nach dem E. (515 m); vorher Tullner Str.

**Exekutionsgericht,** nach österr. Recht das zum Exekutionsvollzug berufene Bezirksgericht (BG), in dessen Sprengel der Verpflichtete seinen Wohnsitz hat oder in dem die zu verwertenden Sachen gelegen sind. Der Exekutionsvollzug wird durch ein besonderes gerichtl. Organ (Vollstrecker) durchgeführt. Schon eine VO des Justizministeriums v. 24. 6. 1897 besagte, daß die Abt.en des k. k. BGs der Inneren Stadt in W., die zur Ausübung der diesem BG als E. zukommenden gerichtl. Geschäfte berufen wird, nunmehr eine Expositur des BGs bilden, die ihren Standort im Justizpalast hat u. die Bezeichnung „k. k. E. W.“ führt. Durch eine VO des BMs für Justiz v. 6. 8. 1930

wurden für die Beze 1–9 u. 20 die Ausübung der Geschäfte des Exekutionsverfahrens auf unbewegl. Vermögen vom E. W. auf das BG Innere Stadt übertragen. Nach 1945 wurde das BG für Exekutionssachen (E.) wiedererr. Es hat seinen Sitz 1, Riemerg. 7. (*Helmut Kretschmer*).

Lit.: Werner Ogris, Die Rechtsentwicklung in Österr. 1848–1918; R. Walter, Verf. u. Gerichte (1960); Ernst C. Hellbling, Österr. Verf.- u. Verw.gesch. (1958); 200 J. Rechtsleben in W. (Kat. HM, 1986).

**Exerzierplatz.** Die Garnison W. besaß mehrere Exerzierplätze, von denen jene auf der Schmelz u. beim Arsenal ärar. Eigentum waren. Urspr. befand sich der E. vor dem Burgtor, von wo er im Zuge der Anlage von Burg- u. Volksgarten auf das Josefstädter Glacis (→ Exerzier- und Paradeplatz) u. nach dessen Verbauung E. der 60er Jahre auf die Schmelz verlegt wurde (Hauptexerzierpl.; → Exerzierplatz [15, Schmelz]); hier fanden auch die Paraden statt. Außerdem gab es in der Nähe von Kasernen (bspw. bei der → Franz-Joseph-Kaserne) u. anderwärts angemietete oder gepachtete Exerzierplätze (auf der Simmeringer Haide, im Inundationsgebiet der regulierten Donau u. im Prater), einen → Elementarschießplatz, eine → Militärschwimmschule, eine Militär-Aeronaut. Anst. usw.

Lit.: Kortz 2, 305; Senekowitsch.

**Exerzierplatz** (15, Schmelz), wurde 1847 angekauft u. in den folgenden Jahren durch Grundankäufe auf 983.964 m<sup>2</sup> (Stand 1906) vergrößert. Nach der Verbauung des → Exerzier- und Paradeplatzes auf dem Josefstädter Glacis ab den ausgehenden 60er Jahren des 19. Jh.s wurde die Schmelz zur Hauptexerzierpl. der Wr. Garnison. Nächst Breitensee befand sich der techn. Übungspl. der Infanteriepioniere.

Lit.: Kortz 2, 305.

**Exerzier- und Paradeplatz** (1, begrenzt von Ringstr., Universitätsstr., Landesgerichtsstr., Friedrich-Schmidt-Pl., Auerspergstr. u. Schmerlingpl.; „E.- u. P. auf dem Josefstädter Glacis“). 1783 wurde hier ein Exerzierpl. angelegt (noch 1848 so gen.). Der → Paradeplatz befand sich urspr. vor der Burg; als es nach dem Abzug der Franzosen 1809 zur Neugestaltung des Terrains kam (→ Burggarten, → Heldenplatz, → Volksgarten), übersiedelte man auch mit diesem hieher. In den 60er Jahren des 19. Jh.s wurde

für das Josefstädter Glacis, das aus der Ringstraßenzonenplanung ausgeklammert u. weiterhin militär. Nutzung vorbehalten geblieben war, die Bezeichnung „E.- u. P.“ gebräuchl. Der E.- u. P. durfte von keiner Fahrstraße durchquert u. nicht bepflanzt werden, sodaß sich v. a. für die Verbindung der Vorstadt (bzw. des Bez.s) Josefstadt mit dem Stadtzentrum für die Bevölkerung schwere Behinderungen ergaben; außerdem war der E.- u. P. wegen seiner Staubentwicklung gefürchtet u. verwandelte sich bei Regenfällen in einen Morast (der wegen des zur Ringstr. hin leicht abfallenden Terrains auch diese in Mitleidenschaft zog, wie zeitgenöss. satir. Zeichnungen immer wieder aufzeigten). Vorstellungen der Vertreter der Gmde. W. blieben 1862 ohne Erfolg; 1863/64 wurden, nachdem wenigstens die Auflassung des militär. Übungsplatzes zugestanden worden war, Abgrabungen u. Planierungen vorgenommen (das Gelände blieb aber weiterhin der Militärverw. unterstellt u. wurde für Paraden verwendet). Es wurden Grasflächen u. Feldwege angelegt, die begrünten Flächen mit Schranken abgegrenzt; außerdem wurden Laternen zur Beleuchtung angebracht, um die Sicherheit in den Nachtstunden zu verbessern. Vor Paraden mußten alle „Einbauten“ (Schranken, Laternen) wieder entfernt werden. Die Gespräche um eine Auflassung des P.es kamen erst in ein entscheidendes Stadium, als sich Bgm.-Stv. Dr. Cajetan → Felder einschaltete (der übrigens in der Josefstadt wohnte u. in einer Rechtsanwaltskanzlei in der Teinfaltstr. beschäftigt war, sodaß er von den Unzukömmlichkeiten persönl. betroffen war). Ihm kam der Gedanke, das Gebiet repräsentativ zu verbauen, wobei er ins Zentrum das (neue) → Rathaus setzen wollte (zu dessen „endgültigem“ Standort man ein Areal an der Ringstr. gegenüber dem Stadtpark bestimmt hatte [das man, als die Verbauung nicht zustande kam, im Volksmund → „Kommunalloch“ nannte]). Da selbst in den eigenen Reihen (Mitgl. seiner → Mittelpartei im GR, anfangs auch Arch. Friedrich → Schmid, der aus der Ausschreibung für das Rathaus als Sieger hervorgegangen war u. den gegenüberliegenden Stadtpark als Vorfeld schätzte) die Opposition gegen seinen Plan beträchtl. war, konnte Felder nur sehr vorsichtig zu Werke gehen; er entschied sich dafür, zuerst bei Franz Joseph I. zu sondieren, bevor er entscheidende Schritte in die Wege leitete. Wohl genehmigte der Ks.



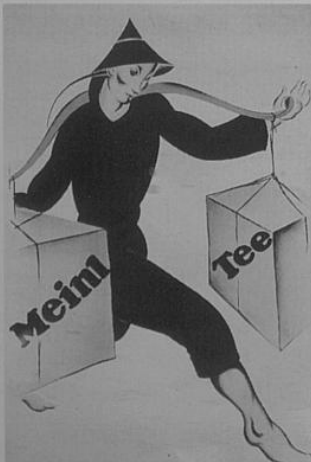
Exerzier- und Paradeplatz auf dem Josefstädter Glacis mit Blick auf die Stadt. Gouache, 1840.

1868 grundsätzl. die Auflassung des Paradeplatzes, doch machte er die Realisierung unter dem Druck der Militärs von der Auffindung eines geeigneten Ersatzplatzes abhängig (der letztl. auf der → Schmelz [15] gefunden wurde). Inzw. hatte Felder auch Schmidt für seinen Plan gewonnen u. dem GR ein Projekt vorgelegt, das bereits den Bau von Reichsratsgebäude, Rathaus u. Univ. im heut. Ensemble vorsah. Der GR gab (dem inzw. [1868] zum Bgm. gewählten) Felder zwar die Genehmigung, beim Kaiser vorstellig zu werden, glaubte aber nicht an einen Erfolg. Als Felder schließl. dem GR die positive Entscheidung zur Kenntnis brachte (die er ja bereits diplomat. vorbereitet gehabt hatte), brach ein ungeheurer Tumult los; die Mehrzahl der GRer hatte ganz offensichtlich ihre Zustimmung nur deshalb gegeben, weil sie an keinen Erfolg geglaubt hatte. Am 11. 6. 1870 wurde der E.- u. P. zugl. mit der Genehmigung des Verbauungsplans aufgelassen, am 1. 7. erfolgte die Übergabe der Grundfläche an den Stadterweiterungsfonds, am 23. 5. 1872 der 1. Spatenstich für das → Rathaus. Auf dem Gelände entstanden im Sinne des Schmidt'schen Konzepts neben dem → Rathaus das Reichsratsgebäude (→ Parlament), die → Universität, das → Rathausviertel u. der → Rathauspark, außerdem u. a. das → Korpskommando (Universitätsstr. 7; heute Neues Institutsgebäude der Univ. W.) u. am südl. Rand der → Justizpalast.

Lit.: Czeike, Das Rathaus (1972; WrGB 12), 44ff.; Josefstadt, 260; Czeike (Hg.), Cajetan Felder. Erinnerungen eines Wr. Bgm. (21984), 344ff.; W. 1848–88 (1888) 1, 264f.; Bibl. 3, 473.

**Exil** → Emigration, → Vertreibung.

**Exinger Otto**, \* 22. 6. 1897 Wien, † 20. 7. 1957 Wien, Maler, Gebrauchsgraphiker, Sammler. Nach Besuch der Kunstgewerbeschule (Stud. bei Franz Czischek), Tätigkeit beim Hofphotographen Carl Pietzner, Besuch der Graph. Lehr- u. Versuchsanst. u. Kriegsdienst war E. ab 1926 als Gebrauchsgraphiker in der Werbeabt. der Julius Meisl AG tätig (erstes großes Plakat: „Teekuli“). Nach dem 2. Weltkrieg Dir. der Werbeabt., schuf E. seine vollendetsten Werke (u. a. Modernisierung des Meisl-Mohrs, Tukan, Ich bin's, Kellermeister); Sammler von Antiquitäten (be-



Otto Exinger, „Teekuli“. Plakat.

deutende Graphiksammlung) u. Fachlit., Botanikliebhaber. Staatspreis, Prof.

Lit.: JHM 47/1967 (Rudolf Korunka, O. E.); 48/1967 (Sammlung E.).

**Exkursionswagen** („Rund um W.“), Salonwagen der Städt. Straßenbahn, die bis 1914 für Stadtrundfahrten eingesetzt wurden; sie hatten drehbare Sitze u. waren großzügig verglast. Nach 1918 umgeb., wurden die Wagen für den allg. Verkehr (hauptsächl. auf der „2er-Linie“) verwendet.

**Exl Ferdinand**, \* 27. 8. 1875 b. Innsbruck, † 28. 10. 1942 Innsbruck, Theaterdirektor, Schauspieler (Inhaber der Exl-Bühne), G. (19. 11. 1903) Anna Gstöttner. Nach Erlernung des Buchbinderhandwerks (während dessen er auch beim Pradler Bauerntheater auftrat) wandte sich E. dem Künstlerberuf zu u. setzte sich bes. für das österr. Volksstück ein, das die Bühnen bis dahin vernachlässigt hatten. 1902 gründete er die „Erste Tiroler Bauernspiel-Ges.“ mit Sitz in Wilten (Exl-Bühne), an die er Naturschauspieler band, u. konnte sich mit dieser unter schwier. Bedingungen durchsetzen. Bei seinen Gastspielen in W. (E. spielte hier alljährl. einige Wochen) sorgte er für ausverkaufte Häuser. Unter den rd. 200 Stücken, die auf dem Spielplan der Exl-Bühne standen, befanden sich auch zahlr. Wr. Volksstücke. 1919–22 leitete er die ebenfalls von ihm gegr. Innsbrucker Kammerspiele u. 1915–20 das Innsbrucker Stadttheater. Um 1930 war er Dir. u. künstler. Ltr. am Raimundtheater. Die Exl-Bühne wurde 1955 geschlossen.

Lit.: Personenlex.; Elisabeth Koch, Die Entwicklung der Exl-Bühne (Diss. Univ. Innsbruck, 1961); Elisabeth Keppelmüller, Die künstler. Tätigkeit der Exl-Bühne in Innsbruck u. W. 1902–44 (Diss. Univ. W., 1947).

**Exl-Bühne** → Exl Ferdinand.

**Exlerhaus** (6, Gumpendorfer Str. 94), erb. A. 18. Jh.; eines der ältesten Häuser der Vorstadt Mariahilf. Der schmiedeeiserne Balkon wurde nach dem Abbruch (E. 19. Jh.) dem HM der Stadt W. übergeben. Die den Balkon flankierenden Engelsfiguren wurden zu beiden Seiten des Gittertors des Neubaus (→ Ägidihof) angebracht. Die Bezeichnung E. bezieht sich auf den letzten Besitzer.

Lit.: Blaschek, 126.

**Exner**, Familie. Der Philosoph Franz Serafin → Exner (1802–53; So. des Josef E.) hatte 4 Söhne: den Juristen Adolf → Exner (1841–94), den Physiker Karl → Exner (1842–1914), den Physiologen Sigmund → Exner (ab 1918 v. Ewarten; G. Emilie → Exner) u. den Physiker Franz → Exner (1849–1926). Sigmund u. Emilie hatten die Sö. Alfred → Exner-Ewarten (Chirurg; 1875–1921) u. Felix Maria → Exner-Ewarten (Meteorologe; 1876–1930).

**Exner Adolf**, \* 5. 2. 1841 Prag, † 10. 9. 1894 Kufstein (Dornbacher Frdh. [17], IX–32a; Inobhutnahme ehrenhalber), Jurist, Rechtshistoriker, Brd. der Physiker Franz → Exner u. Karl → Exner sowie des Physiologen Sigmund → Exner-Ewarten, So. des Philosophen Franz Serafin → Exner, G. Marie. Stud. (Dr. jur. 1863) u. Habil. (1866) an der Univ. W. Nach einer Professur in Zürich (1868–72, Röm. Recht) wurde E. als Nfg. → Iherings an die Wr. Univ. berufen (o. Prof. für Röm. Recht 1872–94;



1883/84 Dekan, 1891/92 Rektor). Ab 1892 Mitgl. des Herrenhauses, außerdem Vizepräs. der Jurist. Ges. u. 1894 Mitgl. des Reichsgerichts. Zu seinen wiss. Publikationen gehören auch jene, die wesentl. zur Klärung des Begriffs der Höheren Gewalt beitragen. Das Ehepaar E. stand im Briefwechsel mit Gottfried Keller.

Lit.: ADB; BLBL; NÖB 7 (Alfred Seiller); ÖBL; Partisch 3; Brauner, 205 ff.; Kosch, Kath. Dtschld.; Bettelheim (Hg.), Biogr. Bl. 1 (1895), 225 ff.; Jb. Univ. W. 1893/94, 16 ff.; Jurist. Bl. 37/1894, 437 f.; Irmgard Smidt (Hg.), Aus Gottfried Kellers glückl. Zeit (Zürich 1981); Pers.-Bibl.

**Exner Emilie**, geb. v. Winiwarter (Pseud. Felicie Ewart), \* 7. 3. 1850 Wien, † 7. 4. 1909 Lovrana (Kroat.), Schriftstellerin, G. Sigmund → Exner-Ewarta, Mutter des Chirurgen Alfred → Exner u. des Meteorologen Felix → Exner. Neben schriftsteller. Tätigkeit war sie 1901–06 Präsidentin des Wr. Frauen-Erwerb-Vereins u. wirkte bahnbrechend für das weibl. Fortbildungswesen; auf ihre Initiative geht der Bau des Schul- u. Vereinshauses 4, Wiedner Gürtel 68, zurück.

Lit.: BBL; ÖBL; Marie v. Ebner-Eschenbach, E. E., in: Biogr. Jb. 14 (1912), 10 ff.; A. Bettelheim, Biographenwege (1913), 49 ff.

**Exner Franz Serafin**, \* 28. 8. 1802 Wien, † 21. 6. 1853 Padua, Philosoph, Pädagoge, Schulreformer. Stud. in W. u. Pavia Jus u. Phil. (Dr. phil. 1827 W.), war 1827–31 Supplent für Phil. in W., 1831–48 Prof. der Phil. in Prag (Dekan 1837) u. 1845–47 in W. Mitarb. an der von der → Studienhofkommission vorbereiteten Reform der Gymnasien u. phil. Stud. der Univ.; wurde 1848 Wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. u. im Sept. 1848 Ministerialrat im Unterrichtsministerium (Referat Unterrichtsreform). E. schuf die Grundzüge des öffentl. Unterrichtswesens, wonach die sechsklass. Gymn. in achtklass. Schulen umgewandelt wurden, u. erarbeitete gem. m. Hermann → Bonitz den „Entwurf der Organisation der Gymnasien u. Realschulen in Österr.“, der die Grundlage für die Neuorganisation des universitären Phil.stud.s bildete; die Univ. wurde 1849–51 unter Minister Leo Gf. → Thun-Hohenstein nach den Grundsätzen der Lehr- u. Lernfreiheit u. der Verbindung von Forschung u. Lehre umgeformt. → Exnerdenkmal.

Lit.: BLBL; Lex. der Pädagogik 3 (1952); NDB 4; ÖBL; Wurzbach; J. Wenski, F. S. E. Österr. Philosoph u. Schulorganisator. Eine geschichtl.-pädagog. Studie, Diss. Univ. W. (1974); S. Frankfurter, Gf. Leo Thun-Hohenstein, F. E. u. Hermann Bonitz (1893).

**Exner Franz**, \* 24. 3. 1849 Wien, † 15. 11. 1926 Wien 9, Währinger Str. 29 (Sievinger Frdh.), Physiker, So. des Franz Serafin → Exner. Stud. in W. u. Zürich (Dr. phil. 1871), arbeitete danach in Dtschld. (bis 1873) u. habil. sich 1874 für Physik in W. (ao. Prof. 1879, o. Prof. u. Vorstand des II. Physikal.-chem. Inst.s 1891); Rektor 1908/09. E. war auch Vorstand des neu gegr. Inst.s für Radiumforschung (1910), um dessen Ausbau er sich verdienstvoll bemühte, u. beschäftigte sich v. a. mit Elektrochemie, atmosphär. Elektrizität u. Spektralanalyse; er war der Begr. der modernen Luftelektr. Forschung, sein Atlas der Spektren der Elemente galt als Standardwerk. E. wurde 1885 korr. u. 1896 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. Seine ungewöhnl. Allgemeinbildung u. Kunstliebe führten ihn in die Länder der klass. Antike.

Lit.: Eisenberg 2; ÖBL; NÖB 6 (Hans Benndorf); Poggendorff;

Almanach 77 (1927), 179 ff.; Lotte Bittner, Gesch. des Studienfaches Physik an der Wr. Univ. (Diss. Univ. W. 1950), 281 f., 332 ff.

**Exner Karl**, \* 26. 3. 1842 Prag, † 11. 12. 1914 Wien 19, Billrothstr. 69 (Döblinger Frdh.), Physiker. Stud. Mathematik u. Physik in W. (Dr. phil. 1870 Freiburg/Br.) u. war danach 1871–78 Gymnasiallehrer in Troppau bzw. 1878–94 in W. Nach der Habil. für theoret. Physik in W. (1892) wurde E. an die Univ. Innsbruck berufen (o. Prof. für mathemat. Physik 1894–1907), wo er sich auf Probleme der Optik spezialisierte. 1897 wurde er korr. Mitgl. der Akad. der Wiss.

Lit.: BLBL; NDB; ÖBL; Partisch; Poggendorff; Almanach 65 (1915), 345.

**Exner Wilhelm Franz v.**, \* 9. 4. 1840 Gänserndorf, NÖ, † 25. 5. 1931 Wien 19, Peter-Jordan-Str. 82 (Zentralfrdh., Ehrengab Gr. 14C, Nr. 2; Grabdenkmal von Bildhauer Josef Müllner?), Technologie, G. Marie Csank. So. eines Eisenbauers, stud. am Polytechn. Inst. u. war vorerst als



Wilhelm Exner. Foto.

Mittelschullehrer tätig (1862–68 an der Landstraßer Oberrealschule). 1868 wurde E. Prof. an der Forstakad. in Mariabrunn (14); 1875 war er mit deren Eingliederung in die Hsch. für Bodenkultur in W. beauftragt, wurde gleichzeitig Sektionschef u. o. Prof. der allg. mechan. Technologie sowie des forstl. Bau- u. Maschineningenieurwesens. 1879–1904 war er Dir. des auf seine Initiative hin ins Leben gerufenen Technol. Gewerbemus.s, wobei er sich als hervorragender Organisator von Ausst.en erwies u. Verdienste um die Ausgestaltung der Anst. erwarb, die 1905 vom Staat übernommen wurde. Bis 1910 war E. Präs. des Gewerbeförderungsamts, dann wurde er (aufgrund einer „Lex Exner“) Präs. des Techn. Versuchsanst. Sein bes. Interesse galt darüber hinaus dem techn. Versuchswesen, dem Gewerbeförderungsamt sowie dem Patentgesetz; über seine Anregung wurde auch das Forschungsinst. für Gesch. der Technik err. 1882–97 war E. liberaler Reichsratsabgeordneter, 1905–18 gehörte er (zum Sektionschef avanciert) dem Herrenhaus an. 1920 erfolgte seine Ernennung zum Obmann des Österr. Normenausschusses, 1925 zum Ehrenmitgl. der Österr. Akad. der Wiss.; die TH W. u. die Hsch. für Bodenkultur in W. sowie die TH Zürich verliehen ihm Ehrendoktorate. E., der auch den Titel Geheimrat führte, beschäftigte sich in seinen Publikationen

## Exnerdenkmal

vorw. mit der mechan. Technologie des Holzes sowie dem techn. Versuchs- u. Unterrichtswesen. → Wilhelm-Exner-Gasse (9, 18).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Freiheitl. Rechtspolitik (FS zum 30jähr. Bestehen der Anwaltsvereinigung Justitia), in: Schriftenreihe Schermerling-Inst. 1 (o. J.); Mück, 80; Währinger Str., 27f.; Währing, 735; Bergauer, Berühmte Menschen, 232f.; Havelka, Zentralfrdh., 78; Ruhestätten, 44; WGBll. 36 (1981), 70.

**Exnerdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Büste von Hans → Bitterlich für Adolf → Exner (enth. 21. 6. 1896).

Lit.: Ruhmeshalle, 91.

**Exnerdenkmal** (1, Universität, Arkadenhof), Marmorrelief (Kopf) von Michael Powolny für Franz → Exner (enth. 1937).

**Exnerdenkmal** (1, Universität, Eckpavillon), von Caspar v. → Zumbusch für Franz Serafin → Exner (enth. 1892).

**Exner-Ewarten** Alfred v., \* 18. 5. 1875 Wien, † 8. 11. 1921 Wien, Chirurg, So. des Sigmund → Exner-Ewarten u. der Emilie → Exner, geb. v. Winiwarter. Schon während des Stud.s in W. (ein Semester in Heidelberg) arbeitete E.-E. im chem. Laboratorium bei Ernst → Ludwig wiss. mit, trat nach der Promotion (Dr. med. univ. 1900) als Operationszögling an der II. Chir. Univ.-Klinik bei Carl → Gussenbauer ein, wurde 2 J. später Ass. u. habil. sich 1909 bei dessen Nfg. Julius v. → Hochenegg (tit. ao. Prof. 1912). Während des 1. Weltkriegs war E.-E. u. a. Chefarzt im Garnisonsspital Nr. 1, 1917–19 war er Primararzt der chir. Abt. des Krkhes der Barmherz. Brd. Sein Hauptarbeitsgebiet betraf die Chir. der Gallenwege u. die Radiumtherapie bei Krebserkrankungen. (*Gabriela Schmidt*)

Lit.: ÖBL; Wr. klin. Wo. 34 (1921), 574f. (J. Hochenegg); Feiert. Inauguration 1922/23, 23ff. (J. Hochenegg); Wr. med. Wo. 71 (1921), 2028.

**Exner-Ewarten** Felix Maria v., \* 23. 8. 1876 Wien, † 7. 2. 1930 Wien 19, Hohe Warte 38 (Heiligenstädter Frdh.), Physiker, Meteorologe, So. des Sigmund → Exner-Ewarten u. dessen G. Emilie → Exner, G. Christiane Frein Popp v. Böhmstetten. Nach Stud. in W., Berlin u. Göttingen Mathematik, Physik u. Chemie (Dr. phil. 1900) wurde E.-E. Ass. an der Zentralanst. für Meteorologie u. Geodynamik in W. Nach der Habil. für Meteorologie an der Univ. W. (1904) wurde E.-E. 1910 als Prof. für Kosm. Physik an die Univ. Innsbruck berufen (bis 1915); am 1. 1.

1917 kehrte er als o. Prof. für Physik der Erde an die Univ. W. zurück (Nfg. Traberts) u. wurde auch zum Dir. der Zentralanst. für Meteorologie u. Geodynamik ern. In seinen wiss. Arbeiten beschäftigte sich E.-E. v. a. mit kosm. Physik, dynam. Meteorologie u. der Anwendung der Mechanik auf geograph. Erscheinungen. Korr. (1920) bzw. wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. (1922).

Lit.: Jb. Wr. Ges.; ÖBL; Poggendorff 4; Almanach 80 (1930), 257ff.; NFP 8. 2. 1930.

**Exner-Ewarten** Sigmund (1918 v.), \* 5. 4. 1846 Wien, † 5. 2. 1926 Wien 8, Schlüsselg. 12 (Zentralfrdh.), Physiologe, G. Emilie v. Winiwarter (→ Exner Emilie), Vater des Chirurgen Alfred → v. Exner-Ewarten u. des Meteorologen Felix → Exner-Ewarten. Besuchte das Akad. Gymn. u. das Theresianum u. stud. an der Univ. W. (Dr. med. univ. 1870), wobei er als Mitarb. von Prof. Ernst W. v. → Brücke von diesem in seiner wiss. Entwicklung wesentl. beeinflusst wurde u. sich der Physiologie zuwandte. Nach Abschluß des Stud.s (zeitw. auch bei Hermann Helmholtz in Heidelberg) widmete er sich ausschließl. der Forschung. Er habil. sich 1871 an der Univ. W. u. wurde 1875 tit. ao. Prof.; 1891–1917 war er als Nfg. Brückes o. Prof. für Physiologie. Seine bes. Sorgfalt galt der Ausgestaltung der Lehre; nach seinen Angaben entstandene Apparate u. Unterrichtsmodelle wurden weltweit bekannt (Bogengangmodell, Otolithenmodell, Laryngometer u. a.). E. wurde 1879 korr. u. 1891 wirkl. Mitgl. der Akad. der Wiss. Er regte die Gründung eines Phonogrammarchivs an u. konstruierte einen Apparat, der Sprach- u. Musikaufnahmen ermöglichte, u. spielte eine führende Rolle bei der Reform der med. Studienordnung von 1903. E. wurde 1910 Präs. u. 1919 Ehrenprä. der Ges. der Ärzte in W.

Lit.: Eisenberg 2; Hirsch; Kosel; NÖB 6 (A. Durig); ÖBL; Poggendorff 3; Almanach 76 (1926); Feiert. Inauguration (1926/27), 46ff. (A. Durig); WZ 7. 2. 1926, 3.

**Exnergasse** (9), ben. nach Wilhelm → Exner, seit 5. 3. 1930 (GRA) → Wilhelm-Exner-Gasse; vorher Eiseng.

**Exnergasse** (18, Währing), ben. 1923 (zu Lebzeiten!), seit 20. 2. 1933 → Krütznergasse; vgl. → Wilhelm-Exner-Gasse.

Lit.: Währing, 735.

**Experiment, Das** („Theater der 49“ im Konzerthaus, 3, Lothringerstr. 20), Eröffnung 24. 10. 1949 mit „Die Liebe u. der Tod“ von Wolfgang M. Scheder, erfolgt erst mit „Himmelwärts“ von Ödön v. Horváth (ab 1. 1. 1950); Dion. Trude Pöschl, die sich mit einer Gruppe des ehem. Hsch.-Ensembles (9, Koling. 19), in dessen Räume das → „Theater der 49“ (Walter Davy, Erich Neuberger, Helmut H. Schwarz) eingezogen war, selbständig gemacht hatte. Den Durchbruch erzielte die nunmehr als „Kleines Theater im Konzerthaus“ auftretende Bühne unter Michael Kehlmann mit einer Aufführung von Ödön v. → Horváths „Kasimir u. Karoline“ (EA 12. 10. 1950), einen außergewöhnl. Erfolg verbuchte sie mit dem „Reigen 51“ des Teams Merz-Qualtinger-Kehlmann-Bronner (EA 28. 9. 1951). Nach einer Aufführungspause kam es am 21. 12. 1953 zu einer Wiedereröffnung unter der Direktion Friedrich Kallina mit einer Nestroy-Posse. Nach dem Ende der Saison 1956/57 übernahm das Theater in der Josefstadt



Felix Exner-Ewarten.  
Foto.

die Bühne als Studiobühne, womit dieses neben den → Kammerspielen eine 2. Filiale besaß. Dir. Franz Stoß ließ den Zuschauerraum durch Otto Niedermoser umgestalten u. vergrößern u. setzte im „Kleinen Theater der Josefstadt im Konzerthaus“ erste Schauspieler ein. Von 21. 6. 1956 bis 1. 11. 1960 spielte in 9, Liechtensteinstr. 132, das von Erwin Pökl begr. Kellertheater „Experiment – Kleine Bühne am Liechtenwerd“.

Lit.: Herbert Lederer, Bevor alles verweht ... (1986), 86 ff., 151 ff.

**Explosion.** 1) Am 15. 12. 1752 explodierte die Saliterey (ein Pulverlaboratorium u. -lager) in der Kurtine der Augustinerbastei nächst dem Kärntnertor. – 2) Am 26. 6. 1779 explodierte ein Pulvermagazin bei der Nußdorfer Linie (9, Pulverturm, 7 u. 8; → Prälatenkreuz); 67 Menschen (darunter 37 Zivilisten) wurden getötet, 97 verletzt; eine eiserne Kanonenkugel, die bis dorthin geflogen war, wurde an der Hofseite des Hauses 9, Ayrenhoffg. 2, eingemauert. Am Neubau 9, Pulverturm, 7, Glasmalerei. – 3) Am 30. 7. 1862 explodierte die Laboratoriumshütte IX in der Nähe des Simmeringer Ortsfrdh.s (Schäden an der Laurenzkirche).

Lit.: Hans Havelka, Vor 130 J. bebte die Erde in Simmering, in: Simm. Mus. Bl. 40/1992, 318 ff.; BKF 29, 8, 27;

**Expo** → Weltausstellung.

**Exportakademie** → Wirtschaftsuniversität.

**Exportakademiestraße** (19, Oberdöbling), ben. (22. 2. 1917) nach der Exportakad. (→ Wirtschaftsuniversität), seit 1926 → Franz-Klein-Gasse (→ Klein Franz); vorher Gaswerk.

**Express**, Boulevardzeitung, die am 26. 3. 1958 erstm. erschien u. deren Redaktion sich aus Mitglern des → Bildtelegraf u. der (am 25. 3. 1958 eingestellten) → Weltpresse zusammensetzte. Der E. setzte die Tradition des Bildtelegraf fort (Chefred. Gerd Bacher) u. verfügte über eine Reihe bekannter Journalisten als Mitarb. (Hellmut Andics, Paul Blaha, Gundomar Eibegger, Claus Gatterer, Josef Kirschner, Karl Löbl, Robert Löffler, Dr. Ekhart Mahovsky, Curt A. Moser, Walter Prskawetz, Fritz Schaler, Roman Schliesser, Kurt Tozzer u. a.). Die Ztg. stellte am 29. 4. 1971 ihr Erscheinen ein. Die Mitarb. wurden z. Tl. von der → Kronen-Zeitung angeworben.

Lit.: Paupié, 196 f.

**Expressionismus**, kunsthist. Gegenbewegung zum → Impressionismus (Naturalismus) vom Beginn des 20. Jhs bis zum 1. Weltkrieg, sprachl. abgeleitet vom franz. expression (Ausdruck). Für die Verfechter dieser Stilrichtung war das innere u. geist. Erlebnis bestimmend, die Werke sind in Ausdruck u. Farbgebung explosiv, kraftvoll u. leidenschaftl., zu darst. Kunst u. Lit. ergeben sich oftmals Grenzüberschreitungen. Die Ursprünge liegen in Frankr. u. a. bei Cézanne u. Gauguin, in Skandinavien bei Munch, in Dtschld. bei Vertretern der Vereinigung „Die Brücke“. Wicht. Vertreter des E. in Österr. sind u. a. → Gerstl, → Kubin, → Kokoschka, → Schiele u. → Schönberg.

**Exter** Friedrich v., \* 6. 3. 1820 Theresienfeld, NÖ, † 27. 6. 1860 Wien, Zeichner, Maler, Holzschneider. Er-

lernte in Wr. Neustadt die Holzschneidekunst, kam 1838 nach W. u. bildete sich an den Akad. in W. u. (ab 1839) München in Graphik u. Landschaftsmalerei aus. Ab 1846 war er an der k. k. Staatsdruckerei beschäftigt (Organisator u. Ltr. der Xylograph. Abt., an der er versch. Neuerungen einführte, dar. eine neue Art des typograph. Farbendrucks mittels Farbenholzschnitts). Er schuf u. a. ein von Kaiser lithographiertes Panorama vom Leopoldsberg (6 Bll.).

Lit.: Thieme-Becker; Peter Pötschner, W. u. die Wr. Landschaft (1978), 291.

**Extrablatt, Illustriertes Wiener.** Am 24. 3. 1872 begann O. F. → Berg (gem. m. Franz Singer) mit der Hg. des „I. Wr. E.s“, das er als Sensations- u. Lokalblatt konzipierte u. damit sofort einen großen Leserkreis fand. → Neues Wiener Extrablatt. Das E. erschien bis 16. 12. 1928; ab 17. 12. 1928 folgte ihm (gegr. durch eine Gruppe früherer Mitarb.) das Neue Wr. → Extrablatt, von dem sich der Verleger des E.s jedoch in der letzten Nr. distanzierte.

Lit.: Tageszeitungen, 116 ff.

**Extrablatt, Neues Wiener**, erschien von 17. 12. 1928 bis 1. 2. 1934 als Nfg.blatt des Illustrierten Wr. → Extrablatts mit einer Morgen- u. einer 10-g-Nachtausgabe. Es gab eine Unterhaltungsbeilage (1928–32), ein Kinder-E. (1928–30), eine Grüne Rundschau (1929/30) u. als weitere Beilage ein Ständeblatt (1930).

Lit.: Tageszeitungen, 146 ff.

**Extrapost**, im Mai 1823 eingeführte Postroute mit vierst. leichtem Wagen oder gedeckter Kalesche mit einer Bespannung von 2 Pferden. → Eilpost.

**Exulanten** nannte man zur Zeit der Bauernkriege u. der → Gegenreformation (unfreiwill.) protestant. Auswanderer.

**Eybel** Joseph Valentin, \* 3. 3. 1741 Wien, † 30. 6. 1805 Linz, Jurist. Bei den Jesuiten erzogen, wandelte er sich an der Univ. unter dem Einfluß von → Sonnenfels zum Anhänger des fürstl. Absolutismus, der für eine strenge Trennung zw. kirchl. u. weltl. Herrschaft eintrat. 1773 wurde er ao. Prof. für Kirchenrecht u. 1777 Nfg. seines Lehrers Riegger in diesem Fach; im selben Jahr erschien seine „Einführung in das Kirchenrecht“, in der er die Grundsätze des josephin. Kirchenrechts vertrat. 1779 verlor er die Lehrkanzel u. erhielt als Entschädigung über eigenen Wunsch eine Landratsstelle in Linz (eigene Diözese 1785). Er entwickelte sich zum „Exekutor des Josephinismus“ in OÖ. In den 80er Jahren veröffentlichte er v. a. pamphletist. Schriften.

Lit.: Csendes 3, 69.

**Eybl** Franz, \* 1. 4. 1806 Gumpendorf, Große Steing. 136 (6, Stumperg. 55), † 29. 4. 1880 Wien 3, Prinz-Eugen-Str. 27, Oberes Belvedere, Kustodentrakt (Zentralfrdh. Gr. 17C/1/6), Maler, G. (13. 5. 1830 Mariahill) Antonia Jordan (\* 9. 8. 1803 Wien, † 17. 5. 1856 Wien 3). Wurde 1816 Schüler der Akad. der bild. Künste (1843 deren Mitgl.), erhielt 1825 den Gundel- u. 1828 den Lampi-Preis u. wurde 1821 Mitgl. des Künstlerhauses. E. war anfangs ein Hauptvertreter der vormärzl. Genremalerei u. Landschaftler (1817, bei Mössmer, Lampi u. Caučig) u. Historienmaler, bevorzugte jedoch im Gegensatz zum



städt. Danhauser die bäuerl. Welt. Später entwickelte sich E. zu einem bedeutenden Porträtisten (u. a. Franz Joseph 1851/52, Burgtheaterschauspieler [Julie Rettich 1852, Anschütz 1861]) u. schuf hervorragende Miniaturen; er gehörte zu den Schülern → Kraffts, der auch → Danhauser unterrichtete, kam ab 1840 aber in den Einflußkreis → Waldmüllers, dessen Lichteffekte er aufgriff. Er entwickelte sich zum besten Porträtlithographen neben → Kriehuber (über 400 Bll.), wobei ihm seine Beziehungen zu Rudolf v. Arthaber u. zur Familie Lobmeyr zustatten kamen. 1853–80 war E. Kustos an der Belvederegalerie, ab 1867 wirkte er auch an der von E. Engerth gepr. Restaurieranst.

Lit.: ÖBL; Thieme–Becker; Wurzbach; Ingrid Kastel, F. E., Diss. Univ. W. (1983); Gerbert Frodl, Wr. Malerei der Biedermeierzeit (1987); Bodenstein, 54f.; Schöny 2, 61; Lhotsky 2/2, 559; GStW NR 7/2, 130, 133, 164; Mariahilf, 234; Pemmer–Englisch 2, 56f.; UH 51 (1980), 302f.; Künstlerhaus, 9, 33; Österr. Rundschau 6 (1906), 492ff.; Ruhestätten, 55.

**Eybler Joseph Leopold** (1835 Edl. v.), \* 8. 2. 1765 Schwechat, Hauptpl. 6a, NÖ (GT mit Porträtrelief, enth. 17. 9. 1922, erneuert 1971), † 24. 7. 1846 Schottenhof (1, Freyung 6, Schotteng. 2; Währinger Allg. Frdh., nach dessen Auffassung Überführung in Gruft auf den Frdh. Schwechat), Komponist, Hofkapellmeister, G. Theresia Müller. Er war 1777–79 Kompositionsschüler bei → Albrechtsberger, stud. 1782 vorübergehend an der Wr. Univ., wandte sich aber bald wieder der Musik zu. Joseph → Haydn (dessen Vater ebenso wie jener E.s aus Hainburg stammte) erwies sich als väterl. Freund, doch zählte E. um 1790 auch zu den letzten Freunden → Mozarts, dessen Oper „Cosi fan tutte“ er für die Premiere einstudierte. 1792 wurde E. Regens chori bei den Karmeliten, 1794 bei den Schotten u. 1801 „Lehrer der Tonkunst“ bei Hof (als solcher auch Klavierlehrer des Kronprinzen Ferdinand). 1804 erhielt E. (als Nfg. von → Salieri) einen Posten als Vizehofkapellmeister, 1824 als Hofkapellmeister. Seine Kirchenmusik wird noch heute aufgeführt. Ehrenmitgl. der Ges. der Musikfreunde u. der Kgl. Schwed. Akad. der Musik. → Eyblergasse.

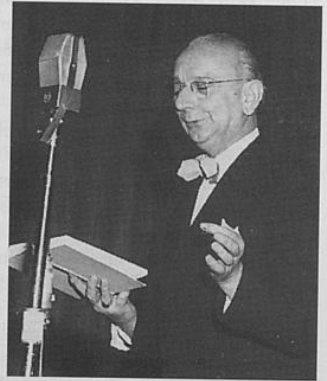
Lit.: ÖBL; Riemann; Wurzbach; Heinz Schöny, J. E. v. E., in: Österr. Wappenalmanach (1967), 12f.; Messner, Landstraße, 158 (GT); Karl Pfannhauser, Zum Bientenarium des Komponisten J. E. v. E., in: JHM 3, 61ff.; August Schmidt, J. E. v. E. Denksteine (1848).

**Eyblergasse** (19, Neustift am Walde), ben. (18. 7. 1894) nach Joseph Edl. v. → Eybler; vorher Kircheng.

**Eyblweg** (21, Leopoldau), ben. (6. 11. 1933 GRA) nach Franz → Eybl; vorher Josef-Baumann-G.

**Eybnr Richard**, \* 17. 3. 1896 St. Pölten, Kremser G. 24, † 20. 6. 1986 Wien 19, Billrothstr. 78 (Rudolfinerhaus; Döblinger Frdh., Ehrenggrab), Schauspieler, So. des Postmeisters u. Bgm.s von St. Pölten Otto E. (1856–1917), G. (9. 8. 1923 Bad Aussee) Else Becht († 13. 6. 1974 Wien). Nach dem 1. Weltkrieg (1916 russ. Kriegsgefangenschaft, Rückkehr 1922) zunächst im Bankfach tätig, legte er 1927 die Artistenprüfung ab u. wandte sich dem Kabarett (Debüt 1926 in der → „Hölle“). Nach Engagements in Dtschld. u. in der Schweiz besuchte er 1929/30 das Reinhardt-Seminar, spielte im „Jedermann“ (Sbg. 1930),

wurde 1931 von Anton → Wildgans ans Burgtheater engagiert u. gehörte dem Ensemble bis 1972 an (fast 7.000 Vorstellungen in mehr als 300 Rollen u. 281 Inszenierungen), war danach aber weiterhin in Gastrollen zu sehen. Sein bes. Sprechtalent u. die Fähigkeit, sich auch in



Richard Eybner bei einem bunten Abend im Kosmos-Theater. Foto, 1953.

versch. Dialekten auszudrücken, machten ihn für kom. Charakterrollen zur idealen Besetzung; er beherrschte alle akzentuiert grotesken Rollen, brillierte aber auch in Lustspielen Nestroys u. in klass. Komödien der Weltlit. sowie als Operettendarsteller (ab 1947 Auftreten in der Volksoper, ab 1961 in der Staatsoper; Glanzrolle der „Frosch“ in der „Fledermaus“) sowie in versch. Filmrollen. Als Vortragskünstler wurde E. infolge seiner Rezitationskunst zum Begriff (bes. gerne las er aus Weinhebers „W. wörtl.“). Außerdem betätigte er sich als Volksbildner u. vermittelte bei Führungen wertvolles Kulturgut; Mitgl. der → Schlaraffia. Kammerschauspieler (1960), EMS (1966), Prandtauer-Preis der Stadt St. Pölten (1969), EWK (1971), SEZ (1971). → Eybner-Gedenkstein, → Richard-Eybner-Park.

Lit.: Personenlex.; J. Reich, R. E. Ich möchte so leben können, wie ich leb' (1986); Josef Reitl, R. E. als Schauspieler u. Künstler, Diss. Univ. W. (1968); Heinz Schöny, Von den Vorfahren des Schauspielers R. E., in: Adler 14 (1986), 44ff.; RK 15. 3. 1971, 12. 3. 1976, 13. 3. 1981; versch. Tagesztg.en 1976, 1981 u. 1986 (Geburstage).

**Eybner-Gedenkstein** (19, Richard-Eybner-Park), mit Bronzeporträtrelief u. GT für R. → Eybner, der in Döbling wohnte u. starb.

**Eysler** (eigentl. Eisler) Edmund, \* 12. 3. 1874 Wien 17, Thelemanng. 8, Veronikag. 20 (GT), † 4. 10. 1949 Wien 8, Zeltg. 14 (GT; Zentralfrdh., Ehrenggrab Gr. 32A, Nr. 46A, Grabdenkmal von Hans Knesl), Komponist, G. (1898) Poldi Allnoch. Als So. eines Kaufmanns geb. u. zum Ingenieurberuf bestimmt, führte ihn die Bekanntheit mit Leo → Fall zum Stud. am Wr. Konservatorium, das er mit Auszeichnung absolvierte; seine Lehrer waren A. Dohr, R. u. J. N. Fuchs, zu seinen Mitschülern gehörten u. a. Ernst → Decsey, Carl → Lafite u. Franz → Schmidt. Die künstler. Laufbahn E.s begann im Salon Bertha v. → Suttners, bei deren musikal.-literar. Abenden er die Klavierbegleitung prominenter Sängerinnen übernahm; sein 1. gedrucktes Werk war der Bertha v. Suttner gewidmete Walzer „Friedensklänge“. Außerdem betätigte sich E. als Kla-

vierlehrer u. Kapellmeister. Sein 1. größeres Werk, das Ballett „Schlaraffenland“, wurde zwar vom Ballettmeister der Hofoper, Josef → Hassreiter, anerkannt, doch von Gustav → Mahler wegen zu hoher Ausstattungskosten abgelehnt. Nach dem Textbuch „Der Hexenspiegel“ (von Ignatz Schnitzer, dem Textautor des „Zigeunerbaron“) gestaltete E., durch einen Vorschub seines Verlegers finanziell gesichert, in einem Landhäuschen in Grinzing (19, Himmelstr. 4; GT, enth. 4. 6. 1966) eine Oper, die allerdings von Mahler ebenfalls abgelehnt wurde; hier in Grinzing entstand u. a. die unsterbl. Melodie „Küssen ist keine Sünd“. Anschl. arbeitete E. als Klavierspieler u. Hauskomponist bei Gabor → Steiner, der das Vergnügungsetablisement → „Venedig in Wien“ beim Praterstern leitete u. auf dessen Sommerbühne auch eine Kopie von E. v. Wolzogens Berliner „Überbrett“, das sog. „Unterbrett“, seine Heimstätte hatte. Als der Librettist des verstorbenen Carl → Zeller, Moritz Georg West, den „Bruder Straubinger“ skizzierte u. einen Komponisten suchte, stieß er auf E., dessen Musik zum „Hexenspiegel“ einen ausgezeichneten Grundstock abgab. Nach mehrmal. Umarbeitung fand das Werk die Zufriedenheit der Auftraggeber u. wurde der Dion. Karczag-Wallner im Theater an der W. angeboten; als Gabor → Steiner davon hörte, erhielt E. die sofort. Kündigung. Alexander → Girardi verhalf der Operette bei ihrer UA am 20. 2. 1903 zu einem durch-



Edmund Eysler. Foto.

schlagenden Erfolg; E. war mit einem Schlag berühmt. Seit dieser Zeit schuf er ein Meisterwerk nach dem anderen. Die bekanntesten seiner insges. rd. 60 Operetten sind (in Klammer Ort u. Jahr der UA): „Schützenlied“ (Carltheater, 1905), „Künstlerblut“ (Carltheater, 1906), „Vera Violetta“ (Apollotheater, 1908), „Der unsterbl. Lump“ (Bürgertheater, 1910), „Der Frauenfresser“ (Bürgertheater, 1911), „Der lachende Ehemann“ (Bürgertheater,

1912), „Ein Tag im Paradies“ (Bürgertheater, 1913), „Hanni geht tanzen“ (Apollotheater, 1915), schließl. „Die goldene Meisterin“, der 2. Höhepunkt seines Schaffens (Theater an der W., 1927), „Wr. Musik“ (Bürgertheater, 1947). Ignatz Schnitzer, M. G. West, Carl Lindau, Felix Dörmann u. Leo Stein waren E.s Librettisten. Auch viele seiner Wienerlieder wurden sehr bekannt (dar. „Ich liebe dich unendlich, mein W.“, das man als patriot. Glaubensbekenntnis des Komponisten werten kann). E. leitete das „Silb. Zeitalter“ der Wr. Operette ein. Bürger der Stadt W. (7. 10. 1927), GEZ Republik Österr. (27. 3. 1934), Ehrenring der Stadt W. (11. 3. 1949). → Eyslerdenkmal, → Eyslergasse, → Eysler-Gedenktafeln.

Lit.: Nachlässe W. (*Teilnachlaß*); ÖBL; Personenlex.; Riemann; Ernst Hilmar, E. E. (Kat. WStLB, 1969); Kretschmer; R. M. Prosl, E. E. Aus W.s zweiter klass. Operettenzeit (1947); Lang, Unterhaltungskomp.; Walter Jary, E. E. Ein Meister der Wr. Operette, in: JHM 9/1960, 3 ff.; Mariahilf, 193, 215, 239; BKF 17, 54; 19, 38; Erinnerungen an E. E., in: Döbl. Heimatmus. 9/1966, 1 ff.; Bfm.-Abh. (1974); Gedenkstätten, 23, 218, 230, 271; Gedenktafeln, 193; Ruhestätten, 104 f.; Havelka, Zentralfrdh., 48; WZ 6. 10. 1949.

**Eysler Sebastian**, Bürgermeister, → Eiseler Sebastian.

**Eyslerdenkmal** (8, Florianig. 24, Lange G. 53; Schönbornpark), Bronzestatuette von Siegfried Bauer (Steinsockel von Leo Gruber), enth. 30. 11. 1974. Es handelt sich um einen Bronzeabguß jener Büste Edmund → Eyslers, die 1934–39 im Foyer des Theaters an der W. aufgestellt gewesen war, 1939 von den Natsoz. entfernt wurde u. in den Besitz der Familie übergegangen war.

Lit.: BKF 8, 20 f.

**Eyslergasse** (13, Mauer), ben. (8. 6. 1955 GRA) nach Edmund → Eysler; vorher Mozartg.

**Eysler-Geburtshaus** (17, Thelemanng. 8, Veronikag. 20; GT) → Eysler Edmund.

Lit.: BKF 17, 54.

**Eysler-Gedenktafeln** (→ Eysler Edmund). **1)** Geburtshaus (17, Thelemanng. 8, Veronikag. 20); gewidmet von Anton Bienert, enth. 12. 3. 1934, 1938 vorübergehend entfernt. – **2)** Wohn- u. Sterbehäuser (8, Zeltg. 14); Marmortafel mit Bildnisrelief von Rudolf Schmidt, enth. 15. 10. 1959. – **3)** Wohnhaus (19, Himmelstr. 4), enth. 4. 6. 1966, gestiftet vom Döbl. Heimatmus. (zur Erinnerung daran, daß E. hier die Operette „Bruder Straubinger“ komponiert hat).

**Eyzinggasse** (11, Simmering), ben. (5. 7. 1894) nach Michael → Eitzing Frh. v. Schrattenthal; die Familie E. besaß die Herrschaft Simmering 1573–1608; vorher Winterg.